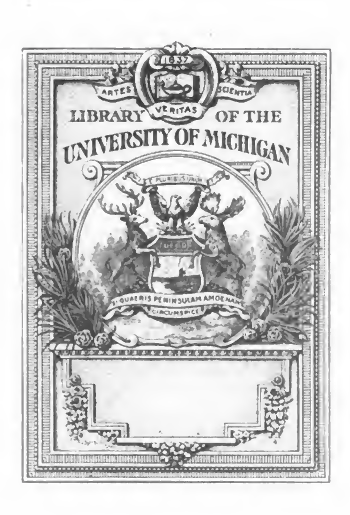
ETRUSKISCHE FORSCHUNGEN: DIE ETRUSKISCHEN VORNAMEN

Wilhelm Deecke




1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



Etruskische Forschungen.

Von

W. Deecke, Dr.,
Conrector am Kaiserlichen Lyceum zu Strassburg.

Drittes Heft.

Die Etruskischen Vornamen.

STUTTGART.
Verlag von Albert Heitz.
1879.

Druck von G. Lemppenau in Stuttgart.

Vorwort.

Die als dringender anerkannte Vollendung des zweiten Bandes von O. Müller's Etruskern hatte mich genöthigt, die schon im ersten Bande jenes Werkes als drittes Heft meiner »Etruskischen Forschungen« angekündigte Untersuchung über die etruskischen Vornamen einstweilen zurückzulegen, und so kann ich dieselbe erst jetzt geben, und zwar in wesentlich umfangreicherer Gestalt, als anfangs beabsichtigt war. Theils nämlich ist, besonders durch das Erscheinen von Fabretti's Terzo Supplemento (Torino 1878), die Zahl der bekannten etruskischen Inschriften erheblich gewachsen, theils haben eine zweite Reise nach Italien (Ostern 1877) und Ausflüge nach Berlin (Ostern 1876) und London (Sommer 1878) durch Autopsie mein kritisches Material nicht unbedeutend vermehrt. Geordnet habe ich, dem ursprünglichen Plane gemäss, die Untersuchung so, dass ich in etruskisch-alphabetischer Reihenfolge in 113 Nummern (s. den Index p. 406-7) alle bisher als Vornamen betrachteten Wörter, Wortfragmente, Abkürzungen und Siglen erörtert und durch Ausscheidung alles Irrigen und Zweifelhaften die wenigen echten Vornamen, kaum 30 an Zahl (s. §. 2, p. 369), festgestellt habe. Behandelt sind dabei ausführlicher etwa 1200 Inschriften (s. das Verzeichniss p. 393-405), gelegentlich berührt noch etwa 800, also reichlich ein Drittel der Gesammtzahl. Um die Controle zu erleichtern, habe ich

dabei überall, trotz mancher Mängel, Abbildung, Umschreibung und Nummer des grossen Fabretti'schen Sammelwerks, als des vollständigsten und zugänglichsten, zu Grunde gelegt, die abweichenden Lesungen Lanzi's, Vermiglioli's, Conestabile's, Corssen's u. s. w. soweit sie mir zugänglich waren und irgendwie beachtenswerth schienen, hinzugefügt, gegen einander abgewogen und den der grössten Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich vorhandenen Text herzustellen versucht. Auf diese Weise sind gegen 1000 Inschriften durch Conjectur gebessert oder ergänzt worden. Bei etwa 120 der wichtigeren Inschriften ferner, besonders von Cervetri, Corneto, Cortona, Volterra, Vulci u. s. w., konnte ich durch Autopsie die bisherige Lesung bestätigen oder berichtigen; in gleich gründlicher Weise mein reiches Material aus Florenz, Chiusi und Perugia zu verwerthen, habe ich noch keine Musse gefunden. Immerhin aber enthält das Werk eine nicht unbeträchtliche Vorarbeit zu einem Corpus Inscriptionum Etruscarum.

Die Resultate der Untersuchung über die Vornamen sind am Schlusse des Werks in neun Paragraphen, unter steter Vergleichung der italischen und besonders römischen Verhältnisse, gedrängt zusammengestellt worden.

Strassburg, den 21. December 1878.

W. Deecke.

1. ac·, acχa.

F. Gl. 50 (Add. 2039) *ac·* = *nominis vel praenominis initium;* Co. I, 35 *Ac·* = lat. *Acca*, etr. *Acχa*, weiblicher Vorname (II, 524). Diese Ansätze beruhn auf folgenden Inschriften:

1) *v· apucus· ac* F. 2393 (Denn. Bull. 1847, p. 62) eingegraben in eine Wand der Grotta dei Sarcofagi (Grab der *apucu*, O. Mü. I², 494) auf der Banditaccia bei Cervetri (Caere). Weniger genau giebt die t. XLIII nach Can. Etr. mar. LX, 2 *v· apucuçac;* aber auch obige Lesung ist nicht ganz exact; vielmehr habe ich selbst Ostern 1877 mit Körte deutlich *v· apucus· a· c* gesehen d. h. *aules clan*, eine Abkürzung, die grade in den Gräbern um Cervetri sehr häufig ist z. B. im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* (Grotta delle Iscrizioni, F. 2347-91, Co. I, 406-18; O. Mü. l. l.) und der *matuna* (Gr. Campana, F. 2600 a-h, fälschlich unter orig. inc. gesetzt), deren Inschriften bisher noch vielfach ungenau copirt sind, auch von Corssen (s. n. 2). — Die andere Inschrift der Gr. d. Sarcof., auf einem 4eckigen Cippus, lautet, gleichfalls nach Autopsie, *larϑi· aprcuia* (ungenau bei F. 2392, auch auf t. XLIII), worin das *v* nach dem Labial *p* für *u* steht (O. Mü. II², 384). Wahrscheinlich sind es die Grabschriften von Bruder und Schwester. Der Name *apucu* begegnet auch in der sanesischen Grabschrift F. 451 bis b.

2) *ranϑu· rinuạir* F. 2600 h
r· matunas· ac

auf eine Wandnische im eben erwähnten Grabe der *matuna* gemalt, nach einer Zeichnung Campana's bei Ach. Gennarelli in Florenz. Ich selbst las mit Körte an Ort und Stelle:

ranϑu· ranazuiạ
r· matunas· a c.

In der ersten Zeile ist das *a* nicht mehr ganz vollständig, aber doch deutlich erkennbar; in der zweiten ist der Trennungspunkt zwischen *a* und *c* geschwunden, aber wird durch die Lücke bezeugt, so dass auch hier *aules clan* zu ergänzen ist. Es lagen in der Nische Frau und Mann, erstere früher gestorben. Ueber Z. 1 s. *ravnϑu*, n. 17; das Femin. *ranazuia* ist von *ranazu* genau gebildet, wie *apucuia* von *apucu* (O. Mü. II², 477 u. 478).

3) *acrafli* F. 2271
s'eϑra.

Graburne aus Horta (Hortanum), nach Catena's Heften, dessen Lesungen leider vielfach unsicher sind. Hier zeigt schon das *r*, in lat. Form, nur linkshin gewandt, dass die erste Zeile verlesen ist. Jedenfalls enthält sie einen einfachen oder doppelten Familiennamen, etwa *acṛ[i] afli*, vgl. *pe·rus' aufles'* F. 1699, *veti afle* F. 1422-34 und *afle vezi* F. 1223 u. s. w., sowie *acris'* F. 1729, *akrs'* F. 451. Die zweite Zeile enthält den Vornamen, der in den Inschriften von Horta gewöhnlich nachsteht. Vgl. *seϑre*, n. 29ᵃ).

5) *reneϑies't* F. 1914, t. XXXVIII, B 7-8
acvelϑina

auf dem grossen Cippus von Perugia (Co. I, 881-898, t. XXII; O. Mü. I², p. 53, nt. 135). Hier ist *ac*, obwohl

es vor einem männlichen Familiennamen steht, doch von keinem Erklärer als Vorname gefasst worden: entweder hat man es als Partikel gedeutet oder mit dem vorhergehenden *es't* verbunden (F. Gl. 50; Co. I, 896). Ebensogut könnte man aber auch *es'ta-c* oder *es'ta c velϑina* trennen: dann wäre *c* entweder die an *es'ta* angehängte Partikel »und« (Dee. Etr. Fo. I, 7 ff.; O. Mü. II², 512), oder Vorname *(cae)* zu *velϑina.*

5) *menamecanaclivinia·irecterel·us'·larϑu|rns'leprnal·mlacasmani* F. 259 bis

auf einem runden Stein im Florent. Museum, nach Fabretti's eigener Copie. Die Zeichnung auf t. XXIII ist eine nicht ganz genaue Copie nach Conest. J. Etr. Fl. t. LVII, n. 197, der vorn noch einen senkrechten Strich mit 2 Seitenpunkten, vor *recte* ein *ṭ* statt *i,* keine Punkte hinter *rel* und *us',* dagegen ein *p* vor *s'leprnal* hat. Corssen, der I, 35 *Ac.,* als weiblichen Vornamen = *Acχa,* von *Liviniai* trennt, theilt später nach einer ihm von Gamurrini übersandten Zeichnung, die *menamecana·cliviniaprectevelus'· larϑu|rnis'· leprnalmlacasmani* giebt, vielmehr A. Clivinia (I, 476; 798). Auch mir schien der Punkt zwischen *a* und *c* zweifellos, doch wage ich keine weitere Deutung, zumal ich mit Fabretti die Echtheit der Inschrift stark bezweifle.

6) *zeriunacχ* F. 1914, t. XXXVIII, B 18-20
a·ϑilϑunχ
ulϑl·iχ·ca.

Bei Corssen (s. ob.) fehlen alle Punkte, die auch ich nur unsicher habe sehn können; auch sind keine Lücken dafür vorhanden. Er zieht *zeriun* zum Vorhergehenden, trennt dann *acχa ϑil ϑunχulϑl iχca* und übersetzt *Acca* (dedit) *titulum memorialem, imaginem* (p. 888, 897). Abgesehen von allen andern Kühnheiten und Unwahrschein-

lichkeiten (Dee. Kritik p. 30 u. 33 ff.) mache ich nur auf das Fehlen jeder näheren Bestimmung bei dem angeblichen Vornamen *acχa* aufmerksam.

Demnach liegt zur Annahme eines etruskischen männlichen und weiblichen Vornamens vom Stamme *ac-* oder *acχ-* kein stichhaltiger Grund vor. Italisch ist nur ein weiblicher Vorname *Acca* nachzuweisen, volskisch und römisch (F. Gl. 56; O. Mü. II², 105-6 m. d. Noten). In Inschriften ist es auch Name von *libertae* (Wilm. Ex. n. 353 u. 389), wohl beibehaltener Sclavenname.

2. aelie, aelia, ae·

F. Gl. 26 *aeles'* = *gen. sg. praen. masc. etr.; aelie,* gen. *aelies* = *praen. masc. etr.,* wozu allerlei wilde Combinationen. Die Annahme stützt sich auf:

1) *aelχefulniaelχes* F. 251 (S. S. p. 28, t.)
ciarϑialisa
q. folnius· a· f· pom
fuscus

bilingue Inschrift einer (verlorenen) Marmorlade von Arezzo, copirt von Angelo Acciaiolo 1465, erhalten in doppelter, in der ersten Zeile mehrfach abweichender Abschrift in einem jetzt im Florent. Mus. befindlichen codex Strozzianus. Das *f* hat in beiden Copieen die Gestalt eines nach rechts gewandten *s,* steht aber durch *folnius* sicher, wie ebenso das *l,* dem in der ersten Copie der Querstrich fehlt; das *χ* hat die Nebenstriche erst oberhalb der Mitte, und in der ersten Copie an zweiter Stelle nur denjenigen links, wodurch es einem *t,* allenfalls *l,* ähnlich ist; das *e* endlich ähnelt in der ersten Copie überall einem *v,* an der zweiten Stelle sogar einem *p.* — Maffei (Oss. lett. VI, 120) las *aelpse, aelpses,* andere früher

velχe, velχes, Fabretti anfangs *aelie, aelies,* Corssen hat die Inschrift übergangen. Da die lat. Hälfte *a· f·* = *auli filius* bietet, so möchte ich *aelχes* in *aviles* bessern, und demgemäss *aelχe* in *avile*, die vollere Form für *avle, aule* = lat. *Aulus* (s. unten *aule,* n. 1-6). Die Grabschrift bezieht sich dann auf 2 Brüder Aulus und Quintus, deren zweiter verrömert war; wenn man nicht annehmen will, dass mit der Verrömerung auch ein Wechsel des Vornamens verbunden war, in welchem Fall beide Inschriften einem Manne angehören könnten. Dasselbe Dilemma bieten die bilingues F. 252, 253; 460; 792; 793; 794, während in andern der Vorname in beiden Texten übereinstimmt. Die *tribus Pomptina* kommt auch auf andern arretinischen Inschriften vor (Wilm. Ex. 1138; 2093). Die etr. Inschrift giebt noch nach einheimischer Weise den Namen der Mutter *ciarϑia* (O. Mü. II², 377, und über die Endung 493-4); die lat. den Beinamen *fuscus.*

2) *aeles'cneves'laϑisalisla* F. 1901 (eig. Cop.)

in der Rinne einer cannelirten Grabsäule zu Perugia. Der Abklatsch t. XXXVII hat *larisalisla.* Ebenso giebt Conest. Mon. Per. IV, n. 18 = 346, t. V = XXXI ein *ϑ*, aber t. II = XXVIII ein *r*. Corssen trennt *Lathi Salisla* und übersetzt *Aelii Gnaevi filia Lartia Salii uxorcula* (I, 121-2), schon nach Anlage und Stellung unmöglich. Ich selbst habe mich zwar überzeugt, dass der zweifelhafte Buchstabe einem *ϑ* weit ähnlicher ist, als einem *r*, glaube aber doch, dass *larisalisla* zu lesen ist, in Form und Sinn einfach und klar: »(Denksäule) des *aele cneve,* Sohnes des *laris*« (O. Mü. II², 495). Grade auf diesen perusinischen Denksäulen steht mehrfach der Genitiv des Todtennamens z. B. 1891, 1899 u. s. w. Ferner hat Corssen, im Gegensatz zu Fabretti, *aeles'* als Familien-, *cneves'* als nachgestellten Vornamen gedeutet, und dies ist auch durchaus wahrscheinlich, wenn man

nicht, was mir zu kühn scheint, annehmen will, *aeles'* sei für *avles'* verhauen; vgl. *enere* n. 3.

3) Eine etr. Namensform *aele*, als Nom. Masc., citirt Corssen ferner (I, 122) aus F. 2772, unter Verweisung auf § 250 (I, 782). Dort aber ergänzt er diese Inschrift einer schwarzgefirnissten Schale von Nola im Berl. Antiquarium (t. XIV, 4) zu *marhiesa[k]elemicel* und deutet *a[k]ele* = lat. *Acilius*. Jedenfalls hat zwischen *a* und *e* ein Consonant gestanden.

4) *aelia se·umnei pup* F. 821 (Pass. Prl. p. 227)

nur in lat. Umschreibung erhaltene Inschrift einer einst in der Christkirche zu Chiusi vorhandenen Graburne. Da Passeri dieselbe Inschrift p. 222 als *helia setumnet pap* und p. 225 als *velia· setumnei· pul·* giebt, so ist *aelia* als ganz unsicher anzusehn. Ich vermuthe als echte Lesart *velia· setumnei· pup·*, und ergänze letzteres zu *puplis(a)* = lat. *Popil(l)ii uxor*, so dass die einst an derselben Stelle vorhandene Inschrift F. 819 (Pass. Prl. p. 227, etwas abweichend p. 225) *tha· pupli· lth· setumnal* eine Tochter der *velia setumnei* nennt.

5) *aelavenari* F. 2618, t. XLIV

schwarz gemalt auf einer Thonkiste aus Chiusi im Flor. Museum, deren Deckel eine liegende Frau trägt (nach Con. J. Etr. Fl. t. XXVIII, n. 107, p. 93). Dagegen giebt Gori Mus. Etr. I, t. CLVIII, n. 5 *avlav . . . nari;* ja wahrscheinlich identisch, wie schon Fabretti vermuthet hat, ist auch Lanzi Sagg. II, 410 = 340, n. 267 *vel· anịari* (= F. 573). Demnach scheint eine ungeschickte Retouche stattgefunden zu haben, durch welche erst die isolirten Gebilde *aela* und *venari* entstanden sind. Ich vermuthe *vel· anẹari*, und dies wird bestätigt durch die Inschrift einer gleichfalls aus Chiusi in's Flor. Mus. gebrachten Urne F. 576 *a· elanẹari*, richtiger t. XXX (nach Con.

J. Etr. Fl. t. VI, n. 19 bis, p. 16) *a·elançari*, bei Lanzi Sagg. II, 407 = 336, n. 244 ..*el· ankari*, wo ich auch kein Bedenken trage, *vel· ancari* zu lesen (O. Mü. II², 448; 452; 441).

6) *ae· pumpuni* F. 1042 (Pass. Prl. p. 226)

aus dem Mus. Corazzi in Cortona, wie n. 4 nur lat. überliefert. Da Passeri auch hier (p. 224) die Variante *ea·* giebt, so darf man mit Fabretti wohl *av·* vermuthen = *aule* oder *aulia*, da *pumpuni* männlich oder weiblich sein kann = lat. *Pomponius, -nia* (O. Mü. I², 476).

7) *ae· prpris* F. 597 bis d (Gl. 2037 irrig c)

Grabziegel von Chiusi, im Portikus der Cathedrale eingemauert. Das erste *r* muss aus *a* verstümmelt sein, so dass *papris* = lat. *Papirius* ist; als Vornamen vermuthe ich *[c]ae*. Da die Römer nach Cicero (ad Fam. IX, 21, 2) erst zur Zeit des *L. Papirius Crassus* (*dict. a. u. c.* 414 = 340 a. Ch.) in diesem Namen das *r* zu sprechen anfingen, so ist die etr. Inschrift beträchtlich später anzusetzen, was zu den sonstigen Vermuthungen über diese chiusinischen Grabziegel durchaus stimmt.

Keinerlei Folgerungen lassen sich ziehn aus den Buchstaben *ae* auf einem Vasenfragment von Marzabotto (F. P. S. 44, t. II, nach Gozzadini La necrop. di Marz. p. 29), zumal noch Reste andrer Zeichen daneben erhalten sind; vgl. auch *ae*.. auf einem Vasenstück von Bologna (F. T. S. 42, nach Zannoni). Auch Corssen's Deutung von *tae* (F. P. S. 515) als *T(itus) Ae(lius)* = *t· ae[le]* auf einer Schale von Nola ist ganz willkürlich (Co. I, 426 u. 740).

Demnach kann die Annahme eines etr. Vornamens *aelie*, weibl. *aelia* nicht als berechtigt angesehn werden.

3. **az·** s. *as·*

4. **aϑie, atie, aϑei, ata, aϑ·, at·**

F. Gl. 197 (2050) *ate = pr. m.;* 43 *aϑes (?) = pr. m. gen.;* 197 *ateis' = gen.* von *ate;* 198 *ates = pr. m. gen.; atesa = a praen. ate;* 200 *aties = gen.* v. *ate,* u. s. w. — 43 *aϑei = praen.* f.*; aϑi = pr. f.* (doch s. 2039), vgl. T. S. p. 235; *aϑial = abl. pr. f.; aϑialisa = a prae. f. aϑei vel aϑi;* 196 *ata = pr. f.* u. s. w. — 40 *aϑ·, perraro at·* (col. 195 u. 2049) *sive ate,* cf. *atiu et aϑes, praen. apud Etruscos usitatissimum* = lat. *Attus, Attius;* vertritt auch den gen. — Später führt Fabretti allerdings, wie bereits O. Müller I², 409 gethan hatte, *aϑ·, at·* auf *arnϑ, arnt, arnϑia* u. s. w. zurück (P. S. p. 117 u. 237 u. s. w.); aber Corssen I, 35 setzt wieder *aϑ·, at·* = lat. *Attus,* und erklärt in Note*, er habe keinen Grund aufzufinden vermocht, weshalb *aϑ·* nicht überall *Attus* bedeuten sollte. Ebenso führt er II, 508 unter den männlichen Vornamen *ate, ati, atiu* auf.

Ich gehe auch hier die einzelnen Inschriften durch, um zu ganz gesicherten Resultaten zu gelangen.

1) *lϑ· aϑe* F. 944 bis c (eig. Cop.)
   l

Stein von Montepulciano. Hier ist *aϑe* sicher männlicher Familienname; die zweite Zeile enthielt den Vornamen des Vaters oder den Familiennamen der Mutter im Genitiv auf *-al.*

2) *ate marcnas'* F. Gl. 197

Sargdeckel von Perugia (Lupattelli bei Verm. J. Per. p. 253, n. 187). Im C. J. 1684 giebt Fabretti, nach Con. Mon. Per. IV, n. 514 = 842, *tite,* und so ist, wie er auch schon vermuthet, die Inschrift wohl identisch

mit 1683 *tite· marcanas'* (perus. Grabschr. bei Verm. J. Per. p. 311, n. 371, aus Mariotto's Heften). Vgl. noch F. 1682 und das Grab der *tite marcna* F. 1359-1367; auch *tite*, n. 4.

3) *malϑne : ate* F. 1680

Stiel einer perus. Thonlampe (nach Con. Mon. d. Pal. p. 180, n. 320, cf. p. 195, der aber Giorn. Arcad. CLXV, 196 die Richtigkeit der Lesung bezweifelt). Hierzu gehört:

4) *manϑ : ate* F. 1918 ter (nach Detlefsen)

auf Thon-Fistulae von Perugia. Fabretti selbst las *manϑiate;* Conestabile (Rev. archéol. N. Sr. IV, 442 = Spicil. prim. p. 13) *manϑeate*, vgl. F. t. XXXVIII, n. 1918 ter a u. b. Die richtige Lesung aber ergiebt sich aus F. 721 bis a (t. XXXII), chius. Ziegel im städt. Mus.:

larϑi : tet von links nach rechts
nei : manϑv
atesa

und ebdt. b, desgl.:

ϑa . . . . . von rechts nach links
fel . . .
ei man
ϑvatesa.

So nach Autopsie: die moderne Ausmalung mit rother Farbe ist zum Theil falsch. In b, Z. 1 ist zu ergänzen *ϑa[nia]*, in Z. 2 vielleicht *fel[zn]ei*, vgl. *felznal* F. 668. — Demnach ist auch oben überall *manϑvate* herzustellen d. h. »Einwohner von Mantua«, vgl. O. Mü. I², 132, nt. 26; II², 440; auch Co. II, 553.

5) *l : ate : ϑuru* F. P. S. 184 a

Deckel einer chius. Urne in Palermo, roth gemalt (nach Corssen, vgl. Co. I, p. 109, n. 9). Hier ist *ate* Familienname, *ϑuru* Beiname, vgl. *turu* F. 1034.

6) *lϑtiti· cluniaϑiespinal* F. T. S. 398

Graburne im Brit. Mus. (von Al. Castellani erhalten), sehr unsichrer Lesung. Co. 1, 1008 theilt, wohl richtig, *lϑ titi clani aϑies pinal* und übersetzt *Lartia Titia Clania Attii uxor, Pina* (besser *Pinia*) *matre nata*. Auch hier ist *aϑie* sicher Familienname des Gatten; *clani* ist Beiname zu *titi;* doch vgl. n. 16.

7ᵃ) *ramuϑas : aties* F. 2227, t. XLI

steinerne Basis aus Vulci (nach Mus. Etr. de L. Bonap. t. ad p. 4, n. 1827). Der Sinn ist: »(Grab) der Ramtha, Gattin des Atie.« Auch hier ist *atie* Familienname. Ebenso in:

7ᵇ) *vel : aties : velϑurus* Wandinschrift eines Grabes in Corneto (O. Mü. II², 487). Die zweite unklare Zeile ist hier weggelassen.

8) *reilia ... eϑ atieṣ· caial·* F. 1338

Urne aus dem Grabe der *ϑurmna* zu Perugia, mehrfach unsicher. Con. Mon. Per. IV, 233, n. 252=580 (vgl. F. P. S. p. 103) giebt:

reila releϑ .... ateis'· caial·

Wahrscheinlich ist demnach *releϑ[nei]* zu ergänzen (vgl. O. Mü. II², 338 u. 416); *atieṣ'* oder *ateis'* aber ist wieder Genitiv des Familiennamens des Gatten, vgl. wegen *-eis'* O. Mü. II², 374. Vgl. *vel,* n. 30.

9) *ϑana· petrui : aties'* F. 1237 (eig. Cop.)

perus. Steinkiste. Auch hier ist die Variante *ateis'* überliefert (F. Gl. 197).

10) *caia· ṛẹṣṭụṃṃẹị* F. 206
ates

Ziegel im Fl. Museum, die erste Zeile durch einen Bruch mehrfach undeutlich geworden (t. XXIII, nach Con. J. Etr. Fl. t. XLVII. 165, p. 143). Da Lanzi Sagg. II,

427 = 356, n. 336 hinter *restus'nei* (so las er) noch einige Punkte angiebt, so bleibt zweifelhaft, ob *ates* der vollständige Name des Gatten ist. Uebrigens ist das ganze zweite Wort, mit Ausnahme des *r* und *s* und zweiten *e* unsicher, und ebenso, ob es nicht zu theilen ist; das *n* hat mehr die Form eines *r*.

11) *run : atesa* F. 510

Grabtopf aus dem Grabe der *marcni* zu Chiusi (nach Lanzi Sagg. II, 376=305, n. 138). Schon bei O. Mü. II², 489 habe ich vermuthet, dass die beiden Punkte Rest eines Striches sind, und dass *rumatesa* zu lesen ist d. h. »(Grab) des Rumate« d. h. vielleicht des Römers (O. Mü. II², 440); vgl. jedoch den lat. Beinamen *Romatus* (C. I. L. V, 5290) und den Gentilnamen *Romatius* (ebdt. p. 1125). Bestätigt wird dies durch die nur in lat. Umschreibung erhaltene, gleichfalls chiusinische Inschrift F. 818 (nach Maffei Oss. lett. VI, 176) *fastia ermartnei rutmatesa*, zu verbessern in *fastia camarinei* (so schon Fabr.) *rumatesa*, wahrscheinlich die Gattin jenes *rumate*.

Die Form *aϑes* endlich, schon von Fabretti mit einem Fragezeichen begleitet, ist nur eine falsche Conjectur von Lanzi Sagg. II, 304 = 240.

Unter den weiblichen Formen haben wir zunächst ein sicheres Gentilicium in:

12) *ϑana· atei· vercnas'· museniał·* F. 1457

Urne aus dem perus. Grabe der *vipi verena* (nach Con. Mon. d. Pal. p. 143, n. 264, cf. p. 194, verbessert Sull' ipogeo etc. p. 23). — Hierzu gehören, aus demselben Grabe stammend, wahrscheinlich Sohn und Tochter der *atei* nennend:

13) *la· vi· verena· atiał·* F. 1465

Sargdeckel, eingehauen und roth gemalt (Con. ebdt. p. 144, n. 272). Das *vi* ist Abkürzung für *vipi*.

14) *larθi : vipį : vercnei : atiaḷ* F. 1472

desgl. (Con. ebdt. p. 145, n. 279, verbessert Sull' ipog. p. 36). Das *pi* ist zu *u* verschmolzen.

Ebenso ist das *atial* aufzufassen in:

15) *ṭite cale : a'ial : turce* F. 2582, t. XLIV
malsṭria : ceer

Erzspiegel, orig. inc. (Gerhard Etr. Sp. t. CXII, der aber falsch *nue* u. *malsuria* las, s. III, p. 110). Die Lesung *tite* (s. *tite*, n. 1) ist sicher, vgl. F. 346 u. 254 (auch Co. I, 633); zu *malstria* vgl. *macstre* (F. 2100), *macstrna* (F. 2163; s. O. Mü. II², 437 u. 466); *ceer* ist vielleicht ein Versehen für *cver*, vgl. F. 1930; 2334; 2599, lauter Erzwerke.

Wahrscheinlich gehört auch hierher die nur in lat. Umschreibung erhaltene Inschrift einer chius. Urne (Pass. Prl. p. 222):

16) *thana heli atiar clan* F. 607

vielleicht *atiaḷ clan[i]*, vgl. n. 6. Man könnte jedoch auch, hier wie dort, das gewöhnlichere *clanti* vermuthen, Femininum zu *clante* (O. Mü. II², 389). Oder ist hier Abkürzung von *clantis* anzunehmen? Kühner noch wäre *atainalisa*, vgl. F. 599 und *he·* n. 1. Ein Familienname der Mutter im Genitiv liegt ferner vor in:

17) *vẹl pumpu* F. 1034
s'turu aθi
alisa
ẹnicus'i

Steinsarg von Cortona (nach Lanzi Sagg. II, 444=373, n. 413). Die beiden *ẹ* sind nach rechts gewandt; *s'* halte ich für Abkürzung des Genitivs *s'eθres* (vgl. *as·*, n. 1); *turu* als Beiname wurde schon oben erwähnt (n. 5); über die Endung von *aθialisa* s. O. Mü. II², 495.

Zweifelhaft ist Lesung und Deutung in:

18) *ar· venete· aϑ . . l* F. 1395 (eig. Cop.)

Sargdeckel aus dem perus. Grab der *venete*. Der Abklatsch t. XXXVI hat *aϑnu*, wie auch Fabretti zu andrer Zeit abschrieb; das Gl. 42 giebt *aϑal*. Jedenfalls ist auch hier nur an ein Gentilicium zu denken.

F. 149 ist *laϑal* abzutrennen; s. *larϑ*, n. 11. Verlesen ist *ap· aϑial* aus *ap[u]ṛϑial* F. 2569, s. *ap·*, n. 6; über *aϑl* (F. 209) und *atḷ* (F. 1947) s. unten n. 28 u. 29. Wegen der Verstümmelung undeutbar ist *ata*. F. 2279, Z. 6; *aϑis* in derselben Inschrift Z. 5 (t. XLII) scheint mit dem folgendem *ϑnam* ein Wort zu bilden.

Keinerlei Schlüsse gestatten die isolirt stehenden Wörter *atia* auf dem Deckel eines Buccherogefässes von Montepulciano (F. 937 ter) und *ati* am Fuss einer Schale von Montemorello bei Bologna (F. T. S. 11, t. I). Lat. etr. trägt ein cäretanischer Cippus im Pal. Ruspoli (eig. Cop.) *m· atei· m· l·*; auf einem andern ist nur *ate* zu erkennen; vgl. lat. *Attius*, *Attia*, *Ateius* u. s. w. (Ind. z. C. I. L.). Herzustellen ist ein weibl. Gentil. *ạtei* wohl F. 122 (s. unter *ni·*, n. 3).

Es bleiben nun allerdings drei Inschriften, in denen man einen weiblichen etr. Vornamen *aϑia*, *atia* annehmen würde, wenn nicht alle andern, bisher betrachteten Fälle dagegen sprächen:

19) *atiacaini* F. S. S. 50

chius. Grabziegel (nach Brogi). Bei der Gestalt des *a* (lateinisch) ist eine Verlesung aus *titia* (s. n. 2) nicht gut möglich; auch *caini* ist wegen 49 sicher. Annahme eines doppelten Familiennamens aber ist, wegen des Mangels jedes Zusatzes, auch nicht wahrscheinlich, so dass man etwa nur eine Verstümmelung aus *cainis* vermuthen könnte (vgl. Gl. 727): »Atia, Gattin des Caini.«

20) *aϑei : aria : veras'* . . . F. 872

Grabziegel von Montepulciano (nach Lanzi Sagg. II, 415 = 344, n. 283).

21[a]) *aϑi : heli : cicus'* F. T. S. 144

Travertindeckel von Chiusi (*heli* statt *hvli* ist sichergestellt durch 138-39; 141-43).

Beide Inschriften zeigen die grösste Uebereinstimmung: daher kann ich nicht mit Fabretti *aϑi* für *arnϑia* nehmen, eine Abkürzung, die auch sonst nicht nachzuweisen ist. Ebensowenig möchte ich wagen, *[l]aϑi* = *larϑia* zu ergänzen (doch s. *larϑ*, n. 85); vielmehr, wenn kein Vorname angenommen werden soll, liegt in beiden Fällen ein doppelter Familienname vor (viell. *aria* römisch = *aϑei* etr., s. *arnϑ*, n. 64). Dies scheint auch sicher in:

21[b]) *l·aϑi·pupui : nunial* F. 867 quat. c

Thongefäss von Montepulciano (nach Aug. Monciotti), wenn hier nicht *laϑi* zu lesen sein sollte. Ueber *pupui* = *pumpui* s. O. Mü. II², 435.

Durch die bisherigen Betrachtungen ist zugleich eigentlich auch die Frage über *aϑ·* entschieden: denn dass eine Abkürzung, die gegen 200mal vorkommt, einem Vornamen angehören sollte, der, voll ausgeschrieben, männlich gar nicht vorkommt und weiblich nur in drei zweifelhaften Fällen angenommen werden könnte, ist selbstverständlich. Auch fällt in's Gewicht, dass von den alten Schriftstellern kein Etrusker mit Vornamen *Atta, Attus* oder *Attius*, weibl. *Attia* genannt wird. Dagegen ist der Vorname *arnϑ*, weibl. *arnϑia*, theils voll ausgeschrieben, theils in verschiedenen andern Abkürzungen, sehr häufig, wird von den Alten als echt etruskisch erwähnt und einer Reihe von Etruskern beigelegt, findet sich auch mehrfach auf lat. etr. Inschriften, so dass man nicht umhin kann, auch *aϑ·* unter seine Ab-

kürzungen zu setzen. Zwar habe ich bis jetzt kein Inschriftenpaar auffinden können, in denen *aϑ·* und *arnϑ* (*arnϑia, arnϑal, arnϑial*) zweifellos mit einander wechselten, sei es in doppelter Grabschrift einer Person oder bei 2 Brüdern oder Schwestern: wohl aber giebt es zwei Fälle, wo *aϑ·* und *ar·*, beide = *arnϑ*, in Bezeichnung einer Person sich zu vertreten scheinen. Im Mus. Casuccini zu Chiusi befand sich früher ein grosser Travertinstein, der als Thür einer Grabcelle gedient hatte, mit der Inschrift:

22) *aϑ : herine : vipinal* F. 611 (eig. Cop.)
fufle

Ein mit Sculpturen geschmückter Sargdeckel ebdt. aber trug die Inschrift:

23) *ar : herine : vipinal fuṗ* F. 610 (dsgl.)

Wahrscheinlich stand dieser Sarg in der Celle und der Name des Todten war draussen an der Thür wiederholt, wie so oft bei kleineren Urnen und Töpfen auf dem die Nische schliessenden Ziegel. Aehnlich ist es vielleicht mit der Inschrift eines chius. Sargdeckels:

24) *aϑ : remzna : zuχnal* F. 694 bis a (dsgl.)

neben der eines Sarges:

25) *ar : remzna : nus'[t]e : zuχna[l]* F. 694 bis b, t. XXXI (dsgl.)

nämlich dass beide zu einander gehören und die Inschrift des Sarges auf dem Deckel weniger vollständig wiederholt war. Ueber die Ergänzung *nus'te* s. O. Mü. II², 488.

Häufiger finden sich in den Inschriften eines Grabes oder mehrerer Gräber einer Familie die voll ausgeschriebenen und die abgekürzten Namensformen so neben einander, dass man an der verwandtschaftlichen Zusammengehörigkeit der Personen nicht zweifeln kann z. B.:

arnϑ : cupsna : arnϑal F. 538
aϑ : cupsna : aϑ : cnevial F. 494 bis d
aϑ : cupsna : afunal : ebdt. e
aϑ : cupsna : cainal : ebdt. f

oder

arnϑ : purni : faltu : larϑ[a]l F. 534 quat d
aϑ : purni : larϑal ebdt. h
larϑ : purni : arnϑal ebdt. f

oder

larϑ : larcna : arnϑal F. 501 bis a
aϑ· larcna lϑ : tutnal ebdt. c

oder

aϑ· cumere.... F. T. S. 279, t. IV
arnϑ· cumere· arnϑal | tetinal ebdt. 280
lar : cumere : arϑl : | tetinal ebdt. 281
aϑ· cumere· aϑ : veacial ebdt. 282
lϑ : cumere : aϑ : veacial ebdt. 283
aϑ· cumere· lϑ | latinial ebdt. 284

Hier kommen wohl nur die Vornamen *arnϑ* und *larϑ* vor, s. auch F. 486-94 u. 1011; vgl. dagegen *lar*, n. 2. Nirgends aber erscheinen *ar·* und *aϑ·* mit Sicherheit als abgekürzte Vornamen zweier Brüder. Ferner verhalten sich beide Abkürzungen zu *arnϑ* u. s. w., wie *lr·* und *lϑ·* (daneben noch *la·* u. *l·*) zu *larϑ* u. s. w.; ihr Gebrauch aber erweist sich im Ganzen als local gesondert. So finden sich in den perusinischen Inschriften neben mindestens 120 *ar·* kaum ein halbes Dutzend *aϑ·*, dagegen in denen von Chiusi und Umgegend wenigstens dreimal so viel *aϑ·*, etwa 150, als *ar·*, keine 50. Manche chiusinische Gräber zeigen beide Formen neben einander, wie z. B. das eben erwähnte der *cumere* F. 486-494 und das der *herini* F. 495-501, ja zwei Inschriften haben *ar·* als Vornamen des Todten, *aϑ·* = *arnϑal* als denjenigen des Vaters:

26) *ar : θurmna : aθ* F. 552 (eig. Cop.)

Sargdeckel aus dem chius. Grabe der *θurmna*, vgl. *arnt* F. 550; *ar·* F. 554.

27) *ar· hupr|iu· aθ·* F. T. S. 221, t. III

chius. Grabziegel (nach Brogi).

Der abgekürzte Genit. *aθl* findet sich in:

28) *aθ secune | aθl* F. 209 (eig. Cop.)

Grabziegel im Flor. Museum; vgl. Gl. 1620.

Eine abgekürzte Form *at·* neben *aθ·* wäre nicht auffällig, da *arnt, arntia* neben *arnθ, arnθia* nicht selten sind, aber die Zahl der Stellen, wo man versucht wird, sie anzunehmen, ist eine sehr geringe. So ist F. 1991 sicherlich eine Fälschung, vgl. Gl. 2049; in F. 2301, t. XLII, Wandinschrift eines Grabes zu Corneto (Gr. delle camere finte), hat Corssen (I, 533; t. XVI, 1) willkürlich und irrig die Buchstaben *at* als Vornamensiglum aus dem Dativ des männlichen Gentiliciums *matvesi* (O. Mü. II², 498) herausgerissen, das durch F. 2303 *larθ matves*, im selben Grabe, vollkommen gesichert ist. Stark entstellt ist:

29) *atlteta veiaral* F. 1947

perus. Sargdeckel mit Frauenfigur (Verm. J. Per. p. 253, n. 188). Das *l* ist nach rechts gewandt. Vergleicht man die einzige Inschrift mit demselben Mutternamen F. 1802 *la : tite· la veiaral·* (verbessert P. S. p. 107, nach Con. Mon. Per. IV, 414, n. 627=955; vgl. F. t. XXXVII), so ergiebt sich als wahrscheinliche Lesung *a titei la veiaral*, und wir haben Bruder und Schwester. Viel weniger wahrscheinlich wäre die Aussonderung von *tetavei*, worauf man wegen *tetave* F. 717 kommen könnte; doch ist dies selbst wahrscheinlich falsch, vgl. *ap·* n. 8. — Schon in Bezzenb. Ztsch. II, 172 habe ich das perus. cylindrische Steingeräth besprochen, mit der Inschrift:

30) *a·pele* F. 1920 bis
ellan
at

(nach Con. Bull. 1866, p. 82). Da der Name *pele* = *Πηλεύς* griechisch klingt, hat Corssen I, 822 *ellan* als Beinamen = *Ἕλλην* erklärt, *at·* als *Atti filius;* ich möchte eher *ellanat[e]* als Ethnikon des etr. Ortes *Ἑλλάνα* (t. Peutg.) fassen, vgl. O. Mü. II², 440.

Die Inschrift einer Vase unbekannter Herkunft F. 2663 (nach Gennar. La mon. primit. t. VI) lässt sich, der lat. Buchstabenformen wegen, ebenso gut *ta*, als *at*, lesen und mannigfach deuten. So bleiben nur 2 Inschriften mit einigermassen beglaubigtem *at·* als Vornamen:

31) *aṭ* : *remzna* : *aϑ* : *cumnias'* F. 697 bis a, t. XXXI, (eig. Cop.)

Sargdeckel von Chiusi, aus dem Grabe der *remzna*. Hier ist *at·* neben *aϑ·* doch viel auffälliger, als oben *ar·* neben *aϑ·;* da aber das *t* unten beschädigt ist, so dass ein zweiter Querstrich vorhanden gewesen sein kann, könnte man entweder *aṿ* = *avle, aule·* vermuthen, oder *aẓ* = *arnza,* vgl. *as·*, n. 5.

32) *aṭ·* *cesu·* *pesnạ* F. 451 bis a (eig. Cop.)

kleine Tufurne von Siena, zusammengehörig mit F. 439 bis *aule* : *ceisu* : *vipinal* | *fulu.* Zunächst ist, nach der Zeichnung t. XXVIII, sicher *pesnal* zu lesen; das *at·* aber ist wahrscheinlicher ein *av·* oder *az·*, wie in n. 31. Das auf der rechten Seite für sich stehende Zeichen, vielleicht ein liegendes *a,* ist hier gleichgültig; s. *as·*, n. 5.

Demnach steht ein Vornamensiglum *at·* durchaus nicht sicher.

Es sind noch ein paar Formen zu betrachten, in denen ich überhaupt keinen Namen erkennen kann:

33) *ramϑa huzcnai ϑui ati : nacnva : larϑial apaiatrus zil eteraias* F. P. S. 436 a

Inschrift am Deckel des älteren cornetanischen Amazonensarkophags (jetzt im Flor. Mus.), verbessert durch Corssen t. XVI, 4, und von mir selbst Herbst 1875 revidirt. Die Inschrift ist später noch wiederholt auf dem Sarkophage selbst, in der Form:

ramϑa : huzcnai : ϑui : cesu : aṭi : nacna : larϑial: apiatrus ẓịl ẹṭerais F. ebdt. b

auch von mir damals revidirt; vgl. über *aṭi,* nicht *api, ap',* gegen Ende. Zwar erklärt Corssen I, 540 *ati : nacnva* als *Attius Nacnua,* aber die Form *nacnvaiasi* in der T. d. Orco (F. P. S. 398, von mir Ost. 1877 revidirt) zeigt, dass das Wort kein Name ist (O. Mü. II², 498), und *ati* ist wahrscheinlich Präposition oder eine andre Partikel. Man vergleiche übrigens auch *celati* : *cẹsu* in einem andern cornetanischen Grabe (O. Mü. II², 487) und die Vermuthung über die Endung *-ati, -ti* (ebdt. 506).

34) *larϑi : seianti : fraunisa : atiu : piutes'* F. 1013

Travertinkiste von Chiusi in Sarteano (nach Lanzi Sagg. II, 352=281, n. 38). Das letzte Wort ist nach dem Texte bei Dempster t. LXXXII, 2 u. Bonarrota I, 235 verbessert. Ich habe, nach dieser Inschrift, bereits früher vermuthet, dass *atiu* ein weiblicher Verwandtschaftsname sei, »Schwester« oder »Witwe« (»über *lautni*« in Bezzb. Ztschr. III, p. 51). Letzteres ist hier entschieden wahrscheinlicher, und die Inschrift lautete dann: »Larthia Sejantia, Gattin des Frauni, Witwe des Piute (oder Plute?)«; vgl. O. Mü. II², 389.

35) *se· afle· la· fa· hustnei· arznal· aitu* F. 1228

(nach Con. M. d. Pal. p. 115, n. 216), Sargdeckel von Perugia, auf dem Mann und Frau liegen. Die Inschrift handelt demnach auch von 2 Personen: »Sethre Afle,

Sohn des Larth« und »Fastia Hustnia, Tochter der Arznia«. Das letzte Wort hat Corssen I, 437 mit dem griech. Genitiv *Ἄιδου* identificirt, so dass es hiesse »gehören dem Hades«. Dies ist in Gedanken, wie Form höchst unwahrscheinlich; auch heisst der Genitiv an andrer Stelle *aitas'* (Spiegel von Vulci, F. 2144, vgl. Bezzb. Ztschr. II, 163, n. 2). Ich habe daher schon in meinen Etr. Forsch. II, p. 144 vermuthet, dass auch hier *atiu* zu lesen ist und dass dann der Zusatz »Witwe« andeutet, dass die Frau später, als der Mann, gestorben und in dem Sarge bestattet worden ist.

Ein dritter Fall des Vorkommens desselben Wortes steckt vielleicht in der arg entstellten, von mir in Bezzb. Ztschr. III, p. 50-51 »über *lautni*« n. 99 behandelten Inschrift:

36) *lautmc· hectam : ei· atiuce* F. 800

auf einer chius. Todtenkiste mit Frauenbild, von mir vermuthungsweise hergestellt als *lautniϑa· hectam(n)ei· atiuce* d. h. »Hekatomnia, Freigelassene und Witwe.« Natürlich ist dies sehr unsicher.

Demnach ist kein hinreichender Grund vorhanden, einen etr. Vornamenstamm *aϑ-* oder *at-* anzunehmen.

5. al·, ala.

F. Gl. 63 *al· = praen. masc. gen. sg. (fortasse pro aules'); ala = pr. fem.:* 67 *ale, fortasse pro aulesa = Auli uxor.* Die Unwahrscheinlichkeit der vermutheten Abkürzungen braucht nicht erst bewiesen zu werden; zudem passen sie nicht zu *ala.* Es sind aber auch alle angezogenen Formen falsch gedeutet oder unsicher. Ich füge ihnen diejenigen bei, in denen man sonst noch etwa einen Vornamenstamm *al-* erkennen könnte:

1) *larϑi· hermi· arnϑi* F. 1956, t. XXXVIII
al· petrual· s'eç.

Grabschrift im Garten der Constantiuskirche zu Perugia (nach Con. M. Per. IV, 484 = 812). Der Text hat irrig hinter *hermi* einen Doppelpunkt, das *c* ist etwas abgestossen, aber vollkommen deutlich. Es ist unbegreiflich, wie Fabretti daran hat denken können, *arnϑial* zu trennen; es ist zu übersetzen: »Larthia Hermia, Tochter der Arnthia Petrui.« Aus demselben Grabe stammt wohl die am gleichen Ort bewahrte Inschrift F. 1955 (Con. l. l. 440=768) mit dem Genitiv *hermial.*

2) *vl : tite : caϑa : alχusnal* F. P. S. 173 bis k

gemalt, auf einem Aschengefäss von Chiusi. Ueber den Beinamen *caϑa* und seine Verwandtschaft vgl. O. Mü. I², 499; II², 415; *alχusnei*, der Name der Mutter, ist Weiterbildung vom Beinamen *alχu* (lat. etr. F. 975, t. XXXIV), vgl. *helusnei* neben *helu, velusna* neb. *velu, vescusnisa* neb. *vescu* u. s. w. (O. Mü. II², 465 u. 474).

3) . . . . *ecs· v· alpuialisa* F. 317 bis (eig. Cop.)

Urnendeckel mit jugendlicher Frauengestalt, im frühern Mus. Guarnacci zu Volterra. Ausser dem Vornamen fehlt der Anlaut des Familiennamens, viell. *[l]ecs = lecsutini* (F. 176 u. 173), vgl. Dee. »über *lautni*« in Bezz. Ztschr. III, p. 31, n. 12. Der Muttername *alpuia* ist Femininum zum Beinamen *alapu* (mit eingeschobenem *a*, O. Mü. II², 354), erhalten in:

4) *reϑeia : veϑnas' : alapu· raufe : fpacnal : clan*
F. 776 bis

Sargdeckel aus Chiusi, auf dem eine Frau liegt (nach Con. J. Etr. Fl. p. 272, aus Migliarini's Tesoro n. 76= 1143). Hier gehört die weibliche Figur sicher nicht ursprünglich mit der Inschrift zusammen, die, wie *alapu, raufe, clan* zeigen, einen Mann nennt; worin aber der Irrthum seinen Grund hat, lässt sich, da das Original verloren ist, nicht mehr nachweisen. Gewiss aber ist

derselbe auch nicht ohne Einfluss auf die falsche Lesung *reϑeia* gewesen, wofür ein männlicher Vorname dagestanden haben muss. Vergleicht man nun die Inschriften aus dem Grabe der *peϑna*, gleichfalls in Chiusi (F. 511-518), besonders:

5) *larϑ peϑna : alapusairelsial* F. 514

Sargdeckel von Alabaster; aber auch:

larϑ : peϑna : seϑresa F. 512
laris : frauni : relusa : latinialisa F. 515
lϑ : frauni : tutnl: F. 516

so ergiebt sich ziemlich zweifellos für n. 4 die Lesung:

seϑre : peϑnas' : alapu : raufe : fraenal : clan.

Ueber *a* = *au* in *fraenal* vgl. O. Mü. II², 371-2. Ebenso lese ich n. 5:

larϑ[:] peϑna : alapusa : relsial.

Der früher als *i* gelesene Strich hinter *alapusa* ist aus den 2 Trennungspunkten entstanden; jenes Wort selbst ist Genitiv des Beinamens des Vaters, vgl. O. Mü. II², 487-9. Hierdurch ist theils bestätigt, theils berichtigt, was ich Etr. Fo. I, p. 63 u. 81 vermuthet habe. — Der Genit. *alpuialisa* ist auch vielleicht herzustellen in:

6) *larϑ· cele· ali·u . . . . . a* F. 560 bis d, t. XXX

Travertindeckel aus Chiusi. Das *i* mit dem Trennungspunkt kann der Zeichnung nach sehr gut aus *p* entstanden sein.

7) *ecas'uϑilaϑi* F. 2031
alcilnia

Grabschrift von Sopraripa bei Suana (nach Con. Arch. stor. ital. N. Ser. XI, 2, 37). Dennis (Ann. XV = 1843, p. 235) giebt *laϑp*, Ainsley (ebdt p. 232) *l.aϑp* (wobei der Punkt einen unleserlichen Buchstaben bezeichnet) und am Schlusse *alcilnin.* Da die Lesungen der Inschriften

von Suana überhaupt sehr mangelhaft sind, so erscheint es als keine zu grosse Aenderung, *larϑi|al cilnial* zu lesen, vgl. den Genitiv nach *eca s'uϑi* auch F. 2031 bis. Hier hätten wir denn in der That die Familie der (sonst arretinischen) Cilnier; doch bin ich grade deswegen zweifelhaft, ob nicht etwa *larϑi[al] auclinial* zu lesen ist; vgl. *larϑ*, n. 86.

8) *au hanhina se alsrial* F. 1603

Aschenurne, einst im Franciscanerkloster zu Perugia (nach Vermigl. J. Per. p. 312, n. 375). Im *h* steht der Querstrich schräg, weshalb schon Vermiglioli *ϑanφina* las, aber das anlautende *h* ist sicher, und *hanφina* ist zu verbinden mit *hamφna* (F. 1398), *hamφnial* (F. P. S. 328) u. s. w.; vgl. O. Mü. II², 424 und wegen des *n* = *m* ebdt 434. Der Muttername ist wahrscheinlich verlesen aus *alfnal*, trotz des räthselhaften pränestinischen *alsir* (F. 2726 ter d); vgl. in einem perusinischen Grabe *amφnei, hamφnal* (F. 1523; 1522) und *alfi, alfial* (F. 1527; 1524).

9) *lϑ· facni· altitial* F. P. S. 268

Urnendeckel mit Frauenbild in Perugia (nach Con. M. P. IV, p. 192, n. 188 a = 516 a). Das *n* ist nach rechts gewandt. Schon Fabretti vermuthet *facui* und *au· titial*, und ich halte Beides für sicher; vgl. O. Mü. II², 474.

Die Verwechslung von *u* und *l*, auch sonst sehr häufig, liegt ferner wahrscheinlich vor in:

10) *all· serturni* F. 1979
al

Grabinschrift aus Perugia (nach Verm. J. Per. p. 298 n. 323; s. F. Gl. 77). Zwar im Anfang möchte ich lieber *vel* = *velia (?)* lesen, da *aul* als Abkürzung des Vornamens im Nomin. sonst nicht sicher steht (s. *aule*, n. 35); aber am Schlusse ist *au* wahrscheinlich, es sei

denn, dass wir eine Grabschrift im Genitiv hätten, wo dann freilich der Vorname ausgeschrieben zu werden pflegt; vgl. meine Etr. Fo. I, p. 51-2. Ueber *serturni* s. O. Mü. II², 453 (wo *serturnial* als Genitiv genommen ist).

11[a]) *al : aulatni : larcial* F. P. S. 173 bis b

gemalt, auf einem Aschentopf von Chiusi. Vergleicht man damit F. 1026 bis *au· aulu· lautni· larcial*, so ergiebt sich als wahrscheinliche Lesung *au : au*[*:*] *latni : larcial*, wobei das zweite *au* für *aulu* steht; s. das Nähere Dec. »über *lautni*« in Bezz. Ztschr. III, p. 38, n. 47, u. p. 51, n. 100.

Aehnlich ist es mit:

11[b]) *alcltu : au : titial* F. T. S. 260

eingehauen in einen chius. Urnendeckel (Vitt. Poggi Bull. 1874, p. 211, n. 16 nach Mss. v. Pecci in Siena). Nach einer andern Stelle des Mss. (II, 265) vermuthe ich:

aụ : c̣ụtu : au : titial

vgl. *cutu* O. Mü. II², 473.

Anders verhält es sich mit:

12) *almin . .* F. S. S. 110 (nach Brizio)
la . . XXIX

einst roth gemalt, auf einem Sarkophag des Grabes der *als'ina* in Corneto. Es ist, wie schon Fabretti angiebt, *alṣ'in*[*as*] (ebdt 117) oder *-n*[*ai*] (F. 2180) zu lesen, mit nachgesetztem Vornamen *la·*, wie regelmässig in diesem Grabe. In ähnlicher Weise ist F. S. S. 111, in einer gleichartigen Inschrift, der verstümmelte Anfang als *alri* . . . gelesen, statt als *als'* . . .

13) *ala· ruzsna* F. 1727

Todtenlade aus Montemorcino bei Perugia, aus Scutillo's Heften (Stor. di Per. I, 124), daher sehr unsicher gelesen. Hier kann *ala* schon deswegen nicht weiblicher Vorname sein, weil *ruzsna* männlich ist, vgl. weibl.

rutsnei (F. 1728; auch 1726 aus *ruanei* herzustellen). Die Trennung in *a· la,* so dass *la* zwischengesetzter Vorname des Vaters im Genitiv wäre, ist auch wenig wahrscheinlich; es wird eher eine stärkere Verstümmelung vorliegen, etwa aus *[l]arϑ̣*.

14) *hasti· cisuita· ale* F. 1647, t. XXXVII

Sargdeckel in Perugia, am Schlusse verstümmelt oder verkürzt, wahrscheinlich = *ale[ϑnas]* oder -*[ϑnal]*; vgl. *larϑ̣· ale : hulχniesi* u. s. w. (F. P. S. 398, nach Autopsie verbessert). Ueber *cisuita* als Femin. zu *cisu* vgl. O. Mü. II², 479; doch auch lat. *Cisuitius* (J. R. N. 4115).

Kein Vornamensiglum ist endlich sicherlich *al* auf einer Amphora von Corneto (F. T. S. 377).

6. **ane, ana, an·**

F. Gl. 110 u. 113 *ane, gen. anes' = praen. m.;* 102 *ana = pr. f.; an· = gen. pr. m.,* viell. auch *nom. pr. f.* — Co. I, 35 (Note**) erklärt *an·* für ein unsicheres Vornamensiglum.

Die hier in Betracht kommenden Inschriften sind:

1) *ane· cae· vetus· acnaice* F. 985, t. XXXIV

Sargdeckel aus Pienza, im Leydner Museum (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. II, n. 23a). Da die Vornamen nie das nominativische *s* bewahren, muss *vetus* Genitiv des Vornamens des Vaters sein (s. unter *vetu,* n. 3); *ane* und *cae* aber kommen zwar beide häufig als Familiennamen vor, als Vorname aber mit Sicherheit nur *cae* (s. dort). Demnach ist letzteres auch hier als nachgestellter Vorname zu deuten. In *acnai-ce* erkenne ich jetzt den Familiennamen der Gattin mit angehängtem *ce* = »und«; vgl. Etr. Fo. I, 29 ff.; O. Mü. II², 456 u. 506.

Dieselbe Umstellung haben wir in:

2) *anes' caes' puil' ḥui* F. 986, t. XXXIV
iui' ei' itruta

Kalksarg gl. Herkft, ebdt (Janss. n. 23b). Statt *ḥui* ist wohl sicher das etwa 20mal in Grabschriften vorkommende *ϑui* zu lesen; auch auf chiusinischen Aschenkisten hat das *ϑ* mitunter den innern, eigentlich dem *h* zukommenden, Strich (Co. I, t. III); *puil* könnte Genitiv von *puia* »Gattin« sein, vgl. die Formen auf *-il* statt *-ial* O. Mü. II², 376; doch ist der Zusammenhang unklar. Ganz dunkel ist die zweite Zeile: statt des räthselhaften *iui* würde man *s'* vermuthen (vgl. F. 2179 *ramuϑ aiui* st. *-ϑas')*, wenn nicht dieser Buchstabe in der ersten Zeile wesentlich abweichende Gestalt hätte; *itruta* erinnert an *trutnvt* (F. 69), *trutvecie* (F. 2603 bis).

Die gewöhnliche Voranstellung des Vornamens dagegen findet sich in:

3) *arnϑ' caes' anes' ca* .... F. 987, t. XXXIV
clanpuiae

Sargdeckel gl. Herkunft, ebdt (Janss. 20a u. b, umzukehren). Da es wahrscheinlich ist, dass in allen 3 zusammen gefundenen Inschriften *cae' ane* ein und dieselbe Person bezeichnet, so ist entweder *ca*[*ial*] oder *ca*[*iial*] als Vorname der *acnai* zu ergänzen, oder, wenn *ca*[*inal*] ergänzt wird (nach F. 988 u. 989, wo *ҫainei* herzustellen, vgl. Etr. Fo. I, 29, n. 51), ist anzunehmen, dass eine doppelte Ehe vorliegt, vgl. M. Schmidt Quaestiones de rebus Etruscis. Jenae 1877. I. Binarum nuptiarum exempla. Ich übersetze demnach: »Arnth, Sohn des Cae Ane und der Caja (oder Cainia), und Gattin.«

Eine Bestätigung erhält unsre Auffassung durch:

4) *saltia : caes' : anies'* F. 700 bis (eig. Cop.)

schwarz gemalt, auf einer chius. Aschenkiste, der Societas Columbaria in Florenz gehörig. Diese Inschrift ist, wie

Fabretti übersehn hat, identisch mit P. S. 171 *saltes' : caes' : anχeri*, bei der er angiebt: »kleine Thonurne aus Chiusi, von der Soc. Columb. dem Flor. Mus. geschenkt.« Die falsche Lesung zeigt, dass die Inschrift sehr undeutlich geworden, oder retouchirt ist: sie beweist aber, dass *anies'* richtig ist, nicht *anes'*, wie Conest. Arch. stor. ital. X, 1, 114 las; über *ri* statt *s'* vgl. *al'*, n. 12. Da das *ṭ* nach Fabretti auch ein *p* sein könnte, so zweifle ich nicht, dass der bekannte Familienname *salṿia* herzustellen ist, obwohl dieser Stamm in der Regel mit *s'* beginnt; vgl. n. 8 und O. Mü. I², 491 u. II², 468. Ueber *anie* als ältere vollere Form für *ani*, vielleicht auch *ane*, vgl. O. Mü. II², 472 neben 471 u. 470. — Vgl. noch *caie*, n. 7—9.

5) *ane· ϑas'inị* F. 131 (Gl. 624)
latni·

Urne in Florenz (nach Con. J. Etr. Fl. t. XXXIII, n. 124). Hier ist *ane* auf den Freigelassenen übergegangener Familienname des Herrn, *ϑas'ini* Beiname; s. das Nähere in meinem Aufsatz »über *lautni*« in Bezzenb. Ztschr. III, p. 31, n. 13.

6) *ana : ϑerini : scur·fu..a* F. 863

Tuf-Urne aus Montepulciano (nach Lanzi Sagg. II, 381 = 310, n. 152). Zunächst ist *scurfu*[*s'*]*a* (so schon Lanzi) herzustellen; vgl. *scurfu* als Beinamen F. 866, vielleicht Grabschrift des Gatten. Dann ist *ϑerini* durch Erlöschen des innern Querstrichs aus *ḥerini* entstanden, wie F. 862 (aus demselben Grabe) *ϑirini : ϑerimal* statt *ḥerini : ḥeriṇiạl;* endlich aber lese ich im Anfang ohne Bedenken [*ϑ*]*ana*.

7) *ana*[*pu*]*pus'·* F. 1266
snutes'an
ϑia

Urne aus dem Grabe der *pumpu snute* zu Perugia. Die Zeichnung Gl. 115 (nach Con. Mon. d. Palazz. t. zu p. 190) giebt:

ar· apunpus'·
snutes'a. n
ϑia

ferner las Vermigl. J. Per. n. 128 im Anfange *arnϑ,* Porta (sched. mss.) am Schlusse *ϑial.* Danach stelle ich mit Sicherheit her:

ar[n]ϑ punpus'·
snutes' a[r]n
ϑia[l] oder *ϑial*

Diese Lesung wird bestätigt durch F. 1262 (Gl. 171):

arnϑpun[p]us'
snutes'arn
ϑial.

Ja, es ist fraglich, ob hier nicht zwei abweichende Ueberlieferungen einer und derselben Inschrift vorliegen.

8) *anai . . . . precus'· autn* F. 2578
eter

Grabsäule, einst im Mus. Borgia (nach Lanzi Sagg. II, 410 = 339, n. 259, der aber *lautn* und *eter . . .* hat). Sie ist im Mus. naz. zu Neapel wiedergefunden von Conestabile, der im Anfang *s'a· aii* las (Mon. Per. IV, 58, n. 44a = 370a); Fiorelli (Catal. d. Mus. naz. p. 34. n. 117) las *s'an;* Fabretti selbst (P. S. p. 114) *s'al . .;* endlich Corssen I, 147 *s'ali.* Seine Abbildung t. IV, 1 aber zeigt, dass zu lesen ist *s'alv[i] precus' lautn|eter[i].* Die Querstriche des *v* und die beiden *i* sind durch einen Bruch der Stele zerstört; s. das Nähere in meinem Aufsatz »über *lautni,*« in Bezzenb. Ztschr. III, p. 43, n. 71. Die Stele stammt wohl aus dem perusinischen Grabe der *s'alvi* F. 1733 = 40, bei denen auch der Beiname *preχu* vorkommt (F. 1734).

9) *annae* F. 318

auf einem Sargdeckel aus Volterra in Leyden (Janssen Mus. Lugd. Bat. t. II, n. 18, p. 14). Trotz der Richtung von rechts nach links ist die Schrift lateinisch; lateinisch ist auch die Verdopplung des *n* und die Wendung dieses Buchstabens nach rechts. Daher scheint Corssen die Inschrift auch für lateinisch (Dat. sg. fem.) gehalten zu haben (II, 424), während Fabretti ihre Echtheit stark bezweifelt. Allenfalls könnte *annae,* halbetruskisch, = lat. *Annaeus* sein; vgl. *pupae* (F. 440 quat. a) = *Poppaeus; vesiae* (F. 88 b; 70; 71) = **Vesiaeus,* vgl. etr. *vesi* = lat. *Vesia* (Wilm. Ex. 2858); auch *mitrae* (F. 899) = *Μιθραῖος; parϑanapae* (F. 1070) = *Παρθενοπαῖος* u. s. w. (O. Mü. II², 369). Das doppelte *n* zeigt auch die halblat. Inschrift F. T. S. 210 *lth· annie· herinalasa;* vgl. O. Mü. II², 332-3, nt. 6.

10) *ecn· ture* F. P. S. 443
latinana
es· alpan· a

aus dem Pal. Govern. v. Civitavecchia (nach Kellermann's Heften). In der lat. Umschreibung macht Fabretti Punkte hinter jeder Zeile, ihre Verstümmlung andeutend; Corssen dagegen (I, 640) theilt willkürlich *latin· anae· s* und deutet *Latinia matre natae Annae opus splendidum (s = selvans'l).* Er fasst also auch hier *anae* als Dativ des weiblichen Vornamens = obigem *annae* (vgl. II, 424). Nun sind aber alle seine weibl. Dative auf *-ae* (s. n. 9) falsch, und viel natürlicher ist es, *latinana* als männlichen Familiennamen zu fassen, vgl. *vipinanas, pumpnana, acnanasa* u. s. w. (O. Mü. II², 460); *es·* aber, wenn nicht in der That am Ende der vorhergehenden Zeile etwas fehlen sollte, ist Abkürzung eines Wortes wie *esari* (F. 2033 bis E b), vgl. *ti'e : alpnas : turce : aiseras :* u. s. w. (F. 2603 bis) u. O. Mü. II², 367.

11) . . . *ϑurnas : ane* F. P. S. 373

Grabstele aus Orvieto, im Flor. Museum. Im Anfang ergänzt Fabretti *[vel]ϑurnas,* vgl. O. Mü. II², 453; es kann aber ebensogut ein Vornamensiglum, wie *a, l, v,* und [*ce*] ausgefallen sein, vgl. grade aus Orvieto und Umgegend *ceϑurnas* (F. 2045 ter), *ce(i)ϑurn(e)al* F. T. S. 308-309 d), auch aus Chiusi *ceϑurnei* (ebdt 215). Dann steckt in *ane* nicht, wie Fabretti meint, ein nachgesetzter Vorname, sondern ein abgekürzter Muttername im Genitiv, etwa *anein(i)al* (O. Mü. II², 457 u. 459); vgl. auf ähnlichen orvietanischen Stelen Abkürzungen, wie *mi venelus p·* (F. 2050); *aranϑia kap* (F. 2051), und sonst z. B. *aϑ· vecu· aϑ· alf* und *larϑi· vecui | alf* (F. 1011 ter e u. f) = *alfnal* (ebdt c u. d) u. s. w.

12) *la : petruni·* F. 1710 (Cop. v. Con.)
an : lartia·

Graburne in Perugia. Auch hier, glaube ich, ist *an·* Abkürzung des Mutternamens = *anein(i)al* oder *anain(i)al,* vgl. F. 1702, t. XXXVII (P. S. p. 106 ergänzt nach Con. Mon. Per. IV, 383, n. 536 = 864) *la· petru· ana*[*i*]*nia*[*l*] und F. 1247 *ve* [:] *ti : petruni : ve : aneinal* (vgl. *tite,* n. 60) u. s. w. Dann aber ist auch *lartial* oder *lartia*[*l*] zu lesen, als nachgesetzter Vorname der Mutter, vgl. F. 2108; P. S. 387 u. 388; S. S. 107; 112 u. s. w.

13) . . *n : afrce . a : larϑi . .* F. 563

schwarz gemalt, auf einem chius. Thonsarge. Das Museo Chius. t. LXXIII, p. 212, n. 1 giebt [*a*]*n : afrceia : larϑi*[*al*]. Später (P. S. p. 100) hat Fabretti selbst schon die Identität dieser Inschrift mit der von ihm im Mus. Casuccini copirten 839 bis t vermuthet : . . . . : *afrceia : larci :* Hiernach ist also der Vorname jetzt ganz erloschen: ursprünglich aber lautete er wohl *ϑan·* (s. unten) = *ϑan(i)a.* Am Schlusse halte ich *larϑial* für richtig.

An einer Reihe von andern Stellen ist *an* Präposition oder Adverbialpartikel, von Corssen I, 814 und sonst als „*hic*" = »hier« gedeutet: vgl. *an : farϑnaχe:* (F. 2327 ter b; wohl identisch mit 2220 bis a u. b) mit *anc: farϑnaχe:* (F. P. S. 387; dazu Co. I, t. XIX, 2, p. 746 u. 750, Note*; Dee. Etr. Fo. I, p. 26 ff., n. 47 u. 48); ferner *an s'uϑi·* (F. 2335) neben *an : cn suϑi·* (F. 2600 aa, nach meiner Cop.; Co. *ankn*, F. *ank[e]n*) und *an· cn* (F. 2600 a, t. XLIV). Ebenso gehört hierher der Anfang einer Wandinschrift der T. d. Orco zu Corneto F. P. S. 399 *.u.inac : an : zilaϑ : amce:* u. s. w. (von mir selbst revidirt: der erste Buchstabe ganz erloschen, der dritte am ehesten ein *a*). Hier hat Corssen (I, 697; t. XVIII, 3), jedenfalls falsch, gedeutet: *Surinas Annia matre natus Silas.* Bei Lattes T. d. Orco p. 2 fehlt sonderbarer Weise das *an* ganz. — Ob dagegen Corssen recht gethan hat, von *tezan* (F. 1900; 1910; 1914 A 4; 1916) das *an* abzutrennen (I, 531), ist sehr zweifelhaft, da sich nirgends ein Trennungspunkt findet.

7. ap·, apa; appius.

F. Gl. 141 *appius = pr. m. in gemma Etrusca*; 133 *ap· = pr. m. pro ape?, rarum apud Etruscos; pr. f. pro apa;* ebdt *apa = pr. f. sive gentilitium Etr.* — Co. I, 35, Note** zählt *ap·* unter die unsichern Vornamensiglen. — Die betreffenden Stellen sind:

1) *appiuṣ* F. 111 (Gl. 76)
alce

eingravirt auf einer berühmten ovalen Achatgemme des Fl. Mus., zwei Salier darstellend, die an einem langen Stock über den Schultern 3 *ancilia* tragen; über denselben steht *appius,* unter ihnen *alce,* vgl. noch Con. J. Etr. Fl. t. LIX, n. 206 ter, p. 196. — Der Name *appius,*

wenn auch etruskisch und, mit Ausnahme des *s*, von rechts nach links geschrieben, ist sicher römisch, denn er ist eine ursprünglich nur patricisch-claudische Umgestaltung des italisch-sabinischen Vornamens *Atta (Attus)*; vgl. (Val. Max. X) de praenomine p. 218 Ha.; Suet. Tib. 1. — Das zweite Wort *alce* erinnert zwar in seiner Bildung an die etr. Präterita auf *-ce* (O. Mü. II², 504), ist aber eher doch der weibliche Beiname und Freigelassenenname *Alce* = gr. Ἀλκή (Wilm. Ex. 2845; Grut. 414, 8), wahrscheinlich im Dativ, so dass *dedit* zu ergänzen ist.

2) *[a]pa· arn'il* F. 118 (eig. Cop.)
φesus

Ziegel des Flor. Museums. Die t. XXII (nach Con. J. Etr. Fl. t. XVII, n. 70, p. 67) giebt *.paarntil* | *φesus*, wobei allerdings der Rest eines Striches vorn einem *a* angehört haben kann. Vergleicht man nun aber hiermit die Inschrift der ebdt befindlichen Urne F. 117 (eig. Cop.) *ϑan͡a· arntiles· φesus* (ebenso Gl. 2025, nach Con. ebdt n. 69, p. 66, nur mit Doppelpunkt nach *ϑan͡a*), so bleibt kein Zweifel, dass beide zusammengehören, und dass, wie so häufig, die Inschrift der Urne auf dem die Nische verschliessenden Ziegel wiederholt ist, hier, wie oft, verstümmelt oder abgekürzt. Es ist also auch oben *[ϑ]an͡a· arntil[es]* | *φesus* zu lesen d. h. »Than(i)a, (Tochter oder Gattin oder Freigelassene) des Arntile Phesu«, wo letzteres Beiname zu sein scheint, vgl. O. Mü. I², 501, viell. = *hesu* (ebdt II², 422).

3ᵃ) *v· cusu· cr· l· apa* F. 1040
petrual· clan

Quaderstein aus der Tanella di Pitagora in Cortona, nach A. Castellani's Abschrift mitgetheilt von Abeken Ann. 1841, p. 17, n. 1. Da leider der Stein verloren zu sein scheint und Castellani das *l*, das auch ein *i* sein

könnte, sowie die Interpunktion der ersten Zeile für unsicher erklärt, so ist keine definitive Lesung möglich; doch möchte ich in *cṛ* (das *r* weicht etwas von dem in *petrual* ab) einen abgekürzten Beinamen oder zweiten Familiennamen wie *crespe, crisu, crapilu* oder dgl. sehn (O. Mü. I², 500-1), in *l* den Genitiv des Vaters = *larϑal*, in *apa* einen zweiten Beinamen, vgl. *pesna*, n. 3, und Bezzb. Ztschr. I, 109, n. XIX, und wegen der doppelten Beinamen Co. II, 513. Zu vgl. ist auch der weibliche Gentilname *apia* F. 579 u. 579 bis (chius. Urnen); vielleicht Bezz. Ztsch. I, p. 105, n. IX.

Derselbe Beiname findet sich auch in:

3ᵇ) *pulnṃarcesapas* F. T. S. p. 233, t. XVII, 17.

geritzt in eine schwarze thönerne Schale unbekannten Fundorts im Vatican (nach Co. I, 219, n. 12). Corssen trennt *puln. Marces Apas*, erklärt Ersteres für *puln[um]* oder -[*us*] = Schale, verwandt mit gr. πέλυς, lat. *pelvis* u. s. w., *Apas* für *Apae* (weibl. Vorname) *filius*. Letzteres ist aber männlicher Genitiv, und Bei- oder Gentilname; *marces* Vorname; s. *marce*, n. 15. Corssen citirt auch:

3ᶜ) *apas'* F. 1917

perus. Thonurne (nach Tranquilli Mss. Fol. 46). Aber Ciatti Perug. etr. p. 35, der diese Inschrift zuerst herausgab, verbindet sie mit F. 1515, wo das Wort Beiname zum Genitiv *nufurznas'* sein würde. Dies ist immerhin glaublicher, als das isolirte Vorkommen.

4) *larϑi· ap·vcuia* F. 2392

schon auf t. XLIII ohne den Punkt hinter dem *ap*, vgl. *ac·*, n. 1.

5) *vipia : ap·ein* F. 1435
a

Urne von Perugia (nach Con. Mon. d. Pal. p. 140, n. 253), aus dem Grabe der *vipi alfa*. Da Vermiglioli

(Bull. 1841, p. 67) *vipia : ap : eipi,* ohne das *a* der zweiten Zeile, las, so muss die Inschrift mehrfach undeutlich sein, und ich vermuthe *anein[al;* von dem zweiten Perpendiculärstrich des *n* sind ein oder zwei Punkte erhalten.

6) *larϑi· petrui· vl· ap·aϑial* F. 2569

Grabziegel aus dem Mus. Borgia, jetzt in Neapel (nach Con. Bull. 1866, p. 88). Nach eigener Inspection giebt F. P. S. p. 114 *apu.ϑial,* das er zweifellos richtig zu *apu[r]ϑial* ergänzt, vgl. *apurϑial* F. 1664 u. O. Mü. II², 346 u. 418.

7) *ϑ· lecnei· lϑ· ap* F. 2565 ter

kleine Urne im Brit. Museum (nach Abschrift von Orioli in Migl. Tes. bei Con. J. Etr. Fl. n. 50 = 629, p. 268). Da in *lϑ·* der Genitiv des Vornamens des Vaters steckt, so wird *ap* Anlaut des Familiennamens der Mutter im Genitiv sein. Nun stammt die Familie der *lecne* = *Licinii* aus Siena, und dort kommt mehrmals (F. 404; 413), grade im Grabe der *lecne,* der Muttername *amϑnial* vor, und zwar mit dem umbrischen *m*, das leicht mit einem *p* verwechselt werden konnte. So vermuthe ich, dass auch in obiger Inschrift *am[ϑnial]* zu ergänzen ist.

8) *ap : tetave* F. 717
cainal : hisunias

chius. Sargdeckel, nach Pasquini's Heften, der *p* und *t* für etwas zweifelhaft erklärt und daher an andrer Stelle *ai . . . . etave* giebt. Danach möchte ich nicht bloss, mit Fabretti, *ar·* vermuthen, sondern, der grossen Lücke wegen, die durch die sonstige Kürze der ersten Zeile wahrscheinlich wird, *ar[nϑ :] uhtave,* vgl. O. Mü. II², 421. Die Verwechslung von *u* mit *t,* und *h* mit *e* ist häufig. Die Grabschrift der Mutter ist wohl F. 620 erhalten *fa: cainei : hisunia,* wodurch *hisunias* als appositiver Genitiv zu *cainal* sichergestellt wird; es ist Femininum zum Beinamen *hisu* (F. P. S. 229 bis), vgl. O. Mü. II², 478.

9) *ap· selcia· ril.* LX F. 338
volterranische Aschenkiste aus dem Grabe der *ceicna* = *Caecinae* (vgl. F. 310; 313), aus dem cod. Marucell. A CXCVIII. Das *p* hat eine von der gewöhnlichen abweichende, dem *r* nahe kommende Gestalt, so dass kein Bedenken ist, *ar·* zu lesen = *arnϑia;* vgl. das *r* in *ril* F. t. XXV, n. 342. Zwar hat auch das *p* grade in Inschriften von Volterra diese Form — so ist z. B. F. 359 *lartni* als [*t*]*lapuni* zu lesen — aber um so eher war eine Verwechslung möglich.

10) *apapauliϑalϑ* F. T. S. 255
Ziegel von Chiusi, nach Brogi, der leider sehr ungenau und ohne jede Sachkenntniss copirt. So lässt die, freilich auch mangelhafte Zeichnung auf t. III eher *a papani· au·* oder [*ϑ*]*a . a pauli au* (s. n. 2) vermuthen; die als kleine Ringe gezeichneten Trennungspunkte sind von Brogi als *ϑ* gedeutet. Zu *papani* vgl. O. Mü. II², 477.

Auf falscher Lesung beruht *api* in der 2ten Inschrift des schönen Amazonensarkophags aus Corneto im Flor. Mus. (F. P. S. 436 b); es ist, wie die erste Inschrift zeigt (ebdt; vgl. auch Co. I, t. XVI, 4, p. 543), *ati* zu lesen.

Demnach gehört auch ein etr. Vorname *ape,* weibl. *apa* = lat. *Appius, -ia* zu den unbegründeten Erfindungen.

8. **appius** s. *ap·*

9. **arnϑ, arunϑ, aranϑ; arnϑia.**

Spuren eines inlautenden *u* (vgl. unten die lat. Formen) finden sich etr. in:

1) *arunϑ* F. 2581
hinter einem Jüngling auf einem Erzspiegel unbek. Herk., den Orioli bei Raoul-Rochette in Paris sah und der

als gefälscht galt (Bull. 1848, p. 168; 1849, p. 182). Dazu stimmt, dass das *a* einen Accent hat und dass als Familienname (!) das von andern Spiegeln entlehnte *elina* (=Ἑλένη) folgt; s. Bezzb. Ztschr. II, p. 167, n. 53.

2) *miarunϑiamalamenas'* F. 451 bis c (t. XXVIII, Gl. 1101)

Kalksteinsargdeckel von Colle bei Siena; vgl. über ähnliche Inschriften Bezzb. Ztschr. I, p. 97.

3) *vel : aruntni* F. 2414

Grabschrift von Bomarzo (nach Vittori Mem. stor. di Polimart. p. 46), mit von *arunϑ (arunt)* abgeleitetem Gentilicium.

4) *ar· surna· ar· urina* F. 1321
tal·

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *surna* (nach Con.). Vermiglioli und Porta hatten irrig *arunϑ|ial* gelesen; s. *urinate* O. Mü. II², 440.

5) *velia* F. 994
alufne
apu . . . e
vesu . .

Inschrift auf der Fronte und einer Seite einer Aschenurne von Pienza, aus dem Grabe der *arntle* oder *arnzle*, in Leyden. Die Zeichnung t. XXXIV (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. I, n. 16 a u. t. II, n. 16 b) giebt *apuntre* und *vesuç.;* das *f* in Z. 2 ist von ihm als *r* gelesen. Dass eine arge Verstümmlung vorliegt, zeigen die sonstigen Lesungen, darunter die von Lanzi Sagg. II, 368=297, n. 101:

velia
altfna
arunz . . . .

Z. 4 fehlt bei ihm. Vergleicht man nun aus demselben Grabe F. 993 *vel· ar|nz[l]esves . .* (oder *arntles?*); 995 *arnϑ·*

arntle | *vescu* : *alfnal* : *cla*[*n*]; 996 *vel* : *ar*|*nzle* : *vesu*|*cusa*, so ergiebt sich als höchst wahrscheinlich die Herstellung:

velia
alufnei
arunzle[*s*]
vesucu[*sa*]

Wir hätten dann hier eine dreimalige Einschiebung eines *u*, s. wegen *alufnei* O. Mü. II², 357 u. 384; wegen *vesucu*[*sa*] F. 996 u. T. S. 230 *vesuçv*, sowie ebdt 241 *vesacnei*; 244 *vesacni* neben 240 *vescusa*; 245 *vescunia*.

Diese Fälle genügen schwerlich, um das *u* in *arunϑ* als ursprünglich zu erweisen, zumal die Analogie von *timunϑ* wegfällt, s. dort, n. 1.

Dagegen findet sich ein *a* in:

6) *aranϑlec* : *ieneiei* F. 2308

Wandinschrift im cornet. Grabe der *matve* (Gr. d. camere finte), nach der Lesung von Raoul-Rochette (Journ. d. Sav. 1828, p. 84 ff., n. 9). Die Zeichnung t. XLII (nach d. Mus. Vtc. I, t. CIII) giebt, weniger gut und hinten verstümmelt:

ara : *uϑlec* : *ieiel*

Kellermann (Bull. 1833, p. 59 ff., n. 35) las:

arauϑlec : *ieneiel*

vgl. *aule*, n. 1; wonach ich zu lesen vorschlage:

aranϑ rec : *ieneies*

7) *aranϑiakap* F. 2051, t. XXXIX

Grabsäule (?) von Orvieto, nach Lanzi Sagg. II, 391 = 320, n. 189; t. XIII, n. 2. *Kap* (oder *kar?*) ist Anfang eines Familiennamens, s. aus Orvieto *kariates* F. T. S. 295, t. V.

8) *miaranϑialaersina* F. T. S. 292, t. V

eingehauen in einen Architrav von Orvieto (nach Gamurrini; im Text irrig *arnϑ*-); ebenso Co. II, 619 nach F. Lazzarini. Ich selbst glaubte im Herbst 1875 zu lesen:

miaranθialḥersinaṣ

vgl. *hersus* aus Orvieto, in Bezzb. Ztschr. I, p. 101, n. V u. p. 95, n. 4. — Unsicher ist:

9) *arnθveti : ranθeal* F. 1408

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *vetie* (nach Con. Mon. d. Pal. p. 81, n. 157). Vermiglioli Mss. n. 161 giebt *lanteal*. Die Vermuthung [*a*]*ranθeal* liegt nahe (O. Mü. II[2], 364), ist aber sehr zweifelhaft, da viele andre Möglichkeiten sich aufdrängen. Co. I, 95 setzt, ohne weitere Bemerkung, *Arntheal*.

Häufiger ist nach dem *a* das *n* ausgedrängt, doch sind nicht alle Fälle sicher, da das *n* mehrfach auch als *a* verlesen sein kann:

10) *araθvinacna* F. 2305, t. XLII

Wandinschrift derselben Grotte, wie n. 6, und dadurch einigermassen gestützt (nach Kellerm. Bull. 1833, p. 59 ff., n. 31). Nur Visconti las *laraθeinacna*. Das *a* scheint danach sicher.

11) *ar : laucane : s'ertu* F. 646
araθal

chius. Urne (nach Mazzetti in Amati's Heften), nicht controlirbar.

12) *aleθnas· seθre* F. 2062
araθal

aus dem Grabe der *aleθna* bei Viterbo (nach Orioli Bull. 1850, p. 40). Schon P. S. p. 111 giebt Fabretti, nach Autopsie, *arnθal*, und dies wird bestätigt durch T. S. 319, t. IX.

13) *miaraθiavelaves'nas'* u. s. w. F. 806, t. XXXII

Anfang der Inschrift der berühmten Goldspange von Chiusi (nach Clément Cat. d. bijoux du Mus. Napoléon

III, t. II, p. 86); vgl. Bezzb. Ztschr. I, p. 97, n. 20. Ueber den weiblichen Familiennamen *vela* s. *vel*, hinter n. 29.

14) *miaraϑiaarvϑenas* F. T. S. 293, t. V Frontinschrift der Mancini'schen Necropole bei Orvieto (nach Brizio). Ich selbst las im Herbst 1875 mit v. Duhn *arạϑenas*, was viel wahrscheinlicher ist, s. Bezzb. Ztschr. I, p. 97, n. 15 u. O. Mü. II², 355.

15) *miara'ia'iau. amenei* F. 984 bis a, t. XXXIV (Abkl.) runder Stein von Castelluccio bei Chiusi. Fabretti will *ṭau[i]amenei* lesen, wenig wahrscheinlich, doch weiss ich nichts Besseres. Etwa *ḷau[χ]amenei?* Corssen I, 765 liest *ṭ au[l]a menei*, und deutet zweifelnd *Titi filia Aula, Menia matre nata (dedit)*, sicher falsch.

16) *miaraϑsia qila* F. T. S. p. 232, t. XVII, n. 16 rothgemalt, auf einem Aschentopf unbek. Herk. im Vatican, nach Co. I, t. XXI, p. 765; ohne das seitwärts stehende *qila* und mit defectem schliessenden *a* schon F. 2605, t. XLIV, nach Mus. Vtc. II, t. XCIX, n. 3. Ueber die Assibilation *ϑs* = *ϑ* s. F. Gl. 152; O. Mü. II², 427.

Auch das *a* in *aranϑ-* scheint nicht ursprünglich, sondern durch Einfluss des *r*, unter Einwirkung des anlautenden *a*, entstanden, s. O. Mü. II², 353.

Die regelmässige Form des Nomin. Masc. ist *arnϑ*, s. F. Gl. 166 ff.; 2047 ff.; P. S. p. 118; S. S. p. 29; T. S. p. 236; Co. II, 508 u. s. w. Mehrfach ist es verstümmelt z. B. [*ar*]*ṇϑ* F. T. S. 336 (t. X), oder verlesen z. B. *ṭrnϑ* F. 2318 (von ihm selbst verbessert, nach 2319); *arịlϑ* F. 2330 (t. XLII); *aṭṭϑ* F. 825 (s. Gori Mus. Etr. I, XX); *ana* statt *aṛ*[*n*]*ϑ̣* F. 1266 (s. *ane*, n. 7); *ap:* statt *aṛ*[*nϑ*] F. 717, s. *ap'*, n. 8; *tana* st. *arnϑ* F. 534 bis 1 (s. *ϑania*, n. 35) u. s. w. Das angebliche *arnϑe* F. Gl. 171 habe ich nicht finden können; jedenfalls ist das *e* abzutrennen. Andere Irrthümer liegen in:

17) *arnϑiminate* F. 867 bis f (eig. Cop.)
thönerner Kistendeckel von Montepulciano, mit Mannsbild (Carpellini's Hefte haben *arϑi*). Hier ist das angebliche *i* als Trennungsstrich zu fassen.

18) *arnϑipetru : prppania* F. 973

Grabziegel von Chianciano, nach Lanzi Sagg. II, 388 = 317, n. 180, der statt *pp* lesen will *in*, was aber auch eine Unform giebt. Viel eher ist *papania*[*s*] zu vermuthen, vgl. *papania* F. 922, *papanias'* F. 212, s. O. Mü. II², 477. Das *i* von *arnϑi* ist auch hier aus einem Trennungsstrich oder zwei Trennungspunkten entstanden, man müsste denn *petru*[*i*] lesen.

Ueber *arnθa* F. 2166 (Gl. 169) s. unter *arnza*, n. 66. Hinsichtlich der unaspirirten Form *arnt* vgl. F. Gl. 172; 2048; P. S. p. 119; S. S. p. 29. Sie ist bedeutend seltener, und vielleicht durch Psilosis entstanden, s. O. Mü. II², 419. Herzustellen ist sie in:

19) *larϑi· seunei· ascesa* F. 436, t. XXVIII
arnta· rntle· ϑecsa

sanesische Todtenkiste (Gebiet von Populonia), nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XVII, n. 5, mehrfach entstellt. Schon Fabretti bessert nach der Copie des Titius Senensis in Z. 1. *viscesa* (vgl. Gl. 1974). Ich vermuthe aber auch *leunei* (vgl. Gl. 1050; O. Mü. II², 375) und in Z. 2 *arnt· arntle*, s. n. 5. Zweifelhaft ist mir auch *ϑecsa*, trotz *tecsa* F. 1926; ich möchte an *vec*[*u*]*sa* denken. Jedenfalls enthält Z. 1 den Namen der Frau, Z. 2 den des Mannes, der demnach später gestorben ist.

Ueber *arnti* F. 534 quat. k s. unten unter *arnza*, n. 69; ebenso *arnta* F. 924, n. 71. Unsichern Geschlechts ist:

20) *arnt· s*[*t*]*eprni* F. 213, t. XXIII
kruϑiplus

Sargdeckel in Florenz (nach Con. Inscr. Etr. Fl. t. XXXVII, 136, der p. 119 *krϑ͡uipuus* oder *cruipuus* lesen will). Die Ergänzung der ersten Zeile ist sicher s. O. Mü. II², 396; die zweite Zeile ist sehr unsicher, doch scheint sie den Genitiv eines Beinamens zu enthalten.

Die regelmässige Genitivbildung des Masculinums ist *arnϑal*, s. F. Gl. 169 ff.; 2048 ff.; P. S. p. 118; S. S. p. 29; T. S. p. 236. Dies ist mehrfach verstümmelt, und dann herzustellen z. B. [*a*]*rnϑal* F. T. S. 329, t. X (s. auch t. VIII, 2) = 2057 (s. auch P. S. p. 111, t. X b); [*arn*]*ϑal* F. T. S. 336, t. X (gesichert durch 333=2069 u. 332=2058; s. Etr. Fo. I, p. 12-13, n. 3-5); *arnϑ*[*al*] F. 2072, s. *larce*, n. 5; *arnϑa*[*l*] F. S. S. 68; ferner statt *arąϑal* F. T. S. 319, t. IX = 2062 (s. auch P. S. p. 111), vgl. n. 12; statt *aṃϑal* F. 489; statt *ars'·ϑal* F. 1815 (s. *larϑ*, n. 37); statt *ariṭϑal* F. 533, s. wegen des Genitivs Etr. Fo. I, p. 51; statt *arnϑṛl* F. 429 bis a, t. XXVIII, s. *laris*, n. 4, u. s. w. Wegen der Ergänzung *ar*[*nϑal*] F. 658 s. *man*·, n. 5. Zu betrachten ist:

21) *aṛtṇie aṛnϑal* F. T. S. 342

Grabschrift von Pian della Colonna bei Bomarzo (nach Ruggeri in Kellerm. Heften), s. Co. I, 988, der das *ṇ* aus einem Puncte ergänzt, die beiden *ṛ* aus *a* hergestellt hat. Da auf diese Weise der Vorname fehlen würde, ergänze ich lieber:

aṛ ạṇie aṛnϑal

vgl. *anies* F. T. S. hinter n. 351 (= 2420; Co. I, 987).

22) *larϑi* : *pump* : *arnϑa* : *pumpra* F. T. S. 157

schwarz gemalt, auf einer chius. Urne (nach Brogi). Hier steht, wie der dazu gehörige Ziegel 170 (n. 37) zeigt, *pump* für *pumpui*; dann ergänze ich *arnϑa*[*l*] : *pumpra*[*l*], s. *arnϑa*[*l*] F. S. S. 68.

Die syncopirte Form *arnϑl* begegnet in:

23) *au : tite : arnϑl* F. P. S. 179 bis c

rothgemalt, auf einer chius. Thonurne (nach Brogi).

Die Lesung *arnϑl* F. 2090, nach Co. I, 288, ist falsch, s. *ravnϑu*, n. 5 b.

Mit Ausstossung des *n*, vgl. *araϑal*, n. 11, haben wir:

24) *l felmui· arϑal· ril..* F. 365 (eig. Cop.)

volterr. Alabastersargdeckel mit Frauenbild. In dem Abklatsch t. XXVI fehlt das *l*, wohl zu *l*[*ϑ·*] zu ergänzen.

25) *a lecne· rui* F. 410 (eig. Cop.), t. XXVIII
sinal
arϑal

Todtenlade aus dem sanes. Grabe der *lecne* = *Licinii* (F. 402-413), in Florenz, nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 12, t. IV, 14.

26) *larϑ* F. 597 bis b (eig. Cop.), t. XXX (Abkl.)
ezna : ar
ϑal : ru
sias'

chius. Grabziegel.

27) *larϑ : latiϑe* F. P. S. 175 (eig. Cop.)
arϑal

chius. Travertinurne.

28) *larϑi : plascnei : arϑal* F. P. S. 193
rothgemalt, auf einem runden chius. Aschentopf in Palermo (nach Corssen).

29) *pepna· ruife : arϑal* F. 2073
avils XVIII

Urne von Viterbo, mit Mannsbild auf dem Deckel (nach Lanzi Sagg. II, 346 = 275, n. 16). Bonarrota Expl. et Conj. in Dempst. § 44, p. 99 hat in Z. 1:

p· epnarruife· arnϑnl

und dies wird theilweise bestätigt durch Bussi Stor. di Viterbo III, p. XXI (Mss.), s. F. P. S. p. 112:

pepnavruvfe arnϑal

d. h. »Vel Pepna Ruvfe, Sohn des Arnth;« s. über *vf* O. Mü. II², 371 u. 388.

30) *..rϑal : larisal : pa .. ạḷṇ ...* F. 815

chius. Sarkophag mit Mannsbild (nach Lanzi Sagg. II, 306 = 242, n. 350). Das *ạḷṇ* sah Fabretti nicht mehr. Ich vermuthe *pa[ti]ṣḷạ[nes],* s. O. Mü. II², 430. Im Anfang ist *[a]rϑal* oder *[la]rϑal* zu ergänzen. Für Ersteres spricht vielleicht:

31) *ϑ̣· patiẓl·ane* F. 2275
[a]rnϑarϑnl
ril· IIII

Graburne von Hortanum (nach Catena's Heften bei Vermiglioli). Ich vermuthe, dass das Stück eines *ϑ̣* im Anfang von Z. 1 eigentlich Rest des *a* im Anfang von Z. 2 ist, und bessere:

patiṣlane | *ạrnϑ arϑạl*

mit nachgesetztem Vornamen. Auch auf dem gleichzeitig gefundenen Sargdeckel:

32) *suiṿ ḷarϑi[a]l* F. 2274

ebdther, stelle ich her:

[pati]ṣḷạ[ne]ṣ arϑạl

Ja auch 2273 = 2617, t. XLIV ist vielleicht im Anfang *patislanes* zu lesen, vgl. Co. I, 742 *v·priϑenes,* eine Unform.

Zweifelhaft ist *arϑ̣aḷ* F. S. S. 109, s. *seϑre,* n. 24. Eine weitere Verkürzung ist *arϑl* in:

33) *lar : cumere : arϑl :* F. T. S. 281, t. IV
tetinal

eingehauen in einen Travertinsargdeckel von Chianciano (nach Bartoli-Avveduti); vgl. in der Inschrift eines Bruders 280 *arnϑal.*

Endlich begegnet noch *aϑl* F. 209 (Gl. 1620), s. *aϑie,* n. 28; über *atl* F. 1947 s. ebdt, n. 29.

Die Abkürzung (nicht Verstümmlung) *arnϑ* ist vielleicht anzunehmen in:

34) *lart* : *vete* : *arnϑ* F. 429 bis c

Urne aus dem sanes. Grabe der *vete* F. 414-429, nach Sellarius.

An volleren Genitivformen begegnen:

35) *tute* : *larϑ* : *anc* : *farϑnaχe* : *tute* : *arnϑals* u. s. w. F. P. S. 387

eingehauen, auf einem Nenfrosarg des volcentischen Grabes der *tute;* s. Co. I, t. XIX, 2. Ueber das Fehlen des *s* in *tute* s. Etr. Fo. I, p. 28, n. 48. Mir scheint jetzt *tute*[*s*] nothwendig, s. in derselben Inschrift *haϑlials* : *ravnϑu*[*s*], unter *ravnϑu,* n. 8.

Ueber *arnϑalisa* vgl. F. Gl. 170 ff.; 2048. Es findet sich ohne Schwierigkeit F. 422 a u. b (t. XXVIII); 427 (dsgl.); 494 bis g (t. XXX); 638 (t. XXXI); 730; 785; 788; 1011 bis i; 1352. Die Deutung in den Etr. Fo. I, p. 71 ff. ist rectificirt O. Mü. II[2], 494. Herzustellen ist es aus *arnϑ:alisa* F. 502, t. XXX, s. p. LVII, Z. 5. Eine syncopirte Form ist *arnϑlisa,* in:

36) *vel* : *hele* : *arnϑlisa* F. T. S. 141

chius. Alabasterurne.

37[a]) *larϑi* : *pumpui* : *arnϑlisa* F. T. S. 170
larϑias : *pumpual*

chius. Grabziegel (nach Brogi), zur Urne 157 (s. n. 22) gehörig.

In andrer Weise elidirt ist:

37[b]) *larϑi· matuna· arϑal|isa* F. 2600 b

Urne aus dem cäret. Grabe der *matuna* (Gr. Campana). Da die männliche Form sonst immer *matunas* heisst, vermuthe ich hier *matuna*[*i*], s. *larϑ,* n. 38[a].

Noch weiter gebildet ist:

38) *larisal : pelies : arnϑalis'ala* Co. I, n. 8, p. 105 Sargdeckel von Arlena bei Toscanella (im Holzschnitt *peilies*), s. Etr. Fo. I, p. 51, n. 104; O. Mü. II², 495.

39) *r[am]aϑa· velus· vestrcnial· puia*
larϑal arϑa[lisl]a [·s]valce· XIX F. 2337-38

schwarzgemalte Wandinschrift der Gr. d. Cardinale zu Corneto, in obiger Art hergestellt durch Co. I, 743; s. O. Mü. II², 496. Doch könnte man, da die Länge der Lücke unsicher ist, auch [*lis'l*] oder nur [*lis*] ergänzen, s. Etr. Fo. I, p. 46, n. 89.

Ein männlicher Genitiv auf *-s'*, *-s* ist gefunden worden in:

40) *leϑia· lautniϑa· arntis'* F. 650 bis (eig. Cop.)

rundes Aschengefäss von Chiusi. Nun ist diese Inschrift aber vielleicht identisch mit:

leϑialautniϑaarntial F. T. S. 104

desgl. (im Text fälschlich *arnϑial*); vgl. Co. I, 959 (wo irrig *leϑial*), nach Gamurrini Bull. 1874, p. 15 (der *apntial* hat). Vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 41, »über *lautni*«, n. 58.

41) *arnϑs'·r* F. T. S. 290, t. IV
puplna

perus. Grabstele (in Neapel), nach Co. I, t. IV, n. 3, p. 34. Der Punct ist unsicher, daher besser *arnϑ s'r,* s. *ravnϑu,* n. 51; *seϑre,* hinter n. 42.

Die Form *arns* (F. 2425, t. XLIII, nach Mus. Vtc. II, t. XCIX, n. 3, wo eigentlich *aqns*) ist, wenn richtig, eher mit *arnes'* (F. 42 ter, t. LVIII, s. Gl. Add. 2033 u. Co. I, 917) zu combiniren; *arts* (F. 467, t. XXIX; s. Gl. 181) ist vorn verstümmelt, und verlesen für *aris,* s. Co. I, 484-85. Endlich ist noch zu erwähnen:

42) *hastia : umranei : arn | tsa* F. 784 (eig. Cop.), t. XXXII (Gl. 174)

chius. Travertinsargdeckel. Das *ṭṣa* steht auf der Seitenwand, das *ṭ* ist schwach, das *ṣ* nach rechts gewendet. Ich vermuthe *arn[tn]iṣa;* vgl. 783 u. F. Gl. 174, wo die Lücke grösser ist.

Die vollste Form des Femininums *aranϑia,* nebst *araϑia, aratia, araϑsia,* sowie *arunϑia,* s. oben n. 7-16; n. 2; *arnϑia* begegnet in:

43) *arnϑia· anei* F. 1556 (eig. Cop.), t. XXXVI (Abkl. *cacnis'*

Travertinstele von Perugia.

44) *larϑa : arnϑia* F. 2413

Grabschrift von Bomarzo (nach Vittori Mem. di Polim. p. 48), jedenfalls verstümmelt, doch unsicher herzustellen. Ich vermuthe etwa *larẓa : arnϑia[l],* s. *velus· larza* von ebdt., unter *vel,* n. 10 (F. T. S. 348; Co. I, 987). Vielleicht steckt auch in *larϑa* ein vorangestellter Familienname.

Ueber ...*ϑia* F. 1646 s. *peie,* n. 7; über F. 242 s. *larϑ,* n. 25.

Die mehrfach angenommenen Nebenformen *arnϑi, arnti, arnϑa, arnta, arϑi, arϑa, arnϑu* bewähren sich nicht; s. wegen *arnϑi* n. 17 u. 18; wegen *arnti* unten unter *arnza,* n. 69; wegen *arnϑa* desgl. n. 68 u. n. 22; wegen *arnta* n. 19 u. 71; wegen *arϑa* n. 39; wegen *arnϑu* unter *ravnϑu,* n. 5 b, n. 3 u. n. 6 b. Ausserdem sind zu bemerken:

45) *arnϑị*... F. 992 bis a (eig. Cop.), t. XXXIV (Abkl.)

Anfang der dritten Zeile der Inschrift auf einem Urnendeckel von Pienza, wobei noch das *ị* (nach Con. Bull. 1859, p. 76) unsicher ist. Das Wort ist verstümmelt, die Herstellung unsicher.

46) *larϑi : patui* F. 902 bis (eig. Cop.)

Kistendeckel von Sarteano; *arϑi* F. Gl. 158 ist falsche Lesung.

In F. 1503 steht *arnṭi* als Familienname, ist aber wahrscheinlich zu *arnṭṇ[i]* zu ergänzen; dasselbe gilt von *arnṭ* F. 2136, das auch, wegen des folgenden *ϑana,* zu *arnṭ[n]ị* ergänzt werden muss (*ị* statt des Doppelpuncts), vgl. Co. I, 651 und meine »Kritik«, p. 9.

Ueber *arnϑ·* als Abkürzung von *arnϑia* vgl. F. Gl. 168 ff., doch sind nur wenige Beispiele sicher; über *arnt·* (F. Gl. 172) s. n. 20.

Die gewöhnliche Form des weiblichen Genitivs ist *arnϑial,* vgl. F. Gl. 171; P. S. p. 119; herzustellen *[a]rnϑial* F. 1262 (Gl. 171) und *a[r]nϑia[l]* F. 1266, s. *ane,* n. 7. Ueber *aranϑial* s. n. 8. Die Form *arnϑeal,* s. O. Mü. II², 375, begegnet in:

47) *ra ı ϑa· ris'nai· arnϑeal· tẹ . . . p es : puia* F. 2327 ter a

volcent. Sargdeckel mit Mann und Weib (nach Mon. ined. d. Inst. arch. VIII, t. XIX). Corssen I, 95 liest *Te.pnes;* ich bin geneigt, *te[i]ṇ[i]es* zu lesen, vgl. *teiniis* auf dem mitgefundenen Sarkophage 2327 ter b. Danach ist Etr. Fo. I, p. 27 zu ändern.

Ueber *ranϑeal* F. 1408 s. n. 9; über *arntial* n. 40; ausserdem:

48) *larϑ· lupuni· arntial* F. 1677

perus. Kistendeckel (nach Verm. Insc. Per. p. 312, n. 376). Dies scheint aber, wie schon Fabretti bemerkt, nur ungenaue Umschreibung von:

lϑ· pupuni· arnϑial F. 1676, t. XXXVII (Abkl.)

dsgl.; bei Verm. Insc. Per. p. 299, n. 331 auch *lupuni,* bei Con. Mon. di Per. IV, n. 508=837 *lununi,* was auf *puṇpuni* hinweist, vgl. O. Mü. II², 434-35. Die correcte Form wäre *pumpuni.*

49 *ϑana· cafata· arrntial* F. 1614
perus. Todtenlade, nach Verm. Insc. Per. p. 310, n. 365. Fabretti vermuthet *arntial,* aber auch *cafata* ist sicher verstümmelt, und so möchte ich lesen:

ϑana· cafat[i]a· arntnial

Unsicher ist *arϑial,* in:

50) *vipial* F. 1905 (eig. Cop.), t. XXXVII (Abkl.)
arϑial
s'alvis'

Travertinstein in Perugia, im Genitiv, mit nachgestelltem Vornamen. Die Einrückung von *arϑial* lässt Erlöschen eines anlautenden Buchstabens vermuthen, und in der That giebt Con. Mon. di Per. IV, p. 346, n. 467=795 *iarϑial,* so dass *larϑial* herzustellen ist (F. P. S. p. 109).

Ueber die Verbindung *arnϑialum* F. 2033 bis D c = »und der Arnthia« s. O. Mü. II², 502-3.

Vollere Formen sind:

51) *aules' aulnis' arnϑi[a]lisa* F. 990, t. XXXIV
atinal prus'aϑne

Sargdeckel aus Pienza, in Leyden (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. III, n. 25 b, p. 18); vgl. *aule,* n. 19. Die Ergänzung ist sicher.

52) *trepi : ϑanχvil· vipenas· arnϑal arnϑialis'la· puia* O. Mü. II², 496

Inschrift eines wieder verschütteten Steinsarkophags von Corneto (nach Frangioni).

Eine weibliche Genitivform auf *-s'* erscheint in:

53) *r· crinti· arnt* F. 1051, t. XXXV (Stann.)
ias'· culs'ans'i
alpan·turce

54) *r· crinti· arn* F. 1052, dsgl.
tias'· s'elan
s'l· tez· alpan
turce

zwei Bronzestatuetten von Cortona. Die in den Zeichnungen und Umschreibungen mangelhaften Inschriften sind von mir nach Autopsie Herbst 1875 hergestellt. Die Lesart *culpians'i* (Co. I, 624) ist falsch; vgl. *culs'ans'* F. 1053 (t. XXXV), *culs'u* F. 564. Die Endung *-ias'* ist italisch, wie der Gentilname *crinti* = lat. *Quinctius.*

Unter den gemeinsamen Abkürzungen ist zunächst zu betrachten *arϑ·*, vgl. F. Gl. 157-58; 2046; P. S. p. 118; S. S. p. 29; T. S. p. 236; Co. I, p. 37, Note, der Ausfall des *n* annimmt; s. auch oben *arϑal, arϑl* n. 24-32. Sicher ist *arϑ·* als Nom. Masc. F. 252, t. XXIII (biling.); 1263 (s. Etr. Fo. I, p. 29, n. 52; nicht 1262 u. 1266, s. *ane,* n. 7); T. S. 143; 214; als Nom. Femin. F. T. S. 182; zweifelhaft ist das Genus F. T. S. 253. Zu bemerken sind:

55) *arϑ : cecna* F. 2095 ter c
s'uϑina

eherne Lanze (einst bei Castellani), nach Brunn Bull. 1864, p. 7; vgl. Co. I, 1004. Da bei *s'uϑina* regelmässig der Genitiv steht (Etr. Fo. I, p. 52), könnte man *cecna[s]* vermuthen, so dass *arϑ* = *arϑal* Genitiv wäre; aber mir ist die ganze Inschrift verdächtig, auch wegen *cecna* = *ceicna* oder *cencna.*

57) *arϑful* F. P. S. 255

perus. Stelenfragment, nach Con. Mon. d. Per. IV, p. 47, n. 31 = 359; kann sehr verschieden ergänzt werden, auch *[l]arϑ,* dann *ful[na]* oder *-[ni]* oder *-[nal]* u. s. w.

58) *arϑ . . . ltna* F. S. S. 91 bis
auielc

Travertinurne von Perugia (nach Francesconi), etwa *arϑ[·u]ltna* | *auleṣ c[lan],* s. *ultnas* 2119; *ulznei* S. S. 109 u. s. w. Zu Z. 2 s. *aule,* hinter n. 20.

59) *arrcpiueanlnn* F. 391, t. XXVII

sanes. Aschentopf aus dem Grabe der *crelne (cvenle)* F. 367-401, nach Gori Mus. Etr. III, cl. II, t. XVII, n. 2. Ich stelle her:

arϑ cvel[n]e aulnal

vgl. *aulnal* 380; 381.

60) *av· tarχnas* F. 2367

rothe Wandinschrift im cäret. Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* (Gr. d. Iscrizioni), nach Dennis Bull. 1847, p. 58. Co. I, 412 sah das *s* nicht mehr, darunter aber noch *arϑ*, das dann = *arϑal* wäre. Ich habe mit Körte Ost. 1877 weder das *s* noch *arϑ* gesehn.

61) *tarχnas . . . . ϑ* F. 2368

schwarz, desgl., ebdther. Co. I, 412 sah das *ta* nicht mehr, hinten aber *arϑ*. Dagegen habe ich mit Körte Ost. 1877 gelesen . . . *rχnas· m· cl·;* s. *marce,* n. 6 u. *man·,* n. 6. Vorn fehlt der Vorname, der in diesem Grabe nie nachsteht. Hierdurch wird auch das *arϑ* in n. 60 sehr zweifelhaft.

62) *mimarislharϑsians'l : l eimi* F. 807, t. XXXII

chius. Bronzegefäss (Vermigl. nach Mazzetti); vgl. Co. I, 776, der *arϑ* = *Aruntis* deutet. Mir ist die ganze Inschrift wegen des *lh* und des *eimi* = εἰμὶ sehr verdächtig; auch kommt *maris* sonst nur als Göttername vor, und *sians'l* ist variirt aus *sans'l* F. 1922 u. 1930.

63) *arϑs'aϑruni* F. 1912, t. XXXVII
vetis'

perus. Grabstele (nach Con. *Sull'ipog. d. fam. Vibia* p. 45). Das *s'* ist sehr unsicher; man könnte auch *s'l* oder *pl* lesen; doch s. *s'aϑrei* F. 992 bis a (t. XXXIV). Wahrscheinlich ist hier *arϑ* weiblich.

Eine zweite, noch seltnere Abkürzung ist *arn·*, vgl.:

64) *c· arri· arn· arria· nat* F. S. S. 82
arn· arntni· arri
arntnal

Travertinurne von Sarteano, in Florenz, bilinguis; vgl. Co. I, 82. Da auch F. 980 *arntnal* dem lat. *arria· natus* entspricht, und in der mit obiger zugleich gefundenen Bilinguis F. S. S. 81 dem lat. *arrius* als Gentilname *arntni* gegenübersteht, so wird auch hier *arri* = etr. *arntni* sein, *arria· nat[us]* = *arntnal*. Dann ist aber auch im etr. Text *arn·* = *arnϑ*, im lat. = *Aruntis* (etr. *arnϑal*), und es bleibt nur etr. *arri* dunkel, vielleicht Beiname oder zugefügte Latinisirung; vgl. *cae*, n. 41.

65) *arn· cae· cracina* F. 1650

perus. Thontopf (nach Rossi-Scoti). Entweder ist *cracina[l]* zu lesen, oder *cracina* ist Beiname; vgl. *cracial* F. 2071 u. 2109, *cracnei, -nal* F. Gl. 930 u. s. w.

66) *lart : se* F. 998 bis c (eig. Cop. nach Gips)
cu : arn

Kalkurne aus dem Grabe der *secu* zu Montalcino. Hier ist *arn* = *arnϑal*.

Eine sehr häufige Abkürzung ist *ar·*, als Nom. u. Gen. Masc. u. Nom. Femin., s. F. Gl. 147 ff.; 2046; P. S. p. 118; T. S. p. 236; Co. I, 35. Ein sicheres Beispiel für's Femininum ist die Bilinguis F. 1888. Mehrfach findet sich Entstellung oder Verstümmelung, s. n. 4 (F. 1321); 21 (F. T. S. 342); *ap* F. 338 (s. *ap·*, n. 9) u. s. w. Zweifelhaft ist, ob F. 1549 (t. XXXVI) das anlautende *r* mit Fabretti zu *[a]r* zu ergänzen ist, da *r* ja auch = *ravnϑu*, *ramϑa* sein kann, s. dort n. 47-49; übrigens ist, der Zeichnung nach, das *r* überhaupt unsicher, s. ebdt n. 51[b]. Verlesen ist *ar* wahrscheinlich F. T. S. 110 (t. I), s. *ϑania*, n. 9; vorn verstümmelt F. T. S. 263.

Ueber *aϑ·* und *at·, aϑl, atl, aϑi* u. s. w. s. unter *aϑie* n. 21[a] und hinter n. 21[b], sowie oben hinter n. 33.

Die Abkürzung *a·* gehört zu *aule*, s. dort, hinter n. 43; doch ist auffällig:

67) *alesnas· a· a· meine· r·* XXVIII F. T. S. 323 (t. IX) = 2066

eingehauen, auf einem Sargdeckel mit Mannsfigur aus dem Grabe der *aleϑna* bei Viterbo (F. T. S. 318-41). Es kommt nämlich in diesem Grabe der Vorname *aule* sonst nie vor, sehr häufig aber *arnϑ*. Die Inschrift steht freilich auch durch das *s* = *ϑ* (O. Mü. II², 427) isolirt da.

Unter den Ableitungen ist zunächst zu betrachten das Deminutiv *arnza*, s. F. Gl. 166; 2047; P. S. p. 118, von Co. I, 393; II, 164 irrig als eine durch Assibilation aus *arnϑia* entstandene weibliche Form gedeutet; vgl. O. Mü. II², 466. Es ist vielmehr an den meisten Stellen sicher männlich, nirgends mit Nothwendigkeit weiblich.

Die betreffenden Stellen sind:

68) *arnza* F. 2166, t. XL

Wandinschrift im volcent. Grabe der *satie* (François-Grab) über dem Kopfe eines hockenden, mit einem Vogel am Bande spielenden Knaben (nach Noël des Verg. l'Etr. III, pl. XXVII und Garrucci Tavole fotogr. t. VII). In F. Gl. 169 steht irrig *arnϑa* und ist das Kind als Mädchen gedeutet.

69) *arnti : purni . . . .* F. 534 quat. k

Alabastersargdeckel mit Mannsbild, aus dem chius. Grabe der *purni* F. 534 quat. a-l (nach Con. Bull. 1864, p. 232). Vergleicht man aus demselben Grabe F. 534 quat. i:

larza : purni : felia l

so ist zu vermuthen *arnza : purni . . . .*; vgl. noch *arnϑ* F. 534 quat. c, d; *aϑ·* ebdt h; *arnϑal* ebdt f.

70) *arnza : iura . . . . tanal : lr . . .* F. 1946
perus. Sargdeckel mit Mannsbild (in Verona), nach Maffei Mus. Ver. III, n. 3. Da Passeri Lett. Ronc. VI, p. 437 giebt:

arnua· purm . . . . anal· lr· l

so vermuthe ich:

arnza : purni : [cul]tanal· lr· [c]l

wodurch die Conjectur in n. 69 gestärkt wird. Der Schluss ist = *larϑal clan;* s. *larϑ,* hinter n. 97.

71) *arnza : trepu : tlesn* F. 924 (eig. Cop.)
al

Travertinsarg von Montepulciano. Lanzi Sagg. II, 404 = 333, n. 229 hat irrig *arnta· trepun.* (ohne *tlesnal*); s. schon F. Gl. Add. 2048.

72) *ar s'za : ap* F. 1569 bis c
rte : la

perus. Grabziegel (nach Mar. Guardabassi). Schon Fabretti bessert *arnza.*

73) *arnza : tlesna : arnϑalisa : camarinesa* F. 730
perus. Travertinsargdeckel (nach Mus. Chius. p. 133, n. 76 u. p. 225, n. 80); vgl. O. Mü. II², 486, wonach Etr. Fo. I, p. 72, n. 180 zu berichtigen ist.

74) *arnza· vetus'a* F. P. S. 178 bis
chius. Travertincippus (nach Brogi). Auch hier betrachte ich *vetus'a* nicht als Genitiv des Gatten, sondern des Vornamens des Vaters, s. *vetu,* n. 4.

75) *arnza : arnzius'* F. 1511
slaiϑes'·

perus. Sargdeckel (nach Con. Mon. d. Pal. p. 134, n. 241). Auch hier irrt Corssen I, 393.

76) *arnza : anie : heizumnapial* F. P. S. 170 c (eig. Cop.)
kleine chius. Thonurne (in Mailand). Ich zweifle nicht, dass *-atial* zu lesen ist; s. O. Mü. II², 441.

77) *arnza : petrni : tetinal : a* F. 905, t. XXXIII
Urnendeckel von Montepulciano (nach Dempst. Etr. reg. t. LXXXIII, n. 4).

78) *arnza : capsiṭ : seϑriṭal* F. 462 ter
aretin. Todtenkiste (nach Demenicis). Fabretti vermuthet *seϑrṇal* und *capsṇ[i]*; doch könnte auch *capsṇ[a]* richtig sein, s. *caps'nas* F. 703 u. s. w.

Elision des *n* liegt vor in:

79) *arza· veti· naverial* F. 1425
Urne aus einem perus. Grabe der *veti(e)* F. 1414-21; 1422-34, nach Con. Mon. d. Pal. p. 25, n. 53.

80) *arra tricaial* F. 2632
Urne unbekannten Ursprungs, nur in lat. Umschrift erhalten bei Pass. Lett. Ronc. VI, p. 437 (nach Gabrielli). Schon Fabretti vermuthet *arza*, aber auch *tricaial* ist wahrscheinlich entstellt und enthält wohl einen Familiennamen auf *-tri* (s. *-ri* O. Mü. II², 450-51) nebst *caial*.

Ueber *arnzes* F. 993 s. unter n. 5; es gehört zum Familiennamen *arntle, arnzle* u. s. w.

Eine andere Art Deminutiv, auf *-iu*, kommt theils von *arnt* = *(arnϑ)*, theils von *arnza*. Es findet sich in:

81) *arntiu* F. 133 (eig. Cop.), t. XXII
ϑupites
Grabziegel in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 109, t. XXXIV, n. 126), wahrscheinlich = »Arntiu, Sclave (oder Freigelassener) des *ϑupite*.«

82) *vl : ra cai* F. P. S. 220, t. VI
arntius'
chius. Grabziegel. Fehlt zwischen *ra* und *cai* ein Buchstabe, so würden sie zusammen einen weiblichen Familiennamen bilden, doch kenne ich keinen passenden. So ist wohl eher *ra* als Abkürzung eines ersten Familiennamens zu fassen, *cai* als zweiter; *arntius'* kann Gatten-

oder Vatervorname sein. Ungewöhnlich wäre *ra* = *ravnϑus*, s. *ravnϑu*, n. 46[b].

83) *arnzinslaiϑes'lutni* F. 1508

perus. Kistendeckel (nach Con. Mon. d. Pal. p. 135, n. 244), s. Bezzb. Ztschr. III, p. 30-31, »über *lautni*«, n. 11; vgl. oben n. 75 (F. 1511).

84) *ϑana : arzns'puia* F. 1507

desgl., aus demselben Grabe, ebdther n. 245 (Verm. Mss. hat *arzns' : puia*). Die Verbesserung *arzịus'* ist vollkommen sicher: die Todte ist Gattin von n. 83, Mutter von n. 75. Das *n* ist ausgefallen, wie in *arza*, n. 79 u. 80.

Lateinisch-etr. Formen sind:

Masc. Nom.	*aros*	F. 2021
	ar·	F. 956 (t. XXXIII); 1537 (s. *lensula*, n. 3).
Masc. Gen.	*arnthal*	F. 949 (Gl. 170)
	arϑal	F. P. S. 251 ter cc (t. VIII)
	artal	F. T. S. 265 (t. III), s. *lar·*, n. 9
	arn·	F. S. S. 82
	ar·	F. 958 (t. XXXIII); 1887 bis c (t. XXXVII), s. Bezzb. Ztschr. III, p. 45, nt. 1; vielleicht F. 2648 (Verstümmlung vor *ar·*)
Femin. Nom.	*arun·*	F. 1888 (bilinguis, = *ar·*)
Femin. Genit.	*arntheal*	F. T. S. 264 bis
	arn	F. 714 bis (t. XXXII), vielleicht verstümmelt, nicht abgekürzt.

Zu bemerken ist auch der Familienname *aruntius* F. 562 ter m, mit elidirtem *n*.

Bei lateinischen Schriftstellern kommt häufig als etr. Vorname *Aruns*, Gen. *Aruntis* vor. Der Familienname *Arruntius* dagegen hat in der Regel doppeltes *r*, wie die gewöhnliche griech. Form des Vornamens *Ἄρρους*, Genit. *Ἀρροῦντος* oder *Ἄρροντος*. Varianten sind häufig, s. F.

Gl. 166-69; O. Mü. I², 448. Der abgeleitete Familienname *arntni* wird lat. in den Bilinguen stets durch *Arrius, Arria, Arri* wiedergegeben, s. n. 64.

10. as·, as'·, az·.

F. Gl. 186 *as (?) = in ossuario perusino; as, Asinii, pr. m. in lapide Marrucino;* Co. zählt I, 35, Note** *as* unter den zweifelhaften Vornamensiglen auf, giebt aber I, 159 *as'* bestimmt als Sigle des Vornamens des Vaters an; während er es I, 524 als Abkürzung des Gattennamens *As'[is]* = *Axii* erklärt. — Die herangezogenen Inschriften sind:

1) *hatisal : puia* F. 428 (eig. Cop.)
larϑi·as'rutznei

Sargdeckel von Siena, im Flor. Museum, aus dem Grabe der *vete* F. 414-29; *puia* erklärt Fabretti für unsicher, und, nach eigner Inspection Herbst 1875, muss ich es allerdings für arg entstellt erklären, ohne doch eine andere Lesung vorschlagen zu können. Ganz deutlich und ohne Nebenstriche ist nur das *a*, hinter dem ich noch einen Punct erhalten glaube. In der zweiten Zeile (vgl. F. t. XXVIII, nach Con. J. Etr. Fl. t. I, 1, p. 3) sind hinter *larϑi* zwei feine Puncte, die ich ihrer Stellung und des engen Raumes zwischen *i* und *a* wegen für zufällig halten möchte; dagegen gehört *a*, seiner Grösse nach, entschieden mit *larϑi* zusammen, und ich trenne daher lieber *larϑia s' rutznei*, wobei sich *s'* als *s'eϑres* deuten liesse. Der Sinn wäre dann also »des [Vete] Hatis Gattin, Larthia Rutznia, Tochter des Sethre,« wobei wahrscheinlich mit Corssen die obere Zeile nachzusetzen ist. Darf man freilich stärkere Verstümmlung oder richtiger Ueberarbeitung annehmen, so möchte ich glauben, dass *hatisal* in *lạrisal* zu bessern ist, vgl. aus demselben Grabe der *vete:*

laris, larisal, larisalisa (*laris,* n. 22). Also: »Larthia, Rutznei, Tochter des Sethre, Gattin des Laris [Vete].« Ueber *rutznei* vgl. O. Mü. II², 428 u. 433, wo diese Form nachzutragen ist. — Die dritte Zeile der obigen Inschrift, über Kopf und viel kleiner geschrieben, offenbar von späterer Hand hinzugefügt, bleibt hier unberücksichtigt, s. *aure,* n. 3.

2) *as : l : ufsnei* F. 1861

Grabinschrift aus Perugia, nach Vermigl. J. P. p. 316, n. 386, *litteris incertis.* Letzteres ist unzweifelhaft richtig, und die Inschrift sicher verlesen, aber wie, das lässt sich, da sie verloren, nicht mehr enträthseln. Als Familiennamen habe ich O. Mü. II², 412 *ṛ[a]ufsnei* vermuthet, vgl. *raufnei* u. s. w., ebdt II², 371; der Vorname mag *aϑ* gewesen sein.

3) *as* F. P. S. 392 b
pinie

Inschriftfragment aus Vulci, nach Kramer's Copie. Die einfachste Ergänzung wäre *a s[a]pinie,* vgl. *sapinias'* F. 154, *sapini* F. 222 u. s. w.

4) *ase . . . . . ϑra* F. T. S. 257
χumtus'

chius. Ziegel, nach Brogi. Offenbar steckt in *ϑra* der nachgestellte Vorname *seϑra* oder *s'eϑra*, und *ase* ist Anfang des Familiennamens.

5) *az χumtu· lϑ* F. T. S. 254, t. III

desgl., die Grabschrift des Mannes. Das *z* ist wahrscheinlich ein *v,* dessen unterer Querstrich zufällig durchgezogen ist; schon Fabretti vermuthet *av·* = *avle.* Sonst wäre an *arnza* zu denken, s. *aϑie,* n. 31 u. *aule* hinter n. 6.

Die marrucinische Inschrift aus Teate (F. 2893, t. LV), lat. geschrieben, *v·alies·l* | *sa·alies·as* scheint allerdings in *as* den Genitiv eines Vornamens des Vaters zu enthalten, aber für das Etruskische beweist dies nichts.

11. **ata, at·; atie** s. *aϑie*.

12. **aule, avile, avle; aulia.**

Ueber die früher verkannte vollere Form *avile* s. O. Mü. I², 443. Die betreffenden Stellen sind:

1) *avilerec : ieniies* F. 2304, t. XLII

Wandinschrift im cornet. Grabe der *matve* (Grotta delle camere finte), nach Mus. Vtc. I, t. CIII, von mir Ost. 1877 revidirt. Hier ist *rec* ein abgekürzter Familienname, wie in 2308 *araṇϑṛec:*, s. F. 2313 *rece,* viell. auch 2315 (statt *vece*); vgl. *recial, recimna* (O. Mü. II², 366). Auch das letzte Wort scheint sich 2308 zu wiederholen in der Variante *ieneieṣ;* vgl. im selben Grabe *aniies* 2302; *tetiie* 2306 (selbst revidirt). Es wäre Beiname, wahrscheinlich des Vaters. — Sonst kommt nur der Genitiv vor:

2) *miavilessasunas* F. T. S. 299, t. V

Frontinschrift eines Grabes der Mancini'schen Nekropole bei Orvieto (nach Brizio), von mir selbst Herbst 1875 mit v. Duhn copirt. Vgl. zu *sasuna* die umbr. Stadt *Sassina* u. die *Sassinates (ss = rs).*

3) *miaviles'apianas'* F. 265

kleine florent. Grabsäule (nach Lanzi Sagg. II, 468 = 397, n. 1).

4) *miavileṣ'titeṣ . . . uχsiemulenike* F. 355, t. XXVI

Kriegergrabstein in Volterra, von mir, nach Autopsie, hergestellt, s. Bezzb. Ztschr. I, p. 104, n. 33. Ueber die mögliche Ergänzung *[la]uχsie* s. *lauχusie,* n. 4.

5) *mirepesunasaviles* F. 2612, t. XLIV

schwarzes Gefäss unbek. Herk., eingeritzt (nach Micali Stor. t. XXVII, n. 9 u. t. CI, n. 15). Hier steht der Vorname nach.

Ein entsprechender weiblicher Genitiv ist vielleicht erhalten in:

6) *avileas· sef· anteisunal· sec* F. 1948

perus. Grabschrift, deren Original verloren ist (nach Verm. Insc. Per. p. 281 n. 276). Der abgekürzte Familienname *sef·* würde erinnern an *sefri* 1752, *sefrial* 1576. Die Apposition *sec* »Tochter« ist unflectirt, wie *puia* F. 2322. Doch ist mir in der That die ganze Lesung zweifelhaft.

Durch Syncope entstand aus *avile* zunächst *avle*, vgl. F. Gl. 222; 2052; P. S. p. 119; S. S. p. 29; T. S. p. 237; ferner F. Gl. 209-10; 2050-51 (abgekürzt); s. auch O. Mü. II², 345. Sichere Beispiele sind:

Nom. Masc. *avle* F. 73 (= 72, s. *me·*, n. 1); 657 (t. XXXI); 2027 bis; 2163; 2353 (Co. I, t. XIII, 2); 2882 (t. LV, s. T. S. p. 233 = Co. I, 433, oskisch); P. S. 117 (t. V); 376; s. noch *numa*, n. 6.
avl· F. 2384 (s. *laris* n. 24).

Gen. Masc. *avles* F. 657 (t. XXXI); S. S. 115; wohl auch F. 2380 (s. *ric*, n. 1).
avlesla F. 352 (Gl. 213);
avles'la S. S. 107 (s. *ϑanχvil*, n. 21).

Gen. femin. *avlias'* F. T. S. 234 (t. III), von li. n. re.; viell. jedoch Gentilicium, s. n. 11; 29 ff.

Die Abkürzung *av·* ist Nom. Masc. F. 327 bis (t. XXV); 2347 u. 2367 (im Grab der *tarχna*; Co. I, t. XIII, 1); Genit. Masc. F. 327 bis (t. XXV, an zweiter Stelle); 1203 i (ergänzt P. S. p. 101, nach Conest.); 2351. Ueber *ạv* als Nom. Femin. s. n. 42; über *aẓ* (F. T. S. 254) statt *av* s. *as·*, n. 5. Vgl. noch *aelie*, n. 6; *aϑie*, n. 31 u. 32.

Besonders zu betrachten sind:

7) *tarχnas· iavlṿ* F. 2364

rothgemalte Wandinschrift im Grabe der *tarχna* zu Cervetri (Gr. d. Iscrizioni) nach Dennis Bull. 1847, p. 58.

Canina Etr. marit. t. LXII hat statt *ṿ* eine Art *c*. Corssen I, t. XIII, 4, p. 411 giebt:

l tarχnas av ϑ̣.

Ich selbst habe Ost. 1877 mit Körte das *l* vorne nicht gesehn, hinten aber *avlv* zu erkennen geglaubt. Ich vermuthe aber, da Nachsetzung des Vornamens im Grabe der *tarχna* nicht üblich ist, dass Corssen für den Anfang recht hat: dann wäre *ϑ̣* vielleicht Anlaut eines Familiennamens der Mutter. Ich lese aber lieber *c̣* = *clan* »Sohn;« allenfalls *avl·c̣*, s. F. 2384.

8) *av· tarχnas· lic·* F. 2384

ebendort, eingeritzt (Dennis l. l.; Canina t. l. n. 16). Corssen p. 414 bezeichnet die Inschrift als erloschen; ich aber sah mit Körte:

avl· tarχnas· li·c·

s. n. 7.

9) *va· tarχnas· pacials* F. 2365

ebdt., roth gemalt, schon von Corssen I, t. XIII, 5, p. 411 verbessert in *av·*, was ich bestätigt gefunden habe; vgl. *va·*, n. 1.

10ᵃ) *·ric . . . . rχn· avlis·* F. 2380

ebdt, roth gemalt; s. *ric·*, n. 1, wo ich hergestellt habe, nach Autopsie:

[la]ris·[ta]rχnaṣ·[aṿ]leṣ·

vgl. *laris*, n. 25.

10ᵇ) *avlem lartial* F. 2631

Grabziegel, in Verona (?), nach Passeri Paralip. p. 222, nur in latein. Umschrift erhalten, daher zu *avles' larϑ̣ial* herzustellen, aber auch so wohl nur Fragment; s. *larϑ*, n. 51. — Ueber das von Fabretti irrig vermuthete *ạvleṣ'* F. 2571 s. *larϑ*, n. 39.

Die gewöhnliche Form des m ä n n l i c h e n Vornamens ist *aule;* vgl. über *u* = *v* O. Mü. II², 383. Zu bemerken sind:

11) *arnϑ· aule* F. 596 bis
chius. Travertinlade (Con. Insc. Etr. Fl. p. 262, n. 20, aus Migliar. Tes. n. 301 d). Hier kann man kaum umhin, *aule* als Familiennamen zu fassen, für **aulie* = lat. *Aulius, Olius* (Indic. z. C. I. L.), pränestinisch *auli*, weibl. *aulia* (F. P. S. 489 a; 485 b-c; 480 b); etr. *aulia* (Chiusi, eig. Cop.), s. hinter n. 6 u. n. 32-4. Doch s. *caie*, n. 6[a].

12) *aule· vetana* F. 1015 (eig. Cop.)
eingeritzt in einen Albastersarg aus der Nähe von Chiusi, mit Mannsbild. Fälschlich hat Micali Mon. inedit. t. XLIX, 1, vorne *a· aule*.

13) *crisu : aule:* F. 2418
Grabinschrift aus Bomarzo (nach Vittori Mem. di Polim. p. 46). Das *ş* ist alterthümlich. Hier steht der Vorname nach; vgl. *crisu* als Beiname F. 577.

Statt *arle* ist *aule* zu lesen F. 1669 = 1363, s. *tite*, n. 10.

14) *au· i· sauturine . . . asiϑial* F. 1751
perus. Sargdeckel (nach Con. Spic. sec. 4, p. 33). Hier ist im Gl. 224 *au[l]i* = *aule* vermuthet; aber andrerseits vermuthet Fabretti Identität mit:

raufi· sauturine . . . . iϑia F. 1290
Grabschrift aus dem perus. Grabe der *ra(u)fi(e)* F. 1282-96; vgl. Verm. Insc. Per. p. 267, n. 227. Der Abklatsch t. XXXVI zeigt die Verstümmlung vorne schon ähnlich wie in 1751. Ich vermuthe;

raufi· sauturine[s· l]aṭiϑial
vgl. aus demselben Grabe *latiϑial* 1286.

15) *aulṛt. ina. laụamsa . . . is'a* F. P. S. 242
am obern Rande eines chius. Sarkophags in Palermo. Corssen las:

aule tetina la lamsalis'a
vielleicht eher *tetna* und *lamqalis'a*, s. *lamqe* F. P. S. 120-131.

16) *aul s'alvi setres* F. 1738

perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 299, n. 327). Es ist *aul*[*e*] zu ergänzen, da die Inschrift identisch ist mit F. 1735, s. *seϑre,* n. 14-15.

Herzustellen ist *au*[*le*] F. 1659, s. *pala*, n. 6.

Der Genit. Mascul. lautet gewöhnlich *aules* oder *aules'*, welche Formen nie, wie Corssen mehrfach annimmt, Nominative sind. Zu besprechen sind:

17) *aulelatiϑeaule·s'* F. 1030, t. XXXV

cortonens. Sarg (nicht Sargdeckel, s. F. P. S. p. 100) mit Frauenbild, in Leyden (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. I, n. 9, p. 10). Das *t* hat den Querstrich, wie nicht selten, rechts; das *i* ist etwas zu lang gerathen und daher von Fabretti im C. I. p. CXI für einen Strich gehalten. Jedenfalls aber kann das Frauenbild nicht zu der Inschrift gehören, die einen Mann nennt: der Deckel muss also vertauscht sein. Endlich ist der Punct vor dem etwas weit abstehenden *s'* irrig, s. F. P. S. p. 100, wo überhaupt die richtige Lesung gegeben ist. Ueber *latiϑe* s. F. Gl. 1022; P. S. 174-5 u. s. w.; auch n. 14.

18) *cehen* : *suϑi* : *hinϑiu* : *ϑues'* : *sians'* : *etve* : *ϑaure* : *lautnes'cle* : *caresri* : *aules'* : *larϑial* : *precuϑuras'i* :| *larϑialisvle* : *cestnal* : *clenaras'i* : u. s. w. F. 1915

erste Hälfte der Wandinschrift im Torre di S. Manno bei Perugia. Dass hier *aules'* Genitiv ist, habe ich bereits in meinen Etr. Fo. I, p. 81, n. 229 besprochen. Nach meiner jetzigen Auffassung heisst der Schluss ungefähr: »den Enkeln des Aule Precu und der Larthia (Precuia), und (den) Kindern der Larthia Cestnia.« Dabei kann Larthia Cestnia eine Tochter der Larthia Precuia gewesen sein, wenn Letztere einen Cestna geheirathet hatte.

19) *aules' aulnis' arnϑi*[*a*]*lisa* F. 990, t. XXXIV
atinal prus'aϑne

Sargdeckel von Pienza, in Leyden (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. III, n. 25 b, p. 18). Auch hier muss *aules'* Genitiv sein, wenn gleich die Deutung schwierig ist, da *prus'aϑne* dunkel bleibt, das vielleicht gar kein Name ist, s. dort, n. 1. Will man es aber mit dem weiblichen Namen *prumaϑnei* oder auch *ϙurseϑnei* identificiren, so wäre *aule aulni* als Name des Gatten zu fassen, s. O. Mü. II², 361 u. 364.

20) *aules : cecia* F. 1643
s' : arnϑia
l : etera

perus. Urne (nach Verm. Bull. 1841, p. 70). Wiedergefunden und verbessert durch Conest. Mon. di Per. IV, p. 399, n. 584 = 912 (F. P. S. p. 105), der in Z. 1 liest:
aule sceri

Doch möchte ich *scevia|s'*, vermuthen, so dass das Ganze hiesse: »Aule, Sclave der Arnthia Scevia«; s. zu letzterem Familiennamen O. Mü. II², 384.

In F. S. S. 91 bis ist vielleicht die unverständliche zweite Zeile *auielc* zu *auḷeṣc* herzustellen = *aules clan;* s. *arnϑ*, n. 58; doch ist dies sehr unsicher.

Die vollere Form *aulesa* begegnet in:

21) *cainei· aulesa* F. 2556

Grabtopf unbek. Herkunft (nach Lanzi II, 397; ed. I^a agg. ad p. 467). Hier könnte *aulesa* auch Gentilicium sein, s. n. 11.

22) *larϑ[:]lecsḳini : aulesa* F. 1671 (eig. Cop.), t. XXXVII

Urne vom trasimen. See, in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 31, t. VIII, n. 31). Das *ḳ* neben dem *c* ist unglaublich, und wohl nur durch einen zufälligen Querstrich aus *t* entstanden; s. Bezzb. III, p. 31, »über *lautni*«, n. 12.

23) *aụle· amϙare· aulesa* F. 861 (Gl. 224)

Urnendeckel von Montepulciano. Lanzi Sagg. II, 378 = 307, n. 142 sah das *u* noch deutlich, und eine zweite Zeile mit dem Namen der Frau:

ϑ[ania]· tetinei.

Der muthmassliche Dativ *aules'i* (O. Mü. II², 498) begegnet in:

24) *aules'i· metelis'· ve· vesial· clens'i* F. 1922, t. XXXVIII

erste Zeile der Inschrift auf dem ehernen arringatore aus Perugia (in Florenz), von mir selbst Herbst 1875 revidirt; besprochen Etr. Fo. I, p. 34, n. 60.

25) *aules'i· velϑinas' arznal cl|ens'i·* F. 1914 A 9-10; t. XXXVIII

auf dem grossen Cippus von Perugia, ebendort besprochen, n. 58.

Schwerlich gehört hierher:

26) *ailesi : arcuna : s'pç* F. 824, t. XXXII

chius. Graburne (nach Gori Mus. Etr. I, t. CLI). Das *i* ist unten verkürzt; das *ç* könnte auch ein verstümmeltes *ϑ* sein. Die Herstellung ist schwierig. Man könnte etwa vermuthen:

alesi : arcuna[l] : s'eç

so dass der Strich nach dem ersten *a* zufällig wäre; vgl. den Gentilnamen *alesi* 1518; *alesial* 1767.

Ueber das angebliche *avles'e* F. 73 s. *me*, n. 1.

An Deminutiven begegnen:

27) *au· aulu· lautni· larcial* F. 1026 bis

schwarz gemalt, auf einer runden Thonurne von Cortona (nach Lorini), s. Bezzb. Ztschr. III, p. 38, »über *lautni*«, n. 47; u. *al*, n. 11.

28) *auliu : camarines'* F. T. S. 103
lautni

schwarz gemalt, auf einem chius. Aschentopf (nach Gamurr. Bull. 1874, p. 14), s. ebdt p. 28, n. 6.

Eine weibliche Form *aulia* kommt als Vorname im Nominativ nicht vor (s. hinter n. 11); dagegen hat man *aula* so gefasst in:

29) *aula· cusperiena* F. 1383 (Gl. 975)

perus. Bleiplatte, in Neapel (nach Montemelini's Heften bei Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XXIV, 1). Wenn die Inschrift, woran kaum zu zweifeln, echt ist, so sind die Formen ganz lateinisch, denn etr. müsste *cusperiena* Masculinum sein; auch ist *-riena* gar keine etr. Endung (O. Mü. II², 452). Zum Stamm vgl. n. 30 und lat. *Cuspius* (Ind. z. C. I. L.).

Auch lateinisch freilich ist *Aula* unsicher (s. unten hinter n. 51).

30) *aule : varu : nicusal* F. 1519

perus. Aschenurne (nach Verm. Lez. di arch. II, 221). Wenn Verm. Insc. Per. p. 310, n. 367 *aula* hat, so ist dies vielleicht nur Schreibfehler, denn Conest. Mon. di Per. IV, 247, n. 265 = 593 (F. P. S. p. 104), der das Original wiedergefunden hat, las:

aulevarunicuspi·

vgl. *vahrunis'* 1518, und *cusperiena*, lat. *Cuspius* n. 29.

31) *aula : parϑ* F. T. S. 168, t. II
anas'· la

chius. Ziegel (nach Brogi). Das *ϑ* hat inneren Querstrich, wäre also eigentlich ein *h*. Hier müsste nun entweder *parϑana* Name des Gatten sein, *la* = *larϑal* dessen nachgesetzter Vorname, oder jenes Name des Herrn, *la* = *lautniϑa* „*liberta*". Der Namenstamm erinnert an *part(i)unus* F. T. S. 367-8; 371; aber auch an *parϑanapae, partinipe* = *Παρϑενοπαῖος* (Bezzb. Ztschr. II, p. 169, n. 79).

Ueber *aelarenari* F. 2618 s. *aelie*, n. 5; über *tau[l]a* F. 984 bis a (nach Co. I, 765) s. *arnϑ*, n. 15.

Der weibliche Genitiv *aulias'*, *aulias* und *aulial* (s. noch *avlias'* vor n. 7) gehört eher überall dem Gentilicium an. Die Stellen sind:

32) *hastia : θactrei : aulias' : vl·* F. 48 (Gl. 224)

Graburne in Bologna (aus Chiusi?), nach Frati.

33) a) *vl : θactara : lθ : aulias:* F. 2558 ter
b) *vl : θactara : lθ : aulia[s :]*

auf beiden Seiten roth bemalter Ziegel in Neapel (aus Chiusi?), nach Con. Bull. 1866, p. 87; s. n. 32. Beide Inschriften enstammen offenbar demselben Grabe. Ist *vl·* Vorname des Gatten, so sind es Geschwister.

34) *larθ· cị . . . · varna· ar· aulial* F. 1823

kleine perus. Ụrne (nach Scutillo Stor. di Per. I, 138). Die Ergänzung Fabretti's *c[ại]* (oder *cae?*) ist nicht ganz sicher, aber wahrscheinlich.

Unter den Abkürzungen ist zunächst *aul·* zu betrachten; vgl. n. 15 u. 16, u. F. Gl. 221-22; P. S. p. 119; Co. I, 36; s.:

35) *all· serturni* F. 1979
al

perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 298, n. 323; vgl. Con. Mon. di Per. IV, n. 595 = 923). Es ist vielleicht zu lesen:

aụl· serturni
aụ

da *u* und *l* sich oft sehr ähnlich sehn; doch s. *al·*, n. 10.

36) *arnθ· casni· aul* F. 1159

schwarz gemalt auf einem Urnendeckel des perus. Grabes der *casni* (F. 1157-72), nach Con. Mon. d. Pal. p. 38, n. 80. Auf der Urne selbst steht eingehauen der Name der Gattin *θana ṿeti.* Hier ist *aul* abgekürzt aus *aules'*, vgl.

aule 1157; *au* 1162; 1166; Genit. 1172; und aus dem zweiten Grabe der *casni* (F. 1173-80): *aules'* 1174; *au* 1175.

37) *la· rezu· aul·* F. 1299, t. XXXVI (Abkl.)

Kistendeckel aus dem perus. Grabe der *rezu* (F. 1297-1306). Der Schlusspunct ist in der Zeichnung erhalten. Vgl. *au* 1298.

38) *arnϑ : cae· pestiu : aul·* F. P. S. 181
cainal:

roth gemalt, auf einem chius. Terracottatopf, in Palermo (nach Corssen). Vgl. Co. I, t. V, 3, der mit Recht *pestiu* als Beinamen fasst.

Nicht zu verbinden ist *au· l* in F. P. S. 170 b; vielmehr ist *au*[*les'*] *l*[*autni*] zu ergänzen, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 35, »über *lautni*«, n. 30.

Ueber die Verkürzung *au·*, mit Ligatur *au·*, für Nomin. u. Genit. Mascul. s. F. Gl. 209-10; 2050-51; P. S. p. 119; T. S. p. 236; Co. I, 35; s. auch oben *av·* Ueber die Verlesung von *al* statt *au* s. *al·*, n. 9; 10 (oben n. 35, Genit.); 11 (ob. n. 27); über *ar* statt *au* (Nomin.) in F. 1333 u. *ϑun* statt *au* (Genit.) in F. 1611 s. *seϑre*, n. 22 b; über *nu* statt *au* s. *numa*, n. 7. Ausserdem ist zu merken:

39) *ar· satna· ls* F. 1745 (eig. Cop.)

perus. Aschenurne, wahrscheinlich, wie schon Fabretti vermuthet, correctere Lesung für:

ar· s'asa· ls F. 1742

Desgl. (nach Verm. Insc. Per. p. 297, n. 315). Dagegen hat Con. Mon. di Per. IV, p. 397, n. 577 = 904 (F. P. S. p. 106) in F. 1745 den Vornamen *au·* statt *ar·* gelesen.

Von den Fällen, in denen *au·* als weiblich aufgefasst worden ist (auch Co. I, 35), ist es in F. P. S. 314 zweifellos männlich (Nomin.), ebenso in F. 1668 (Genit.). Näher zu betrachten sind:

40) *au : rafia : ar : perçumsnia* F. 1283

perus. Grabschrift aus dem Grabe der *ra(u)fi* (F. 1282 -96), nach Verm. Insc. Per. p. 266, n. 200. Das *p* statt *r*, und *r* statt *i* mit folgendem Trennungspunct (s. auch P. S. p. 102) sind schon von Fabretti hergestellt nach *percumsnei* 1296; *percumsneal* 1288; *percumsnal* 1299. Am Schlusse lese ich *percumsnia*[*l*], nicht, wie Fabretti (P. S. p. 102) vermuthet, *percumsnal*. Hier ist also ein weibliches *ar* = *aul(i)a* unzweifelhaft.

41) *ar luχumni· lalus'* F. 1674 (eig. Cop.)

perus. Urne, s. *lalu*, n. 1.

Weniger sicher ist:

42) *ir : tutinirel* F. 748
θriti
al

chius. Sargdeckel (nach Mus. Chius. p. 168, n. 86 u. p. 226, n. 93). Fabretti vermuthet *ar*, mir aber scheint *la* wahrscheinlicher, theils wegen *aule : tutni* 747, theils weil für das *a* kein Platz zu sein scheint.

43) *fasti· cais'· marχnas'· au* F. 1142 bis a

eingehauen und roth gemalt, auf einer perus. Aschenkiste (nach Con. Bull. 1858, p. 68). Ich fasse *cai marχna* als doppelten Familiennamen des Gatten, wegen 1142 bis b *θanacais'·etur is'·*, wo ich das letzte Wort für einen Beinamen halte (ob *veturis'*?). Dann ist *au* = *aules'* Vorname des Vaters, wenn nicht = *aulias'* oder *aulial*, Gentilname der Mutter.

Sehr häufig ist auch als männlicher Nomin. u. Genitiv die Abkürzung *a·*, s. F. Gl. 7; P. S. p. 117; S. S. p. 29; T. S. p. 235; Co. I, 34. Männlich kann es auch sein F. 440 bis e; 456; S. S. n. 20; sicher weiblich ist es nur in:

44) *a· pecni* F. 333 (eig. Cop.), t. XXV (Abkl.)
vil· LIII· leine

volterr. Alabasterurne mit Frauenbild, Z. 1 am Deckel. Z. 2 an der Urne selbst.

Auf Bilinguen entsprechen etr. *au·* und *a·*, das also nicht = *arnϑ* sein kann (s. *arnϑ*, vor n. 67), dem lat. *a* = *Aulus*, Genit. *Auli:*

45) *aufapilarϑial* F. T. S. 105
a· fabi· iucnus

Thonurne mit Mannsfigur in Rom, die erste Z. roth gemalt, die zweite graffirt (Co. I, 995, nach Gamurr. Bull. 1874, p. 81).

46) *pup· velimna au cahatial* F. 1496, t. XXXVI
p· volumnius· a· f· violens
cafatia· natus

lunensischer Marmorsarg im perus. Grabe der *velimna* = *Volumnii* (F. 1487—96), nach Con. t. XVI, n. 10 a, b bei Verm. Sep. d. Vol. ed. alt. p. 99, 101.

47) *a· titius· a· f· scae· calis* F. 936
a· titi· a· vanial

Grabschrift von Montepulciano, der etr. Text nur in lat. Umschrift erhalten (nach Maffei Oss. lett. VI, 146).

Ueber lat *a·* (Genit.) = etr. *aelχes* (F. 251) s. *aelie*, n. 1.

Latein-etr. kommt die etr. Namensform *aule* vor in:

48) *aule· larce· calli* F. 955

Grabziegel von Montepulciano (nach Lanzi I, 168 = 129, n. X). Das *e* besteht aus zwei Verticalstrichen, so dass vielleicht *ii* zu lesen ist, s. *larce*, n. 15; vgl., schon stärker latinisirt:

49) *aullo· larci* F. 954

Desgl. (ebdt n. VI). Immerhin ist die Verdopplung des *l* auffällig. Ueber den Familiennamen s. *larce*, n. 14-15.

Rein lateinisch heisst der Vorname *Aulus*, auch manchen Etruskern beigelegt, volksthümlich *Olus;* vgl. lat. etr. auf einer perusinischen Urne:

50) *c socconius· c l* F. 2011 (eig. Cop.)
olipor

Z. 1 auf dem Deckel, Z. 2 auf der Urne.

So gehört auch vielleicht hierher:

51) *aulup* F. 1919 (Add. Gl. 2052)

in etr. Schrift auf dem Deckel eines ehernen Gefässes von Perugia (nicht *avlup*); vgl. lat. *Auluporis* (Kellerm. Vig. Rom. laterc. II, col. 2, n. 16).

Ein weibliches *Aula* ist lateinisch unsicher: in der Scipionengrabschrift C. I. L. n. 39 ist [*p*]*aulla* zu ergänzen; in *a· septunolena* auf einer groben Erzschale des Berliner Museums (C. I. L. n. 1491) unbek. Herkunft kann eine männliche etr. Endung *-ena* vorliegen, s. n. 29; in *a· candida se vira fecit* (C. I. L. III, 2135) bedeutet *a·* wohl *Aurelia*, s. n. 2136. Vgl. Schneider Beitr. p. 43, nt. 169.

Eine eigenthümliche Umgestaltung hat der etr. Name *aule* erlitten in der Form *Aulestes* bei Vergil (Aen. X, 207; XII, 290) und Servius (zu Aen. X, 198), vielleicht gräcisirt nach *'Ορέστης*, *Θυέστης* u. s. w., s. O. Mü. I², 125; II², 287.

Ueber *aure, aura* s. dort.

13. aure; aura.

F. Gl. 227 *aure* = *praen. masc., forte perperam scriptum pro aule;* Co. I, 524 *aura* = Nom. Sg. eines weiblichen Vornamens, zum männlichen *aure,* vgl. den lat. Familiennamen *Aurius.* Die Inschriften sind:

1) *aurepetrplancure* F. 682 (eig. Cop.)

chius. Aschenkiste im Flor. Mus. (t. XXXI nach Con. J. Etr. Fl. p. 33, t. VIII, 34; vgl. auch Gl. 1407). Zunächst

gehört diese Inschrift zusammen mit F. 678 *ϑan[i]a[:pe] trui : plancuria : splatur* (ebdt nach Con. ebdt t. IX, 35), chiusin. Thonurne, gleichfalls in Florenz. Die Ergänzungen sind sicher; am Schlusse ist wahrscheinlich *spla'ur[s']* zu ergänzen »Gattin des *splatur*«, vgl. F. P. S. 222 bis b (chiusinischer Ziegel) *velia : sp[l]a|turs'* (O. Mü. II², 390, nebst nt. 94). Demnach würde man vermuthen, dass *aule petr[u] plancure* zu bessern und ergänzen sei; vgl. *aule | plancu|re* F. 196, Ziegel in Florenz, wahrscheinlich auch aus Chiusi. Vergleicht man aber F. 697 bis c (t. XXXI) *vl : remzna : aϑ : sepiesa : splaturias'*, Sargdeckel von Chiusi, so kann man auch versucht sein, *aure* in *au re[mzna]* zu zerlegen, vgl. F. S. S. 30 *aϑ : re :* u. s. w. = *arnϑ : re[mzna]*, s. O. Mü. II², 489. Dann freilich wäre *petr* eher zu *petr[ual]* oder *petr[nal]* zu ergänzen.

2) *aure : teuine : s'esar* F. 1794

Aschenurne von Perugia (nach Passeri bei Gori III, cl. ult. t. XXVI, n. 3). Alle drei Wörter sind zweifellos verlesen, und zwar die beiden letzten so arg, dass keine wahrscheinliche Herstellung möglich ist. Da aber das dritte Wort vielleicht ein Muttername auf *-al* war, so kann auch im ersten Wort *r* aus *l* verlesen sein, also etwa *aule : tetina : mes[i]al.*

3) *aura : clan· line* F. 428, t. XXVIII

die dritte Zeile der unter *as·*, n. 1, besprochenen Inschrift. Sie ist von späterer Hand über Kopf geschrieben (vgl. *ni·*, n. 3), und, nach meiner Prüfung im Herbst 1875, fehlt vielleicht vorne, wie hinten, etwas. Jedenfalls würde sich ein weiblicher Vorname *aura* nicht mit dem männlichen Wort *clan* = »Sohn« vertragen. Ein Wort *ϑaura* kommt F. 1914 A 20-21 vor, von Corssen I, 451 als »Stier« gedeutet; vgl. dagegen *ϑaure* F. 1915, Z. 1, *ϑauru|s'* F. 1900, Z. 4-5. Das Wort *line* kommt auch 427 u. 241 vor (s. *laris*, n. 22). Da die Inschrift wahrscheinlich

überarbeitet ist, könnte *aura* auch aus *aulẹ* entstellt sein; s. *laris*, n. 12.

4) *aura : plipnia : θitial* F. P. S. 245 chius. Urnendeckel (nach Brogi). Schon Fabretti nennt die Inschrift *sospetto in ogni sua parte,* und es scheint in der That auch hier jedes Wort verlesen, wie in n. 2. Und auch hier ist eine sichere Herstellung hoffnungslos, falls nicht das Object wieder aufgefunden wird. Vermuthen kann man *au : rapli : ṃ : ḷaθitial* oder dgl.

Von den 4 Inschriften sind demnach 2 gänzlich verdorben, eine enthält in der überlieferten Form einen unlösbaren Widerspruch und ist unvollständig oder gefälscht; die letzte endlich lässt eine andere Erklärung zu, oder *aure* ist aus *aule* entstellt. Ein phonetischer Uebergang von *l* in *r*, so dass *aure, aura* Nebenformen von *aule, aula* wären, stände im Etruskischen ganz isolirt; auch Corssen II, 110-119 führt kein Beispiel dafür an. Der umgekehrte Uebergang, von *r* in *l*, ist zwar eher annehmbar, passt aber hier nicht, da *aule* aus *avle, avile* entstanden ist und *aure, aura,* wenn sie echt wären, den Inschriften nach jedenfalls späte, entartete Formen sein müssten; vgl. O. Mü. II², 437.

14. autu.

Nach Corssen II, 508 männlicher Vorname, Genitiv *autus'*; ebdt p. 274 combinirt mit den lat. Gentilnamen *Autius, Autilius, Autidius.* Es stützt sich dies nur auf die beiden Inschriften:

1) *autu· ripli· lautni* F. 1869, t. XXXVII perus. Sargdeckel.

2) *hasti : autus' : riplis' : puia* F. 1587, t. XXXVI dsgl.

Ich habe in meinem Aufsatz »über *lautni*« in Bezzenb. Ztschr. III, p. 32, n. 14 diese Inschriften ausführlich behandelt. Corssen's irrige Deutung beruht auf seiner falschen Auffassung von *lautni*. Vielmehr ist *autu* Sclavenname, wahrscheinlich gleich einem griech. **Αὔτων* (Bezz. II, 174, n. 162); vgl. C. I. L. V, 7480 *Autonis filius*. *Vipli* ist der vom Herrn auf den Freigelassenen übergegangene Gentilname; *hasti* war die Gattin des *autu vipli*, die Inschriften gehörten also ursprünglich wohl zusammen.

15. af·.

F. Gl. 32 *af·* = *praen. masc. gen. sg.*, *Appii?*, von Co. I, 35, Note** zweifelnd anerkannt. Die beiden in Frage kommenden Inschriften sind:

1) *a auce·tarχnas·larϑ·cl* F. 2361

Wandinschrift im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* zu Cervetri (Gr. d. Iscrizioni), nach Den. Bull. 1847, p. 57. Corssen giebt für den Anfang I, 304 *A. Af(?)ce* (s. die Note*), dagegen I, 411 *A. Ar(?)ce* und will darin einen Familienzunamen sehn. Dem Richtigen näher kam Mommsen (Bull. 1847, p. 63), der .... *avce* las; ich selbst habe mit Körte Ostern 1877 zweifellos *ṃarce* gelesen; vgl. *ma·* F. 2360 u. s. w., s. *marce*, n. 2.

2) *aϑ : leẹχu : af* F. 812, t. XXXII

chius. Thongefäss in Fermo (nach Le Iscr. d. Mus. Demenicis p. 36, n. 334). Das zweite *e* ist nach rechts gewandt; Con. J. Etr. Fl. p. 273 zu n. 78=1164ᵃ in Migl. tesoro nach Mazzetti hat *leiχu*. Der Name erinnert an *lecu* (F. 173) und *leiχunia* (F. 839 bis g). In *af* sehe ich einen abgekürzten Mutternamen im Genitiv, etwa *afunal*, vgl. F. Gl. 35.

16. caie, cai, cae; caia; ka·, k·.

Ueber die regelmässige männliche Nominativform *cae* s. F. Gl. 709-10; P. S. p. 124; S. S. p. 30; Co. II, 508; O. Mü. I, 449. Es ist aber *cae* sicher Vorname in F. 157 (t. XXII); 643 bis c (s. ebdt b); 692 bis; 2572 bis; P. S. 179 bis b (s. Bezzb. Ztschr. III, p. 37, »über *lautni*«, n. 40); S. S. 51. Ohne Bedenken ist auch hierherzuziehn F. 2629 (t. XLIV), wo das auf *cae* folgende Wort verstümmelt ist, s. Bezzb. l. l. p. 36, n. 34. Ueber F. 985 (t. XXXIV) s. *ane*, n. 1. Femininum, wie Corssen I, 396 will, ist *cae* niemals. Vgl. noch *larϑ*, n. 74 (F. P. S. 338); *aelie*, n. 7.

Eine seltnere Nebenform, vielleicht etwa latinisirt, aus der gemeinsamen Grundform *caie* (s. vor n. 6[b]), ist *cai*, sicher männlich F. 1338 (s. Bezzb. l. l. p. 35, n. 25) und 1217, wo das *c* verstümmelt ist (s. Etr. Fo. I, p. 49). Zu betrachten sind ausserdem:

1) *caị· tursus· las· larϑal las'ne* F. P. S. 450

cäret. Vase (nach Kramer in Kellerm. Scheden). Hier ist eher *caẹ* zu lesen; s. *las·*, n. 3. Die Inschrift ist sonst entstellt oder unecht: das *tursus* erinnert gar zu sehr an *Τυρσηνός*.

2[a]) *cai· hereni· pẹtina'ial* F. 128

schwarzgemalt, auf einer Thonurne, einst in Florenz. Hier bleibt das Genus zweifelhaft. Die Form *hereni*, im Etruskischen isolirt (s. O. Mü. II[2], 358 u. 366), schliesst sich in der Vocalisation ans Lateinische und Oskische an; vgl. auch F. Gl. 576-77.

2[b]) *cai· pumpual· l·* F. 1626, t. XXXVII (Abkl.)

perus. Sargdeckel; vgl. Con. Mon. di Per. IV, 389, n. 553=881 (P. S. p. 105); besprochen in Bezzb. Ztschr.

III, p. 33-34, »über *lautni*«, n. 21; doch ist das Geschlecht eigentlich unsicher.

3) *vipicaivar* . . . F. 1872

perus. Aschentopf (nach Verm. Insc. Per. p. 324, n. 13). Con. Mon. di Per. IV, 346, n. 466 = 794 (F. P. S. p. 108) hat:

vipi· caiva

Auch hier ist das Geschlecht unsicher; jedenfalls aber scheint *cai* nachgesetzter Vorname. Vgl. das Grab der *vipi vara* oder *vari* F. 1473—78 und *vipi varna* 1868; 1873 u. s. w.

4) . . . . ·*ịs'* F. 1894
. . . . *cai· acr*

Fragment einer perus. Grabsäule (nach Con. Bull. 1866, p. 82). Da sich aus der Inschrift F. 1934 bis a ein männlicher Name *cai acri* zu ergeben scheint (s. unten n. 14[a]), so ist derselbe vielleicht auch hier herzustellen; der Rest bleibt dunkel.

5) *suϑiṣ':* F. 1937 = 1936
penϑ . . .
caiẹpla
ϑ̣ares'lạ

perus. Grabstele (nach Conest. Heften). Verm. Sep. d. Vol. p. 53, n. 31 hat in Z. 1 *suϑis' : eca,* in Z. 4 *seres'l* . . Ueber den Anfang, sonst *eca s'uϑi*, *eca suϑic*, s. Co. I, 568; 590-93, berichtigt Etr. Fo. I, p. 53-54. Die zweite Zeile scheint zu *penϑ*[*na*] ergänzt werden zu müssen, s. F. 1914 B 14-15 u. 1900 (t. XXXVII), Z. 3-4; auch herzustellen F. 1916, Z. 3-4 (t. XXXVIII). Da das *ẹ* in Z. 3 anders gestaltet ist, als die übrigen *e*, könnte man vermuthen *caiṣ plaϑares'* oder auch *plaϑẹrịs'* als Genitiv des Vor- und Familiennamens, vgl. *plaϑeris'* F. 1805. Nur zufällig scheinen mir die Anklänge an F. 560 ter g:

lϑ· cae· lϑ· epl
ϑa

wie an *epl* u. *eplc* F. 1914 A 8-11.

6ª) *cai* F. 1897 bis
arnϑ

perus. Grabsäule (nach Conest.). Entweder ist *cai* vorangestellter Familienname, oder es sind Vornamen von Zwillingsgeschwistern, früh verstorben, s. *aule,* n. 11; *vel,* n. 34ᵇ; u. unten, n. 11.

Ueber F. P. S. 220 (t. VI) s. *arnϑ,* n. 82.

Vermittelt werden die Formen *cae* und *cai* durch eine ältere *caie,* die vielleicht herzustellen ist in:

6ᵇ) *cliie· marcnas'* F. 1365

Sargdeckel aus dem perusin. Grabe der *marcna* F. 1359-67 (nach Con. Mon. d. Pal. p. 125, n. 228, aus Verm.'s Heften). Schon Fabretti vermuthet *caie;* doch kann man auch *c· tite* vermuthen s. *tite,* n. 4-11.

Als Genitiv des Masculinums ist zunächst zu merken *caes',* s. F. Gl. 717, in:

7) *anes'· caes'· puil· hui* F. 986, t. XXXIV
iui· ei· itruta

Kalksarg von Pienza (in Leyden), nach Janss. Mus. Lugd. Bat. t. II, n. 23 b.

8) *arnϑ· caes'· anes'· ca ....* F. 987 (ebdt)
clanpuiac

Sargdeckel von ebdt (dsgl.), nach Janss. n. 20 a u. b.

9) *salvia : caes' : anies'* F. 700 bis = P. S. 171

schwarzgemalt, auf einer chius. Aschenkiste (in Florz). Vgl. über diese drei Inschriften *ane,* n. 2-5; und dazu oben vor n. 1, nebst *ane,* n. 1.

Zweifelhaft ist die Deutung von *caes'* in:

10) *s· caes'* F. 1002, t. XXXIV
seinal

Sandsteinsarg aus Montalcino (in Leyden), nach Janss. Mus. Lugd. Bat. t. III, n. 30, p. 21. Hier könnte *caes'* auch Familienname sein.

Ebenso ist es mit *caes* in:

11) *arnϑal* F. 2123
caes

Cippus von Toscanella (im Vatican), nach Mus. Etr. Vtc. I, t. CV. Es könnten auch hier wieder die Vornamen zweier Brüder vorliegen, s. n. 6 u. *vel*, n. 34[b]; es kann aber auch *cae* Familienname sein, s. Etr. Fo. I, p. 51, n. 101. — In F. 431 (t. XXVIII) ist das *s* von *caes* abzutrennen, und mit dem Folgenden als *splaturia[s]* zu lesen.

Die Formen *caies'* F. 1502 u. *caieis'* F. 1719 (unsicher, s. P. S. p. 106) sind entschieden dem Gentilicium zuzuweisen: sie stehn beidemal als Gattennamen. Die Form *cais'* (s. oben *cai* neben *cae*) kann als Vorname gefasst werden in:

12) *ϑanacais'· etu ris'·* F. 1142 bis b

eingehauen und roth gemalt, auf einer perus. Travertinurne (nach Con. Bull. 1858, p. 69). Leider ist der folgende Name unsicher, vgl. lat. *Veturius*, etr. *veϑuris'* F. 1786. Doch möchte ich hier lieber doppelten Familiennamen oder Gentilnamen und Beinamen annehmen, s. *aule*, n. 43.

13) *ϑana : cais' : sauturina : estnas'* F. 1749, t. XXXVII (Abkl.)

perus. Sargdeckel; s. *ϑania*, n. 7, wo die Herstellung versucht ist.

14[a]) *auleacricais'* F. 1934 bis a, t. XXXVIII (Abkl.)
lautn· eteri
ei· s'enis·

perus. Grabstele, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 44, »über *lautni*« n. 75.

Gentilname ist *cais'* eher F. 1142 bis a; 1497 (wo es Nominativ zu sein scheint) und 1029 bis (t. XXXV); *caiisa* F. 1628 (Gl. 724) ist moderner Betrug. Ueber das vermuthete *cais* F. 1937 s. n. 5; über *cai[s']* F. 1965 s. *cnare*, n. 1.

Zweifelhaft bleibt, ob *cs'* = *caes'* ist in:

14[b]) *tites'i* : *cales'i* F. 346, t. XXV
cina : *cs'* : *mestles'*

die ersten 2 Zeilen eines volterr. quadratischen Cippus, von mir selbst revidirt; vgl. Co. I, 617-22 u. Etr. Fo. I, p. 34. *Cina* kann nicht, wie Corssen will, weiblicher Familienname sein, so dass der folgende Genitiv unklar bleibt.

Die volle Form des Nomin. Femin. ist *caia*, s. F. Gl. 721 u. 2076; Co. I, 524. Sie ist sicher erhalten in:

15) *caia s'alvi* F. 1736, t. XXXVII (Abkl.)

perusinische Grabschrift, aus dem Grabe der *s'alvi*; s. Verm. Insc. Per. p. 303, n. 344.

16[a]) *caiarusvriaacris'* F. 1792, t. XXXVII

perus. Urne, nach Passeri bei Gori Mus. Etr. III, cl. ult., t. XIV, n. 3. Falsch ist *rusuria* (F. p. CLIII; Gl. 1563); aber auch das *s* ist zweifellos aus *f* verlesen, so dass *rufvria* herzustellen ist, vgl. *rufrias'* F. 1211 u. s. w.; Bezzb. Ztsch. I, p. 105-8; n. 49; O. Mü. II², 388 u. 371.

16[b]) *caia· restumnei ates* F. 206, t. XXIII

Ziegel in Florenz, s. *aθie*, n. 10.

17) *caialarznal* : *tetals'* : F. 1624

Todtenkiste von Perugia (nach Con. Mon. d. Pal. p. 161, n. 291). Verm. Bull. 1841, p. 67 las *caia* :. Der Deckel der Kiste trägt die längere Inschrift:

18) *vel* : *plaute* : *velus'* : *caiai* : *larnal* : *clan* : *velaral* :
tetals' : F. 1717

nach Con. ebdt n. 299 (s. Verm. ebdt p. 66). Hier ist wohl sicher *caiaḷ* zu bessern, und in *larnal* das *z* entweder lautlich oder auch durch Versehn des Steinhauers ausgefallen. Die Mutter des Todten hiess also *caia lar(z)-nai,* und dies ist wahrscheinlich in n. 17 herzustellen; *velaral* wäre Genitiv der Grossmutter, *tetals'* der Urgrossmutter, wenn man nicht doppelten Familiennamen annehmen will; vgl. Etr. Fo. I, p. 70, n. 170-71. Die dortige Conjectur *caias* nehme ich zurück.

Als Familiennamen fasse ich *caia* lieber in F. 1140 u. 1161 (s. 1166; 1170), wo beidemal der Familienname des Gatten folgt. Dagegen ist es eher Vorname noch in:

19) *caia puialaχus'* F. 1622

perus. Kistendeckel (nach Con. Mon. d. Pal. p. 173, n. 309); vgl. Etr. Fo. I, p. 26, n. 41 u. Bezz. Ztsch. II, p. 175, n. 173, sowie *laχu,* n. 2.

Zweifelhaft ist die Auffassung der volleren Form *caiia* in:

20) *ceilia· caiia* F. 1627

perus. Travertinlade (nach Con. Mon. d. Pal. p. 113, n. 207 nach Verm.'s Heften); ohne Zweifel identisch mit:

21) *ceilia caiia·* F. 1405

Urne aus dem perus. Grabe der *vetie* F. 1404-13 (Con. ebdt p. 81, n. 154; nach Verm. Mss. n. 158). Da aber F. 1406 im selben Grabe *veilia* als Vorname vorkommt, so stelle ich es auch in obigen Inschriften her, und *caiia* ist Gentilicium; s. *vel,* hinter n. 29, und vgl. *veilia· caia* erste Zeile von F. 1898 (t. XXXVII); *veilias' caiial* in F. 1129 u. 1131 (t. XXXVI).

22) *vipiaals'inaṣturce* F. 2180, t. XLI
vers'enascaiia

volcent. Spiegel, im Vatican (nach Mus. Etr. Vtc. I, t. XXXIII, 2 u. Gerh. Etr. Sp. II, p. 54, t. LVI, 2). Die

Lesung *als'inai* ist nach den Zeichnungen falsch; das *ś* wird auch von Co. I, 632 nach einer Zeichnung Kellermann's bestätigt. Der vermuthliche Sinn ist dann: »Vipia, Gattin des Alsina, schenkte (den Spiegel); Caja, Gattin des Versena, (besitzt ihn)«. Danach ist *caiia* auch hier Gentilicium.

Eine Form *caea* F. 2037 (t. XXXIX) ist nach Co. II, 617, der Abklatsch und Zeichnung selbst nahm, verlesen aus dem Familiennamen *calea*.

Die kürzere Form *cai* scheint überall, wo sie weiblich ist, Gentilicium. Zweifel könnte nur erwecken:

23) *cai· larϑi* F. 2269

Urne von Hortanum (nach Catena bei Vermiglioli); wohl identisch mit:

24) *ca[i·] larϑi* F. 2563, t. XLIV

Grabschr. unbek. Herk., im Vatic. (nach Mus. Etr. Vtc. I, t. CV). Mir scheint es aber auch hier gerathener, *larϑi* als nachgestellten Vornamen zu fassen, *cai* als Gentilicium; vgl. *larϑi· cai* in F. 1362; *laϑi· cai* in F. 1897 (t. XXXVII).

Ganz unklar ist:

25) *veleina* F. 2113
caii

kleiner Cippus (?) aus Tuscania (nach Second. Campanari Tusc. II, 10; t. I, n. 36). Kellermann (Bull. 1833, p. 63, t. agg. n. 53) giebt:

velrina
vaii

Danach ist Alles unsicher. Man denkt an *velϑina*, s. *ac*, n. 4.

Als Genitiv des weibl. Vornamens erscheint *caial* F. Gl. 721-22; 2076; ausser n. 18 noch sicher in:

26) *la· anani· la· caial· cnaṛial·* F. 1093

eingehauen u. roth gemalt, auf einem perus. Kistendeckel aus dem Grabe der *anani* F. 1092-1102 (nach Con. Mon. d. Pal. p. 66, n. 123). Das *ṛ* hat nach Conestabile römische Form, doch nach links gerichtet; nach Verm. Mss. gewöhnliche Form; s. *cnarial* in der Inschrift eines Bruders 1095 u. *cnare*, n. 2.

27) *ar· anani· la· caial· petvia[l]* F. 1094

Desgl., aus demselben Grabe (nach Con. ebdt n. 124). Die Ergänzung ist sicher durch 1097 *pevtial* u. 1526 *petrial*, s. O. Mü. II², 436. Diese Inschrift bestätigt, dass in n. 26 kein doppelter Gentilname der Mutter anzunehmen ist. Zweifelhafter ist, aus demselben Grabe:

28) *ar· anani· ar· caial·* F. 1102

Desgl. (Con. ebdt p. 67, n. 132, s. Verm. Mss. n. 189). Hier würde der Gentilname der Mutter fehlen.

Familienname ist *caial* sicher in F. 1957; 1170 u. 1166 (wegen 1161, s. oben, hinter n. 18), wahrscheinlich auch 1838 (t. XXXVII); 1635 bis (ebdt); 1338 (s. P. S. p. 103); P. S. 267, wo *petr[uni]* zu ergänzen ist (s. ebdt 265-66). Herzustellen ist es aus *caiai* F. 1887 ter (s. n. 18), aus *ca[ial]* F. 1836 bis, wahrscheinlich auch F. T. S. 74 (Co. I, 996, vgl. F. 1957). Auch *caiial* F. 1129 u. 1131 (t. XXXVI) ist Familienname, s. hinter n. 21, u. vgl. meine »Kritik« p. 19-20, n. 50-51. Corssen's Annahme eines V a t e r s t a m m n a m e n s *cai(i)al* (I, 106) ist ganz i r r i g.

Familienname ist auch die latinisirte oder umbrisirte Form *caias'* F. 422 a u. b (t. XXVIII) im sanesischen Grabe der *vete* (Aschenkiste u. Deckel gehören zusammen), nicht mit Corssen I, 186 als Grossmuttername zu deuten. Als Gentilname ist demnach auch zu betrachten die verlängerte Form *caialisa* in F. 1008, aus demselben Grabe,

wahrscheinlich nach Montalcino verschleppt. Zu betrachten ist noch:

29) *larϑ· vete· larϑalsa* F. 423
caialiϑa

aus demselben Grabe, verloren; nach Lanzi Sagg. II, p. 364=293, n. 82, aus den Heften der Acad. von Cortona, wo aber eigentlich steht:

larϑ vete : larϑalsa :
cainal iϑa

Ich vermuthe *larϑal[i]sa caialiṣa,* s. wegen des doppelten *-sa* z. B. F. 494 bis g.

Unklar ist endlich:

30) *aule* F. P. S. 257, t. IX
aule : caiaḷẓna

perus. Grabstele (nach Con. Mon. d. Per. IV, 25 n. 17 =345, t. XXVIII, n. 1). Die Inschrift ist verdächtig: sonst hat der Steinhauer zweimal angesetzt und *aule* eingehauen. Im folgenden könnte man *cai auzna* oder *auḷṭna* vermuthen, vgl. *auzrinas* (O. Mü. II², 411), *ezna* (ebdt) u. s. w.; andrerseits *ultnas, aults'ni* (ebdt p. 401).

An Abkürzungen ist zunächst zu merken *ca·* F. Gl. 707; P. S. p. 124, doch ist das Vorkommen sehr unsicher:

31) *ca· larcl· svestnal·* F. P. S. 173 bis h

chius. Aschentopf (nach Brogi), wohl in jedem Gliede entstellt. Ich vermuthe:

ϑa· larcị· ẹvestnal· (oder *χv-*)

vgl. *larce* F. P. S. 173 bis f; *cvesϑnal* F. 1120, *χvestnal* F. 1246 u. s. w. (O. Mü. II², 420); s. auch *ϑania,* n. 7.

32) *caalusi* Co. I, 912

punktirt, auf einem schwarzgefirnissten Thonbecher von Bettona in Umbrien, nach Conestabile. Corssen deutet *Caia Alusia,* doch kommt letzterer Name sonst nicht vor.

Allerdings erscheint umbrisch *ca·* als Vornamensiglum = *cae* in F. 97.

Ueber *ca larϑi* s. n. 24.

33) *li· tarχnas· ça· c·* F. 2378

eingeritzt, im cäret. Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* (Gr. d. Iscrizioni), s. *laris*, n. 30. Das erste *ç* ist entstellt; vgl. noch Co. I. 413-14. Hier ist *ça* = *çaes'* Genitiv des Vatervornamens; s. im selben Grabe lat. *c·* F. 2349; *c· f* F. 2352 u. 2390.

34) *lϑ : lęcs : ca* F. 176 a, t. XXII (eig. Cop.)

Grabziegel in Florenz, wohl identisch mit F. 176 b *lϑ : lics* (Lanzi Sagg. II, 400=329, n. 211); vgl. wegen des Familiennamens Bezz. Ztschr. III, p. 31, »über *lautni*,« n. 12. Das *ca* kann auch abgekürzter Familienname der Mutter sein.

35) *lϑ : cae : peϑnal : ca* F. 618 (eig. Cop.)

chius. Travertinkistendeckel. Sicherlich steht *ca*, wenn richtig gelesen, nicht für *clan;* auffällig aber wäre allerdings die Stellung, wenn es für *caes'* oder *caial* stände.

36) *ϑania : larci :* F. 601 bis c, t. XXX (Abkl.)
fraucnisa
ca

chius. Travertinlade (nach Sozzi, s. auch Gl. 520). Auch hier steht *ca* entweder für *caes'*, Vorname des Vaters, oder *caial*, Vorname der Mutter, ist aber auffällig gestellt, wie in n. 35. Zur Abkürzung eines Muttergentilnamens, wie *cainal*, liegt kein Grund vor.

37) *ϑana· alfi· ca· vrasial* F. 1322

Travertinkistendeckel aus dem perus. Grabe der *surna* F. 1313-28 (nach Verm.'s u. Porta's Heften). Con. Mon. d. Per. IV, p. 198, n. 202=530 (P. S. p. 103) dagegen las am Ende *capracial*, vgl. *heracial*, *viacial* u. s. w.; doch könnte auch *caprasial* richtig sein, vgl. *falasial*, *meçlasial*

u. s. w., s. O. Mü. II², 438 (mit nt. 196 b) u. 463. Zum Stamme s. *capras'* F. 1962 und lat. ital. *Caprasia*, Insel, Fluss u. Stådt.

37) *acsis' ca . . .* F. 1127

Fragment einer Bleiplatte aus dem perus. Grabe der *acsi* F. 1110-36 (nach Con. Mon. d. Pal. p. 91, n. 192 s. Verm. Mss. n. 207). Nach der Analogie der zahlreichen übrigen Inschriften des Grabes fehlt vor *acsis'* der Vorname und *ca* ist Anfang des Gentilnamens der Mutter, wahrscheinlich *carnal* s. F. 1126 u. bes. 1117.

39) *au· leϑe· tna . . . . ca* F. 1167
ri·

eingehauen u. roth gemalt, auf einem Sargdeckel des perus. Grabes der *casni* u. *leϑe* F. 1157-1172 (nach Con. Mon. d. Pal. p. 39, n. 88). Verm Mss. n. 106 hat nur *au· leϑe·* Vergleicht man die andern Inschriften desselben Grabes, so ist am Schlusse zu vermuthen *ca[i]al·*, vgl. 1166; 1170; auch 1158 u. 1161. In *tna . . . .* scheint ein Beiname zu stecken; jedenfalls ist schon der Anfang verdorben, da *tn* kein etr. Anlaut ist. — Vgl. noch *lurci*, n. 6.

Nicht zu verwechseln mit dem vermuthlichen Namenssiglum *ca·* ist das *ca·* in:

40) *ca : suϑi : irere . .* F. 1933=1932 (eig. Cop.), t. XXXVIII

erste Zeile der Inschrift eines quadratischen perus. Steins, von mir selbst im Herbst 1875 revidirt. Nur die beiden ersten Wörter dieser Zeile sind deutlich, der Rest arg zerstört und jedenfalls in obiger Form von Tranquilli verlesen. Dies *ca* ist Pronomen oder Pronominaladverb, sonst *eca*, s. Co. I, 594; 688 u. s. w.; Etr. Fo. I, p. 53. In derselben Inschrift liest Corssen (I, 689) in Z. 5 *ca* : als abgekürzten Familiennamen, in Z. 6 *ca* als *Gaia*,

beides vollkommen unsicher: ersteres scheint vielmehr wegen des vorhergehenden *n*: und folgenden *ϑui* gleichfalls die Partikel *ca* zu sein, letzteres müsste wegen des folgenden *curane,* wenn dies Name ist, mindestens männlich sein, = *cae,* für welche Abkürzung wir aber oben kein sicheres etr. Beispiel gefunden haben. Noch undeutbar ist auch *ca* F. 1914 B 20.

Ein anderes Vornamensiglum ist *c·* F. Gl. 706-7; 2076; P. S. p. 123; Co. I, 34. Die sichern Fälle sind unerwartet selten, da diese Abkürzung ja lateinisch die regelmässige ist. In den meisten Fällen, wo man bisher das Vornamensiglum *c* angenommen hat, ist es entweder die angehängte Conjunction *c* = »und« (s. meine Etr. Fo. I, p. 7-37) oder Abkürzung von *clan* Sohn, worüber an einer andern Stelle. Hierher gehören nur:

41) *c : arii· calis'· vala* F. 2099

Kistendeckel mit Mannsbild, aus Toscanella (nach Second. Campan. Tuscan. II, 9; t. I, n. 31). Zu vergleichen ist von ebdt:

cales : lϑ : lϑ F. 2102
vala· ril X

Desgl. (ebdt, n. 32). Danach ist *vala* unflectirter Beiname der *cal(i)e,* und *calis'* wie *cales* sind Genitive. Also ist auch *c·* = *caes',* und das erste *lϑ* = *larϑal,* vgl. *treples· larϑal* 2112, *ravnϑus relϑal* 2114, *arnϑal caes* 2123 u. s. w. So ist auch *arii* latinisirter Genitiv von *arius* = etr. *arntni,* und es führt der Todte in n. 41 einen Doppelnamen, einen lat. *Arrius* und einen etr. *cal(i)e;* vgl. *arnϑ,* n. 64 (S. S. 81-82); sowie die Bilinguen F. 794 u. 980.

42) *carra* F. 2266
LXII

Urne von Hortanum (nach Catena). Schwerlich ist zu trennen *c· arra;* vergleicht man vielmehr:

ancar· ve· v· r· LXIIII F. 2265

Thontopf von ebdt (t. XLII *av car*), so wird wahrscheinlich, dass zu ergänzen ist:

[*an*]*carra*
[*r*] *LXII*

so dass *ra* = *ravnϑu* oder *ramϑa* ist, s. dort, n. 44[b]. Freilich müsste dann [*an*]*car* noch immer abgekürzt sein, oder [*an*]*car*[*i*] ergänzt werden.

43) *c : c . . n : sacnis'a : ϑu* F. P. S. 419
i : . . ϑ : s'uϑiϑ : acazr

Inschrift auf der einen Seite des von einer geflügelten Schicksalgöttin gehaltenen Diptychons im Grabe der *velχa* (T. d. Scudi) zu Corneto, verbessert und ergänzt von Corssen I, 565; t. XIX, B, 5. Statt eines Gentilnamens *c*[*le*]*n* ergänze ich in Z. 1 eher *c*[*la*]*n* »Sohn«, so dass der Anfang heisst »Cae, Sohn des Sacni«, wobei ich letzteres Wort als Beinamen eines *velχa* fasse. Der Rest ist dunkel.

44) *c· cassius c· f* F. 460, t. XXIX (Abkl.)
saturninus
v· caszi· c· clan

aretinische Marmorlade (nach Gamurrini), bilinguis, vgl. Etr. Fo. I, p. 25, n. 28, wo ich zuerst *as* statt des bisherigen *a* gelesen habe, s. O. Mü. II², 432.

45) *ve· mu : c* F. 185 (eig. Cop.), t. XXII

Ziegel in Florenz, nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 127, t. XL, n. 145. Hier ist *mu:* abgekürzter Familienname (s. *musclena* F. 186 a-b), *c* am wahrscheinlichsten = *caes'*, Vorname des Vaters.

Sehr zweifelhaft ist die Loslösung von *c* in *cresmie* (F. 937 bis, t. XXXIII, von li. n. re., s. Gl. 2082) auf einem Schleuderblei von Montepulciano, da der Anlaut *cr* nicht selten ist (O. Mü. II², 389); in F. 941 (Gl. 1797) ist *c·* abgekürzter Familienname; verlesen aus *s* ist es

F. 715; undeutbar wegen Verstümmelung F. 2279, Z. 5, 6, 8 (t. XLII). Vgl. auch *ac*, n. 4.

Ueber das vermuthliche Deminutiv *caile* s. dort p. 89. Zu beachten ist noch:

46) *seθume* F. 1488, t. XXXVI
s'seθu caipure[t]eri

Wandinschrift im Grabe der *velimna* = *Volumnii* bei Perugia, s. über die Herstellung *seθre*, n. 38. Hier kann möglicherweise *caipur* dem lat. *Gaipor* (Fest. e cod. Farn. Qu. XII, 25, p. 257, a, 20 M.) entsprechen (F. Gl. 727), obwohl noch Verschiedenes unklar bleibt; doch s. auch *aulup* = *Olipor*, unter *aule*, n. 50-51.

Lateinisch-etruskisch begegnet nur die Abkürzung *c*, wie im Lateinischen, häufig sowohl für den Nominativ, als Genitiv des Masculinums s. F. Gl. 706; 2075; P. S. p. 123; S. S. p. 30; T. S. p. 239; für den Nomin. Femin. in:

47) *c· grania· c· f* F. P. S. 363
ludniae gnata

perus. Grabschrift (nach Verm. im Giorn. Arcad. 1819, p. 283).

Die Inschrift F. T. S. 269 (chius. Sarg, nach Brogi) mit dem umgekehrten *c* vor *l* = *liberta* muss als ganz lateinisch gelten.

Der etr. Familienname *caie (cai, cae)*, Genit. *caie(i)s'*; weibl. *caiia (caia, caia, cai)*, Gen. *caiial (caial)* kommt auch lat. etr. vor in:

48) *l·cae· caulias'* F. 935 (eig. Cop.), t. XXXIII
lart cae caulias

bilinguer Ziegel von Montepulciano (in Florenz), vgl. F. Gl. 811. Das *e* ist durch 2 Striche geschrieben, deren zweiter beschädigt ist.

49) *lartia· caia· luci· f* F. P. S. 364

perus. Urnendeckel (Con. Mon. di Per. IV, p. 490, n. 725 = 1053).

Mir scheint jetzt der Vor- und Familienname *caie* doch italischen Ursprungs, nicht echt etruskisch, und ich nehme Schwund eines innern *v*, wie im Römischen, an, so dass die ursprüngliche Form **cavie* = *gavius* gewesen ist (vgl. O. Mü. I², 449-451), wohl verwandt mit *gaudēre*; vgl. gr. *βουγάϝιος*.

Interessant ist in dieser Beziehung ein in Corneto Ost. 1877 von mir copirter Buccherokrug, wahrscheinlich aus Bieda (Blera), mit der Inschrift:

50) *mimulukaviịeṣi* von li. nach re.

Das *ị* ist etwas kürzer; das *ṣ* hat alterthümliche Form; das schliessende *i* ist vielleicht nur Schlussstrich, so dass *kaviies* Genitiv Masc. des Vor- oder Gentilnamens wäre, widrigenfalls eine neue interessante Dativform auf *-esi* anzunehmen wäre (O. Mü. II², p. 498). Es hängt dies von *mulu* ab, wohl abgekürzt; vgl. *mulune* F. 429 bis a (2mal), s. *laris*, n. 4, und *muluevneke*, *mulvunuke* u. s. w. (Bezzb. Ztsch. I, 102-4; auch *lar*, n. 26). Ich neige mich immer mehr dazu, es als Verb zu deuten.

Mit *k* statt *c* liegt etruskisch für diesen Namenstamm kein sicherer Fall vor, denn F. 1029 bis (t. XXXV) ist kein Grund, statt *larticais'* vielmehr *lart kais'* zu lesen; in F. P. S. 234 aber hat Co. I. 790 grundlos *ka* abgetrennt, wie er selbst II, 640 zugesteht (s. Bezz. Ztschr. I, p. 102-3, n. 25). Am ehesten ist *ka* = *kais'* in F. 344, s. *larϑ*, n. 96; conjicirt habe ich es auch F. 2228, s. *numa*, n. 6. Isolirt kommt *k* als Töpfer- oder Besitzersiglum auf einer rothen Schüssel von Bologna (F. P. S. 75) und einer Elfenbeintafel von Vulci vor (F. 2656), ohne dass daraus ein Schluss gezogen werden könnte. Am ehesten könnte noch *kaviates* (F. T. S. 259, s. O. Mü. I², 489) hierher gehören, aber die Endung weist zunächst auf einen

Stadtnamen hin. Lateinisch bezeichnet *k* den Namen *Kaeso;* von zweifelhafter Deutung ist umbrisch *k* (t. Eugub. Va 15).

17. caile.

Ein Wandgemälde im Grabe der *satie* bei Ponte della Badia (Vulci) stellt die Befreiung eines gefangenen Etruskers *caile vipinas* durch mehrere Freunde und Verwandte, darunter *macstrna* und *avle vipinas,* dar; ermordet wird bei dieser Gelegenheit auch *cneve* | *tarχunies* | *rumaχ;* vgl. F. 2163 u. 2166 (nach Raf. Garrucci Tavole fotografiche delle pitture Vulcenti etc., t. VII, Roma 1866) und die Abbildung t. XL nach Noël des Vergers L'Étrurie et les Étrusques, III, 16, t. XXV, XXVIII u. XXX (cf. II, 47 ff.); auch Corssen I, 416 und sonst. Es ist kein Zweifel, dass wir hier eine Scene aus der tuskischen Heldensage haben, von der die Rede des Kaisers Claudius zu Lyon berichtet (Alph. de Boissieu Insc. antiq. de Lyon p. 136, col. 1, lin. 17-24): *Servius Tullius . . . Caeli quondam Vivennae sodalis fidelissimus omnisque eius casus comes, postquam varia fortuna exactus cum reliquiis Caeliani exercitus Etruria excessit, montem Caelium occupavit et a duce suo Caelio ita appellitatus mutatoque nomine, nam Tusce Mastarna ei nomen erat, ita appellatus est* u. s. w. (vgl. O. Mü. I², 109-111 mit den Noten; 449). Auch Varro L. L. V, 46, p. 18 M. nennt den Caelius Vibenna einen vornehmen Tusker, der dem Romulus zu Hülfe gekommen sei und den mons Caelius nebst dem Caeliolus, die von ihm und den Caeliani benannt worden, sowie den vicus Tuscus colonisirt habe. Ebenso heisst er bei Dionys. Halic. II, 36 *Καίλιος,* aber bei Tacitus Ann. IV, 64, der ihn wieder richtiger in die Zeit des Tarquinius Priscus setzt, Caeles Vibenna; vgl. P. Diac. Exc. Fe. p. 44 M. Diese Namensform steht der etruskischen noch

näher. Im *avle vipinas* haben wir wohl einen Bruder des *caile* zu sehen; *cneve tarχunies rumaχ* = *Gneius Tarquinius Romanus* ist ein Prinz aus dem tarquinischen Königshause zu Rom. Ueber die etr. Familie *vipina* = *Vibenna* vgl. O. Mü. I², 476 u. 480. — Die Namen *caile vipinas* und *avle vipinas* kehren noch einmal wieder auf einem Bronzespiegel von Bolsena im Brit. Mus. (erworben von Aless. Castellani), wo sie als gerüstete Krieger dargestellt sind, die einem Laute schlagenden Jüngling *cacu* (*Cacus?*) zuhören, neben dem ein anderer Jüngling mit einem offenen Diptychon, *artile* benannt, sitzt: jener singt wohl ihre Heldenthaten, dieser liest sie (F. P. S. 376, nach Helbig Bull. 1868, p. 216, verbessert durch C. I, 1005 nach Zeichnung von A. Murray). Die Lesungen sind nach Autopsie im Herbst 1878 richtig. — Nach der Analogie von *avle* aus *avile* habe ich in *caile* einen Vornamen sehn zu müssen geglaubt, und zwar liegt es sehr nahe, ihn als Deminutiv von *cae* zu fassen (O. Mü. I², 449; II², 445-6 nebst nt. 219), vgl. noch oben *artile*, sowie *arntile, venzile, larzile, arnzle, leucle* u. s. w. Dagegen spricht allerdings die Wiedergabe durch lat. *Caeles, -lius,* während dem *cae Gaius* entspricht; doch giebt es auch einen lat. etr. Familiennamen *Gavilius* (C. I. L. I, 1331, in Cäre), der von einem Vornamen **gavile* = *caile* herkommen könnte, wie *Gavius* (ebdt 1362 in Montepulciano) von **gavie* = *cae.* Dann wäre die etymologische Verbindung von *caile* mit lat. *Caelius* u. s. w. eine irrige Volksetymologie und das *c* in *Caeles* wie das *C.* für *Gaius* zu deuten. Denn dass *cae,* wie *Gaius*, ein inneres *v* verloren hat, möchte ich wegen falisk. *cavi,* weib. *cavia*, osk. *ga(a)viis* u. s. w. doch nicht mehr bezweifeln (gegen O. Mü. I², 451); vgl. noch etr. *caule, caulia, kaviate* u. s. w. (ebdt II², 383); s. *cae* am Schluss. Auffällig bleibt, dass der Vorname *caile* sonst nie vorkommt. Aber auch dies erklärt sich am leichtesten,

wenn er ein locales oder individuelles Deminutiv war. — Weniger wahrscheinlich ist es mir noch immer, dass *caile* = lat. *Caelius* als Familienname aufzufassen sei, *vipinas* als zweiter Familienname oder Beiname: dem widerspricht der sonstige Gebrauch von *vipina* und vor Allem der Name des *avle vipinas.* So mag *cailinal* F. 317 allenfalls noch etymologisch mit *caile* verwandt sein, obwohl auch dies durch die *liberta Caelennia* Marini Act. Fr. Arv. p. 394) zweifelhaft wird; jedenfalls aber ist der Familienname *cele,* weibl. *celia* (über *ceilia* s. *cel·* am Schluss), gegen Corssen II, 187, ganz davon zu trennen (O. Mü. II², 368 nebst nt. 65). Lat. etr. findet sich auf einem chius. Ziegel:

p· heppio· caeli F. T. S. 266 (nach Brogi).

Der Abklatsch auf t. III aber zeigt vielmehr *philippio· caeli,* wahrscheinlich »Φιλιππίων, Freigelassener des *Caelius.*«

18. capiu.

Dies Wort hält Corssen 1, 137 für einen Vornamen in der Inschrift:

1) *capiu* F. 796 (eig. Cop.), t. XXXII
ranazu
s'autles'
lautni

chius. Travertincipus (im Texte fehlt aus Versehn das *u* von *lautni).* Ich habe schon in Bezz. Ztsch. II, 171, n. 125 vermuthet, dass *capiu,* Name eines Freigelassenen, wahrscheinlich dessen früherer Sclavenname sei, = griech. Καπίων, Κηπίων, und habe dies ebdt III, p. 35, »über *lautni*«, n. 29 weiter ausgeführt. Auch habe ich dort gegen Corssen's Trennung *ranazu s'autles,* vielmehr *ranazus' autles'* vorgeschlagen, so dass *autle* ein Beiname der *ranazu* gewesen; vgl. *autles'* F. 1845 (P. S. p. 107).

Demnach ist *capiu* auch wohl kein Familienname in der einzigen Inschrift, in der es sonst noch vorkommt,

2) *aϑ : capiu : larϑ* . . . F. P. S. 219

rothgemalt auf einer kleinen chius. Urne. Ich halte vielmehr auch diese Grabschrift für die eines Freigelassenen, und zwar *arnϑ* für den neu angenommenen Vornamen, *capiu* für den früheren Sclavennamen, der so den Schein eines Familiennamens gewonnnen hat; *larϑ* . . . ist zu *larϑal* oder *larϑial* zu ergänzen und giebt den Vornamen des Herrn oder der Herrin an. Dass der Freigelassene in Etrurien keineswegs regelmässig den Vornamen des Herrn annahm, zeigen verschiedene Beispiele in meinem Aufsatz »über *lautni*« (Bezz. Ztschr. III, p. 26-53) z. B. n. 28, 30, 31, 34 u. s. w.

19. cel·, celus.

F. Gl. 818 drückt sich undeutlich aus, wenn er sagt: *cel·, idem ac vel·*. Die Inschriften, in denen man bisher einen Vornamen dieser Form gefunden hat, sind:

1) *celcelsis'larϑialisalesṭi* F. 1014 (eig. Cop.)

roh gearbeiteter Sarkophag in Colle bei Chiusi. Die Zeichnung t. XXXIV (nach Con. Rev. arch. N. Sr. IV, 437) zeigt *vel* und am Schlusse *resni.* Die Querstriche des *v* sind unten und oben angesetzt und die Verbindung etwas gerundet, wodurch die Aehnlichkeit mit dem *c* entsteht. Diese ist beim zweiten Worte noch grösser, doch las schon Braun (Bull. 1840, p. 154) *velsi,* und dies wird bestätigt durch die gleichzeitig gefundene Inschrift F. 763 bis a *arnϑ : velsi : tutnal,* wo das *v* die gewöhnliche Form hat. Ueber *velsi* vgl. O. Mü. II[2], 463; über *resni,* wohl = *resni*[*al*] s. ebdt 428; vgl. noch *larϑ,* n. 57.

2) *cel : atina* F. 1574
tes'

gross, schwarz gemalt, auf einem perus. Sarg. Da nach Conestabile (Mon. d. Pal. p. 168, n. 300) die beiden ersten Buchstaben vornüberhängen und beide gerundet sind, so bleibt kein Zweifel, dass auch hier *vel* zu lesen ist.

3) *cel : aupni parstial* F. P. S. 246

chius. Urnendeckel, wieder eine der Copieen von Brogi, in der wahrscheinlich alle Wörter verlesen sind, wie schon Fabretti meint. Ich vermuthe *vel* : *[l]autni* : *larstial,* vgl. Bezz. Ztschr. III, p. 37, »über *lautni*«, n. 43.

4) *avlepetrus* F. 2027 bis
celus

an der Front eines Grabes von Suana (nach Con. Arch. stor. ital. N. Sr. XI, II, 45). Da hier neben dem *c* ein anders gebildetes *v* vorkommt (wenn die Ueberlieferung zuverlässig ist), scheint es, trotz F. 2025, gerathener, nicht *velus* zu lesen, sondern *celu* als Beinamen von *petru* zu fassen, vgl. O. Mü. II², 473; I², 500-1. Denselben Beinamen hat Corssen I, 677-78 zu erkennen geglaubt in *celus'a* (F. 2055, vgl. P. S. p. 111), Sarkophaginschrift aus dem Grabe der *aleϑna* bei Viterbo, aber Fabretti hat T. S. 327 (t. IX) wahrscheinlich gemacht, dass *ϑelus'a* zu lesen ist, vgl. *ϑelu* in Z. 1 derselben Inschrift.

Ueber den Familiennamen *cele*, Genit. *celesa*, *celes;* weibl. *celia* (irrig F. t. XXX, 560 bis b *ceila*, s. den Text), Genit. *cel(i)as'* vgl. F. Gl. 820 ff. u. 2079. Hierher hat Corssen I, 56 auch gezogen die Inschrift:

5) *ceilia caiia·* F. 1405

Aschenurne aus dem Grabe der *vete* zu Perugia (nach Con. Mon. d. Pal. p. 81, n. 154; auch in Verm. Mss. n. 158). Corssen fasst *caiia* als nachgestellten Vornamen: da aber F. 1406 aus demselben Grabe den Vornamen

veilia hat und die Familie *vete* mit derjenigen der *caie* eng verschwägert war (vgl. z. B. 422 a u. b, 423), auch das doppelte *i* für den Familiennamen spricht, so betrachte ich *ceilia* als falsche Lesung für *veilia*. — Wahrscheinlich identisch, und nur durch ein Missverständniss unterschieden ist die Inschrift *ceilia· caiia* F. 1627 (Con. ebdt p. 113, n. 207, cf. p. 192 aus Verm. Mss.). Vgl. *cae*, n. 20-21 u. *vel*, hinter n. 29.

Kein Name ist *cela* in *cela : salϑn* F. 2168, t. XL, über einer Thür im Grabe der *satie* (Françoisgrab) zu Vulci, vgl. *celati* in einem Grabe der *atie* zu Corneto (O. Mü. II², 487) und *cela* in 2 faliskischen Grabschriften (F. 2441 bis c u. d), von Co. I, 344 mit Wahrscheinlichkeit als *cella* gedeutet. Vielleicht gehört dahin auch *cel·* in Z. 2 von F. 1900, t. XXXVII (perus. Stein), nach Co. I, 532-33 = *cellam*.

20. certu.

Dies Wort bezeichnet Corssen I, 321 als Vornamen, nach der Inschrift:

1) *certu : laut* F. 546 (eig. Cop.)
tlesnas' : in

chius. Ziegel in Florenz, s. *ni·*, n. 1. Es ist vielmehr *certu* = *Κέρδων*, lat. *Cerdo*, Sclavenname, vgl. Bezzb. Ztschr. II, p. 172, n. 126 u. III, p. 37, »über *lautni*«, n. 39.

21. cnare; cnaria.

1) *la : cai . . cnares'· au : entinatial* F. 1965 (eig. Cop.)

perus. Travertinsarg. Die Zeichnung t. XXXVIII zeigt eine Lücke nach *au*, so dass sicher [*s*]*entinatial* zu ergänzen ist. Vergleicht man ferner:

2) *la· an·ιni· la· caial· cnaγial·* F. 1093

eingehauen und roth gemalt auf einem rohen Sargdeckel des perus. Grabes der *anani* (nach Con. Mon. d. Pal. p. 66, n. 123; das *γ* in lat. Form, aber doch nach links gewandt), sowie:

3) *au· anani· la· cnarial* F. 1095

desgl. (Con. ebdt n. 125), so wird wahrscheinlich, dass oben *cai*[*s'*] zu ergänzen ist. Dann ist *cnare*, vielleicht = lat. *gnarus*, Beiname. Ebenso ist in n. 2 *caial* Familienname, in n. 3 zu ergänzen, *cnarial* in beiden Inschriften Beiname.

22. cneve, cnaivie, cnei, cn·, χn·.

F. Gl. 879 (2081) *cneve, cneue = praen. virile; cnei = pr. mul. et vir.;* 878 *cn? = praen. mul.;* P. S. p. 91, n. 512 *cnaives = Cnaei, Cnaevii* (p. 125); Co. I, 35 *Chn.* statt *Cn. = Cneve*, lat. *Gnaevus;* II, 508 unter den männlichen Vornamen *Cneve*, Genit. *Cneves'*, *Cnaives.* Es gehören hierher die Inschriften:

1) *cneve* F. 2166, t. XL
tarχunies
rumaχ

= *Gneius* (alt *Gnaivos*) *Tarquinius Romanus,* bereits besprochen unter *caile.*

2) *cnevelarcna* F. 1660-61
ϑanapetrua

perus. Travertinsargdeckel (nach Con. Mon. di Per. IV, n. 385=713), offenbar Mann und·Frau, früher getrennt. Der mangelhafte Abklatsch t. XXXVII giebt das Ende der ersten Zeile verstümmelt und am Schlusse der zweiten *-al;* doch las auch Verm. J. Per. p. 176, n. 35 u. p. 299, n. 328-29 *larcna* und *petrua;* vgl. zu letzterem F. P. S. 292 mit Fabretti's Bemerkung.

3) *aeles'cneves'larisalisla* F. 1901, t. XXXVII »(Denksäule) des Cneve Aele, Sohnes des Laris«, bereits besprochen unter *ael(i)e*, n. 2. Der Familienname *aele*, wohl = lat. *Aelius*, kommt sonst etr. nicht vor; verwandt aber könnte *ailesi* (F. 824, t. XXXII) sein, wenn nicht der ganze Text dieser Inschrift so unsicher überliefert wäre; ferner liegt *eileialisa* = *eileializa* (F. 72=73); vgl. jedoch Co. II, 280 u. 284 u. *aule*, n. 26.

Häufiger ist der Familienname *cneve*, auch einmal *cnaeue* (F. P. S. 158) u. *cneue* (F. 363 bis), weibl. *cnevi*, Genit. *cnerial* (F. Gl. 879 u. 2081). Dahin auch *cnevela* (F. 1829, t. XXXVII) mit nachgesetztem Vornamen, wenn die Inschrift echt und unverstümmelt ist; Fabretti, wie früher schon Verm. J. Per. p. 326 zu n. 15, hält sie für sehr verdächtig. Lateinisch-etr., mit einer etr. Inschrift gemengt, findet sich *cnaere, cnaeve*, weiter latinisirt *cnaeus, cnaeus*, weibl. *cneria*, Genit. *cnevias* (F. P. S. 154-162), vgl. lat. *Naevius, Naevia* (Indices z. C. I. L.). Statt lat. etr. *nariae* F. P. S. 251 ter r lese ich *maniae*.

Campanisch-etr., oder vielmehr oskisch, ist die Inschrift:

4) *cnaires faviies p* F. P. S. 512, t. IX Schale von Nola (in Neapel), vgl. Co. I, t. XIV, 2, p. 427-8, richtiger *gnaires* gelesen.

Der entsprechende Familienname begegnet auch hier in *lurciescnairiies' sum* (F. 2782 a, t. XLIX, verbessert von Co. I, t. XIV, 1, p. 425), richtiger *gnairiies*, wie Corssen I, 18 auch las.

Eine der spätern lateinischen Form *Gneius* nahestehende etr. Form *cnei* findet sich in:

5) *cnei* : *ilv* : *papa* : *airil* XXIII F. 90 (nach Con.) rohe Urne von Tuder (Todi in Umbrien), roth aufgemalt, daher von Andern vielfach verlesen. In *ilv* steckt ein abgekürzter Familienname, vielleicht **ilrate*, vgl. die Insel

Ilva (= Elba), die Stadt *Ilva* auf Sardinien, und die *Ligures Ilvates*. Vielleicht ist auch in F. 1681 a u. b = 1975 ein ähnlicher Name erhalten *(ilv . . . z)*, s. *man·*, n. 2.

6) *cnei : urste* F. 469

auf den, allein erhaltenen, Füssen einer Statuette in *creta*, von Arezzo (nach Lanzi Sagg. II, 520=443, n. XXIV). Die Inschrift erinnert an den römischen Consul Cn. Aufidius Orestes (683 u. c.); vgl. *urste, urusθe*, viell. *ursθe*, auf Urnen und Spiegeln = Ὀρέστης (Bezz. Ztschr. II, 170, n. 103 u. 102). Der Familienname fehlte dann.

Das fragmentarische *cnei* bei Verm. J. Per. p. 160, n. 27, auf einer perus. Grabsäule ist nach Conest. Rev. arch. N. Sr. IV, 441 (Spic. pr. p. 12) zu *tarcnei* zu ergänzen, Femin. von *tarcna* (F. 2003). Gar nicht hierher gehört *lacnes'i* F. 390, t. XXVII, Graburne aus dem Grabe der *cvenle* oder *cvelne* zu Siena (nach Gori Mus. Etr. III, cl. 2, t. XVII, 1): es ist wahrscheinlich *la cvenl*[*e*] zu lesen.

Die Abkürzung *cn·* findet sich etr. nicht mit Sicherheit, denn die in der Tomba del Polifemo zu Corneto aufbewahrte Inschrift eines Nenfrosteines:

7) *θeca : mutanpi· cn* F. T. S. 358 (nach Brizio)

verstümmelt aus einem Sarkophage herausgehauen, ist verlesen aus *eca : mutana· cutus* : s. *vel*, n. 10 b. Lateinisch-etr. begegnet *cn· l* = *Gnei libertus* F. S. S. 19, eingehauen und gemalt, auf einer Thonurne von Chianciano. Aus demselben Grabe stammt die lat. etr. Inschrift *thanna naeipurs* F. S. S. 21, gleichfalls auf einer Thonurne, und ebenso:

8) [*n*]*aepvr· papasla· lartn*[*i*]

auf einer Urne von Terracotta, gemalt, so von mir hergestellt aus F. S. S. 20 u. Co. I, 976, vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 34, »über *lautni*«, n. 22. Der Name des Herrn *papa*, kaum richtig gelesen (Fabretti hat *papas'a*), ent-

spricht dem lat. Familiennamen *Papirius* (F. S. S. n. 18-19), vgl. *papris* unter *aelie*, n. 7; also viell. *papris'a*. Vgl. noch den lat. Dativ *naepori* C. I. L. I, 1539 e, und *nae* . . . . Fragment eines Sclavennamens, ebdt 570.

Ganz grundlos ist Corssen's *χn·* = *Gnaevi* (I, 35 u. 205) aus der Inschrift:

9) *veχetiaurasiaχn* F. 89 bis

Sarg von Tuder (nach Pass. Antiqu. Tud. mon., add. n. 2). Corssen übersetzt *Vegetia Urasia matre nata Gnaevi filia*, falsch schon wegen des angeblichen Ablativs der Mutter. Nun ist aber auch die Abtheilung gegen Ende durchaus unsicher, und man könnte z. B. mit grösserer Wahrscheinlichkeit trennen *-asi aχn* und letzteres als Abkürzung von *aχnal* fassen (vgl. F. Gl. 236). Vergleicht man jedoch F. 95, auch von einem tudertinischen Aschenbehältniss (Marmorurne, nach Pass. Par. p. 224), nur in lat. Umschreibung erhalten, *vetetia vratian*, so wird, bei der höchst wahrscheinlichen Identität beider Inschriften, das *χ* überhaupt zweifelhaft, und es liegt nahe, *-s'ial s'*[*eχ*] zu vermuthen.

Das Resultat unsrer Untersuchung ist demnach, dass *cnaive, cneve, cnei* nicht als ein echt etr. Vorname angesehn werden kann: *cnaive* ist oskisch-, *cnei* lat.- und umbrisch-etr.; *cneve* ist einmal Vorname eines Römers, einmal eines *aele* von wahrscheinlich n i c h t etr. Familie, und nur in n. 2 scheint es auf einen echten Etrusker übergegangen zu sein. Auch kennt das Etruskische kein Siglum des Namens. Derselbe ist demnach zweifellos aus dem Italischen herübergenommen, und die Familien *cneve, cnerna* u. s. w. sind für italisch, nicht etruskisch zu halten, vgl. lat. *Naevius*, selten *Nevius*, *Naevoleius* u. s. w. Ob der Vorname *Gnaivos (cf. -vod* C. I. L. I, 30), *Gnaevus, Gnaeus, Naevus, Gneius* u. s. w. mit *(g)naevus* »Muttermal« zusammenhängt, lasse ich, des Mangels einer

Ableitungsendung wegen, unentschieden (vgl. Co. über die Ausspr. I², 79 Note u. 82).

Gefälscht ist die Inschrift:

10) *nae· cicu* F. 560 ter h (eig. Cop.), t. XXX
peϑnal
netsvis'

chius. Travertinurne. Das letzte Wort *netsvis'* ist entlehnt aus *nets'vis· trutnvt* = *haruspex* in der bekannten bilinguis von Pesaro (F. 69, t. VI bis); *cicu* als Familien- oder Beiname und *peϑnal* als Muttername stammen aus anderen geläufigen Inschriften; ja *nae· cicu* scheint geradezu leise Umformung von *cae· cicu* (F. 157, t. XXII), mit Anspielung an den berühmten Augur *Att[i]us Navius* oder *Naevius*, bei Dionys. Halik. (III, 70, 72) *Νέβιος Ἄττιος*. Auch die Form der Buchstaben macht die Inschrift verdächtig.

23. cuinte.

Nur in einer, und zwar bilinguen Inschrift:

1) *cuintẹ· s'ịnu· arntnal* F. 980, t. XXXIV (eig. Cop.)
q· sentius· l· f· arria· natus

Travertinsargdeckel von Chianciano. Beim *ẹ* ist der unterste Querstrich zerstört, beim *ị* die obere Hälfte undeutlich, so dass man auch *s'vnu* und *s'rpu*, ja *s'enu* (F. Gl. 1629) gelesen hat. Allein *s'inu* ist wohl unzweifelhaft, vgl. O. Mü. II², 478, wo noch hinzuzufügen F. T. S. 185 u. 212; F. 2624 bis (= 494 bis a), viell. *s'ininei* F. 2624.

Es entspricht nun aber keineswegs *s'inu* dem *sentius*, sondern es ist Beiname des zu ergänzenden etr. Familiennamens *senti*; vgl. ähnlich lat. etr. F. 975 *c· senti· alχu*; der Vorname *cuinte* aber ist aus dem lat. *Quintus* entlehnt; vgl. *χuarϑẹ* = *Quartus* und meine »Kritik« p. 15,

n. 38. Der Muttername *arntni* wird auch sonst lat. durch *Arria* wiedergegeben (F. S. S. 82).

Italischen, nicht etruskischen Ursprungs ist demnach auch der Familienname *cvinte* (F. T. S. 207, t. III), weibl. *cvintia, cvinti* (F. Gl. 951), vgl. lat. *Cuintus* (Orelli 429) und wegen des Wechsels von *u* und *v* O. Mü. II², 385.

24. cure, ku·.

Corssen führt II, 508 *Cure* unter den männlichen etr. Vornamen auf und findet denselben in den folgenden Inschriften:

1) *cure· malave apuṭace* F. 314, A, 11, t. XXV, eig. Cop.

auf den berühmten Bleitäfelchen von Volterra. Bei meiner eigenen Inspection Herbst 1875 schien es mir, dass das *ạ*, grösser als die andern Buchstaben, und beträchtlich tiefer stehend, nicht in diese Zeile gehöre: dann erinnert *puṭace* sehr an *p·ultace·* in Z. 9; vgl. auch noch unter Z. 12 *u· ḷtacẹ*, so dass auch oben wohl ein *l* ausgefallen ist, wie denn ähnliche Flüchtigkeiten wiederholt vorkommen z. B. B 12 *qave* statt *qlave*. Ob nun *pultace* oder *p·ultace* zu lesen ist, und ob darin ein Name oder eine Verbalform steckt, ist schwer zu entscheiden; s. *pupli*, n. 16ª. *Malave* erinnert an *malavinisa* (F. 190) und den Götternamen *malavisχ* (Co. I, 340-42); über die Endung -*(a)ve* vgl. O. Mü. II², 467-48. Endlich *cure* ergiebt sich als volterranischer Familienname durch den Genitiv des Femin. *curial* F. 345 u. 308; und die in diesen Inschriften als mit den *cure* verschwägert genannten Familien der *flave* und *ceicna* kommen gleichfalls auf den Tafeln vor. Auch in Perugia kommt der Name in der Form *curial* vor (F. 1105 u. 1109, vgl. 1569), dagegen auf einem cornetanischen Krater F. 2400 d (t. XLIII, nach Garrucci) *curieas*. Auch lateinisch kommt der Gentilname

Curius, Curia vor, so z. B. in Pesaro (F. 77). Da demnach *cure* Familienname sein muss, so haben wir wahrscheinlich eine Häufung von drei männlichen Familiennamen, wie in B 13; vgl. *θus'ce,* n. 1, u. besonders *masve* am Schluss.

2) *curelaṭnạ heliu θutumlet*
ṇleXXII
acve Co. I, t. XVI, 6 (p. 513-14)

schwarzgefirnisste Thonschale von Nola (in Berlin), eingeritzt, aber stark beschädigt; daher unvollständig und mehrfach abweichend bei F. 2777, t. XLIX (nach Momms. Unt. Dial. t. XIII, 13, p. 315). Corssen übersezt den Anfang, der uns hier allein angeht, *Curius Latina matre natus Helius,* worin *Curius* Vorname, *Heliu* Familienname sein soll. Nun sprechen aber Stellung und Endung dafür, in *heliu* einen Beinamen zu sehn, und dann wäre *cure,* wie in n. 1 Familienname. Statt *latna* aber ist, da das letzte *a* unten 2 Querstriche hat, *latnal* zu lesen, und wir haben dann einen gewöhnlichen Mutternamen im Genitiv. Möglich aber ist, dass das erste Wort, das auch durch Abspringen des Firnisses stark verletzt ist, gar nicht *cure* gelesen werden muss, sondern *cupe,* ein Wort, das sich auf den campanischen Schalen wiederholt findet und von Corssen mit κύπη combinirt ist (I, 427, 735, 781, 832, 844, 997 u. s. w.): dann würde der Genitiv *latnal* die Besitzerin angeben. Jene Lesung aber ist um so leichter möglich, da camp.-etr. oder osk. das *p* dem *r* sehr ähnlich gebildet zu werden pflegt.

3) *kusenkuṣtrinaχe* Co. I, t. XXIII, 1, e, p. 920

letzte Zeile auf dem Bronzeeimer von Val di Cembra (vgl. F. 12, t. I, verbess. P. S. p. 6, n. 1 u. p. 100). Da der Bronzeschlüssel von Dambel (Co. I, ebdt 2, 7, p. 928 ff., vgl. F. P. S. 1, t. I) dafür *skuztrinaχe* hat, theilt Corssen *ku senkus trinaχe* und deutet *Curius Seneca Trinacius,*

ganz willkürlich und höchst unwahrscheinlich. Wir wissen nicht einmal, ob die Zeile Namen enthält, die Echtheit vorausgesetzt.

25. enu.

Bei diesem Worte schwankt Corssen I, 108, ob es der Genitiv eines Vornamens oder der Nominativ eines Beinamens sei. Es kommt nur vor in

1) *au : tite marcna : en* F. 1359
s'u

perus. Graburne aus der Gruft der *tite marcna* (nach Con. M. d. Pal. p. 125, n. 222; auch Verm. Mss. n. 227). Fabretti (Gl. 369) liest *ens'u*, wohl verleitet durch *ens* (F. 2279, Z. 8), wo aber, nach der Zeichnung auf t. XLII, wohl *c[l]ens* zu lesen ist, zumal *[v]ẹlϑ[u]rs* vorherzugehn scheint, vgl. *velϑuruscles* und das darüber Bemerkte in Bezzb. Ztschr. I, 97-100, n. III (jetzt auch F. T. S. 306). Andrerseits kann für *enus'* nicht angeführt werden *enes* (F. Gl. 372) aus F. 2058, verbessert P. S. p. 111, jetzt auch T. S. 332, t. X, da hier *zelaṛvẹnẹs* gelesen werden zu müssen scheint. Dennoch halte ich *enus'*, der Art der Schreibung wegen (vgl. F. P. S. Osserv. pal. p. 213 ff.), für wahrscheinlicher und deute es als Genitiv des Beinamens des Vaters, vgl. O. Mü. II², 486 ff. Bestätigt wird dies vielleicht durch:

2) . . . ạ . . ẹ . . . . *en* F. T. S. 69
us'caspres'

Travertinurne von Vettona in Umbrien, etwas abweichend bei Co. I, 911—2 (nach Gipsabgüssen von Con.), wo hinter *en* noch zwei Punkte sind. Auch ist nicht sicher, ob nicht vor *en* etwas fehlt.

Das *e* der Töpfermarken z. B. F. 2782 a (Schale von Nola, Co. I, t. XIV, 1, p. 426) beweist Nichts für das Vor-

handensein eines mit *e* beginnenden Vornamens; ebensowenig *ecr,* nach Corssen I, 739 auf dem Stempel eines chius. Grabziegels in Neapel, von ihm in E. Cr. zerlegt.

26. va·, ua·.

F. Gl. 1879 *va·* = *praen. masc. et fem., fortasse Faustus, Fausta.* — Corssen rechnet I, 35 Note*) *va·* unter die zweifelhaften Siglen, erkennt es aber I, 219, 335 und sonst, ausdrücklich als männlichen Vornamen an. Die betreffenden Inschriften sind:

1) *va· tarχnas· pacials* F. 2365

rothgemalte Wandinschrift im cäretanischen Grabe der *tarχna-Tarquinii* (Gr. d. Iscrizioni); nach Dennis Bull. 1847, p. 58 (ebenso Canina Etr. marit. t. LXII, n. 7). Corssen dagegen giebt I, t. XIII, 5, p. 411 *av,* und so habe auch ich selbst Ostern 1877 mit Körte deutlich gelesen; vgl. F. 2347, 2351, 2367 u. s. w.; s. auch *aule,* n. 9.

2) *vavetcasas* Co. I, 219 (eig. Cop.)

Cippusbasis in Aschenkistenform, in Civita-Vecchia, ohne Interpunction. Corssen trennt und ergänzt *va[la]* oder *va[ras']* *vete casas* und übersetzt *Vala* (oder *Varus*) *Vetius Casae filius.* Nun sind aber *vala* (F. 2099, 2102) und *vara* (F. 1476, *varas'* ist Genitiv) sonst nur Beinamen, ja letzteres nicht einmal sicher (Verm. Mss. n. 224 hat *varnis'*), und *casas* kann nur männlicher Genitiv sein, vgl. oben *apas* (unter *ap·* 36), *mancas* (unter *herins*). Ich vermuthe daher *v avei casas* = »Velia Avia, Gattin des Casa«; vgl. *avei* F. 67, t. VI bis. Dies bestätigt die Abbildung bei F. T. S. t. XI, 387, die den Querstrich des angeblichen *t* als zufällig zeigt (der Text p. 135 umschreibt irrig *ver).*

3) *ṿa veti* F. 1416

Grabinschrift des perusinischen Geschlechts der *veti* (Con. M. d. Pal. p. 84, n. 165, nach Verm. Mss. n. 169). Der

erste Buchstabe ist entstellt, aber sicher nicht aus einem *v*. Da nun Vermiglioli statt der einen Inschrift F. 1415 (von Con. selbst copirt p. 84, n. 164) *fa· spuri· veti·* (mit doppeltem Familiennamen) zwei hat, die obige (F. 1416) und *spuri· veti·* (Mss. n. 168), so ist es wahrscheinlich, dass er sie durch Zerlegung jener einen erhielt und dass demnach *ṿa* aus *fa* verlesen ist; vgl. noch F. 1412.

4) *ua· iekria* F. 268

schwarz gemalt, auf einer Thonurne mit Frauenbild auf dem Deckel, einst in Florenz (nach Bonarrota bei Dempst. t. LXXXIII, n. 5). Die Inschrift ist, wie die meisten älteren, arg verlesen: da das Original aber verloren, so bleiben alle Herstellungsversuche sehr unsicher. Die leichteste Aenderung des Vornamens wäre *ḷa·* = *larϑia*.

5) *ramϑa : vipia* F. P. S. 438 bis a (eig. Cop.)
. . s· val . . avil
LX· icevis· va

kleine Säulenbasis aus Corneto, im Flor. Museum. Corssen I, 744 ergänzt und bessert mit grosser Wahrscheinlichkeit in Z. 2 *sval[ce]*, vgl. O. Mü. II², 505 u. 507, in Z. 3 *ṣcevis; va* möchte ich statt zu *vala* zu *valas* ergänzen, so dass *ṣcevis va[las]* Genitiv des Familien- und Zunamens des Gatten ist; vgl. einerseits die Verbindung *cales vala* F. 2102, *calis' vala* F. 2099, andrerseits lat. etr. *scae· calis* F. 936.

Keine Schlüsse lassen sich ziehn aus der Töpfermarke *va* F. 2234, t. XLI, auf einer Vase von Vulci (nach Mus. Etr. de L. Bonap. pl. II, n. 35). In der Inschrift einer andern Vase von ebendort (F. 2246, t. XLI, nach Mus. Etr. pl. XXIX, n. 1194), in lat. etr. Mischschrift, lese ich *faapii*, nicht *va apii*, vgl. *fapi* in der bilinguis bei Co. I, 995 (F. T. S. 105).

Endlich hat Corssen noch einigemal *va* von Wörtern abgetrennt, an denen es eher ein flexivisches Gepräge

hat oder angehängte Partikel ist (O. Mü. II[2], 507, auch 467). Er ist dabei ohne jede Consequenz zu Werke gegegangen. So trennt er *marunuχva·* (F. 2056, Z. 7, verbess. T. S. 318, t. IX) in *marunuχ va,* deutet Ersteres als *»curator«,* Letzteres als Vornamen = *Vala* oder *Vara(s'),* zum folgenden Worte *tenϑas* gehörig, das doch zweifellos kein Name ist (O. Mü. II[2], 507). Ebenso zerlegt er *marunuχvac· epen* (F. 2057, Z. 2, verbess. P. S. p. 111, t. X B; T. S. 329, t. X, vgl. Co. I, 666, Note*) in *marunuχ va cepen* und deutet auch hier *va* als Vornamen, der aber ganz isolirt steht, da er *cepen* = *κηπίον* »Gärtchen« erklärt (Co. I, 335; 682; 666). Dagegen löst er in F. 2101, t. XXXIX *zilaϑ maruχva·,* obwohl *zilaϑ* wiederholt als geschlossenes Wort vorkommt und auch von ihm anerkannt wird (vgl. O. Mü. II[2], 507; Co. I, 677), in *zil[c] aϑ maruχ va* auf = *silicem Attus Marucus Vala (dedi'),* so dass *maruχ,* das doch dem *marunuχ* sicher verwandt ist (vgl. noch *maru* F. P. S. 434, *marnu* F. 2033 bis E, par. 7, a, *marnuχ,* ebdt b, *marunuχ* F. 2070 u. 2335 b) hier ein Gentilname, *va·* Beiname sein soll (Co. I, 741). Das ganz ähnliche *fulumχ|va* aber (F. 1915 B 5—6; Co. I, t. XXII) wird gar in *fulum χva* getheilt und, während das erstere Wort dunkel bleibt, letzteres als **χuam* mit gr. *χοήν* identificirt. — In ähnlicher Weise inconsequent ist die Zerlegung von *eprϑneva* (F. 2057, Z. 3, vgl. P. S. p. 111, t. X B u. T. S. 329, t. X) in *Eprtinius Va,* mit nachgesetztem Vornamen, dagegen von *eprϑnevc·* (ebdt Z. 2) in *Eprtinius Velus Gai filius* (Co. I, 666), während zweifellos *eprϑne* (vgl. F. 2033 bis E, par. 7, a, Z. 2) kein Name ist, das schliessende *c* aber wohl die Conjunction »und« (O. Mü. II[2], 396). — Endlich wird *purts'vana:* (F. P. S. 387, vgl. Co. I, t. XIX, 2) zertheilt und gedeutet als *Portius Vana* (Beiname, sonst nicht vorkommend), aber *purts'vavcti·* (F. P. S. 388, vgl. Co. I, t. XIX, 1)

als *Purts'r Arcti* = *Portius Auctia matre natus* (Co. I, 555 u. 664). Aber auch *purts'* ist kein Eigenname, vgl. noch *purϑ:* F. P. S. 399, Z. 2 (Co. I, t. XVIII, 3, auch von mir revidirt). — Ungetrennt lässt Corssen *eitva* (F. 2056; 2340) = *„pecuniam“* (I, 481 u. 704), obwohl auch *eit* (F. 256) von ihm anerkannt wird (I, 643); *clutiva* (F. 1915, Z. 3), das er als *Clutiva matre natus* erklärt (I, 579-80) u. s. w.

Demnach liegt kein Grund vor, ein Vornamensiglum *va·* anzunehmen; ja, auch als Beinamen s i g l u m ist es im höchsten Grade zweifelhaft.

27. vaϑ·, vϑ·.

F. Gl. 1881 *vaϑ·* = *praen. fem.* = *Attia, pro aϑ·, sicut vaϑunis pro aϑunis.* Co. I, 413 *„vϑ·* Sigle des Vornamens des Vaters im Genitiv, wahrscheinlich desselben Vornamens wie *vaϑ·* und desselben Stammes wie der römische Zuname *Vatia.“* Es stützt sich dies auf:

1) *vaϑ : titia· latin . . .* F. 920

Sargdeckel von Montepulciano (nach Lanzi Sagg. II, 410 = 339, n. 263). Da das Original nicht erhalten ist, so lässt sich die Richtigkeit der Lesung nicht constatiren; zur Annahme eines ganz isolirt stehenden Vornamens *vaϑ·* aber liegt nicht genügender Grund vor. Es könnte auch abgekürzter Gentilname sein, vgl. *vati* (F. 2572 bis), *vatini, -nial, vatatial* u. s. w.; dann wäre *titia* nachgesetzter Vorname. Das von Fabretti citirte *vaϑunis* (F. 501) ist falsche Lesart für *vaϑums|nal.*

2) *ϑan· tarχnai· vϑ· seχ* F. 2375

schwarze Wandinschrift im oft erwähnten Grabe der *tarχna* zu Cervetri (nach Dennis Bull. 1847, p. 58, vgl. Co. I, 413; auch von mir Ost. 1877 revidirt). Hier steht

vϑ· sicher für *velϑurus* oder *velϑarus[a]*, vgl. *velϑur tarχna[s]* . . . F. 2379; *ranϑa· tarχnai· velϑarusa* F. 2366 u. s. w.

28. vel; velia.

Vgl. F. Gl. 1905-1922; 2106-7; P. S. p. 137-38; S. S. p. 33; T. S. p. 249; ferner Co. II, 508 u. 524; O. Mü. I², 451-54.

Das bisher immer vorausgesetzte Masculinum **vele* ist merkwürdigerweise nirgends nachzuweisen. Die Inschriften, in denen man es bisher zu finden geglaubt hat, sind:

1) *veles'enti : eileialisa* F. 72

Sargdeckel von Pesaro, identisch mit F. 73, wo der Anfang richtiger *avle* gelesen ist; s. *me·*, n. 1; *aule* hinter n. 6.

2) *lart* F. 926 bis (eig. Cop.)
vele

kleine Lade von Montepulciano. Hier ist *vele* Familienname.

3) *lϑ : cae : vele : cainal* F. P. S. 203

chius. Sargdeckel in Palermo, eingehauen und roth gemalt (nach Corssen). Hier ist *vele* zweiter Familienname: *cae* hat mehrfach einen solchen bei sich, vgl. *cae cestna, cae ϑurmna, cae tutna* u. s. w., s. Co. II, 516-19.

4) *larce· vesi· sentinatial* F. 1394 (eig. Cop.)

Travertinsargdeckel aus Perugia. Da derselbe aus dem Grabe der *vel(i)e* ist und Con. Mon. d. Pal. p. 128, n. 235 statt *ṿesi* nur *v...e..* las, so ist auch hier *vel̤e̤,* aber auch wieder als Familienname, zu vermuthen, s. *larce,* n. 6.

Ein lat. etr. *vele* citirt Fabretti Gl. 1906, aber die Inschrift lautet:

5) *clandius· vel· f· vessia· gnatus* F. 2020, t. XXXVIII (Abkl.)

perus. Todtenlade, s. noch P. S. p. 110 (nach Con. Mon. di Per. IV, 497, n. 730=1058).

Demnach ist die Form **vele,* aus Parallelismus zu *aule* angenommen, gänzlich zu verwerfen, und die wahre Nominativform ist *vel* (s. *venel*) F. Gl. 1903-5; 2106; P. S. p. 137; S. S. p. 33; T. S. p. 248. Dies *vel* ist auch herzustellen: F. 1023 u. 1574 aus *ẹel* (s. zu letzterer Inschrift F. T. S. 251); F. T. S. 192 aus *ẹṿl;* F. 2618 u. 576 aus *ael, a· el* (s. *aelie,* n. 5); durch Ergänzung [*v*]*el* F. T. S. 124; *ve*[*l*] Co. I, 987 (viell. = F. 2428); F. T. S. 351; ganz zu ergänzen [*vel*] F. 2420, nach Co. I, 987, s. F. T. S. p. 232. Von links nach rechts ist es geschrieben F. T. S. 234. Eigenthümlich ist die lateinische Umstellung *vle* F. P. S. 251 ter aa (t. VIII). Besonders zu bemerken sind:

6[a]) *·ve· peeti·* F. 1407

roher Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *veti(e),* nach Con. Mon. d. Pal. p. 81, n. 156. Schon Fabretti hat gebessert *vẹl ṿeti;* vgl. 1410 *la· veti· au.*

6[b]) *petnas* F. 2078 a
ve : iep
apa

kleiner Cippus von Viterbo (nach Verm. Insc. Per. p. 143, nt. 2), verbessert P. S. p. 112, nach eigener Copie, in:

pepnas
vel· pep·
apa

s. *ap·,* n. 3[a]; *pesna,* n. 3.

7) *veliae* F. 898 (eig. Cop.)
meluta
arnϑal

Da *meluta* männlich ist (O. Mü. II², 440), so ist ohne Zweifel Maffei's ältere Lesung (Oss. lett. VI, 134) *vel*

tite richtig: es giebt viele doppelte Familiennamen mit *tite*, s. Co. II, 516.

8) *pelϑvrinvpetrual* F. S. S. 88

kleiner Buccherostier von Chiusi (nach Brogi), s. Co. I, t. XIX B 1, p. 737 (nach Nardi-Dei). Schon Fabretti hat *vel ϑerine* gebessert: es ist aber *herine* zu lesen; s. den ähnlichen Fall (F. T. S. 125) unter *marce*, n. 20[b].

9[a]) *veli : sentinate : arnϑalisa* F. 1011 bis i (eig. Cop.) eingehauen und roth gemalt, auf einem Alabastersarge von Sarteano. Der als *i* gelesene Strich ist wohl erst bei der rothen Uebermalung fälschlich hinzugefügt worden. Da *sentinate* männlich ist, muss *vel:* gelesen werden.

Statt *v* erscheint nach römischer Weise *u* in:

9[b]) *uel· cai· veti· metenal* F. 1149

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *cai veti* F. 1149-56 (nach Verm. Insc. Per. p. 270, n. 234). Es ist kein Grund, hier *uel* als Femininum zu fassen.

Der regelmässige Genitiv des Masculinums ist *velus, velus'* F. Gl. 1921-22; 2107; P. S. p. 138; S. S. p. 33; T. S. p. 249; daneben begegnet die vollere Form *velusa, velus'a* F. Gl. 1922; P. S. p. 138. Ueber das viermal im Grabe der *leinie* bei Orvieto (T. Golini) vorkommende *velusum* = »und des Vel« s. O. Mü. II², 502-3 (F. 2033 bis Dc, Ea, Eb, Fa); zweimal begegnet *velus'la* im Grabe der *velχa* (T. d. Scudi) zu Corneto (F. P. S. 423 u. 430), s. O. Mü, II², 491. Herzustellen ist [*v*]*elus* F. 2079, s. P. S. p. 112. Zu betrachten sind:

10[a]) *velus· larza* F. T. S. 348

Grabschrift von Bomarzo (Co. I, 987, nach Ruggeri's Heften). Hier kann *velus* nur Gentilname (oder vorangestellter Vorname des Vaters?) sein, *larza* nachgestellter männlicher Vorname; vgl. von ebdt F. T. S. 347 *zalvi : larϑi* und wegen des *s* F. T. S. 343 *larϑ pepnas;* 351 *ve*[*lu*]*rinatespepnas,* u. s. w. Ueber *larza* s. O. Mü. II²,

466 u. *larϑ*, hinter n. 100; ein Gentilicium *velu* steht fest durch's Femininum *velui* F. 769 bis; *velual* 601 bis d; 665 u. s. w.

10[b]) *ϑeca : mutanpi·cn|nus : velus* F. T. S. 358-59 eingehauen in 2 Nenfroplatten aus Corneto (nach Brizio). Ich habe Ost. 1877 die Zusammengehörigkeit erkannt und gelesen: *eca : mutana· cutus : velus·* = »dies ist der Sarg des Vel Cutu.« Danach ist F. 2130 (P. S. p. 113) *mutna* richtig, u. S. S. 104 herzustellen statt *s'utna,* so dass die Combination mit *suϑi* (Etr. F. I, p. 53) falsch ist.

11) *vltutna·vlus·luscesa* F. 741 (Gl. 1085) rothgemalt, auf einer chius. Thonurne (in Florenz), nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 36, t. IX, n. 40. *Luscesa* ist Genitiv des Beinamens des Vaters, s. O. Mü. II^2, 488.

12) *vl·scatu·vels'* F. 714 (eig. Cop.) schwarzgemalt, auf einer chius. Thonurne.

13) *a·lanqe* F. P. S. 126 (eig. Cop.)
vels'·p

Kalkurne von Pienza, s. *pupli,* n. 16.

14[a]) *mi : vels'tites'* F. 439, t. XXVIII
mulnanes'

sanes. Sargdeckel; s. *tite,* n. 31.

14[b]) *auur .... larϑi·vels* F. 1506 perus. Sargdeckel (nach Con. Mon. d. Pal. p. 135, n. 246). Verm. Insc. Per. hat (ohne Lücke):
au·lχ : larϑi·cels

Die Inschrift ist in Zusammenhang und Lesung unklar, doch denke ich eher an *vels*[*i*].

In F. 2577 bis, t. XLIV trenne ich lieber *vel supitlnas,* als *vels upitlnas,* s. *larce,* n. 12.

Nicht zu trennen ist *velscus* F. 1054, t. XXXV (s. Co. I, 638), vgl. *velscu* F. 768.

15) *vel : herkles : velu* F. 2041
kleiner conischer Tufcippus von Orvieto (Verm. Insc. Per. p. 248, nach Lud. Gualteri). Ich selbst las Herbst 1875:
vel : *hercles* : *velus* :

16) *vl : vipi : velu* F. 777 bis d, t. XXXII (Abkl.)
aϑnu
chius. Grabziegel. Da keine Spur einer Verstümmlung von *velu* vorliegt, so wird es Beiname oder zweiter Familienname sein; *aϑnu* ist auch F. 223 Beiname. Die *vipi* kommen mit vielen Beinamen vor, s. Co. II, 516 ff.

17) *velu* F. P. S. 222 bis a
ha·veratrunia
chius. Ziegel (nach Brogi). Hier sind wahrscheinlich zwei Personen genannt, s. *fastia,* n. 38, u. unten *velu.*

18) ..*naapiavelu* F. P. S. 147, t. V (Abkl.)
Alabasterurne mit Frauenbild (zwischen Chianciano und Sarteano), nach Bartoli-Avveduti. Schon Fabretti ergänzt [*ϑa*]*na* und *velu*[*s'*]; eher wohl *velu*[*s*].

19) *larϑnu* .... *laniu : velu* F. 562 (Abkl.)
chius. Alabastersargdeckel mit Mannsbild. Ist *velu* vollständig, so ist es Beiwort; der Gentilname ist nur unsicher zu ergänzen.

Nicht hierher gehört *velesa* F. 210, vom Gentilnamen *vel(i)e;* daneben *velis'* F. 1393; ebensowenig *velsa* F. 415, zu *velsa*[*l*] zu ergänzen, vgl. *velsi, velsial* u. s. w. O. Mü. II², 463. Oskisch sind *velies'* F. T. S. 416 = P. S. 520 (Co. I, 427) und *veliies* F. 2775 (Co. I, 426), t. XLIX.

Auch der Genitiv erscheint abgekürzt zu *vel·*. Zu betrachten sind:

20) *vl·cafate·ar·macreael* F. 1618
perus. Grabschrift. Der Abklatsch t. XXXVII hat dagegen deutlich *macrevel,* und Con. Mon. di Per. IV, p. 313, n. 373 = 701 (F. P. S. p. 105):
lr·cafate·ar·macre·vel

Vergleicht man hiermit:

21[a]) *ar·cafmac·velc* F. 1621 (eig. Cop.), t. XXXVII (Abkl.)

Desgl., nach Con. IV, p. 302, n. 365=693 (ebdt) zu verbessern in:

a·caf·mac·velc

so ergiebt sich, dass *macre* ein Beiname der *cafate* war (vgl. lat. *Macer*), wahrscheinlich auch herzustellen in F. 1617 [*mac*]*re*, wo das Frauenbild vertauscht sein muss, und dass in n. 21 *caf*[*ate*] *mac*[*re*] zu ergänzen ist. Dann aber ist das *c* in *velc* = *c*[*lan*], und *vel* in n. 20 u. 21[a] ist ein abgekürzter Muttername im Genitiv, Vor- oder Gentilname.

21[b]) *veilia : cafaṭ velisfs'aiχ̣* F. P. S. 281

perus. Sargdeckel mit Frauenbild (Con. Mon. d. Per. IV, 302, n. 364=692), gegen Ende arg entstellt. Ich vermuthe *cafat*[*i*] *vel·*[*a*]*lfṇiaḷ* oder Aehnliches.

22) *ϑania·ϑesei·vel·tiasec* F. 1608

kleine perus. Urne (Lanzi II, 448=377, n. 421, nach Galassi). Con. Mon. di Per. IV, 424, n. 654=982 (F. P. S. p. 105) hat *veltia sec*, so dass ich kein Bedenken trage, *veltia*[*l*] *sec* zu ergänzen; s. O. Mü. II[2], 416; lat. *Veltius*.

Falsch abgetheilt ist *vẹl:sinal* F. 1025 (t. XXXV) statt *velsinal*, vgl. *num·sinal* F. 981 statt *numsinal* (*numa*, n. 3), und *velsi* (O. Mü. II[2], 463), sowie *velsu*, *-s'unia* (ebdt 478) und den Städtenamen *Volsinii*, *-inium*. Mit dem Folgenden ist *vel* auch zu verbinden in *vel*[*e*]*ϑnei* F. 761 (s. Amati's Hefte) und in *ṿẹl*[*e*]*ϑnia* F. 1838 (t. XXXVII), s. O. Mü. II[2], 338; doch s. auch *veliϑnei* F. 1423. In F. 716 bis (t. XXXII) ist statt *vel* nach Brogi (P. S. p. 100) nur *vl* zu lesen.

23) *a . . . ϑ̣s·inavel·χalnal* F. T. S. 109, t. I (Abkl.)

Travertinsargdeckel von Chiusi. Die Puncte stehn tief, so dass sie wohl keine Bedeutung haben. Der Gentil-

name endigt dann auf *-sina*, und es folgt vielleicht *rel-χa[i]nal*, s. O. Mü. II², 464 u. 442.

Einen Dativ Masc. habe ich zweifelnd nachzuweisen gesucht in einer Stelle von Tacitus' Germania (cap. 3) und in der Form *vls'si* F. 2055 Z. 3 (Etr. Fo. I, p. 36), s. Co. I, 677. Nun hat aber F. T. S. 327, t. IX *el.s'i*, nach einem Gipsabguss.

Die gewöhnliche Form des Femininums ist *velia* F. Gl. 1911; 2106; P. S. p. 137; S. S. p. 33; T. S. p. 248; s. Co. I, 524; wahrscheinlich herzustellen in F. 821, s. *aelie*, n. 4, und in:

24) *veiia·vel·titi·vipvsa* F. 725

chius. Urne (Pass. Acher. p. 70, nach Gabrielli). Die Mem. d. soc. Colomb. I, 36 haben in der That *velia*. Man kann nun allerdings zweifeln, ob es Vorname oder vorangesetzter Familienname sei; vgl. *velia* als Gentilicium F. Gl. 1911; aber wegen des folgenden *titi* scheint mir Ersteres näherliegend. Dann ist *vel·* abgekürzter erster Familienname, oder wahrscheinlicher Vorname des Vaters, s. vor n. 20. Statt *vipvsa*, Name des Gatten im Genitiv, möchte ich *vipesa* lesen, s. O. Mü. II², 387, nt. 89, auch F. Gl. 1967.

Seltnere Nebenformen, mehrfach nicht ganz sicher, sind:

25) *veliea : titi* F. 1804 bis d
vetus'

perus. Ziegel (nach M. Guardabassi); offenbar gehörend zu:

26) *veli[e]a·titi·vetus'a* F. 1804 bis e

perus. Thontopf (dsgl.). Man könnte auch *titi* als nachgesetzten Vornamen fassen, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit.

27) *velea·tlapus'·sauturinial* F. 1810 (eig. Cop.), t. XXXVII (Abkl.)·

perus. Urne. In der Zeichnung fehlt der Punct hinter *tlapus'*. Auch hier könnte *velea* Gentilicium sein.

28) *vela·lautni·ṛ·s* F. 168 (Gl. 1520)

Ziegel in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 116, t. XXXVI, n. 133 bis). In Bezzb. Ztschr. III, p. 42, »über *lautni*«, n. 66, habe ich nachgewiesen, dass *lautniṭạ·s* zu lesen ist; vgl. *velia : lavtnit : rvs* F. 171 (ebdt n. 65).

29) *veḷacelnaaesialissa* F. 452, t. XXVIII

sanes. Topfdeckel (nach Dempst. Etr. reg. II, t. LXXXIV, 4), von links nach rechts. Die Zeichnung hat *veta;* Lanzi Sagg. II, 443=372, n. 411:

veliacelnaaesialisa

wahrscheinlich weniger correct.

Dagegen ist *vela* Gentilicium F. 806, t. XXXII (danach gefälscht Co. I, 783, s. II, 639; auch *velai* ist dort gefälscht, s. *me'*, n. 2) und F. 1830.

Ueber *veliae* s. n. 7.

Eine häufigere Nebenform ist *veilia* F. Gl. 1900-1 (17mal); P. S. p. 137 (1mal); s. auch *cae*, n. 20 u. 21. Zu betrachten sind:

30) *veilia . . . eϑ . . . . ateiṇ·caial·* F. 1338

Urne im perus. Grabe der *ϑurmna* (F. 1333-40), vollständiger bei Con. Mon. di Per. IV, p. 233, n. 252=580 (F. P. S. p. 103):

veilaveleϑ . . . . ateis'·caial·

Ich ergänze *veleϑ[nei]*, s. O. Mü. II², 338 u. *aϑie*, n. 8, und halte *veilia* für correcter, s. n. 32.

31) *velia s'arcnei* F. 1357

perus. Urne (gehört nicht ins Grab der *tins'*), nach Verm. Insc. Per. p. 164, n. 17; verbessert von Con. Mon. di Per. IV, 352, n. 482=810 (F. P. S. p. 103) in:

veilia : marcnei

32) *veiliavelt* F. 1517 (eig. Cop.)
sneivelim
nas'

perus. Urne. Der Abklatsch t. XXXVI hat:

vei . . avelt
s͡aneivelim
nas'

Con. Mon. di Per. IV, 107, n. 113=441 (F. P. S. p. 104) hat:

veila velt|saneivelim|nas'

Auch Verm. Insc. Per. p. 213, n. 104 hat *veila*. Indessen scheint die Lücke zwei schmale Buchstaben zu fordern, also *vei[li]a;* ebenso ist *veltsa͡nei* sicher richtig, s. O. Mü. II², 341, nt. 28.

33) *vei:lia : auclinei* F. 1176

Travertinurne aus dem perus. Grabe der *casni* F. 1173-80, nach Con. Mon. d. Pal. p. 72, n. 136 (s. auch p. 191). Die Puncte in *veilia* sind zu tilgen.

Die Nebenform *veila* (s. ob. *vela*) begegnet sicher in:

34ᵃ) *veila : maslnei : pụia : laϑial vipiṣ' upeḷsis'* F. 1442

perus. Urne aus dem Grabe der *vipi upelsi* F. 1440-47, eingehauen und roth ausgemalt (nach Con. Mon. d. Pal. p. 44, n. 96), von mir selbst Herbst 1875 revidirt. Das *p* statt *ḷ* ist Fehler des Steinhauers; *ụ* und *ṣ'* sind noch erkennbar; *laϑial* statt *larϑial* ist verkürzt geschrieben, da vor *vipis'* die Schrift nach links unten umbiegt. Meine Vermuthung Etr. Fo. I, p. 47, n. 92 bestätigt sich demnach nicht; dagegen fällt die Schwierigkeit der Erklärung nach O. Mü. II², 496 (s. nt. 284) im Wesentlichen weg.

34ᵇ) *larϑi :* F. T. S. 289, t. IV
veila :

perus. Travertinsäule (nach Con.). Hier scheint *veila*, wie oben *vela* (s. hinter n. 29), Gentilicium, es müssten

denn früh verstorbene Zwillingsschwestern gemeint sein, s. *cae,* n. 6.

In *vela, veila* ist wohl das *l=ll=li,* s. *ϑana* neben *ϑania.*

An Genitiven Femin. finden sich:

35) *velias'·fanacnal·ϑufl ϑas'* F. 1055, t. XXXV

obere Zeile der Inschrift eines Bronzeknaben von Cortona (in Leyden), nach Janss. Mus. Lugd. Bat. t. III, n. 33. Dass *fanacnal* Genit. des Gentilnamens ist, habe ich gegen Co. I, 636 aus F. P. S. 277 *fanakni* schon Etr. Fo. I, p. 51, n. 108 nachgewiesen. Auch *ϑuflϑas'* scheint Name, s. 1054 u. Bezzb. Ztschr. I, p. 100.

36) *ϑana : cainei : velias' :* F. T. S. 88

Thongefäss von Chiusi, roth gemalt (nach Brogi), s. Co. I, 968.

37) *vl : crinte* F. T. S. 207, t. III
velias'

chius. Ziegel (nach Brogi).

38) *..lias' : utimnal* F. 440 ter c (eig. Cop.), t. XXVIII
aspesa : (Abkl.)

sanes. Kalkurne. Ich halte [*ve*]*lias'* für wahrscheinlicher, als [*au*]*lias',* obwohl der Raum etwas eng ist.

39) *tutes's'eϑre·larϑal·clan·pumplialχ·velas·zilaχnuce*
F. P. S. 388 (Co. I, 663)

erste Zeile der eingehauenen Inschrift eines colossalen Nenfrosarkophags aus dem volcent. Grabe der *tute,* besprochen in meinen Etr. Fo. I, p. 19, n. 10. Die zweifelhaften Buchstaben sind nach Corssen's Zeichnung (t. XIX, 1) und Versicherung vollkommen deutlich.

40) *larϑ·acsis'·veilias'* F. 1129, t. XXXVI
caiial·clan·

Bleiplatte aus dem perus. Grabe der *acsi* F. 1110-36, nach Con. Mon. d. Pal. p. 91, n. 194; t. XXV, n. 3.

41) *laris·acsis'[·v]eilias'* F. 1131, t. XXXVI
caiial·clan

desgl., ebdt n. 196, t. XXV, n. 5. Es sind die Grabschriften zweier Brüder s. Deecke »Kritik« p. 19-20, n. 50-51.

Nicht hierher gehört *veleial* F. 1846, t. XXXVII, Gentilicium, noch dazu im Anlaut unsicher. Ein Gentilicium nehme ich auch lieber an in:

42) *ϑana seiane ieiunia : veieal : nel : svesisa* F. 704, t. XXXII

chius. Marmorlade (nach Gori Mus. Etr. II, 288; I, t. CLIV, 2), arg entstellt. Ich vermuthe:

ϑana[:]seian[t]e[i:]cecunia : veleal : s'ec : svesisa

doch ist auch der Gattenname wahrscheinlich noch verderbt.

Auch das Femininum kommt zu *vel·* abgekürzt vor, doch sind eine Reihe der von Fabr. Gl. 1905 u. 2106 angeführten Inschriften wahrscheinlich männlich; verstümmelt ist *vel.....* F. P. S. 404 (beim Bilde einer Frau); zweifelhaft ist auch das Geschlecht von *vel hetari* F. T. S. 235 (s. p. 248). Genit. Femin. könnte es sein in:

43) *vel numnal* F. P. S. 371

Henkel eines Gusses von Orvieto (in Florenz), identisch oder Duplicat von:

velnumnal Kellerm. Sched.

nach Henzen.

Andere Abkürzungen sind: *vl·* F. Gl. 1980; 2109; P. S. p. 139; S. S. p. 33; T. S. p. 249; Co. I, p. 36 für Nom. u. Genit. Masc., auch für den Nomin. Femin., doch sind von letztern Fällen wieder wenige sicher. Zu bemerken sind:

44) *ar : tins' : vl vetial* F. 1892

perus. Grabsäule. Der Abklatsch t. XXXVII unter a hat:

artins' vlvetial.

Dagegen unter b steht, nach Con. Spic. sec. XXIII a, p. 91:

ar : tins' : elvetia : l.

vgl. noch P. S. p. 108 (nach Con. Mon. d. Per. IV, 45, n. 28 = 356). Die Inschrift stammt sicher aus dem Grabe der *tins'* F. 1341-58, vgl. besonders:

ve· tins'· velus'· vetialṣ· clan· F. 1348

s. P. S. p. 103. Hiernach stelle ich her:

ar : tins' : ṿl : vetial : c[lan]

Es sind die Grabschriften zweier Brüder.

45) *milarisavlaisinas* F. T. S. 294, t. V

Frontinschrift der Mancinischen Necropole zu Orvieto (nach Brizio). Fabretti löst *vl* heraus; ich selbst aber las Herbst 1875 *plaisinas, s. lar,* n. 12.

46) *fuflunlpaχies* F. P. S. 453
vlclϑi

Henkel eines Trinkgefässes unbek. Herk. im Brit. Mus. (nach Newton A Catal. of the Greek and Etr. vases II, 144, n. 1469 pl. C). Co. I, t. XX, 5, p. 428 ff. hat in Z. 2 *ṿelclϑi;* s. *luvci,* n. 13 u. 14. Fabretti bezweifelt die Echtheit der Inschrift; vgl. die ähnliche bei F. 2250, t. XLI, die auch *fuflun, paχies* und *vel* zu enthalten scheint; vgl. *luvci,* n. 12-13.

Verwandt scheint:

47) *is'iminϑiipiṭinie s'uϑiϑ̣it· vlaϑi*
lclϑi F. T. S. 388, t. XI

eingravirt am Schaft und Fuss eines bronzenen Candelabers von Vulci, nach Co. I, t. XVII, 2, a-b, p. 570 ff., der *vlaϑi* = *Ulatius* erklärt; vgl. *luvci*, n. 12. Mir ist die Inschrift höchst verdächtig, worüber an einem andern Orte.

Sehr zweifelhaft ist, ob hierher gehört:

48) *mitiiurs'kaϑuniias'ul* F. 2610 bis, t. XLIV

Erztafel, einst in Velletri (aus Città di Pieve?) nach Lanzi; vgl. Co. I, 777, der „*Veli filius*“ erklärt. Mir scheint auch diese Inschrift verdächtig.

F. T. S. 150 wage ich nicht, mit Fabretti *vi·* in *vl·* zu ändern; über F. 1560 bis s. *seθre*, n. 64.

Ueber *ve·* s. F. Gl. 1893-94; 2105; P. S. p. 137; S. S. p. 33; T. S. p. 248; Co. I, 35. Es ist Nomin. u. Genit. Mascul.; auch Nom. Femin. Von unsicherer Bedeutung ist das isolirte *ve*, *ue*, auch von links nach rechts, auf Vasen F. 2240 (t. XLI); 2211 u. 2402. Unsicher ist auch die Ergänzung von *ve* . . . F. T. S. 276, doch wahrscheinlich *ve[lus]*. Herzustellen scheint *ṿe·* auf einer Urne im Brit. Mus. F. T. S. 399; s. Co. I, 1008; doch macht die starke Einrückung der ersten Zeile Bedenken. Arg entstellt, wenn überhaupt echt, ist:

49) *ue· uaal* F. 1982

perus. Grabstele (nach Verm. Insc. Per. p. 150, n. 14). Dafür hat Con. Mon. d. Per. IV, p. 41, n. 20 = 348 (F. P. S. p. 110):

ṭe : laaṿ.

Ueber die Abkürzung *v·* endlich s. F. Gl. 1877-9, 2105; P. S. p. 136; S. S. p. 33; T. S. p. 248; Co. I, 34. Sie kommt in denselben drei Bedeutungen vor = *vel, velus, velia*, oft zweifelhaften Sinnes. Nicht ganz sicher ist:

50) *velχi· s'eθra* F. P. S. 432 (eig. Cop.)
v· ril· XXXIV

roth gemalt, auf einer Wand der T. d. Scudi (Grab der *velχa*) zu Corneto. Im Index nämlich p. 136 vermuthet Fabretti, aber wohl grundlos, *ạṿil.*

Als Nom. u. Gen. Masc. in einer Inschrift, dicht hintereinander, kommt *v·* vor in F. T. S. 327, t. IX = 2055.

Zweifelhafter Erklärung sind, der mehrfachen Abkürzung wegen:

51) *nem· v· a* F. P. S. 447 (eig. Cop.), t. IX (Abkl.) kleiner Steincippus (?), in Civitavecchia.

52) *s· v· p* F. P. S. 457
Töpferstempel eines πίναξ unbek. Herk. (im Brit. Mus.), nach Newton A Catal. of the Gr. a. Etr. vases II, 241, n. 1840, pl. C.

Hergestellt ist *v·* von Corssen I, 742 im Anfange von F. 2617 (t. XLIV) = 2273, doch ist das Folgende unsicher; s. meine Vermuthung unter *arnϑ*, n. 32; vgl. *luvci,* n. 10.

An Ableitungen ist zuerst zu bemerken *velu,* vgl. *aulu,* männlicher Vor- und Beiname, s. n. 16, 17, 19; ferner:

53) *velusveintu : susus :* F. 2327 bis (Abkl.)
kegelförmiger Cippus von Corneto (nach Gonzales), im Brit. Mus. — Co. II, 633 giebt *suses* (nach Murray, s. auch F. Gl. 1742). Zu *sveintu* vgl. *sveitus, sveital* u. s. w. (O. Mü. II², 366), lat. *Suedius* (C. I. L. V, p. 1127, 3mal), *Suettius* (ebd. IV, p. 232); *susus* ist Genitiv des Beinamens des Vaters, vgl. *susinal* F. 215.

54) *veluanis'lau* F. 1392 (eig. Cop.)
tni
perus. Urne (nach Con. Mon. d. Pal. p. 128, n. 233 ist noch der Trennungspunct hinter *anis'* erhalten); vgl. Bezzb. Ztsch. III, p. 29, »über *lautni*«, n. 7.

Weiblicher abgeleiteter Vorname, nach dem Muster von *ϑanicu* (s. *ϑana,* n. 34; O. Mü. II², 480) ist *velicu* in:

55) *velicu* F. 814 bis
laristi
al lautn[*i*]
ϑa
chius. Grabziegel (Con. Insc. Etr. Fl. p. 267, nach Migl. Tes. n. 45 = 528 a), s. Bezzb. Ztschr. III, p. 39, »über *lautni*«, n. 53.

Eine andere, wahrscheinlich weibliche Ableitung ist *velelia,* vgl. *anelia* F. 424 = 869 u. O. Mü. II², 445-6, in:

56) *miveleliashirminaia* F. T. S. 300, t. V

Frontinschrift der Mancinischen Necropole in Orvieto (nach Brizio), von mir selbst Herbst 1875 copirt; s. über ähnliche Inschriften Bezzb. Ztschr. I, p. 102-3.

Endlich findet sich ein weibliches Deminutiv auf *-iza* (O. Mü. II², 466; 479), s. unten lat. etr. *velizza, velisa* u. s. w., in:

57) *veliza* F. 1011 ter p (eig. Cop.), t. XXXIV (Abkl.)
celmnei

Ziegel von Sarteano. Der Punkt hinter *celm* in der Zeichnung ist falsch.

58) *veliza· seanti* F. 207 (eig. Cop.)
aϑ caias

chius. (?) Ziegel in Florenz. Con. Insc. Etr. Fl. p. 92, t. XXVII, n. 105, hat in Z. 2 *aϑ : calias·* (s. F. t. XXIII).

In lat. etr. Inschriften begegnen folgende Formen:

Nomin. Masc.	*vel*	F. 960 (t. XXXIII); P. S. 154 *(e = ǀǀ)*; 155; 251 ter b u. *u.*
	vle	P. S. 251 ter aa (s. hinter n. 5).
Genit. Masc.	*velos*	F. 960 (t. XXXIII)
	vles	P. S. 251 ter aa, s. *vle*
	vel:	F. 2020 (t. XXXVIII), s. n. 5; P. S. 251 ter b u. u *(e = ǀǀ)*; T. S. 270 (etr. *v*)
	v͡el·	P. S. 155; 251 ter *i.*
Nom. Femin.	*velia*	F. 2648.
Deminut. Femin.		
	velizza	Lanzi Sagg. I, 173 = 134, n. LII
	velisa	F. 855 (t. XXXII; *e* = ǀǀ) = 951, wo entstellt *vilisa,* u. *carilia* statt *cartlia,* s. O. Mü. II², 417.

valisa F. 959 (t. XXXIII); vgl. Gl. 1885 u. C. I. L. I, n. 1365; s. O. Mü. II², 363, doch auch *lucci*, n. 10.

Lateinisch begegnet der Gentilname *Velius* (s. Ind. z. C. I. L.), daneben *Vel(l)aeus, Velleius* u. s. w.

29. velθur.

F. Gl. 1909-11; 1982; P. S. p. 137; S. S. p. 33; T. S. p. 248; Co. II, 508; O. Mü. I², 454. Zu bemerken sind:

1) *velθurhaθiṣnas* F. 2561, t. XLIV

kleiner Thonlöwe unbek. Herk., jetzt im Brit. Mus., nach Conestabile. Die Schrift ist von links nach rechts, aber sehr alterthümlich; das *s* ist das des cärit. Alphabets (O. Mü. II², t. Sp. III u. V, n. 21), mit noch einem Schwanz unten (im Texte F. p. CCXXII falsch gewendet).

2) *velθur* F. 2312, t. XLII

Wandinschrift neben einem Manne im cornet. Grabe der *matve* (nach Mus. Etr. Vatic. I, t. CIII). Die Lesung *veθur* (Raoul-Rochette Journ. d. Sav. 1828, p. 90, n. 11) ist falsch, wie ich mich selbst Ost. 1877 überzeugt habe.

3) . . . *θur : velχas : larθal· seį* . . F. P. S. 426 (eig. Cop.)

Wandinschrift des Grabes der *velχa* (T. d. Scudi) zu Corneto (A, g). Die Ergänzung Fabretti's [*vel*]*θur* ist sicher, s. *velθur* 417, 424, 431; *velθurus* 430, *velθurus'a* 427; alle im selben Grabe. Den Schluss vermag ich nicht zu ergänzen.

4) *larn : velθ* . . . F. 1911 (eig. Cop.)

Fragment einer perus. Grabstele, vielleicht *larn*[*i*] oder -[*a*]*: vel*[*θur*], s. F. Gl. 1018.

5) *larθ· vipinanas· velθur· velθurus . . . ṭizilaχce* F. 2116 Sarg mit Mannsbild aus dem Grabe der *vipinana* zu Tuscania (nach Sec. Campan. Tusc. II, 6; t. I, n. 11). Da hier der Vorname *larθ* vorhergeht, so scheint *velθur* Beiname zu sein (s. Co. I, 322). Vergleicht man aber aus demselben Grabe:

vipinanas· velθur· velθurus· avils XV F. 2117
vipinanas· velθur·ril· VI F. 2115

wo *velθur* nachgesetzter Vorname ist, so wird die obige Inschrift in ihrer Integrität verdächtig, wozu die Form *zilaχce* statt des üblichen *zilaχnuce* und die Kreuzform des *ṭ* beitragen. Ja, vergleiche ich *ṭizila* mit *avils,* so scheint mir 2116 geradezu eine verballhornte Copie von 2117, mit vorgesetztem *larθ,* s. *seθre,* n. 1; 47 u. s. w.

6) *au· surn* . : . . . *θur* F. 1324
Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *surna* (F. 1313-28), nach Con.'s Heften. In den Mon. di Per. IV, 198, n. 201=529 (F. P. S. p. 103) hat Conestabile:

au· surn . . . lθur

Vermigl. Mss. und Porta dagegen lasen noch:

au· surna· favs'θus

Hier ist statt *vs'θus* sicher *velθur* zu lesen und dies zu *velθur*[*ial*] zu ergänzen; statt *fa* aber wahrscheinlich *ca;* vgl.

fasti· velθuri· surnas' F. 1316 (P. S. p. 103)

Grabschrift der Mutter; ferner:

ḷa· surna· aịvelθurial· F. 1318 (P. S. p. 103)

wo statt *aị* zu lesen ist [*c*]*a·;* endlich lat. etr.

c· sulpicis· c· f· velthuriae· gnatus F. 1313

Grabschriften zweier Brüder von n. 6.

Eine Diphthongirung scheint vorzuliegen in:

7[a]) *minimulvenekevelθuirpupliana* F. 2614
campanisches Thongefäss, s. *ni·,* n. 5 u. Bezzb. Ztschr. I, p. 103, n. 32; auch O. Mü. II², 381 u. 365.

Die Aspiration fehlt in:

7[b]) *veltur* F. S. S. 1, t. I

im Kreis auf einem Stein von rother Erde aus der Certosa bei Bologna (nach Zannoni).

7[c]) *veltur· larϑ*

Büste von Viterbo (nach Körte), s. Bezzb. Ztschr. I, p. 108, n. XVII, wo ich vermuthet habe, dass *larϑ* für *larϑal* steht und der Familienname fehlt. Doch könnte auch *veltur* für **velturna* stehn und *larϑ* nachgesetzter Vorname sein. Ueber die Psilosis s. O. M. II², 417.

Die gewöhnlichen Genitivformen sind *velϑurus*, F. 2116 u. 2117 (s. n. 5); P. S. 430 (s. n. 3); T. S. 368; O. Mü. II², 487 (eig. Copie), und *velϑurus'* F. 746. Zu bemerken sind:

8) *velϑurus* F. 2424 bis; t. XLIII
hupnii

gehenkeltes Gefäss aus Bomarzo (nach Con. Spic. pr. p. 18 = Rev. archéol. Nv. Sr. IV, 447). Die Zeichnung lässt *hupniṣ* (oder *hutniṣ?*) vermuthen, was auch viel wahrscheinlicher ist.

9) *larϑi einanei· s'eϑres· sec· ramϑasurus'la*
ecnatial· puia· larϑl· cuclnies· velϑ . . . .
avils· huϑs· celχls F. P. S. 437 (eig. Cop.)

grosser cornet. Sargdeckel (s. Co. I, 660), von mir Etr. Fo. I, p. 15, n. 7 besprochen, wo ich bereits *velϑ*[*urus'*] oder -[*urus*] vermuthet habe, als Vorname des Vaters des Larth Cuclnie, im Genitiv: dann haben die beiden ersten Zeilen je 33 Buchstaben.

10) *vipinans : s'eϑre : velϑur . . . meχlasial : ϑanχvilu :*
avils : cis : cealχ : s F. 2108, t. XXXIX

Travertinsarg mit Mannsbild, aus demselben Grabe, wie n. 5, eine Zeile. Hier ist *velϑur*[*us*] Vorname des Vaters des Todten, s. *ϑanχvil*, n. 23.

11) . . . . . . : *larϑ : vel* Co. I, t. XIX B, 5
χas : vel . . saprϑi . .

zweite Hälfte der zweiten, und dritte Zeile der einen Seite eines Diptychons, das eine gemalte Lasa hält, im cornet. Grabe der *velχa* (T. d. Scudi), s. n. 3. Die Zeichnung bei F. P. S. 420 ist sehr unvollständig, aber auch Corssen's Umschreibung I, p. 565 mehrfach incorrect. Ich stelle her:

larϑ : vel
χas : vel[ϑuru]s aprϑn[al]

»Larth Velcha, Sohn des Velthur und der Ap(u)rthina«; s. wegen *velϑurus* n. 3, wegen *aprϑnal* unter *ravnϑu*, n. 2 u. 3. Sollte der Raum zwischen *vel* und *s* für 4 Buchstaben zu klein sein, so vermuthe ich *vel[ϑur]s;* vgl. im selben Grabe F. P. S. 418 am Schlusse von Z. 4 . . . *ϑurs*, vielleicht zu *[vel]ϑurs* zu ergänzen. Dieselbe Syncope begegnet in:

12) *vipia velϑurs'* F. P. S. 212 bis

Ziegel von Chiusi; wegen des *a* s. Fabretti's Bemerkung (p. 34). Der Familienname des Gatten fehlt.

Vollere Formen sind:

13) *aϑ : canzna : velϑurusa* F. 887 (eig. Cop.)

Travertinlade von Montepulciano.

14) *ravnϑu* F. P. S. 427 (eig. Cop.)
vel[χai]
velϑurus'a
seχ
larϑialis'la

Wandinschrift aus demselben Grabe wie n. 3 u. 11; vgl. *ravnϑu*, n. 4.

15) *ecas'utnaarnϑalϑveϑlies* F. S. S. 104
velϑurus'la

Deckel eines Tufsarkophags von Viterbo (nach Bazzichelli); vgl. Co. II, 623 u. Etr. Fr. I, p. 53, n. 117; wegen der

Endung *-s'la* O. Mü. II², 491. Dass wahrscheinlich *mutna* zu lesen ist, s. unter *vel*, n. 10ᵇ.

Eigenthümlich wegen des Vocals ist:

16) *ranθa· tarχnai· velθarusa* F. 2366

schwarze Wandinschrift im Grabe der *tarχna*, von mir selbst Ost. 1877 mit Körte revidirt, s. *ravnθu*, n. 36; auch Co. I, 412. Demselben Grabe gehört an:

17) . . . . . *χnas* . . . . . . *usa* F. 2382

Desgl. Ich habe Ost. 1877 mit Körte

. . . . . *χnas* : *v* . . . . *rusa*

gesehen, mit alterthümlichen *s*. Danach ist Corssen's (I, 414) Ergänzung *v[elθa]rusa* (oder *-θu]rusa?*) kaum zweifelhaft; s. noch *velθur* 2379; *vθ·* 2375 (n. 21). Ob das *a* älter als *u* ist, lasse ich dahingestellt: es könnte auch Einschub nach Syncope sein, s. O. Mü. II², 356.

Eine besondere Betrachtung verdient noch:

18) *milarθia : hulχenas : velθuruscles* F. T. S. 306

an einem Grabe der Mancini'schen Nekropole zu Orvieto (nach Brizio), von mir, nach Körte's Copie, der die Punkte hinter *hulχenas* hat, besprochen in Bezzb. Ztsch. I, p. 97 ff., n. III = 13. Irrig trennt Fabretti *cles* ab, ohne es zu erklären; vgl. *lautnes'cle* F. 1915.

Unklar ist:

19) *laris· sec —· serv· velθuru* F. 2424

Grabinschrift von Bomarzo (Vittori Mem. stor. di Polim. p. 48). Hier ist *velθuru* schwerlich abgekürzter Genitiv; aber bei der Unsicherheit des Zusammenhangs, lässt sich auch nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass es Gentilicium sei.

Abkürzungen oder Verstümmlungen scheinen vorzuliegen in:

20) *setumi*
ha· vlθcestnas· ui . . . F. 1148

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *cai cestna* (F. 1143-48), nach Con. Aggiunte zu Verm. Sep. d. Volunni, p. 204. Der Gentilname *setumi*, anfangs fortgelassen, ist später mit kleineren Lettern oben nachgetragen. Unsicher ist *ui*, wofür Vermigl. Bull. 1841, p. 16, n. 17 *ri* hat: vielleicht ist [*p*]*ui*[*a*] zu lesen, so dass das Ganze hiesse: »Hastia Setumia, Gattin des Velthur Cestna«. Demnach stände *vlϑ·* für *velϑurus*.

21) *ϑan· tarχnai· vϑ· seχ* F. 2375
schwarze Wandinschrift im Grabe der *tarχna* bei Cervetri, s. n. 16 u. 17. Auch hier ist *vϑ·* = *velϑurus* oder *velϑarusa*, s. *vaϑ·*, n. 2.

22) . . . *auria : velϑ* . . . F. P. S. 359
roth gemalt, auf einer perus. Thonurne (nach Con. Mon. di Per. IV, 282, n. 324 a = 652 a). Da in *auria* ein weiblicher Familienname steckt, könnte *velϑ* . . . verstümmelter weiblicher Vorname sein, der aber keine hinreichende Bestätigung findet. So ist es Genitiv des Gattennamens, eher aber wohl des Gentil-, als des Vornamens z. B. *velϑ*[*urnas*] oder *velϑ*[*es*] oder *velϑ*[*inas*].

23) *ravnϑus* F. 2114
velϑyr . .
tuscanischer Cippus. Wahrscheinlich ist mit Kellermann (F. P. S. p. 113) *velϑal* zu lesen, s. *ravnϑu*, n. 9. Vgl. noch *velϑual* F. T. S. 373 (Co. I, 653).

Von weiblichen Formen ist *velϑurial*, lat. etr. *velthuriae* schon unter n. 6 als Gentilname nachgewiesen. Dasselbe gilt auch wohl sicher von:

24) *aϑ : caie : velϑurias' :* F. 618 bis a (eig. Cop.)
schwarz gemalt, auf einer chius. Thonurne.

Durchaus unsicher in Deutung ist das Fragment:

25) *velϑura* F. 2289
schwarze Wandinschrift eines cornet. Grabes (nach Kestner u. Kellerm. Bull. 1833, p. 60, n. 15). Das *a* kann

s. B. Anfang eines Familiennamens sein u. s. w. Jedenfalls wäre als Femininum *velϑuria* zu erwarten.

Unsicher ist auch:

26) *ϑana· atainei· ṿeϑural* F. P. S. 133 (eig. Cop.) Aschengefäss aus dem Grabe der *lamqe* zu Pienza (F. P. S. 120-137), jetzt in Florenz. Schwerlich ist ein *l* ausgefallen; das *ṿ* könnte eher ein *z* sein; vgl. übrigens *veϑuris'* F. 1786; lat. *Veturius.*

30. velta.

Die Ansetzung eines so lautenden Vornamens beruht auf den unsichern Lesungen:

1) *velia : spaturia : s* F. 715

Variante:

velṭa : spaḷuria· ç

chius. Sargdeckel, nach dem Mus. Chius. p. 168, n. 81 u. p. 224, n. 72. Schon das *ḷ* zeigt, dass die zweite Lesung falscher ist; aber auch die erste ist noch ungenau. Das zeigt Con. Spic. sec. p. 11, III[a]:

veltaes : vlaturia

Vergleicht man damit F. 716 *ϑana : splaturia : remznasa | sep* (t. XXXII); F. 697 bis c *vl : remzna : aϑ : sepiesa : splaturias'* u. s. w. (O. Mü. II², 390 u. nt. 94), so ergiebt sich als wahrscheinlich echte Lesung:

velia : splaturia : s

Corssen's Combinationen über *vlaturia* (I, 573, wo irrig *ulaturia*) fallen dadurch weg; vgl. noch II, 183 u. O. Mü. II², 385, nt. 87.

2) *velta autles'* F. 1845

perus. Thonkiste (nach Verm. Insc. Per. p. 319, n. 2). Auch hier ist die Lesung eine unsichere. Con. Mon. di Per. IV, 232, n. 428=756 giebt:

ṿelta arṭles' F. P. S. p. 107.

Da *avles'* Genitiv des Gattennamens zu sein scheint, so ist *velta* Vor- oder Familienname der Frau. In letzterem Falle aber wäre die Endung auf blosses *-a* höchst auffällig, und da auch ein weiblicher Vorname *velta* ganz isolirt stände, zweifle ich nicht, dass auch hier *velia* zu lesen ist. Ueber *avle* vgl. *capiu*, n. 1.

3) *celtass'acrtunasr* F. 2321, t. XLII

Wandinschrift der Gr. Marzi (del Triclinio) zu Corneto (nach C. Avvolta in Verm. Sched.). Das *t* könnte auch ein nach rechts gewendetes *r* sein, ist also wohl ein *i* mit zufälligem undeutlichen Querstrich. Das *c* ist nach der von Corssen (I, 989—90) in Kellermann's Heften gefundenen Zeichnung durch *v* zu ersetzen; *tuna* ist dort viel deutlicher zu erkennen, scheint auch nach der gleichzeitig gefundenen Inschrift F. 2320 (vgl. *pie*, n. 5) unzweifelhaft. Corssen's Abtheilung und Uebersetzung:

Veltas S'acr· Tunas R
Veltas Sacrius Tunae matris natus Ramti filius

wobei *Veltas* männlicher Vorname sein soll, scheitert schon daran, dass es keinen männlichen Vornamen *Ramtus* gibt (Dee. Etr. Fo. I, p. 11; O. Mü. I², 468-69), und dass *Tunas* männlicher Genitiv ist. Ich trenne *velia s s'acr tunas r* = »Velia, Gattin des Sethre Sacri (?) Tuna, Tochter der R.....«, wobei ich in *r* einen abgekürzten Familiennamen suche. Der Familienname des Gatten ist wegen der Abkürzung *s'acr* in der Endung unsicher; doch vgl. lat. *Sacrius* (J. R. N. n. 3610; 5233) und etr. *sacrial* F. 1649. In *tuna* sehe ich einen Beinamen; über den angeblichen Familiennamen *tuna* st. *tutna* s. *leusa*, n. 2.

Alle ähnlich klingenden Formen, wie *velti*, *velϑe* u. s. w. gehören Familiennamen an; vgl. O. Mü. II², 355, nt. 56, u. 416; lat. *Veltius* (C. I. L. V, Ind. 8 mal).

Demnach liegt kein hinreichender Grund zur Annahme eines Vornamenstammes *velt-* vor. Eine gewisse Bestätigung würde ein solcher sonst erhalten durch falisk. *voltio,* weibl. *volti* (F. 2451; 2441 bis a; 2449; t. XLIII); doch wäre bei einer Entlehnung etr. **veltie,* weibl. *veltia*, nicht *veltas*, *velta* zu erwarten. Ueber etr. *ve* = ital. *vo* vgl. sonst O. Mü. II², 362.

31. **velχe** s. *aelie.*

32. **vener, venel.**

F. Gl. 1925; 1928; 2107; P. S. p. 138; S. S. p. 33; T. S. p. 249 *(vene);* Co. II, 508 (I, 529-30; 773-74; II, 626), der fälschlich *venerus, -elus* u. *-ela,* alle als Nomin. Masc. deutet; O. Mü. I², 455-57; II², 490.

Als Nom. Masc. begegnet:

1) *vener· tusnus* F. P. S. 517

am Rande des Fussbodens einer schwarz gefirnissten Schale von Capua (nach Zangemeister u. Helbig Bull. 1865, p. 163); vgl. Co. I, 774, b. Nach Fabretti sind darunter noch die Spuren einer ältern getilgten Schrift zu erkennen. — Auf dem Henkel derselben Schale findet sich eine zweite Inschrift in 3 Zeilen, deren dritte (nach Corssen die erste) denselben Vornamen im Genitiv enthält:

mivenerus limrcenlaḍṇ

s. Co. I, 774, a, u. *numa,* n. 8.

2) *venel* F. P. S. 456

eingerizt auf dem Boden einer Trinkschale unbek. Herkunft, im Brit. Mus. (nach Newton A catal. of the greek and etrusc. vases II, 241, n. 1838 pl. C). Das *l* sieht einem *u* ähnlich, ist aber schon von Fabretti erkannt.

3) *itunturucevene·l..a·pelina·s·tinascliniiaras* F. T. S. 356, t. XI

Graffitinschrift einer cornet. Thonschale (nach Brizio), mehrfach abweichend bei Co. II, t. XXV, 1, p. 626; s. *itun(a)*, n. 1. Mir scheint der Punct vor dem *l* zufällig, so dass ich *venel* lese. Es folgt wahrscheinlich *atelinas*, viell. Ethnikon zu *Atella*, vgl. lat. *Atellanus*.

4) . . . *enel* F. 2332

Wandinschriftfragment in der cornet. Tomba del Morto (nach Mus. Vtc. I, t. IC). Im Glossar 1925 hat Fabretti schon *[v]enel* vermuthet. Dagegen haben Detlefsen's Hefte nur . . . *nvl*.

Der Genitiv begegnet, ausser in der in n. 1 citirten Inschrift, noch in:

5) *mivenerus vinucenas* F. 2049

orviet. Grabstele (nach Lanzi Sagg. II, p. 397 = 326, n. 199), s. Co. I, 774. Amaduzzi Alph. vet. Etr. § 4 gab:

anivenelusvinucenas

das letzte Wort umgebogen. Wahrscheinlich ist diese Stele von Körte (Brief v. 13. Nov. 1876) wiedergefunden worden, auf dem Markt von Orvieto. Er las noch:

mivenelus . . . . çanas

nach *venelus* umgebogen; das *a* ist wohl verlesen. Ueber die Endung *-cena* s. O. M. II², 439.

6) *mivenelusp* F. 2050

Desgl. (nach Lanzi Sagg. II, p. 391 = 320, n. 190); s. Co. I, 774. Das *p* ist Anfang des männlichen Gentilnamens, s. *pupli*, n. 17.

7) *mivenelus· num· clanies* F. P. S. 518

graffirt, auf einer schwarzgefirnissten capuanischen Schale, wie n. 1 (nach Zangem. u. Helb. Bull. 1865, p. 162), s. Co. I, 773; vgl. *numa*, n. 2; *numusie*, n. 2. Wenn *clanies* nicht Genitiv von *clan* ist (sonst *clens'*, s. Bezzb. Ztschr. I,

p. 99, n. 23 = F. 1653), so ist es Familienname und erinnert einerseits an den Flussnamen campan. *Clanius*, *Γλάνι(ο)ς*, etr. *Clanis (Glanis)*, *Κλάνις* (*Γλάνις*), jetzt *Chiana* (O. Mü. I², 170; 200; 204); andrerseits an den etr. Familiennamen *klaninṣ'* (Genitiv, F. 2608 bis; s. *numa*, n. 9), und den lat. *Clanius* (F. Gl. 857-58). Statt *claniu* F. 497 ist *clanṭu* zu lesen, s. aus demselben Grabe *clantunia* F. 501. Weiblicher Beiname ist vielleicht *clani* in F. T. S. 398 (Co. I, 1008), s. *aϑie*, n. 6.

8) *veneluss'itrinas* F. 2782 b, t. XLIX (= Gl. 1670)

Patere von Nola (nach Minervini Bull. arch. Nap. Nv. Sr. VII, 147); vgl. auf einer lat. Inschrift aus Nola *Sitrius* (J. R. N. 2000).

Die oskischen Formen *veneliis, venileis, venilei* (F. 2753 u. 2776, t. XLVIII-XLIX; Co. I, 529) sind bereits in meiner »Kritik« p. 29 besprochen worden; vgl. auch pränestinisch *venilia· m· f* (F. P. S. 489 k).

Deminutivum scheint *venza* in:

9) *venza : umrana : arnϑalisa* F. 788, t. XXXII

chius. Sargdeckel mit Mannsbild, im Mus. Campana (nach Con. Spic. sec. IV a, p. 14). Falsche Lesart ist *ventea* Mus. Chius. p. 180, n. 91 u. p. 226, n. 102.

10) *venza : velsi : pru* F. 765, t. XXXII (Abkl.)
tesa : latinial :

chius. Travertinsarg. Da *venza* wohl sicher männlich ist, war *prute* Beiname des Vaters, vgl. lat. *Brutus*.

11) *ϑura· qnhl· venza* F. P. S. 136

Kalkurne aus dem Grabe der *lamqe (lanqe, laqe)* in Pienza (F. P. S. 120-137), jetzt in Florenz, aus Gamurrini's Heften. Die Inschrift ist umgestellt und zum Theil umgedreht. Ich vermuthe:

venza· laṇq[e]· arṇϑ[al]

12) *venta· satnatl· asala* F. 977

schwarzgemalt, auf einem Thontopf von Chianciano (nach Maggi Bull. 1831, p. 32). Fabretti vermuthet schon *satna· tlesnal*; ich füge *venza* hinzu.

Unsichrer sind:

13) *venzi . . . erpu* F. 839 bis d (eig. Cop.)

schwarzgemalt, auf einem chius. Thongefäss. Man kann *venza* und *venzi*[*le*] vermuthen.

14) *venti* F. 2298, t. XLII

Wandinschriftfragment aus einem cornet. Grabe (Kellerm. Bull. 1833, p. 59; t. ad p. 60, n. 24). Kann sehr verschieden ergänzt werden, s. noch *venϑicalus'* F. 2163 im Françoisgrabe zu Vulci.

15) *veinza* F. S. S. 69
serice
cicu

graffirt, auf einem chius. Ziegel (nach Brogi). Ueber die muthmassliche Epenthese des *i* s. O. Mü. II², 364; über die Endung *-ice* ebdt p. 438; vgl. jetzt noch *sapice* F. T. S. 216. Der Beiname *cicu* begegnet auch F. S. S. 70 auf einem mit obigem gefundenen Ziegel.

Ein doppeltes Deminutiv ist *venzile,* in:

16) *venzile : alfnis' : lautni* F. S. S. 37

schwarz gemalt, auf einem chius. Thontopf (nach Brogi), genauer besprochen in Bezzb. Ztschr. III, p. 27, »über *lautni,*« n. 2. — Dieselbe Person im Genitiv erscheint in:

17) *ramϑa : lautniϑa : venziles'* F. S. S. 38

rothgemalt, auf einem chius. Thonsarg aus demselben Grabe (nach Brogi), die Gattin oder Freigelassene von n. 16, s. Bezzb. III, p. 42, n. 64.

Verstümmelt ist vielleicht der Genitiv in:

18) *ϑa : vetia* F. 771, t. XXXII (Abkl.)
venzile

chius. Grabziegel; doch könnte *venzile* auch selbständiger Nominativ sein, Name des Gatten oder Kindes.

Den Schein eines Familiennamens hat das Wort angenommen in der bilinguis:

19) *c· vensius· c· f· caius·* F. 793 (eig. Cop.)
vel : venzile : alfnalisle

chius. Travertinsarg, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 27, n. 2, wo auch die übrigen lat. etr. Inschriften mit dem Gentilicium *vensius* angeführt sind.

33. vetu.

F. Gl. 1954-55; P. S. p. 139; Co. II, 508, s. auch I, 917-18; II, 618; O. Mü. I², 457, wo ohne Grund **ve'e* angesetzt ist, s. II², 490.

Es gehören mit Sicherheit nur wenige Inschriften hierher:

1) *vetu arnes'*. F. 42 ter (Add. Gl. 2033-34), t. LVIII graffirt, auf einer rothen Thonschale von Reggio (nach Con. Bull. 1867, p. 58); vgl. Co. I, 917, der die Lesung für sicher hält.

Der Genitiv erscheint in:

2) *mi : vetus : murinas* F. T. S. 291, t. V

im Halbkreis auf einem orviet. Cippus (nach Vitt. Poggi); vgl. Co. II, 618; auch von mir Herbst 1875 copirt. Nach der Anlage der verwandten orviet. Inschriften kann *vetus* nur Vorname sein.

3) *ane· cae· vetus· acnaice* F. 985, t. XXXIV

Sargdeckel von Pienza (jetzt in Leyden) aus dem Grabe der *ane* (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. II, n. 23 a), s. *ane*, n. 1. »Cae Ane, Sohn des Vetu, und (Gattin) Acnaia.«

Die vollere Form ist vielleicht erhalten in:

4) *arnza· vetus'a·* F. P. S. 178 bis

chius. Travertincippus (nach Brogi).

In allen andern Fällen ist *vetu*, *vetus'*, *vetus'a* eher Gentilicium, so auch F. 1804 bis d u. e; höchstens könnte man noch zweifeln bei:

5) *larϑi : vetus' : clauces'* F. 929, t. XXXIII (Abkl.)
puia

Travertinsargdeckel von Montepulciano; aber auch hier ist eher *clauce* Beiname, wie F. 728-29; 613 (Bezzb. II, p. 172, n. 127).

Unsicher ist die Abtrennung von *vetus* in F. 1953, s. *lar*, n. 14; so wie in F. 939; 939 bis; 946, s. *lar*, n. 31-33.

Das Femininum *veṭa* F. 452, t. XXVIII beruht wohl sicher auf falscher Lesung, s. *vel*, n. 29. Ueber *vet* F. T. S. 387 (Co. I, 219) s. *va*, n. 2.

34. z·

Dieses Vornamensiglum ist von Corssen I, 940 ff., n. 34 aus einer nordetruskischen Inschrift gewonnen worden:

1) *z : : esia·l* Co. Bull. 1871, p. 214 ff.
lepalial

Stein von Trevisio im Valtellin (vgl. noch F. P. S. 2, t. I). Die Inschrift bietet mehreres Auffallende: das *l* hat überall die griechische Form, in einigen umbrischen und etruskischen Inschriften = *m* (O. Mü. II², 530); der vierfache Trennungspunct hinter dem *z* kommt sonst nicht vor; das *z* selbst könnte allenfalls ein *v* sein, da der untere Querstrich kaum durchgezogen ist; Fabretti P. S. p. 7 möchte darin sogar ein *k* sehn; auch an ein

f = *fastia* könnte man denken. Corssen's Deutung als **Zes'ϑ(i)a* = lat. *Sexta* ist jedenfalls irrig (Dee. Kritik p. 16). Bei Fabr. übrigens ist die Inschrift umgekehrt abgebildet, etwa zu lesen als:

velovior
*z(*oder *f?) : : esio·v*

was auf ganz andere Combinationen führen könnte.

Eine gewisse Bestätigung erhält ein etr. Vornamenssiglum *z* durch die Münzinschrift:

2) *velzpapi̥* Dee. Etr. Fo. II, p. 5, 1

auf einer wahrscheinlich etr. campanischen Goldmünze, im Brit. Mus., vgl. Catalogue of the Greek coins in the Brit. Mus. Italy, p. 11, n. 1; Co. I, t. XXI, 4, p. 870. Ich habe diese Münze ausführlich besprochen in meinen Etr. Fo. II, p. 95-99, neige mich aber jetzt mehr der Annahme ihrer Echtheit zu. Dann bleibt die dort ausgesprochene Vermuthung die wahrscheinlichste, dass *vel z papi* zu trennen und *z* Siglum des Vornamens des Vaters im Genitiv ist; vgl. die oskische Inschrift von Agnone F. 2876, t. LV, die mit *z· hùrtiis* = *Z. Hortius* beginnt, worin nach F. Gl. 543 viell. *z* = **zalviis* = *Salvius* ist, als Vorname in der Abkürzung *Sal., Sa.* in südital. lat. Inschriften (Schneider Beiträge p. 13, n. 61) mehrfach erhalten.

Aus dem eigentlichen Etrurien könnte nur hierhergehören:

3) *za : ra* F. 2125

Cippus von Tuscania (nach Sec. Campanari Tuscania II, 8, t. I, n. 20). Hier ist aber wahrscheinlicher *za* ein abgekürzter Familienname, und *ra* das nachgestellte Vornamensiglum = *ravnϑu* oder *ramϑa;* vgl. ebendorther *calisnial·ra* F. 2122, und Co. I, 988 (jetzt auch F. T. S. 347) *zalvi larϑi*, Inschrift aus Bomarzo in Kellermann's

Heften (nach Ruggeri). Die Inschrift ist wohl im Genitiv zu denken, s. *raunθu*, n. 45.

Vgl. noch meine Vermuthung über F. 91, unter *fastia*, n. 11.

Keine Schlüsse lassen sich ziehn aus dem Buchstaben *z* auf dem Boden einer schwarzen Schale von Bologna (F. T. S. 65, nach Zannoni). Ueber das *z* in F. P. S. 434 s. *pupli*, n. 26.

Demnach hat es schwerlich einen echt etruskischen mit *z* beginnenden Vornamen gegeben. Das männliche *z* der campanisch-etr. Münze scheint aus dem Oskischen herübergenommen; das weibliche nordetr. *z* ist zweifelhaft, wenn auch möglich; dann aber wohl auch einer fremden Sprache entlehnt.

35. **hastia** s. *fastia*.

36. **hele, helia, hel; helu, heliu; he·.**

F. Gl. 567 *hel· = hele vel heli, pr. m. vel f. = Helius vel Helia;* auch *pr. f. abl. sg.;* 568 (2068; P. S. p. 122) *helial = pr. f. abl. sg.*

Zunächst ist *hele*, Genit. *helesa*, weibl. *heli*, Genit. *helial*, überall Familienname. Zweifel könnten nur erregen:

1) *helefu* F. 2404, t. XLIII

Schluss der längeren eingeritzten Inschrift eines grossen cäretanischen Bechers im Vatican, vgl. Co. I, t. XV, 2, p. 444-47; 780 ff. Da die ganze Inschrift noch dunkel ist (Dee. Kritik p. 37), so bleibt es zweifelhaft, ob in obigen Zeichen ein Name steckt; aber selbst wenn Corssen's Deutung = *Helius Fuius* (?) richtig sein sollte, ist es, wie er selbst thut, gerathener, *Helius* als Gentilicium zu nehmen, zumal *av* vorhergeht, das man als *avle* fassen

könnte. Er freilich verbindet *tav·* = *ϑaura* oder *ϑaure* und betrachtet dies als Zunamen zum vorhergehenden *ṇunas'*. Ist *fu* abgekürzter Zuname, so möchte ich eher an *fufle* F. 611 denken, F. 610 zu *fup* abgekürzt. Sonst liegt auch nahe, an den Weingott *Fuflun(u)s* oder an *fuflun(s)l*, nach Corssen I, 429-31 = *Bacchicum* (sc. *poculum)* zu denken.

2) *helia setumnet pap* F. 821

nach Pass. Paral. p. 222, herzustellen zu *ṿelia setumneị pụp*, vgl. *aelie*, n. 4.

3) *larϑ : sen:tinate : velus' helial tlesnal clan* F. 709, t. XXXII (eig. Cop.)

alabasterner Sargdeckel mit Mannsbild von Chiusi. Die Puncte hinter *sen* sind Versehn des Steinhauers; *helial* ist zweiter Familien- oder Beiname zu *tlesnal*, hier ungewöhnlicher Weise vorangestellt. Die Familie der *tlesna*, sehr gross, hat eine Reihe von Zunamen aufzuweisen, wie *clauce*, *papa*, *camarine*, *clanti*, *ce(u)cu* u. s. w. (O. Mü. II², 486): so kann man ihr auch *hele* zueignen (so auch Co. I, 97).

Die abgekürzte Form *hel·* ist gefunden in:

4) *ar·semϑni·aules* F. 1756 (eig. Cop.)
hel·verial·clan

perus. Travertinsarg (vgl. Gl. 567). Der Abklatsch t. XXXVII zeigt den Punct hinter *hel* nicht, ja es ist sogar der Querstrich des *l* zerstört, so dass der angebliche Punct wohl aus dem oberen Rest dieses Querstrichs verlesen ist; eine grössere Lücke ist auch nicht vorhanden. Zur Gewissheit wird diese Vermuthung durch F. 1757 *au : semϑni : au | helvereal : clan* und 1906 *au·semϑni : etera | helvereal;* vgl. noch *helvasi*, *helvinati*, lat. etr. *Helvius* u. s. w. (O. Mü. II², 387).

5) *hel·sc* F. 2226

Grabstele von Vulci (nach Urlichs Bull. 1839, p. 69). Die Inschrift ist wohl zweifellos nur ein Fragment, vgl.:

6) *murai·s'v·ϑrahelsc* F. 2183 bis

Grabcippus von Vulci (doppelt vorhanden, nach Garrucci). Sicher ist *s'ẹϑra* zu lesen, als nachgestellter Vorname; *helsc* aber, besonders wenn die Trennung in *hel·sc* richtig ist, lässt sich schwer deuten. Ja, wenn man die beiden folgenden Inschriften aus derselben Gegend vergleicht, so wird es höchst wahrscheinlich, dass in *hel·* gar kein Name steckt. Vgl. *seϑre,* n. 30.

7) *tarnas·larϑ·larϑal·satial·apa·hels'·atrs'* Bezzb. Ztschr. I, p. 109, n. XIX

Basis von *nenfro,* mit Säule, in Castel Musignano von Körte entdeckt. Hier gehn alle Namenselemente schon vorher, und *hels'·atrs'* muss irgend eine andre Bestimmung enthalten.

8) *lar·saties·larϑial·helsatrs'* eig. Cop.

schwarz gemalt über einer Thür im Grabe der *satie* (Françoisgrab) zu Ponte della Badia bei Vulci, jetzt im Mus. Italico zu Rom. F. 2167, t. XL hat irrig *ṿelsaịrs',* von Co. I, 333 = **Velciarius,* Einwohner von Vulci, gedeutet; vgl. noch O. Mü. II², 349, n. 44 u. 45. Das Wort *atrs'* findet sich wieder in *atrs'rc·* F. 2335 (verbessert von Co. I, t. XVII, 1).

Das Wort *helu* findet sich als Beiname eines Freigelassenen in:

9) *ilunice : lautni : helu : alfnis :* F. S. S. 41

roth gemalt, auf einer chius. Thonkiste. Gamurrini im Bull. 1874, p. 14 giebt *plunice, heul* (so auch F. S. S. p. 30 im Index) und *alfnis',* das erste und letzte jedenfalls richtiger, das mittlere falsch, vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 38, »über *lautni*«, n. 46.

Dagegen scheint *helu* kein Name zu sein in:

10) *aurahelutesneras'necei* F. 1914 A 21

Zeile auf dem grossen perus. Cippus (Herbst 1875 selbst revidirt). Corssen, der das schliessende *ϑ* der vorhergehenden Zeile, was allerdings sehr wahrscheinlich ist, herüberzieht, erklärt *ϑaura helvum* als *taurum helvum* »einen rothgelben Stier« (I, 895), worin ich ihm nicht zu folgen vermag.

Verlesen ist *helu* (F. 2055) bei Corssen I, 304, da die sorgfältigere Abbildung F. T. S. t. IX, 327 *ϑelu* bietet, vgl. *ϑelus'a,* ebdt Z. 3.

Ferner begegnet *heliu* in unklarer Verbindung auf der unter *cure*, n. 2, betrachteten Inschrift einer nolanischen Schale. Bemerken will ich nur noch, dass *helu* und *heliu* sich zu *hele* verhalten können, wie *aulu* und *auliu* zu *aule* u. s. w.

Hieran schliesst sich endlich noch *h e˙*, vgl. F. Gl. 565 *he˙ = Helii, praen. masc. gen. sg.* Dagegen Co. I, 35 u. II, 508 *He.* = osk., sabell. *Herius.* Beide Annahmen beziehn sich auf die Inschrift:

11) *ar : macani : he ⁝ atainal* F. 652 (eig. Cop.)

chius. Travertindeckel (genauer Gl. 196). Hier könnte *he˙* allerdings Sigle des Vatervornamens im Genitiv sein: da aber ein Vorname *hele,* wie wir gesehn, überhaupt nicht nachweisbar ist, *herins* aber nur an einer einzigen Stelle, offenbar entlehnt, vorkommt (s. dort, n. 1), so fasst man *he˙* besser als Beinamen, wobei, da das Genus von *macani* unsicher ist, zweifelhaft bleibt, ob wir *nom.* oder *gen. masc.* oder *nom. fem.* anzusetzen haben. Steht nun *macani,* mit Verlust eines *r,* wie Corssen II, 118 annimmt (vgl. auch O. Mü. II², 437), für **marcani, marcni,* vgl. *marcanas', marcanis'a,* lat. etr. *Marcanius* (F. Gl. 1119; O. Mü. II², 335), so ist zunächst heranzuziehn die gleichfalls chius. Inschrift F. 657 *avle : marcni : avles :*

herme | *tlesnal*, und es wird danach wahrscheinlich, dass *he·* für *herme*, *-mes'(a)* oder *-mi(a)* steht, vgl. Bezzb. Ztschr. II, p. 173, n. 149. Auch in F. 655 bis e *larϑ·-maricane·herin*.. könnte man versucht sein, *herm*[*e*] zu bessern und zu ergänzen, wenn nicht das schliessende *e* von *maricane* Bedenken machte; vgl. O. Mü. II², 439, sowie *Marici Ligures* (Plin. N. H. III, 17 (21), 124) und den Bojer *Maric(c)us* (Tac. Hist. II, 61). Weniger wahrscheinlich wäre, *he·* zu *helu* oder *heliu* oder zu einem zweiten Mutternamen *helial* zu ergänzen: doch s. *helial tlesnal* F. 709 und *heli atiar*, unter *aϑie*, n. 16.

Eine zweite Inschrift, aus der man einen abgekürzten Vornamen *he·* zu gewinnen versuchen könnte, ist:

12ᵃ) *heva : vipiϑur* F. S. S. 6
cucrinaϑurcaïnal

Travertinurne aus Cortona (in Modena, nach Gamurrini). Schon bei O. Mü. I², 484 habe ich aufmerksam gemacht, dass die erste Zeile dieser Inschrift, und zwar im Anfang vollständiger, erhalten ist in:

12ᵇ) *lcilniveratitur* F. 462

Travertinstein, nach Gamurr. (Vasi aret. p. 55 zu n. 345) im 16. Jahrh. im alten Dom zu Arezzo, nach Passeri (Paral. p. 227, mit *a* statt *v*) in der Cathedrale von Cortona. Wenn ich schon damals eine Ortsverwechslung und Verlesung zu Gunsten der arretinischen *Cilnii* vermuthete, ohne der Verderbniss abhelfen zu können, so hat jetzt die Vergleichung der Zeichnung t. XXIX (nach Alessi Hist. d. antich. d'Arezzo, cod. Riccard. n. 2026) mit dem chius. Ziegel F. P. S. 222, t. VI *ϑana* | *ucirinei turtesa* die Möglichkeit einer Entzifferung eröffnet. Ich lese in 12ᵇ zunächst *ucirni*, dann *ve* (st. *he* in 12ᵃ) = nachgesetztem Vornamen *velia*, hierauf *ravnϑus*, Genitiv des Vornamens der Mutter, wovon *ra* (st. *ra* in 12ᵃ) in 12ᵇ erhalten ist, umgekehrt *r* (st. *t* in 12ᵇ) in 12ᵃ; das *n* ist in

12ª als *pi* (mit fälschlich vorgeschobenem *i*, um den Namen *vipi* zu gewinnen), in 12ᵇ als *it* verlesen; das *ϑ* ist nur in 12ª erhalten; das schliessende *s* ist in beiden Varianten in *r* verlesen, in 12ª leicht, wegen des *ϑur* der folgenden Zeile. Die Z. 2 von 12ª theile ich in *c ucrina ϑur cainal,* und sehe in *ϑur* einen abgekürzten Beinamen, etwa *ϑurice* (F. Gl. 633), vgl. *larϑi : cainei* | *ϑuricial* F. 432, Steinkiste von Siena (O. Mü. II², 438). Zu *ucrina,* weibl. *ucirni, ucirinei* sind zu vergleichen noch *ucar, ucurs, ucrs', ucrsa* u. s. w. (O. Mü. II², 354 und sonst).

Das Zeichen *he* auf einer fibula der Villa Arnoaldi bei Bologna (F. T. S. 30, nach Zannoni) lässt keinen Schluss zu, da es vieldeutig ist.

37. herins.

Dies Wort ist von Corssen I, 591 hergestellt in der Inschrift:

1) *eca : muϑi : eierins : saties : mancas* F. 2181

Grabhäuschen aus Vulci im Vatican. Zu obigem Text stimmt die Abbildung auf t. XLI unter 2181 a nach Kellermann Bull. 1833, p. 61; sehr entstellt ist diejenige ebdt b nach dem Mus. Etr. Vatic. I, t. CV, n. 2. — Corssens Zeichnung (I, t. XVII, 3) lässt das *s'* von *s'uϑi* und das *h* von *herins* deutlicher erkennen, zeigt aber die drei Querstriche des *e* von *saties* zerstört, so dass er zu seiner falschen Lesung *satils* = *Satilius* gekommen ist. Auch deutet er irrig *herins* als Familiennamen, *mancas* als Genitiv der Mutter, statt als männlichen Beinamen. Ich übersetze: »Dies« (oder »hier«) ist das Grabhaus (oder »Besitzthum«) des Herine Satie Manca«. Der Name *satie* wird bestätigt durch F. 2166; 2167 und Bezzb. Ztsch. I, p. 109, n. XIX (wo *satial*), vgl. *hele,* n. 7. Ueber *s'u-ϑi* s. meine Etr. Forsch. I, p. 53. Der Beiname *manca*

erinnert an lat. *Mancia* und *Mancinus* (Ellendt de cogn. et agn. p. 53 u. 75; sowie die Ind. z. C. I. L.).

Endlich *herins* für **herines* ist Genitiv des männlichen Vornamens **herine* = osk. *heírens* (Zwetajeff n. 128, p. 43 u. 79), von Bücheler (Rhein. Mus. N. F. XXX, p. 447), gleichgesetzt mit dem lat. Beinamen *Herenus* (Macrob. Sat. III, 4, 11, richtiger wohl *Herennus*). Eine einfachere Form desselben Vornamens bietet das lat. oskische und lat. sabellische *Herius* (Liv. XXIII, 43; Epit. l. LXXIII; Appian. bell. civ. I, 40 Ἕριος); auch auf einer Inschrift von Tibur *Her. f.* = *Herii filius* (C. I. L. I, 62). Ob das Siglum *h·* (F. 2871, oskisch) den einfacheren oder längeren Vornamen vertritt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist etruskisch der Vorname, seiner Isolirtheit halber, aus dem Italischen entlehnt, daher auch ausgeschrieben. Ebenso ist dann auch italisch das sehr häufig vorkommende Gentilicium *herine*, mit zahlreichen Ableitungen und Nebenformen (O. Mü. II², 358 u. 366) = lat. *Herennius*, osk. *herenni(u)* u. s. w.

38. ϑania, ϑana.

Vgl. F. Gl. 617-21; 2070-71; P. S. p. 122-23; S. S. p. 30; T. S. p. 18 (App. epigr.) u. p. 239; ferner O. Mü. I², 457-59; Co. I, 34-36; II, 508 u. 524, der aber irrthümlich auch ein männliches *ϑanas*, Genit. *ϑanas'* u. s. w. annimmt. Die vollere und ursprünglichere Form *ϑania* ist seltener, als *ϑana*, worin das *n* wohl = *nn* aus *ni* durch Assimilation entstanden ist. Bei dem ausserordentlich häufigen Vorkommen des Namens sind Verstümmlungen und Entstellungen nicht selten; vgl. *ϑapna* statt *ϑania* (F. 1050) unter *ϑapna*, n. 1; *ϑa*[*nia*] F. 721 bis b, unter *aϑie*, n. 4; [*ϑ*]*ania* F. 2615; *ϑa:nṭa* statt *ϑania* F. 534 bis m; über F. 115 s. n. 29. Räthselhaft ist:

1) *ϑania* F. T. S. 129
rana

chius. Grabziegel (nach Brogi). Das Wort *rana* wiederholt sich im Anfang der arg entstellten oder gefälschten vierzeiligen Inschrift eines Thontopfes von Siena (F. 440, t. XXVIII nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XVII, 3); ebenso las es Körte auf einem Cippus im Grabe der *rufre* = *Rubrius* bei Viterbo (Bezzb. Ztschr. I, p. 106, n. XV). Im letzteren Falle habe ich *ϑ̣ana* vermuthet, und Körte hat dem beigestimmt. Auch in Gori's Inschrift, wenn sie echt ist, passt *ϑ̣ana;* dann aber muss in n. 1 eine Verstümmlung schwererer Art vorliegen, vgl. z. B. *ranazunia* F. T. S. 190, *ranazuia* F. 2600 h (nach Autopsie) u. s. w.; *rannei* F. 337 bis (s. O. Mü. II², 332).

Die Form [*ϑ*]*ana* habe ich hergestellt F. 863, s. *ane*, n. 6; [*ϑ*]*ạn͡a* für *ạpa* F. 118, s. *ap*, n. 2; ebenso vielleicht T. S. 255, s. ebdt n. 10; vgl. *ϑan͡a* F. 117; 1011 bis k. Ferner aber ist sie herzustellen in:

2) *ϑraạ ụipi· tetis'* F. 1863

perus. Sargdeckel (nach einem cod. bibl. Perus. u. den Heften Tranquilli's). Passeri Paral. p. 225 (nach Gabrielli's Heften) hat in lat. Umschreibung:

tran· ιipi· ιetim

Lies *ϑạṇa· ụipi· tetis'*. Ueber *u* statt *v* s. O. Mü. II², 383.

3) *ϑaps'· milaei* F. 393, t. XXVII

Thontopf des sanes. Grabes der *cvenle (cvelne)* F. 367-401, nach Gori Mus. Etr. III, cl. 2, t. XVII, n. 4). Lies *ϑaṇạ· c̣ṿelṇei.*

4) *ϑanapresnti : pultusal isa :* F. 685, t. XXXI

chius. Sargdeckel mit Frauenbild, im Brit. Museum; nach Con. Spic. sec. I⁴, p. 6. Genau genommen zeigt die Zeichnung *ϑan͡na;* daher vielleicht die falsche Lesung *ϑna* von A. François Bull. 1849, p. 7.

5) *ta·nia· ϑaṗia* F. 130 (Gl. 623)

Aschentopf in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Flor. p. 108, t. XXXIII, n. 125). Ich vermuthe eine Art Bilinguis, so dass *tania* latinisirt, *ϑaṇa* echt etruskisch, dieselbe Person bezeichnen.

Besonders zu betrachten sind:

6) *thana heli atiar clan* F. 607

chius. Urne, nur in lat. Umschrift erhalten, bei Passer. Paral. p. 222. Hier verträgt sich *clan* = »Sohn« nicht mit dem weiblichen *ϑana*, und auch *atiar* ist eine unmögliche Form. Verschiedene Vermuthungen s. unter *aϑie*, n. 16.

7) *ϑana : cais' : sauturina : estnas'* : F. 1749, t. XXXVII (Abkl.)

perus. Sargdeckel (nach Con., vgl. Spic. sec. X, 2, p. 32). Die Interpunction ist in Zeichnung und Umschrift in verschiedener Weise mangelhaft. Hier ist das männliche *sauturina* bedenklich, und vergleicht man:

sauturini· χṿestnas'· velϑurnal· s'ec F. 1748, t. XXXVII

Desgl. mit Frauenbild, in Berlin (nach Con. Spic. sec. X, p. 32; verbessert nach Amati's Heften), so ergiebt sich, dass zwischen den beiden letzten Wörtern in 1749 eine stärkere Verstümmlung stattgefunden hat. Ich würde *sauturine*[*i*] vermuthen; oder *sauturinẹ*[*s* : *χv*]*estnas'*, vgl. *sauturine* 1750-51; *sauturines'* 1797, und dann übersetzen: »Thana, Gattin des Cai Sauturine Chvestna«, indem ich letzteres Wort als Beinamen fasse. Schon mehrfach habe ich auf Beinamen oder doppelte Familiennamen als Folge von Verschwägerung zweier Familien, wie sie hier in 1748 vorliegt, hingewiesen. Verhehlen will ich jedoch nicht, dass in Vermiglioli's Heften das *estnas'* fehlt und erst später nach dem verstümmelten Text von 1748 hin-

zugefügt sein könnte. Dann würde der Rest heissen: »Thana, Gattin des Cai Sauturine«.

8) *ϑana* : *veita* F. 758
tanasa

chius. Thonurne (nach Mus. Chius. p. 99, n. 56 u. p. 229, n. 118). Auch hier hat *veita* männliche Form; vgl. 757 *veiza* männlich, 759 *veizi* weiblich. Auffällig ist auch *tanasa;* so dass mehrfache Verlesung angenommen werden könnte. Ich vermuthe etwa *vetia* *t*[*l*]*e*[*s*]*nasa* oder *te*[*t*]*nasa;* doch s. osk. *tanas* F. 2879 (Nom. masc.).

9) *arelχesa* F. T. S. 110, t. I
ϑana· call

chius. Travertinsargdeckel (nach Brogi). Es ist die untere Zeile zuerst zu lesen, und herzustellen *ϑana· call*|[*i*]*a velχesa*. Dies wird bewiesen durch den zu dem Sarge gehörenden Ziegel:

10) *ϑana* : *callia* F. T. S. 111, t. I
velχesa

auch nach Brogi.

Ueber T. S. 169 a u. b s. *tite,* n. 72.

Arg wäre die Verstümmlung, wenn F. 380 (t. XXVII) statt *ϑeev* : *pvene* zu lesen wäre *ϑana* : *cve*[*l*]*ne*[*i*]; aber doch ist es wahrscheinlich genug, s. *ϑucer,* n. 5. Aehnlich schwer entstellt ist die dreizeilige Inschrift aus dem Mss. von Pecci in Siena, auf einer Marmorurne, einst im Palast Borghesi (Vitt. Poggi Bull. 1874, p. 212, n. 19, s. F. T. S. hinter n. 261). Ich vermuthe: *ϑana minati anainal* LIII, Aus . . *na* hat schon Fabretti [*ϑa*]*na* hergestellt F. P. S. 147, t. V, s. *vel,* n. 18.

Unsicher ist die Ergänzung, ob zu *ϑania* oder zu *ϑana,* bei *ϑan* . . . . . F. 2168 bis (über einer Thür im Françoisgrabe zu Vulci); *ancaruiϑa* . . . . F. T. S. 334 = 2067 (aus dem Grabe der *aleϑna* bei Viterbo); *ϑa* . . . . F. S. S. 33, u. s. w.

Nicht *ϑana*, sondern *ϑania* ist zu lesen F. 1211 (s. P. S. p. 101); ebenso ist Letzteres herzustellen statt *hania* F. 1577 (P. S. p. 105), statt *φania* F. P. S. p. 169a; *ϑana* statt *hana* F. 2624 bis a; 1789 (P. S. p. 107), s. O. Mü. II², 423.

Varianten sind:

11) *ϑaniia* F. 1800 (eig. Cop.), t. XXXVII (Abkl.)
titia
nus'tiia

perus. Urne; s. O. Mü. II², 331, wo auch darauf hingewiesen ist, dass man versucht sein könnte, *ϑanea* und *nus'tea* zu lesen. Nach Con. Mon. di Per. IV, p. 415, n. 631=959 ist übrigens *nus'tiias* zu lesen (s. P. S. p. 107).

12) *ϑaniea· velzinas'ia* F. 1843
perus. Sargdeckel (nach Verm. Insc. Per. p. 276, n. 258), einmalige Copie, der Revision bedürftig.

Ueber *ϑanna* s. n. 4; *ϑana* hinter n. 1.

An Genitivformen kommen vor:

13) *ϑanias : ceineal : s'uϑina* F. S. S. 95 (eig. Cop.) Henkel eines Bronzegefässes von Bolsena, in Florenz; s. Etr. Fo. I, p. 52.

14) *ϑanias'* F. 1891 (entstellt)
leunal
atnal
s'eχis'

perus. Travertinsäule, in Neapel, wiedergefunden und verbessert gelesen von Co. I, p. 401-2, n. 25 a u. b; doch erklärt er falsch. Es heisst: »(Stele) der Thania Leunia, Tochter der Atnia;« s. O. Mü. I², 503; II², 492.

15) *ϑanas'· tieial* F. 1018 bis bb, t. XXXIV
Sargdeckel aus Val d'Orcia bei S. Antimo in der Umgegend von Chiusi (nach Repetti); s. Etr. Fo. I, p. 51, n. 107.

16) *ceisinia* F. P. S. 446, t. IX (Abkl.)
l : ϑanas

kleiner Stein in Civita Vecchia (nach Benedetti); s. Etr. Fo. I, p. 52, n. 111.

17) *manial* F. 2127
ϑanas

Cippus von Toscanella (nach Sec. Campan. Tusc. II, 10; t. I, n. 33); s. Etr. Fo. I, p. 52, n. 110; u. *man·*, hinter n. 1.

18) *tiuza tius : vetusal* F. 726 ter d
clan ϑanas
tlesnal
avils XIII

19) *tiuza : tius : vetusal : clan : ϑanas :* F. 726 ter c

Wand- und Urneninschrift, auf dieselbe Person bezüglich, im Grabe der *vetus* zu Chiusi; s. *tiu,* n. 2[a] u. 2[b].

Schwerlich gehört hierher:

20) *mi : ϑan·rs'* F. 2607, t. XLIV

weibliche Bronzestatuette, unbek. Herk. (nach Micali Stor. t. XXXVII, n. 4 u. 5). Vermiglioli copirte *mi ϑanrs'* (Inscr. Per. p. 47, nt. 3). Zwar hat Orioli Album XXII, 171 *mi ϑanas'* gebessert, aber ich glaube, dass *ϑanrs'* richtig, und zwar Genitiv des Namens der Göttin *ϑanr* ist, so dass die Statuette diese, und nicht eine Priesterin darstellt; s. über *ϑanr* Co. I, 72; O. Mü. II², 113, nt. 96; auch F. 1900 (Gl. 622).

In F. 1660-61 (t. XXXVII) u. 1904 (ebdt) liegt keineswegs ein abgekürzter Genitiv *ϑana* vor (Gl. 620), sondern die Inschriften enthalten in der oberen Zeile den Namen des Gatten, in der unteren den der Gattin, s. *cneve,* n. 2, u. *tarχi,* n. 2. Nicht hierher gehört ferner *tanasa* F. 758, s. n. 8.

Irrig ist auch Corssen's (I, 458) Ergänzung [*ϑa*]*nas* in Zeile 1 von F. 2334, t. XLII (Bronzeknabe von Cor-

neto), da wegen des folgenden *velus'a* das vorn verstümmelte . . . . *ṇas·* vielmehr zu einem männlichen Familiennamen im Genitiv zu ergänzen ist.

An Abkürzungen ist zuerst zu merken *ϑan·* F. Gl. 617; 2070; P. S. p. 123, ohne Bedenken F. 562 ter h; 661; 927; 1011 bis h (t. XXXIV, s. *s'i·*, n. 4); 1182; 2375 (s. *vaϑ·*, n. 2); P. S. 227; über *ϑaṇ* statt *ϑpn* F. 2026 s. *seϑre*, n. 43; über [*ϑa*]*n·* F. 563 s. *ane*, n. 13; über *ϑan*[*χv*]*il* statt *ϑan: il* F. 1881 s. *ϑanχvil*, n. 13. Zu betrachten sind:

21) *ϑanarsiṛa* F. 2333ᵃ

Wandinschrift der Tomba del Morto in Corneto (nach Mus. Vtc. I, t. IC). Das *ṛ* ist nach rechts gewandt. Detlefsen las *ϑanarsnal*, was ich für richtiger halte und in *ϑan arsnal* trenne; vgl. einerseits *arznal*, *arzneal*, lat. etr. *Arsinia*, *Arisna*, andrerseits *arusanial* (F. 2219).

22) *minikaisieϑannursian* u. s. w. F. T. S. 391, t. XII

Buccherogefäss von Cervetri, s. *ϑannu*, n. 1; unten n. 25.

Ueber das irrige *ϑna·* (F. Gl. 629) s. n. 4.

Selten ist die Abkürzung *ϑn·* (F. Gl. 629; Co. I, 36):

23) *ϑn· luvisui· l p̣apalial* F. 332 (eig. Cop.), t. XXV (Abkl.)

volterr. Alabasterdeckel. Das *p̣* ist mit dem folgenden *a* noch durch einen Haken verbunden, der aber zufällig scheint (Lanzi Sagg. II, 439 = 368, n. 396 las *laapalial*).

24) *ϑn· rafi· uhtaves· casprial· s'ec* F. 1291, t. XXXVI (Abkl.)

Sargdeckel mit Frauenbild, aus dem perus. Grabe der *ra(u)fi* F. 1282-96.

Die häufigste Abkürzung ist *ϑa·* F. Gl. 614-15; 2070; P. S. p. 122; S. S. p. 30; T. S. p. 239; Co. I, 35. Zu bemerken sind:

25) *ϑanur$_{si}$* F. 803

chius. Thongefäss (nach Mazzetti). Hier ist die Abtheilung zweifelhaft, doch ziehe ich *ϑa murṣi* vor, s. n. 22 u. *ϑannu*, n. 1-2.

26) *ϑascu* F.2573 ter a
arχsa

chius. Grabziegel (in Neapel) nach Con. Bull. 1866, p. 87. Im P. S. p. 114 giebt Fabretti an, dass er selbst und Fiorelli *ϑa· scu* gelesen haben. Ich vermuthe demnach etwa:

ϑa· scu[rnai]
[t]arχ[i]sa

s. *scurnas* F. P. S. 434; *scurna|l·* F. 1041, s. unten n. 28. In F. 1976 ist nicht *ϑa·*, sondern *aϑ·* zu lesen, s. P. S. p. 110; herzustellen scheint *ϑ[a·]* aus *ϑ* . . . F. 1433; über *ϑ̣ạ* F. 1904 (t. XXXVII)) s. *tarχi*, n. 2. Ob *ϑvsntia* F. 768 in *ϑạ· s[e]ntia* zu ändern sei, ist zweifelhaft, s. O. Mü. II[2], 386, nt. 88[a]; über *ϑ̣a* in F. P. S. 173 bis h s. *caie*, n. 31.

Genitiv ist *ϑa* in:

27) *la : cvenle : ϑa* F. 394, t. XXVII

Aschentopf aus dem sanesischen Grabe der *cvenle* (*cvelne)* F. 367-401, nach Lanzi Sagg. II, 367 = 296, n. 93. Die Zeichnung nach Gori III, cl. 2, t. XVII, n. 5, hat

lacvelne : *ϑa*.

Wenn *ϑa* nicht Anfang des Gentilnamens der Mutter ist, so steht es für *ϑanas*, s. *ϑana* 373; 388; 393; *ϑa·* 371 (Nomin.).

28) *scurna* F. 1041, t. XXXV
l· ϑa· l
u· ril· LX

Cippus von Cortona, in Leyden (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. Addit. n. 1, p. 4, der *s· curna* trennt). Ich vermuthe, dass *ϑa* = *ϑanas* nachgesetzter Vorname ist, wie in n. 16 u. 17; *lu* ist wohl zu *lupu* zu ergänzen.

Ueber die Verwechslung von *ϑa·* und *ha·* s. *fastia,* hinter n. 29.

Ueber die Abkürzung *ϑ·* endlich s. F. Gl. 613-14; 2070; P. S. p. 122; T. S. p 239. Zu bemerken sind:

29) *lϑ : ania velus'* F. 115 (eig. Cop.)

leicht eingeritzt in einen rohen Aschentopf zu Florenz. Con. Insc. Etr. Fl. p. 65, t. XVI, n. 68 giebt:

ϑ : ania[:]*velus'*

woraus man leicht *ϑania : velus'* vermuthen könnte; doch möchte ich Fabretti's Lesung des Anfangs als der vollständigeren den Vorzug geben; die Punkte vor *velus'* sind wohl herzustellen.

30) *ϑpresnte : latinial* F. T. S. 134

chius. Sargdeckel (nach Vitt. Poggi Bull. 1874, p. 190, n. 14). Wahrscheinlich ist auch hier [*l*]*ϑ* herzustellen; vgl. *ar : presnte : latinial* 133 (ebdt n. 13).

Irrig ist Corssen's (I, 458) Lostrennung des *ϑ* von *ϑveϑli* (F. 2334) und (II, 623) von *ϑveϑlies* (F. S. S. 104); vgl. *tveϑelies* (F. T. S. 302, t. V) u. schon Etr. Fo. I, p. 53, n. 117; O. Mü. II², 420 u. s. w.; ganz unsicher ist seine Deutung des schliessenden *ϑ* in F. 2596, t. XLIV = Co. I, n. 30, p. 719-21. Ebenso unsicher sind:

31) *ị· ϑ· c· ϑru* F. T. S. 259

eingehauen in eine (chius.?) Urne (Vitt. Poggi Bull. 1874, p. 211, n. 15, nach einem Mss. von G. B. Pecci in Siena). Die Verstümmelung ist unheilbar: schwerlich ist *ϑ· c·* = *ϑanas clan.*

32) *v· lapiϑi· vipi· ϑ* F. T. S. 364

eingehauen, auf einem cornet. Nenfrocippus (nach Brizio). Schon Fabretti vermuthet mit Recht *latiϑi,* s. O. Mü. II², 441; dann ist *v·* = *velia, vipi* zweiter Familienname, *ϑ* Anlaut eines Gentilnamens, der Mutter oder des Gatten, oder = *ϑanas.* Doch wäre Letzteres ungewöhnlich. Kaum

rathsam scheint es, chiastische Stellung zweier weiblicher Namen anzunehmen, also *ϑ* als Nominativ zu fassen.

33) *l tarχnas av ϑ̣* F. T. S. 232 = 2362

rothe Wandinschrift im Grabe der *tarχna* zu Cervetri, nach Co. t. I, XIII, 4; s. *aule,* n. 7, wo ich *c̣* = *clan* vermuthet habe.

Eine Ableitung von *ϑan(i)a* scheint vorzuliegen in:

34) *ϑanicu* F. 721 bis c, t. XXXII (Abkl.)
raufes'
res'zna
s'

chius. Ziegel. Schon Fabretti vermuthet *remznas',* wohl mit Recht. Zur Endung *-icu* s. *velicu* F. 814 bis (O. Mü. II[2], 480); vgl. auch *nicu· su·* F. 1543, ein Frgmt, nach Con. Mon. di Per. IV, 406, n. 600 = 928 (F. P. S. p. 104), viell. [*ϑa*]*nicu· su*[*rnai*] oder dergl.

Die Aspiration fehlt dem Anlaute dieses Namens im Etruskischen nie. In Frage kämen:

35) *tana· urinatẹ· reusi :* F. 534 bis l

Sargdeckel aus dem chius. Grabe der *urinate* (F. 534 bis a-m), nach Con. Arch. Stor. Ital. Nv. Sr. XIII, 1, p. 11, n. 11. Die Inschrift ist mehrfach entstellt. Vergleicht man:

ϑana : ϑeprinei : urinatesa : retsial F. 534 bis i

sowie *ϑanịa* 534 bis m, *ϑa·* 534 bis h, so ist undenkbar, dass oben *tana* mit *t* geschrieben sein sollte: auch passt ein Femininum nicht zu *urinatẹ,* wie doch wohl zweifellos zu lesen ist. Ich vermuthe daher *ạṛnϑ,* wie in 534 bis e, s. noch *aϑ·* 534 bis a. Dann ist *rẹtsi* wohl zu *rẹtsi*[*al*] zu ergänzen: es kann aber diese *retsi(a),* Gattin eines *urinate,* nicht identisch sein mit derjenigen in 534 bis i, Gattin eines *ϑeprina* oder *-ni,* es müsste denn in dieser Inschrift *retsial* von *urinatesa* abhängen: eine Möglichkeit, die näherer Untersuchung bedarf.

36) *eulat· tanna·* u. s. w. F. 1914, A, 1; t. XXXVIII Anfang des grossen Cippus von Perugia; so umschrieben von Corssen I, 886 und erklärt: *Eo* [*loco*] *Lars Tana* [*dedit*]. Nun aber zeigen alle guten Abbildungen, auch Corssen's eigene, t. XXII, vielmehr *tanna* und *eulat* scheint ein Wort, so dass die ganze Deutung vollständig irrig ist.

37) *ṭa· tlesnei* F. 2624 bis
ịnia· s'inus
a

chius. Grabziegel, in Neapel (nach Con. Bull. 1866, p. 89). Offenbar sind die Zeilen im Anfang verstümmelt, wie denn auch das *ṭ* eher Rest eines *n* scheint. So hat schon Fabretti vermuthet, dieser Ziegel gehöre zum chius. Sarge F. 494 bis g, t. XXX:

ϑania : tleṣnei : cicunia : arnϑalisas'inusa.

Danach ist oben zu ergänzen: [*ϑa*]*ṇa* und [*cic*]*ụnia*.

Ueber *ta* F. 2754 a s. *sta·*, n. 3; über das vermuthliche Pronomen oder Localadverb *ta* vor *suϑi*, *suti* s. Co. I, 811-12 (583; 594) u. Etr. Fo. I, p. 54, n. 122 u. 123.

In lat. etr. Inschriften finden sich folgende Formen des Vornamens:

ϑania F. 283 (t. XXIII)
thania (Gl. 1800) F. 958 (t. XXXIII); 2006; 2016; 2018; Abl. F. P. S. 251 ter ee.
thania F. S. S. 27.
tahnia F. 281 (Gl. 474; aber 1753 *tannia*, ungenau).
thannia F. 2017; S. S. 22; nachgestellt F. 284 (t. XXIII); S. S. 122.
thannia F. 2015 (t. XXXVIII).
ϑ̣ana F. 282 (t. XXIII), das *ϑ̣* einem *d* ähnlich.
thana F. 950 (nachgestellt).
thanna F. S. S. 21; Genit. *thannae* F. P. S. 251.

ϑa· F. P. S. 251 ter a (t. VII).

th F. 2018 (in urna, unsicher), das *h* vielleicht *e*.

Ohne Aspiration:

tania F. 130 (Gl. 623, etr. geschrieben), s. n. 5.

tania F. 285 (t. XXIII); P. S. 251 ter bb (t. VIII).

tannia F. P. S. 368.

tanna F. 2017 bis (t. XXXVIII; im Text p. CLXXIV irrig *tanna*).

Dazu kommen:

thnia Gori Insc. antiqu. II, 431, n. 14 (Gl. 1800).

tanniai (Dativ, nachgestellt), Furlan. Insc. Atest. n. 20 (Gl. 1753-54).

Unsicher gehören hierher:

ta F. 958 (t. XXXIII), im Anfang der dritten Zeile, vor der Reihe stehend, daher vielleicht später zugefügt, s. F. 285. Gegen die Deutung *tanas* (Genit.) spricht auch, dass in Z. 1 derselben Inschrift *thania* mit *h* steht.

ta F. P. S. 86 (grosser Krater der Certosa bei Bologna).

Nun aber scheint dreimal ein lateinisch-etr. Deminutivum *t(h)anusa* vorzukommen:

38) *l· heren. capito* F. P. S. 251 ter c, t. VII (eig. Cop.)
mat . .
tanusa
axina

Ziegel von Cetona (in Florenz). Nach den mitgefundenen Ziegeln sind die Ergänzungen *heren*[*a*] und *mat*[*re*] sicher: dann ist *tanusa* Vor-, *axina* Gentilname der Mutter im Ablativ; vgl. lat. *Axius*, *Axsius* (Ind. z. C. I. L.), etr. *acsi (ahsi, asi)* und das Castellum *Axia* (Cast. d'Asso).

39) *tanusa* ebdt m. t. VIII
munatia
luccilia
nata

Desgl. Hier ist *tanusa* Nominativ.

40) *thanu* . . ebdt ee, t. VIII
oça . onia
. . . *iir· thania· selia*
nata.

Desgl., zerbrochen und daher theilweise unleserlich. Ich vermuthe: *thanu[sa] veratro nia [mat]r·;* vgl. n. 38, und wegen des Gentilnamens z u. aa, doch ist dessen Erzgänzung am unsichersten.

Die Endung *-sa* erinnert an etr. *-za* O. Mü. II², 466 u. 479, vgl. lat. etr. *velisa* neben etr. *veliza;* wegen des *u* s. *lauχusie, numusie* u. s. w.

Unverwandt scheint der (freilich unsichre) männliche Beiname etr. *tana* in *tanasa* F. 758 (s. n. 8.); dazu vielleicht der oskische männliche Vorname *tanas* F. 2879 (t. LV).

39. **ϑannu.**

Diesen männl. etr. Vornamen abstrahirt Corssen II, 628-29 (t. XXV, 2) aus der Inschrift:

1) *minikaisieϑannursiannutmulvannice* F. T. S. 391, t. XII

Buccherogefäss von Cervetri, s. *ni·*, n. 6. Corssen trennt und übersetzt: *mi(me) ni(νιπτῆρα) kaisie (Caisius) ϑannu (Tanus) r (Ramtus) sianna (Seianus) t (Titus) mulvannicv (Mulvanicus),* nämlich *dederunt.* Mit Ausnahme von *kaisie* und vielleicht *ni* ist Alles falsch; vgl. über *mi* = »ich bin« meine Etr. Fo. I, 54; ebendarüber und über *mulvannice* Bezzb. Ztsch. I, 97-98; 102-104, wonach letzteres Wort etwa „*sepulcralis*“ bedeutet; über *ni* = *nipe*

»Schale« Bezzb. l. l. u. *ni·*, n. 4-10 (Co. I, 426; 546 u. s. w.). Vergleicht man ferner:

2) *ϑanurṣi* F. 803

unter dem Fuss eines chius. Thongefässes (nach Mazzetti), so wird höchst wahrscheinlich, dass oben zu trennen ist *ϑan nursi* = »Than(i)a Nursia«; vgl. *nurziu* (F. 1731, auch 724, s. Bezzb. Ztsch. I, p. 99) u. s. w.; s. auch *ϑania,* n. 25.

40. ϑanχvil.

F. Gl. 620; 622-23; 629; 2072; P. S. p. 123; S. S. p. 30; T. S. App. epigraf. p. 60-66; 70; Index p. 239; Co. II, 524 = lat. *Tanaquil,* aber p. 508 falsch *ϑanχvilu* als männlich; O. Mü. I², 459-60.

Zur Nominativform sind folgende Inschriften näher zu betrachten:

1) *ϑanχvil : arispna ....* F. 582

chius. Marmorsarg (Vermigl. aus Pasquini's Heften). Schon Fabretti deutet an, dass diese Inschrift wohl identisch ist mit:

2ᵃ) *ϑanχvil : arntna* F. 584

chius. Alabastersarg (Mus. Chius. p. 65, n. 38 u. p. 216, n. 10). Dass die letztere Lesung richtiger ist, ist nicht nur an sich einleuchtend, sondern wird bestätigt durch die Angabe, n. 1 sei zusammengefunden mit dem grossen Marmorsarkophage F. 564 (s. n. 3), auf welchem unter Andern ein Mann *vel· arntni* abgebildet ist. Aber das schliessende *a* scheint auch hier falsch, vgl.:

2ᵇ) *ϑanχṿịl : arntnị* F. P. S. 208

eingehauen und roth gemalt, auf einem chius. Sargdeckel, jetzt in Palermo (nach Corssen). Mir scheint auch diese Inschrift dieselbe, wie n. 1 u. 2 a.

3) *ϑanχ . . . ei* F. 564

Der in n. 2[a] erwähnte grosse chius. Marmorsarkophag der [*ti*]*ti : afune*[*i*], jetzt in Palermo (Co. I, t.XII, p. 381), hat obige Inschrift über einer weiblichen Figur des Frontreliefs. Corssen ergänzt *ϑanχ*·[*afun*]*ei*, aber der Platz reicht nur für zwei Buchstaben aus, höchstens für drei dünne: so vermuthe ich [*an*]*ei* oder [*tit*]*ei*.

4) *ϑanχvil : petϑnai :* F. 2568 bis a
meϑina

schwarzgemalt, auf einem Thontopf unbek. Herk., einst im Mus. Campana (nach Garrucci). Der Catalog· des Mus. Camp. hat:

ϑanχvil : peiϑnia : meϑina

Am nächsten liegt *peiϑnai* (s. O. Mü. II², 338 u. 416) und *meϑina*[*s*]; vgl. *meϑina*: F. 2568 bis b (ebdt her), wahrscheinlich die verstümmelte Grabschrift des Gatten.

5) *ϑanχvil : ruvfi·puiaarnϑal aleϑans* F. T. S. 333, t. X (Abkl.) = 2069

Deckel eines Sarkophags aus einem Grabe der *aleϑna* bei Viterbo (F. T. S. 318-341); vgl. noch F. P. S. p. 112; Co. I, 99; Deecke Etr. Fo. I, p. 13, n. 5. Vom *ϑ* ist nur die Hälfte erhalten, die wie ein *c* aussieht; die Endung *-ans* statt *-nas* (ursprünglich *-anas?*) ist nach Autopsie im Herbst 1875 und nach den Abbildungen nicht zu bezweifeln.

Derselbe Name erscheint, wie ich bereits in den Etr. Fo. I, p. 12, n. 3 nachgewiesen habe, im Genitiv in der aus demselben Grabe stammenden Inschrift:

6) *av*[*le·ale*]*ϑnas*[*·a*]*rnϑal·cla*[*n·*]*ϑanχvilusc·ruvfial·* u. s. w. F. T. S. 329, t. X = 2057

eingehauen in einen Sarkophag mit Mannsbild; vgl. F. T. S. t. VIII, 2; ferner P. S. p. 111, t. X B; Co. I, 665; Deecke Etr. Fo. I, p. 12, n. 3, wo obige Herstellung, in

wesentlicher Uebereinstimmung mit Corssen, versucht ist. Die Ergänzung des Anfangs bei F. T. S. p. 126 ist sicherlich falsch.

7) *ϑanχvil : nli . . .* F. 611 ter
chius. Todtenlade (Mus. Chius. p. 218, n. 29, t. LXXXI). Der Anfang des verstümmelten Familiennamens erinnert an *nulϑi* (F. 2568 ter b).

8) *ϑanχvil : piutl :* F. P. S. 167 bis
latinisa
chius. Inschrift (nach Brogi). Es ist wohl *piuti* oder *pluti* zu lesen, s. O. Mü. II[2], 389.

9) *ϑanχvn : uciiui* F. 2075, t. XXXIX
Sargdeckel von Viterbo mit Mann und Weib (nach Kellerm. Bull. 1833, p. 63). Sicher wohl ist der Vorname *ϑanχvil* zu lesen, aber der, wie es scheint, verstümmelte Familienname ist schwieriger herzustellen, viell. *urin[ati]*, s. *urinates* F. 2080.

10) *ϑanχvi· afe* F. 867 bis e (eig. Cop.)
kleine Marmorurne von Montepulciano. Auch hier ist *ϑanχvi[l]* leicht herzustellen, das Gentilicium schwer, kaum *afunei*, s. *afuna* 874; *afunal* 867 bis a.

11) *ϑanχvil paci a . . . . a* F. T. S. 390, t. XII
eingeritzte und rothgemalte Wandinschrift im Grabe der *tarχna* zu Cervetri, nach Co. I, 410, t. XIII, 6, der sie zuerst gefunden hat und *pacia [pui]a* ergänzt, jedenfalls irrig. Ich habe Ost. 1877 mit Körte gelesen:
ϑanχvil pacials
wahrscheinlich eine Schwester des F. 2365 genannten *av· tarχnas· pacials* (Co. I, t. XIII, 5, p. 411). Der Familienname *tarχnai* ist dann zu ergänzen.

12) . . . . *manuiϑanχviu* F. 2623 bis
Thonamphora unbek. Herk. im Catal. d. Mus. Campana. Hier geht der Familienname voran. Die Verbesserung *ϑanχvil* ist sicher.

13) *ϑan : il upeia : marcanis'a* F. 1881

rothgemalt, auf einer perus. Thonurne (nach Verm. Insc. Per. p. 324, n. 10). Die Inschrift scheint retouchirt, denn Lanzi Sagg. II, p. 418=347, n. 297 las:

ϑan· ilaupeia· marcnis'a

Conest. Mon. di Per. IV, 356, n. 492=820 (F. P. S. p. 108) hat:

ϑa . . . iic . . . iiϑieimarcnisa . .

während seine Scheden haben:

ϑa . . . iic . . . iiϑneia· arcnisa

Mir scheint *ϑan*[χ]*vil* und *marcnis'a* sicher; der Familienname kann etwa [*pei*]*ϑnei* gewesen sein, s. n. 4.

14) *ϑanχviluφui* F. 2417

kleiner Peperinosargdeckel aus Bomarzo (in Toscanella), nach Sec. Campanari Mem. d. Acad. Rom. d'arch. VIII, 26. Ich trenne *uφui* ab, vgl. *upus* F. 790; *uφie* F. P. S. 188; *uφa . . . as* ebdt 251 bis k; *uφal, uφalesa,* ebdt i u. f. u. s. w.

Mehr oder weniger unsichere Nebenformen sind:

15) *ϑanχuvil : sesctnei* F. 405 (eig. Cop.)
lecnesa·

Urne aus dem sanesischen Grabe der *lecne* = Licinii (F. 402-13), jetzt in Florenz. Die Zeichnung t. XXVIII nach Conest. Insc. Etr. Fl. p. 5, t. I, n. 2, ist mehrfach unvollständig (nach Gips). Aus demselben Grabe stammt:

16) *ϑanχvil : fremne* F. 406 (eig. Copie), t. XXVIII
tevatnal
lecnesa·

Desgl., ebendort; die Zeichnung nach Con. ebdt p. 15, t. VI, n. 19. Das *m* ist das umbrische. Lanzi Sagg. II, p. 360=289, n. 68 hat auch hier *ϑanχuvil* (?) und sah noch *fremnei,* jedenfalls richtig. Ueber die Einschiebung des *u* s. O. Mü. II², 384.

17) *θanaχvel* F. 2333 b

Wandinschrift in der Tomba del Morto zu Corneto (nach Detlefsen's Heften).

18) *urseθne* . . . . F. 2092
θaaχael·χur . . . .

Grabschrift aus Viterbo (nach Orioli Bull. 1850, p. 95, n. 18), s. F. Gl. 615. Die erste Zeile ist vielleicht identisch mit dem von Fabretti auf einem Sargdeckel mit Frauenbild gelesenen . . . . *urseθni.* Ich vermuthe

[*q*]*urseθne*[*i*]
θanχvel·χur[*cles*]

so dass die Inschrift zum Grabe der *χurcle* in Norchia gehört (F. 2070-71). Der Name *qurseθnei* begegnet auch F. P. S. 442, t. IX. Ob nicht auch *θanχvil* zu lesen sei, lasse ich dahingestellt.

19) *θaneχ* . . *l· lurciirs* F. 2287

schwarze Wandinschrift aus einem cornet. Grabe (nach Kestner Bull. 1833, p. 58; t. ad. p. 60, n. 13). Die Ergänzung *θaneχ*[*vi*]*l* oder -[*ve*]*l* liegt nahe, s. O. Mü. II², 354; ebenso *lurciies*, s. *luvci*, n. 2.

20) *θanucvil : cnius* F. 2033 ter c

Wandinschrift neben einer Frau im zweiten Golinischen Grabe zu Orvieto (nach Brunn Bull. 1863, p. 29). Fabretti (P. S. p. 111) las den Namen des Gatten *cnzus* = *cnizus* in 2033 ter d, und ich kann nach Autopsie im Herbst 1875 Beides bestätigen. Ueber das eingeschobene *u* s. O. Mü. II², 354.

Der Genitiv *θanχvilus* findet sich, ohne Anstoss, F. 2602 (t. XLIV); 2335 b; P. S. 442 (t. IX; mit falschem Deckel, s. Etr. Fo. I, p. 23, n. 18); 451; T. S. 370 (t. XI); *θanχvilus'* F. 1957; S. S. 3, t. I (s. P. S. p. 2, nt. 2, u. *lalus'*, n. 2); mit angehängtem *c* = »und« *θanχviluse* ausser n. 6 noch F. 2071 (Etr. Fo. I, p. 8, n. 1)

und herzustellen F. 2100 (t. XXXIX), s. Etr. Fo. I, p. 20, n. 13. Sonst sind zu bemerken:

21) *pumpui : larϑi : puialarϑal : clersi*
nasarles'la seχ : sentinal : ϑanχ
vilus F. S. S. 107

Sargdeckel aus dem cornet. Grabe der *als'ina* (nach Brizio). Corssen I, t. XIX B 4 hat nach einem Abklatsch, gleichfalls von Brizio (p. 801):

pumpui : larϑi puialarϑal : cislersi
nasaries'lasεχ seriinalϑa.anχ
rilus

Wie ich bereits Etr. Fo. I, p. 21, n. 15 nachgewiesen habe, ist Fabretti's Lesung in *arles'la* und *sentinal* vollständiger und correcter. Auch *clersinas* hat viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich, wegen *clersins* F. 2033 bis E a, und so wird auch das doppelte *a* in *ϑaanχrilus* verdächtig; doch könnte es auch Versehen des Steinhauers sein.

22) *cutnealϑn* F. P. S. 391
χrilus

Inschrift aus Vulci, nach Kramer in Kellermann's Heften, wahrscheinlich nur nachlässig copirt statt *ϑ[a]nχrilus.*

23) *vipinans : s'eϑre : velϑur . . . meclasial : ϑanχvilu : avils : cis : cealχ : s* F. 2108, t. XXXIX

Travertinsarkophag mit Mannsbild aus dem tuscanischen Grabe der *vipinana* (jetzt im Brit Mus.), nach Con. Spic. sec. IV b, p. 14. Ich habe bereits Etr. Fo. I, p. 23, n. 19 *velϑur[us]* ergänzt und *meϑlasial* (s. die Zeichnung) und *cealχls* gebessert; sehr auffällig aber bleibt *ϑanχrilu* statt *-lus*, und ich möchte auch hier an einen Fehler glauben.

24) *miϑanχrilu·fulnial* F. P. S. 469

auf einem Spiegel der Sammlung Palm. Die richtige Lesung ist nach Gerhard Etr. Spg. IV, 77, t. CCCCXIII

und nach Kellermann's Heften vielmehr *ϑancrilus* (s. Co. I, 772-73; F. T. S. p. 233), s. oben *ϑanucvil* n. 20, lat. Tanaquil, gr. *Τανακύλ(λ)α, -κυλ(λ)ίς;* O. Mü. II², 420.

Eine Abkürzung liegt vielleicht vor in:

25) *ϑaχ* F. 2395

unterm Fuss einer cärit. Amphora (von links nach rechts, im Vatican, nach dem Mus. Vtc. II, t. LIV, n. 1.

Gefälscht ist *tanaeql* F. 1691, t. XXXVII.

Drei noch nicht veröffentlichte Inschriften mit dem Namen *ϑanχvil* sind:

26) *trepi : ϑanχvil·*
vipenaṣ· arnϑal arnϑialis'la· puia

auf einem cornet. Sarge, mir Ost. 1877 vom Führer Frangioni mitgetheilt, interessant wegen *arnϑialis'la,* das hier deutlich zu *vipenas* gehört, s. O. Mü. II², 496. Vgl. *arnϑ,* n. 52.

27) *s . . . . : arnϑ· velus : clan*
. . . . nal ϑanχvilus· ma . . ịlaϑ : lupuce sụrnu . . . .

ziemlich stark verstümmelte, roth gemalte Inschrift auf einem grossen cornet. Sarge im städtischen Museum. Die Anlage des Anfangs ist deutlich:

»Arnth S . . . ., Sohn des Vel und der Thanchvil . . . . . nia«.

28) *ϑanχvilentnei*

Cippus in Orvieto, von mir Herbst 1875 copirt, s. *lar,* n. 5.

41. ϑapna.

1) *ϑapna : nus'ni[: t]* F. 1050, t. XXXV
ins'cvil : aϑmiç
s'alϑn

Bronzeplatte in Cortona, einst an dem berühmten reichgearbeiteten Hängeleuchter befestigt. Corssen I, 345-46

kam zu ganz irriger Deutung, indem er *lus'ni* und *aϑlic* las, unmöglich, da in *tins'cvil* und *s'alϑn* das gewöhnliche *l* vorkommt. In jenen Wörtern steht vielmehr das dem grossen griech. λ ähnliche umbrische *m* (vgl. O. Mü. I², 57, nt. 144; II², 530). Die Lesung *aϑmic* wird überdies gesichert durch *aϑumics* (F. 1914 B 12-13); vgl. O. Mü. II², 348; *mus'ni* aber erinnert an *musenial* (F. 1457), auch an *mus'u*, *musu* und lat. etr. *Musonius* (O. Mü. II², 342 u. 361), scheint demnach jedenfalls ein weiblicher Gentilname zu sein. Dann müsste *ϑapna* ein weiblicher Vorname sein. Ich habe mich nun zwar im Herbst 1875 mit v. Duhn selbst überzeugt, dass in der That *ϑapna* dasteht, kann aber doch nicht umhin *ϑaṇịa* zu vermuthen, sei es, dass der Graveur sich versehn hat, sei es, dass das im cortonensischen Museum befindliche Exemplar eine ungeschickte Nachahmung des verloren gegangenen Originals ist. Die Differenz zwischen *pn* und *ni* ist in etr. Schrift sehr gering und so konnte leicht ein Irrthum entstehn. Die zu Corssen's Deutung von *ϑapna* = *sepulcralis*, verwandt mit gr. *ϑάπτω*, herangezogenen Formen *tạp'* = *sepulcralem ollam* (F. 2596, verb. von Co. I, 719, n. 30) und *ϑafna* = *ταφεῶνι*, *sepulcro* (F. Add. ad 296 ter b, Gl. 2035, vgl. Co. I, 782) sind beide selbst unsicher: jenes ist aus *natạp'* willkürlich losgelöst und richtiger *trp* zu lesen (vgl. *natis* n. 3), dies aus *iϑḥafna* oder *iḥϑ̣afna*.

42. ϑasna, ϑas'nia.

F. Gl. 624 *ϑ a s n a* = *praen. muliebre, idem cum ϑ a n a*. Dies stützt sich auf:

1) *ϑasna : camarinẹi* F. 508

Grabtopf aus der chius. Gruft der *marcni* (nach Lanzi Sagg. II, 376=305, n. 136). Das *ẹ* ist nach rechts ge-

wendet. Corssen erklärt I, 175-76 *ϑasna* für einen männlichen Familiennamen und *camarinei* für den Ablativ des Mutternamens, p. 383 aber führt er die Inschrift unter denen auf, die aus weiblichem Vor- und Familiennamen im Nominativ bestehn. Anders ist sie auch kaum aufzufassen. Eher aber, als an einen eigenen Vornamen *ϑasna* oder an eine ältere Form *ϑasna* für *ϑana*, glaube ich an eine Verlesung für *ḥasṭia.* Die Differenzen sind äusserst gering und beide Arten der Verlesung häufig.

Eine Stütze hat man für den Vornamen *ϑasna* gefunden in:

2) *ϑas'nias'* F. 1958, t. XXXVIII

perus. Grabtopf. Es kann dies aber auch, wie Corssen I, 176 es fasst, Gentilicium sein, verwandt mit dem männlichen *ϑas'ini* F. 131, auch wohl mit *ϑasi, ϑasisa* u. s. w., vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 30-31, »über *lautni*«, n. 9 u. 13. Weniger rathsam schiene mir eine Zerlegung in *ϑ· as'nias'*, verwandt mit lat. *Asinius.*

43. **ϑestia.**

1) *ϑestia : velϑurnas* F. 2027
nesna

über der Thür im Innern eines Grabes zu Suana (nach Conest. Arch. stor. ital. N. Sr. XI, II, 37). Die Zeichnung t. XXXIX (nach Ainsley Mon. d. Inst. III, t. LVII, 7) hat die Doppelpuncte nicht, und irrig *a* statt *r;* Dennis (Ann. XV = 1843, p. 235) las *ϑeptia : velϑurna* | *necna;* das *p* könnte nach ihm aber auch ein *t* oder *v* sein. Man könnte nun vermuthen, *ϑestia* sei verlesen aus *hastia,* aber bei der Grösse und Deutlichkeit der Inschrift ist dies nicht wahrscheinlich; aus demselben Grunde wäre auch *ϑepria* = *Tiberia* zu verwerfen. Es erhält aber *ϑestia* auch eine Bestätigung durch die Inschrift:

2) *cetc evel neș'* F. 2032

an einem andern Grabe von Suana (nach Denn. Ann. p. 236. Vergleicht man dazu die Zeichnung t. XXXIX (nach Ainsley, t. LVI, n. 6), so ergiebt sich als wahrscheinliche Lesung:

ϑeste vel nes'

Wir haben dann hier einen männlichen Familiennamen *ϑeste,* mit nachgesetztem Vornamen *vel;* oben einen dazu gehörenden weiblichen Familiennamen *ϑestia* mit dem Familiennamen des Gatten im Genitiv. Mit *nesna, nes'* vergleiche ich das an einigen Grabfronten von Viterbo und Tuscania vorkommende *nes'l, neisl (?)* F. 2087-89; 2133; vgl. Co. I, 592-93, der es »Grab« oder »Todtenstätte« übersetzt, schwerlich richtig, da *s'uϑi* dabeizustehn pflegt (Dee. Etr. Fo. I, p. 53).

Vgl. noch *seϑre,* n. 43.

44. ϑefri, ϑepri.

Vgl. F. Gl. 624-26; Co. I, 35 *ϑe* = *ϑefri* = lat. *Tiberius;* II, 508 *ϑefris'* = Genit. eines männlichen Vornamens; O. Mü. I², 460-61. Die entsprechenden Inschriften sind:

1) *ϑefri : velimnas'* F. 1490, t. XXXVI
tarχis' : clan

Travertinsarg mit Mannsbild auf dem Deckel, aus dem perus. Grabe der *velimna* = *Volumnii,* s. *tarχi,* n. 5. Derselbe Name, wohl derselben Person angehörig, begegnet in:

2) *aulevelimnas'ϑefrisa* F. 1491, t. XXXVI
nufrznalclan

desgl., ebendorther (nach Con. Sep. d. Volunni t. XVI, n. 5).

Der verkürzte Genitiv erscheint in:

3) *laχu ϑefris'* F. 1896, t. XXXVII (Abkl.)
spurinas' lau

perus. Grabsäule, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 35, »über *lautni*«, n. 27.

Die Aspiration an zweiter Stelle fehlt in:

4) *ϑepri : petruni* F. 1706 (eig. Cop.), t. XXXVII (Abkl.)

perus. Sarg; vgl. wegen der Psilosis O. Mü. II², 426.

Ueber die Herstellung von *ϑe[fri]* in F. T. S. 330, t. X s. *seϑre*, n. 19.

Deminutiva liegen vielleicht vor in:

5) *ϑepruclantial·autni* F. P. S. 354

perus. Urnendeckel; wenn dies zu ergänzen ist zu:
ϑep[r]uclantial·[l]autni

vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 33, »über *lautni*«, n. 18, und zur Bildung *aulu, relu* u. s. w. (O. Mü. II², 473).

6) *l· larϑru· ϑepza·* F. 314 A 10, t. XXV (eig. Cop.) auf der grossen volterr. Bleitafel, von mir selbst Herbst 1875 revidirt, wobei ich den Schlusspunct gesehn habe. Die Bildung von *ϑepza* erinnert an *arza, larza, renza,* s. O. Mü. II², 466 u. 479. Man könnte aber darin auch eine Variante zu *ϑefrisa,* Vorname des Vaters im Genitiv, sehn.

Ueber *ϑeptia* s. *ϑestia,* n. 1. — Eine Abkürzung liegt vielleicht vor in:

7) *ϑe* F. 2396

käretan. Becher im Vatican (Mus. Vtc. II, t. LXXXVI, n. 1); doch sind auch andre Erklärungen möglich.

Ueber *ϑp·,* vielleicht = *ϑepri* F. P. S. 247, s. *numa,* n. 10.

An Ableitungen begegnet das Gentilicium *ϑepri,* und zwar nur weiblich erhalten (F. 1607); vgl. lat. *Tiberius* als Gentilname J. R. N. 1014 u. C. I. L. III, 9mal (Schnei-

der Beitr. p. 17, nt. 87); ferner *ϑeprina* (F. T. S. 217), Genit. *ϑeprinasa* (F. P. S. 173 bis q), weibl. *ϑeprinei* (F. 534 bis i), Genit. *ϑeprinal* (F. 534 bis k); endlich der Genit. eines männlichen Beinamens, *ϑeprinis'* (F. 789); vgl. lat. als cognomen *Tiberinus, -rianus.* — Vielleicht ist auch F. 2404 *ϑipurenaie* als e i n Name auszusondern und als verwandt anzusehn, da *u* nach *p* sich leicht entwickeln konnte; s. O. Mü. II², 384.

L a t e i n i s c h ist der etr. Vorname am genauesten erhalten im Namen des Vejenterkönigs *Thebris* bei Varro L. L. V, 30, p. 12 Mü. Die anlautende Aspiration findet sich auch in den griechischen und gräcisirenden Formen des Flussnamens *Θύβρις*, *Θύμβρις* (auch ein sicilisches Gewässer bei Syrakus), *Thybris* u. s. w., wie im Namen eines Etruskers *Thybris* (Verg. Aen. VIII, 330) und im weibl. Beinamen *Thybris* (Henzen 6164): hier ist das *r*, *y* durch den folgenden Labial herbeigeführt, wohl mit Anklang an die troischen Namen *Θύμβρος*, *-ρις*, *-ριος*, *-ρα* u. s. w. Das *e* der ersten Sylbe findet sich vielleicht wieder im F a l i s k i s c h e n, wo *te· f* F. 2445 = lat. *Tiberii filia* zu sein scheint. In derselben Inschrift kommt der abgeleitete Gentilname *teperilia* vor (vom *e* ist der zweite Strich durch einen Bruch verloren gegangen). Demgemäss stelle ich auch F. 2441 bis c (t. XLIII) als abgekürzten männlichen Vornamen im Genitiv *t[e]pi* her.

Die Aspiration des Labials ist u m b r i s c h und s a m n i t i s c h erhalten in dem dreimal vorkommenden Stadtnamen *Tifernum* (gr. *Τίφερνον*), dem Fluss und Berge *Tifernus*, dem Gentilnamen *Tifernius* u. s. w. (F. Gl. 1812). L a t e i n i s c h ging das *f* zwischen Vocalen gesetzmässig in *b* über: *Tiberis, -rius, -ria, -rinus* u. s. w. — Nur entfernter verwandt sein kann *Tibur, -burnus, -burtus, Tifata* u. s. w. wegen des langen *ī*.

45. θucer; tuker.

Vgl. F. Gl. 631; 1861; S. S. p. 30; T. S. p. 239; O. Mü. I², 461; Co. I, 738 u. II, 508.

Dieser echt etr. Vorname findet sich in:

1) *θucerhermenasturuce* . . . [*nru*] . . . F. 49, t. V

auf dem rechten Schenkel einer ehernen Kriegerstatuette von Ravenna (im Leyd. Mus.), nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. III, n. 32, p. 22: vgl. Co. I, 630. Die eingeklammerten Buchstaben sah noch Lod. Coltellini um 1750 (s. F. p. VII); s. . . . *nru* (F. S. S. 2, t. I) aus Bologna, ... *ṇrus'* (F. 46) aus Marzabotto. Der Anfang lautet: »Thucer Hermenas schenkte . . . . .«

2) *miθucerusanues* F. T. S. 296, t. V

× ×

Frontinschrift der Mancini'schen Nekropole zu Orvieto (nach Brizio). Ich glaubte im Herbst 1875 mit v. Duhn eher *aṇχes* zu lesen (das *ṇ* unsicher), s. O. Mü. I², 489.

3) *mitukerus'* F. 809, t. XXXII

unterm Fuss eines Thongefässes der Dodwell'schen Sammlung im Mus. Durand, nach Copie von Gerhard; s. auch de Witte Catal. Durand, p. 348, n. 1416. Irrthümlich hat Verm. Insc. Per. p. 92, nt. 2 *mitvkerus'*. Das *t* und *k* scheinen alterthümlicher zu sein, als *θ* und *c*, s. O. Mü. II², 414.

Schon zweifelhaft ist:

4) *alfni*×*θuce* F. S. S. 85, t. I

kreisförmiger Stempel eines chius. Thongefässes (nach Brogi). Nach der Zeichnung ist vielmehr *θuce alfṇi* zu lesen: das *ṇ* allein ist nach rechts gewandt; das Kreuz scheint Trennungszeichen. Aber Co. I, t. XIX B 2 hat eher *θuce alfniụ* (doch p. 738 *alfni*). Vielleicht ist *θuce* aus *θucer* abgekürzt.

Weiblicher Gentilname ist *ϑuceri* F. 885, t. XXXIII; bei F. 1924 ist statt *tuce cinial* vielmehr zu lesen *tucernial* (perus. Sarg, nach Verm. Insc. Per. p. 253, n. 189). Ueber den Familiennamen *ϑucerna*, Gen. *-nas'*, weibl. *-nei*; lat. etr. Gen. *thocernal*, Abl. *thoceronia*, lat. *Tocernius* (C. I. L. V, zweimal), *Togernius* (III, 1510) s. O. Mü. I[2], 461 u. s. w.

Zu erwähnen ist endlich noch:

5) *ϑeev : prene* F. 380, t. XXVII
ϑu : anlnal

Aschenlade aus dem sanes. Grabe der *cvelne (cvenle)* F. 367-401, nach Gori Mus. Etr. III, cl. 2. t. XV, n. 1. Dafür giebt Pass. de arch. Etr. p. 122:

theva cuelne | tu anlnal

Lett. Roncal. VIII, p. 458:

teva cvlne | tu· anlnal

Maff. Oss. lett. VI, 140:

thera· cuelne· th· antnal.

In der ersten Zeile ist wohl sicher *ϑana : cvelnei* herzustellen, s. *ϑania*, hinter n. 10; am Schlusse der zweiten Zeile ist *aulnal* sicher durch 381; 391; viell. 383. Dann könnte *ϑu* = *ϑucerus* Genitiv des Vornamens des Vaters sein, wenn das *ϑ*, das sehr klein ist, sicher wäre; es könnte aber auch verkürzter Genitiv des Familiennamens des Gatten sein, etwa *ϑucernas*; doch bieten die übrigen Inschriften des Grabes keinen Anhalt dafür.

46. ϑus'ce.

Auf den schon unter *cure*, n. 1 und sonst besprochenen Bleitafeln von Volterra lautet die letzte Zeile:

unaϑus'cv· fvimv· larϑu· paca F. 314 B 13.

Vergleicht man damit Fabretti's eigene Zeichnung t. XXV, so ergiebt sich, dass *una* der über den Rand

herübergeschriebene Rest des Namens *fu[l]una* auf t. A 12 ist; von dem einst in der Biegung befindlichen und daher zerstörten *l* habe ich selbst im Herbste 1875 noch deutliche Spuren gesehn; vgl. übrigens *fulnei* A 8, *fuluna* B 1 u. 5. Das zweite Wort ist nach Autopsie *ϑus'ce̜* zu lesen, das dritte *fe̜lmv* für *felmu;* vgl. *felmui* F. 365, *felmuial* A 5; F. 325 bis g; 325 ter u. s. w.

Es sind demnach in der Zeile 3 oder 4 männliche Familiennamen vereinigt; vgl. *masve*, am Schluss. Der Name *ϑus'ce* erinnert an lat. *Tuscus*, bei Dionys. Θοῦσκος; vgl. sonst *ϑusine̜i, ϑus'unei, ϑus'ahua* u. s. w. F. Gl. 634.

47. icar s. *ni*, n. 10.

48. itun(a).

Als ursprünglichen Zunamen, der dann die Bedeutung eines Vornamens erhalten habe, bezeichnet Corssen II, 626 *itun*, aus der Graffitinschrift einer cornetanischen Thonschale:

1) *itunpuruceveneḷatelinastinasclinii̯aras* Co. II, t. XXV, 1 (nach Helbig).

Er löst die ganze Inschrift in drei Namenpaare auf, deren erstes *itun puruce* sein soll = *Ito Porcius.* Dagegen giebt Fabretti T. S. p. 131 (n. 356):

itunturuceveneˑlˑ ˑaˑpelinaˑsˑtinasclinii̯aras F. T. S. t. XI (nach Brizio).

Hier ist ohne Zweifel richtig *turuce* gelesen = »gab;« vgl. O. Mü. II², 504. Aber auch Fabretti irrt, wenn er *itun* für den Namen des Gebers hält. Es ist wahrscheinlich ein Wort, das »Schale«, »Gefäss,« bedeutet; vgl.:

2) *itunaˑ laṛϑiˑ marceiˑ curieas* ⁝ F. 2400 d
cluϑiˑ incie

cäretanischer Krater (nach Garrucci). Nach t. XLIII ist das *ṛ* nur ungeschickt gemacht, aber sicher; statt *cluϑi*

ist *clϑi* zu lesen (vgl. *lurci* n. 14); endlich das unmögliche *iuuna* ist in *ituna* zu verbessern. Eine dem *turuce* entsprechende Phrase suche ich in der zweiten Zeile.

Ohne die zweite Inschrift würde man geneigt sein können, *itun* = ἴτυν anzusetzen, von ἴτυς »Rundung, Schildrand«: so aber scheint es ein italisches oder etruskisches Wort zu sein.

49. **ka(e), k·** s. *caie.*

50. **ku·** s. *cure.*

51. **lalu; lala; lal·.**

F. Gl. 993 u. 995 *lal·* = *lalus'* = *larus'*, gen. sg. praen. masc.; ebenso Corssen I, 36; 596 und sonst; ausserdem *lala* = weibl. Vorname (I, 994). Diese Ansätze stützen sich auf:

1) *au· luχumni· lalus'* F. 1674 (eig. Cop.)

rohe Travertinurne von Perugia. Da *luχumni* weiblich scheint, so nimmt man *lalus'* am einfachsten als Genitiv des Familiennamens des Gatten; vgl. lat. *Lalluus* (Grut. 916, 20) und die vielen etr. Familiennamen auf *-u* (O. Mü. II², 473-74).

2) *misuti ϑanχvilus' : titlalus'* F. S. S. 3

Grabstele der Scavi Arnoaldi bei Bologna (nach Zannoni; auch F. P. S. p. 2, nt. 2); vgl. die Abbildungen bei Gozzadini Intorno agli Sc. Arn. t. XIV, 1 und bei Co. I, t. XVII, 4. Ich selbst habe Herbst 1875 das *u* deutlich gesehn, aber nicht die Punkte. Da *titlalus'* eng zusammenzugehören scheint, so fasse ich *tit* als Abkürzung von *tites'* und übersetze: »Ich bin das Grab (oder Eigenthum) der Thanchvil, Gattin des Tite Lalu,« so dass auch hier *lalu* Familienname ist. Ganz anders, aber grundfalsch Co. I, 596-97; vgl. meine Etr. Fo. I, p. 53. Früher war

ich geneigt, *titlalu* als e i n e n Namen zu fassen, da in nordetr. Inschriften grade Namen auf *alu*, weibl. *-alui* mehrfach vorkommen (vgl. unten n. 4 u. F. S. S. 5, doch unsicher), aber die obige Inschrift ist durchaus nicht nordetruskisch, sondern gemeinetruskisch, und da ist meine jetzige Deutung viel natürlicher. Ebenso wäre die Deutung *titial*, der Interpunction wegen, weniger wahrscheinlich.

3) *milalaļș* F. 451, t. XXVIII

Wandinschrift eines Grabes bei Colle (nach Bellori Pict. ant. p. 203, t. XI append.). Obwohl am Schlusse auch *-laue* gelesen werden könnte, ist doch obige Lesung wegen des darunterstehenden *miakrs'* wahrscheinlicher, und wir hätten dann die Grabschriften zweier Gatten. Der weibl. Gentilname **lalia*, mit dem männlichen *lalu* verwandt, wenn nicht geradezu für **laluia* stehend, vgl. *petral, sveital* neben *petru*, *sveitu* (O. Mü. II², 380), erinnert an lat. *Lallius* (J. R. N. 5093, 6769), *Lalius* (ebdt 4870-71), gr. *Λαλλίας*, s. n. 7. Ueber den Genitiv auf *-als* vgl. O. Mü. II², 495.

4) *piuọnei* ⁝ *tekialui* ⁝ *lala*: F. 2 ter, t. LVIII

nordetr., Marmorblock von Sorengo bei Lugano (vgl. noch F. Gl. Add. 2033). Das *ọ* ist sehr klein. Die Inschrift ist in der Anlage verwandt mit:

slaniai ⁝ *uerkalai* : *pala* F. 2, ebdt.
tisiui ⁝ *piuotialui* : *pala*

Stein von Davesco, gleichfalls bei Lugano (F. Gl. Add. 2033). Co. I, 942 ff. deutet *lala* und *pala* als nachgesetzte weibl. Vornamen, und allerdings liegt der Gedanke sehr nahe. Die Formen auf *-alai*, *-alui* könnten dann etwa den etr. auf *-al* entsprechen und den Familiennamen der Mutter enthalten. Bei der zweifelhaften Stellung des Nordetruskischen aber wage ich doch keine bestimmte Vermuthung. Vgl. übrigens *pala*. Im eigentlich

Etruskischen scheint *lala* einmal als Name der Mondgöttin vorzukommen (F. 2473; Gl. 994 nach Gerh. Etr. Spiegel III, p. 33, t. XLV, 1).

5[a]) *larϑ· pumpu[·p]laute· lal· herinial* F. 1268 (eig. Cop.), t. XXXVI

perus. Sargdeckel mit Mannsbild, aus dem Grabe der *pumpu plaute.* Das *l* hat an beiden Stellen den Querstrich etwas höher, aber doch nicht hoch genug, um mit Vermigl. J. Per. p. 199, n. 64 *lat* zu lesen. Das Einfachste scheint mir hier, *lal* als Abkürzung von *larϑal* zu deuten; vgl. aus demselben Grabe *la· pumpu· plute· la· scatrnial* F. 1275, t. XXXVI (verbess. P. S. p. 102) und lat. etr. *l· pomponius· la· plotus* F. 1281 (verbess. ebdt). Dieselbe Abkürzung scheint vorzuliegen in:

5[b]) *serve . . . . rs' : lal· titia : qacsneal· s'ec* F. 1775

perus. Aschenurne (nach Con. Mon. d. Pal. p. 169, n. 303), s. das Nähere unter *serve*, n. 2. Ferner in:

6) *lart· l*
vetela F. 426

Todtenkiste aus dem sanesischen Grabe der *vete* (nach Lanzi Sagg. II, 364 = 293, n. 85. Das *l* nämlich, nach rechts gewandt, gehört wahrscheinlich zum *la* der zweiten Zeile und ist, aus Mangel an Raum, drübergeschrieben, vgl. F. 420 *(arnϑal)*; 979 *(vilinal)*; 546 (*lautni*, s. *ni·* n. 1) u. s. w.; die umgekehrte Richtung sollte eben die Nicht-Zugehörigkeit zur ersten Zeile zeigen. Endlich ist auch vielleicht hierher zu rechnen die lat. etr. Inschrift:

7) *l· volumni· lal· theonius* F. 2023

perus. Travertinsarg (nach Verm. J. Per. p. 23, n. 9). Die Lesung der beiden letzten Wörter ist nicht ganz sicher, da Conest. Mon. di Per. IV, 493, n. 707 = 1035 *eal· theomius* giebt, das *s* nach links gewandt (F. P. S. p. 110). Auch hier könnte *lal* als etr. Abkürzung für *larϑal* entlehnt sein; vgl. lat. etr. *arnthal, arϑal, larisal*

u. s. w. (Dee. Etr. Fo. I, p. 44-45). Man könnte aber auch *lal·* als *la·l·* = *Lartis libertus* zu deuten versucht sein, da *Theonius* = gr. *Θεώνειος* Sclavenname zu sein scheint, vgl. noch *Theona* = *Θεωνᾶς* und weibl. *Theone* (Wilm. Ex. n. 2646 u. 434). Auch stammt aus demselben Grabe F. 2022 *l·volumni·l·|iaso* (identisch mit F. 2024?), gleichfalls Grabschrift eines Freigelassenen, *'Ιάσων*, worin das zweite *l·* = *libertus* ist (etr. *lautni*, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 26-53). Endlich aber ist auffällig die Berührung mit dem Namen eines Bologneser's, also viell. Etruskers, *Γάϊος Λαλλίας Τιωναῖος* bei Phleg. Trall. fr. 29, 2 (Histor. Graec. frgm. III, 609, vgl. F. Gl. 994).

Demnach liegt kein sicherer Grund zur Annahme eines Vornamen-, ja nicht einmal eines Beinamenstammes *lal-* für das eigentlich Etruskische vor, und es fällt damit auch die vermuthete Identität von *lalus'* und *larus'*. Wenn als Analogie dazu vor Allem *lalan* (F. 2478, nach Gerh. Etr. Sp. t. CCXLVIII, 1) = *laran* (F. 2471 bis, nach Gerh. ebdt 2, und sonst) als Name eines göttlichen, dem Ares ähnlichen Jünglings angeführt wird, so zeigt der Text bei Gerhard IV, p. 3, dass *lalan* wahrscheinlich nur aus *laran* verstümmelt und daher irrige Lesart ist. Jedenfalls sind Corssen's Combinationen (I, 252-53; II, 108), wonach *las-* in *lar-* und dies in *lal-* übergegangen sein soll, unmöglich, schon dieses angenommenen doppelten Uebergangs wegen.

52. **lar; lari**.

Wenn *lar* früher als Abkürzung von *larθ* galt, so habe ich seine selbständige Existenz als männlichen Vornamens schon bei O. Mü. I², 461 aus dem Genitiv *larus'*, *-us* nachgewiesen, freilich nicht, ohne irrthümlicher Weise auch *laris* u. s. w. herbeizuziehn, worüber unten. Die Regel (O. Mü. II², 489-90), dass die auf *-l* und *-r*

endigenden Vornamen im Genitiv *-us'*, *-us* annehmen, die auf *-e* nur *-es'*, *-es*, scheint ohne Ausnahme sicher, seit die richtigen Formen *vel*, *vetu* und *seϑru* (als Nebenform von *seϑre*) erkannt worden sind. Vgl. über *lar* F. Gl. 1001-2; 2084; P. S. p. 126; T. S. p. 241. Stellen sicheren Vorkommens sind z. B. F. 534 bis d, t. XXX (im Grabe der *urinate* 534 bis a-m sonst *lϑ* = *larϑ*); 673, Gl. 1409 (bei den *peϑna* sonst *larϑ*, *la·*); 1108 (*la· apurϑe* 1107); 1443 (s. auch P. S. p. 104; nicht *ripiu;* daneben *la·* 1446; 1447; 1452); 1615, t. XXXVII (das *l* verstümmelt, aber sicher); 1885 (Con. bei F. P. S. p. 108 irrig *lan*); 2167, t. XL (nicht *larϑ*, nach Autopsie Ost. 1877; s. *hele*, n. 8); P. S. 267 (ergänze *pe·r*[*uni*]); T. S. 224, t. III. Männlich ist *lar* auch, gegen F. Gl. 1002, da männliche Beinamen dabeistehn, in: F. 116, t. XXII (s. O. Mü. II², 489); 871, t. XXXIII (s. O. Mü. II², 435); 1214. Vgl. noch *pupli*, n. 1 (*ipr* st. *lar?* F. 470). Der einzige Fall, wo *lar* = *larϑ* sein könnte, ist F. T. S. 281 (t. IV), da in der Familie *cumere* sonst *arnϑ* und *larϑ* regelmässig zu wechseln scheinen, s. *aϑie*, hinter n. 25. Dagegen scheint *lar* = *larϑi* in F. 547, s. *larϑ*, n. 93. Verstümmelt ist *lar* aus *lar*[*ϑ*] F. P. S. 398 (s. *marce*, n. 16), aus *lar*[*ϑi*] F. 534 ter l; verlesen ist es aus *lχ* F. 1850 (s. *laχu*, n. 14), wahrscheinlich aus *mar* F. 2218 (s. *marce*, hinter n. 21). Zu bemerken sind:

1) *lar sentinate artnial* F. 1764

perus. Aschenurne (nach Gori Mus. Etr. I, t. CXLVIII, 1). Vergleiche dazu:

2) *lar sentinate laninrunal* F. 1766

perus. Sargdeckel (nach Gori Mus. Etr. I, t. CLXXX). Hierzu ist aber wieder zu vergleichen:

3) *la sentinate la pumpun ...* F. 1765

desgl. (nach Verm. Insc. Per. p. 222, zu n. 117). Danach ist in n. 2 herzustellen *la pumpunal*, in n. 3 *pum-*

pun[*al*]. Sind die Inschriften identisch, so ist *lar* in n. 2 oder *la* in n. 3 falsch; sind sie verschieden, so würden sie den Beweis liefern, dass *lar* und *la* verschiedene Vornamen bezeichnen.

4) *ar· venete· aϑnu̥* F. 1395, t. XXXVI
Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *venete* F. 1395-1403. Vermiglioli Insc. Per. p. 257, n. 202 las noch *lar*. Hinten las Fabretti selbst *aϑ ..l*, vielleicht *aϑal*, s. *aϑie*, n. 18. Der Vorname *larϑ* wird sonst in dem Grabe mit *la·* bezeichnet.

5) *es̥'tenaslar* F. 2044 bis
orviet. Grabschrift (nach Guardabassi). Ich habe den Cippus im Herbst 1875 wiedergefunden und deutlich:

entenaslar

gelesen; vgl. *ϑanχvil entnei*, ebendt von mir gefunden, s. *ϑanχvil*, n. 28; auch *larti entn̥e̥i* F. 1950, s. *larϑ*, n. 41. Es ist aber mit n. 5 identisch, was bisher übersehn worden ist:

6) *tenas larpn* F. 2052
Tufstein von Orvieto (nach Verm. Insc. Per. p. 341, col. 2, nach Gualteri). Hier ist der Anfang falsch genommen und *p* statt *e* gelesen. Da beim Nachstellen des Vornamens kein Grund zur Abkürzung vorlag, wird *lar* als selbständiger Vorname durch diese Inschrift stark bekräftigt.

Lat. etr. sind:

7) *lar· cnaeve* F. P. S. 161
Thonurne von Montepulciano, aus dem Grabe der *cnaeve* F. P. S. 154-162 (nach Gamurrini).

8) *lar̥· arini· artai* F. T. S. 265, t. III
chius. Ziegel (nach Brogi). In der Zeichnung fehlt das *r̥*. Eine Copie, die mir Helbig 1876 zusandte, zeigt das wahrscheinlichere *artal;* s. *arnϑ*, hinter n. 84. Zu *arini* vgl. etr. *areinas, -ni, avinis*, lat. *Avinius* (O. Mü. II², 373).

Der Genitiv begegnet in:

9) *milarus'* ⁝ *arianas'* ⁝ *anas's'es' klan* F. 266
Marmorcippus, einst in Florenz (nach Bonarrota zu Dempst. p. 96). Gori (Mus. Etr. III, cl. IV, t. XVI, n. 4) hat *anas'nies'*, weniger wahrscheinlich. Co. I, 772 erklärt *Annasius(!)*; ich denke an ἀνάσσης. *Arianas'* ist Genit. Masc. des Familiennamens, vgl. lat. *Arrianus* (Beiname, Wilm. Ex. II, p. 372); *klan* ist als Apposition unflectirt, wie *puia* F. 2322. Die Mutter war eine Griechin.

10) *milarus* F. T. S. 389, t. XI
Thongefäss von Vulci (in München), nach Co. I, t. XX, 3, p. 772. Vielleicht identisch mit:

11) *milarus* F. 2610, t. XLIV (Gl. 1020)
eingeritzt, auf einem Thongefäss unbek. Herk. (nassiterna), einst im Mus. Camp. (nach Gennar. la moneta prim. t. VI). Conest. Spic. sec. VI, p. 23 hat:

mi·larus

Herzustellen ist *larus* vielleicht in:

12) *milaruiyartialis'inumramin* F. 2611 bis, t. XLIV
graffirt, auf einem Travertinstein unbek. Herk. (in Berlin), Basis eines vasenförmigen Grabdenkmals (Con. Spic. sec. p. 22; vgl. Co. I, 792). Corssen hat nur *laru*. Uebrigens kommt ein weibliches Gentilicium *larui* F. T. S. 325, t. IX = P. S. 378 vor, s. *seϑre*, n. 60.

Syncopirt ist vielleicht:

13) *milars'* F. T. S. 286
gravirt, unterm Fuss eines Thongefässes aus dem Casentino bei Perugia (nach Gamurrini); vgl. Co. II, 610.

Abkürzung des Genitivs zu *lar* ist irriger Weise angenommen in F. 1775, wo *lal* die richtigere Lesart scheint (s. *lalu*, n. 5[b]), und in F. 2320, wo *l* und *ar* zu trennen sind (s. *pie*, n. 5).

Ein Femininum *lara* ist gleichfalls fälschlich aufgestellt worden, nach den beiden Inschriften:

14) *lạṛạ·ar:etusnena* ... F. 1953 (eig. Cop.), t. XXXVIII (Abkl.)
perus. Sargdeckel, mit Frauenbild. Con. Mon. d. Per. IV, p. 341, n. 453=781 (s. F. P. S. p. 110), liest, wie die Zeichnung zeigt, richtiger:

lartịavetusnena ...

Das Ende ist freilich noch immer unsicher; s. *larϑ*, n. 32 und *vetu* hinter n. 5.

15) *larạs't* F. 2586, t. XLIV
Bronzeleuchter im Vatican, unbek. Herk. (Mus. Vtc. I, t. L, n. 5). Das *ạ* könnte auch ein *ϑ* mit innerem Kreuz sein. Sonst kann man auch *lar as't* trennen, s. *astnei* F. 314 A 1.

Ebensowenig bestätigt sich ein Femininum *lari:* vielmehr muss ein von *lar* weitergebildeter männlicher Vorname *lari* angenommen werden, Genit. *larisa, laris;* vgl. *ϑefri, ϑefrisa* u. s. w. Die Stellen sind:

16) *laricarcnalaϑal* F. 149 (eig. Cop.)
Aschentopf in Florenz; vgl. Gl. 989 u. Con. Insc. Etr. Fl. p. 76, t. XXI, n. 84. Zu *laϑal* s. *larϑ,* n. 11.

17) *lari : cuprna* F. S. S. 71
chius. Ziegel (nach Brogi), eingeritzt; s. *-prn-* O. Mü. II², 396.

18) *laricusis'* F. 1656
perus. Thontopf (nach Verm. Insc. Per. p. 324, n. 21); vgl. *cusie, cus'is', cusinei* u. s. w., lat. *Cusius, Cusinius.* Hier könnte *lari* allerdings auch weiblich sein. Ebenso in:

19) *lari· splarces* F. 2422
Grabschrift von Bomarzo (Vittori Mem. stor. di Polimart. p. 47). Vittori's Hefte haben *sạuarces,* so dass man auch an *larisạ larces* denken könnte; doch vgl. *spl-* O. Mü. II², 390 (nt. 94).

20) *·ari varna ϑural* F. 1822
perus. Aschentopf (nach Verm. Insc. Per. p. 325, n. 29).

Man kann leicht [*l*]*ari* herstellen, doch macht die Inschrift auch sonst einen unsichern Eindruck.

In den Inschriften n. 16-20 *larṭ* statt *lari* herzustellen, wie F. 192 nach t. XXII geschehn muss, halte ich für zu bedenklich. Ein Femininum *lari* liesse einen Genitiv *lar(i)al* vermuthen, der unerhört ist. Dagegen setzt *larisa* einen männlichen Nominativ *lari* voraus.

In F. 913 u. 1867 ist der Nominativ *laris* herzustellen, s. *laris*, n. 7 u. 9.

Der Genitiv *larisa* nun findet sich in:

21) *milarisaaχs* F. 2609, t. XLIV

rothgemalt, auf einer Amphora unbek. Herk., im Vatican (Mus. Vtc. II, t. XCIX, n. 2). Co. I, 764 hat nach Autopsie *aχis* verbessert.

22) *milarisavlaisinas* F. T. S. 294, t. V

Frontinschrift eines Grabes der Mancini'schen Nekropole bei Orvieto (nach Brizio). Fabretti löst *vl* heraus, gegen die Fassung der übrigen Inschriften. Ich selbst las im Herbst 1875 mit v. Duhn *plaisinas*, vgl. O. Mü. I², 489; II², 429. Freilich kommt in der Nekropole auch kein Genitiv auf *-sa* vor: trennt man daher *laris aplaisinas*, so bleibt doch *laris* = *larisa*. Ein etr. Anlaut *vl* ist noch nicht nachgewiesen, s. O. Mü. II², 389-91, denn Corssens *vlaturia* F. 431 ist verlesen, *vlaϑi* F. T. S. 388 (Co. I, 570) willkürlich abgetrennt, *vltu* (Co. II, 612) sehr zweifelhaft; ebenso *vluni* F. T. S. 256; auch *vr* in *vrasial* (F. 1322) statt *caprasial* ist falsch, s. O. Mü. II², 385, nt. 87.

23) *laṛisa ṭalpius'* F. 2588

graffirt, auf einer Schüssel unbek. Herk. in Porto di Baratto (nach Con. Mon. d. Pal. p. 173). Das *ṛ* und *ṭ* haben seltenere Form. Vgl. auch Con. Insc. Etr. Fl. p. 260 aus Migliar. Tes. n. 6 = 172.

24) *lalarisa* F. 163 (eig. Cop.)
Grabziegel in Florenz. Ich deute: »Larth, Sohn des Lari.«

25) *ϑa· cainei* F. T. S. 83
. . . *atuni*
. . *risa*

chius. Ziegel (nach Gamurr. Bull. 1874, p. 12, n. 4). Z. 2 enthielt einen weiblichen Beinamen; Z. 3 hat schon Co. I, 958 zu [*la*]*risa* ergänzt.

Früher ist *larisa,* auch noch von mir O. Mü. I², 464, als Nomin. Feminini zu *laris* gedeutet worden, und dies passte zu n. 23; nicht gut zu n. 21-22, wo ein Genitiv viel wahrscheinlicher ist; gar nicht zu n. 24-25. Auch würde man *larisia* erwarten. Andrerseits könnte man in n. 21-22 vermuthen, es sei das schliessende *l* des Genitivs *larisal* von *laris* vor dem Vocal *a* und Halbvocal *v* (wenn *vlaisinas* richtig sein sollte) ausgefallen. Es scheint nämlich mitunter ein genitivisches *s* oder *l* in solchen Fällen sich zu verflüchtigen, und es liessen sich so einige der in Bezzb. Ztschr. I, p. 97 von mir aufgezählten Fälle erklären:

miaraϑiaarạϑenas F. T. S. 293
milarϑiaamanas F. T. S. 297

aus der Mancini'schen Nekropole. Hier würde der ausgefallene Consonant ein *s* sein, da diese Inschriftengruppe das genitivische *l* nicht kennt.*)

miaraϑiavelaves'nas' F. 806

zweimal vor *v*. Auch vor *h* in:

milarϑia : hulχenas F. T. S. 306

---

*) Sollten *hirminaia* und die andern in Bezzb. Ztschr. I, p. 103 von mir zusammengestellten Formen auf *-aia* Genitive Feminini von einem Nominativ *hirminā* (zum Mascul. **hirminā*) sein? Vgl. sansk. *aaçājās*. Und sollte das *l* von **hirminal* doch aus *i*, nach Abfall des schliessenden *a*, entstanden sein? Vgl. O. Mü. II², 497-98, nt. 285. Doch bleiben grosse Schwierigkeiten, besonders wegen der Formen auf *-ial* u. s. w.

Doch fehlt das *s* oder *l* auch vor *m*, *k*, *p*, und andrerseits findet es sich meist doch vor Vocalen, *h*, *v*, erhalten. Jedenfalls liegen demnach nur locale Anfänge einer Lautneigung vor (vgl. übrigens den Ausfall des schliessenden *s* im Sanskrit zwischen Vocalen), und schon n. 23 widerspricht der obigen Auffassung; in n. 24-25 aber müsste das *l* verloren gegangen sein. Dagegen erhält der Genitiv *larisa* eine Bestätigung durch einige Formen auf *-is:*

26) *minemulvunukelarisnumenas*

orviet. Krug der Sammlung Faïna, s. *ne*, n. 3 u. *ni·*, n. 4; mit dem Körte'schen Duplicat bei Mancini, dessen Text genau lautet:

minimuḷvunḳelrisnumenas

Hier sind das dritte *u* und das *a* von *laris* ausgelassen; das *ḷ* sieht wie *i* aus; *ḳ* ist entstellt, aber nicht unkenntlich. Ist meine Deutung von *mulvunuke* u. s. w. in Bezzb. Ztschr. I, p. 104 richtig, so müsste der Name im Genitiv stehn; doch bin ich allerdings irre geworden, ob es nicht eine Verbalform sei, worüber an einer andern Stelle.

27) *laris· sec —· serv· velθuru* F. 2424

Grabschriftenfragmente von Bomarzo; s. *serve*, n. 3. Ist *sec* = »Tochter«, so muss *laris* Genitiv sein.

28) *la· turpli· laris:* F. P. S. 308

perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 243, n. 259 a = 587 a). Allenfalls könnte man hier *laris* als Abkürzung von *larisal* fassen; vgl. aus demselben Grabe *ls·* als Genitiv 309, als Nomin. 311; doch erklärt auch Fabretti P. S. p. 127 *laris* als Genit. *del prenome Lar.*

29) *mi ma* F. 351, t. XXVI
laris
s'uplu

volterr. Tufcippus, s. *man·*, n. 10. Vgl. [*l*]*ạrisalcrespe* F. 2335 b.

30) *arnϑ* . . . F. 2072
laric : calec·

Urnendeckel von Viterbo, s. *larce,* n. 5. Nach Passeri's Lesung (Lett. Roncal. III, p. 393), in lat. Umschrift:

arnth· laris· calas

vermuthe ich:

arnϑ[*ia*]
lariṣ : caleṣ

»Arnthia, Gattin des Lari Cale.«

Eine syncopirte Form liegt vielleicht in:

31) *ḷris' : eeṭụ* F. 939, t. XXXIII

Ziegel von Montepulciano (nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XXVIII, n. 6). Wegen des *s'* denke ich eher an einen Genitiv, und dass die Inschrift hinten verstümmelt ist, zeigt Passeri's Lesung (de antiqu. teg. p. 137):

vriri : ee ṭu : i . . .

Identisch ist übrigens wohl:

32) *lris'eeụṭ* F. 946, t. XXXIII

Desgl. (Gori l. l. XXX, 14; Pass. p. 144). Ich vermuthe:

lris' : vetu[*s*] . . . .

Vgl. übrigens noch:

33) *lariscetuatϑnϑaiisa* F. 939 bis (eig. Cop.), t. XXXIII (Abkl.)

Travertinkistendeckel mit Mannsbild von Montepulciano, in Cetona, nach Fabretti gefälscht. Es könnte aber auch ungeschickte Nachahmung eines echten Originals vorliegen, da diese Kiste recht gut zu obigem Ziegel passt. Es wäre dann zu lesen:

laris ṿetuṣ ạṛnϑaḷisa

was Genitiv, aber auch Nominativ sein könnte; vgl. *vetus,* Genit. *vetusal,* unter *tiu.*

Die Abkürzungen *la·*, *lr·*, *l·* gehören zu *larϑ*, s. dort hinter n. 92; *ls·* und *li·* zu *laris*, s. dort hinter n. 16 u. n. 17.

Lateinisch erscheint, neben *Lars*, Genit. *Lartis*, = etr. *larϑ*, auch *Lar* im Namen des Consuls *Lar Herminius* (448 a. Chr.), ursprünglich wohl mit dem Genitiv *Laris*, und erst später mit *Lars*, *Lartis* vermengt. Auch griech. findet sich *Λάρος* (Accus. *Λάρον*) neben *Λάρτας*. Der Göttername *Lar* hat im Lateinischen im Genitiv *Laris* behalten.

An Ableitungen ist unter n. 12 ein weibliches Gentilicium *larui* erwähnt worden F. T. S. 325, ein männliches **laru* voraussetzend, vgl. *velu*, *larϑu* u. s. w. (O. Mü. II², 473-74). Auch *laris*, Genit. *larisal*, ist ohne Zweifel eine Weiterbildung von *lar*, *lari*; vgl. *vetus*, Genit. *vetusal*, neben *vetu*; *turicisal* (F. 2438) neben *ϑurice*, *ϑuricial* (O. Mü. II², 438) u. s. w. Verwandt ist auch wohl der Göttername *laran*, s. *lalu*, hinter n. 7. Ferner können die Gentilicia *larna*, *larne* und *larni*, auch Gen. Fem. *larinal* (F. Gl. 1013-18) hierhergezogen werden; vgl. lat. *Larius*, *Larnius*; vielleicht auch *Laronius*, die Stadt *Larinum*, der *lacus Lārius* u. s. w.

Die Deminutiva *larza*, *larzile*, *larziu* möchte ich lieber zu dem häufigeren *larϑ* ziehen, vgl. wegen Ausfalls des *ϑ* z. B. *arnza*, *arnzle*, *arnziu*. Dagegen könnte, wenn man nicht Einschub eines *i* annehmen will, zu *lari* gehören:

34) *lariẓa· campane* F. 1631 (eig. Cop.), t. XXXVII
leϑial (Abkl.)

perus. Sargdeckel; s. *larϑ*, n. 101.

53. larce.

Vgl. F. Gl. 1016; 2086 u. 2034; T. S. p. 241; Co. II, 508; O. Mü. 1^2, 462. Die hierhergehörigen Inschriften sind:

1) *larce : lecn[e] : turce fleres'uθurlan ueiθi* F. 255, t. XXIII

Statuette aus Erz in Florenz, eine Frau mit Schale darstellend (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 181, t. LVII, n. 199 bis), vielleicht aus Siena, wo die Familie *lecne* = *Licinii* heimisch war (F. 402-13, nebst 253 u. 895). Nach Gamurrini bei Corssen I, 627 ist der Grundstrich des *e* in *lecne* noch erkennbar. Ob nach *lan* etwas fehlt ist zweifelhaft. Das *θ* hat einen innern Punct, könnte also auch *h* sein. Der Anfang bedeutet: »Larce Lecne schenkte das Bild«; Corssen's Deutung des Restes ist sicher falsch.

2) *larce : afuna* F. 564

Ueberschrift der mittelsten Figur im Relief des Marmorsarges der *ti[tia]*: *afune[i]* aus Chiusi, jetzt in Palermo (Mus. Chius. t. XIII; vgl. Co. I, t. XII, p. 381).

3) *larce : tutnas'* F. 754
laθalisa : sel :
afra

chius. Marmorlade, s. *seθre,* n. 63 u. *larθ,* n. 22.

4) *larce : larni : cale | larθi : s'urmeθnei* F. 894 (eig. Cop.)

Aschenlade von Montepulciano, in Florenz. Die Zeichnung t. XXXIII nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 30, t. VIII, n. 30 hat *lãurθi.*

Hieran schliesse ich, des Beinamens wegen:

5) *arnθ . . .* F. 2072
laric : calec

Urnendeckel von Viterbo (nach Bonarrota Expl. in Dempst. § 44, p. 99). Aber Passeri Lett. Roncal. III, p. 393 hat *arnth· laris· calas* (in lat. Umschrift). Danach wäre statt *c* beidemal *s* zu lesen und es läge keine Verwandtschaft mit *larce* vor; s. *lar* n. 33.

6) *larce· ṿesi· sentinatial* F. 1394 (eig. Cop.)
Travertinsargdeckel aus dem perus. Grabe der *veli(e)*. Da Con. Mon. d. Pal. p. 128, n. 235 *v . . . e . .* las, so ist vielleicht statt *vesi* zu lesen *vele* oder *velie*.

7) *larce larci ar* F. 1210
Travertinurne aus dem perus. Grabe der *larci(e)* F. 1208-14, nach Verm. Insc. Per. p. 306, n. 352. Dafür las Conest. Mon. di Per. IV, p. 101, n. 97=425 (F. P. S. p. 101):

ϑlarce . . . . . ịrci· at

Das *ϑ* hat einen Punct im Innern. Mir scheint, nach starkem Erlöschen der ursprünglichen Inschrift, eine entstellende Retouche stattgefunden zu haben, bei der das *ϑ* vorgeschoben worden ist, vgl. *lϑ·* unter *seϑre*, n. 1, *l*: ebdt n. 49. Demnach halte ich Vermiglioli's Lesung für correct. Vgl. noch aus demselben Grabe:

8) *larce· tus'nu* F. 1208
Desgl. (ebdt p. 306, n. 350). Hier fehlt der Familienname *larci* oder ein Vorname; s. noch:

lar larci tunu F. 1214

Desgl. (ebdt p. 306, n. 356), wo vielleicht *tu[s]nu* zu lesen ist.

Der Genitiv findet sich in:

9) *milarkestelaϑurass'uϑi* F. T. S. 301, t. V
Frontinschrift der Mancini'schen Nekropole zu Orvieto (nach Brizio), selbst gesehn Herbst 1875: »Ich bin das Grabhaus (oder Besitzthum?) des Larke Telathura«, wobei letzteres Wort ein Patronymicum ist, ursprünglich wohl »Enkel des Tela«; vgl. O. Mü. I², 505; II², 502-3. S. auch Bezzb. Ztschr. I, 95, n. 2.

10) *larϑi : spantui : larces : spantus : seχ : arnϑal : partunus : puia* : F. T. S. 369, t. XI

eingehauen und roth gemalt, am oberen Rand eines Sarges aus dem cornet. Grabe der *part(i)unu,* nach eigenem Abklatsch von Fabretti; von mir Ost. 1877 copirt. Die Inschrift ist eine neue glänzende Bestätigung meiner Deutungen von *seχ* und *puia.*

11) *milareces's'upelniiϑ. rfna* F. 296 ter b

Inschrift einer schwarzen Thonschale von Cosa (nach Cl. Santi). Das *ii* u. *r* sind unsicher; der Buchstabe vor *r* unleserlich; das *ϑ* hat die älteste griechische Form (O. Mü. II, t. Spalte I, 9). Die Addenda zum Glossar 2034 geben, nach Benndorf Bull. 1867, p. 148:

milarece· s'·s'uvalni· iϑϑafna

wobei das erste *ϑ* (oder *h?*) ein Kreuz, das zweite nur einen Punct enthält (vgl. noch Co. I, 782). Ich vermuthe, doch unsicher:

milareces's'upelnisharfna.

Zum Gentilnamen *s'upelni* vgl. *suplnai* (F. 2359, selbst gelesen Ost. 1877), *supni, supnai* (F. Gl. 1731-32) u. s. w. Das letzte Wort ist vielleicht identisch mit *harϑna, farϑana* (F. 734; 1226), s. Deecke »Kritik« p. 24-5; Etr. Fo. I, 26-7; und wegen des nicht ganz sichern Wechsels von *f* und *ϑ* O. Mü. II², 426.

Die volle Form ist erhalten in:

12) *velsupitlnaslarcesa* F. 2577 bis, t. XLIV

Grabstele unbek. Herk. aus dem Mus. Campana (im Mus. Napoléon), nach Con. Spic. sec. XVII, c, p. 58. Ich trenne *vel supitlnas,* vgl. *camitlnas* (F. 2166) und *s'upelni,* n. 11.

13) *vl : tuna : leusa* F. 2573 bis
larcesa

Alabasterlade in Berlin, s. *leusa,* n. 1 u. 2.

Im Uebrigen ist *larce, larci* (beides aus **larcie*), Gen. *larcis'*; weibl. *larci* (viell. *lariceia* F. P. S. 444), Genit.

larcial, Familienname s. F. Gl. 1016; 2086; P. S. p. 127; T. S. p. 241. Als Gentilnamen fasse ich auch lat. etr.:

14) *aullo· larci* F. 954

Grabschrift von Montepulciano (nach Lanzi Sagg. I, p. 168 = 128, n. VI).

15) *aule· larcii· calli* F. 955

Ziegel von ebendort (Lanzi I, p. 169 = 129, n. X); vgl. n. 4 u. 5.

Ueber die lat. gens *Larcia* s. d. Ind. z. C. I. L; auch *Largius* kommt vor (V, p. 1117, zweimal).

54. **larϑ; larϑia.**

Die gewöhnliche männliche Form *larϑ* findet sich sehr oft voll ausgeschrieben, s. F. Gl. 1005-6; 2084-85; P. S. p. 126; S. S. p. 31; T. S. p. 241; vgl. O. Mü. I², 462-64; Co. II, 508. Name eines Freigelassenen ist es F. 1031 bis (t. XXXV); S. S. 64; T. S. 85 (= Co. I, 968), s. Bezzb. Ztschr. III, »über *lautni«,* n. 19; 37; 42. Mehrfach ist es aus Verstümmelungen herzustellen z. B. F. P. S. 398 in der T. d. Orco zu Corneto, wo ich deutlich Ostern 1877 den bisher übersehenen untern Theil des ϑ sah, so dass im Anfang zu lesen ist *larϑ : ale:* (oder *larϑiale?*), s. *marce,* n. 16; ferner in F. T. S. 231, wo *lar[ϑ] seϑre* herzustellen ist; F. 1727 statt *ala,* s. *al,* n. 13, u. s. w. Verlesen oder verschrieben ist *larh* statt *larϑ* bei Con. Mon. d. Per. IV, p. 140, n. 131 = 459, s. F. 1268, t. XXXVI, indem der innere Punct zum Strich ausgedehnt ist; ebenso *larφ* F. 1606, s. O. Mü. II², 423.

Zu bemerken ist im Besondern:

1ᵃ) *larϑancars'as're* F. S. S. 79 (Abkl.)

eingehauen in einen chiusin. Ziegel. Co. I, 980 las *larϑans ars'antre,* ist aber II, 644 davon zurückgekommen. Mir

scheint mit Fabretti *larϑ ancar* sicher; der Beiname ist entstellt.

Irrthümliche Lesung ist *larϑi* statt *larϑ* F. 1356, s. P. S. p. 103. Anders dagegen scheint es zu stehn mit:

1[b]) *aleϑnas larϑi* F. T. S. 337 (eig. Cop.)

vorn gemalt, auf einem Sarkophage aus der Gruft der *aleϑna* bei Viterbo (F. T. S. 318-41). Zu vergleichen ist:

2) *tusnus* F. T. S. 362
larϑi

eingehauen in einen kleinen Nenfrocippus in Corneto (nach Brizio). Nun habe ich aber selbst Ostern 1877 diesen Stein folgendermassen copirt:

ṭụ· snuṭẹs
larϑ.

und mir zugleich bemerkt, dass er vorne verstümmelt ist. Wegen der perus. Familie der *pumpu snute* F. 1260-67 möchte ich auch hier im Anfange [*pum*]*pụ* vermuthen. Das *i* hinter *larϑ* habe ich nicht zu erkennen vermocht. Demgemäss glaube ich, dass auch in n. 1 ein Irrthum vorliegt: wahrscheinlich ist die Inschrift defect.

Vgl. noch unten n. 28 und 32 ff.

Umgekehrt steht *larϑ* statt *larϑi* in:

3) *larϑ* F. P. S. 392 a
tnpumpu
puia am

Fragment einer volcent. Inschrift (Kramer in Kellermann's Heften). Die letzte Zeile erinnert an *puiam· amce* (F. 2340) = »und war Gattin,« s. O. Mü. II², 503. Danach ist wohl *larϑ*[*i*] und *pumpu*[*s*] zu ergänzen, während der dazwischen stehende Familienname der Frau, von dem nur das, sicher entstellte, *tn (tụi?)* übrig ist, dunkel bleibt.

In F. 1849 ist kein Grund, *larϑ* weiblich zu fassen, da *veti* neben *vete* auch männlich vorkommt (Grundform

vetie, s. F. Gl. 1951). Unsicher deutbar ist *larϑ* F. 837 bis wegen Verstümmelung des Folgenden.

Ueber die seltnere unaspirirte Form *lart* (12mal) s. F. Gl. 1018-19; 2086; P. S. p. 127. Die Inschrift F. 162 (Gl. 997) ist ohne Zweifel identisch mit 893 u. 892 und *lart· la[r]ni* zu lesen; in der verlorenen Inschrift F. 1008 ist *lart* nicht ganz sicher, wegen *larϑ* 423; in der Bilinguis 935 (t. XXXIII; Gl. 811) entspricht lat. *lart* dem etr. *l·;* wegen F. 149 s. unten n. 11; und sonst *lar* hinter n. 20. Vgl. über die Aspiration O. Mü. II², 418. Sehr unsicher ist *laraϑ* = *larϑ* F. 2305, nach Visconti (s. *arnϑ,* n. 10).

Die regelmässige Form des Genitivs Masc. ist *larϑal* s. F. Gl. 1007; 2085; P. S. p. 127; S. S. p. 31; T. S. p. 241. Herzustellen ist es aus *larhal* F. 577 (s. O. Mü. II², 423); zu *[l]arϑal* F. 867 ter c, t. XXXIII; *larϑ[a]l* F. 534 quat. d; *[la]rϑal* F. 815; *larϑa[l]* F. 597 bis m, t. XXX (vgl. *lϑ·* 597 bis n); *larϑ[al]* F. P. S. 219; *lar[ϑ]al* F. 2131 = *larϑal* 2182, t. XLI, s. Bezz. Ztschr. I, p. 110. Unsicher ist *larϑal* statt *iarctal* F. 867 bis b, s. *laris,* n. 30. Verschmolzen sind die beiden letzten Buchstaben in *larϑal* F. 233 (t. XXIII) und sonst.

Die vollere Form *larϑals'* begegnet in:

4) *camnas : larϑ· larϑals' : atnalc· clan* F. 2335

Anfang der Inschrift eines Sarkophags von Poggio del Castelluccio bei Corneto, verbessert von Corssen I, t. XVII, 1; p. 557 ff.; doch liest er *canpnas,* das er als »loculos« erklärt, während *camnas* Gentilname wäre; vgl. lat. etr. *camnius* P. S. 251 ter k; lat. *Camnius* (Ind. z. C. I. L.); s. Bezzb. Ztschr. p. 49, »über *lautni,* n. 94. Da aber nach F. S. S. p. 22 der Sarg aus dem Grabe der *als'ina* ist, möchte ich im Anfang fast *als'inas* vermuthen, s. andere Verstümmelungen dieses Namens S. S. 108; 110; 111.

5) *plc·feliclarϑals'afunes'* F. 1914 A 11-12, t. XXXVIII
clenϑunχulϑe

auf dem grossen Cippus von Perugia, von mir selbst im Herbst 1875 revidirt; vgl. auch Co. I, t. XXII, p. 881 ff. Ueber *afune* neben *afuna* s. O. Mü. II², 458 neben 456-57. Der weitere Zusammenhang ist unklar.

6) *arnϑ lautni* F. T. S. 258
arnϑal . . . n
larϑa. s' velsi

chius. Ziegel (nach Brogi). Die Ergänzung *larϑa*[*l*]*s'* ist sehr wahrscheinlich; sonst ist das Ende unklar. Liest man [*cla*]*n* und *velsi*[*s*], so würde man etwa übersetzen können: »Arnth, Freigelassener des Arnth Velsi, Sohnes des Larth«. Freilich wäre dann die Apposition *clan* unflectirt, wie *klan* F. 266, *puia* F. 2322 u. s. w.

Unsicher ist die Endung *-alis* in:

7) *larth· trepus· larthalis* F. 737

chius. Sargdeckel mit Mannsbild, nur in lat. Umschrift erhalten, nach Brunn Bull. 1851, p. 51. Vielleicht ist das *-is* nur lateinische Fiction, und die Inschrift identisch mit:

8) *larϑ : trepus : larϑal* F. 341 bis

volterr. Alabasterurne mit Mannsbild (nach dem Catal. d. Mus. Campana); schon Fabretti hat die Aehnlichkeit erkannt.

Verkürzungen durch Elision des zweiten *a* oder des *r* finden sich in:

9) *ecnatial· puia· larϑl· cuclnies· velϑ*[*urus*] F. P. S. 437 (eig. Cop.)

zweite Zeile der Inschrift eines Sargdeckels aus dem Grabe der *cuclnie* bei Corneto; vgl. *larϑal· clan* F. P. S. 438, u. s. meine Etr. Fo. I, p. 15, n. 7.

10) *larϑl : cvenles' : ta suϑi* F. 367, t. XXVII

Anfang der Inschrift an der Thüre des sanesischen Grabes der *cvenle (cvelne)* F. 367-401, nach Gori Mus. Etr. III,

cl. 2; t. XII A, p. 97. Irrig steht im Texte p. XLIII *larϑi;* vgl. meine Etr. Fo. I, p. 54, n. 122.

11) *laricarcnalaϑal* F. 149 (eig. Cop.), Gl. 989 Aschentopf in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 76, t. XXI, n. 84). Die Conjectur *lart* im Anfang ist überflüssig, s. *lar,* n. 16.

12) *larϑ : presu : laϑal :* F. P. S. 194 rothgemalt, auf einem chius. Aschentopf, in Palermo (nach Corssen). Vielleicht ist *preçu* zu lesen.

13) *nte· ultnas : laϑal clan* F. 2119 zweite Zeile der Inschrift eines Sargdeckels von Toscanella (nach Sec. Campan. Tusc. II, 7; t. I, n. 13).

Ganz unsicher ist die Loslösung von *laϑl* in:

14) *laϑlapeirulilmulune* F. 429 bis a, t. XXVIII dritte Zeile der Inschrift einer Urne im sanes. Grabe der *vete* F. 414-29 (nach Sellari in den Notti Coritane VIII, 76), stark entstellt, s. die beiden ersten Zeilen unter *laris,* n. 4. Sei es nun, dass *petrual* oder *vete* zu lesen ist, immer ist *laϑla* abzutrennen, nicht *laϑl* allein. Eine irgendwie sichere Emendation weiss ich nicht.

Endlich über die muthmassliche Abkürzung *lal·* = *larϑal* (F. 1268; 1775, viell. 426, lat. etr. 2023) s. unter *lalu,* n. 5^a-7.

Ein Genitiv auf *-s* ist angenommen worden in:

15) *vieia· larϑis'* F. 1864 perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 308, n. 360). Mir scheinen beide Wörter recht unsicher, zumal auch *arntis', arnϑs'* (s. *arnϑ,* n. 40-41) sehr zweifelhaft geworden sind. Vielleicht ist zu lesen:

v teta· larϑial

vgl. *tetasa, te'als'* F. Gl. 1796.

Sehr bedenklich ist auch:

16) *titi larϑses* F. T. S. 165
sepuriu
ulusina

chius. Ziegel (nach Brogi). Die Inschrift könnte höchstens so erklärt werden, dass *larϑ* nachgesetzter Vorname, *ses* = *seϑres* sei, *sepuriu* Beiname, *ulusina*[*l*] Gentilname der Mutter (im Index *ulunisa*, s. *vluni* F. T. S. 256). Immer aber lassen die seltsamen Namen an Fälschung glauben.

Die Abkürzung *larϑ·* für den Genitiv Masc. (F. Gl. 1006; T. S. p. 240) ist sehr selten. In F. 1160; 1807; 2106 ist es Nominativ; in Z. 2 von 992 bis a (t. XXXIV) begann *larϑ* offenbar einen neuen Namen. Sicher oder zweifelhaft sind nur:

17[a]) *marce· tarχnas· larϑ·cl* F. 2361

Wandinschrift im cäret. Tarquiniergrabe, s. *marce*, n. 2.

17[b]) *ve·cau* F. T. S. 399
suslarϑ· car
lautni

Aschenurne unbek. Herk., im Brit. Mus. (nach Co. I, 1009); vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 35-36, »über *lautni*«, n. 31. Fabretti scheint die Echtheit dieser von Aless. Castellani herstammenden Inschrift zu bezweifeln.

18) *uei : larϑ : palazus : papp* F. T. S. 360

eingehauen ins Fragment eines Nenfrodeckels mit Resten von einem Mannsbild, in Corneto (nach Brizio). Schwerlich steht *uei* für *vel;* eher könnte es als Endung eines weiblichen Familiennamens gefasst werden, was aber nicht zu dem Mannsbilde passt. Freilich scheinen auch einige männliche Familiennamen auf *-ei* vorzukommen, darunter *arei* (O. Mü. II², 374): dann wäre *larϑ* nachgesetzter Vorname im Nominativ, *palazus* Beiname, wahrscheinlich des Vaters, vgl. *ranazu, ϑelazu* (O. Mü. II², 466); in *papp* steckt dann der Gentilname der Mutter im Genitiv, etwa *papanias'* s. F. 212 oder *papalial* s. F. 332.

Ueber die Weiterbildung *larθalisa* u. s. w. s. F. Gl. 1007-8; 2085; unten hinter n. 61. Zu betrachten sind:

19) *larza . . . rste·[l]arθalisa* F. 867 ter k (eig. Cop.) Kalkurne von Montepulciano aus dem Grabe der *saθna* und *la(u)rste* F. 867 ter i-v. Schon Fabretti ergänzt [*la*]*rste*, s. *larθ : larste : | pacre* F. 867 ter s.

20) *larθ· vete· larθalsa* F. 423
caialiθa

aus dem sanes. Grabe der *vete*, s. *caie*, n. 29, wo ich *larθal*[*i*]*sa caialisa* vermuthet habe.

21) *arnθ : hele : larθansa* F. T. S. 138
roth gemalt, auf einer Alabasterurne von Chiusi. Da *larθans* (Co. I, 980-81) eine falsche Lesart ist, s. r. 1[a], so ist auch *larθantsa* sicher falsch für *larθalisa.*

Syncope hat stattgefunden in:

22) *larce : tutnas'* F. 754
laθalisa : scl :
afra

eingehauen und roth gemalt, auf einem chius. Marmorsarg (im Vatican), nach Conest. — Hübner Bull. 1857, p. 150 hat allerdings *larθalisa* und keine Puncte hinter *scl*, aber obige Lesart ist correcter; s. *seθre*, n. 63 und *larce*, n. 3.

Dreifach abgeleitet ist:

23) *arnθal : larθalis'lapuia·pepnas* F. 2335 c
zweite Zeile der Inschrift eines Sargdeckels von Corneto (nach Hübner Bull. 1855, p. 148, n. 3 a). Die Herstellung des *p* statt *l* ist sicher: sonst s. Etr. Fo. I, p. 16, n. 8 und *ravnθu*, n. 28.

24) *seθrus''a . . . . aa . . . larθalis'la* F. S. S. 109
Z. 2 einer rothgemalten Inschrift auf einem Kalksarkophag aus dem cornet. Grabe der *als'ina*, s. *seθre*, n. 24.

In F. 2600 b (t. XLIV) ist *arθalisa* richtig, nicht [*l*]*arθalisa*, s. *arnθ*, n. 37 b.

Die volle weibliche Form des Nominativs ist *larϑia* F. Gl. 1010-12; 2085-86; P. S. p. 127; T. S. p. 241; mehrfach entstellt und verstümmelt. So ist es herzustellen in:

25) ... *ϑia· eisca· mutusa* F. 242 (eig. Cop.), t. XXIII Ziegel in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 99; t. XXX, n. 114). Schon Fabretti vermuthet [*lar*]*ϑia*, da *arnϑia* viel seltner ist; es ist aber auch *visc*[*i*]*a* zu bessern, s. *visce* F. 243.

26) ... *ϑia· cai· fulunis'* F. 1646, t. XXXVII perus. Urne, verbessert P. S. p. 106 (nach Con.). Auch hier ist [*lar*]*ϑia* zu ergänzen, s. *peie*, n. 7.

27) *la*[*rϑ*]*ia veli* F. 1836 perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 316, n. 387). Conest. Mon. d. Per. IV, p. 329, n. 422=750 (F. P. S. p. 107) giebt:

lai...iaveli

ergänzt aber auch *lar*[*ϑ*]*ia*.

Die Abtrennung ist zweifelhaft in:

28) *larϑianis'es'* F. 104, t. XXII Sandsteinplatte mit Kriegerbild von Fiesole (nach Micali Stor. t. LI, 1). Im Text hat Fabretti, nach eigener Copie,

larϑianinies'

Gori Mus. Etr. cl. IV, t. XVIII, 1 giebt:

larϑias's'es

jedenfalls am falschesten. Ich halte, da doch die Inschrift aller Wahrscheinlichkeit nach den Krieger selbst nennt, das *i* nach *ϑ* für einen blossen Trennungsstrich, und lese demnach:

larϑ· aninies'

vgl. wegen der Endung O. Mü. II², 459.

29) *larϑian* F. 1657

larϑinar

perus. Urne, in Verona (nach Maffei Mus. Veron. p. 3, n. 4). Z. 1 steht von re. nach li., Z. 2 von ob. nach unten, am selben Puncte beginnend, so dass sie nur Wiederholung von Z. 1 scheint. Vergleicht man nun F. 1401 *veneti· nariṣ* oder *nariạ[l]*, F. 1605 *helṿiạ marces' nari[s]* oder -[*al*], so ist wahrscheinlich zu ergänzen:

larϑia n[ari]
larϑi nar[i]

d. h. »Larthia Naria«; vgl. *cnares', -rial* F. Gl. 878, lat. *Cnorius, Gnorius* (ebenso *ignōrāre* neben *ignārus*).

Zu bemerken sind ferner:

30) *larϑiacafpϑe* F. 965

Grabziegel von Chianciano, nach Lanzi Sagg. II, p. 389=318, n. 185, wo aber das *p* sich noch deutlich als Rest eines *a* verräth, so dass *cafạϑe[i]* oder -[*s*] zu lesen ist. Auffällig ist die sonst in diesem Worte nicht vorkommende Aspirirung O. Mü. II², 415, doch s. über die Endung *-aϑe* neben *-ate* ebdt 440.

31) *uhtave· velχeim* F. 1382 (Gl. 797)
larϑiia· vipis'casp
res'

Bleiplatte von Perugia (nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XXIV, 3). Nach F. P. S. p. 104 soll sich die Platte in der Bibliothek zu Béziers befinden, s. t. X A (nach Boudard Insc. étrusco-lat. p. 45, t. n. 33). Danach scheint vor *uhtave* ein Vornamensiglum zu fehlen, und am Ende von Z. 1 ist *velχeịnị* als Beiname zu lesen, vgl. 1381 *arnϑ· uhtave· velχei..* (t. XXXVI), s. O. Mü. II², 457. Nun aber ist, was bisher übersehn worden, mit obiger Inschrift identisch:

uḥtavvelχ... F. P. S. 340
s·larϑiạvipis'c..

Fragment einer perus. Bleiplatte, in Neapel (nach Con. IV, 79, n. 71=399). Sind dies die Reste der echten

Bleiplatte, so ist die in Béziers eine moderne Copie. Dafür könnte das *s·* sprechen, das vielleicht den vor *uhtave* fehlenden Vornamen darstellt, = *seϑre.* Da ferner in der Inschrift ein Ehepaar (oder Geschwister?) genannt wird, so muss Z. 2 gegen allen Gebrauch heissen: »Larthia, Tochter des Vipi Caspre«, oder wir haben einen Fall zweiter Ehe von Seiten einer Frau, so dass Larthia, als Wittwe des Vipi Caspre, dann den Sethre Uhtave Velcheini geheirathet hat. Ueber das doppelte *i* s. O. Mü. II², 331.

Ueber die Fälle, wo *larϑia* oder *lartia* aus einem Genitiv verstümmelt ist oder einen Genitiv zu vertreten scheint, s. unten. Die unaspirirte Form *lartia* erscheint etr. nur in:

32ᵃ) *larṭia vetusnena*[*s'*] F. 1953, t. XXXVIII

perus. Sargdeckel, mit Frauenbild, verbessert F. P. S. p. 110, s. *lar,* n. 14.

Viel häufiger ist die Form *larϑi,* s. F. Gl. 1008-10; 2085; P. S. p. 126-27; S. S. p. 31; T. S. p. 241, vielfach entstellt oder verstümmelt z. B. *la*[*r*]*ḥi* F. 1588; *larφi* F. 238 (t. XXIII); *laṛϑi* F. 2572 ter (mit römischem *r*); *ḷarϑị* F. 2103 (das *ḷ* von li. n. re.); *lạrϑi* F. 2419 (*r* statt *ạ,* das Ganze von li. n. re.); *larφ*[*i*] F. 1606 (s. P. S. p. 105 *larϑi*); [*l*]*arϑi* F. 1884 (t. XXXVII) u. s. w.

Besondere Betrachtung verdienen, wegen anderweitiger Verstümmlung, so dass *larϑi* mehrfach männlich erscheint, was es nie ist (s. oben n. 1ᵇ u. 2, sowie n. 28), folgende Inschriften:*)

32ᵇ) *larϑi* F. 541 (eig. Cop.), t. XXX (Abkl.)
pruciu

*) *larϑi* und *arnϑi* können nicht auf eine Stufe mit *lari* gesetzt werden (s. *lar*, hinter n. 15), da ihnen ein entsprechender Genitiv fehlt und die Verwechslung mit dem Femininum unvermeidlich gewesen wäre.

chius. Ziegel. Ich vermuthe, dass Z. 2 abgekürzt ist für *pruciunia,* s. F. 614 bis.

33) *larϑ* F. 542 (eig. Cop.), t. XXX (Abkl.)
vipi
esi

desgl. Das Mus. Chius. II, 124, n. 121 hat *larϑi* und *viri,* Letzteres wohl falsch. Nach der Zeichnung scheint auch *larϑi* unwahrscheinlich, und ich selbst habe im Herbst 1875 keine Spur des *i* entdecken können. Auch kann *vipi* recht gut männlich sein; *esi* wäre dann Beiname oder Abkürzung für *esi[al],* s. O. Mü. II², 368.

34) *larϑi* F. 1011 ter b (eig. Cop.) t. XXXIV (Abkl.)
alfni·vec
u

Grabziegel von Sarteano. Hier ist *vecu* zu *vecu[sa]* zu ergänzen, s. 1011 ter g, und c—f.

35) *larϑi· velczna* F. 1389 (eig. Cop.)

Kistendeckel aus dem perus. Grabe der *velczna (velχzna)* F. 1385-90; ebenso Verm. Insc. Per. p. 275, n. 256. Dennoch vermuthe ich *velcznẹ[i],* wie 1387 u. 1390; ja derselbe Irrthum begegnet in:

36) *larϑia· velczną* F. 1386 (eig. Cop.) t. XXXVI (Abkl.)

Desgl., wo nach der Zeichnung das *ą* verstümmelt ist und Verm. Insc. Per. p. 275, n. 253 noch wirklich *velcznei* las.

37) *larϑi· turrliars'·ϑale· eirualclan* F. 1815

perus. Travertinlade (nach Ciatti Perug. p. 33), mehrfach entstellt. Schon Verm. Insc. Per. p. 249, n. 174 besserte *turpli,* s. 1816; aber wegen *clan* = »Sohn« kann *larϑi* nicht richtig sein, und die ganze Mitte ist verlesen. Ich vermuthe:

larϑ· turpli· arṇϑal· p̣etrual· clan

vgl. *arnϑ*, hinter n. 20. Die Conjectur *ḥeirual* (O. Mü. II², 366) gebe ich auf.

38ª) *larϑi·matuna·arϑal|isa* F. 2600 b

Urne aus dem cäretan. Grabe der *matuna*. Ich ergänze *matuna[i]*, s. *arnϑ*, n. 37ᵇ.

38ᵇ) *[l]arϑi·verna* F. 2573

Grabschrift unbek. Herk., nach Lanzi Sagg. II, 403=332, n. 221, der sie einer chius. Thonurne zuschreibt. Danach vermuthe ich *vạrnẹ[i]*, s. n. 35; doch könnte man auch an *ver[c]na[s]* oder dgl. denken.

39) *ϑi·tvtnẹi·lϑ· ṿṿllṿs'* F. 2571, t. XLIV

Thonurne unbekannten Ursprungs, mit Frauenbild, nach Dempst. Etr. reg. t. LIII, 1. Fabretti vermuthet:

[lar]ϑi·tẹtnẹi·lϑ· ạvlṣe'

Es könnte aber auch *[arn]ϑi* ergänzt werden, und *tvtnei* = *tutnei* richtig sein (s. O. Mü. II², 386). Jedenfalls aber ist das letzte Wort falsch, zumal die Zeichnung hinter *lϑ·* eine grössere Lücke zeigt: es steckt ein Gentilname des Gatten darin, etwa *vẹlịẹs'*.

In den unter F. Gl. 1010, § 2 aufgeführten Inschriften steht *larϑi* nach, wie auch sonst nicht selten, s. T. S. 345 u. 347. In den unter § 3 citirten Fällen steht in der That *e* statt *ei*, meist durch blosse Verstümmlung; *eurine* F. 875 kann griechisch sein, s. Bezzb. II, p. 175; in F. 2373 ist *tarχnas* Genitiv.

Herzustellen ist *larϑi* statt *larϑini* (F. Gl. 1012) in F. 1760 (t. XXXVII); dagegen ist es falsche Lesart (Gl. 1010) für *lars'i* F. 2564, t. XLIV (s. *ravnϑu*, n. 27). Die Buchstaben *ar* sind liirt in *l͡arϑi anẹs* F. S. S. 67 = Co. II, 603 (s. wegen des *ẹ* statt *v* O. Mü. II², 387, nt. 89). Ueber *ca[i] larϑi* F. 2563 (t. XLIV) = 2269 s. *cae*, n. 23-24. In F. 2295, t. XLII bleibt die Ergänzung von *larϑi*.. zweifelhaft.

Die unaspirirte Form *larti* steht sicher nur an sehr wenigen Stellen, nämlich in:

40) *larti* : *titi·* F. 222 (eig. Cop.), Gl. 1594
sapini·

Grabziegel in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 157, t. LIII, n. 184); *sapini* ist Beiname, s. *sapinias'* F. 154.

41) *larti* : *entiuvi* F. 1950

perus. Grabschrift, nach Verm. Insc. Per. p. 226, n. 132. Ich stelle mit grosser Sicherheit *entṇẹi* her, nach den in Orvieto von mir Herbst 1875 copirten Cippi:

entenas lar s. *lar,* n. 5.

und

ϑanχvil entnei s. *ϑanχvil,* n. 28.

42) *larticais'* F. 1029 bis (eig. Cop.), t. XXXV (Abkl.)
ϑui

Travertinkiste von Cortona, s. *caie,* hinter n. 14[a].

Herzustellen scheint es in:

43) ..*ṛti· taminai· ril· XX̣*.. F. 364 bis l (eig. Cop.) t. XXVI (Abkl.)

volterr. Marmordeckel, also [*la*]*ṛti,* schon bei Fabretti.

In F. 260 ist nicht [*la*]*rti nal,* sondern in e i n e m Worte [*a*]*rtinal* zu lesen (F. Gl. 1019).

Eine Nebenform *larϑa* begegnet, aber unsicher, in:

44) *larϑa* : *arnϑia* F. 2413

Grabschrift von Bomarzo (Vittori Mon. d. Polim. p. 48). Ich vermuthe *larẓa* : *arnϑia*[*l*], s. *arnϑ,* n. 44.

45) *larϑa· cesuas'ias'* F. 1645

perus. Urnendeckel (Verm. Insc. Per. p. 237, n. 145, nach Galassi's und Scutillo's Heften). Auch hier möchte ich vermuthen: *larẓa· cesu;* im Folgenden steckt dann ein Muttername, etwa *aṇịias',* s. O. Mü. II², 331.

Ueber *larϑ,* verstümmelt aus *larϑi,* s. oben n. 3. Alle die bei F. Gl. 1006, §. 3 für weibliches *larϑ·* ange-

führten Stellen sind irrig: *a* und *u* sind grade männliche Endungen, *i* kann männlich sein; bei F. 562 u. 647 bis liegt noch dazu ein Mann auf dem Deckel; über F. 1743 s. *marce,* n. 33. Nur *larϑunei* F. 440 bis g (t. XXVIII) könnte getrennt werden, s. *uni·larϑi* F. 2565, doch auch *larϑu, larϑuia* u. s. w., s. O. Mü. II², 477-78.

Die gewöhnliche Form des Genit. Femin. ist *larϑial,* s. F. Gl. 1011-19; 2085-86; P. S. p. 127; S. S. p. 31; T. S. p. 241, mehrfach entstellt und verstümmelt, z. B. *larϑi[al]* F. 563, s. *ane,* n. 13; *[l]arϑial* F. 1905, s. *arnϑ,* n. 50; vgl. auch *man·,* n. 3. Zu betrachten sind in dieser Hinsicht:

46) *sụạ ḷarϑi[a]l* F. 2274

Sargdeckel von Hortanum (aus J. Catena's Heften). Das *ạ* besteht eigentlich aus einem *i* und einem nach rechts gewandten *v;* auch das *ḷ* ist nach rechts gewandt. Da gleichzeitig ein Aschengefäss gefunden wurde, mit der lat. Inschrift:

p·carso·viẋ·ano F. 2276
LXXII

ebdther, so könnte man oben Verstümmlung der Inschrift vorn durch Abfall des Vornamens und der Sylbe *car* vom Gentilnamen annehmen, vgl. zu *[car]sụạ,* viell. *[car]-sụiạ,* O. Mü. II², 380 u. 477.

47) *vipial* F. 1905 (eig. Cop.), t. XXXVII (Abkl.)
arϑial
s'alṿis'

perus. Travertinstein. Die erste Zeile steht auf der vordern, die beiden letzten auf der entgegengesetzten Seite. Die Inschrift steht im Genitiv mit nachgesetztem Vornamen. Da *arϑial* eingerückt ist, ist Ausfall eines Anlauts zu vermuthen, und in der That hat Conestabile noch den senkrechten Strich des *l* von *ḷarϑial* entdeckt (Mon. d. Per. IV, p. 346, n. 467 = 795, s. F. P. S. p. 109).

48) *larϑ : purni : larϑi.raufesa* F. 534 quat. a

chius. Alabastersargdeckel mit Mannsbild, aus dem Grabe der *purni* (F. 534 quat. a—l), nach Con. Bull. 1864, p. 185. Die Lücke ist für *larϑial* zu klein, daher vermuthe ich *larϑạl.* Vorname und Beiname des Vaters neben einander finden sich auch sonst.

49) *... caru : larϑi ...* F. 447

Deckel einer sanes. Thonkiste (Vermigl. aus Pasquini's Heften). Es fehlt wohl der Vorname und [*an*]*caru;* dann ist *larϑi*[*al*] oder *larϑạ*[*l*] zu ergänzen; s. O. Mü. II², 452.

50) *larϑi·qelnas'·lartial* F. 1356

perus. Urne (nach Verm. p. 164, n. 16). Im P. S. p. 103 ist nach Con. Mon. d. Per. IV, p. 352, n. 482 = 810 verbessert:

larϑ : qelnas' : larϑial

51) *avlem lartial* F. 2631

Ziegel in Verona (?), nur in lat. Umschrift erhalten bei Pass. Paral. p. 222; daher wahrscheinlich herzustellen zu:

avleṣ' larϑ̣ial

s. *avile,* n. 10ᵇ. Vgl. zur Form:

52) *vipes larϑial* F. T. S. 349

Grabschrift von Piano della Colonna bei Bomarzo (nach Ruggeri's Abschriften in Kellermann's Heften bei Corssen I, 987). Sind die Inschriften vollständig, was ich allerdings stark bezweifle, so sind sie zu fassen als: »(Sarg) des Avle« und »(Sarg) des Vipe«, Sohnes der Larthia.« Doch könnte *vipes* auch Nominativ sein.

Die Nebenform *larϑeal* begegnet in:

53) *larϑeal* F. 2045 ter
arnϑ : ceϑurnas

Cippus von Orvieto (nach Mar. Guardabassi). Die erste Zeile ist nach der zweiten zu lesen.

54) *larθeal : caicn .... θamriescana* F. 2045 bis (eig. Cop.), t. XXXIX

im Halbkreis, auf einem Stein von Scarabäusform (nach Con. Spic. pr. p. 9; Rev. arch. nv. sr. IV, 438). Nach der Zeichnung lese ich *caicnaș amries*. Der erste Genitiv hängt von *cana* ab, s. Etr. Fo. I, p. 55, doch scheint, nach dieser Inschrift, die dort vermuthete Bedeutung »Statue« irrig. In *caicnaș amries* sehe ich Name und Beiname des Gatten der Larthia; s. zu *caicn-* O. Mü. II², 368.

Ueber *larθialc* und *larθialum*, beide = »und der Larthia« (F. P. S. 438; F. 2335 c; 2033 bis E, par 7, a) s. Etr. Fo. I, p. 14, n. 6 u. p. 16, n. 8, und O. Mü. II², 503.

Die Weiterbildung auf *-isa* und *-is'a*, auch *-is'la*, findet sich in:

55) *vl : tutni : larθialisa* F. 560 ter d (eig. Cop.), t. XXX (Abkl.)

chius. Marmorlade. Fabretti vermuthet Identität mit:

56) *vel : pucna : larθialisa* F. 687

chius. Thonurne, mit Frauenbild auf dem Deckel, der aber zu gross, also falsch scheint (nach Hübner Bull. 1857, p. 150). Mir scheint die Identität sehr zweifelhaft, vgl. *pvcnal* F. P. S. 152.

57) *celcelsis'larθialisalesti* F. 1014 (eig. Cop.)

chius. Sarkophag. Ueber die Herstellung:

vel velsis' larθialisa resni[al]

nach t. XXXIV s. *cel·*, n. 1.

58) *... larθialisa tres' ... s'ec* F. 1943

perus. Sargdeckel (verloren), nach Verm. Insc. Per. p. 280, n. 271. Vorne fehlt jedenfalls viel mehr, wenigstens Vor- und Gentilname; *tres'* ist Anfang des Gentilnamens der Mutter auf *-al:* ein genau entsprechender fehlt, doch s. *trisnei, -nal* O. Mü. II², 377.

59) *arnϑ· aleϑnas : larϑialis'a* F. T. S. 326 = 2060 eingehauen, auf einem Sargdeckel aus einem Grabe der *aleϑna* bei Viterbo F. T. S. 318-41 (nach Orioli im Bull. 1850, p. 95; auch in Bazzichelli's Heften).

60) ... *ϑnies· larϑialis'a* F. 2420
Grabschrift von Bomarzo (Vittori Mem. stor. d. Polim. p. 48). Nach Co. I, 987 enthalten Kellermann's Hefte (nach Ruggeri) die Inschrift vollständiger:

vel· anies· larϑialis'a

s. F. T. S. hinter n. 351.

61) *ravnϑu* F. P. S. 427 (eig. Cop.)
vel[χai]
velϑurus'a
seχ
larϑialis'la

Wandinschrift aus dem Grabe der *velχa* (T. d. Scudi) in Corneto F. P. S. 414-32; s. über die Ergänzung *ravnϑu*, n. 4; *velϑur*, n. 14.

In F. 192, t. XXII steht *larϑalisa* (s. Co. I, 548), nicht *larϑialisa* (Etr. For. I, p. 78, n. 211).

Noch unaufgeklärt ist:

62) .... *aules' : larϑial : precuϑuras'i :*
larϑialisvle : cestnal : clenaras'i : u. s. w. F. 1915

aus Z. 1 und 2 der Inschrift der Torre di S. Manno zu Perugia; doch s. Etr. Fo. I, p. 81, n. 229 u. Bezzb. Ztschr. I, p. 99 (über die Endung *-cle*).

Der weibliche Genitiv auf *-s*, viel seltener, begegnet in:

63) *mi : cana : larϑias' : zanl : velχinei : s'e ...... ce*
F. 349 (eig. Cop.)

auf einer volterr. weibl. Marmorstatue; vgl. F. 264 *mi cana larϑial*, s. meine Etr. Fo. I, p. 55, n. 125-26 und oben n. 54; auch *seϑre*, n. 54.

64) *arnϑanei larϑias'viaclan* F. 1087

Aschenurne aus dem perus. Grabe der *anei(e)* F. 1086-91, nach Fabr. Bull. 1849, p. 53. Hinter *vi* ist die Inschrift nach unten umgebogen. Vermiglioli Mss. hat *larϑia* : *s'eia*. Wird dies zu *larϑial s'eial* ergänzt, so ist die Inschrift klar, vgl. *seiesa* F. 641, lat. etr. *Seius*, *Seianus* u. s. w., und wegen des fehlenden *l* aus demselben Grabe F. 1088 *la* : *aneie* : *larϑial*, s. n. 72.

65) *hatisal* : *puia* F. 428, t. XXVIII
larϑi·as'rutznei

sanes. Sargdeckel aus dem Grabe der *vete* F. 414-29, in Florenz; vgl. *as·*, n. 1, wo ich schliesslich vermuthet habe:

larisal : *puia* :
larϑia : *s'*[:]*rutznei*

wobei Z. 2 dem Sinne nach voranzustellen wäre. Ueber die dritte Zeile s. *aure*, n. 3.

66) *ma· mitrae* F. 899 (Gl. 1012)
larϑias

Ziegel in Florenz, s. *man·*, n. 7.

67) *mies'milarϑiastr* F. 2609 bis (Gl. 1172)

Trinkschale unbek. Herk. (nach Migliarini in Lanzi's Heften). Corssen I, 756 stellt her:

mi larϑia surmies'

vgl. meine Erörterung in Bezzb. Ztschr. I, p. 94, zu n. 1. Man könnte aber auch *larϑias urmies'* trennen, vgl. *urus'la*, *urias'*, *urial* (Etr. Fo. I, p. 15-16). Für unecht wird die Inschrift wegen *es'mi* und der verschiedenen Gestalt des *a* von J. Taylor gehalten.

68) *milarϑias'uϑienas* Bezzb. I, p. 93, n. I

Cippus aus der Mancini'schen Nekropole bei Orvieto; vgl. meine Erörterung bei Bezzb. l. l. Ich trenne *larϑias' uϑienas*.

69) *milarϑiasrupinas* F. T. S. 305, t. V

Frontinschrift in der Mancini'schen Nekropole bei Orvieto

(nach Brizio); vgl. O. Mü. I², 489 u. Bezzb. Ztschr. I, p. 95, n. 3.

70) *milarϑiastramenas* F. T. S. 307
am Architrav eines Grabes, ebdt (nach Brizio); vgl. Bezzb. l. l. p. 96, n. II (12); es ist zu trennen *larϑias tramenas.*

71) *larϑi : pumpui : arnϑlisa* F. T. S. 170
larϑias : pumpual
chius. Ziegel (nach Brogi), zur Urne 157 gehörig, vgl. *arnϑ,* n. 22 u. 37.

Verstümmlungen des Genitivs zu *larϑia* liegen, ausser vielleicht in n. 64 (F. 1087), vor in:

72) *la : aneie : larϑia* F. 1088
Urne aus dem perus. Grabe der *anei(e),* s. n. 64. Conestabile Mon. d. Per. IV, p. 65, n. 47=375 (s. F. P. S. p. 101) hat noch einen Doppelpunct am Schluss, wohl als Rest des *l,* so dass um so leichter *larϑial* hergestellt werden kann.

73) *laris larϑiia* F. 2311, t. XLII
Wandinschrift aus dem Grabe der *matve* (Gr. d. Iscrizioni) zu Corneto, nach Mus. Vtc. I, t. CIII. Da die Inschrift neben einem Manne steht, muss *larϑiial* ergänzt werden. Ueber das doppelte *i* s. n. 31 u. O. Mü. II², 331.

74) *vatinic . .* F. P. S. 338
larϑia . . ci
perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. d. Per. IV, p. 324, n. 404=732). Ich vermuthe:
vatini c[ae]
larϑia[l] cl
vgl. den lat. Namen *Vatinius,* auch etr. *vatinial* u. s. w. (F. Gl. 1892).

75) *ϑana : titi : lartϑia* Co. I, 979
cestnasa
Ziegel vom Trasimenischen See (nach Bartoli Avveduti). Fabretti S. S. 78 möchte *latiϑia* lesen, aber die Zeichnung

nach Abklatsch P. S. p. 173 spricht eher für Corssen's Lesung; streng genommen freilich müsste man *zaluϑia* lesen. Vgl. übrigens wegen des *tϑ* O. Mü. II², 421.

Nach *mi* findet sich *larϑia* statt des zu erwartenden Genitivs noch F. 467 ter (t. XXIX); 2405-6 (t. XLIII, s. 2400 a u. b); T. S. 72 (s. Co. II, 631); 297 (t. V); 306; vgl. zu der ganzen Erscheinung Bezzb. Ztschr. I, p. 97 ff.; s. noch n. 67 (F. 2609 bis) und *lar*, hinter n. 25.

Mit Ausstossung des *r* findet sich hin und wieder *laϑi* im Nomin. Feminini, s. F. Gl. 989 u. 2084; P. S. p. 126; T. S. p. 241; im Genit. einmal sicher *laϑial*, einmal, wahrscheinlich verstümmelt, *laϑi;* sehr selten ist *lati* F. Gl. 1022. Die betreffenden Stellen sind:

76) *laϑi : aclinei : casni·* F. 1177

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *casni* F. 1173-80, nach Con. Mon. d. Pal. p. 73, n. 137 (s. p. 191). Vermiglioli Mss. n. 141 hat *auclinei* und abweichende Interpunction, s. *auclinei* 1176; *auclina*[*l*] 1178; doch vgl. O. Mü. II², 370. Das *s* des Genitivs fehlt bei *casni* auch in:

larϑi· setumi· casni F. 1180

gemalt, auf einer thönernen Urne (?), nach Con. ebdt n. 140 (Verm. n. 144). Doch meint Fabretti, die Inschriften möchten identisch sein, was freilich eine sehr dreiste Retouche verrathen würde. Vielleicht steckt in n. 76 im Schlusspunct ein Rest des *s* von *casni*[*s*] oder *casni*[*s'*], s. *aules'* 1174.

77) *laϑi· cai* F. 1897 (eig. Cop.), t. XXXVII
ṣurtes'

perus. Grabsäulchen, nach Con. Mon. d. Pal. p. 6, n. 29; t. XXIII, n. 7. Das *ṣ* hat die alterthümliche Form, wie sie O. Mü. II², t. Spalte I, II, VI, n. 21 zeigt: da dies sehr auffällig ist, ist vielleicht *c̣* zu lesen, s. *curϑutes'* F. 597 bis p; lat. *Curtius;* doch s. andrerseits *surtes, surti* u. s. w. F. Gl. 1739-40.

78) *laϑi· calia* F. 625
Ziegel von Chianciano (nach Pavolozzi Lett. p. 27).

79) *laϑi· : vetruni* F. 1261
snute
Travertinurne aus dem perus. Grabe der *pumpu snute* F. 1260-67, nach Con. Mon. d. Pal. p. 53, n. 108. Lies *petruni* und *snute*[*s'*], s. 1265, und mit erhaltenem *s'* 1262=1266; 1263; doch s. lat. *Vetronius.*

80) *laϑi : vulsine . . .* F. 2095 bis
Grabschrift von Bolsena (nach Adami Stor. d. Volseno p. 31). Es ist wohl *vuịsine*[*i*] zu lesen, worauf dann vielleicht noch ein Name im Genitiv folgte.

81) *laϑipuclis'* F. 1717 bis, t. XXXVII (Abkl.)
perus. Graburne (nach Francesconi); vgl. *pucsinal* F. 638 ter a, u. s. n. 56.

82) *laϑi· vetui* F. P. S. 251 bis n, t. VII
Ziegel von Cetona, in Florenz.

Weniger sicher sind:

83[a]) *l·aϑi : pupui : nunial* F. 867 quat. c
thönernes Grabgefäss von Montepulciano (nach Ang. Monciotti). Da die Gruppe von Inschriften, zu der obige gehört, mangelhaft überliefert ist, bleibt die Conjectur *laϑi* unsicher, s. *aϑie,* n. 21[b].

83[b]) *laϑi : titine : venunia* F. T. S. 176, t. II (Abkl.)
chius. Sargdeckel (nach Brogi). Ich ergänze *tẹtine*[*i*]*·;* *venunia* als Beiname kann richtig sein.

84) *laϑiti* F. S. S. 35
afuna
sa
chius. Ziegel (nach Brogi). Zunächst denkt man an den Familiennamen *latiϑe,* weibl. *latiϑi(a),* doch macht die doppelte Lautabweichung die Combination bedenklich, s. O. Mü. II², 415, nt. 156[a]. Aehnliches gilt von der Trennung *la ϑiti,* s. ebdt 414; vgl. *tite,* hinter n. 75.

Vergleicht man F. S. S. 55 *ϑa· titi | le ....*, so lässt sich eher vermuthen *laϑi ti[ti] afunasa.* Vgl. noch:

85) *... laϑi : heli : vescusa* F. S. S. 47
rothgemalt, auf einem chius. Thontopf, jetzt in Gotha. Ich kann mir nicht denken, was vorne fehlen sollte. Auch Co. I, 963 (nach Aldenhoven) hat keine Puncte vorn.

86) *ecas'uϑilaϑi* F. 2031
alcilnia
Grabschrift von Suana (nach Con. Arch. Stor. Ital. nv. sr. XI, 2, 37), mit vielerlei Varianten, s. *al·*, n. 7, wo ich auch meine Vermuthung gebe:
eca s'uϑi la[r]ϑi[al]
auclinial
Am unsichersten ist das [*r*], s. n. 87.

87) *velia : maslnei : puia : laϑial vipis' upelsis'* F. 1442
eingehauen und rothgemalt, auf einer Aschenurne aus dem perus. Grabe der *upelsi* = *Obelsius* F. 1440-47 (nach Con. Mon. d. Pal. p. 44, n. 96; t. XVII, n. 2, s. p. 188). Bei *vipis'* ist die Inschrift nach unten umgebogen; statt *l* ist aus Versehn wieder *p* gehauen. Ueber die Deutung s. meine Etr. Fo. I, p. 47, n. 92 und jetzt O. Mü. II², p. 496, nt. 284.

Ueber Corssen's *laϑi salisla* F. 1901 (Co. I, 121) s. *laris,* n. 15; *aelie,* n. 2.

Die Aspiration fehlt in:

88) *lati· titi· varies'* F. 2572, t. XLIV
Aschenurne unbek. Herkunft, in Fermo (nach Le iscriz. d. Mus. de Minicis, n. 331).

89) *lati· ani* F. 1533
quadratischer Travertinstein aus Perugia (nach Verm. Sched.), in der Lesung unsicher.

Hin und wieder begegnet als weibliches Siglum *lϑi,* s. F. Gl. 1052; Co. I, 36:

90) *lϑi· erinati· pupunial* F. 2415

Grabschrift von Bomarzo (nach Vitt. Mem. stor. p. 46).

Die volleren Formen wären *herinati* und *pumpunial*, s. O. Mü. II², 424 u. 435.

91) *lϑi caḷisnẹi· ṭerpratez* F. 1531, t. XXXVI (Abkl.)

Aschenurne aus Perugia (s. Con. Spic. sec. p. 62). Selten ist der Genitiv auf *z*, s. *terpraϑe* 1530.

92) *lϑi : pulfnei : raufi.ı* F. 684 (eig. Cop.), t. XXXI (Abkl.)

chius. Sargdeckel. *Raufia* kann Beiname sein, wahrscheinlicher aber ist es zu ergänzen durch -[*l*] oder -[*s'*].

Ueber das *lϑi* auf dem Candelaber von Vulci F. T. S. 388 b (Co. I, t. XVII, 2 b, p. 573) s. *luvci*, n. 12.

Gemeinsame Abkürzungen für Nominat. und Genit. Masc., und Nominat. Femin. sind:

laϑ· (unsicher *lat·*) F. Gl. 988; 1021; P. S. p. 126; die Stellen bedürfen alle der Prüfung, s. unten.

la· F. Gl. 981-83; 2084; P. S. p. 126; S. S. p. 31; T. S. p. 241.

lr· (weiblich nicht mit Sicherheit nachgewiesen) F. Gl. 1072; S. S. p. 31; P. S. p. 242.

lϑ· F. Gl. 1050-52; 2088-89; P. S. p. 128; S. S. p. 31; T. S. p. 242.

l· F. Gl. 979-81; 2084; P. S. p. 126; S. S. p. 31; T. S. p. 241.

Ueber *lar* s. dort, Einleitung und n. 1-8. Vgl. noch Co. I, p. 34-36. Im Genus hat Fabretti viel geirrt z. B. ist *la·* männlich F. 728; 1258-59; auch 199 (*ḷa· puṣta*, s. 200 *larϑ puṣta*); *lϑ·* männlich 521; 531; 651; 820; P. S. 173 bis n u. s. w.; *l·* männlich 286 (falscher Deckel); 364 bis a u. d; 458 (trotz des Frauenkopfes) u. s. w.

Bei *lar·* vgl. noch zu F. 1775 *serve*, n. 2; zu 2320 *piei*, n. 5. Ferner:

93) *lar : aχui :* F. 547, t. XXX (eig. Cop.)
carpna
tesa

chius. Grabziegel. Hier ist *lar·* zweifelsohne Abkürzung von *larϑi;* vgl. noch F. T. S. 224 (s. *seϑre,* n. 35).

94) *laϑ· lupeas* F. 2331

cornet. Grabstele (nach Verm. Insc. Per. p. 74). Hier steht *laϑ·* vielleicht für *larϑial;* vgl. F. 2438 (t. XLIII) *larϑial· turicisal* und andere Namen im Genitiv (Etr. Fo. I, p. 51-52). Zu *lupeas* s. O. Mü. II², 375-76.

95) *iaϑari : se ṇtinaṭe* F. P. S. 269

perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. d. Per. IV, p. 192, n. 188ᵇ = 516ᵇ). Fabretti vermuthet *ḷaϑ ari;* ich denke eher an:

ạṇçari : sentịnate[*s*]

s. die mannigfachen Verstümmelungen des ersteren Wortes unter *seϑre,* n. 47-49.

96) *ϑafaalki* F. 344, t. XXV
laϑụnikai

volterran. Alabastercippus mit Abschiedsscene (nach Inghirami Storia d. Tosc. t. XXXVI, 1), von mir selbst revidirt. Die obigen beiden Zeilen stehen neben dem Krieger: statt des *ụ* hat Fabr. ein *l;* die Richtung der Schrift ist von links nach rechts. Die Striche am Schluss der Zeilen scheinen mir keine *i* zu sein, sondern diakritisch. Es wäre dann, mit Voransetzung von Z. 2, etwa zu lesen: »La(r)th Uni, Sohn des Kae und der Thafa(i)a». Das schliessende *k* kann = »und« oder = *k(lan)* »Sohn« sein. Eine andere Combination wäre: »Kai Lathuni, Sohn der Thafa(i)a.« Dann wäre *ki* in *kḷ* = *klan* zu bessern.

Die Frau heisst *ϑania niliϑaḷui* oder *ϑani̥ ani li ϑaluiạ*[*l*]*;* s. *laris* hinter n. 17 u. 25.

97) *lat larci* F. 1213

Travertinurne aus dem Grabe der *larci(e)* zu Perugia, F. 1208-14 (nach Verm. Insc. Per. p. 306, n. 355). Mir scheint *lat* sehr unsicher, und vermuthe ich eher *lar*, wie in F. 1214.

Falsche Lesung ist *latϑna* (F. Gl. 1022) in F. 803; die Zeichnung t. XXXII hat *patϑna;* doch ist auch dies sehr verdächtig, wie die ganze Inschrift.

Bei *la·* ist von Fabr. unrichtig n. 1292 aufgeführt, da *laliϑi* zusammengehört, s. O. Mü. II[2], 441. Unsicher bleibt die Herstellung von *l[a·]* oder *l[ϑ·]* F. P. S. 270. Ueber Corssen's Lesung *la·* statt *li·* F. 2376 (I, 413) s. *laris,* n. 23; über *la* für *ua·* s. *va·*, n. 4.

Bei *lr·* ist irrig citirt (F. Gl. 1380) *lr· petru* F. 189, da hier deutlich *lϑ·* steht (s. t. XXII). Dagegen ist *lr·* als Nomin. sicher F. 69 (t. VI bis); 680 (t. XXXI); 779; 887 bis (t. XXXIII); 2063 = F. T. S. 340, wo es nachgesetzt ist; Genit. ist es auch F. 69 (t. VI bis), ferner in F. 501 bis c; 2620 (t. XLIV), leider mit heillos entstelltem Anfang; S. S. 121. Ueber F. 1946 s. *arnϑ,* n. 70.

Was *lϑ·* betrifft, so halte ich es in F. 127 für weiblich; in F. 275 ter ist nur *lϑ* erhalten, so dass das Genus unsicher bleibt; dasselbe gilt von *lϑ: ar: cal* F. 581. Halblateinisch ist *l͡th* F. T. S. 210, wobei noch dazu das *t͡h* nach rechts gewandt ist. In F. 1561 kann *lϑ·* Genitiv sein; in 2102 ist es zweimal Genitiv, s. *caie,* n. 41; dagegen ist es in F. T. S. 246 Nominativ. Ganz unsicher ist es am Schlusse von F. T. S. 255, s. *ap·*, n. 10. Vgl. noch *ϑania,* n. 29 u. 30; *lucci,* n. 15 (aus *lc*). Zu betrachten ist:

98) *ve· tituia· alfial* F. 1524

perus. Sargdeckel aus dem Grabe der *cacni* und *titui* F. 1521-34 (nach Verm. Heften). Dagegen hat Con. Mon. d. Per. IV, p. 209, n. 225 = 553 (s. F. P. S. p. 104):

ve: ṭẹtui· ḷϑ alfial

Ganz unsicher ist *lt* (F. Gl. 2089) in:

99) *ẹ· vl· lt· i· v* F. 796 bis (eig. Cop.)
e· l· aϑr· eit
nunicl

kleiner Stein von Chiusi. Der Abklatsch t. XXXII giebt eher:

ṿ·vl· ltiẹ
e· laϑr· eit
nunicl oder *nuṃcl.*

Man könnte vermuthen: »Vel Utie, Sohn des Vel, und Larth Eit...., Sohn des Numa«; doch ist dies sehr unsicher. Zu dem *e·* = »und« s. *ein·*, *ei·* in Bezz. Ztschr. III, p. 44, n. 75-76.

Ganz zweifelhaft ist die Bedeutung des *l* auf Vasen (F. Gl. 981 u. 2084) z. B. F. 2200; 2244; 2399; 2453 bis f. Für *lautni* steht *l* in F. 1626 (Bezzb. Ztschr. III, p. 33, n. 21); P. S. 170 b (ebdt p. 35, n. 30); F. 593 (ebdt p. 36, n. 32); für *leine* scheint es zu stehn F. 2564 (verbessert ebdt p. 47, n. 85). Durch Conjectur ist es mehrfach herzustellen (verlesen zu *r·* F. 2360 s. *man·*, n. 6): so halte ich es auch fest (nach Lanzi) in F. 2077, s. *ravnϑu*, n. 24. Zu bemerken ist:

100) *senti· vilina* F. 979 (eig. Cop.), t. XXXIV (Abkl.)
ḷ· sentia· sex· f

Travertinlade von Chianciano, Bilinguis. Das *ḷ*, nach links gewandt, steht unter *vilina* und gehört, wie auch seine Form zeigt, zum etr. Text, also *vilinal;* vgl. F. 978 (halblat.), wo ich herstelle *vilinạ· ṣeṇṭis,* bisher total verlesen.

Ueber ein nordetr. *l·* = *larϑal* (Co. I, 940) s. *z·*, n. 1 (F. P. S. 2, t. I).

An Deminutiven ist zunächst zu merken: *larza* F. Gl. 1004-5; 2084; T. S. p. 241. Es ist überall als Masculinum zu fassen. Die Stellen sind: F. 534 bis

k; quat. i; 867 ter k (s. n. 19); 905 bis a (t. XXXIII); 919 bis (ebdt); 1597 (wo ich [*p*]*etru* ergänze); T. S. 140; 180; 348 (s. *vel*, n. 10[a]).

Eine Nebenform begegnet vielleicht in:

101) *lariϑa· campane* F. 1631 (eig. Cop.)
leϑial

perus. Sargdeckel. Der Abkl. t. XXXVII giebt *lariza;* ebenso Con. Mon. di Per. IV, p. 298, n. 352=680 (F. P. S. p. 105); doch s. *lar*, n. 34.

Ein doppeltes Deminutiv liegt vor in:

102) *larzile:* F. P. S. 148, t. V (Abkl.)
curspen
a:

Ziegel aus der Umgegend von Chiusi (nach Bartoli Avveduti); vgl. *arnzle.*

Ein anderes Deminutiv begegnet in:

103) *lartiucuclnies· larϑal· clan*
larϑialceinanal
camϑi eterau F. P. S. 438 (eig. Cop.)

grosser cornet. Sargdeckel, von mir besprochen Etr. Fo. I, p. 14, n. 6 (vgl. Co. I, 660). Es ist abzutrennen *lartiu* (vgl. *arntiu*) und *larϑialc.* Die dritte Z. bleibt unklar.

104) *cae : ranazu : lartius'* F. 692 bis

chius. Travertinkiste (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 269, aus Migliar. Tesoro, n. 56=841 a).

Vielleicht gehört auch hierher, mit Verlust des *r*:

105) *laziu· uφie· titi* F. P. S. 188

chius. Aschentopf in Palermo (nach Corssen), in den oberen Rand eingravirt. Zu *la*[*r*]*ziu* vgl. *arnziu*, *arziu.*

Ueber die abgeleiteten Familiennamen s. O. Mü. I², 464.

Lateinisch-etr. Formen sind:

Masc. Nom. *lart* F. 935 (t. XXXIII, bilingu. ≐ etr. *l·*)

	lar· F. P. S. 161
	l· häufig, meist aber wohl, wie im Lateinischen, = *Lucius.*
Masc. Genit.	*lartis· f* (Stein von Padua, Furlanetti p. 425, n. 582)
	lar· f F. 2015 (t. XXXVIII)
	la· fil F. 984 bis b; *la· f* F. 2016; bloss *la* F. 1281, t. XXXVI (s. P. S. p. 102).
	l· häufig, aber auch wohl meist = *Lucii.*
Femin. Nom.	*larthia* F. 857; 984 bis d; T. S. 115 (t. I)
	larthiia (oder *larthea?*, s. *larϑeal*, n. 53-4) F. P. S. 160
	lartia F. 984 bis b; P. S. 364.
	larϑi (halbetr.) F. T. S. 233
	larti F. T. S. 264 bis.

Nicht zu verwechseln ist *l·* = *libertus* und *liberta,* auch auf lat. etr. Inschriften nicht selten.

In lateinischen Schriftstellern erscheint der männliche Vorname bei Etruskern, vereinzelt auch bei Römern, in der Form *Lar* (s. p. 183) oder *Lars,* Genitiv *Lartis;* griech. *Λάρος*, *Λάρτας;* vgl. auch die Gentilnamen *Lartius, Lartidius, Lartienus* u. s. w. (Ind. z. C. I. L.). Umbrisch und faliskisch erscheinen die Siglen *la·* und *l·,* ersteres wohl sicher = *larϑ;* letzteres könnte, wie das oskische und lat. *l·* = *Lucius* sein.

55. **laris**.

Dieser männliche Nominativ ist nicht mit dem gleichlautenden Genitiv vom männlichen *lari* zu verwechseln, s. *lar*, n. 26-33. Vgl. F. Gl. 1014-15; 2086; P. S. p. 127; T. S. p. 241; ferner Co. II, 508. Hervorzuheben sind:

1) *laristites'* F. 1806
petrunis'

perus. Graburne, s. *tite*, n. 64 b, mit doppeltem Familiennamen im Genitiv.

2) *laris fanurus* F. 2309, t. XLII

Wandinschrift im cornet. Grabe der *matve* (nach Mus. Vtc. I, t. CIII). Die andern Inschriften zeigen, dass es Nominativ ist. Ebenso in:

3) *lariscetusnas* F. 2577 (Gl. 836)

orviet. (?) Basaltstele im Vatican (Mus. Vtc. I, t. CV, n. 4). Corssen II, 617 liest *cetisnas* (vgl. Rev. arch. XII, 183), s. F. 2037.

Herzustellen ist *laris* in:

4) *mimursarnϑrlpeten* F. 429 bis a, t. XXVIII
nufres'lvrisprivmulune

die zwei ersten Zeilen einer Urneninschrift aus dem sanes. Grabe der *vete* (F. 414-29), nach Sellari Notti Coritane VIII, 76. Co. I, 787 hat die Deutung gänzlich verfehlt. Ich stelle her:

mi murs arnϑal vetes'
nufres' laris vete mulune

wovon sich *mulune* am Ende von Z. 3 wiederholt. Der Sinn ist: »Ich bin die Urne (?) des Arnth Vete Nufre; Laris Vete ....« *Mulune* mag mit *mulvunuke* u. s. w. verwandt sein, s. *lauχusie*, n. 4; *lar*, n. 26.

5) *aleϑnas· lari* ... F. T. S. 320=2061
larisal

eingehauen und roth gemalt, auf einem Sarg im Grabe der *aleϑna* bei Viterbo (F. T. S. 318-41), nach Orioli Bull. 1850, p. 95. Ich ergänze *lari*[*s*] nach *aleϑnas : laris* F. T. S. 321, t. IX = 2065, desgl. von ebdt.

6) *la ... s*⁝ *cinχm* F. 992 bis b
usa ...... fai
i : rp

Drei Inschriftenfragmente von Pienza, vielleicht gar nicht zusammengehörig (nach Con.). Die Zeichnung t. XXXIV (nach Fabr.) giebt eigentlich in Z. 1:

la . . s ⁝ cia . . . χmi

Ich ergänze *la[ri]s' cia[nte]* u. s. w.

7) *lari : s : tescusni : herinial* F. 913

Travertinsarg von Montepulciano, mit Mannsbild (nach Lanzi Sagg. II, p. 346 = 275, n. 15). Lies *laris : ;* aber wohl identisch ist:

8) *laristiscusni : herinial* F. T. S. 77

cortonens. (?) Aschenkiste, bei Co. I, 996 nach Kellermann's Heften. Die Ortsangabe ist auch bei mehreren andern gleichzeitig citirten Inschriften falsch. Demnach ist *laris :* zu lesen; das Gentilicium heisst sonst immer *tiscusni*, s. O. Mü. II[2], 363, aber auch ebdt den Wechsel von *vescu* und *viscu*.

9) *lar·isvipicru* F. 1867
sel

perus. Urne (nach Con. Heften). Auch hier ist *laris* durch Interpunction irrig getrennt. Verm. Insc. Per. p. 308, n. 363 las *crusal;* vgl. *crus'ni* F. 160.

Ueber den Genitiv *larisal* s. F. Gl. 1015; S. S. p. 31; T. S. p. 241. Herzustellen ist er als *[l]arisal* im Anfang von F. 2335 b (der Beiname *crespe* ist unflectirt). Ueber *larisal* = *hatisal* F. 428 s. *as·*, n. 1. Lat. etr. begegnet er in:

10) *vel· tite· larisal· f* F. 2649
cainai· natus

Grabziegel unbek. Herk. (einst im Mus. Borgia zu Velletri), nach Lanzi Sagg. II, add. zu p. 467 = 397, n. 4; vgl. Etr. Fo. I, p. 44, n. 70.

Erweiterte Formen sind:

11) *ramϑa· tarχnas . .* F. 2350
larisalisa·

schwarze Wandinschrift im cäret. Grabe der *tarχna;* vgl. Co. I, 408. Von *-nas* sind nur schwache Spuren übrig, so dass ich *-nai* vermuthe; vgl.

ranϑa· tarχnai· velϑarusa F. 2366
ranϑvla· tarχnai u. s. w. F. 2351

Den schliessenden Punct sah ich Ost. 1877 mit Körte.

12) *velvetelarisalisa la* F. 241 (eig. Cop.)
. . veiviite

Urne in Florenz, wohl aus dem sanes. Grabe der *vete* F. 414-29, wie 231; 240; 271 (auch 1008), s. n. 4. In der Zeichnung t. XXIII (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 95, t. XXVIII, n. 110) fehlt das schliessende *la* von Z. 1; *lv* ist trotz der entstellenden Nebenstriche sicher. Die zweite Hälfte lese ich: *la*|[*rϑ*]*vete line*; vgl.

larϑvete· arn F. 427, t. XXVIII
ϑalisa· ϑui· lar
ϑvete line

Sarg in Florenz, aus demselben Grabe (Con. ebdt p. 7, t. II, 5 bis). Es ist dadurch noch eine Stelle mehr für *line* gewonnen, s. Co. I, 522 ff; meine »Kritik« p. 33. Nach obiger Inschrift würde am natürlichsten *ϑui* = lat. *iacet* sein, *line,* das von *leine* ganz zu trennen ist, = lat. *posuit;* vgl. noch *aure,* n. 3; sowie im selben Grabe *laris vete* 240; 418-19; 421; *larisal* 425; viell. 428 u. s. w.

13) *ank*[*e*]*n· suϑi· curiχunϑe* F. 2600 a a
matunas : larisalisa

Cippus des cäret. Grabes der *matuna* (Gr. Campana, nicht orig. inc., wie bei Fabr.), nach J. P. Campana. Die Zeichnung t. XLIV hat in Z. 1:

ankn suϑi puriχunϑe

Co. I, 588 las *purizunϑe.* Ich habe Ost. 1877 mit Körte den Stein wieder aufgefunden und deutlich gelesen:

an : cn suϑi· ceriχunϑe
⁝ *vel· matunas· larisalisa*

Die durch *vel* ausgefüllte Lücke deutet Fabr. im Text p. CCXXVI an; vgl. *cerizu* F. 2335 (O. Mü. II², 438). Ueber *an : cn* s. am Schlusse von *ane,* p. 31.

14) *velϑur : partunus : larisalis'a : clan : ramϑas : cuclnial : zilχ : ceχaneri : tenϑas : avil | svalϑas : LXXXII* F. T. S. 367, t. XI (Abkl.)

roth gemalt, auf einem Sarkophage aus dem cornet. Grabe der *part(i)unu,* von mir und Körte Ost. 1877 revidirt; vgl. aus demselben Grabe *laris* 371 a-c (t. XI), *larisal* 370.

15) *aeles'cneves'larisalisla* F. 1901, t. XXXVII

perus. Grabsäule, von mir selbst im Herbst 1875 revidirt; s. *aelie,* n. 2.

Ueber die Formen auf *-alisa* und *-alisla* s. sonst O. Mü. II², 493-95.

Zweifelhaft bleibt die Ergänzung in:

16) *au· cai· veti· lari* F. 1150

perus. Sargdeckel aus dem Grabe der *cai veti* (F. 1149-56), nach Verm. Insc. Per. 270, n. 235. Ich vermuthe *lari-[sal]* (vgl. *ls·* F. 1156, im selben Grabe) oder *tarχis'* (s. *tχ* 1154), s. *tarχi,* n. 6.

Ueber die Form *lasal* F. 833 (t. XXXII) s. *las·,* n. 4.

Die regelmässige Verkürzung des Nominativs, wie Genitivs, ist *ls·,* s. F. Gl. 1072-73; 2089; P. S. p. 128; Co. I, 36. Herzustellen ist es in:

17) .... *plaute* ... *e* .... *a* F. 1276

Urne aus dem perus. Grabe der *pumpu plaute* (F. 1268-81), nach Verm. Insc. Per. p. 200, n. 72; wiedergefunden von Conest., der Mon. d. Per. IV, p. 141, n. 139=467 (F. P. S. p. 102) liest:

ls plaute· veacia

vgl. im selben Grabe *ls·* 1270; 1273; 1279. Am Schlusse ist *veacia[l]* herzustellen; vgl. Co. II, 608 (2mal) und *viacial* F. 655, s. O. Mü. II², 377.

Eine andere Verkürzung *li·*, die sicher nur im Grabe der *tarχna* zu Cervetri (F. 2347-2391; Co. I, 406-15; t. XIII) vorkommt, scheint auch = *laris*, Genit. *larisal* zu sein; vgl. *laris* F. 2357; 2376; *larisalisa* 2350 (oben n. 11), während das Siglum *ls·* fehlt. Vgl. F. Gl. 1052; Co. I, 36. Die betreffenden Inschriften sind:

18) *li· tarχnas· l· c·* F. 2370

rothgemalt; vgl. Co. I, 412. Ich selbst glaubte Ost. 1877 mit Körte am Schlusse statt des *c* ein *s* zu sehn.

19) *li· tarχ* F. 2377

schwarz. Co. I, 413 ergänzt *li· tarχ[nas]* . . . . Ich fand mit Körte darunter den hinteren Rest einer zweiten Zeile:

. . . . . *nas· v· seχ*

vgl. F. 2375 *θan· tarχnai· vθ· seχ·*

20) *li· tarχnas· . a· ç* F. 2378

eingeritzt. Der Buchstabe vor *a*, stark verzogen, ist von Co. I, 413 als *c* angegeben; ich sah eher ein *k*; das *ç* sah Corssen nicht mehr. Ein deutlicher Punct in *tarχna·s* ist wohl nur zufällig.

21) *ṭi· tarχnas· crucrials* F. 2348

eingeritzt (nach Dennis Bull. 1847, p. 56). Co. I, 408 giebt *t[i]*; Mommsen (Bull. 1847, p. 63) und Canina (Etr. marit. t. LXII, n. 1) dagegen haben *li·*, was auch mir und Körte wahrscheinlicher schien. Ein T. Tarquinius findet sich bei Livius I, 56 ff.

22) . . . . *ṭarχnas· li· cl* F. 2374

schwarz. Co. I, 413 giebt irrig *tarχnas'*.

23) *laris· tarχnas· la·cln·* F. 2376

schwarz. Co. I, 413 sah das *-nas* nicht mehr, las aber *clan* (wohl nur Flüchtigkeit). Ich selbst sah mit Körte deutlich *li·cln·*; vgl. oben n. 5, wo auch Vater und Sohn *laris* heissen.

24) *av· tarχnas· lic·* F. 2384

eingeritzt; nach Co. I, 414 gänzlich verschwunden, aber von Körte und mir wiedergefunden, und zwar in der Form:

avl· tarχnas· li·c·

Wahrscheinlich gehört auch hierher:

25) *·ric . . . . rχn·avlis·* F. 2380

roth; s. *ric·*, n. 1, wo, nach Autopsie, vermuthungsweise hergestellt ist:

[la]riṣ· [ta]rχnaṣ'· [av]lẹṣ

Sollte in letzterer Inschrift wirklich mit Corssen *tarχnai* zu lesen sein, so würde ich doch nicht vorne mit ihm *larisa* ergänzen, s. die Bemerkung gegen dieses Femininum unter *lar*, hinter n. 25; auch würde ein Femininum für *li·* in n. 21-24 schlecht passen, in n. 18-20 nur gezwungen angenommen werden können.

Die andern Fälle des Vorkommens von *li·* sind ganz unsicher: F. 344 beruht es auf vager Vermuthung, s. *larϑ*, n. 96; in *limurce, limrcen* F. P. S. 517, Schale von Nola, ist es von Corssen I, 774 ohne hinreichenden Grund abgetrennt, s. *numa*, n. 8, und den Gentilnamen *lemrecna*.

Ein isolirtes *li* auf dem Fuss einer Vase unbekannter Herkunft F. 2668 (nach Gennarelli la moneta primitiva t. VI) lässt keinen Schluss zu. Ueber *lị* auf dem Ring F. T. S. 405 s. *luvci*, n. 10.

Ein Deminutiv auf *-iu* steckt vielleicht in:

26) *lautni* F. 1500

larsiu·varnas·

perus. Urnendeckel; vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 36, »über *lautni*«, n. 36; Fabretti sah zwar *lar·siu*, aber Con. Mon. d. Pal. p. 123, n. 219 läugnet die Existenz des Trennungspunctes (s. auch ebdt p. 193).

Eine Ableitung steckt vielleicht in:

27) *ramϑạs· lars'i* F. 2564, t. XLIV

etr. Stein, unbek. Herk., im Vatican; s. *ravnϑu*, n. 27,

wo ich, wie schon O. Mü. I², 464, *lars'i[nal]* vermuthet habe. Vgl.:

28) *v·θurice·lausi* F. 472
nal

eingehauen und roth gemalt, auf einem Travertinstein von Arezzo (nach Gamurrini). Fabroni (Bull. 1843, p. 37) giebt *laθsinal,* mit links offenem *θ*, Carpellini (Lo Spettatore Ital. I, 370, Jahrg. 1859) *lacisinal*, wonach Fabr. im Gl. 1018 *larsinal* vermuthet. Es könnte aber auch *lausinal* richtig sein, mit *s*=*c* (O. Mü. II², 429); vgl. *laucinal, lavcinal* u. s. w. (O. Mü. II², 371). — Noch weniger ist die Lesung *larsinal* (F. Gl. 1018) zu billigen in:

29) *lars[t]ial* F. 1332
arnθ tantle

Urne aus dem perus. Grabe der *tantle* F. 1329-32 (nach Porta). Con. Bull. 1866, p. 122, (s. t. XXXVI) giebt:
arnθ tantle
lars·tial

wobei das *r* einem *a* ähnlich, der Punct hinter *lars* sicherlich zufällig ist. Die Lesung *larstial* wird bestätigt durch *larstiialisa* F. 1329; vgl. *laurstia, larste* u. s. w. (O. Mü. II², 371). Derselbe Muttername steckt wahrscheinlich in:

30) *vel: aulni iarctal* F. 867 bis b (eig. Cop.)

Travertinkistendeckel von Montepulciano. Fabretti vermuthet *larsial,* aber Gamurrini *larstial,* wobei dem *t* die obere Hälfte fehlt; vgl. *larste* F. 867 ter s. Freilich könnte man auch, da *ct* nicht selten aus *θ* verlesen ist, *larθal* vermuthen, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 32, »über *lautni*«, n. 16.

Lateinisch begegnet ein Gentilname *Larisius* (Muratori 813, 2; 1182, 6).

Auf der Lautähnlichkeit von *laris* und seinen Ableitungen mit *Λάρισ(σ)α, -σ(σ)αῖος, -σ(σ)εύς, -σ(σ)ιος* u. s. w.

beruht vielleicht zum Theil die Combination der Etrusker mit den Pelasgern; vgl. noch *Larissa* in Campanien (O. Mü. I[2], 164), und Namen wie *leϑe* = *Λῆϑος* (Bezzb. Ztsch. II, p. 175, n. 172 u. 174).

56. **las·**.

F. Gl. 1020 *las·* = *praen. masc. gen. sg.* = *laris;* vgl. Co. I, 133, Z. 19. Es stützt sich dies auf:

1) *arlentas'a ... las* F. 1672 (eig. Cop.)

Grabschrift von Perugia (bei Verm. I. Per. p. 300, n. 333 ohne *las*). Der Abklatsch t. XXXVII giebt:

arlenva· s'a . . . ṿis

mit *vi* statt *a*. Conestabile dagegen (Mon. di Per. IV, 361, n. 504=832; s. F. P. S. p. 106) hat:

ar lenta· s'alvis

mit einem Bruch zwischen *a* und *l*. Hier ist das letzte Wort ohne Zweifel richtig gelesen, wodurch das anstössige *las·* entfernt worden ist; das zweite Wort aber bleibt noch immer unsicher, da man einen weiblichen Gentilnamen erwartet, so dass *s'alvis* Genitiv des Gattennamens ist. Da bei F. T. S. 171 auf einem chius. Ziegel der weibl. Name *lenei* vorkommt, so vermuthe ich hier *lenịa;* vgl. auch *lenui* (F. T. S. 120, doch nicht ganz sicher). Das zur Bestätigung von *lenta* angeführte *lentis* (Co. I, 108; n. 9, auch F. P. S. 184 b) ist, nach der Zeichnung, wahrscheinlich in *lem*[*n*]*is* zu bessern, vgl. *lemnis'a* in einem cornetanischen Grabe (O. Mü. II[2], 487) und *lemni· ϑ̣ana* (Körte in Bezzb. Ztschr. I, p. 105, n. XV).

2) *caị· tursus· las· larϑal las'ne* F. P. S. 450

cäretanisches Gefäss (nach Kramer in Kellermann's Heften). Es ist eher *caẹ* zu lesen, s. *caie,* n. 1. Ferner kann *las·* nicht abgekürzter Vorname sein, wegen des folgenden

larϑal; es könnte also nur ein Beiname darin stecken; vgl. *laziu* F. P. S. 188, wenn hierin *z* aus *s* enstanden sein sollte; doch s. *larϑ,* n. 105. Verwandtschaft mit dem räthselhaften *las'ne* ist wegen des *s'* kaum anzunehmen; doch vgl. *lasna* F. 2225 bis auf einer Schale von Vulci (zum Theil von r. n. l. geschrieben), das freilich selbst unklar ist.

3) *ar· varis' las : vetial* F. 1475

Urne aus dem perus. Grab der *vipi vari* (nach Con. Mon. d. Pal. p. 139, n. 249). Unter dem *l* ist ein Punct, so dass es etwas höher steht. Vermiglioli (Mss. n. 223) hat:

ar· varis' uaiveta

Hiernach ist nur das *a* von *las* sicher. Sollte aber Letzteres richtig sein, so würde es am einfachsten als Abkürzung von *laris* oder *larisal* gefasst; vgl. Co. I, 133.

4) *vel : iesϑe : lasal* F. 833, t. XXXII

chius. Ziegel mit Frauenbild (nach Dempst. Etr. reg. t. LXXXIII, 10). Das *a* steht unter dem *s,* das *l* unter dem *a,* aber umgelegt. Die Inschrift scheint noch mehrfach entstellt, indem sowohl das anlautende *i,* als das auslautende *e* von *iesϑe* Bedenken erregen; auch *sϑ* ist eine seltene Verbindung. Ist *lasal* echt, so kann es für *larisal* stehn, oder es kommt von einem weiblichen Gentilnamen **lasia,* vgl. den Götternamen *lasa,* (Co. I, 245-47) und lat. *Lassia* (J. R. N. 2378, in Pompeji).

Es ist demnach nirgends nöthig, einen Vornamenstamm *las-* oder einen besondern Vornamen, dessen Abkürzung *las·* wäre, anzunehmen.

57. lauχme.

Vgl. F. Gl. 1037-38.

1) *lauχme* F. 649 a, t. XXXI

chius. Aschentopf in Verona, s. *lauχusie,* n. 3.

2) *vel : lauχumes : velsa : petrual* F. 650 (eig. Cop.), t. XXXI (Abkl.)

chius. Travertinsargdeckel. Hier ist *lauχumes* eingeschobener Vorname des Vaters im Genitiv; vgl. die orviet. Inschrift *larϑ : velza : pe* (Bezzb. Ztsch. I, p. 102, n. VII) und viell. *velsa* als Beinamen F. 415.

3) *inuχmeṣ* F. 1060
h·apisnv
muri
nḷ

cortonens. Grabschrift (nach Verm. Sched.). Die Zeichnung t. XXXV lässt deutlich *ḷauχmeṣ haṭisnạ* erkennen, vgl. *haϑis'nas* F. 2561 (Co. I, 736 hat fälschlich *Hatisnas*). Das *s* von *lauχmes*, wenn es echt ist, trenne ich ab und deute es als *seϑres*, da Vornamen im Nominativ sonst nie ein *s* zeigen (O. Mü. II[2], 482). Ueber *-l* statt *-al* in *murinḷ* s. O. Mü. II[2], 391; vgl. *murinei, -nal* F. T. S. 201; 200.

4) *lauχme· sut . . . . mi* F. 440 quat. c
cencnal

sanesische Kalksteinlade. Der Abklatsch t. XXVIII (nach Santi) hat am Schlusse von Z. 1 *nl* statt *mi*. Der Punct hinter *cenc* ist wohl nur zufällig. Zu *sut* . . vgl. F. 1785 *sutu;* 1784 *sutus'* (Genit.). Am Ende von Z. 1 ist vielleicht [*u*]*nl* = **unal* zu ergänzen, wenn *ụni* F. 440 quat. b, t. XXVIII richtig ist.

5) *larϑ : nusmunaḷ lauχa* F. 435 ter b

sanes. Travertinsargdeckel. Im Abklatsch t. XXVIII fehlt das *ḷ;* Carpellini Lo Spettat. Ital. 1859, I, 371 hat statt dessen ein *p*, aber nach rechts gewandt. Das Wort *lauχa* steht umgebogen links herunter. Zu vgl. ist F. 435 ter a:

larϑnusuṃnaputurnalisa

desgl. — Wegen des schliessenden *a* kann *lauχa* nur Beiname oder verkürzter Gentilname der Mutter sein, etwa **lauχa[nal]* = **laucanal*, s. O. Mü. II², 371 u. 414.

6) *aiatiluχumes* F. P. S. 335
rothgemalt, auf einem perus. Gefäss (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 417, n. 636=964), stark entstellt. Corssen I, 597 ergänzt [*c*]*aia ti luχumes* und fasst Letzteres als Familiennamen; man könnte aber auch [*c*]*ai ati* oder [*c*]*afati luχumes* theilen und Letzteres als Vornamen deuten = *lauχmes*, s. O. Mü. II², 371.

Im Uebrigen s. *lauχusie* n. 2 u. 3, und *lucumu*.

58. lauχusie.

Diesen männlichen etr. Vornamen habe ich bereits O. Mü. I², 465 nachgewiesen aus:

1) *milauχusieslatinies* F. T. S. 303, t. V
Frontinschrift eines orvietanischen Grabes der Mancini'schen Nekropole (nach Brizio), von mir und v. Duhn Herbst 1875 copirt.

Die andern Spuren dieses Vornamens sind sehr unsicher:

2) *lavuχs'eṣ* F. 2589, t. XLIV
auf dem Boden eines Bronzegefässes unbek. Herk., einst in der Sammlung Ricciardi (cod. Marucell. A LVIII, 2). Das *ṣ* ist nach rechts gewandt. Andere nehmen ein lat. *m* an und lesen *lavuχmeṣ*. Ueber die Einschiebung des *v* s. O. Mü. II², 387.

3) *lauχme* F. 649 a, t. XXXI
Aschentopf im Mus. zu Verona, aus Chiusi (nach Bonarrota zu Dempst. Etr. reg. t. LXXXIII, 1). Dagegen giebt Maffei Oss. lett. V, 305; t. II, n. 7 (= Mus. Ver. p. 9, n. 8), s. F. 649 b t. XXXI:

lauχrpie

was man allenfalls in *lauχvsie* umdeuten könnte. Doch ziehe ich *lauχme* als wahrscheinlicher vor.

4) *miaviles'tites'* . . . *uχsiemulenike* F. 355, t. XXVI Inschrift der berühmten Sandsteinplatte mit dem Lanzenträger in Volterra, von mir zuerst in obiger Weise, nach Autopsie, hergestellt bei Bezzb. Ztschr. I, p. 104, n. 33. Die Ergänzung [*la*]*uχsie* oder auch [*lav*]*uχsie* liegt sehr nahe; doch müsste dann *mulenike* nicht, wie dort vermuthet, ein Adjectiv, sondern ein Verbum sein, etwa »bildete, machte«; s. *lar*, n. 26.

Im Uebrigen s. *lauχme.*

59. laχu.

Vgl. F. Gl. 1038-39; 1088; 2088; P. S. p. 127-28; T. S. p. 242; auch O. Mü. I², 465-66. Die betreffenden Inschriften sind:

1) *laχu θefris'* F. 1896, t. XXXVII (Abkl.)
spurinas' lau

perus. Grabsäule, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 35 »über *lautni*«, n. 27. Die Ergänzung *lau*[*tni*] ist sicher. Trotz der Aehnlichkeit mit *Λάκων*, *Laco* (ebdt II, p. 175, n. 73), möchte ich doch *laχu* lieber als echt etruskischen Vornamen fassen, wie ja auch andere Vornamen als Sclavennamen dienten.

2) *caia puialaχus'* F. 1622
perus. Kistendeckel (nach Con. Mon. d. Pal. p. 73, n. 309), wahrscheinlich auch eine Freigelassene.

3) *larθ· zetnalaχu* F. P. S. 279
perus. Urne (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 350, n. 476 b = 804 b). Vgl.

4) *ar· zetna : lχ* F. P. S. 278
desgl. (ebdt n. 476 a = 804 a), wohl die Grabschriften zweier Brüder. Dann ist *laχu* = *lχ* zu *laχu*[*s'*] zu ergänzen,

wie in n. 2. Dies scheint mir wahrscheinlicher, als *laχu-[mnial]* zu ergänzen, s. n. 13.

Im Uebrigen kommen nur Abkürzungen vor, zum Theil unsicher:

5) *laχ* F. 2032 ter b

eingeritzt in eine schwarze Schale von Suana (nach P. Capei Arch. stor. Ital. Nv. Sr. XVI, I, 82). Dem *a* fehlt der innere Strich. Für die Deutung als abgekürzter Familienname könnte sprechen die ähnliche Schale F. 2032 ter c mit *v· la.*

6) *lχ· ceicna· s· heraual· ril· XXXIIX* F. 322

volterr. Kiste mit Mannsbild, aus dem Grabe der *ceicna* = *Caecinae* (nach dem cod. Marucell. A CXCVIII).

Das *u* ist offenbar aus zwei entstellten Buchstaben zusammengeflossen. So hat Maffei Oss. lett. VI, 131 *hera. pal.* Das richtige *heracial* ergiebt sich theils aus *herace* F. 316 (Bleitafel), theils aus der demselben Grabe angehörigen Inschrift:

ls· ceicna· s· heracial· r . . F. 324 (eig. Cop.)

Kistendeckel mit Mannsbild. Zwar hat der cod. Maruc. hier *heraclal* und Con. Insc. Etr. Fl. p. 266, aus Migl. Tesoro, n. 40 = 494 (nach Inghirami's Heften) gar *herac-θeal,* aber *heracial* steht durch den Abklatsch F. Gl. 573 fest. Es liegen demnach die Grabschriften zweier Brüder vor. — Ob Maffei's Inschrift (l. l.):

l· χ· ceicna

in lateinischer Umschrift, wohl sicher in *lχ· ceicna* zu bessern, wirklich eine andere Inschrift oder nur der Anfang von n. 6 ist, lasse ich dahingestellt. Ueber die Endung *-ace* s. O. Mü. II², 438.

7) *[a]u· ceicna· lχ· selcia· cp· r . . .* F. 310, t. XXV (Abkl.)

Urne von ebendort, nach Fabretti wahrscheinlich identisch mit Maffei Oss. lett. VI, 132 (lat. umschrieben):

ceicna lχ selcia ril . . .

Lanzi Sagg. II, p. 356=285, n. 48:

l· ceicna· lχ· selcia

Es können aber auch hier Grabschriften von Brüdern vorliegen. Das *cp* ist Abkürzung des Beinamens *caspu* (F. 308; T. S. 78 = Co. I, 996) = lat. *Caspo* (F. 312); *selcia* kommt als Nominat. Femin. F. 338 vor (s. *ap·*, n. 9), lateinisch als Ablat. Femin. F. 313; oben ist es wohl überall zu *selcia*[*l*] zu ergänzen; vgl. noch F. 1985, angebl. perus. Urne, in lat. Umschrift (nach Passer. Lett. Roncal. IV, p. 409):

thana seicia trepu

sicher in *selcia* zu ändern (auch F. 313 ist bei Inghir. Mon. Etr. Sr. VI, t. U 3, n. 1 *seicia* verlesen). Als Masculinum ist **sel(i)ce* anzusetzen, vgl. über *-ice* O. Mü. II², 438, und pränestinisch *Selicius* F. P. S. 482 u, und lat. *Selicius, Seligius, Silicius* C. I. L. V, p. 1126-27.

8) *lχ· afles· ulϑial· clan* F. 1221 (eig. Cop.)

eingehauen und roth gemalt, auf einem perus. Sargdeckel mit Mannsbild, aus dem Grabe der *a(u)fle* (F. 1220-28).

9) *lχ· varna· ar· vetial* F. 1824

perus. Travertinurne (nach Verm. Sched. bei Con. Mon. di Per. IV, n. 268 = 956).

10) *lχvipivarna* F. 1873

perus. Thontopf (nach Verm. Insc. Per. p. 324, n. 12). Diese Lesung wird bestätigt durch:

11) *au vipna . . . . plnχ* F. 1878

desgl. (ebdt p. 325, n. 30). Hierfür giebt nämlich Con. Mon. di Per. IV, p. 342, n. 456 a = 784 a (F. P. S. p. 108):

au vini apna lχ

ohne Zweifel zu bessern in:

au vipị varna lχ

so dass hier die Grabschrift eines Sohnes von n. 10 vorliegt; vgl. noch *vipi varna* F. 1868, wohl auch zu er-

gänzen F. 1872 (s. P. S. p. 108), sowie das Grab der *cipi cari* F. 1473-78.

12) *hasti· cai· sentis· lχ* F. T. S. 287
eingehauen in eine perus. Travertinurne (nach Ad. Rossi); *lχ* ist wohl nachgesetzter Vorname des Gatten.

13) *fasti· lχ· camuris'· puia* F. 1085
Sargdeckel aus einem perus. Grabe der *anani* F. 1082-85 (nach Con. Mon. d. Pal. p. 63, n. 121). Hier ist *camuri* wahrscheinlich Beiname eines *anani*, vgl. das lat. Gentilicium *Camurius* (F. Gl. 755; Wilm. Ex. II, p. 316). Das *lχ* aber scheint, wider Erwarten, abgekürzter weiblicher Familienname zu sein. Es gehört nämlich der Deckel vermuthlich zusammen mit dem Sarge F. 1083 *fasti : laχumni· | ananis'* (Con. ebdt n. 119; Verm. Mss. n. 131 hat *laχumnia*). Vgl. in einem andern Grabe der *anani* F. 1092-1102:

la· anani· ar· laχumnial F. 1098
Sargdeckel (Con. ebdt p. 66, n. 128; Verm. Mss. n. 185 *laχumneal*); auch F. 1804 *seti'e | laχu|mnial,* perus. Stein (cod. Marucell. A 247-48), wo *se tite* zu trennen ist. Es gab auch im perus. Gebiet ein *Castrum Lacumniani* (jetzt *Lacugnana,* s. F. Gl. 1038).

14) *lar ventnal* F. 1850
perus. Sargdeckel mit kopflosem Bilde, das viell. eine Frau vorstellte (nach Verm. Insc. Per. 297, n. 318). Con. Mon. di Per. IV, p. 331, n. 426=754 (F. P. S. p. 108) giebt:

lχ· velitnal·
Wahrscheinlich fehlt der Anfang der Inschrift, so dass *lχ* = *laχus'* Genitiv des Vornamens des Vaters war.

15) *larθ· herinẹ· uχu· larθal· caẓnal* F. 2617 bis
eingeritzt in eine kleine Lade mit Mannsbild, aus dem Mus. Campana ins Mus. Napoléon übergegangen (nach

Con. Sp. sec. XV[b], p. 53). Der Catal. des Mus. Camp. gab, arg entstellt:

ilapϑ : qe : ine : ulu : larϑal : canal

Ich wage nicht, *lχu* oder [*l*]*uχu* (s. dort) zu vermuthen, sondern denke eher an *uχumzna*, s. O. Mü. II[2], 415.

Unsicher ist *lχ·* F. 1506 (nach Vermigl.), s. *vel*, n. 14[b].

Auf dem Stein von Vadena mit nordetr. Inschrift F. 24, t. II ist nicht *laχem* sondern *lafem* zu lesen, s. O. Mü. II[2], t. Spalte XVI, 24. Vgl. übrigens *lauχusie* und *lauχme;* auch *lucumu*.

60. **lensu.**

Diese Form begegnet in:

1) *ar* : *lensula* F. 1535

perus. Urne (nach Verm. I. Per. p. 217, n. 109). Sie wird von Corssen I, 120-21 hergestellt in:

2) *fasti· cvintia· leasuc* F. 1536

dsgl., aus demselben Grabe, nach Co. *lensul*[*a*]. Viel leichter aber ist die Aenderung in *lensus*, Genitiv des Familiennamens des Gatten, wonach dann auch, wie schon Fabretti (Gl. 1045 u. C. I. p. CXLII) zweifelnd vorschlägt, in n. 1 *lensu : la* zu theilen ist. Dies wird zur Gewissheit durch die lat. etr. Inschrift, aus demselben Grabe:

3) *ar· lensola* F. 1537
fili

Urnendeckel (nach Verm. I. Per. p. 30, n. 26). Hier stände *fili* in undenkbarer Weise isolirt, wenn man nicht *lenso· la* trennt, wodurch Alles einfach und klar wird. Corssen's gezwungene Ansicht, *lensula, lensola* = **Lentiula* sei Deminutivform des Familiennamens **Lentia*, dessen etr. Existenz nicht einmal sicher ist (vgl. *las·*, n. 1), fällt dann weg; noch weniger ist es etwa Vorname.

Zum Ueberflusse endlich habe ich den Namen *lensu* noch aufgefunden in:

4) *lensu* F. 358 bis a (eig. Cop.), t. XXVI volterranisches Thongefäss, bisher fälschlich *supen* gelesen. Ein Blick auf die Zeichnung wird an der Richtigkeit meiner Lesung keinen Zweifel lassen.

Wie das *len* des perus. Steines F. 1920 (nach Tranquilli Mss. fol. 45) zu ergänzen sei, bleibe dahingestellt; vgl. *las·*, n. 1.

61. **leucle** s. *luvci.*

62. **leusa, leusla.**

Einen weiblichen Vornamen *leusa* = **Leucia* = lat. *Lucia*, Deminut. *leusla*, findet Corssen I, 119 (vgl. II, 482) in folgenden Inschriften:

1) *vl : tuna : leusa* F. 2573 bis
larcesa

Alabastersarg in Berlin, viell. aus Chiusi (nach Con. Sp. sec. p. 24, VII[a]).

2) *aϑ· tutnaa* F. 743 bis (eig. Cop.), t. XXXII
ϑ· leüsa

chius. Travertinkiste. Dafür giebt Con. Insc. Etr. Fl. p. 271 aus Migliar. Tesoro n. 69 = 1082[a]:

aϑ : tutnaaϑleusā

Die letztere Lesung ist zweifellos richtig (Co. I, 171 hat irrig *lensa*), nur fehlt die Zeilenabtheilung. In der Berliner Inschrift dagegen ist wahrscheinlich *tuṭna* statt *tuna* zu lesen. Der Vorname des Vaters im Genitiv ist in n. 1 in *larcesa* enthalten, in n. 2 in *aϑ·* = *arnϑal;* einen Ablativ des Mutternamens aber giebt es nicht, und so kann *leusa* nur Beiname sein, und zwar am wahrscheinlichsten Beiname des Vaters im Genitiv (O. Mü. II², 487 ff.). Dann entspricht *leu* dem lat. *Leo* (Wilm. Ex.

n. 696 u. 2283), vgl. die etr. Carneolgemme F. 2538 mit dem Bilde einer Löwin und der Inschrift *leu* (Co. I, 245).

3) *ḥastia· carnei· leusla* F. 628 ter chius. Travertinsarg (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 265, aus Migliar. Tes. n. 34=470 b). Hier verhält sich *leusla* = »Gattin des *leu*«, zu *leusa*, wie *nus'tesla* zu *nustesa* u. s. w. (O. Mü. II², 491).

Eine Ableitung des Beinamens *leu* steckt wahrscheinlich in dem weibl. Gentilicium *leunei* (F. 1666-68; 1965 bis; herzustellen 867 bis d), Genit. *leunia*[*l*] (herzust. F. 1217) = lat. **Leonia.* Auch hier deutet Corssen II, 141; 154 u. s. w. *leunei* irrig aus **leusnei* = **leucnei.* Das von ihm citirte *leusnas'* (auch I, 225) ist falsche Lesart für *luesnas'* (F. 1965 bis; vgl. O. Mü. II², 382); *levsinasa* (I, 801, t. XIX B 4) falsch abgetheilt, statt *cislevsinas* oder *clevsinas* (F. S. S. 107); vgl. meine Etr. Fo. I, p. 21, n. 15; s. noch *θanχvil*, n. 21.

63. lucumu; luχu.

Vgl. F. Gl. 1078-79; 1088; 2090; P. S. p. 128; S. S. p. 31; auch O. Mü. I², 465-66. Nach den Nachrichten der Alten bezeichnete das etr. Wort *lucumo* (*lucmo, Λουκούμων, Λοκόμων*; auch *lucomo, lycmo* und sonst mannigfach entartet geschrieben) nicht nur »rex, praefectus, princeps«, sondern diente auch als Eigenname und als Vorname, dem lat. *Lucius* entsprechend, s. die Stellen bei Fabretti. Als Beiname erscheint es in einer lat. Inschrift:

1) *l· ventinaris* | *lucumo*

auf einem patavinischen Stein (Furlan. n. LV; C. I. L V, 428) aus Piquentum.

Ebenso in:

2) *c· veturi· l· f· lucumonis*

Stein aus Novara (C. I. L. V, 6522).

Als Beiname wird es demnach wohl auch zu fassen sein in:

3) *l· aebutio· lucumonis f·*

Stein in Mailand (C. I. L. V, 5817); doch s. n. 4.

Hieran schliesst sich eine etr. Grabschrift:

4) *acilu· lucumu* F. 2421

aus Bomarzo (nach Vittori Mem. stor. di Polimarzo, p. 46). Das *m* ist lateinisch, aber *lucus'u* sehr unwahrscheinlich. Ist die Lesung überhaupt richtig und nicht etwa durch Voreingenommenheit getrübt, so würde *lucumu* hier in der That am wahrscheinlichsten Vorname sein.

Mit Aspiration (O. Mü. II², 414) erhielte man ein etr. **luχumu*, dessen Abkürzung man hat erkennen wollen in:

5) *vel : pumpu : luχu* F. 597 bis r (eig. Cop.), t. XXX (Abkl.)

kleine chius. Thonurne. Vom *e* ist nur der oberste Querstrich erhalten. Es kann aber *luχu* auch Beiname sein (s. *zuχu* F. 768, auch 602 bis b u. c) oder für *luχumes* = *lauχmes* stehn (s. *lauχme,* n. 6), oder es ist abgekürztes Gentilicium der Mutter, etwa = *luχu[mnial]*; vgl.:

au· luχumni· lalus' F. 1674

perus. Travertinsarg, s. *lalus'* n. 1. Das Gentilicium *luχumni* kann wieder auf *lucumu* oder *lauχme* zurückgeführt werden, auch mit *laχumni* (s. *laχu,* n. 13) identisch sein (*u* und *a* = *au,* s. O. Mü. II², 371).

6) *vluχmalu* F. S. S. 5

zweite Zeile einer Grabstele der Certosa bei Bologna; s. *luvci,* n. 11, und *tite,* n. 76. Man kann sowohl *luχ* oder *luχm* abtrennen, als das schliessende *lu* mit *lucumu* u. s. w. combiniren: da aber die Abtheilung ganz unsicher ist, bleibt jede Deutung hinfällig.

Der Stein von Nizza bei Fabr. Framm. d' Isc. Etr. scop. a Nizza, p. 6, t. n. 1 (s. Co. I, 598) mit *luχum* ist unecht, kommt also nicht in Betracht.

Vgl. übrigens *laχu, lauχme, lauχusie.*

64. luvci, luk·, lc·, leucle.

F. Gl. 2089 *luci* = *praen. masc.* = *Lucius;* S. S. p. 31 *lu* = *nota di pren. etr.* — Corssen zählt II, 508 unter den männlichen Vornamen auf: *leucle, luci,* Genit. *luvcies;* 524 unter den weiblichen *lucia, luvci;* vgl. II, 547 u. 592. Die in Frage kommenden Inschriften sind:

1) *luvci· larϑi* F. 2068 (T. S. 324, t. IX, eig. Cop.)
ril· XXIII

auf dem Schenkel eines Frauenbildes im Grabe der *aleϑna* von Viterbo. Hier ist *luvci* Familienname, wie *larϑi* zeigt, und dazu stimmt, dass im Grabe der *aleϑna* der Vorname regelmässig nachsteht.

2) *ϑaneχ . . l· luvciivs* F. 2287

schwarze Wandinschrift in einem cornetanischen Grabe (nach Kestner und Kellermann Bull. 1833, p. 58). Es ist wohl sicher zu ergänzen und bessern:

ϑaneχ[*vi*]*l·* (oder *-vel?*) *luvciiẹs*

wobei das letztere Wort Genitiv des Familiennamens des Gatten ist, die männliche Form *luvci(i)e* zur weibl. *luvci(a)* in n. 1 enthaltend; vgl. lat. als Gentilicium *Lucius, Lucia* (Wilm. Ex. II, p. 340, viermal). Ueber das *e* in *ϑaneχvil* (oder *-vel?*) s. O. Mü. II[2], 354, über das doppelte *i* in *luvciies* ebdt 331; vgl. *ϑanχvil,* n. 19.

3) *luvciescnaiviies·sum* F. 2782 a, t. XLIX

eingeritzt in eine schwarze Schale von Nola (nach Minervini Bull. arch. Nap. N. Sr. VII, 145, t. d'agg. n. 3; der Punct hinter *cnai* ist zufällig); vgl. Co. I, t. XIV, 1, p. 425. Hier ist *luvcies* Vorname, aber wie *sum* zeigt,

nicht etruskisch, sondern oskisch; vgl. meine »Kritik« p. 32, n. 93, und oskisch *luvikis, luvkis* u. s. w. = *Lucius* (Enderis p. 38; Zwetajeff Lex. p. 90). Ueber *cnaiviies* s. oben unter *cneve,* n. 4.

4) *luci· larce* F. 643 bis b (eig. Cop.)
laurstial

chius. Travertinsarg. Dass hier *larce* Familienname ist, zeigt die zugleich gefundene Inschrift F. 643 bis c *cae· larce* | *laurstial.* Hier also entspricht *luci* in der That dem lat. Vornamen *Lucius.*

5) *iucitrepi· vl· caipial* F. T. S. 197

chius. Travertindeckel (nach Vitt. Poggi Bull. 1874, p. 213; vgl. auch Co. II, 592). Die Conjectur *ḷuci* ist wohl sicher, aber das Geschlecht zweifelhaft; statt *caipial* lese ich, trotz Corssen, *caiṇal.*

6) *lucir· arica· vesial* F. 961

Thonurne von Chianciano (nach Desid. Maggi Bull. 1831, p. 39). Die Aenderung *luciạ* liegt sehr nahe; dann aber ist wahrscheinlich auch *ari·ca* zu trennen, da *arica* schwerlich weiblich sein könnte; vgl. *aria* (F. 872), auch lat. etr. (F. 949), *aris'* (F. 866) u. s. w., und *caie,* n. 41.

In einer lat. etr. Inschrift begegnet der Genitiv Mascul.:

7) *lartia· caia· luci·f* F. P. S. 364

perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. di Per. IV, 490, n. 725 = 1053).

Unsicher sind die verschiedenen Abkürzungen, zunächst:

8) *luk· cti· pe* F. S. S. 119
la· ṭạ· la· IIII

Cippus aus dem cornetanischen Grab der *als'ina* (nach Brizio). Aehnlich:

9) *luk· casṣ'* F. S. S. 120
laiail XX
IIII

desgl. Die Umschreibung hat *laiaial.* Immerhin ist es denkbar, dass *luk·* hier abgekürzter Vorname sei, männlich = *luki(e)* oder weiblich = *luki(a),* so dass in *cti·* und *casṣ'* Familiennamen steckten, etwa *clanti* und *casṇị;* aber sicher ist es keineswegs, schon wegen der Wiederholung und des auffallenden *k.* Auch steht im Grabe der *als'ina* der Vorname meistens nach. Man könnte daher auch an das lat. *loculus* oder das oskische λιοκακειτ denken, und für *cti* an *celati* (O. Mü. II², 487), so dass die Vornamen im Anfang der zweiten Zeile zu suchen wären; der Familienname fehlte dann.

10) *lụcmev-valịsic* F. T. S. 405, t. XII

grosser Silberring von Verona (in der Sammlung Strozzi zu Florenz). Die beiden Theile der Inschrift stehn zu beiden Seiten des den Sonnengott auf dem Viergespann darstellenden Mittelbildes, und zwar so, dass *valịsic* über Kopf geschrieben ist, offenbar um auch auf das Bild hin gerichtet zu sein. Obige Lesart ist die von Conestabile (Di un anello Etr. Reale Accad. d. Linc. CCLXXIV 1876-77, Roma, 1877, 4°, 8 S.), der „*Lucumo Valisiaeus*" erklärt, während Fabretti (T. S. p. 138) *likmev-valisk* liest, ohne jedoch eine weitere Deutung zu versuchen. Die beiden Striche des *ụ* schliessen sich nämlich unten nicht, auch das zweite *i* steht schräg, und dem Nordetruskischen fehlt sonst das *c.* Ich möchte auch in dem vierten Buchstaben lieber ein *n* sehn: dann könnte man *likne v,* mit nachgesetztem Vornamen, als *Velus Licinius* deuten; vgl. lat. *Licnia* Bull. arch. Nap. N. Sr. I, 184, n. 25; etr. *lecne,* lat. etr. *licini* (O. Mü. II², 335); *valis k* als »Sohn *(k = klan)* des *Vali*«; vgl. lat. etr. *valisa· vedia* (F. 959), chius. Ziegel, = *Vedia,* Cattin des *Vali.* Letzteres Wort ist als Beiname zu fassen; vgl. *vala,* etr. und lat. (O. Mü. I², 499), aber auch den lat. Gentilnamen *Vallius* (Wilm. Ex. II, p. 364, dreimal).

11) . . . . *ϑiϑis'* F. S. S. 5
vluχmalu

Stele der Certosa bei Bologna (nach Zannoni). Fabretti trennt, wie Co. II, 584, *v· luχma· lu*, hält aber dann *lu* für den abgekürzten Genitiv eines Vornames *luχu* (S. S. p. 6), während Corssen *lu* = *luχu* als Beinamen im Nominativ fasst. Beide berufen sich auf die chius. Urne *vel : pumpu : luχu* (F. 597 bis r). Diese spricht nun zwar entschieden gegen Fabretti, aber, da *luχu* sonst nicht vorkommt, auch nicht entscheidend für Corssen: es kann nämlich *luχu* auch abgekürzt sein aus *luχumes'* oder eher **luχumnial.* Endlich ist die ganze vorausgesetzte Abtheilung von F. S. S. 5 unsicher, da man auch *vl uχmalu* ansetzen könnte, vgl. einerseits *uχumzna, ucumzna* (O. Mü. II², 415; F. T. S. 151-52; *laχu*, n. 15), andrerseits *velcialu, trepalual* u. s. w. (ebdt II², 446) nebst den nordetr. Namen auf *-alui* (oben unter *lalu*, n. 4). Vgl. noch *luχu*, n. 1 u. 2; über *ϑiϑis'* s. *tite*, n. 76.

12) *lclϑi* F. T. S. 388 b, t. XI

auf dem Fuss eines bronzenen Candelabers von Vulci, nach Co. I, t. XVII, 2 b, p. 570 ff., der es zerlegt in *lc· lϑi* und deutet »*Lucius Lartius (fecit)*«. Dies ist nun sowohl wegen der Seltenheit des Vornamens *luci(e)*, als wegen des Nichtvorkommens des Familiennamens *larϑi* (wegen F. 2068 s. oben n. 1) schon an sich höchst unwahrscheinlich, wird aber sicher widerlegt durch F. P. S. 453, verbessert Co. I, t. XX, 5, thönernes Rhyton im Brit. Mus., unbekannter Herkunft:

13) *fufluṇlpaχies*
ṿelclϑi

Hier erklärt Co. I, 428 ff. dieselben Buchstaben ganz anders, nämlich Z. 2 = *Veli Gaii filii Lartia matre nati.* Nun vergleiche man aber auch noch die zweite Zeile von:

14) *ituna· larϑi· marcei· curieas*: F. 2400 d, t. XLIII
clḷϑi· iucie·

cäretanischer Krater (nach Garrucci); s. wegen der Lesung oben unter *itun*, n. 2. Es wird dann höchst wahrscheinlich, dass in *lclϑi, velclϑi, cllϑi* Variationen einer noch unaufgeklärten Formel stecken, die sich vermuthlich auf die Schenkung des Geräthes bezieht. Das Wort *iucie* dagegen könnte man sehr geneigt sein, zu *ḷucie* zu ändern: doch müsste man dazu die Schale selbst sehn.

Corssen I, 573 zieht auch noch heran:

15) *a· s'emna· lc* F. 456
au· s'ien· au

am Fusse einer Frauenstatue aus dem Grabe der *s'emna* in Siena (nach Gori Mus. Etr. III, cl. II, t. III, n. 79).

Dagegen giebt Conest. Spic. sec. p. 47, XIV A 5 u. 4 (nach Pighius Reliqu. epigr. Roman., Mss. in Berlin) als zwei getrennte Inschriften:

h· s'·emna· lc
au· s'ieṇna au

worin das *s'ien* wohl wegen des Anklangs an *Siena* herausgelesen ist. Das *c* dagegen ist über halb gerundet und daher wohl zu *ϑ* zu ergänzen, wie oft. Dann lautete Z. 1 *h· s'emn[i]a· lϑ* = »Hastia Semnia, Tochter des Larth«; Z. 2 *au· s'emna· au*, als selbständige Inschrift zu fassen, die aus Versehn durch Gori mit der ersten gemengt ist; vgl. noch F. 457 (Con. 3) *a·s'ẹmna·a* u. s. w.

Demnach ist allerdings ein etr. männlicher Vorname *luci(e)*, wahrscheinlich auch weiblich *luci(a)* = lat. *Lucius, Lucia* nachzuweisen, aber ganz vereinzelt, so dass sicherlich eine Entlehnung aus dem Italischen stattgefunden hat. Dazu stimmt, dass Abkürzungen des Namens unsicher sind, wie denn das etr. *l·* nie, wie das lat. und oskische, *Lucius*, sondern stets *larϑ* bedeutet. Auch in dem lat. Text der Bilinguen und mehreren lateinischen

Inschriften Etruriens bedeutet *l·* nicht *Lucius,* sondern *Lars.*

Der Vollständigkeit wegen erwähne ich endlich hier noch:

16) *leucle· qisis· lavtni* F. 794 bis
l· phisius· l· l· buco

Bilinguis auf einer chius. Thonurne, von mir behandelt und in obiger Form hergestellt in Bezzb. Ztschr. III, p. 26-27, »über *lautni*«, n. 1; vgl. Corssen's irrige Behandlung I, 118-19. Mir scheint der Sclavenname *leucle* ein Deminutiv von **leuce* = gr. *Λεῦκος* zu sein, gleichgesetzt mit dem lat. Vornamen *Lucius*, zu dem als Deminutiv, wenigstens als Beiname gebräuchlich, *Lucillus* (Ind. z. C. I. L.) gehört, ein **Luciolus* voraussetzend; vgl. gr. *Λεύκιος* = *Lucius.* Ueber *leusa, leusla, leunei, *leusnas', *levsinasa* (Co. II, 141 u. sonst) s. unter *leusa,* p. 232.

Unverwandt scheint mir *luvisu*, weibl. *luvisui* (nach Co. II, 141 = **Luvicius*), eher mit *luesnas'* zu verbinden; vgl. O. Mü. II², 382. Ueber die Ableitungen mit *n* dagegen, wie *luvcnal* (Co. I, 1004 = F. T. S. 314), *lucini* (Co. I, 1003 u. 1007 = F. T. S. 313 a-c, u. sonst) u. s. w. vgl. O. Mü. II², 371.

65. luχu s. *lucumu.*

66. man·, ma·.

Co. I, 36, ebenso II, 508, *man·* = lat. *Manius;* aber *ma·* überall = **manal* = *Manibus sacrum* (I, 788; II, 631 und sonst). Dagegen deutet Fabretti, während er im Gl. 1089-90, P. S. p. 128 noch zweifelhaft lässt, ob *ma·* und *m·* = *Manius* oder *Marcus* seien, in S. S. p. 24 u. 31 (zu n. 117) *ma·* entschieden als *Manius,* in andern Inschriften als Pronomen = *ego* (T. S. p. 81 u. 243, zu n. 72). Die in Betracht kommenden Inschriften sind:

1) *hermialcapznasl* F. 1899 (P. S. p. 109)
man· s'eχis· capzna

perus. Grabstele in Neapel (vgl. Co. I, t. IV, 2, p. 97). Die Inschrift ist von mir wiederholt behandelt (Etr. Fo. I, p. 61, n. 154; O. Mü. II², 493), zuletzt am eingehendsten in Bezzb. Ztschr. III, p. 51, »über lautni«, n. 102. Danach ist kein Zweifel, dass *man·* Abkürzung des Familiennamens *man(i)al* ist; vgl. *manesa* F. 658 ter c; *mania* ebdt b; *manial* F. 1141; 2127; auch 1377 (nicht *manisl*, vgl. Gl. 2090) u. s. w., lat. *Manius* (Wilm. Ex. n. 1807, falisk. *mania* (F. 2449).

2) *ϑana man . . . ilpz· puia* F. 1681 a
cientes'

gemalt, auf einer perus. Thonurne (nach Verm. I. Per. p. 319, n. 8). Das Wort *cientes'* (eingeritzt) hält Verm. p. 323 für moderne Fälschung. Identisch scheint:

ϑana· mani· ipe· puia F. 1681 b

dsgl., auf einem Thontopfe (Verm. p. 325, n. 32). Ebenso, doch umgestellt und mit Verdopplung des *ϑa*:

ϑa . . . ·il . . . z puia· ϑana· man F. 1975

zerbrochener perus. Thontopf (Verm. p. 324, n. 22). Ueber die unglückliche Behandlung dieser Inschrift durch Corssen (I, 519), der *mani* = *Manium est* erklärt, s. meine »Kritik« p. 27, n. 83. Mir scheint auch hier *mani* oder *mani[a]* zweifellos Gentilname. Wenn *cientes'* (etwa *clantes'*, *ciantes'?*, s. O. Mü. II², 389) wirklich unecht ist, so steckt in *ilpz*, *il . . . z*, *ipe* der Name des Gatten im Genitiv; vgl. *cneve*, n. 5.

3) *manal nl|ϑiai . . .* F. 1340

Todtenkiste aus dem Grabe der *ϑurmna* in Perugia (nach *nl* rechtwinklig links umgebogen), nach Gori Mus. Etr. I, t. CXXXVII, 2. Corssen erwähnt *manal* aus dieser Inschrift I, 584 und ist geneigt, es als *Manibus sacrum* zu

fassen: nun aber zeigt die Abbildung in Gori, dass der Anfang der Inschrift fehlt, und so hat schon Passeri Paral. p. 224 sie wiedergegeben als:

. . . . *manal mutiai*

Demnach ist kein Zweifel, dass in *manal* die Endung von [*ϑur*]*mana* steckt und das *l* davon abzutrennen ist; vgl. *ϑurmana* F. 554 und den mit der Kiste zugleich gefundenen Deckel mit der lat., nach Con. M. Per. IV, p. 233 (F. P. S., p. 103) herzustellenden, Inschrift:

a· thormena· a· f· pisto· gn . . .

der Rest der obigen Inschrift ist leider heillos verdorben: am nächsten liegt *larϑial*.

4) *larϑl : cvenles' : ta suϑi* F. 367, t. XXVII
manal cu . . . . .
·lce

neben und über dem Grabeingang der *cvenle (cvelne)* zu Siena F. 367-401 (nach Gori III, cl. 2, t. XII A, p. 97). Der Text bei Fabretti (p. XLIII) giebt irrthümlich *larϑi;* Lanzi Sagg. II, 463=392, n. 467 liest in der zweiten Zeile *s'lanelc* . . . . . Corssen I, 583-84 übersetzt bis *manal:* „*Lartis filia Quenlii uxor istam (cellam) ἀνέθηκε Manibus sacrum.*" Die erste Zeile aber lautet vielmehr: »Dies (oder Hier) ist das Grab (oder Eigenthum) des Larth Cvenle«; vgl. meine Etr. Fo. I, p. 54, n. 122 u. Bezzb. Ztschr. I, p. 95. Statt *manal* ist wahrscheinlich *meϑlnal* zu lesen; vgl. F. 368; 373; 377-78; 398; 400; auch 370 u. s. w. Aber auch *manal* würde Genitiv des Gentilnamens der Mutter sein; *cu* ist vielleicht zu *cl*[*ens'*] = »des Sohnes« zu ergänzen; vgl. Bezzb. Ztsch. I, p. 99.

Demnach ist ein Wort *manal* = *manalis, -le* oder *Manibus sacrum* ohne jede Begründung. Ebenso ist *mani* F. 1681 b = *Manium* schon unter n. 2 widerlegt; in F. 259 bis aber, wenn die Inschrift echt ist, die mir

sehr bedenklich scheint, wäre *mani* wohl mit *manim* (F. 2055 = T. S. 327, t. IX) und *manimeri* (F. 2056 = T. S. 318, t. IX) zu vergleichen, in denen Corssen (I, 436; 682) zwar auch „*Manium*" erkennen will, aber ohne jeden Grund und Anhalt, ja gegen alle Form und den wahrscheinlichen Zusammenhang.

Die Abkürzung *ma·* ist gefunden worden in:

5) *m·a·str* F. 658 (eig. Cop.), t. XXXI
s'u·plu
lau . . . .
ar . . . . .

chius. Ziegel. Die Puncte, von denen der Text (p. LXXIII) nur den ersten hat, scheinen zufällige Verletzungen, und so lese ich die beiden ersten Zeilen *mastr· s'uplu*, wobei Ersteres zu *mastr*[*e*] oder *mastr*[*na*] ergänzt werden mag; vgl. einerseits *macstrevc* (F. 2100, t. XXXIX) und *macstrna* (F. 2163), lat. *Mastarna*, andrerseits *mestri* (F. 1688, weibl.), *mestles'* (F. 346, Genit.), lat. *Mestrius*, *Mestria*, auch *Maestria* (J. R. N. n. 2988), *Mastria* (Ind. z. C. I. L. V). Die Verbindung ist um so wahrscheinlicher, da *str* etr. im Wortanfange sonst nicht vorkommt (O. Mü. II², 391). Das zweite Wort *s'uplu*, von der Form eines Beinamens, vgl. *crapilu* F. 507, kommt noch einmal in einer ähnlichen Inschrift vor F. 351 (s. unten n. 10), ausserdem als *suplu* in einer bisher übersehenen Inschrift des Grabes der *leinie* (erstes Golini'sches Grab) bei Orvieto, Herbst 1875 von mir copirt. Sollte es etwa = lat. *subulo* »Flötenbläser« sein, nach Fest. e cod. Farn. (p. 309, A 2; P. Diac. Exc. p. 308, 1 Mü.) ein etruskisches Wort; vgl. Co. I, 237? Die dritte und vierte Zeile sind, was im Text nicht ersichtlich ist, durch Bruch verstümmelt und vielleicht zu *lau*[*tni*] *ar*[*nϑal*] zu ergänzen, so dass das Ganze hiesse: »Mastre (oder Mastrna), der Flötenspieler, Freigelassener des Arnth«; s. n. 10.

6) *matarχnas· r· clan* F. 2360
schwarz gemalte Wandinschrift im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* zu Cäre (Gr. d. Iscriz.), nach Dennis Bull. 1847, p. 57. Im Anfange sah Mommsen ebdt p. 63 *ima;* ich selbst las Ost. 1877 mit Körte deutlich:

ma· tarχnas· l̥· clan

Corssen I, 410 übersetzt *Manius Tarcna Ramti filius maior*. Dass es keinen männlichen Vornamen *Ramtus* gegeben hat, ist bereits mehrfach erwähnt, und die Schwierigkeit ist durch das *l̥* = *larϑal* erledigt, vgl. 2357; 2361-62 u. s. w.; aber auch *Manius* ist falsch: das wird bewiesen durch die daneben stehende, auf dieselbe Person bezügliche ausführlichere Inschrift, die ich unter *af·* n. 1 hergestellt habe, F. 2361:

m̥arce· tarχnas· larϑ· cl·

Daneben kommt *m·* = *marce* in derselben Gruft mehrfach vor z. B. 2358 *ramϑa· anini· m· seχ* (Co. I, 410 irrig *aninim* als Genit. Plur., s. oben *manim*); 2368 ..*tarχnas· m· cl·* (so las ich zweifellos statt *tarχnas* . . . . *ϑ* bei Dennis; Co. I, 412 [*ta*]*rχnas arϑ*); 2387 *m· tarχnas· n . . .;* auch in den lateinischen Inschriften 2349; 2363; 2388; 2391, sowohl als Nominativ, wie als Genitiv. Nirgends findet sich eine Spur von *Manius,* und es ist damit entschieden, dass *ma·* neben *m·* = *marce* ist, wie *la·* neben *l·* = *larϑ; ca·* neben *c·* = *cae* u. s. w. In F. 2353 hat Co. I, 409, statt *ranϑam f* . . . . bei Dennis, *ranϑa ma* . . . . gelesen, ich mit Körte *ranϑv· ma* . . . .; vgl. *ranϑvla* 2351. Dagegen hat Corssen das *ma* wohl richtig zu *ma*[*rcni*] ergänzt, nach 2369 . . . *tarχnas: marcn* . . . wo *marcn*[*ial*] oder mit Co. I, 412 *marcn*[*ials*] zu ergänzen ist.

7) *ma· mitr̤ae* F. 899, eig. Cop.
larϑias

Grabziegel in Florenz (vgl. Gl. 1012, nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 44, t. XII, n. 50). Die zweifelhaften Buchstaben

sah Lanzi (Sagg. II, 423 = 352, n. 318) noch deutlich, der aber einen zufälligen Punct hinter *larϑi* giebt. Schon in Bezzb. Ztsch. II, p. 175 habe ich *mitrae* = *Μιϑραῖος*, *Μιτραῖος* (Xen. Hell. II, 1, 8) gedeutet; vgl. die lat. Beinamen *Mithres, Mitreus* (Wilm. Ex. n. 527; 87). Dann liegt wahrscheinlich die Grabschrift eines Freigelassenen vor, der bei der Freilassung den Namen *ma·* = *marce* erhielt.

8) *als'inas· ma· svalce avil· LXVI* F. S. S. 117

theils eingehauene, theils gemalte Inschrift einer Marmorurne im Grabe der *als'ina* zu Corneto, nach Brizio (weniger genau bei Co. I, 744 *masealce avis,* der die Inschrift eine schwarz gemalte Wandinschrift nennt). Auch hier ergänzt Corssen *Manius* statt *marce.* Der Vorname steht im Grabe der *als'ina* mehrfach nach z. B. S. S. 108, 110, 111.

9) *mimalenalarϑiapuruhenas* F. T. S. 72

Bronzespiegel von Sestino in Umbrien (nach Gamurr. Bull. 1875, p. 88; ebendaher Co. I, 631-32); vgl. Bezzb. Ztschr. I, p. 98, n. 21.

Hierzu vergleiche man:

10) *mi ma* F. 351 (eig. Cop.), t. XXVI
laris
s'uplu

Tufcippus in Volterra. Conestabile (Insc. Etr. Fl. p. 259 aus Migl. Tes. n. 2 = 103) giebt einen Punct hinter *mi.* Der Abstand ist jedenfalls vorhanden. Ueber *s'uplu* s. n. 5; über *laris* s. *lar,* n. 29.

11) *mi : ma : velus'* F. 352 (eig. Cop.)
rutlnis'
avlesla

desgl. Der Abklatsch Gl. 213 hat einen zufälligen Punct hinter *rutl· ;* Con. ebdt n. 1 = 102 hat am Schlusse von Z. 2 u. 3 einen Doppelpunct.

12) *ma : mi : marχarssentiesχestes* F. 2328, t. XLII cornetanische Marmorstele (nach Kellermann Bull. 1833, t. ad p. 60, n. 45). Da Lanzi Sagg. II, 287=227 *marcaas* und 508=432, n. XVI *marχas* giebt, so zweifle ich nicht, dass *marχnas* zu lesen ist; vgl. *marχna, -nas', -nei* F. Gl. 1128-29 (O. Mü. II², 418). Die gleiche Aspiration liegt vor in *χestes* (vgl. *χestn* . . . F. 1996) neben lat. etr. u. lat. *Cestius,* etr. *cestna* (O. Mü. II², 413). Es sind drei Familiennamen im Genitiv, die keine andere Annahme zulassen, als dass das durch die Säule bezeichnete Object allen drei Familien gemeinsam gehört habe; vgl. auf dem grossen perus. Cippus F. 1914 die Familien der *velϑina* und *afuna,* in der Inschrift F. 2340 die Nennung der *ceisinie, afuna* und *matulna* u. s. w. Dass in einem Grabe mehrere Familien vereinigt vorkommen, ist nicht selten: meist zeigen sie sich dann eng verschwägert.

In den Inschriften n. 9-12 nun hat Corssen I, 788-89 u. II, 630-31, indem er *mi* = lat. *me* deutete, *ma·* als Abkürzung von **manal* = *Manibus sacrum* erklärt. Nun existirt aber, wie oben nachgewiesen, gar kein Wort **manal* von solcher Bedeutung, und *mi* heisst »ich bin« oder »ich«, vgl. meine Etr. Fo. I, 54 ff. u. Bezzb. Ztschr. I, 93 ff. Letzteres hat auch Fabretti festgehalten (Appunti epigraf. T. S. p. 66 ff.), aber *ma·* als »*ego*« (T. S. p. 81) erklärt, was schon wegen der Stellung hinter *mi* in n. 9-11 undenkbar ist. An den Vornamen *marce* ist allerdings auch nicht zu denken, und ich gebe Corssen insoweit Recht, als ich *ma·* für Abkürzung eines appellativen Substantivs halte, aber im Nominativ und mit allgemeinerer Bedeutung, wie etwa »Eigenthum«. Ob in *malena* (n. 9) dies Substantiv vollständig erhalten ist, lasse ich dahingestellt.

Kein Schluss lässt sich ziehn aus *ma·ani* in Z. 3 der grossen Wandinschrift des Grabes der *pumpu* zu Corneto (Gr. d. Tifone, F. 2279, t. XLII; Co. I, 581), da erstens der Zusammenhang unklar ist, andrerseits der Punct so

tief steht, dass seine Bedeutung zweifelhaft ist. Auch *ma* alleinstehend auf Vasen (F. 2210; 2214 i) gestattet keine sichere Deutung.

Ein etr. Vorname des Stammes *man-* ist demnach entschieden zu läugnen. Lat. etr. begegnet *mani·f·* = *Manii filius* F. 325 bis b, t. XXV im volterr. Grabe der *ceicna* = *Caecinae*; aber eben das volle Ausschreiben des Namens beweist seine Ungebräuchlichkeit in Etrurien.

67. marce, mamarce.

Dieser Vorname, über den F. Gl. 1090-1121; P. S. p. 128; S. S. p. 31; T. S. p. 243; O. Mü. I², 467-68 nachzusehn ist, begegnet in:

1) *marce·camitlnas* F. 2166, t. XL

Name eines der Gefährten der Brüder *vipina* und des *macstrna* (Servius Tullius), der den *cneve tarχunies rumaχ* tödtet, auf dem grossen Wandgemälde im Grabe der *satie* (Françoisgrab) zu Vulci, von mir selbst Ost. 1877 im Mus. Ital. zu Rom revidirt. Zur Endung *-itlnas* s. O. Mü. II², 443; der Stamm *cam-* kommt vielfach in etr. Namen vor.

2) *ṃaṛcẹ· tarχnas· larϑ·cl* F. 2361

Wandinschrift im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* bei Cervetri, nach eigener Revision Ost. 1877 hergestellt s. *man·*, n. 6. Ebendort sind betrachtet, alle aus demselben Grabe:

3) *ma· tarχnas· ḷ· clan* F. 2360
4) *m· tarχnas· ṇ* F. 2387
5) *ramϑa· anini· m· seχ* F. 2358
6) ... *tarχnas· m· cl·* 2368

und lat. etr.:

7) *m· tarcna l· f· flmninus* F. 2391
8) *m· tarcna·* .... F. 2363

9) *a· tarena· m· f* .... F. 2388

•10a) *c· tarquiti· m· f* F. 2349
ustra

Nicht hierher gehört wahrscheinlich, wie dort gleichfalls schon bemerkt ist, *ranϑv· ma* ..... F. 2353, wegen *tarχnacs : mrcn* .... (wenn die Lesung richtig ist und vorne ein Vorname fehlt), vielleicht zu *ma[rcni]* zu ergänzen; letzteres zu *marcn[ials]*.

Ostern 1877 habe ich im selben Grabe noch einen Cippus gefunden mit:

10b) *tarχnas· m*

Der Genitiv *marces* erscheint in:

11) *ramϑa· matulnei· seχ· marces· matulna[s]* F. 2340

Anfang der grossen Wandinschrift im Grabe der *ceisinie* zu Corneto, s. *seϑre*, n. 6. Das *e* statt *v* (O. Mü. II², 387, nt. 89) und die Ergänzung -*a[s]* sind ganz sicher; s. Etr. Fo. I, p. 31, n. 56.

12) *an : farϑnaχe ⁝ marces ⁝ tarnes : ramϑesc : χaireals*
F. 2327 ter b

eingehauen in einen Sarkophag von Vulci (nach Brunn Mon. d. Inst. VIII, t. XVIII), vgl. Etr. Fo. I, p. 26, n. 47 und *ravnϑu*, hinter n. 29 b.

13) *heli marces'* F. 1605
nari

perus. Grabschrift, nach Verm. Insc. Per. p. 249, n. 184, aus Tranquilli's Heften, wo aber *hecvia* steht, wohl zweifellos in *helvia* zu ändern, wie auch Passeri nach einem Mss. von Gabrielli hat (Lett. Ronc. V, p. 422). Sollte *marces'* Vorname sein, so ist *nari* zu *nari[s]* oder -[*s'*] zu ergänzen, s. *veneti· naris* F. 1401; vgl. *larϑ*, n. 29.

14) *m arces aineas ϑuiuis* F. 2046

drei Tufsteinfragmente von Orvieto (nach Verm. Insc. Per. p. 154, nt. 2).

Dafür giebt Orioli (bei Verm. Sep. d. Vol. ed. alt. p. 134):

marces sutus apenas

Kellermann's Hefte:

marces ạienas
aisena lesp̣

Jedenfalls steht also *marces* fest, und wohl sicher als Vorname, da in *ạienas (apenas, aineas)* ein Gentilicium zu stecken scheint; vgl. *aiacenas* (F. T. S. 298, auch in Orvieto); ein Muttername *aisenal* erinnert an *aisiṇal* (oder *-ịṇial* F. 2283). Der Rest ist unklar, das *p* ganz unsicher.

15) *pulnṃarcesapas* F. T. S. p. 233, t. XVII, 17 schwarze Thonschale im Vatican; s. *ap·*, n. 3 b.

16[a]) *marces* F. 2170 schwarz geschrieben, auf einem Vasenfuss von Vulci (nach de Witte Coll. Durand, n. 1005, p. 295), wohl sicher Vorname.

Der Dativ erscheint in:

16[b]) *larθ̣ : ale : ḥulχniesị : marcesic : caliaθesi :* F. P. S. 398

Anfang einer Wandinschrift der T. dell' Orco zu Corneto, in obiger Form durch eigene Revision Ost. 1877 hergestellt; vgl. Bezzb. I, p. 98, berichtigt O. Mü. II², 378 u. 423. Ueber den Dativ s. Etr. Fo. I, p. 33, n. 58; O. Mü. II², 498. Ob *ale* Abkürzung von *aleθna* sein könnte, lasse ich dahingestellt.

Von Abkürzungen begegnen noch, ausser n. 3-6:

17) *ma· mitrae* F. 899 (Gl. 1012)
larθias

Grabziegel von Montepulciano, in Florenz; s. *man·*, n. 7.

18) *als'inas· ma· svalce avil· LXVI* F. S. S. 117 theils eingehauen, theils geschrieben, auf einer Marmorurne im cornet. Grabe der *als'ina*, s. *man·*, n. 8.

19) *laris* F. 543 (eig. Cop.), t. XXX
cucu
ma
chius. Grabziegel; s. *tarχi,* n. 1.

20[a]) *scurnas· m· a· maru* u. s. w. F. P. S. 434 rothgemalt, auf einem cornet. Alabastersarkophag; s. *pupli,* n. 26; *tite,* n. 75. Hier ist *m·* Nominativ des nachgesetzten Vornamens.

Herzustellen ist *m·* = *marce* in:

20[b]) *niϑurinupetruau* F. T. S. 125 chius. Ziegel (nach Brogi). Co. I, 737 hat, nach P. Nardi-Dei:

niϑvrinvpetrual

das er erklärt: *Niturinus Petrua matre natus.* Es ist zu lesen:

ṃ ḥeriṇẹ petrual

nicht *s·* statt *ṃ,* wie ich O. Mü. II[2], p. 385, nt. 87 vermuthet hatte. Vgl. Co. I, t. XIX B, p. 737:

pelϑvrinupetrual

kleiner chius. Stier von Bucchero, von ihm *Pelturinus* gedeutet, statt *ṿel ḥeriṇẹ;* vgl. F. T. S. 202 *ạụle : herine : petrual; 172 : ϑa : petrui | ferinisa* (lies *ḥerinisa*); s. *vel,* n. 8.

20[c]) *m· matunas· m· c* F. 2600 d

20[d]) *m· matunas· clate* F. 2600 f

Wandinschriften im Grabe der *matuna* zu Cervetri, von mir und Körte Ost. 1877 revidirt.

Zweifelhafter ist:

21) *maiflnastami* F. T. S. 417 schwarz gefirnisste capuanische Thonschale (in Neapel); s. *sta·,* n. 2. Wegen des osk. Gepräges der Inschrift könnte *m* auch = osk. *maìs,* lat. *Maius* sein.

Ebenso lassen keinen sichern Schluss zu die isolirt auf Thongefässen vorkommenden Inschriften: *ṃa* (*ṃ* mit

Nebenstrich F. 2214 i); *m* (F. 2203; 2214 a n. s. w.). In *φa ma* (F. 2210) könnte *ma* Gentilicium sein, s. *fastia*, n. 27; unsicher ist *mar* (F. 2218) mit umbrischem *m*, eher wohl griechisch *lar* zu lesen (von l. n. r.) s. *lar*, vor n. 1. In F. T. S. 431 steht unter dem *m* noch ein Strich = *i* oder = *I*. Ueber sonstiges *ma* s. *man'*, n. 5 u. 9-12.

Varianten des Vornamens sind:

22) *mimamarceskaviates* F. T. S. 295, t. V eingehauene Frontinschrift der Mancini'schen Nekropole zu Orvieto (nach Brizio), von mir im Herbst 1875 copirt. Zu *kaviate* s. O. Mü. II², 440.

23) *mimamarcestveϑelies* F. T. S. 302, t. V dsgl. Ueber *tveϑelie* s. O. Mü. I², 490, berichtigt II², 345; auch Etr. Fo. I, p. 53, n. 117.

24) *mimamarcestriasnas* F. T. S. 304, t. V desgl. Ueber *triasna* s. O. Mü. I², 490 u. II², 377.

Dass in diesen Inschriften das *ma* nicht von *marces* abzutrennen ist, zeigen die übrigen derselben Nekropole, in denen stets auf *mi* unmittelbar der Vorname folgt (F. T. S. 293-305); auch ist nach 301 überall *s'uϑi* = »Grabhaus« oder »Besitz« zu ergänzen, als Regens des Genitivs; s. Etr. Fo. I, p. 53; Bezzb. Ztschr. I, p. 95. Bestätigt wird *mamarce* durch:

25) *mimamerceasklaie* F. 2753 bis (Gl. 1104) unterm Fuss eines schwarzen capuanischen Bechers, die Schrift halb oskisch (nach Garrucci Bull. arch. Nap. Nv. Sr. II, 164, t. V, n. 3); vgl. Co. I, 759, der bereits *asklaie* als Ethnikon von *Asculum* gedeutet hat; vgl. gr. *'Ασκλαῖος* (Appian bell. civ. I, 48), s. Bezzb. Ztschr. II, p. 175; lat. *Asclaeus* (Wilm. Ex. n. 2162). Ueber den Nominativ nach *mi* s. Bezzb. Ztschr. I, p. 97 ff.

26) *mamerçes' hus'inies'* F. 2773, t. XLIX nolanische Thonschale in Berlin (nach Gerhard Neuerworb. antike Denkm. n. 1614). Die Zeichnung von Co. I,

t. XIV, 3, p. 431 giebt das *c* deutlich in der Form des ersten nolanischen Alphabets (O. Mü. II[2], t. Sp. VIII; vgl. Sp. III u. IV); der Punct vor dem *c* ist zufällig, der hinter *hus'inies* unsicher (vgl. noch F. T. S. p. 233, t. XVII, 18). Das *s'* ist eigenthümlich campanisch (s. O. Mü. l. l.). Zu *hus'inies* vgl. das osk. Gentilicium *hùsidiis* (Zwetaj. 4 = F. 2843) = lat. *Hosidius;* aber auch etr. *hus'unus'* (F. 435 ter c, Siena), *hus'u* ..... (F. 2095 c, Bolsena); s. O. Mü. II[2], 361.

27) *mimamersetartesi* F. 2184, t. XLI
goldene Spange von Vulci (im Vatican), nach dem Mus. Vtc. I, t. LXIX (vgl. Co. I, 759). Das erste *t* ist ein schräges Kreuz und könnte Trennungszeichen sein, wie F. 2228 und sonst (s. *muma*, n. 6). *Tartesi* würde an *Ταρτήσ(σ)ιος* »Einwohner von *Ταρτησ(σ)ός*« erinnern; **artesi* an *artni* u. s. w. (F. Gl. 180-81). Ebenso könnte man F. 2333 ter zwischen *tartinaia* und **artinaia* schwanken; s. *artinal* F. 1615, *artinial* F. 1590-91 (O. Mü. II[2], 337). Ueber den Uebergang von *c* in *s* s. O. Mü. II[2], 429.

Die Schwächung des stammhaften *a* zu *e* zeigt auch der oskisch-sabin.-lat. Vorname *Mamercus*, osk. gr. *Μάμερκος*, wovon das Gentilicium *Mamercius* und der Beiname *Mamercinus;* ebenso der Gottesname *Mamers*, *-tis* nebst dem abgeleiteten *Mamertinus*, osk. gr. *Μαμερτος*, *Μαμερτινουμ* u. s. w.; auch eine bruttische Stadt *Μαμέρτιον* wird erwähnt (F. Gl. 1104-5; Wilm. Ex. II, 341 u. 386; O. Mü. I[2], 467-68; Zwetaj. Lex. p. 92).

Eine andere Abweichung bietet:

28) *mimaerceprziaϑes* F. 2754, t. XLVIII (Gl. 1094) capuanischer Thonbecher (in Neapel), halb oskisch, nach Bull. arch. Nap. Nv. Sr. I, t. I, n. 2. Genauer jedoch ist statt *a* zu lesen *ae* oder *ea*. Garrucci Bull. ebdt p. 86 las auch:

maerce prziaeϑes mi

doch ist die Stellung des *mi* gegen alle Regel.

Corssen I, 759-60 giebt, mit auffälliger Weglassung des *s:*

mi maerce paziaϑe

Ich lese demnach:

mi maerce paziaeϑes

so dass zweimal das lange *a* (vgl. *Maarcus, Μααρκος*, und die Endung *-ate, -aϑe* O. Mü. II², 440-41) in *ae* diphthongirt ist, offenbar local. Zum letzteren Namen vgl. jedoch auch gr. *Πασιάδης, -ιάδας* und den Sclavennamen *pazu* = gr. *Πάσων*? (Bezzb. Ztschr. II, p. 172, n. 131).

Von zweifelhafter Zugehörigkeit ist:

29) *maracus* F. 2750, Gl. 1116

schwarzes capuanisches Thongefäss (nach Minervini Bull. arch. Nap. Nv. Sr. II, 139; t. VII, 8). Das *m* ist eigentlich ein *s'* oder lat. *m*, dem *a* fehlt der Querstrich. Wegen der oskisirenden Schrift liest Fabretti im Gl. *maragus*. Mir scheint ein lat. osk. *Maracus* = *Marcus*, mit bekannter oskischer Zerdehnung, vorzuliegen; vgl. den Syrakusaner *Μαρακός* (Arist. Probl. XXX, 1) und osk. *markas* (Zwetaj. n. 123) aus **marks* = lat. *Marcus*.

Kein Zusammenhang ist anzunehmen mit oskich etr. *marahieis* (F. 2782), *marhies* (F. 2772), wie Corssen II, 29 glaubt; vielmehr gehören diese zu osk. *maraiieìs, maraies, marai, μαραѕ*, abgekürzt *mr·* (Zwetaj. Lex. p. 92-95; Enderis p. 39-41); s. *pupli*, n. 25. Ueber *marχars* s. *man·*, n. 12.

Zu den von *marce* abgeleiteten Gentilnamen *marci(e)*, weibl. *marci(a), marcei* = lat. *Marcius* (F. Gl. 1119; 2091), und *marc(a)na, marχna*, auch *marcni*, weibl. *marcni(a)* u. s. w. gehören, ausser den nach n. 10 erwähnten Inschriften, wahrscheinlich:

30) *vl· veli· marc .....* F. 1835

perus. Grabschrift aus Verm. Heften. Die Ergänzung kann auf verschiedene Weise geschehn z. B. *marc[nas']* oder *marc[nial]*.

31) *ar θurmna : marcia* F. 1609

perus. Aschenurne (nach Verm. Insc. Per. p. 245, n. 169). Con. Mon. di Per. IV, p. 232, n. 249=577 (F. P. S. p. 105) giebt am Schlusse *marsiại* .., wohl = *marsiaḷ;* vgl. n. 32 u. 33.

32) *au : θurmna : ar : mavsi* F. 1337

Todtenlade aus dem Grabe der *θurmna* zu Perugia, mit F r a u e n bild (?) auf dem Deckel (nach Verm. Insc. Per. p. 182, n. 44). Schon Fabretti bezweifelt das weibliche Geschlecht, und auch ich glaube, wenn das Bild eine Frau vorstellt, dass der Deckel vertauscht ist. Statt *mavsi* ist wohl, nach n. 31, *mar̥si[al]* zu lesen, so dass die Grabschriften zweier Brüder vorliegen.

33) *larθ : marsiaerinial* F. 1743, t. XXXVII (Abkl.) perus. Grabschrift (ebenso Gl. 389). Der Text p. CLIV hat, wohl nur durch Schreibfehler, *erinal;* irrig ist auch Vermiglioli's *marsa* (Insc. Per. p. 176, n. 34). Ich vermuthe *marsi ḥerinial.* Da die Inschrift zwischen *ḥ* und *e* umgebogen ist, konnte ersteres leicht entstellt werden.

Wir erhalten also in n. 31-33 einen Gentilnamen *marsi,* weibl. *marsia,* den wir keineswegs aus *marci* entstanden glauben müssen, da auch lat. *Marsius* vorkommt, als Beiname *Marsianus,* verwandt mit dem sabellischen Volksnamen *Marsi;* vgl. *martses* auf der alten lat. Inschrift im Rhein. Mus. XXXIII, 1878, p. 489.

34) *au : vetu : marcias'* F. P. S. 179 bis a

schwarz gemalt, auf einer chius. Urne (nach Brogi). Ich halte *marcias'* für den Gentilnamen der Mutter.

Nach dieser Uebersicht glaube ich, dass auch die Vornamen *mamarce* und *marce* trotz ihres etwas häufigeren,

aber durchaus localen, Vorkommens aus dem Italischen entlehnt sind. Dort haben sie ihre Verwandtschaft und Etymologie, und auch die Familiennamen *marci(e), marcna* u. s. w. werden italisch sein; vgl. lat. *Marcius, Marcinius* u. s. w. Interessant ist, dass nur das Etruskische in *mamarce* den Stammvocal in ursprünglicher Reinheit erhalten hat.

68. **masve.**

Zur Annahme eines so lautenden Vornamens könnte bewegen die Stelle:

1) *masve : ceicnei* F. 314 B 11 (eig. Cop.), t. XXV

auf der bekannten volterranischen Bleitafel. Die Lesung ist auch nach meiner Inspection Herbst 1875 correct. Bedenken erregt, dass, da *ceicnei* weiblich ist, auch *masve* weiblicher Vorname sein müsste; ferner, dass sonst keine Spur eines ähnlich klingenden Vornamens nachzuweisen ist. Dagegen erscheint, grade auch in Volterra, ein Beiname *masu*, in:

2) *av· cnevna· av· masu· ril· LXXIII* F. 327 bis (eig. Cop.), t. XXV

Alabaster-Kistendeckel (der Abklatsch scheint *LXXIIII* zu haben).

Ebendort findet sich ein verwandter weiblicher Faliennname, in:

3) ...*s'aucnia· masvanial· ri*[*l*].... F. 336 bis c, t. XXV

Sargdeckel mit Frauenbild. Nach dem Abklatsch ist vielleicht *s'aucni·a·* zu lesen, vgl. F. 336 bis a u. b.

Ausserdem findet sich *masu* in:

4) *vmasu· au* F. 441 (eig. Cop.)

sanesisches Thongefäss, abgebildet t. XXVIII nach Carpellini (Lo Spett. Ital. 1859, I, 370), bei dem der Punct

fehlt. Das *ṃ* hat die umbrische Form = gr. *Λ*, daher ist die Inschrift bisher nicht richtig gelesen; *v* ist als Vorname abzutrennen = *vel*. Hier könnte *masu* Familienname sein, doch könnte Letzterer auch fehlen.

Kein Name, obwohl Co. I, 457 u. 893 es so fasst, scheint *masu* zu sein in:

5) *hinϑacapemunicletmasu* F. 1914 A 14 u. 17

6) *masuacnina· clel· afunavel*

auf dem grossen perus. Cippus, beidemal in unklarem Zusammenhange.

Bekannt ist der lat. Beiname *Maso* z. B. in der gens Papiria (Ellendt de cogn. p. 40). Vgl. noch *Masuinnius* (C. I. L. V, 5703) und O. Mü. II², 387.

Was nun n. 1 betrifft, so glaube ich, dass die Zeile die blossen Familiennamen eines Ehepaares enthält; vgl. auf denselben Bleitafeln an ähnlichen Paaren, zum Theil auch ohne Vornamen:

v· supni· | *astnei* A 1
v· supni· | *larϑi· puinei* A 2
v· velusna· | *v calati* A 6
l· larϑru | *fulnei* A 8
p· ultace· ceicna· | *ca puinei* A 9
q[l]are | *setra qvi[nei?]* B 12

u. s. w. Diese Annahme räumt eine ganze Reihe von Schwierigkeiten in Deutung der Bleitafeln weg. Umgekehrt steht das Femininum voran in:

l· larϑuịa· | *armne* B 2-3
ḷ· laṛϑuị | *fuluna* B 4-5
fast[i]a | *larϑu* B 8
laϑi· qlavi | *urmte* B 9

u. s. w.

In andern Zeilen sind mehrere Familiennamen gehäuft:

cure· | *malare* | *pu[l]tace* A 11
ϑus'ce | *fẹlmv* | *larϑu* | *pac* . . . B 13.

Die senkrechten Striche trennen hier nicht die Zeilen, sondern die verschiedenen Namen. Ebensolche Trennungsstriche finden sich auf den Tafeln in A 9 hinter *ceicna;* in B 8 vor *larϑu*. Vgl. *cure*, n. 1; *ϑus'ce*, n. 1.

69. maχ.

Diesen männl. etr. Vornamen führt Corssen II, 508 und sonst häufig auf (vgl. I, 657-71; 704-8; 806-7 u. s. w.) und verbindet ihn = **mago-* mit etr. *macstrna*, lat. *Magius*, *Magulnius*, *Maximus* u. s. w., osk. *mahiis* u. s. w. Ich habe schon in meiner »Kritik« p. 4-10 nachgewiesen, dass das Wort nirgends ein Name, vielmehr überall ein Zahlwort ist, und habe dies weiter ausgeführt in Bezzb. Ztschr. I, 257-273, wo sich als wahrscheinliche Bedeutung »drei« ergeben hat. Es gehört dazu der Zehner *muvalχl-* = *mealχl-* = »dreissig«; vgl. über die Bildung O. Mü. II², 388, nt. 90 b. Die sämmtlichen Stellen s. bei Bezzenberger l. l.

70. me·.

Dies Vornamensiglum könnte erschlossen werden aus:

1) *avlemetiti· eileializa* F. 73

Sargdeckel von Pesaro (Copie nach Abklatsch). Der Familienname *metiti* erregt Bedenken, und in der That las Conestabile (Mon. d. Pal. p. 58, n. 2) *avleme titi*, wonach *me·* Vornamensiglum des Vaters im Genitiv sein sollte. Corssen dagegen (I, 203) theilt *Avle Meti Ti;* vgl. weibl. *meti* als Familienname F. P. S. 221, männl. Genit. *meties* (Co. I, 1008) u. s. w. Nun ist aber obige Inschrift zweifellos identisch mit:

veles'enti : *eileialisa* F. 72

nach Lanzi (Sagg. II, 320=253), der dafür II, 444=373, n. 412, mit starken Varianten, giebt:

vel·χs'entiχilialisa

Hiernach ist *me·* überhaupt unsicher, und ich vermuthe, dass *s'enti* zu lesen, ohne über das Uebrige entscheiden zu wollen (vgl. O. Mü. II², 442, n. 207).

2) *mivelaves'nas'mevepetursikipa* Co. I, 784
ϑaniavelaimatinaiunata

schwarz gemalt, mit alterthümlichen Buchstaben, auf einer cäretanischen Todtenlade im Brit. Mus., aus der Sammlung Aless. Castellani's (nach A. S. Murray; vgl. Academy 1873, p. 166). Gegen Fabretti's Zweifel (Perseveranza 1874, 19 Marzo), der auch in's Terzo Suppl. die Inschrift nicht aufgenommen hat, sucht Corssen II, 639 die Echtheit zu vertheidigen, aber nicht mit Glück. Verdächtig ist die Aehnlichkeit, nicht nur des Inhalts, sondern vor Allem auch der Schriftform, mit der berühmten Goldspange von Chiusi F. 806, t. XXXII *miaraϑiavelaves'nas'-zamaϑimanc|rkemsevenpetursikipia.* Ebenso ist die Zusammenstellung der Namen in der zweiten Zeile von unmöglicher Deutung. So halte auch ich die Inschrift (Taylor auch den ganzen Sarkophag, der jedenfalls stark überarbeitet ist) für gefälscht, und die Untersuchung über *me·* ist eine müssige. Vgl. jetzt noch Fabretti T. S. Appunti Epigrafici p. 36-42, der seine Ansicht der Unechtheit siegreich aufrecht hält, und die billigende Anzeige von Js. Taylor im Athenaeum 1878, 13. July.

71. **nae**, s. *enere*.

72. **natis**, **na·**.

1) *natis* F. 307

Carneolscarabäus von Volterra, einen Mann mit Stock darstellend, der aus einem Sacke etwas hervorholt (jetzt

in Berlin). Darstellung und Bedeutung des Namens sind durchaus unklar.

2) *s'alie : çarcu : natis* F. 700 (eig. Cop.) chius. Thonurne; *s'alie* ist Familien-, *carcu* ist Beiname (O. Mü. I[2], 501; II[2], 478); *natis* scheint ein männlicher Genitiv zu sein, entweder des Vor- oder des Beinamens des Vaters. Für Ersteres würde sprechen, wenn sich eine Abkürzung *na·* bestätigte in:

3) *pemistesnatrptece* F. 2596 zweite Zeile der Inschrift eines grossen doppelhenkligen thönernen Aschentopfes unbekannten Ursprungs im Vatican. Die Zeichnung t. XLIV hat hinter *mistes* neben einer etwas grösseren Lücke noch einen Punct, einen zweiten, zufälligen, hinter *nat* (vgl. Mus. Etr. Vatic. II, t. XCIX, n. 3). Corssen I, 719, n. 30 hat den Punct hinter *mistes* gleichfalls, einen zweiten aber vor *tece,* wodurch das vorhergehende *p* seine regelmässige Gestalt erhält; das *na* steht tiefer, als die übrige Zeile; im Folgenden liest er *tap*. Vergleicht man aber dies *a* mit den übrigen in Z. 1, 3 u. 4, so sieht man, dass es in der Bildung vollkommen abweicht, dagegen zu dem *r* in Z. 1 so stimmt, dass Fabretti's Lesung *trp* zweifellos richtig scheint. Das *n* ferner ist gleichfalls von demjenigen in Z. 3 sehr verschieden und sieht eher wie eine Verschmelzung von $\widehat{pu}$ oder $\widehat{pl}$ aus. Endlich ist auch die Berechtigung zur Trennung von *na* von dem folgenden *trp* sehr zweifelhaft. Corssen's Deutung *Numae filius* aber wäre unter allen Umständen irrig, da man dann *nu·* oder *ns·* erwarten müsste.

Ein irgendwie hinreichender Anlass zur Annahme eines Vornamensiglums *na·* liegt demnach nicht vor, und man wird daher auch in n. 2 und n. 1 lieber einen Beinamen annehmen, vgl. lat. *Natta* (Mohr Quaest. grammat. ad cognom. Rom. pertinentes, p. 10-11, n. 12), in In-

schriften auch *Nata* (C. I. L. I, 295). In n. 1 bezeichnet der Genitiv den Besitzer.

73. ne·.

Die Annahme dieses Vornamensiglums beruht auf irrigen Lesungen:

1) *ne· lvellatinal* F. 392, t. XXVII

Grabtopf aus dem Grabe der *cvelne (cvenle)* zu Siena (nach Gori M. Etr. III, cl. 2, t. XVII, n. 3). Vergleicht man dazu die Lesung von Passeri Lett. Roncal. VI, 438:

a· cvelne· l· vel latinal.

und die von Maffei Oss. lett. VI, 146:

a· cuelne· l· velχatinal

so ergiebt sich, dass zu lesen ist:

[*a· cvel*]*ne· l· velχatinal*

dass also Gori's Abbildung die Inschrift unvollständig giebt. Zu *velχatinal* vgl. F. 379; 385; 388.

2) *nevile : papa : aivil XXII* F. 90

rohe Urne von Tuder (Todi), nach Lanzi Sagg. II, 457 = 386, n. 452 (danach Verm. ap. Inghirami Lett. di Etr. erud. p. 161). Ueber die richtige Lesung des Anfangs *cnei : ilv* vgl. *cneve*, n. 5.

Auf einem Thongefäss (vaso di bucchero) von Orvieto erscheint *ne* als vermuthliche Abkürzung eines »Gefäss, Krug, Schale« bedeutenden Wortes in:

3) *minemulvunekelarisnumenas*

eigne Copie, s. Bezzb. Ztschr. I, 102, n. VIII a. Vgl. unter *ni·*, n. 4; *lar*, n. 26.

Schon in der eben citirten Zeitschrift I, 104 habe ich zweifelnd die Vermuthung ausgesprochen, ob etwa das vollständige Wort, *nevi* oder *neviku*, erhalten ist in:

4) *minevikumuluernekearpas'kamaia* F. P. S. 234 (S. S. p. 28)

Aschentopf von Chiusi (nach Brogi); vgl. Co. I, 970 und die Berichtigung II, 640 (nach P. Nardi). Das *k* statt des früher gelesenen *t* steht jetzt fest, ebenso *a* statt *v*; unsicher bleibt das *p*, wofür vielleicht *i* zu lesen ist. Ueber Corssen's irrige Deutung und die wahrscheinlichste Auffassung der Inschrift vgl. Bezzb. Ztschr. I, p. 102-4 und n. 25.

Das *ne* auf einer rothen Thonschale von Berlin (Co. (I, 1001) kann Töpfersiglum sein, aber auch Abkürzung des eben betrachteten Worts; ebenso das *n* auf der unter *ni·*, n. 9 zu betrachtenden Schale (Co. I, t. XXIII, B, 8, p. 1000), wie das isolirte *n* auf einzelnen Vasen, wie F. 2657; P. S. 47.

74. ni·.

Ein solches Vornamensiglum scheint Corssen angenommen zu haben, vielleicht verlockt durch das oskische *ni·* = *niumsis* (Enderis Osk. Formenl. p. 41; Zwetajeff Lex. p. 97), wenn er I, 321 umschreibt *Certu Lautn. Tlesas Ni.* statt:

1) *certu* : *laut* F. 546 (eig. Cop.)
tlesnas' : *in*

chius. Ziegel in Florenz (Gl. 1826 nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 79 (t. XXIII, n. 90). Hier ist zu lesen *certu* : *lautni* : *tlesnas'*, vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 37, »über *lautni*«, n. 39, und unter *lalu*, n. 6. — Corssen selbst hatte die Inschrift I, 81 richtig gelesen, und bestreitet einen Vornamen *ni·* I, 547.

Ebenso ist von einer Zeile in die andere hinüberzulesen in:

2) *ruf* F. P. S. 438 bis b (eig. Cop.)
ni·ramϑas
r·sva : avil· LX

cornetanisches Grabsäulchen (in Florenz). Hier las auch Corssen I, 744 richtig *rufni*, doch deutet er es als männlich = *Rufinius*. Ueber die Deutung s. *ravnϑu*, (n. 25-26.

3) *vel : su. ni* Lanzi II, 404 = 333, n. 227
larϑi : titei

Sargdeckel in Florenz, von Fabretti 226 nur citirt, aber nicht gegeben (vgl. Gl. unter *ni* 1237). Die zweite Zeile, von späterer Hand, steht über Kopf (vgl. *aure*, n. 3). Fabretti citirt, als wahrscheinlich identisch, einerseits:

vel : supzni F. 177 (Gl. 1733)

dgl., nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 151, t. L, n. 177, der *suprni* liest, nach der Zeichnung unmöglich. Eher wäre *supluni* zu lesen, vgl. *s'uplu, suplu* (unter *man·*, n. 5 und 10) und *svplnai* (F. 2359, nach eigener Lesung mit Körte, Ost. 1877, statt F.'s *serlnai*, Co.'s *svelnai)* u. s. w.; doch ist kein genügender Grund, an einer Bildung *supzni* Anstoss zu nehmen; vgl. *capznas, craupznal* (O. Mü. II², 397) und wegen des Stammes *svpu, supni*, weibl. *supnai, supunal* u. s. w. (F. Gl. 1731-33).

Andrerseits vergleicht Fabretti:

larϑi : rtei F. 122 (Gl. 1556)

desgl., nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 143, t. XLVII, n. 166. Die Form des ersten Buchstabens des zweiten Wortes, einem *r* ähnlich, lässt nur die Deutung *atei* zu, nicht, nach Lanzi, *titei*; vgl. *aϑie*, hinter n. 18.

Wohl zu unterscheiden von dem angeblichen Vornamensiglum *ni·* ist die gleichlautende Abkürzung eines »Gefäss« oder »Geschirr«, »Schale« bedeutenden Wortes Co. I, 426; 546 u. s. w.), in:

4) *minimuḷvun[u]ḳel[a]risnumenas*

am Halse eines orvietanischen vaso di bucchero, beim Ingenieur Mancini im Mai 1876 von Körte copirt: das *ḷ* ist zu *i* verstümmelt, das *ḳ* entstellt; das eingeklammerte *u* und *a* hat er nicht gesehn, doch ist in der Nähe des ersteren eine Lücke; *lris* mag abgekürzt geschrieben sein (s. *lar,* n. 26). Ich muss nämlich meine in Bezzb. Ztschr. I, p. 102 (n. VIII a und b) ausgesprochene Ansicht, dass dieser Krug mit einem von mir in der Sammlung Faïna gesehenen mit der vollkommen leserlichen Inschrift *minemulvunukelarisnumenas* identisch sei, nach genaueren Mittheilungen Körte's dahin modificiren, dass vielmehr ein Duplicat vorliegt; vgl. die ähnlichen Fälle mit *larisal havrenies s'uϑina; larϑ meties s'uϑina; ϑania lucini s'uϑina,* Co. I, 360-61; 1003-1008, und andre. Vgl. *ne·,* n, 3.

5) *minimulvenekevelϑuirpupliana* F. 2614

campanisches Thongefäss, nur in lat. Umschrift erhalten (nach Lepsius Ueber d. tyrrh. Pelasg. p. 42; vgl. Mommsen Unt. Dial. p. 17 und Note 23)). Zur Deutung vgl. Bezzb. Ztschr. I, p. 103, n. 32, gegen Co. I, 546.

6) *minikaisieϑannursiannatmulvanniceִ* F. T. S. 391, t. XII

graffirt in ein schwarzes Buccherogefäss von Cervetri (nach Gamurrini, vgl. Co. II, t. XXV, 2, p. 628); s. Bezzb. Ztschr. I, p. 104, n. 34 und *ϑannu,* n. 1.

7) *miniceϑumamimaϑum* u. s. w. F. 2404, t. XLIII

graffirt und roth ausgemalt, auf einem cäretanischen Becher, im Vatican (nach Mus. Etr. Vatic. II, t. XCIX, n. 7); vgl. Co. I, t. XV, 2, p. 444-47 u. 780-81, der hier *niceϑum* verbindet = *νικητήριον*, *„victori destinatum“* (s. meine »Kritik« p. 37, n. 98), verlockt durch die irrige Analogie von *aϑliç* (statt *aϑmiç,* s. unter *ϑapna,* n. 1),

F. 1050, während er in n. 5 und 6 (n. 4 war ihm noch unbekannt) *ni·* als Abkürzung eines etr. Wortes *nipe* (eigentlich des Accus. **nipen*) »Guss, Gefäss, Schale« erklärt (lat. *futile, nassiterna, patera, guttus*), verwandt mit griech. *νίπτω, νιπτήρ, χέρνιψ* u. s. w. (I, 547; II, 628-29). Jenes Wort aber scheint erhalten in:

8) *veliiesnipe* F. 2775, t. XLIX

auf einem Thongefäss von Nola (in Berlin), nach Mommsen Unterital. Dial. p. 316, n. 16; vgl. Co. I, 426-27. Die Inschrift gehört zu den gemischten, ja man könnte sie als rein oskisch ansprechen: ich glaube aber dasselbe Wort noch auf zwei andern Gefässen, wo Corssen es verkannt hat, nachweisen zu können, und auf diesen sind Namen und Schrift keineswegs oskisch:

9) *χarileϑenip* F. T. S. 410, t. XII
n

von links nach rechts auf einer rothen schwarzgefirnissten Schale (in Berlin), sicher aus Campanien (nach Co. I, t. XXIII, B, 5). Corssen, der (I, 1000) trennt und deutet: *Χάριλλος Tenius pateram* (*p* = *pulu·* s. *pupli*, hinter n. 23) *ἀνέθηκε. N.* (Töpfersiglum) *ἐποίησε*, ist irregeleitet worden durch *ϑenus*⁝ auf einer andern Berliner Schale (Co. I, t. XXIII, n. 8, p. 1002 = F. T. S. 413, t. XII, der, wie ich mich Ostern 1876 durch Autopsie überzeugt habe, im Texte irrig *ϑenusi*⁝ giebt; s. die eigene Correctur Fabretti's T. S. p. 234). Die Aehnlichkeit aber ist nur scheinbar: *ϑenus* ist Genitiv des etr. Beinamens **ϑenu*, erhalten auch in der volleren Form *ϑenusa* F. 440 bis c; *ϑeni* aber kann kein etr. Genitiv sein, wie ihn doch der Zusammenhang verlangt. Daher trenne ich *nip* ab. Der Rest der Inschrift aber wird erst klar durch die folgende:

10) *icarϑesiuχuup* F. 2754 b, t. XLVIII

schwarzer Thonbecher von Capua (nach Minervini Bull. arch. Nap. N. Sr. VII, 148, t. d'agg. n. 6); vgl. Co. I,

n. 453, 6. Das *r* ist nach rechts gewendet; das *s* ist das urgriechische und uritalische, auch im zweiten nolanischen Alphabet bewahrt (O. Mü. II², t. Sp. I, II u. IX); das *p* ist das oskische, bei Fabretti auf der Tafel zu *r* entstellt. Endlich das angebliche doppelte *u* ist verschmolzen. Corssen trennt und erklärt: *Icarus* (aus dem Griech. entlehnter Vorname; vgl. *Ikarus* als Beinamen I. R. N. 4000) *Thesius χόον πέλνν (p = puln) ἀνέθηκεν,* in jeder Hinsicht unwahrscheinlich. Nach Vergleichung mit der vorigen Inschrift lese ich:

karϑesiuχnip

Das *k* (statt *ic*) entspricht demjenigen auf dem ersten nolanischen Alphabet (O. Mü. II², t. Sp. VIII); beim *ni* ist das *n*, wie das *r* von *kar*, nach rechts gewendet, daher die falsche Lesung. Sehr auffallend ist das Entsprechen von *χar(ile)* und *kar*, *ϑe* und *ϑe(siuχ)*, so dass die Inschriften sich gegenseitig zu ergänzen scheinen; doch ist auch *ϑesiuχ* wohl noch abgekürzt. Jedenfalls liegen weder etruskische, noch oskische, eher griechische Namen vor.

Ueber Corssen's angebliches *χva* = *χοήν* s. *va·*, hinter n. 5; über *pruχum* = *πρόχουν* s. *sta·*, n. 3.

Auf falscher Lesung endlich beruht:

11) *niifalus* F. T. S. 412, t. XII

kleine schwarzgefirnisste Schale in Berlin; vgl. Co. I, t. XIII, B, 7, p. 1001, der *Nifalus (pateram dedit)* erklärt. Der geringe Abstand zwischen *n* und *i*, und die Lücke zwischen *l* und *u* zeigen, dass dies falsch ist, wie ich mich durch Autopsie Ostern 1876 überzeugt habe. Es ist *mi fal*[*t*]*us* zu lesen; vgl. *faltu*, lat. *Falto* u. s. w. (O. Mü. II², 422; F. Gl. 438 u. 2062-63 u. s. w.) Ueber vereinzelte *n·* s. *ne·* und *numa*.

75. numa, num·, nu·, n·.

Corssen I, 35 *num·* = *numas'*, Genit. Masc. = lat. *Numae;* vgl. I, 227; II, 416, 508 u. s. w. Ebenso erklärt er *n·* = *Numa* und *Numae (filius)* z. B. I, 774; 779 u. s. w.; auch *na·* F. 2596, s. *natis*, n. 3. Die betreffenden Inschriften sind:

1) *aule : verus'numas' :* F. 1142 bis c
clan·

eingehauen und roth ausgemalt, auf einer perusin. Graburne (nach Con. Bull. 1858, p. 68). Die Zusammenrückung mit *verus'* spricht eher dafür, in *numas'* einen Beinamen des Vaters zu sehn, während allerdings in F. 249 *verus'* selbst Beiname ist; ebenso *veru*, *verusa* F. T. S. 248-49. Vgl. meine Conjectur *numcl* (F. 796 bis) unter *larϑ*, n. 99.

2) *mi venelus· num· clanies* F. P. S. 518

graffirt, auf einer Schale von Capua (Zangem. und Helbig im Bull. 1865, p. 162). Hier erklärt Corssen I, 773 *num·* = *numas'* als zwischengesetzten Vornamen des Vaters im Genitiv. Da die Schale aber oskischem Gebiete angehört, so liegt es näher, *num·* = *numusies'* zu deuten, s. dort, n. 2.

3) *num·sinal* F. 981

Thonurne von Chianciano (nach Desid. Maggi im Bull. 1831 p. 35). Es ist wohl zweifellos *numsinal* zu lesen; vgl. *vel num|sini* F. 1033; lat. etr. *ha· numsinei* F. P. S. 251 ter n; auch etr. *larϑ· numsi | raufias'* F. 901 u. s. w., lat. *Numisius* (Ind. z. C. I. L.); s. unter *numusies'*, n. 1, und *Numisenus* (I. R. N. 6034).

4) *aϑ : pul:fna : au : seiantial* F. 532

chius. Sargdeckel aus dem Grabe der *pulfna*, aus Pasquini's Heften. Dieser hat deutlich *nu*, von Fabretti

willkürlich in *qu* geändert: es ist aber *nu·* abgekürzter Beiname = *nuste*, oder Genitiv des Beinamens des Vaters = *nustesa;* vgl. F. 531 (aus demselben Grabe), ebenso 533, und O. Mü. II[2], 488 u. 491. Statt *pul:fna* ist vielleicht *pulufna* zu lesen; vgl. *pulufnal* F. 498.

5) *piuca· lautniϑa· nu* F. T. S. 84

chius. Travertinurne (nach Gamurrini Bull. 1874, p. 12). Schon Corssen I, 959, während er die Inschrift sonst falsch erklärt, vermuthet, dass *nu·* aus dem Genitiv eines Familiennamens *nuvi* = lat. *Novius* abgekürzt sei. Dies wird fast zur Gewissheit durch die gleichfalls chius. Inschriften F. T. S. 87 *lϑ : cae : nui* und 86 *velia : nuis' :* (Co. I, 969); vgl. noch *nuvi* (F. 792), *nuv..is'* (F. 140) u. s. w. Sonst s. über die obige Inschrift Bezzb. Ztschr. III, p. 41-42, »über *lautni*«, n. 63.

6) *minutavuetka* F. 2228, t. XLI

Steinbasis von Vulci, von links nach rechts geschrieben (nach Mus. Etr. de Luc. Bonap. t. zu p. 4, n. 1825). Ich vermuthe, dass das als *t* gelesene Kreuz ein Trennungszeichen ist, wie F. 138 und P. S. 123-24 (vgl. F. Osserv. Paleogr. P. S. p. 224, §. 154); vgl. auch *marce*, n. 27. Dann lese ich:

mi nu avḷe ka

worin *nu* abgekürzter Familienname ist, *avḷe* nachgesetzter Vorname, *ka* = *kais'* Genitiv des Vornamens des Vaters. Ueber den Nominativ bei *mi* s. Bezzb. Ztschr. I, p. 97. Das *nu* möchte ich entweder zu *num(e)na* (ebdt p. 102 u. 104) oder zu *num(e)si* ergänzen, s. n. 3 und *numesia celes* F. 2094 bis c. Doch verkenne ich die Schwierigkeiten der ganzen Deutung nicht.

7) *ṇuvẹlnẹ* F. 381, t. XXVII
aulnal

Aschenkiste aus dem Grabe der *cvelne (cvenle)* zu Siena (nach Gori Mus. Etr. III, cl. 2, t. XV, n. 2). Schon

Passeri Lett. Roncal. V, 422 besserte *av cuenle aulnal*, richtiger *ạu [c]vẹlnẹ aulnal.*

8) *mivenerus limrcen lacl̤ụṇ* F. P. S. 517

dritte, nach Corssen I, 774 erste, Zeile auf dem Henkel einer schwarzgefirnissten Schale von Capua (nach Helbig Bull. 1865, p. 163). Corssen trennt *Li. Mrce N. L. Aclun(?) = Larisis filius Murcius, Numa Lartis filius Aclonius(?)*: es ist aber jedenfalls in der Zeile nur von einer Person die Rede, und da *venerus* Vorname im Genitiv ist, muss ein Familienname im Genitiv folgen, so dass statt *l̤* wahrscheinlich *s* zu lesen ist; vgl. *lemrecnas'* F. 1205; *lemrcna* 1206 u. s. w. Das Ende der Zeile ist ganz unsicher, vielleicht *a clẹn[s]* = »des Sohnes des Aule«. Jedenfalls liegt zu Corssen's Deutung des *n* kein plausibler Grund vor. Ebenso ist es in:

9) *miklanin[s'l]* F. 2608 bis

eingehauen in den rechten Schenkel eines nackten bärtigen Athleten aus Arezzo: die eingeklammerten Buchstaben sah Ant. Fabroni noch (nach Gamurrini; s. Con. Bull. 1862, p. 24). Corssen I, 779 theilt *Mi Clani N. s'l = Me Clanius Numae filius opus splendidum* (= *s'elvansl*) *dedit.* Da die letzte Deutung sehr unsicher ist, bleibt die ganze Abtheilung zweifelhaft: man könnte z. B. *klanins'* als Genitiv eines Familiennamens **klanina* oder *-ini* fassen (vgl. einerseits *clevsins, latins'* u. s. w. O. Mü. II², 350 u. nt. 47, andrerseits *acnina, anini, afninial* u. s. w., ebdt 457-61), *l·* als nachgesetzten Vornamen = *larϑal.*

10) *rnχ : ϑp· ali* F. P. S. 247
chpei· ṇ·

Kieselstein von Chiusi (nach Brogi). Das *ṇ* hat mit dem *n* der ersten Zeile keine Aehnlichkeit, und könnte eher ein *a* sein. Soll eine Deutung dieser nach Fabretti's Urtheil sehr bedenklichen Inschrift gewagt werden, so vermuthe ich die Namen eines Ehepaares:

renχie θepri oder *θefri*
aleθnei aula oder *arnθia*

vgl. *renχie* F. 205, *renχies'* F. 698 ter.

11) *e· n* F. 967

auf einem dachförmigen Sargdeckel von Chianciano, getrennt von der übrigen Inschrift. Ich wage keine Deutung; jedenfalls aber stecken keine Namen darin. Denken könnte man an *eca* und *nes'l*, vgl. die häufigere Verbindung *eca suθi nes'l* (F. 2083-89; Co. I, 592).

Eine Verstümmlung liegt vor in der jetzt verschwundenen Wandinschrift der oft erwähnten Grotta d. Iscrizioni (Grab der *tarχna* = *Tarquinii*) in Cervetri:

13) *m· tarχnas· n...* F. 2387

nach Denn. Bull. 1847, p. 58; doch lässt sich nichts Bestimmtes vermuthen.

Ueber Corssen's Deutung von *na·* = *Numae* vgl. *natis*, n. 3; über das isolirte *n* auf Vasen s. *ne·*, hinter n. 4.

Demnach findet sich im Etruskischen *numa* nur ein einziges Mal mit Sicherheit, und zwar voll ausgeschrieben, so dass seine Entlehnung aus dem Italischen durchaus wahrscheinlich ist. Und auch an dieser Stelle kann es ebensogut Beiname, wie Vorname sein. Als sabinischer Vorname ist *Numa* durch die sagenhaften Gestalten des *Numa Pompilius* und *Numa Marcius* (Vater des *Ancus Marcius*) bekannt; einen Rutuler *Numa* hat Vergil Aen. IX, 452; X, 562.

76. numusie.

Nur in einer Inschrift sicher erhalten:

1) *minumuṣiṿs'* F. 467 bis
s'emus'ạθniṣ'

grosse Kalktufurne von Arezzo, die Inschrift auf dem Deckel eingeritzt (nach Gamurr. Bull. 1863, p. 56). Das

s steht nach rechts; das *r* hat die Querstriche oben und unten, ist also wohl zweifellos durch einen verwischten mittleren Querstrich zu *e* zu ergänzen (O. Mü. II², 387, nt. 89); dem *a* fehlt der Querstrich; beim *s'* ist der rechte Fuss verkürzt. — Co. I, 786-87 theilt *Mi Numusivs' s'emu S'aϑnis' = Me Numisius σῆμα Satinii dedit.* Zunächst aber ist, da *mi* = »ich bin« ist, *numusies'* Genitiv, und zwar eines männlichen Vornamens, entsprechend dem oskischen [*n*]*iumsis,* Genit. *niumsieis* (F. 2769, t. XLIX, Travertinstein von Nola; vgl. Gl. 291; Zwetajeff n. 53), in griech. Schrift Genit. *Νιυμσδιηις* (F. 3063, Stein von Messina; Zwetajeff n. 153), abgekürzt *ni·* und *n·* (Enderis Osk. Form. p. 41; Zwetajeff Lexic. p. 96-97). In römischen Schriftstellern erscheint der oskische Vorname in der rhotacisirten Form *Numerius,* gr. *Νουμέριος,* und ging durch Verschwägerung in die römische Familie der *Fabii* über, abgekürzt *N.,* vgl. den *Auct. Epit. de nom rat.* (Val. Max. X, p. 219), der auch einen weiblichen Vornamen *Numeria* anführt, viell. erhalten in *N. Atilia P. f.* (C. I. L. I, 84), obwohl seine Existenz von *Varro* (de l. l. IX, 55, p. 214 Mü.) bestritten wird. Als Familienname erscheint lateinisch sowohl *Numisius,* wie *Numerius,* gr. *Νουμέριος* (Ind. z. C. I. L.; F. Gl. 1258 u. 1240), einmal auch osk. *niumeriis* (F. 2879, t. LV, Stein von Bojano; Zwetajeff, n. 24). Stärker verstümmelt ist *Numsius, Numpsius,* gr. *Νύμψιος* (F. Gl. 1259), etr. *numesia* (F. 2094 ter), *numsi* (F. 901), abgeleitet *numsini* u. s. w. (s. *numa,* n. 3).

Was die zweite Zeile der obigen Inschrift betrifft, so scheint mir die wahrscheinlichste Trennung die in *s'e= s'eϑres',* Genitiv des Vornamens des Vaters, und *mus'aϑnis',* Genitiv des Familiennamens desTodten, gebildet wie *prumaϑni* (O. Mü. II², 443), vgl. *mus'u, mus'ni* u. s. w. (s. *ϑapna,* n. 1).

Der Vor- oder Familienname *numusie* steckt ferner,

wie bereits unter *numa*, n. 2, erwähnt ist, in der Inschrift:

2) *mivenelus· num· clanies* F. P. S. 518

Da diese Inschrift dem oskischen Gebiete angehört, so ist die Entlehnung des Namens aus dem Oskischen um so wahrscheinlicher.

77. pala, pa·.

Schon oben, unter *lalu*, n. 4, ist erwähnt, dass Corssen I, 944 ff. einen nordetr. weiblichen Vornamen *pala* gefunden hat, in:

1) *slaniai* ⁝ *uerkalai : pala* F. 2, t. LVIII
tisiui ⁝ *piuotialui : pala*

Stein von Davesco bei Lugano (F. Gl. Add. 2033; vgl. Mommsen Nordetr. Alph. p. 203, t. I, 6 A und B).

Derselbe Name steckt vielleicht auch in:

2) *ạniui : p* F. 1 D, t. LVIII
ṭionei : p

Fragment der Inschrift von Arano (Mommsen Nordetr. Alph. p. 202, t. I, 5 b; F. Gl. Add. p. 2033), von Corssen I, 947 mit grosser Wahrscheinlichkeit ergänzt zu:

[*sl*]*ạniui : p*[*ala*]
[*ma*]*ṭionei : p*[*ala*]

vgl. *slaniai* n. 1, und *mationa* auf einem Fragment derselben Inschrift (F. 1 C; Gl. Add. ebdt; Mommsen t. I, 5 c). Eine dritte Zeile ist unleserlich. Der Versuch Corssen's dagegen, diesen nordetruskischen Vornamen (?) auch im eigentlich Etruskischen nachzuweisen, scheint mir verfehlt. Es gehören nach ihm hierher:

3) *etria· palias* F. 1596

perus. Sargdeckel (nach Verm. Insc. Per. p. 291, n. 299); *palais* Gl. 1313 ist Druckfehler. Dagegen scheint die Inschrift, was bisher unbemerkt geblieben, identisch mit:

vipia· paliṇs F. 1866

desgl. (nach J. B. Rossi-Scotti). Bei Verm. Insc. Per. p. 299, n. 326 steht irrig *ialins*. Ich vermuthe *pa[t]lịṇs* oder *pa[t]lṇịs* als Genitiv des Gatten; vgl. einerseits *patlni, -nis'* F. 1695-97, andrerseits *latins', larns* u. s. w. (O. Mü. II², 350 und nt. 47).

4) *pa· censa· aϑpatupn : : :* F. 799

chius. Travertincippus in Kugelform (nach Mazzetti Bull. 1853, p. 140). Die Inschrift ist entweder unecht, oder mehrfach stark verlesen, so dass auch *pa*, das übrigens vor *censa* männlich sein müsste, als ganz unsicher gelten darf. Eine Vermuthung wage ich nicht. Zu *censa* vgl. pränest. *cinsi* F. P. S. 483.

5) *aϑ : pa* F. 944 bis a (eig. Cop.)

Travertinstein von Montepulciano. Hier ist *pa* abgekürzter Familienname.

6) *au ... larcnạ pa ...* F. 1659

perus. Sargdeckel, mit stark abgeriebener Schrift (nach Con. Mon. d. Pal. p. 169, n. 302). Vorn ist wohl sicher *au[le]* zu ergänzen; *pa* ist abgekürzter Familienname der Mutter im Genitiv; vgl. *pacials, patilnal* u. s. w. Dasselbe gilt von:

7) *larϑ ...* F. 837 bis
vel ...
ar· pa ...

zwei chius. Ziegelfragmente (nach Con. Insc. Etr. Flor. p. 272, aus Migl. Tesoro n. 77=1156 a). Hier ist der Genitiv des Vatervornamens in *ar·* = *arnϑal* erhalten.

Kein bestimmter Schluss lässt sich ziehn aus den isolirten Gefässinschriften *pas* F. 2672; *pal* F. 2671; *pa* F. 2670 (von links nach rechts), T. S. 376 (ebenso), unsicher F. 2199; vgl. lat. *pa* F. 2206.

Zu vergleichen ist endlich in Bezug auf den Stamm *palazus* (F. T. S. 360, auf einem cornet. Nenfrofrgm., nach Brizio), Genitiv eines männlichen Familien- oder Beinamens; vgl. wegen der Endung *-azu* O. Mü. II², 466.

78. **peie, pei** s. *pie.*

79. **pesna, pe˙.**

Die Möglichkeit der Ansetzung eines solchen Vornamens beruht auf folgenden Inschriften:

1) *pesna˙ arcmsnas : svepmaχ* F. 2163
Wandinschrift im volcentischen Grabe der *satie* (Françoisgrab), einen der Wächter des *caile vipina (Caeles Vibenna)* bezeichnend (nach Garrucci Tav. fotogr. t. VII, mit griech. *p).* Corssen (I, 303) liest *svetimaχ;* ich selbst habe mich, nach Prüfung des Originals im Mus. Ital. in Rom, Ost. 1877, für *sveitmaχ* entschieden; vgl. *sveitu, -tal, -ntu, sueitusi* u. s. w. (F. Gl. 1718-19; O. Mü. II², 383). Es scheint Ethnikon eines verlorenen Städtenamens zu sein (O. Mü. I², 501; II², 437). In *arcmsnas* scheint ein *u* elidirt; vgl. die etr. Endung *-umsna, -umzna* O. Mü. II², 455-56, und zum Stamme *arcnti* F. 679; *arcenzios'* F. 1045 (lat. etr.); *arcnalisa* F. 2623, u. s. w. Wegen des schliessenden *s* fasst man dies Wort am wahrscheinlichsten als Beinamen des Vaters im Genitiv. Dann ist *pesna* Familienname, wie F. T. S. 204, weibl. *pesnei* F. 553; 677 bis; P. S. 142. Als Beiname kommt es wahrscheinlich F. 451 bis a vor (wenn nicht *pesnal* zu lesen ist), und ebenso ist *pesnasa* F. 440 bis c und e Genitiv des Beinamens des Vaters, wie im ersteren Falle aus dem vorhergehenden *θenusa,* im zweiten durch Vergleichung mit F. 440 bis d sich ergiebt, der Grabschrift eines Bruders, in welcher der Genitiv des Vornamens des Vaters in *larisal* erhalten ist. Ueber die Verwandtschaft von *pesna* vgl. O. Mü. II², 428. Ich übersetze demnach »Pesna, Sohn des Arc(u)msna, aus Sveitma(?).«

2) *miriθceasut* F. 2595, t. XLIV
pemistes˙ χatrptece
die beiden ersten Zeilen der Inschrift eines Aschentopfes im Vatican, zum Theil schon besprochen unter

natis, n. 3. Corssen I, 719-21, n. 30 trennt und übersetzt:

> *Me rite consecravit Aulus Sutus,*
> *Petrus Mistius, Numae filius, sepulcralem(ollam)*
> *ἀνέθηκε.*

Mir scheint *riθceas* Genitiv eines weiblichen Familiennamens, vgl. *avileas* F. 1948 und *-ea, -eal* O. Mü. II², 378-79; statt *ut* ist vielleicht *lt* = *lartial* zu lesen. Der von Corssen angenommene etr. Vorname *petru* kommt nirgends vor (auch lat. *Petr·* C. I. L. I, 1491 ist schwerlich Vorname); eher wäre an *pesna* zu denken, wenn dies als Vorname gelten könnte. Da aber der Grundstrich des *p* nach Corssen's eigener Zeichnung stark gekrümmt ist, abweichend von dem *p* in Zeile 3, so vermuthe ich *ve* = *velus*, und fasse auch *mistes* als Genitiv. Ich übersetze demnach: »Ich bin (der Aschentopf) der Lartia Rithcea, Gattin des Vel Miste.« Freilich kommen die beiden Familiennamen sonst nicht vor, doch ist ihre Bildung nicht unetruskisch; vgl. *peteci* (F. 1698) und *mestles'* (F. 346).

Corssen citirt für das Vornamensiglum *pe·* noch:

3) *petnas* F. 2078 a
ve : iep
apa

kleiner Tufcippus von Viterbo (nach Verm. Insc. Per. p. 143, nt. 2); verbessert, nach eigener Abschrift und Abklatsch, von F. P. S. p. 122, t. X, C:

pepnas
vel· pep·
apa

Hier theilt Corssen I, 720 in Z. 2 und 3 falsch *pe· papa*; vielmehr ist *pep·* Abkürzung von *pepnas*, so dass der Familienname im Genitiv wiederholt ist, vgl. Etr. Fo. I,

n. 1, 16, 17 u. s. w.; *apa* ist schon unter *ap·*, n. 3, als Beiname nachgewiesen.

4) *au· raile· peapraϑial* F. 1721

perus. Urne (nach Scutillo Stor. di Per. I, 136 Mss.), arg entstellt. Vermigl. Insc. Per. p. 227, n. 146 giebt:

au : raile : peap : ratial

Conest. Mon. di Per. IV, 390, n. 556=884 las:

au· raipeϑn ai ... ϑial

Ich vermuthe:

au· çai· peϑnai· [*arn*]*ϑial* oder [*lar*]*ϑial*

worin *cai peϑnai* doppelter Familienname ist.

5[a]) *luk· cti· pe* F. S. S. 119
la· ta· la· IIII

Cippus aus dem cornetanischen Grabe der *als'ina* (nach Brizio), schon besprochen unter *luvci*, n. 8. Danach scheint in *pe* ein abgekürzter Familienname enthalten.

5[b]) *larϑ : velza : pe*

Cippus von Orvieto, nach Körte, von mir besprochen in Bezzb. Ztschr. I, p. 102, n. VII. Das *pe* ist wohl sicher Abkürzung des Familiennamens der Mutter im Genitiv; vgl. *vel : lauχumes : velsa : petrual* F. 650.

Zweifelhaft ist die Lostrennung von *pe* auf der chius. Goldspange F. 806, s. *me·*, n. 2, wo auch die unechte Todtenlade des Brit. Mus. besprochen ist.

Die Spuren eines Vornamens *pesna*, abgekürzt *pe·*, sind also durchweg unsicher und reichen zur Ansetzung desselben nicht aus. Auffällig freilich ist die lateinische Grabschrift von Präneste:

6) *c· comio· pes· f* F. P. S. 481 b

Grabstele in Pinienform (nach Henzen und Trendelenburg Bull. 1866, p. 135 u. 1869, p. 165). Fabretti erklärt hier *pes·* als abgekürzten Genitiv eines Vornamens *Pescennius* (P. S. Index p. 130). Es ist aber sonst nur ein

Gentilicium *Pescennius* nachzuweisen (Ind. z. C. I. L., F. Gl. 1371-73). Auch ein **Pescennus* darf schwerlich angesetzt werden = osk. *περκενος, perkens,* Genit. *perkedne*[*is*], woher der Familienname *perkhen..* = lat. *Percennius* (Enderis p. 44; Zwetaj. Lex. p. 101), da oskisch der Uebergang von *s* in *r* sehr selten ist und nur in entlehnten Wörtern oder Formen vorkommt, und auch da nur zwischen Vocalen, nie vor einem Consonanten. Die Stämme *Pesc-* und *Perc-* könnten höchstens durch eine Grundform *Persc-* vermittelt werden, was allerdings näherer Untersuchung bedarf. Vgl. noch lat. etr. im Grabe der *pumpu* (Gr. d. Tifone) zu Corneto, schwarz auf die Wand gemalt (Kellerm. Bull. 1833, p. 57; t. zu p. 60, n. 10):

l percenna· p· f·...
flamen· anosiii· .rep.ritus

80. **pz·** s. *pupli.*

81. pie, peie, peio, pi·, piei, pia, pei.

Co. II, 524 *Pia, Piei,* Genit. *Peies'* weiblicher Vorname. Die hierher gehörenden Inschriften sind:

1) *θana : vipis' : alfas' : peies' :* F. 1473

perus. Aschenurne aus dem Grabe der *vipi vari* (Con. Mon. d. Pal. p. 138, n. 247, nach Verm. Mss. 221). Corssen erklärt *peies'* als Genitiv des Vornamens der Mutter, aus **peias'* (I, 401). Ein solcher Vocalwechsel aber ist höchst unwahrscheinlich, und es liegt jedenfalls eine männliche Form vor, die, wenn die Lesung richtig ist, zu vergleichen ist mit *seiesa* (F. 641), *freie* (F. 876 bis), *aneie* u. s. w., s. O. Mü. II², 372. Diese ist dann aber viel eher Beiname des Vaters, als Vorname, vgl. *Pius* in den Ind. zum C. I. L.; und wegen der Form *Piio, Piia* (F. Gl. 1392), umbr. *peihaner* (t. Eug. VI a 8, neben *e* und *i*), osk. *pìíhìúì* (t. Agn. B 15). — Da die Urne

verloren ist und mehrere andere Inschriften desselben Grabes verlesen scheinen (s. z. B. *las*, n. 3), erregt an der Richtigkeit obiger Lesung einiges Bedenken die Inschrift F. 1436 (aus dem Grabe der *ripi alfa*):

vel· vipi· alfa : | papa

Sollte statt *peies'* etwa *papas'* zu lesen sein?

2) *ho·s·ϑihazos· ϑo· l· pieo* F. 28

Macignostein von Padua in nordetr. Schrift (in Verona). Die Tafel III giebt noch drei Lesungen:

a) *hosϑihazos ϑo· p· seio* Furlan. Lap. Pat. t. LXXVIII, n. 9

b) *hosϑihakos ϑo l peio* Schio Ipotesi n. 3

c) *hosϑihazosϑo· l peio* Mus. Ver. t. IX, n. 9

Die Puncte in *hosϑi* im ersten Text gehören zum *s*, ebenso der hinter *hazos;* das *l* ist das griechische, wie auf dem Stein von Treviso (*z·*, n. 1); das *p* scheint sicher, das *ie* ein Irrthum. Ist die Inschrift wirklich etruskisch, so wäre etwa abzutrennen und zu theilen: »Hosthi Hazostho, Sohn des Larth, Peio.« Auch hier würde *peio* = lat. *Pius,* Beiname sein. Ueber *hosϑi* vgl. *fastia.*

3) *arnϑ· acsis'· pi·* F. 1128, t. XXXVI
arnϑial· palpe
larϑi caprti

Bleiplatte aus dem Grabe der *acsi* zu Perugia (nach Con. Mon. d. Pal. p. 91, n. 193, t. XXV, n. 2). Das *c* ist eigenthümlich verzogen, aber sicher. Die Platte gehört (was bisher übersehn worden ist), zur Urne F. 1125=1546:

arnϑ· acsi· arnϑial palpe

Die dritte Zeile enthält den Namen der Gattin, und ist zu trennen in *larϑic aprti,* so dass das *c* = »und« ist (vgl. meine Etr. Fo. I, 7 ff.); *aprti* aber ist wohl aus **aprunti* verkürzt; vgl. F. 1114:

arnϑ acsi v· apruntial

vgl. sonst *apurte, aprte, apurϑe, aprϑe, apirϑe, aprϑnai,* u. s. w. (O. Mü. II², 418). Doch will ich wenigstens

erwähnen lat. *Capertia* (C. I. L. V, n. 2050). Das *pi* enthält am wahrscheinlichsten einen Vatervornamen im Genitiv. Da aber kein ähnlich lautender Vorname in all den Inschriften des Grabes vorkommt, vermuthe ich, dass *ṣ'* = *s'eϑres'* zu lesen ist; vgl. F. 1111:

se· acsi· ar· trilial

Die Verlesung ist leicht zu erklären und kommt auch sonst nicht selten vor z. B. in Corssen's *culpians'i* (I, 624) statt *culs'ans'i* (F. 1051, nach Autopsie im Herbst 1875). Fabretti's Conjectur *li* (Gl. 1387) ist unmöglich. Ebenso ist *pi* aus *s'* verlesen auch wohl in:

4[a]) *pi........i* F. 2283
ve· aisiṇal
ril...

roth gemalt, auf einem Nenfrosarkophag aus dem cornetanischen Grabe der *pumpu* (Gr. d. Tifone), nach Kellermann Bull. 1833, t. ad p. 60, n. 8; statt *ṇ* hat Orioli Ann. 1834, p. 176 *ni*. Die erste Zeile ist vielleicht zu ergänzen zu *ṣ'[eϑra pumpu]i*.

4[b]) *ausiantepị* F. 811, t. XXXII

chius. Ziegel; auf der Tafel fehlt das *i*. Auch hier könnte Verlesung stattgefunden haben; ich glaube aber eher an Verstümmlung eines Familienmutternamens im Genitiv.

5) *pivis'ạcriụnalar* F. 2320, t. XLII

Wandinschrift der Gr. Marzi (del Triclinio) zu Corneto (nach Car. Avvolta in Verm. Mss.). Corssen I, 989 hat aus Kellermann's Heften hergestellt:

Piẹi S'acr· Ṭunal Ar.
Pia Sacria Tuna matre nata Aruntis filia.

Nach seinen Mittheilungen ist es unmöglich, etwa *vipi* zu lesen, und *piei* ist als weiblicher Vorname anzuerkennen, doch steht er wahrscheinlich, nach römischer Art, wonach bei den Frauen der vorgesetzte Beiname die Stelle eines wirklichen weiblichen Vornamens vertrat

(Schneider Beitr. p. 41 ff.); vgl. über *Pia* die Ind. z. C. I. L. u. Wilm. Ex. II, p. 392. Im folgenden übersetze ich »Tochter der Sacria (*s'acr* = *s'acrial*) Tunia«, wobei »Tunia« Beiname ist; vgl. *velta*, n. 3. Den Schluss möchte ich lieber fassen »Gattin des Arnth«.

6) *unciapir* F. P. S. 514, t. IX

rothe, schwarz gefirnisste Schale von Nola (in Neapel), nach Corssen; vgl. Co. I, 56, n. 2, der *pia* liest. Dies ist aber, bei Vergleichung mit dem ersten *a*, unmöglich; doch auch *r* ist zweifelhaft wegen des Querstrichs; am wahrscheinlichsten ist *pitr*, abgekürzter Familienname des Gatten; vgl. etr. *pitrunia* F. 1704. Das *n* hat den Querstrich etwas weit unten, ist aber wohl sicher. Andere Vermuthungen wären *unci apir*[*ϑes*] oder *unci apial*. Jedenfalls kann hier nicht *pia* gelesen werden.

7) *pia· cini· fuiunis'* F. 1646

perus. Aschenurne, mit stark beschädigter Inschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 226, n. 130). Gori Mus. Etr. I, t. CXLVIII, n. 2, auf den Verm. sich bezieht, hat genauer:

... pia· cini· fuiunis' ... F. t. XXXVII

Dafür gab Passeri Lett. Ronc. X, p. 316, in lat. Schrift:

... pia cini fuiunim mi

worin *m* = etr. *s'*. Endlich Con., der die Urne wieder aufgefunden hat, liest Mon. di Per. IV, 316, n. 380=708:

... ϑia· cai· fulunis' F. P. S. p. 106

Danach ist vorne [*arn*]*ϑia* oder, da dies recht selten ist, eher [*lar*]*ϑia* zu lesen. Das bei Passeri am Schlusse erhaltene *s'i* ist mehrdeutig. Vgl. noch F. 1469 *larϑi· caia· fuluni· vercnas'*.

8) *pia* F. 2673

in rothen Lettern, auf dem Fuss einer Amphora unbekannten Ursprungs (nach Micali Storia t. LXXXV, n. 2). Sowohl die lautliche Form, als die Richtung der Schrift

von links nach rechts zeigt Entlehnung aus dem Lateinischen an; s. Hor. Od. III, 21, 4.

Keinen Schluss gestattet die Inschrift:

9) *pe i* F. 2401

auf dem Fuss einer cäretanischen Amphora im Vatican (Mus. Etr. Vatic. II, t. XLVIII, n. 2), schon wegen der anscheinenden Lücke zwischen *e* und *i*.

Das im Gl. 1388 angegebene *piam* (F. 2340, Z. 2) ist verlesen aus *puiam; piu* Gl. 1405 (F. 658) aus *plu*.

Ueber *pe·* s. *pesna*, n. 2-5 b.

Es ergiebt sich demnach, dass es keinen echt etr. Namensstamm gegeben hat, der dem lat. *Pio-*, weibl. *Pia-*, entsprochen hätte oder ihm verwandt gewesen wäre. Wohl aber scheint der lat. weibliche Beiname *Pia*, vielleicht auch der männliche *Pius*, vereinzelt in die etr. Namengebung Eingang gefunden zu haben.

82. **prus'aϑne**.

Als weiblicher Vorname von Corssen anerkannt (II, 524; vgl. I, 391 u. 184) aus der Inschrift:

1) *aules'* | *aulnis'* | *arnϑi[a]lisa* F. 990, t. XXXIV
atinal | *prus'aϑn* | *e*

Sargdeckel von Pienza (im Leydner Mus.), nach Janssen Mus. Lugd. Bat. p. 18, t. III, n. 25 b. Corssen übersetzt *Auli Aulinii filia Aruntiae filii uxor Atina matre nata Prusatinia*. Es ist aber *aules'* (s. *aule*, n. 19) *aulnis'* als Genitiv des Gattennamens zu fassen, und demgemäss wohl *prus'aϑne* als Familienname der Todten. Der Name erinnert an *φurseϑnei*, doch ist vielleicht *prumaϑne* zu lesen; vgl. O. Mü. II², 414; 364; 361; 443 u. s. w. u. Bezzb. Ztschr. II, p. 164, n. 18 u. p. 173, n. 152.

83. ps˙ s. *pupli.*

84. pupli, pup˙, pu˙, p˙, ps˙, pz˙.

F. Gl. 1487 *pupli* = *praen. vel nom. fem.;* 1486 *pup˙* = *praen. masc.* — Co. I, 34-37 *P., Pu., Pup.* = *Pupli* = lat. *Publius,* das erste auch = *Publia;* II, 508 *Pupli* = lat. *Publius* u. s. w. Diese Ansätze beruhn auf folgenden Inschriften:

1) *ipr˙ pupli* F. 470
pupli˙ tarχntiaṣ'

arretinischer Grabtopf (nach Micali Mon. ined. p. 386, t. LV). Die erste Zeile steht auf dem Topf selbst, die zweite auf dem Deckel; das *ṣ'* ist nach Gamurrini am linken Fuss etwas verkürzt. Hier ist *pupli* an beiden Stellen Familienname: in der ersten Zeile ist der Vorname vorgesetzt, schwerlich *ṭpr˙(!)* = *Tiberius* oder *-ia* (C. I. L. III, 6200; O. Mü. I², 460), eher *ạr˙* = *arnϑ* oder *arnϑia,* oder *ḷạr;* in der zweiten ist der Familienname der Mutter im Genitiv beigefügt, = *Tarcontia;* vgl. O. Mü. I², 496.

2) *raṷsia˙ pupilis'* F. 203 (eig. Cop.), Gl. 1487

Ziegel in Florenz (vgl. Con. Insc. Etr. Fl. p. 142, t. XLVII, n. 163, von mir selbst im Herbst 1875 revidirt). Hiernach wird es wahrscheinlich, dass der Familienname *pupli,* aus *pupili* syncopirt, gar nicht mit lat. *Publius* zusammenhängt, sondern = lat. *Popil(l)ius* ist, auch lat. etr. *Popilius* (O. Mü. II², 344; 446).

3) *pupli* F. T. S. 208, t. III
petinateḥ
lautniị

chius. Ziegel, nach Brogi: die Zeichnung hat *petinati* und *lautni;* ich selbst habe im Herbst 1875 deutlich *petinate* und *lautni* gelesen, ausserdem aber auch die zu dem Ziegel

gehörige Urne gefunden, mit der besser erhaltenen Inschrift:

pupli : petinates' : lautni

Danach ist auch oben *petinatẹ[s']* herzustellen. Hier ist *pupli,* als Name eines Freigelassenen, wohl sicher der lat. Vorname *Publius;* vgl. über die Deutung der ganzen Inschrift Bezzb. Ztschr. III, p. 28, »über *lautni*«, n. 5.

4) *pup velimna au cahatial* F. 1496, t. XXXVI
p. volumnius· a· f· violens
cafatia· natus

bilingue Inschrift eines Tempelsarges von lunensischem Marmor, aus dem perus. Grabe der *velimna* = *Volumnii* (nach Con. bei Verm. Sep. dei Volunni p. 99[2] ff., t. XVI, n. 10 a, b). Die etr. Inschrift steht auf dem Deckel, die lat. auf dem Sarge. Hier ist zweifellos *pup* (die Zeichnung hat keinen Punct dahinter) = lat. *p.* = *Publius.*

5) *pui..trepuni* F. 509

Aschentopf aus dem chius. Grabe der *marcni* (nach Lanzi Sagg. II, 376=305, n. 137). Ist die Inschrift vollständig, so kann *pui* nicht zu *puia* »Gattin« ergänzt werden, sondern eher zu *pup[li]* = *Publia;* vgl. den *Auctor de praen.* (Val. Max. X, p. 219) und die Ind. z. C. I. L. (Schneider Beiträge z. Kenntniss d. röm. Personennamen p. 44).

6) *pui· spuitẹs'·* F. 1421

Aschenurne des perus. Grabes der *veti* (nach Con. Mon. d. Pal. p. 85, n. 170). Hier ist mit grösserer Wahrscheinlichkeit *pui* zu *pui[a]* zu ergänzen, da ein männlicher Name im Genitiv folgt; vgl. F. 637 u. 1541, die mit *puia* beginnen, und zu der Brachylogie *renχies' : puia* F. 698 ter. Uebrigens ist *spuitẹs',* wofür Vermiglioli Mss. 174 *spuitiṣ'* hat, gleichfalls unsicher, und ich habe bereits bei O. Mü. I[2], 469, wegen F. 1415 u. 1420 (aus demselben Grabe), *spuṛies'* oder *spuṛis'* vermuthet.

7) *la : pu : atranes'* F. 1579
perus. Travertinkiste (nach Verm. Bull. 1841, p. 70, n. 19). Vergleicht man *caia puia laχus'* F. 1622, so ist wahrscheinlich, dass auch hier *pu·* für *puia* steht; doch kann auch ein abgekürzter Familienname darin stecken (F. Gl. 1473 vermuthet *pumpuni*).

8) *ϑana : arntnei : tutnal : vl : papasla : pu* F. 594
chius. Sargdeckel, nach dem Mus. Chius. p. 43, n. 21 u. p. 216, n. 13, wo, sicher richtig, *pu[ia]*.

9) *mi· apirϑespu* F. 2336, b, t. XLII
kleine Nenfroquader von Corneto (nach Orioli Bull. 1830, p. 167). Micali Stor. t. CXX, n. 6 (= F. t. XLII, 2336 a) hat keinen Punct und keine Lücke hinter dem *mi*. Der Name *apirϑe* scheint Nebenform von *apurϑe*, *aprϑe* (O. Mü. II², 354) zu sein; dann ist *pu* abgekürzter Vorname im Genitiv, oder Genitiv von *puia*. Man könnte auch *spu* = *spurie* ablösen, aber der Nominativ ist nach *mi* seltner.

10) *avulni· sutu· pu* F. 1785
Grabtopf von Perugia, nach Vermigl. Insc. Per. p. 325, n. 33, kaum ganz richtig. Ist *avulni* = *aulni* mit eingeschobenem *v* (O. Mü. II², 387), so ist wahrscheinlich *sutu[s]·pu[ia]* zu ergänzen, vgl. *ϑana sutus'* (F. 1784). Trennt man dagegen *a· vulni* (vgl. den etr. Tragödiendichter *Volnius* bei O. Mü. II², 293), so könnte *sutu* Beiname und *pu* Genitiv des Vaternamens oder abgekürzter Muttername sein.

11) *aule : .... ṭi : crapilu : pụ ...* F. 507 (eig. Cop.)
chius. Sargdeckel mit M a n n s bild aus dem Grabe der *marcni*, wie n. 509. Demnach ist an zweiter Stelle *[marc]ṇi* zu ergänzen, und, da *crapilu* Beiname ist, *pụ* als abgekürzter Muttername anzunehmen, wohl sicher = *pụ[rnal]*, da die Inschrift F. 503 eine *purnei : marcnisa* nennt.

12) *larϑia* : *ateinei* : F. 1055 bis (eig. Cop.)
fleres' : *puantrns'l* :
turce :

auf einer kleinen Erzstatue von Cortona, einen Knaben darstellend: das *s'l:* steht seitwärts und ist von Manchen z. B. von Corssen I, 629 zu Z. 1 gezogen worden; nach Autopsie im Herbst 1875 habe ich mich für die zweite Zeile entschieden. Die Zeichnungen bei Fabretti t. XXXV, a nach einem Staniolabdruck, b nach Braun Ann. 1864, t. agg. F, zeigen, dass das *p* vielmehr das umbrische *m* ist, wie in F. 1050 und 1055 (s. oben *ϑapna*, n. 1); hinter *muant* ist eine Lücke, in der a einen kurzen Strich zeigt. Corssen's Deutung *Publius Antrinius* (I, 629) ist daher grundlos. Eine eigene Deutung dieser Zeile wage ich nicht.

13) *pvelticaiai* F. 1887 ter

Bruchstück einer perus. Inschrift (nach Francesconi): das *v* hat die Querstriche schräg nach oben und ist jedenfalls verzeichnet, so dass ich den Anfang nicht herzustellen weiss. Keineswegs aber ist *pv* = *pu* = *pupli* anzusetzen. Am Schlusse vermuthe ich *caial*.

14) *miputeresias'kais'ies'* F. 2261

auf einer Hydria von Vulci, nach den Heften von Gonzales und Conestabile. Das *m* und die drei *s'* sind von seltenerer Bildung, aber zweifellos. Corssen I, 781 deutet: *me ποτῆρα Seianus Caesius dedit;* aber die Abtrennung von *sias'* ist sehr unwahrscheinlich: viel eher ist zu trennen *pu· teresias*, vgl. *ϑeerais'ie* auf dem cäretanischen Thonbecher F. 2404 und die den Seher Teiresias bezeichnenden Inschriften *teriasals* (F. P. S. 407) und *terasias'* (F. 2144), letztere auf einem Spiegel von Vulci (vgl. Bezzb. Ztschr. II, p. 170, n. 96). Die Abkürzung *pu·* könnte dann = *puln·* (F. 2642, t. XLIV) zu deuten sein; (vgl. Co. I, 428), wahrscheinlich »Gefäss, Krug«.

Der Besitzer wäre dann wohl ein Grieche gewesen, und *kais'ie* = *Caesius* sein italischer Name, vielleicht in Folge von Manumission. Das Wort *purenaie* F. 2404 trenne ich nicht, s. p. 167; vgl. auch Co. I, 780 und 444.

15) *upinupitiapv* F. P. S. 1, t. I dritte Zeile auf dem Bronzeschlüssel von Dambel (nach Aug. Panizza); vgl. Co. I, t. XXIII, 2. Das *p* ist bei Corssen deutlich, wenn auch von den andern *p* etwas abweichend; die beiden *i* aber sind durch einen kleinen Haken links oben dem *p* ähnlich, besonders dem ersten. Der Inhalt der Zeile ist vollkommen dunkel: nur ein Act der Verzweiflung ist es, wenn Corssen (I, 930) trennt und übersetzt: *Opinus Pitia matre natus Publii filius.* Hier fehlte der Vorname, die beiden Familiennamen sind unerhört, *pv* statt *pu* ist auffällig: unmöglich aber wird die Uebersetzung durch die Auffassung von *pitia* als Ablativ des Mutternamens, da es solche Ablative im Etruskischen nicht giebt.

Ebensowenig, wie diese Inschrift, lässt irgend eine sichere Deutung zu das Siglum *pu* auf einer Amphora von Vulci (F. 2204, t. XLI, nach Micali Stor. t. XCIX, n. 9), noch dazu mit griechischem *p* und von links nach rechts.

Ein blosses *p* findet sich in:

16a) *p· ultace· ceicna· ica puinei* F. 314 A 9, t. XXV auf der grossen Bleitafel von Volterra, Herbst 1875 selbst revidirt. Das *i* ist Trennungsstrich, s. *masve*, am Schluss; *ceicna* ist wohl = *ceicna[l]*, s. A 4, oder Beiname. Vgl. *apu[l]tace* A 11, *[u]ltace* A 12. Der Name ist gebildet wie *herace*, auch in Volterra (O. Mü. II², 438); vgl. zum Stamme *ulϑe, ultnas, ultimne* (O. Mü. II², 417). Das *p·* wäre dann = *pupli;* in A 11 ist das *a* zur untern Zeile zu ziehn (s. *cure* n. 1); in A 12 scheint der Vorname *l* vorherzugehn.

16[b]) *a· lanφe* F. P. S. 126 (eig. Cop.)
vels'· p

Kalkurne von Pienza, aus dem Grab der *lamφe (lanφe, laφe).* Der Vorname des Vaters steckt in *vels' = velus'*, also muss *p* Familienname der Mutter sein, = *petral;* vgl. im selben Grabe F. 130 und 135 *petri* und *petral.*

17) *mivenelusp* F. 2050

orvietanisches Grabsäulchen (nach Lanzi Sagg. II, 391 = 320, n. 190). Da *venelus* männl. Vorname im Genitiv ist, steckt in *p* der Familiename; vgl. von gleichem Bau, aber vollständiger F. 2049 *mivenẹlus | vinucenas.*

18) *titpanis'* F. 1693

perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 174, n. 30). Eine Zerlegung in *tit· p· anis'* oder *tit· panis'* (vgl. *panis* F. 2035; *paniạ ... s* F. 2033 ter e, nach Autopsie Herbst 1875) ist nicht wahrscheinlich wegen *tit·* (doch s. *lalus'*, n. 2) und weil das *p* den Querstrich nach oben gerichtet hat, so dass derselbe zufällige Entstellung eines *i* scheint. Ich lese demnach *tiṭi· anis'* = »Titia, Gattin des Ani«. Fabretti's *titẹ* liegt weiter ab und erklärt sich weniger glatt.

19) *p· pạ|n. ạ. ịrap|pelmapuϑ|nturkes'el* F. 1014 ter an den vier Seiten der Basis einer nackten männlichen Figur von Sarteano (nach Con. Bull. 1859, p. 79). Die Inschrift ist mehrfach verletzt, und räthselhaft wegen der vielen *p.* Corssen hat sie I, 630 (vgl. 459), ohne Rücksicht auf die Lücken und indem er das erste *ạ* als *i* genommen, abgetheilt und gedeutet: *Publia Pinaria(?), Publii filia, Pelma(?) matre nata, dedit. Putinius ἐτόρευσε opus splendidum (s'el = s'elvansl).* Auch hier stört der angebliche Ablativ der Mutter *pelma* die Deutung, und die bedenklichen Namen hat Corssen theilweise schon selbst mit einem Fragezeichen versehn; *turke* aber heisst »gab« (O. Mü. II², 504), und das Ganze ist jedenfalls

nur ein Satz. Ist Corssen's *i* richtig, was mir allerdings sehr zweifelhaft scheint, so läge für den Anfang der Vorname *p[u]pli* am nächsten, aber als Masculinum, denn der folgende Name auf *-ra*, wenn die Abtheilung richtig, ist sicher männlich (vgl. O. Mü. II², 450). Das folgende *p* dann als Genitiv von *pupli* zu fassen, wage ich nicht, da dies Siglum sonst nie vorkommt; auch ist die dritte Zeile ganz dunkel.

Noch weniger lassen sich einige verstümmelte oder mehrfach abgekürzte Inschriften mit einiger Sicherheit deuten:

20) *ϑ· p· vap* F. 277 ter, t. XXIII

Ziegelfragment in Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 202, t. LX, n. 211). In seinen Scheden hatte Fabretti *vnp*, weniger wahrscheinlich. Da die Ziegel die Inschriften der Urnen nicht selten abgekürzt wiederholen, so enthält, nach gewöhnlichem Schema, *ϑ* den Vornamen, *p* den Familiennamen (vgl. n. 17), *vap* (ob *vat?*) den Familiennamen der Mutter im Genitiv.

21) *:l:l:p* F. 2619 bis

Thontopf im Vatic. Museum (nach Garrucci). Abgesehn von der auffälligen Interpunction vorne, würde man im ersten *l* den Vornamen, im zweiten den Familiennamen, in *p* den Familiennamen der Mutter im Genitiv suchen; vgl. n. 16 u. 22-23.

22) *spv· a· p* F. P. S. 458 u. 457

23) *s· v· p*

Marken auf Vasen unbekannten Ursprungs im Brit. Mus. (nach Newton A Catal. II, 241, pl. C, n. 1840). Die Anlage ist wie in n. 21: *spv* habe ich, freilich unsicher, als *spurie* zu deuten gewagt (O. Mü. I², 469); s. *spurie*, n. 4.

Auf einigen campanischen Thongefässen scheint ein schliessendes *p* »Gefäss, Schale« zu bedeuten, nach Corssen = *puln·*, s. n. 14. Es sind dies:

24) *cnaivesfaviies p* F. P. S. 512, t. IX

Schale von Nola (in Neapel), nach Co. I, t. XIV, 2, p. 427. Die Form des *p* ist oskisch, ebenso der Vorname *cnaive* (s. *cneve,* n. 4); *faviie* ist wohl = lat. *Fabius,* vgl. *Favius* (Grut. 406, 8).

25) *marahieispuntaisp* F. 2782, t. XLIX

desgl. (von S. Maria de' Goti), nach Leps. Insc. Umbr. et Osc. t. XXVI, n. 25. Die Schrift ist ganz oskisch, ebenso die Namen. Der Vorname *marahieis* (Genitiv) ist = *marhies* (F. 2772, s. *aelie,* n. 3), abgekürzt in rein oskischen Inschriften in *marai,* μαραι, wohl = **maraieis.* Der vorauszusetzende Nominativ **mar(a)ie* wird lat. durch *Marius* wiedergegeben (F. Gl. 1118-19), gr. Μάριος, wie ebenso der davon abgeleitete Familienname *maraiieìs, maraies.* Eine einfachere Form des Vornamens ist vielleicht erhalten in μαρας, lat. etwa **Mara(s);* vgl. Enderis Osk. Form. p. 39; Zwetajeff Lex. p. 92-93. Als häufige Abkürzung, für den Nomin., wie Genit., begegnet *mr·* (Ender. 41; Zwet. 95). Hiernach ist Corssen's Deutung des *h* (I, 432; 782) als etr. Verschiebung eines *c* irrig (s. *marce,* hinter n. 29); ebenso deutet er *marahieis* und *marhies* unnöthig als Familiennamen, letzteres fälschlich als Nominativ. Der Familienname *puntais* (Genit.) ist verwandt mit osk. *pùntiis* (Nomin., F. 2785, t. LI) = lat. *Pontius* (F. Gl. 1426), gr. samnit. πομπτιες (F. 3063, Stein von Messina), mit dem Vornamen μαρας.

Ueber F. T. S. 410 u. 2754 b vgl. *ni·,* n. 9 u. 10.

Eine andere Bedeutung wieder, aber jedenfalls nicht die eines Namens, hat das *p·* in der mit einer Reihe von Abkürzungen geschriebenen Inschrift:

26) *scurnas· m· a· maru· t· z· p· ṭ· ril· XXXXV* F. P. S. 434

cornetanischer Alabastersarkophag (nach Helbig Bull. 1870, p. 59); vgl. Co. I, 236-37 und in Kuhn's Ztschr. XX,

92 ff. Der Anfang ist ohne Zweifel zu übersetzen: »Marce Scurna, Sohn des Aule«, aber schon *maru* halte ich, im Gegensatz zu Corssen, für verkürzt. Das *z· p·* erinnert am meisten an:

zilaϑ· parχis F. 2055
zilc : parχis F. 2070
zi[l]aϑ maruχva· parχis F. 2101

Doch ist auch zu vergleichen:

zilaχnce pulum F. 2033 bis E (par. 7), a

und

zilcti· purts'vavcti F. P. S. 388
zilχnu : cezpz : purts'vana F. P. S. 387

umgekehrt

purϑ : zilace F. P. S. 399

Ueber den Stamm *zil-* s. O. Mü. II², 505 u. 507.

Es bleiben noch zu betrachten die Verbindungen *ps* und *pz* in:

27) *fasti· tetnei· ps· s'ec* F. 720
cicusa

chius. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 288, nt. 1). Fabretti vermuthet *ls·*, aber mit Unrecht, denn vergleicht man:

larϑi : tetinei : pulfnal : s'ec : papaslis'a F. 721
tlesnasa

so ergiebt sich, dass *ps* Abkürzung von *papaslis'a* oder dem einfacheren *papas* ist, Genitiv des Beinamens des Vaters; vgl. O. Mü. II², 488.

28) *haϑlials : ravnϑu : zilχnu : cezpz purts'vana : ϑunz*
F. P. S. 387

zweite Zeile einer längeren Sarkophaginschrift aus dem volcentischen Grabe der *tute* (nach Helbig Bull. 1869, p. 173 ff.); vgl. Co. I, t. XIX, 2, p. 746 ff. Ich habe diese Inschrift in meinen Etr. Fo. I, p. 28, n. 48 besprochen, und speciell *cezpz* in Bezz. Ztschr. I, 271-73,

wo ich wahrscheinlich gemacht habe, dass es »achtmal« bedeutet. Corssen's Deutung *Cetius ....i filius(?)* I, 746 entbehrt jeder Begründung.

Ziehn wir das Resultat, so ergiebt sich, dass nur ein männliches *pupli* = *Publius,* und zwar ganz vereinzelt, vorkommt, einmal voll ausgeschrieben als Sclavenname n. 3, einmal als *pup·* in einer bilinguis n. 4; der dritte Fall, n. 19, ist sehr unsicher, etwas wahrscheinlich n. 16[a]. Ein Siglum *pu,* oder ein solches des Genitivs *ps* oder *pz* existirt nicht; *pi* s. unter *peie.* Demnach ergiebt sich auch *pupli* als aus dem Lateinischen entlehnt.

85. **s'a·** s. *sa.*

86. **s'eϑre, s'e·, s'·** s. *seϑre.*

87. **s'er·** s. *serve.*

88. **s'i·, si·.**

Dies Wörtchen scheint überall auf falscher Lesart zu beruhen, vgl.:

1) *s'i· taurana· talape* F. 446

Henkel eines ehernen Kessels aus Siena (nach Carpellini aus Sig. Titius Hist. Sen. im Spett. Ital. I, 368). Die richtige Lesart ist nach Corssen I, 769, nt.*:

mit· purana· talape

worin wohl *mit* noch wieder in *mi* »ich bin« und *t* = *tite* zu trennen ist. Zum Gentilnamen *purana* vgl. *purni, purunisa* u. s. w. (O. Mü. II[2], 355), zum Beinamen *talape* vgl. *talpiu, tlapu* (ebdt).

2) *s'icana* F. 2435

auf einem gemalten Gefäss von Bomarzo (Vittori Mem. stor. di Polimarzo p. 66). Die Inschrift erinnert sehr an *mi cana* (F. 264) und *mi : cana* (F. 349, t. XXVI), wo

aber Genitive folgen, so dass sie ein Fragment scheint; vgl. meine Etr. Eo. I, p. 55.

3) *s'i uilinua* F. 2614 bis

auf dem Deckel eines Bleigefässes unbekannter Herkunft (Con. Insc. Etr. Fl. aus Migl. Tesoro n. 4=143 c, p. 260). Die Schrift, von links nach rechts, ist halb lateinisclı, und demnach wohl zu lesen:

mi vilinua

vgl. *vilinal* und *vilinia* (F. 979 u. 978) unter *ses'ϑs'*, n. 3.

4) *ϑan· latini· vl· siaivniasa* F. 1011 bis h, t. XXXIV (Abkl.)

Travertinsargdeckel von Sarteano; im Text p. CVII nach eigener Copie vermuthungsweise *siairiliasa;* vgl. *viliasa* F. 1011 bis a, f und *viliania* 1011 bis d, g. Vergleicht man 1011 bis a:

larϑi : marcnei : tut : viliasa

wo *tut* aus *tutnal* verkürzt ist, so ist wahrscheinlich *sial* zu lesen, entweder als Abkürzung von *s(e)iantial,* vgl. *seianti* 1011 bis d und g, neben *siante* (F. 811), *siati* F. 2090 (O. Mü. II², 374), oder mit *vl·* zu *velsial* zu verbinden, vgl. *velsis'* (F. 1014) und *sta·,* n. 5.

89. ravnϑu, ramϑa.

F. Gl. 1519-30; 2099; P. S. p. 132; S. S. p. 32; T. S. p. 245, und Appunti Epigrafici p. 68-70; O. Mü. I², 468-69; Co. II, 524.

Der eigenthümlich etr. Doppelname ist, wie ich bereits in meinen Etr. Fo. I, p. 11 behauptet habe, stets weiblich, und Corssen irrt, wenn er II, 508 *ramuϑas, ramϑas, ramaϑas, ravnϑus, ramϑu, ravnϑu* als männliche Nominative, *ravnϑus', ravnϑus* als männliche Genitive anführt. Alle Inschriften, auf die er sich stützt, sind

falsch gedeutet; vgl. noch I, p. 34-37 über die Abkürzungen.

Unter den Inschriften mit der Nominativform *ravnθu* sind zu besprechen:

1) *ruvfn· ravnθu· ril· LX* F. 2132

Sarkophag von Toscanella, mit Mannsbild auf dem Deckel (nach Jahn Bull. 1839, p. 26). Der Deckel muss vertauscht sein. Zu lesen ist *ruvfn*[*i*]; vgl. P. S. 438 bis b und *rufnal* F. 1342 (O. Mü. II[2], 371-72).

2) *ravnθu* F. P. S. 416 (eig. Cop.)
a·rθna

Wandinschrift bei einer Frau, im Grabe der *velχa* (T. d. Scudi) zu Corneto (A, c). Nach Co. I, 566, ist in der Lücke der zweiten Zeile der Rest eines *p* noch deutlich kenntlich, am Schlusse ein *i*, so dass *aprθnai* zu lesen ist. Dies wird bestätigt durch:

3) ... *nθu* F. P. S. 425 (eig. Cop.)
.. *rθnai*

desgl. (A, f), auf der andern Seite derselben Frau. Nach Co. l. l. ist in Z. 2 das anlautende *a* noch kenntlich, dass darauf folgende *p* vollkommen deutlich, so dass auch hier *aprθnai* zu lesen ist. In der ersten Zeile ergänzte schon Fabretti [*rav*]*nθu;* Corssen hat nur [*rav*]*θu,* wohl irrthümlich. Im selben Grabe kommt nach Co. I, 565 noch *aprθi* vor, in der dritten Zeile der Inschrift des Diptychons F. P. S. 420 (A, d), wo dieser aber nur das *r* hat. Ich vermuthe dort *aprθn*[*al*] s. *velθur,* n. 11. Vgl. noch O. Mü. II[2], 440 und 443; 418 und sonst.

4) *ravnθu* F. P. S. 427 (eig. Cop.)
vel . . .
velθurus'a
seχ
larθialis'la

desgl. (B, a). Hier ist in Z. 2 wohl sicher *vel*[*χai*] zu

ergänzen, s. 415 und das *ai* in *aprϑnai* (n. 2-3) und in *aninaic* (F. P. S. 431); doch begegnet auch *velχi* 432.

5[a]) *heiri· ravnϑu· ril· L* F. S. S. 105

Deckel eines Peperinosargs, mit Mannsbild (?), aus Viterbo (nach Gios. Bazzichelli). Schon Fabretti bezweifelt, dass die Gestalt männlich sei. Ueber *heiri* vgl. O. Mü. II², 366.

5[b]) *siatilarnϑuavils XXIX* F. 2090

Sarg von Viterbo, mit Frauenbild (nach Lanzi Sagg. II, p. 350=279, n. 32). Bonarrota Expl. § 44, p. 99 hat *larnϑu,* so dass zweifellos *ravnϑu* herzustellen ist.

6[a]) ....*avnϑu* F. P. S. 399

dritte Zeile einer Wandinschrift der T. d. Orco zu Corneto, von mir selbst Ost. 1877 revidirt; vgl. auch Co. I, t. XVIII, 3, p. 697. Schon Fabretti ergänzt [*r*]*avnϑu*. Zweifelhaft bleibt es, ob der Familienname davor ausgefallen ist oder in [*ϑ*]*efrinai* in der nächsten Zeile steckt.

6[b]) ...*nϑu· supnai· ls· ril·LIII* F. 339

volterr. Sarg mit Frauenbild (cod. Marucell. A CXCVIII, s. Lanzi Sagg. II, p. 350=279, n. 30). Ergänze [*rav*]*nϑu.*

7) *muiχlnei* || *puincei· ril*... || *ravnϑu· ril· IV* F. 2124

cippus trisomus *(?)* von Toscanella (nach Campan. Tusc. II, 8, t. I, n. 17). Der Familienname des vierjährigen Mädchens bleibt unklar. Ich halte das erste Wort für falsch gelesen oder unetruskisch, und *puincei* für einen Beinamen, viell. = *Punicea, Φοινικεία;* vgl. Co. II, 533-34.

Zum Genitiv *ravnϑus* sind zu bemerken:

8) *haϑlials : ravnϑu : zilχnu : cezpz : purts'vana : ϑunz*
F. P. S. 387

zweite Zeile einer Inschrift, eingehauen auf einem Nenfrosarkophage aus dem Grabe der *tute* bei Vulci (Cast. Musignano), nach Helbig Bull. 1869, p. 173. Corssen I, t. XIX, 2, giebt keine Puncte hinter *cezpz* und einen etwas grösseren

Zwischenraum zwischen *cezp* und *z*, *purt* und *s'vana;* doch theilt er in der Umschreibung p. 746 *cez* und *pz, purts'* und *vana.* Ebendort, wie auch II, 530 giebt er *ravnϑus*, wodurch eine grosse Schwierigkeit gehoben wäre, s. Etr. Fo. I, p. 28, n. 48. Statt *haϑlials* ist viell. *haϑlialc̣* zu lesen, da der untere Haken des *s* sehr klein ist, doch s. *arnϑals* in Z. 1. Zum Namen vgl. lat. *Hatilius* (Wilm. Ex. n. 2765 b).

9) *ravnϑus* F. 2114
velϑvr . .

kleiner Grabcippus von Toscanella (Kellerm. Bull. 1833, p. 63, t. agg. n. 55; auch Campan. Tusc. II, 7; t. I, n. 15). In Kellermann's Heften (F. P. S. p. 113), steht in Z. 2 *velϑal;* vgl. *velϑesa, veleϑia* u. s. w. (O. Mü. II², 416). Die Grabschrift steht, wie andere von Toscanella, im Genitiv, z. B. F. 2112; 2127; 2122-23 u. s. w.

10) *larϑi· ceisi· ceises· velus· velisnas· ravnϑus· seχ avils· s'as· amce· uples* F. 2104

Graburne von Toscanella (nach Campan. Tusc. II, 7; t. I, n. 14). In meinen Etr. Fo. I, p. 22, n. 16 habe ich noch *velisnas* als Genit. Feminini zu fassen gesucht, was ich jetzt verwerfen muss, oder an Verlesung aus *velisnaḷ* gedacht: es kann aber auch Beiname des Vaters sein, so dass der Gentilname der Mutter fehlt.

11) *ravnϑus : felcial : felces : arnϑal : larϑial : vipenal* | *s'eϑres' : cuϑnas : puia* F. 2322, t. XLII

Peperinsarkophag von Corneto (nach Kellerm. Bull. 1833, t. zu p. 60, n. 44), s. *seϑre*, n. 10. Hier ist die wahrscheinliche Interpunction hergestellt (Text und Zeichnung weichen mehrfach ab). Ueber die Deutung s. Etr. Fo. I, p. 23, n. 17.

12) *s'uϑi· tetia* F. P. S. 390
ṇϑus
. ϑvriairr
iqịϑ̣ . . ϑas

Steinbasis aus Vulci (nach Kellermann's Heften), arg entstellt, doch ist wohl herzustellen *tetia*[*l rav*]*nθus*, also »Grabhaus (oder Besitz) der Ravnthu Tetia«; dann folgte vielleicht der Muttername [*vel*]*θvrial*, s. *velθvrna* F. 1484 (O. Mü. II², 385). Der Rest ist unklar.

Nebenformen des Nominativ sind:

13) *raunθu· titia· macuni* F. 340 bis (eig. Cop.), t. XXV (Abkl.)

volterr. Sargdeckel mit Frauenbild. Das *a* und erste *i* sind unten verstümmelt, aber sicher; das zweite *i* ist unsicher; zwischen *titi* und *a* hat Fabretti im Text (p. XXXIX) einen Trennungspunct (danach auch Co. I, 567 **Titi A.*). *Macuni* kann Beiname sein, Femininum zu **macu* = lat. *Mago;* man könnte aber auch *macuni*[*s'*] oder *macuni*[*al*] ergänzen; vgl. noch den Beinamen *Magonianus* (Wilm. Ex. 1279, aus Spanien).

14) *ramθu* : *als'inei* F. 2554 bis, t. XLIV

Graburne unbekannter Herkunft, im Mus. Ital. zu Rom, viell. aus dem Grabe der *als'ina* zu Corneto (F. 2335-2335 b; S. S. 107-112; 115-120 u. s. w.), nach Conest. Spic. pr. p. 20 (Rev. archéol. nv. sr. IV, 449).

15) *ranθu· parmni· rXXXX* F. 2107

Sarkophagdeckel mit Frauenbild, aus dem Grabe der *vipinana* zu Toscanella (nach Campan. Tusc. II, 8; t. I, n. 21; vgl. O. Jahn Bull. 1839, p. 26). Das *r* = *ril* ist etwas entstellt, so dass man auch an *L* denken könnte.

16) *ranθu· plazi· v· s* F. 2600 g

Wandinschrift aus dem Grabe der *matuna* (Gr. Campana) zu Cervetri (nicht orig. inc.), nach J. P. Campana. Ich selbst las Ostern 1877 mit Körte deutlich *plavti;* vgl. O. Mü. II², 371. Der Schluss ist *v*[*elus*] *s*[*eχ*].

17) *ranθui· rinuair* F. 2600 h
v· matunas· ac

desgl. Ich las mit Körte deutlich:

ranθu· ranazuiạ
v· matunas· a c

vgl. *ac·*, n. 2.

D e m i n u t i v ist (O. Mü. II², 479):

18) *ranθula· nulθi* F. 2568 ter b

graffirt, auf einer Amphora der Sammlung Campana (im Catalogo d. Mus. Camp.). Zu *nulθi* vgl. *nulaθes* F. 2568 ter a, viell. Ethnikon von Nola (O. Mü. II², 353 u. 440).

19) *ranθvla· tarχnai· av· sec· tarχnas* F. 2351

schwarze Wandinschrift im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* zu Cervetri, Ost. 1877 von mir und Körte revidirt; vgl. auch Co. I, t. XIII, 3, p. 409. Ueber *v* statt *u* s. O. Mü. II², 385-86.

20) *ramθam f......* F. 2353

desgl. Ich las mit Körte:

ranθv· ma.:...

und betrachte *ranθv* wegen des *v* als Abkürzung von *ranθvla*, s. n. 19. Corssen I, 409 las, weniger genau, *ranθa*. Dass das *ma* wohl zu *ma[rcni]* zu ergänzen ist, darüber s. *marce*, hinter n. 10.

Die z w e i t e Form kommt am häufigsten als *ramθa* vor z. B. F. 880; 1404; 2044; 2078 (s. meine »Kritik«, p. 25-26, n. 79-80); 2079; 2121; 2267 = 2555; 2335 c; 2350; 2358; 2359; 2429; 2437; P. S. 435; 436; 438 bis a; 442; S. S. 38; 39; 109. Falsche Lesart ist *ramθn* statt *ramθa* in F. 2340 (s. *seθre*, n. 6; *marce*, n. 11); F. 453 ist *ramθa* zu *ramṛa* entstellt (s. *seθre*, n. 53); F. 2416 ist *ṛaṃθa* halb lateinisch geschrieben, wohl nur Fehler der Ueberlieferung. Sonst sind zu bemerken:

21) *ramθacearθis'* F. 1641, t. XXXVII (Abkl.)

perus. Urne. Verm. Insc. Per. p. 197, n. 61 las *ranuθa*, und *m* und *n͡u* sind allerdings oft sehr ähnlich; hier aber ist nach der Zeichnung sicher *m* richtig.

22) *akma raϑma rχạ* F. 2091

Grabschrift von Viterbo (Verm. Insc. Per. p. 139, aus Bussi Stor. Viterb. Mss.). Im P. S. p. 112-13 berichtigt Fabretti den Text nach Bussi zu:

pepnei ramϑa r LV

ein hervorragendes Beispiel starker Entstellung.

23) *.....tni : ramϑa : cranes* F. T. S. 357

cornet. Sarkophag aus der Gr. Marzi oder d. Triclinio (nach Co. I, 991 aus Kellerm. Heften). Corssen stellt [*arn*]*tni* her, möglich, aber nicht sicher. Zu *crane* vgl. lat. *Granius,* auch etr. lat. *grania* (F. P. S. 363) s. O. Mü. I², 478.

24) *u· izeni* F. 2077
ramϑai
lupu· avi
c· X̣XIII

Steinbasis mit behelmtem Jünglingskopf aus Corneto (nach Bonarrota zu Dempst. §. 45, p. 94). Lanzi Sagg. II, p. 461=390, zu n. 463, giebt als Fundort Viterbo an und liest im Anfang *l·* statt *u·*. Vergleicht man nun:

eizenes: F. S. S. 113
ṣ'ẹϑre :
vẹlus :
....ẹ : XV

und

eizenes : vel : arnϑal : LXV F. S. S. 114

schwarz gemalte Wandinschriften eines cornet. Grabes (Brizio im Bull. 1874, p. 102-3; vgl. Co. I, 982), so ist die Aehnlichkeit so gross, dass ich oben herstelle:

ẹizeni
ramϑa
lupu· avi
ḷ· XXIII

d. h. »Ramtha Eizenia, starb 23 Jahre alt.« Das *i* hinter *ramϑa* ist wohl nur Trennungsstrich; sonst könnte man *l* = *larϑal* vermuthen.

Der Genitiv *ramϑas* findet sich ohne Anstoss F. 580 (Genitiv der Herrin, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 33, »über *lautni*«, unter n. 20); 2070 (Etr. Fo. I, p. 11, n. 2); 2333 bis; P. S. 437 (Etr. Fo. I, p. 15, n. 7); 439; T. S. 367-68 (von mir Ost. 1877 revidirt).

Zu bemerken sind:

25) *ruvf* F. P. S. 438 bis b (eig. Cop.)
ni· ramϑas
r· sva : avil· LX

kleine cornet. Grabstele (in Florenz). Vergleicht man dazu:

26) *ramϑas* F. P. S. 438 bis c (eig. Cop.)
reic..l

desgl., offenbar zu *reic[ia]l* zu ergänzen (O. Mü. II², 366), so wird es wahrscheinlich, dass in n. 25 das *r* in Z. 3 auch zu *reicial* zu ergänzen ist, und dass *ruvfni* Name eines oder einer Freigelassenen der »Ramtha Reicia« war. Das *sva·* ist = *svalce* »starb«, s. O. Mü. II², 505.

27) *ramϑạs· lars'i* F. 2564, t. XLIV

etr. Stein, unbekannter Herkunft, im Vatican (Mus. Vtc. I, t. CV). Das *ạ* ist in der Zeichnung noch vollkommen deutlich. Am Ende scheint die Inschrift verstümmelt, und schon O. Mü. I², 464 habe ich *lars'i[nal]* vermuthet; vgl. F. 472 (Gl. 1018), wo viell., doch keineswegs sicher, *laṛsinal* herzustellen ist, und F. 1332, t. XXXVI, wo aber weit besser *larsṭial* gelesen werden kann; vgl. *laris*, n. 27-29. Zu der Anlage vgl. z. B. n. 26 u. F. P. S. 439 *ramϑas patilnal*.

28) *larϑ : arnϑal : plecus : clan : ramϑạṣc : apatrual : eslz : zilaχnϑas* u. s. w. F. 2335 a

cornet. Sargdeckel (nach Hübn. Bull. 1860, p. 148). Nach Corssen's Revision (I, 552) ist *ạ* und *ṣ* vollkommen deut-

lich, statt *c* hat er irrthümlich *v*, s. Etr. Fo. I, p. 17, n. 9. Der Anfang bedeutet demnach: »Larth, Sohn des Arnth Plecu und der Ramtha Apatrui«.

29[a]) a) *miramϑas* F. P. S. 384 (eig. Cop.)
b) *ṃivefarṭịị. naia*

unterm Fuss und im Innern einer schwarzen Schale von Bieda (Blera). Das *naia* hält Fabretti für von späterer Hand zugefügt. Co. I, t. XX, 2 giebt nach seiner Lesung *ramaϑas* und *fartiianaia*, das er p. 760 in *fartii* und *anaia* zerlegt, jedenfalls irrig; vgl. *ṭartinaia* F. 2333 ter und die andern bei Bezzb. Ztschr. I, p. 103 citirten Inschriften.

Eine Form *ramaϑa* ist wohl auch herzustellen in:

29[b]) *r ... aϑa· velus· vestrcnial· puia*
larϑal arϑa ..... a· [*s*]*valce· XIX* F. 2337

cornet. Wandinschrift, s. Co. I, 743 und O. Mü. II², 496.

Auffallend ist die Schwächung *ramϑes-c* F. 2327 ter b, s. *marce*, n. 12, wo aber auch *tarnes* = *tarnas*.

Andere Nebenformen begegnen in:

30) *ṛaṃeϑasvupena* F. 2592

Spiegel im Brit. Mus., unbek. Herk. (nach Gerhard Etr. Sp. I, p. 85). Das *ṛ* ist nach rechts gewandt, das *ṃ* lateinisch. Ueber *vupena* = *vipena* s. O. Mü. II², 362; jedenfalls ist *vupena*[*l*] zu ergänzen, s. n. 26 und 27.

31) *ramuϑas'* F. 2340 bis = 2179 (P. S. p. 113)

Bruchstück einer Spange von Vulci (nach Verm. Insc. Per. p. 75, nt. 3). Das *s'* ist auseinandergezerrt, so dass es wie *iui* aussieht.

32) *r· amṛs* F. 2296

Frgm. einer cornet. Wandinschrift, nach Kellerm. Bull. 1833, p. 59; t. zu p. 60, n. 22, dessen Zeichnung aber (t. XLII) den Punct nicht giebt. Das *ṛ* ist nach rechts

gewandt. Ob *ramϑs* oder *ramϑ[a]s* herzustellen sei, ist sehr zweifelhaft.

33) *ramuϑas : aties* F. 2227, t. XLI

Steinbasis von Vulci (nach Mus. Etr. de Luc. Bonap. t. zu p. 4, n. 1827). Vielleicht ist *nu* zu *m* zusammenzulesen; s. *aϑie*, n. 7[a].

34) *miramuaskaiusinaia* F. 2184 bis, t. XLI

schwarzes Thongefäss von Montalto bei Vulci, nach Micali Mon. ined. p. 195, t. XXXIV. Die Zeichnung zeigt eher:

mi ramuϑas taiusinaia

Mommsen aber giebt nach Kellerm. Heften (F. P. S. p. 113):

mi ramuϑas kausinaia

vgl. Bezzb. Ztschr. I, p. 103, n. 27. Ich entscheide mich jetzt für diese Abtheilung, und verbinde das letzte Wort mit *canzna*, s. O. Mü. II[2], 342.

35) *uaranϑa* oder *s'a· ranϑa* F. 2029

an einem Grab von Suana, s. *sa·*, n. 2.

36) *ranϑa· tarχnai· velϑarusa* F. 2366

schwarze Wandinschrift im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* (Gr. d. Iscrizioni) bei Cervetri, von mir selbst Ost. 1877 mit Körte revidirt (s. auch Co. I, 412).

37[a]) *ranϑa . . . rucrai* F. 2385

roth gemalt und eingeritzt, ebendort (nach Dennis Bull. 1847, p. 58). Corssen I, 414 erklärt die Inschrift fälschlich für verschwunden: ich las mit Körte Ost. 1877:

ramϑa· [c]rucrai

vgl. *crucrials* 2347-48 im selben Grabe.

37[b]) *fatatnai* F. 2371

eingeritzt, ebdt. Ich selbst las mit Körte Ost. 1877 ganz deutlich:

ranϑanai

wohl zu trennen in *ranϑ·* und *anai,* viell. zu *anai[ni]* zu ergänzen, s. *anini* 2358.

In F. 2353 habe ich *ranϑv·* statt *ranϑa* hergestellt, s. n. 20.

38) *lart : ϑuluni : ravϑas* F. P. S. 231

chius. Topfdeckel (nach Brogi) wenig zuverlässig gelesen.

Unklar, grade in der Endung ist:

39) *ravnt. ·armni· ril· LXXXV* F. 1026 (eig. Cop.)

Sargdeckel mit Frauenbild, aus Cortona (jetzt in Volterra).

Ein Abklatsch von Guarnacci (t. XXXV) hat:

ṛavṇṭ· armni ril· LXXXX̣

Ich würde geneigt sein, *ravnṭ[u]*, wie Pass. Paral. p. 218 hat, oder *ravnẓ[a]* zu ergänzen. Vgl.:

40) *ramia· matunai· ç· s* F. 2600 d

erste Zeile einer Wandinschrift im Grabe der *matuna* zu Cervetri (Gr. Campana), nach J. P. Campana. Ich selbst las Ost. 1877 mit Körte:

ramza· matunai· a· s

d. h. *a[ules]· s[eχ]*.

41) *ravntza·urinati· ar· ril· IḶ* F. 343

volterran. Sargdeckel mit Frauenbild; vgl. Gl. 1530, nach Zeichnung von Guarnacci. Ueber die Deminutiva auf *za* s. O. Mü. II², 466 und 479.

An Abkürzungen begegnen, ausser *ranϑ·* n. 37 b:

42) *rav· velanị· ar· ṛil· XLII· leine* F. 342 (eig. Cop.)

volterr. Alabasterurne (in Flor.); vgl. t. XXV, nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 52, t. XIII, n. 56, wo auch das anlautende *r* etwas verstümmelt ist.

43) *rϑ* F. P. S. 250 b (eig. Cop.)

von links nach rechts, unter dem Fuss eines chius. Thonbechers; von zweifelhafter Deutung.

44[a]) *calisnial· ra* F. 2122

Cippus von Toscanella (nach Campan. Tusc. II, 8; t. I, n. 19). Ergänze *ra[vnϑus]* oder *ra[mϑas]*, s. 2114 (2107), 2132 und 2121.

44[b]) *carra* F. 2266
LXII

Urne von Hortanum, nach Catena, wahrscheinlich zu ergänzen zu *[an]car[i] ra*, s. *cae*, n. 42.

45) *za : ra* F. 2125

desgl. (ebdt n. 20). Hier ist auch der Gentilname verkürzt: wahrscheinlich auch im Genitiv zu denken; s. *z·*, n. 3.

46[a]) *l· seϑ· ra ...* F. 847 bis
at ịce : : : :

chius. Grabziegel, s. *seϑre*, n. 36, wo auch entwickelt ist, dass hier bei *ra ...* schwerlich an einen Vornamen zu denken ist.

46[b]) *vl : ra cai* F. P. S. 220, t. VI
arntius'

desgl. s. *arnϑ*, n. 82.

In F. 2206 ist statt *ra* vielmehr lat. *pa* zu lesen, s. *pala*, gegen Ende; nicht hierher gehört auch wohl *rạt* mit verschiedenen Nebenstrichen und -rissen auf einer Vase von Reggio (F. P. S. 23, t. III, nach Chierici).

47) *r· matunai* F. 2600 e
sa͡uuatnei

Wandinschrift im Grabe der *matuna* zu Cervetri, s. *sa·*, n. 4, wo *çạnatnei* vorgeschlagen ist; s. oben *ramza*, n. 40; *ranϑu*, n. 16 und 17, aus demselben Grabe.

48) *r· tarχ̣....* F. 2381

aus dem oft erwähnten cäretanischen Grab der *tarχna*, schwarz. Corssen I, 414 sah nur noch *r· ta ....;* ich

habe Ost. 1877 die Inschrift nicht gefunden. Zu ergänzen ist zweifellos *tarχ[nai]*, s. aus demselben Grabe n. 19; 20; 36; 37ᵃ und 37ᵇ.

49) *matarχnas· r· clan* F. 2360

desgl., s. Co. I, 410. Ich selbst sah Ost. 1877 mit Körte:

ma· tarχnas· l· clan

s. *marce*, n. 3.

50) *vilasinei· r· a ...* F. T. S. 354

erste Zeile einer Inschrift auf einem zerbrochenen cornet. Nenfrocippus (nach Brizio); vgl. *vilas'unial* F. P. S. 314, und über den Wechsel von *u* und *i* O. Mü. II[2], 359-361.

51ᵃ) *arnθs'· r* F. T. S. 290, t. IV

puplna

perus. Grabstele (in Neapel), nach Co. I, t. IV, n. 3, p. 34. Fabretti hat den Punct nicht gesehn: dann ist *s'r* = *s'eθres*, zwischengesetzter Vorname des Vaters, und alle Schwierigkeit erledigt.

51ᵇ) *ralneimehnates'* F. 1549 (eig. Cop.) t. XXXVI (Abkl.)

perus. Thonurne. Fabretti vermuthet, ohne Grund, [*a*]*r*; aber das *r* ist sehr unsicher, viell. *l*.

In F. 168 ist statt *lautni· r* vielmehr *lautnita* zu lesen, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 42, »über *lautni*«, n. 66; in 171 ist *rvs*, wie 167 zeigt, Abkürzung von *rvsina ...*, s. ebdt, n. 65. Bei F. 2031 bis ist statt *r·us'pu* (Co. I, 590) *rus'pu*[*s*] zu lesen, s. lat. *Ruspius* (C. I. L. VII, n. 570) und *Ruspuleia* (Wilm. Ex. 2101); bei F. 1734 ist *r·ipia* oder *rivia* (t. XXXVII) in *ripia* zu verbessern.

Kein Schluss lässt sich ziehn aus dem isolirten *r* unter dem Fuss einer Schale F. 2205.

Unregelmässige Bildungen sind:

52) *arnθ veti : ranθeal* F. 1408

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *veti(e)*, nach Con. Mon. d. Pal. p. 81, n. 157. — Verm. Mss. n. 161 hat

lanteal, worin das *t* jedenfalls irrig ist. Am nächsten liegt *ạṛnϑeal*, s. F. 2327 ter a, O. Mü. II², 378 u. *arnϑ*, n. 9.

53) *ϑlarcna· raϑl* F. 501 bis e

Inschrift aus dem chius. Grab der *larc(a)na* (nach Lanzi Sagg. II, p. 370=299, n. 110). Vorne ist [*a*]*ϑ* oder [*l*]*ϑ* zu ergänzen, s. *aϑ* 501 bis b und c, *lϑ* 501 bis d. Am Schlusse liegt am nächsten *ạṛϑl*, s. n. 52, und *arnϑal* 501 bis a. Meine Vermuthung, es könne = *raϑumsnal* sein (Etr. Fo. I, p. 66) ziehe ich zurück.

Zu erwähnen ist endlich die lat. etr. Inschrift:

54) *aprasnar* F. 854
raumatre

chius. Grabziegel (Braun Bull. 1840, p. 154, nach Borselli). Man könnte Z. 2 als *rau*[*ntu*] *matre* [*natus*] erklären, wenn Z. 1 irgendwie deutlich wäre; doch sind auch andre Möglichkeiten zu erwägen.

90. **ric**...

Einen so beginnenden Vornamen hatte man bisher gelesen in:

1) *·ric .... rχn· avlis·* F. 2380

Wandinschrift, roth gemalt, im oft erwähnten Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* zu Cervetri (nach Dennis Bull. 1847, p. 58). Corssen I, 414 gesteht als Möglichkeit zu, dass [*la*]*riṣ*[*a*] zu lesen sei, und las dann [*ta*]*rχnai· ls·* Ich selbst dagegen glaubte Ost. 1877 mit Körte zu erkennen:

... ris .... rχnaṣ'·.. lẹs

wonach ich ergänze:

[*la*]*ris·*[*ta*]*rχnaṣ'·*[*av*]*lẹs*

Auffällig bleibt freilich das *s'*, das auch keineswegs deutlich war.

91. sa·, s'a·.

Corssen rechnet I, 35, nt.**, *sa* unter die zweifelhaften Vornamensiglen. Es stützt sich dies auf:

1) *saplatia* F. 1265
pumpus'
snute

Thonurne aus dem perus. Grabe der *pumpu snute* (nach Con. Mon. d. Pal. p. 53, n. 12 und p. 190). Zunächst ist wohl zweifellos *snute*[*s'*] zu ergänzen, wie ebenso in F. 1261; vgl. F. 1262 = 1266 (unter *ane*, n. 7); 1263. Dann enthält die erste Zeile den Namen der Gattin, wobei eine verschiedene Abtheilung möglich ist, aber auch ganz entbehrt werden könnte; vgl. die zahlreichen Bildungen auf *-ate*, (O. Mü. II², 440-41). Mir scheint am wahrscheinlichsten, dass *sa* = *seϑra* ist, *plati* für *plauti* steht, *a* = *arnϑal* ist; vgl. den Vornamen *arnϑ* im selben Grabe 1262 = 1266 und 1263. Das Femininum *plauti* kommt zweimal (F. 1272 und 1278) im Grabe der verwandten *pumpu plaute* und noch sonst häufiger vor, als *plaṭi* vielleicht noch F. 1560 bis; vgl. O. Mü. II², 371 und lat. *Platius* neben *Plautius* (F. Gl. 1408).

2) *uaranϑa* F. 2029

an einem Grab in Suana (Con. Arch. stor. Ital. N. Sr. XI, II, 44). Dafür las Dennis (Ann. 1843, p. 235):

s'a· ṛanϑa

Ist letztere Lesart richtig, so könnte *ṛanϑa* nachgesetzter Vorname sein = *ramϑa*, wie F. 2366, und *s'a* wäre abgekürzter Familienname, etwa *s'a*[*lvi*].

3) *ϑa : titmrec : sa* F. 551

Sargdeckel des chius. Grabes der *ϑurmna* (nach François Bull. 1851, p. 161), jedenfalls arg entstellt; vielleicht *ϑa*: *tit*[*i*] *ṃạṛçẹsa*.

4) *r· matunai* F. 2600 e
saṷṷatnei

Wandinschrift im Grabe der *matuna* (Gr. Campana) zu Cervetri (nach Campana), von mir und Körte Ost. 1877 nicht gefunden. Vergleicht man 2600 c im selben Grabe:

a· matunas· canatnesv· c

nach meiner und Körte's Lesung mit einer Lücke hinter *canatnes,* so dass *v· c* = *velus clan* ist und *canatne* Beiname: so bleibt wohl kein Zweifel, dass auch oben *çaṇatnei* als Beiname zu *matunai* zu lesen ist; vgl. die Endungen *-tna, -ϑna, -ϑne, -ntine* O. Mü. II², 442-43 u. 462.

5) *laris sa . . . u· arnϑial* F. 2616, t. XLIV Sargdeckel in Verona. Hier ist sicherlich ein Gentilicium zu ergänzen, wie *sacniu* oder *sameru.*

Es liegt also kein Grund vor, ein etruskisches männliches Vornamensiglum *sa, s'a* anzunehmen, während ein weibliches *sa* = *seϑra* isolirt vorkommen mag. Ein italischer (sabellisch-samnitischer) Vorname des Stammes *salv-* ist in lat. Inschriften Süditaliens erhalten als *Sal., Sa.* = *Salvius, Salvii* (Ind. z. C. I. L.; Wi. Ex. II, p. 402; Schneider Beiträge p. 13). Auffällig ist auch *Salvia Servia M. l.* (C. I. L. I, 1063). Ueber *s'alie* s. *natis,* n. 2.

Im Etruskischen könnte sonst ein entsprechender männlicher Vorname gesucht werden in der von Corssen I, 983 aus Sig. Titius' Chronik von Siena I, p. 67 hervorgeholten Inschrift einer weiblichen Statue von Viterbo:

6) *velsu· s'eϑra* F. T. S. 317, t. V
s'eϑres : sec
. . . .
avils : XV

von Corssen, mit willkürlicher Lesung der arg entstellten dritten Zeile, umschrieben:

Velsu. S'ethra S'ethres sec. Pvil Salvis Avinis avils XV

Trotz der Jugend müssten wir dann annehmen, dass die Todte verheirathet gewesen sei, und zwar könnte man etwa,

wenn die Lesung einigermassen sicher wäre, *pvil* in *pvi*[*a*] *l*[*arϑal*] auflösen, so dass *salvi* Familien-, *avini* Beiname des Gatten wäre. Ich lese jedoch Z. 3 viel eher *velus-nias : ϑani*[*a*]*s*, mit Genitiv des Mutternamens, s. *seϑre*, n. 23. *Velsu* mag dann mit Corssen zu *velsuni(a)* ergänzt werden, könnte aber auch aus *velsui* verlesen sein; vgl. O. Mü. II², 477-78. — Ueber *za* = *zalvi* s. *z·*, n. 3.

92. sez· s. *ses'ϑs'*.

93. seϑre; seϑra; sϑ·, se·, sr·, sa·, s·.

Vgl. über diesen Vornamen, seine verschiedenen Formen, Abkürzungen und Ableitungen F. Gl. 1565-66; 1608-9; 1614-16; 1646; 2100; P. S. p. 133-34; S. S. p. 32; T. S. p. 245-46; O. Mü. I², 469.

Der männliche Nominativ erscheint in der Form:

seϑre F. 534; 597 bis i; 691 a u. b; 1170; 1179; 1455; 1665.

s'eϑre F. 2062 (= T. S. 319); 2108; P. S. 388; S. S. 113.

Das Gentilicium hat stets die Form *seϑre*, nämlich F. 702; 702 bis; 1011 ter o; P. S. 229; T. S. 231.

Besonderer Erwähnung bedürfen:

1) *lϑ· seϑre· pusca· s.. inas'·* F. 692, t. XXXI

schwarz gemalt, auf einer chius. Thonlade (in Florenz), nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 148, t. XLIX, n. 172. In der Zeichnung ist die Lücke geringer und enthält einen kleinen Querstrich. Verm. Insc. Per. p. 107, nt. 2 giebt, sonst mehrfach irrig, nur:

setre : tusca : aipias'

Ich würde am Schlusse *sapias'* oder *s*[*ap*]*in*[*i*]*as'* vermuthen; vgl. *sapu* (F. P. S. 170 b); *sapice* (F. T. S. 216); *sapini* u. s. w. Doch will ich nicht verschweigen, dass

ich eher den Verdacht einer Retouche hege, wodurch *lϑ* vorgesetzt und das letzte Wort aus *seϑres'* verstümmelt worden ist (s. n. 47). Vgl.:

2) a) *seϑre : pusca : seϑres' :* F. 691 (a Gl. 1615)
b) *seϑre : pusca· seϑres'*

chius. Grabtopf (in Florenz); a, oben, roth-; b, unten, schwarz- gemalt (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 147, t. XLIX, n. 171, a u. b). Hierfür bietet das Mus. Chius. p. 226, n. 89:

a) *seϑre : tusca : aipias'*
b) *setre : tusca : satren*

Verm. Insc. Per. p. 107, nt. 2:

setre : tusca : setren

Man beachte die ähnliche Entstellung von Mus. Chius. a mit n. 1 bei Vermiglioli. Durch die Annahme einer Retouche bei n. 1 wird die Bedenklichkeit beseitigt, *seϑre* als Familienname fassen zu müssen, was neben n. 2 kaum denkbar ist, oder anzunehmen, es sei aus *seϑres'* verstümmelt als zwischengesetzter Genitiv des Vaternamens.

Ueber die Herstellung von *seϑre* in F. 776 bis aus *reϑeia* s. *al'*, n. 4.

3) *se· velϑurna : setre* F. 1479

Grabschrift aus dem perus. Grabe der *velϑurna* (nach Verm. Insc. Per. p. 262, n. 211). Hier ist möglicher Weise ein schliessendes *s'* erloschen, wie im selben Grabe in *atrania : velϑurna*[*s'*] F. 1484; vgl. wegen des Baues *se : velϑurna : aules'* F. 1481. Man kann aber auch, wegen *lϑ : setri : velϑurnas'* F. 1482, an Verstümmlung aus *setria*[*l*] denken, und dafür spricht das *t;* vgl. zum Baue *la : velϑurnas' : vipial* F. 1480. Mir scheint das Letztere wahrscheinlicher.

Der Genitiv des Masculinums begegnet, ausser in n. 2 und vielleicht in n. 1, in:

4) *larϑ : leϑes' : seϑres'* F. 1160 (Co. I, Titel)
eingehauen und roth gemalt, auf einer Sandsteinurne aus dem perus. Grabe der *petru casni* und der mit ihnen verschwägerten *leϑe* (F. 1157-72; s. bes. 1157), nach Con. Mon. d. Pal. p. 38, n. 81. Die Grabschrift des Vaters ist vielleicht erhalten in F. 1665 *seϑre leϑe* (t. XXXVII falsch *veϑe*).

5) *[la]rϑcutus' seϑres'* F. 1935 = 1988 (P. S. p. 109)
[la]utneters'
perus. Grabstele in Neapel; vgl. noch Co. I, 150, t. IV, 4; F. T. S. p. 231 (Agg. e Corr.). Schon Corssen hat obigen Text richtig aus den verschiedenen arg entstellten Lesungen hergestellt, und ich habe ihn in Bezz. Ztschr. III p. 45, »über *lautni*«, n. 77 besprochen. Mit einer kleinen Abweichung von dort übersetze ich jetzt: »(Grabstele) des Larth, freigelassenen Sclaven (?) des Sethre Cutu«. Oder heisst *etera* »adoptirt«?

6) *ramϑa· matulnei· seχ· marces· matulna[s] ..... | puiam· amce· s'eϑres· ceis[in]ies·* F. 2340
Anfang einer Wandinschrift im cornetanischen Grabe der *ceisinie* (nach Gori Mus. Etr. III, cl. II, t. VII, n. 3); von mir besprochen Etr. Fo. I, p. 31, n. 56 (s. Co. I, 704) und übersetzt O. Mü. II², 503; s. *marce,* n. 11.

7) *laris : s'eϑres : cracial : avils : XXVIII* F. 2109
Sarkophag aus dem Grabe der *vipinana* zu Toscanella (nach Campan. Tuscan. II, 8; t. I, n. 22). Der Familienname ist ausgelassen (Etr. Fo. I, p. 17; 20 u. s. w.). Wahrscheinlich ist die Grabschrift des Vaters erhalten in F. 2108 *vipinans : s'eϑre:* u. s. w.; ebenso diejenige eines Bruders in dem Fragment:

8) *....s'eϑres* F. 2110
Bruchstück eines Tufsteins (Camp. Tusc. II, 10; t. I, n. 38).

9) *eca : ș'utna : arnϑal : ṿipinanas : s'eϑres'la* F. 2130

Sarg, sicher aus demselben Grabe (in Lissabon), nach Camp. Tusc. II, 6; t. I, n. 9, der statt *ș'* und *ṿ m* und *p* hat; vgl. die, sonst arg entstellte, Zeichnung von W. Gurlitt Archäol. Ztg. 1868, p. 87 (F. P. S. p. 113). Ich habe das *ṿ* bereits Etr. Fo. I, p. 53, n. 116 hergestellt; das *ṃ* aber scheint mir jetzt dem *s'* vorzuziehn, wegen *mutana* F. T. S. 358, s. *vel,* n. 10 b. Der Sinn ist: »Dies ist der Sarkophag des Arnth Vipinana, Sohnes des Sethre«; vgl. über *-s'la* O. Mü. II², 491.

10) *ravnϑus· felcial· felces· arnϑal : larϑial : vipenal* | *s'eϑres : cuϑnas : puia* F. 2322, t. XLII

cornetanischer Peperinosarkophag, nach Kellerm. Bull. 1833, t. zu p. 60, n. 44 (die Interpunction nach der Zeichnung); von mir besprochen Etr. Fo. I, p. 23, n. 17; s. jetzt *cutanasa, cutnas* u. s. w. O. Mü. II², 420.

11) *sentinas· s'eϑres* F. 2325

cornet. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 315); im Genitiv, mit nachgesetztem Vornamen. Ebenso:

12) *rumlnas* ⁝ *s'eϑreș* F. 2171, t. XLI

Sargdeckel von Vulci (nach Kellerm. Bull. 1833, t. agg. zu p. 66, n. 49). Das *ș* weicht vom ersten in der Bildung beträchtlich ab, kann aber kaum anders gedeutet werden. Der Text p. CXC hat irrig *rumlnas'*.

13) *larϑ· vipis'· vercna* F. 1461
seịres'

Bleiplatte aus dem perus. Grabe der *vipi vercna* (F. 1453-72), nach Con. Mon. d. Pal. p. 144, n. 268. Das *ị* ist für *t* verhauen oder verlesen; vgl. im selben Grabe *seϑre* F. 1455; *se·* F. 1460 (Genitiv). Ebenso:

14) *aulẹ· s'alvi· setres* F. 1735, t. XXXVII (Abkl.)

Grabgefäss aus dem Grabe der *s'alvi preχu* zu Perugia. Nach Con. Mon. di Per. IV, p. 188, n. 177=505 (F. P.

S. p. 106) ist das ẹ undeutlich. So ist die Inschrift, wie schon Fabretti vermuthet, sicher identisch mit:

15) *aul[e] s'alvi setres* F. 1738

perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 299, n. 327). Aus demselben Grabe stammt die Inschrift, vielleicht dem Vater angehörig: *se· s'alv· larϑal* (F. 1739, t. XXXVII) = *se· ṣalv· larϑal* (F. 1740; das ṣ falsch).

16) *larϑ : afunẹ : seϑresa* F. 568 (eig. Cop.)

chius. Marmorurne mit Mannsbild auf dem Deckel (in Siena). Zu der männlichen Form *afune,* statt des gewöhnlichen *afuna,* stimmt *afunes'* F. 1914 A 11; vgl. *herine* neben *herina, tarne* neben *tarna, larne* neben *larna* u. s. w. (O. Mü. II², 458 u. 490). Freilich giebt Lanzi Sagg. II, p. 429=358, n. 347 *afunei,* aber angeblich nach Dempst. Etr. reg. I, t. XLIV, 2, wo deutlich *afune* steht. Fabretti vermuthet allerdings Identität mit:

17) *larϑi· alfei... seϑresa* F. 572

chius. Graburne in Siena, nach Lanzi Sagg. II, p. 429=358, n. 346. Hier ist *alfei* wohl sicher entstellt, und das lässt auch *larϑi* bedenklich erscheinen. Wäre Letzteres aber richtig, und doch *afunei* zu lesen, so müsste der Deckel vertauscht sein, und *seϑresa* wäre eher Gentilname. Sicher dagegen ist es Vorname in:

18) *larϑ : pẹϑna : seϑresa* F. 512 (Abkl.)

chius. Alabasterdeckel aus dem Grabe der *peϑna scire* (F. 511-518).

19) *ϑị...... ạleϑn.... ṣ'eϑrẹṣ'a : nes's..* F. T. S. 330, t. X (Abkl.)

stark verstümmelter Anfang der ẹrsten Zeile einer eingehauenen Grabschrift auf einem Sarkophag mit Mannsbild auf dem Deckel, aus dem Grabe der *aleϑna* bei Viterbo (= F. 2059; P. S. p. 111; Co. I, 611). Bazzichelli, der die erste Abschrift nahm (Orioli Bull. 1850,

p. 93), las noch *aleϑnas,* hat aber das *ϑ* vorne nicht; die Lücke hinter *ϑi* ist eher noch etwas grösser, so dass *ϑefri* sie nur bei starker Zerdehnung ausfüllen würde. Es bleibt aber kaum etwas Andres übrig; denn ein Genitiv *ϑefris'a* fände in den andern Inschriften keine Parallele, wenn auch *nes's* an *nes'l* »Grab« erinnert (Co. I, 592-93). Jedenfalls aber ist *s'eϑres'a* Genitiv des Vornamen des Vaters, vgl. *aleϑnas· s'eϑre | arnϑal* (F. T. S. 319, t. IX = F. 2062, s. P. S. p. 111).

Der Genitiv des Gentilnamens dagegen könnte an sich vorliegen in:

20) *ϑana· vuisi· seϑres'·* F. 1257

perus. Travertinurne (nach Con. Mon. d. Pal. p. 60, n. 115). Da aber die Inschrift mit zwei andern zusammengefunden ist, die den Familiennamen *pleura* bieten:

la pleura F. 1259

la : pleura : vuisi|al : F. 1258

und nach letzterer Inschrift ein *pleura* eine *vuisi,* also wohl obige von n. 20, zur Gattin hatte, so fasse ich *seϑres'* als Vornamen des Gatten und ergänze **pleuras'*.

21) *cevlna· setres'· lavcinal· ril· LXX* F. 337 (eig. Cop.)

volterranischer Sargdeckel mit von Geschlecht zweifelhafter Figur. Der Abklatsch Gl. 1032 giebt das *il* von *ril* stark verstümmelt, im Anfang aber *cevl·na.* Ich selbst habe Herbst 1875 gefunden, dass vorne noch ein Vornamensiglum gestanden hat, dann aber wahrscheinlich *cneuna* zu lesen ist; vgl. *cnevna, cneuna* F. 327 bis —329; 348 u. s. w. Dann haben wir eine bekannte volterranische Familie, das Bild stellte einen Mann vor, und *setres'* ist Genitiv des Vornamens des Vaters. Dies wird bestätigt durch:

22*) *setra cneuna* F. 328 (eig. Cop.)
a· titial ril
XIII

volterranischer Alabastersargdeckel mit dem Bilde einer F r a u, die in der Hand ein Diptychon mit obiger Inschrift hält. Der Stanniolabdruck t. XXV hat noch einen Punct hinter *setra* und *XIIII.* Nun las aber Maffei Oss. lett. VI, 145 *setre,* und dies allein passt zu dem männlichen *cneuna.* Das Bild stellt wohl die Mutter vor. Die Inschrift aber zeigt, dass der Vorname *seϑre* überhaupt bei den *cneuna* vorkam.

Derselbe Irrthum der Lesung hat stattgefunden in:

22[b]) *setra cai· ϑurmna· au·* F. P. S. p. 105

perus. Grabschrift (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 294, n. 344=672). Dafür hat F. 1611 (nach Verm. Insc. Per. p. 308, n. 363):

atne· cai· ϑurmna· ϑun

Hier ist das richtige *e* erhalten. Bestätigt wird *setre* durch *au : cai : ϑurmna : se : raplial* F. 1333 und *ar : ϑurmna : se raplial* F. 1334, vielleicht zwei Söhne von n. 22[b]. Die erstere Inschrift ist entstellt bei Con. Mon. di Per. IV, p. 231, n. 245=573 in *arcaϑ..urmnaseraplia.*

Vorname des Vaters ist *s'eϑres* endlich in:

23) *velsu· s'eϑra* F. T. S. 317, t. V
s'eϑres : sec
velusnias : ϑani[a]s
avils : XV

Inschrift einer weiblichen Statue von Viterbo, s. *sa,* n. 6.

Eine eigenthümliche Form bietet:

24) *ulznei : ramϑa· arϑal : al[e]tnal...nas*
seϑrus'·a....aa...larϑalis'la
sas'.... F. S. S. 109

roth gemalt, Z. 1 auf dem Deckel, Z. 2 und 3 auf dem Kasten eines Kalktufsarkophags aus dem cornetanischen Grabe der *als'ina* mit F r a u e n bild (nach Brizio). Am Schlusse von Z. 1 oder hinter *seϑrus'* in Z. 2 ist wohl sicher *al[s'i]nas* zu lesen, und das Vorhergehende ist ent-

stellt (in der Umschreibung *al'tnas*). In beiden Fällen ist *seϑrus'* der entweder nach- oder vorgestellte Vorname des Gatten im Genitiv von einem Deminutiv auf *-u*, s. *aulu*, *velu* u. s. w. (O. Mü. II², 489-490). Der Versuch einer Restitution des Restes der Inschrift würde hier zu weit führen.

Das Femininum *seϑra* kommt, ausser in n. 23, noch vor in:

25) *seϑra· anainei...* F. 868
chius. Sargdeckel (nach Lanzi Sagg. II, p. 410=339, n. 262). Es fehlt wohl das Vornamensiglum des Vaters.

26) *seϑra : fulunei* F. 329 ter (eig. Cop.)
volterr. Sargdeckel mit Frauenbild, im Flor. Museum; vgl. Con. Inscr. Etr. Fl. p. 59, t. XV, n. 63 (daher F. t. XXV und Gl. 535).

27) *s'eϑra· cleusti* F. 889
Ziegel von Montepulciano (nach Lanzi Sagg. II, p. 406=335, n. 241). Das *i* hat einen Nebenstrich rechts, so dass es wie ein nach rechts gewandtes *l* erscheint; auch das *t* ist ungewöhnlich gebildet. Pass. Paral. p. 146 giebt die Grabschrift als eine volsinische in lat. Umschrift: *s'etra cleuste*. Wahrscheinlich steckt in dem zweiten Wort ein weiblicher Familienname, aber die Form ist unsicher und ohne sonstigen Anhalt (etwa *cleusne*[*i*]*?* zu *clevsins?*).

28) *s'eϑra : vuisi* F. P. S. 372 (eig. Cop.)
Grabstele von Orvieto.

Nachgestellt ist *s'eϑra* in:

29ᵃ) *acrafli* F. 2271
s'eϑra
Graburne aus Horta (nach Catena), s. *ac·*, n 3.

29ᵇ) *spurini* F. 2128
s'eϑra
kleiner Cippus von Tuscania, im Vatican (nach Mus. Vtc. I, t. CV).

30) *murai· s'ẹϑrahelsc* F. 2183 bis

Grabcippus von Vulci (nach Garrucci). Das *ẹ* ist zu *v* verstümmelt; über *helsc* s. *hele,* n. 5-8.

31) *velχi· s'eϑra* F. P. S. 432 (eig. Cop.), D, a
v· ril· XXXVI

rothe Wandinschrift im cornet. Grabe der *velχa* (T. degli Scudi). Das *v* = *velus'* ist Vorname des Vaters.

Vgl. noch ... *ϑra* = [*se*]*ϑra* in F. T. S. 257, s. *as',* n. 4; *ṣ*[*eϑra*] aus *pi,* F. 2283, s. *pie,* n. 4[a].

Eine latinisirte Form scheint vorzuliegen in:

32) *setria· velcitial* F. 208, t. XXIII
lautnita

rothgemalt, auf einer chius. Thonurne in Florenz (nach Con. Inscr. Etr. Fl. p. 117, t. XXXVII, n. 134); vgl. Bezzb. Ztschr. III, p. 39, »über *lautni*«, n. 49. — So habe ich selbst Ost. 1877 in Corneto einen Cippus copirt, mit der lat. etr. Inschrift:

33) *setria·a·f* | *obi*[*it*] | *a XLIII*

Ein weiblicher Gentilname dagegen liegt vor in:

34) [*s*]*eϑria* F. 601 bis h (eig. Cop.), t. XXXI (Abkl.)
[*f*]*raucnis'*

chius. Grabziegel. Die Ergänzungen sind sicher, s. zu *fraucni, frauni,* F. Gl. 520 und 2065.

Von unsicherer Deutung ist:

35) *lar· tinϑuṛi·seϑr* F. T. S. 224, t. III (Abkl.)
s'a

chius. Ziegel. Man kann nämlich *seϑras'* lesen als Genitiv Femin. des Vornamens, oder *seϑrs'a* = *seϑres'a* als Genitiv Masc. des Vor- oder Familiennamens, in welch letzterm Falle freilich *lar* = *larϑia* sein müsste, wie F. 547; vgl. O. Mü. II², 349. Auch das Geschlecht von *tinϑuṛi* (wenn die Lesung überhaupt richtig sein sollte) ist zweifelhaft; doch s. lat. *Tintirius* (J. R. N. 924) und lat. etr.

auf einem cornetanischen Cippus *tituru* (eig. Cop. Ost. 1877).

Unter den Abkürzungen findet sich *seϑ·* in:

36) *l· seϑ· ra…* F. 847 bis
at ịce::::

chius. Grabziegel (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 270, aus Migl. Tes. n. 62 = 899 a). Der Text bei Fabretti p. XCI hat in Z. 2 fälschlich nur einfache Puncte. Da die blosse Hinzufügung des Vornamens der Mutter im Genitiv verhältnissmässig selten ist, *ra* aber keinen männlichen Vornamen beginnen kann, so ist entweder *seϑ·* = *seϑres'* zwischengesetzter Vorname des Vaters und *ra* Anfang des Familiennamens z. B. *rafi,* oder, was wahrscheinlicher ist, *seϑ·* ist Familienname = *seϑre* (s. n. 42) und *ra…* Beiname, wie etwa *raufe* (O. Mü. II², 371), oder Gentilname der Mutter im Genitiv z. B. *raufias'* oder *-ial.* Das Fragment der zweiten Zeile erinnert an *atiuce, atiu,* vgl. *aϑie,* n. 34—36, wo Ersteres vermuthungsweise »und Witwe« gedeutet ist. Vgl. den chius. Ziegel *vel seϑre*| *puiac* F. 702 bis.

37) *ṿeipi* F. 1489, t. XXXVI
seϑ

Wandinschrift im Grabe der *velimna* = *Volumnii* bei Perugia (nach Con. in Verm. Sep. d. Vol. ed. alt. p. 71, t. XVI, n. 3, wo aber deutlich *p* statt *ṿ*). Verm. in ed. pr., p. 33 dagegen giebt:

… veis'
…. si ….

Zu vergleichen ist aus demselben Grabe:

38) *seϑu ….* F. 1488
seϑucaipur… ị· ị

gleichfalls Wandinschrift. Dafür hat Con. l. l. t. II, n. 1 und t. XVI, n. 2 (F. t. XXXVI):

seϑuṃr
..seϑucaipure …..

Vermigl. in der ed. pr. p. 19, t. II, n. 3 gab:

seθumi...

... i· seθu ca ipure... i ... e

Endlich Servanzi-Collio (Bull. 1840, p. 122, n. 1) las:

seθumv

iuiseθucaipurevri

Danach ist in Z. 1 von n. 38 wohl *seθume* zu lesen = lat. *Septimus* (Schneider Beitr. p. 7 u. p. 8, nt. 30) oder *Septumius;* vgl. O. Mü. II², 347 und 423, wo diese Form nachzutragen ist (wie *neθunus* = *Neptunus*). Ebenso ist dann *seθu* in Z. 2 und wahrscheinlich *seθ* in n. 37 Abkürzung einer Form von *seθume.* Am Schlusse von Z. 2, n. 38 ist vielleicht *vei* ... herzustellen, an *veipi* in n. 37 erinnernd (oder *e*[*t*]*eri?*). Ueber *caipur*[*e*] s. *caie,* n. 46. Das anlautende *iui* kann, wie manche Analogieen zeigen, ein *s'* gewesen sein.

Die falsche Lesung *s'et* statt *s'eχ* »Tochter« F. 1620 ist schon von Fabretti selbst Gl. 1645 und C. I. p. CXLVII, t. XXXVII verbessert worden.

Die Form *sθ·* begegnet in:

39) *sθ : pulfnatrepunia* F. 528

chius. Sargdeckel aus dem Grabe der *pulfna* (nach Pasquini's Heften bei Verm. Sep. chius. p. 19 = Op. IV, 11). Die Herstellung von *n* statt *p* und *r* statt *v* ist sicher. Ausgeschrieben begegnet der Vorname *seθre* im selben Grabe F. 534. Am Schlusse ist *trepunia*[*l*] zu ergänzen.

40) *sθ· purni· titias* F. 689 bis

eingehauen und roth gemalt, auf einem chius. Travertinsarge (nach Con. Arch. stor. Ital. Nv. Sr. X, I, 111). *Titias* ist Gentilicium, s. *tite* hinter n. 80.

41) *sθcna* F. 2033 ter i

Wandinschriftfragm. im zweiten Golini'schen Grabe bei Orvieto, von mir Herbst 1875 nicht mehr gefunden. Da

das Grab den *cnizu* gehörte (s. c und d, F. P. S. p. 111), so könnte man *sϑ cna* theilen, und *cna* zu *cniz[u]* ergänzen.

42) *vl· sϑ· an* F. 544 (eig. Cop.), t. XXX
ainal
chius. Ziegel. Hier ist *sϑ·* sicher Gentilname = *seϑre* oder *seϑri(a)*; s. n. 36.

Ueber *s'r*, vielleicht Genitiv = *s'eϑres*, s. *ravnϑu*, n. 51[a]; *arnϑ*, n., 41.

Am häufigsten ist die Abkürzung *se·*, vgl. oben n. 3 (2mal); 13; 15 (2mal); 22[b] (2mal; Genit.); sowie *numusie*, n. 1. Zu besprechen sind:

43) *ϑl ..... ϑvazrine* F. 2026 (Gl. falsch 2036) Grabschrift von Suana (nach Con. Arch. stor. Ital. Nv. Sr. XI, II, 37). Dagegen hat Dennis Ann. 1843, p. 235:
ϑpnsehvrine
Ainsley Ann. 1843, p. 202:
ealrine
Danach scheint *se herine* sicher zu sein (s. O. Mü. II², 385, nt. 87). Ist im Anfang vielleicht *ϑan[ia]* oder *ϑes[tia]* zu ergänzen, wie in F. 2027 (s. *ϑestia*, n. 1), so würde ich *herine[s]* lesen und *se·* wäre Genitiv des Vornamens des Gatten; doch s. n. 44.

44) *vl : remzna : ve : se : herinial* F. 698, t .XXXI (Abkl.) chius. Travertinsarg. Hier steckt der Vorname des Vaters in *ve·* = *velus*, und *se·* ist Beiname = *sepi* (F. S. S. 30), wozu *sepiesa, sepiesla*, s. O. Mü. II², 489, wo aber grundlos in F. S. S. 30 *sepi* als abgekürzt gedeutet ist, da es sehr gut Beiname des Todten selbst sein kann.

45) *larϑi· se· vesi· rezus'* F. 1300
Grabschrift aus dem perus. Grabe der *rezu* (F. 1297-1306), nach Verm. Insc. Per. p. 273, n. 245. Weniger correct hat Con. Mon. di Per. IV, p. 183, n. 164=492 (F. P. S. p. 102):

larϑi·sṣ ves. l. tus'

Identisch scheint, wie schon Fabretti vermuthet:

46) *larϑi· se ves. r. zuia* F. 1747

Sargdeckel von Perugia (nach G. B. Rossi-Scotti). Ich halte die erste Lesung für die correcteste, und sehe in *se* einen abgekürzten Familiennamen, da *vesi* auch sonst als zweiter Familienname vorkommt, s. *tite,* n. 12-23. Für den Vatersvornamen wäre wenigstens die Stellung ungewöhnlich.

47) *se· pṭcari· ar : [c]asprial·* F. P. S. 275

perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 264, n. 292=620). Das *ṭ* ist nach rechts gewandt: zu lesen ist, wie schon Fabretti sah, *ạṇcari;* die Ergänzung *casprial* ist sicher. Die Inschrift ist aber, was Fabretti nicht sah, identisch mit:

48) *sel· ḷcari· ar· asprial* F. P. S. 347

desgl. (Con. p. 358, n. 497=825, nach G. B. Rossi-Scotti). Die Identität geht auch daraus hervor, dass beide Inschriften im Hause des Herrn Misciattelli copirt sind. Lies also:

se ạṇcari· ar· [c]asprial

Ferner aber halte ich für identisch:

49) *l : se p. cari ar : hasprial·* F. P. S. 276

desgl., im perus. Mus. (nach Con. p. 265, n. 295 a=623 a). Ob Retouche oder Fälschung vorliegt, hängt davon ab, ob dieser Urnendeckel derselbe ist, der sich früher im Hause des Hrn. Misciattelli befand. Das *l :* ist durch ähnlichen Irrthum vorgeschoben, wie das *lϑ·* in n. 1. Das Beispiel *hasprial* wäre hiernach bei O. Mü. II[2], 421 zu streichen.

50) *sṭtitie·... l· sem· mati .. al* F. P. S. 304

perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 413, n. 623=951). Im Anfange ist *sẹ* = *seϑre* sicher, da die beiden unteren Querstriche des *ẹ* erhalten sind. Im Uebrigen ist wohl [*ve*]*l· senṭịnatial* zu lesen.

51) *ϑana· vesi· seịị* F. P. S. 318

perus. Aschenurne (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 334, n. 437 = 765). Das letzte Wort ist sicher verstümmelt und enthielt einen Gatten- oder Mutternamen im Genitiv; vgl. übrigens n. 20.

Andere unsichere Stellen sind *a s'alise* F. P. S. 173, t. VI neben *s'alinei* ebdt 173 bis a u. s. w.

Keine Schlüsse lassen sich ziehn aus isolirt vorkommendem *se* (F. 2208=2674?, sub pede vasis); *s'e* (F. P. S. 261, auf einem Stein). Unklar bleibt auch *s'e* in:

52) *s'enuli* F. 802 t. XXXII
ṛite

schwarze chius. Schüssel, s. *tite,* n. 79.

53) *ramϑ̣a·s'e* F. 453, t. XXVIII

sanesischer Topfdeckel (nach Bonarrota bei Dempst. Etr. reg. t. LXXXIV, n. 4). Wahrscheinlich ist *s'e* abgekürzter Familienname, vielleicht *s'emni(a),* s. F. 454-48.

54) *mi : cana : larϑias' : zanl : velχinei : s'e...... ce* F. 349 (eig. Cop.)

auf dem rechten Arm einer volterranischen weiblichen Marmorstatue, die ein Kind trägt, s. die Abbildung t. XXVI (nach Gori Mus. Etr. III, cl. I, t. IX). Bei der Zeichnung der Inschrift dort (nach Abklatsch, n. 349 b) fehlt das schliessende *ce,* welches hinter der rechten Schulter steht, wobei, wie oben angedeutet, zwischen ihm und *s'e* eine Lücke zu sein scheint. Dennoch hat Corssen I, 767 *s'ece* verbunden = lat. *secavit,* was unmöglich ist, schon weil *velχinei* Femininum sein muss. Ueber den Anfang der Inschrift s. meine Etr. Fo. I, p. 55, n. 126. Ergänzt man *s'e[ϑra tur]ce,* so würde das Ganze etwa lauten: »Ich bin das Bild der Larthia Zania. Sethra Velchinia schenkte (mich)«.

Ueber *ses* = *seϑres* s. *larϑ,* n. 16.

Nicht *s'e* (F. Gl. 1609), sondern *s'ec* »Tochter« ist zu lesen F. 1956, s. t. XXXVIII.

Ueber *sa* = *seϑra* (F. 1265) s. *s'a·*, n. 1.

Die Abkürzung *s* oder *s'* findet sich in:

55) *s· pupaini· au·..* F. 336

volterr. Alabasterkiste mit Frauenbild (in Leyden). Die Zeichnung t. XXV (nach Janssen Mus. Lugd. Bat. p. 10, t. I, n. 11) zeigt hinter dem *au* noch die oberen Reste eines *c* und *i* oder *l*; doch kann wegen des Bildes nicht *clan* »Sohn« ergänzt werden. Hier steht also *s* für *seϑra.*

56) *s· caes'·* F. 1002, t. XXXIV
seiṇal

Sandsteinlade von Montalcino (in Leyden) nach Janssen Mus. Lugd. Bat. p. 21, t. III, n. 30. Hier ist das *s* mehrdeutig, doch halte ich es für den Nom. Masc. des Vornamens = *seϑre.*

57) *s· svetiu : l* F. 340
avil : ril· LXV

rohe Tuflade von Volterra. Der von Guarnacci gesandte Abklatsch t. XXV hat:

s sv[e]tịụ ....
avil ril LXVX

Lanzi Sagg. II, p. 458=387, n. 454 las:

s· svetiu : l ..
avil· ril. LXV..

Hier ist *s* zweifellos = *seϑre; l·* oder *l[a]·* wohl = *larϑal;* statt des schliessenden X von Guarnacci ist wohl II zu setzen.

58[a]) *s' : calus'tla* F. 1049, t. XXXV

Inschrift des berühmten cortonensischen Erzhundes (im Flor. Mus.), nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 187, t. LVIII, n. 201. Corssen's Erklärung (I, 120): *Sextus Calustla matre natus,* ist in jeder Beziehung falsch, aber eine richtige Deutung sehr schwierig. Ich kann *calus'tla* weder für einen männlichen, noch weiblichen Nominativ halten;

gegen eine Trennung in *calus'*, Genitiv eines Gentilnamens *calu,* und *tla* (vgl. *tlapu, tlapuni* u. s. w. O. Mü. II², 355) aber spricht theils die Zusammenschreibung, theils die gleiche Endung in *es'tla* (F. 1914 A 2-3). Das Wort *calu* begegnet noch in:

calus . . . F. 2339
calusurasi F. T. S. 332 a, t. X (= 2058)
calu F. T. S. 330, t. X (=2059; P. S. p. 111)

Corssen trennt jedesmal *calu* ab und deutet es als Acc. Sg. = lat. *capulum* (I, 608 ff.; 710), ohne jeden Anhalt. Die Bedeutung von *s'* bleibt hier also dunkel: es könnte auch Siglum für *s'elans'l* (F. 1052, auch aus Cortona) = *selvansl* u. s. w. sein, ein Wort, das häufiger auf Erzwerken begegnet, nach Co. I, 458 ff. = *opusculum splendidum (!);* vgl. noch *s'el* (F. 1014 ter; s. *pupli,* n. 19), *s'l* (F. 1055 bis, Cortona; viell. 2608 bis).

58ᵇ) *s'·aipii* F. 2554, t. XLIV

Inschriftenfrg. im Vatican, orig. inc. (nach Mus. Vtc. I, t. CV). Ob an lat. *Aep(p)ius* (F. Gl. 47) zu denken sei, scheint mir sehr zweifelhaft. So bleibt auch unsicher, ob *s'* männlich oder weiblich ist; ja, wenn vorne etwas fehlt, könnte es Schlussconsonant sein.

Ueber F. P. S.340 s. *larϑ,* n. 31.

Nachgestellt erscheint *s'·* als sicherer Vorname in:

59ᵃ) *vetes· s'· a* F. P. S. 433 (eig. Copie)

cornetanischer Cippus, = »Sethre Vete, Sohn des Aule«.

59ᵇ) *anχar* F. T. S. 363
ui· s'

cornet. Cippus (nach Brizio), von mir selbst Ost. 1877 copirt (das *a* vollkommen deutlich), = »Sethra Ancharuia.«

Herzustellen aus *pi* scheint *s'·* = *seϑres* (Genit.) F. 1128 s. *pie,* n. 4.

Als Genitiv scheint *s'·* ferner gefasst werden zu müssen in:

60) *larui· ravnϑu· s'· r· III· L* F. T. S. 325, t. IX eingegraben im rechten Schenkel eines Frauenbildes auf einem grossen Peperinsargdeckel aus dem Grabe der *ale-ϑna* bei Viterbo (vgl. F. P. S. 378). Der Sinn ist: »Ravnthu Laruia, Gattin des Sethre Alethna, 47 Jahre«; vgl. wegen des Vornamens *s'eϑre* bei den *aleϑna* n. 19. Auffällig ist der Familienname *larui*, doch s. lat. *Laronius* (C. I. L. V, 4690) und *lar*, am Schluss.

61) *als'ina· a· s'· r· XXX* F. T. S. 355 Nenfrosargdeckel aus dem cornet. Grabe der *als'ina* (nach Brizio). Hier ist *s'* = *s'eϑres'* Vorname des Vaters. Gegen die Ergänzung **s'valce* (s. *marce*, n. 18) spricht, dass dies Wort nie mit *s'* vorkommt (Co. I, 741-44; O. Mü. II², 505 u. 507).

Zweifelhaft sind:

62) *aule : tutni : cainal : s* F. 747 chius. Travertinsargdeckel (nach Mus. Chius. p. 226, n. 91). Hier kann, wenn *aule* richtig ist, *s* nicht *sec* »Tochter« bedeuten, ist aber sonst noch mehrdeutig. Der Vatervorname nach dem Gentilicium der Mutter wäre allerdings auffallend; eher denkt man an einen Beinamen; vgl.

63) *larce ⁝ tutnas'* F. 754
laϑalisa : scl :
afra

eingehauen und roth gemalt, auf einer chius. Marmorlade (nach Conest. Mon. d. Pal. p. 194). Steht hier *laϑalisa* für *larϑalisa*, wie Hübner im Bull. 1857, p. 150 hat, so könnte man versucht sein, *sclafra* zusammenzufassen, wie Corssen I, 305 gethan hat, und zwar als Beinamen, nicht, wie er will, als Ablativ des Mutternamens; doch spricht die Interpunction sehr dagegen. Ist aber *laϑalisa* Muttername, so könnte *scl* = *seϑres' clan* sein.

64) *plaṭi : ani· rausia· ṣ'* F. 1560 bis perus. Grabschrift (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 279). Mir scheint eine arge Entstellung vorzuliegen, etwa aus:

vl anani· raufia[l]· s'
worin *s'* = *s'eχ* »Tochter« wäre.

Vgl. noch *lauχme,* n. 3 und *as·,* n. 1; *velta,* n. 3 (F. 2321).

Ein isolirtes *s* findet sich auf Vasen F. P. S. 66, t. III; T. S. 27; 54; 356; *s'* P. S. 46 (vgl. *s'i* 41), T. S. 57; vgl. noch *s* II (v. l. n. r.) F. P. S. 52, t. III; *s· v· p* F. P. S. 457 (s. *spurie,* n. 4; *pupli,* n. 23).

In *l·s* (F. 2268, Sargdeckel von Hortanum, nach Catena) liegt wahrscheinlich Abkürzung eines Familiennamens vor; wie F. 1548 *s* verstümmelt ist aus *surtes'* (s. *tite,* n. 34-35). Nicht abzutrennen ist *s* von *sleparis'* F. 134 (trotz *leprnal* F. 259 bis, das wahrscheinlich unecht ist), s. Bezzb. Ztschr. II, p. 172, n. 141. Wenn F. 309 *avils'..* mit Lanzi richtig in *avil·s'* zu trennen ist, so beginnt Letzteres ein Zahlwort, s. Bezzb. I, p. 263, n. 24. Für *sec* »Tochter« endlich steht *s* F. 2600 d und g; auch wohl 212; P. S. 274, s. O. Mü. I², 503. Ueber *niϑvrinv* (Co. I, 737), das O. Mü. II², 385, nt. 87, irrig als *s' herine* gedeutet ist, s. *marce,* n. 20 b.

94. ses'ϑs', sez·.

F. Gl. 1613 *sez* = *praen. masc.* = lat. *Sextus;* demgemäss auch Gl. 1565 u. 1608-9 *s·* und *se·* = *Sextus* oder *Setrius, Sexta* oder *Setria,* auch Genit. = *Sexti* oder *Setrii,* sogar Abl. Fem. = *Sextâ.* Ebenso Corssen II, 508 (vgl. I, 21; 330; 650, 999 u. s. w.) *Ses'ϑs'* = *Sextus;* I, 34-35 und sonst *S., Se.* = *Sextus.* Die beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Inschriften sind:

1) *vel· leinies : larϑial· ruka·. arnϑialum | clan velusum : prumaϑs'· avils· ses'φs' | lupuce* F. 2033 bis, D (par. 6), c

Wandinschrift, schwarz gemalt, im Grabe der *leinie* (erstes Golini'sches Grab) in Orvieto (nach Brunn Bull. 1864,

p. 47). Corssen I, 649-51 liest *ses'ϑs'*, obwohl er I, 21 ausdrücklich angiebt, dass das ϑ hier senkrechten Querstrich d. h. die gewöhnliche Gestalt des φ habe, abweichend von dem ϑ in *prumaϑs'*. Ich selbst habe im Herbst 1875 dies φ weniger deutlich erkannt, zweifellos aber ein *m* statt des ersten *s'*, so dass ich Fabretti's älterer Lesung (Gl. 1624; dagegen T. S. p. 18) *semφs'* zugestimmt habe, besonders wegen *semφalχls* F. 2070 (selbst revidirt), vgl. meine »Kritik« p. 78-79 u. 16; Bezzb. Ztschr. II, 270-73, wo nachgewiesen ist, dass *semφ* = 7, *semφalχl* = 70 ist. Ueber die muthmassliche Aenderung von *ruka* oder *ṛuva,* wie ich selbst las, in *ϑuṛa* (s. ebdt F, par. 8, a) vgl. O. Mü. II², 502-3, wo auch die Endung *-um* eine neue Deutung erfahren hat. Die Interpunction fand ich Herbst 1875 noch vollständiger erhalten, als oben angegeben ist, so dass wohl überall der Doppelpunct herzustellen wäre.

2) *sez χuarϑe χartilla*[*s'*] F. 466 bis, t. XXIX

auf einer rothen Schale von Arezzo, genauer unter *χuarϑe,* n. 1, besprochen, wo ich wahrscheinlich gemacht habe, dass *sez* eine Verbalform ist.

Dass *se·* und *s·*, ebensogut wie *s'e·*, *s'·* Abkürzungen von *seϑre (s'eϑre)*, *seϑra* u. s. w. sind, leidet keinen Zweifel; vgl. schon O. Mü. I², 469. Ein etr. Vorname, der dem lat. *Sextus*, *Sexta* entspräche, hat also nicht existirt.

Dass in lat. etr. Inschriften *Sex·* = *Sextus* und = *Sexti* vorkommt (F. T. S. 386 u. 382), auch *Sextia* als Beiname (ebdt 271), ist nicht zu verwundern. Auch eine bilinguis lautet:

3) *senti· vilinaḷ·* F. 979, t. XXXIV (eig. Cop.)
sentia· sex· f

Travertinsarg von Chianciano. Das *ḷ,* am Anfang der zweiten Zeile stehend, ist bisher fälschlich als zum lat. Texte gehörig und den Vornamen der *Sentia* bezeichnend, gedeutet worden; die Form aber und die Richtung von

rechts nach links, sowie der Zusammenhang, lassen an meiner Deutung keinen Zweifel übrig (vgl. *lalu*, n. 6). So nennt der etr. Text den Familiennamen der Mutter, der lat. den Vornamen des Vaters, und beide ergänzen sich auf's beste. Die Grabschrift der Mutter ist wahrscheinlich erhalten in F. 978, lat. etr. *vịlịnịạ· sẹṇtis,* Grabziegel von ebdt (nach Lanzi Sagg. II, 389=318, n. 182), arg entstellt überliefert, »Vilinia, Gattin des Senti«.

Volskisch findet sich *se·* in der vierten Zeile der Erztafel von Velletri (F. 2736, t. XLVII, nach Mommsen Unt. Dial. t. XIV), wahrscheinlich als Genitiv eines männlichen Vornamens, der aber auch keineswegs *Sextus* zu sein braucht; vgl. lat. *Servius.*

Oskisch steht isolirt auf den beiden palermitanischen Helmen, nach Zwetajeff's Lesung (n. 147), *σ* = *Sexti f.* neben dem Gentilicium *σεστες* = *Sextius* (Fabretti 2890 bis, Gl. 1842 hat *γ* statt *σ*).

Ueber Corssen's *z* = *Sexta* s. *z·*, n. 1.

95. serve, serv·, s'er·.

F. Gl. 1641 *serve, serv·* = *Servius (?), praen. vel gentil. Etr.* — Die in Betracht kommenden Inschriften sind:

1) *la· servi· tit : i·* F. 1774

perus. Aschenurne (nach Con. Mon. d. Pal. p. 170, n. 304). Corssen liest I, 173 einfach *titi,* was mir bedenklich scheint. Bei Vergleichung mit n. 2 möchte ich lieber *tiṭịạ[l]* lesen.

2) *serve.... rs' : lal· tiṭịạ : qacsneal· s'ec* F. 1775

dsgl. (Con. p. 169, n. 303). Das schliessende *s'ec* zeigt, dass hier die Grabschrift einer Frau vorliegt, deren Familienname nur in *serve* stecken kann, das wahrscheinlich zu *serve[i]* zu ergänzen ist. Dann wird im Folgenden

der Familienname des Gatten im Genitiv zu suchen sein, etwa [*ac*]*rs'* oder [*uc*]*rs'* (vgl. O. Mü. II², 349 u. 346); *lal*, wenn das entstellte *l* richtig ist, müsste = *larϑal* (s. *lalu*, n. 5 b) sein und enthält den Vornamen des Vaters; *titia*, mit eigenthümlicher Gestalt des *a*, ist zu *titial* zu ergänzen, so dass das Ganze lautet:

»Servia, Gattin des Acri (?), Tochter des Larth und der Titia Phacsnia.«

Zu dem Bau der Inschrift ist zu vergleichen:

s'einei· papaslisa· F. 193, t. XXII
vl· titialc sec·

s. wegen des *c* von *titialc* meine Etr. Fo. I, p. 19, n. 11.

3) *laris· sec* —— *· serv· velϑuru* F. 2424

Grabschrift von Bomarzo (nach Vittori Mem. stor. di Polimarzo p. 48). Es ist unklar, ob der Strich eine Lücke bezeichnen soll, oder ob zwei getrennte Inschriften vorliegen. Jedenfalls ist es, da *laris* sicher und *velϑuru*, vielleicht zu *velϑuru*[*s*] (s. F. 2424 bis) zu ergänzen, wahrscheinlich Vorname ist, sehr wenig wahrscheinlich, dass auch *serv·* einen Vornamen enthalte: es könnte eher für *serv*[*ial*] stehn oder männlicher Beiname sein.

4) *..tular : hilar* F. 937
...s'serv

Tufstein in Montepulciano (nach Lanzi Sagg. II, 460=389, n. 458). Corssen ergänzt I, 466 in der zweiten Zeile [*vel*]*s' serv*[*e*], wobei er *vels'* irrthümlich als Nominativ fasst. Vielmehr ist nach seiner eigenen Deutung von *tular* als „*stela sepulcralis*“ ein Genitiv des Vornamens zu erwarten, und dieser kann allerdings *vels'*, aber auch *lars'* (s. Co. II, 610) gewesen sein. Dann aber ist dahinter *serv*[*es'*] oder *serv*[*is'*] als Genitiv des Familiennamens zu ergänzen. Vorn in der ersten Zeile könnte *an* fehlen, das mehrfach in Verbindung mit *tular* vorkommt (Co. I, 467-70).

5) *s'er· velϑuas'* F. 1839
perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 297, n. 317), jedenfalls nicht zweifellos richtig gelesen, wie schon Fabretti im Gl. 1909 andeutet. Ist *velϑuas'* ein Genitiv Feminini, so steckt in *s'er·* eher ein Familienname; dasselbe wäre der Fall, wenn man *velϑurs'* als nachgesetzten Genitiv des Vornamens lesen wollte: sonst denke ich an *s'eϑre* oder *s'eϑras.*

Ein Familienname *Servius* ist lateinisch erhalten in der pränest. Inschrift:

servia· m· f F. P. S. 483
cinsi· uxor

sowie in:

Serviai C. f. sacerdotis C. I. L. I, 1182

und in:

Salvia Servia M. l. C. I. L. I, 1063

Unsicher ist:

L. Serv. Rufus

auf einer cäsarischen Münze, da auch *Servilius* ergänzt werden kann.

Ueber den römischen Vornamen *Servius,* abgekürzt *Ser·,* später *Serv·* vgl. F. Gl. 1641; Mommsen Röm. Forsch. I, 7; Schneider Beiträge p. 10 u. s. w. Mir scheint Identität mit *Sergius* mehr als zweifelhaft. Sollte in einer der obigen Inschriften ein etr. Vorname des Stammes *serv-* dennoch anzunehmen sein, so hat jedenfalls nur Entlehnung aus dem Lateinischen stattgefunden.

96. **sϑa·** s. *sta·*.

97. **spurie.**

Dieser Vorname steht sicher durch die Inschrift:

1) *mispuriesaiacenas* F. T. S. 298, t. V

an einer Grabfront der Mancini'schen Nekropole von Orvieto (nach Brizio), von mir Herbst 1875 copirt, mit

der Notiz, dass vielleicht *aṭacenas* zu lesen sei, s. O. Mü. II², 439.

Eine ähnliche Frontinschrift von Orvieto, mit sehr wechselnder Lesung, war schon früher bekannt:

2) *mispuries. uiu. nas* F. 2047

Die Zeichnung t. XXXIX (nach Andr. Galeotti, s. Con. Mon. d. Pal. p. 85, nt. 2) giebt:

mispuṛies aχiụịnas

Andere Lesungen sind:

m[i]spuriesurnas Lud. Gualteri (Verm. J. P. p. 285)

mi sutries aχt..nas Bunsen Bull. 1833, p. 94

mi spurie sau[t]u[ri]nas Co. I, 760

mi snuries aχunas Co. I, 776 (aus Kellerm. Heft.)

Dass die letzte Inschrift mit der obigen identisch ist, hat Corssen übersehn. Ich stelle her:

mi spuries aχiṇ[a]nas

vgl. *aχinana* F. 860, *vipinana* u. s. w. (O. Mü. II², 460-61).

Die andern Stellen des Vorkommens dieses Vornamens sind alle unsicher, so:

3) *larϑi· cai : spitiui : tities'* F. 1362

perus. Urne aus dem Grabe der *tit(i)e marcna* (nach Verm. Mss. n. 230 und Con. Mon. d. Pal. p. 125, n. 225). s. *tite*, n. 10. Ich habe (O. Mü. I², 469) statt *spitiui* vermuthet *spṛṣ' = spuries'*, gebe aber jetzt, wegen des seltenen Vorkommens des Vornamens, diese allzukühne Conjectur auf, und sehe in *spitiui* einen weiblichen Beinamen zu einem männlichen **spitiu*: vgl. wegen der Endung *-iu* O. Mü. II², 475. Zu diesem gehört vielleicht lat. etr. *spedo, spedii,* lat. *Spedius, Spedio* (Ind. z. C. I. L.).

4) *spv· a· p* F. P. S. 458

Töpferstempel eines *pinax* im Brit. Mus. (nach Newton Cat. II, 241, n. 1841, pl. C); vgl. *s· v· p* F. P. S. 457 (ebdt, n. 1840). Hier könnte allerdings *spv* Abkürzung

von *spurie* oder *spuries'* sein (vgl. *v* statt *u* nach *p* O. Mü. II[2], 384-85), aber auch als Gentilicium gefasst werden, wenn man in *a* den nachgesetzten Vornamen sieht. Wegen des *p·* s. *pupli,* n. 22-23.

Der Familienname *spuri* (F. 1415 und 1420), vielleicht männl. Genit. *spures'* oder *spuris'* (statt *spuites',* F. 1421) erscheint in dem perusinischen Grabe der *veti* F. 1414-21 (Con. Mon. d. Pal. p. 84-85, n. 163-170).

Kein Name ist enthalten in *s'p·* F. 259, das für *s'pural* steht; vgl. *s'pural* (so zu lesen statt *s'vurui* F. 258); desgl. F. 103, t. XXII (nicht, wie im Text p. XXIII *s'puran); spural* (F. P. S. 106; schwerlich Eigenname); verwandt mit *spurana* (F. 2033 bis, E, par. 7, a), *spureϑi* (F. 2057); vgl. Co. I, 462 ff.; 665 ff.

Lateinisch erscheint *Spurius* schon in alter Zeit als Vorname, abgkürzt *S.,* später *Sp.,* in der Kaiserzeit selten (Schneider Beitr. p. 19). Auch der Familienname *Spurius* ist weit verbreitet, besonders in Oberitalien, aber auch in Süditalien (Ind. z. C. I. L. und J. R. N.); so kommt auch der weibliche Name *Spuria* vor (C. I. L. I, 962; III, 4914). Beiname könnte *Spurius* sein in J. R. N. 5717; vgl. F. Gl. 1696. Die griechische Form Σπούσιος (Dionys. Halik. III, 34) spricht gegen etr. Ursprung. Ueber die Weiterbildungen s. O. Mü. I[2], 469-70.

98. **sta·, sϑa·.**

Ein etr. männliches Vornamensiglum *Sta., Stha.* = lat. *Statius* nimmt Corssen II, 508 an; vgl. I, 443, 762, 997 u. s. w. Es gehören hierher die Inschriften:

1) *micupesta* F. T. S. 406, t. XII

schwarzgefirnisste Thonschale von Capua, in Berlin, halb oskisch; vgl. Co. I, t. XXIII B, 1, p. 997. Er deutet: *me* κύπην (κύπελλον) *Statius dedit.* Richtiger ist: »ich bin die Schale des Statie«. *Cupe* ist Lehnwort aus dem Griechischen.

2) *maiflnastami* F. T. S. 417

desgl., in Neapel, gleichfalls halb oskisch; vgl. Co. I, 762 (nach Helbig Bull. 1872, p. 47). Er deutet: *Marcus Aefulinus Statii filius me dedit.* Richtiger ist: »Marce (oder Maje?) Aeflna, des Statie Sohn, bin ich.« Dass oskisch *m·* = *maìs* = lat. *Maius* ist, s. bei Zwet. Lex. 91; zu *aiflna* vgl. lat. *Aeflania* (C. I. L. V, 101); schwerlich gehört dazu der etr. Hundename *aefla* (F. 2310).

3) *limuϑcẹstapṛuχum* F. 2754 a, t. XLVIII

schwarzes capuanisches Thongefäss (nassiterna), nach Minerv. Bull. arch. Nap. N. Sr. VII, 146, t. d'agg. n. 4. Das *ϑ̣* ist sehr klein und nicht sicher; das *ṣ* ist das uraltgriechische und -italische; das *ṛ* ist nach rechts gewandt, vgl. *ni·*, n. 10. Corssen I, t. XV, 1, p. 443 übersetzt: *Laris Muticus Statii filius* πρόχουν ἀνέϑηκεν. Vergleicht man aber die gleichfalls capuanische Schale F. P. S. 517, deren dritte und vierte Zeile lauten:

limurcestanṭḷṇaṣ

mireneruslimrcenlạc̣ḷụṃ

so wird man geneigt, auch oben, mit Fabretti, *limurcesta* zu lesen. Dadurch wird zugleich Corssens Abtheilung zweifelhaft, wenn auch zwischen *e* und *s*, und *a* und *p* eine etwas stärkere Lücke zu sein scheint. Es könnte nämlich *limurces ta* zu theilen sein, so dass *ta* aus *tantlnas* abgekürzt wäre; andrerseits ist wegen *venerus* wahrscheinlich, dass *limurces* nicht zu trennen ist; vgl. etr. *lemrecnas', lemrcna* u. s. w. (O. Mü. II², 347; 352; 406); s. *laris*, hinter n. 25.

4) *lịẹpias'ϑa* F. 1968, t. XXXVIII (Abkl.)

gemalt, auf einer perus. Urne (vgl. Verm. Insc. Per. p. 324, n. 16). Das *ịẹ* scheint nicht sicher, da Fabretti Gl. 1042 statt dessen zweifelnd *ẹị* giebt. Corssen I, 443 übersetzt: *Larisa Epia Statii filia.* Da ich aber in meinen Etr. Fo. I, p. 51-52 eine Reihe ähnlicher Inschriften

im Genitiv nachgewiesen habe, auch mit nachgesetztem Vornamen, wie *manial θanas* (F. 2127), *ceisinial : θanas* (F. P. S. 446), so vermuthe ich, dass auch hier *θa* = *θan(i)as'* ist, im ersten Worte aber der Genitiv eines weiblichen Familiennamens steckt, etwa *leivias'*; vgl. umbr. etr. *leive*, weibl. *leivia* (F. 87-88); falisk. *leivelio* (F. 2441 bis), auch falisk. lat. *Levieis* (C. I. L. I, 1313) = *Livii*. Wegen der Endung *-ias'* s. O. Mü. II², 492.

Auch F. S. S. 75 ist *epias* irrthümlich losgetrennt aus *sepiasla* für *sepiesla*, s. O. Mü. II², 489.

5) *aule : puizna* F. P. S. 251 bis d, t. VII (eig. Cop.)
velçia l s'ta
s'

Ziegel von Cetona (in Florenz). Das *p* zeigt einen leisen Ansatz zu einem zweiten Querstrich, so dass es ein *v* gewesen sein könnte; vgl. *vuizes* (F. 2601), freilich selbst nicht ganz sicher; in der zweiten Zeile ist, da der obere Theil des *ç* zerstört scheint, vielleicht *velsia* zu lesen; vgl. aus derselben Gegend *velsis'* (F. 1014) und *s'i·*, n. 4. Am einfachsten verbindet man dann *velçial* oder *velsial* und sieht in *s'tas'* den abgekürzten Genitiv eines Vor- oder Beinamens des Vaters.

Mit Ausnahme des letzten, zweifelhaften, Falles also begegnet *sta·* als Vornamensiglum nur auf oskischem Gebiet, und ist der Vorname **statie* daher sicher etr. als entlehnt zu betrachten.

Oskisch erscheint der Vorname als *statiis*, *statis*, *statie*, Genit. *σταττιηις* (Zwetaj. Lex. 112-13; Endr. p. 50); lat. osk. als *Statius*, *St.*, lat. mars. *St.*, umbr. lat. *Sta.* (Ind. z. C. I. L., F. Gl. 1696-1702); zweifelhaft ist sabell. *staties* (F. 2848, Stein v. Crecchio, Z. 4). Lateinisch war nach Gell. IV, 20, 11 *Statius* ursprünglich Sclavenname, also nicht-römischen, italischen Ursprungs, später Beiname, und dann erst Vorname. Das abgeleitete Gentilicium lautet osk. *staatiis*, *statiis*, lat. *Statius*, auch *Staatius*,

häufig in Süd-, wie in Oberitalien (Schneider Beiträge p. 12; Wilm. Ex. II, p. 358-59).

99. surie.

Dieser männliche etr. Vorname (Co. II, 508) ergiebt sich aus:

1) *sure· hustie* F. P. S. 153, t. V
ha . . is

Ziegel von Cervognano bei Chiusi (nach Bart. Avveduti). Die zweite Zeile scheint nach den Resten der Buchstaben zu *ha[st]is* ergänzt werden zu müssen, vielleicht Genitiv des Beinamens des Vaters (Co. II, 508).

2) *sure· tite* F. T. S. 163, t. II
lϑ

chius. Ziegel (nach Brogi). Nach 154-156 und 162 ist *tite* nicht Vorname, wie Fabretti will, sondern Gentilicium; *lϑ* steht für *larϑal.*

3) *savcnes· s'uris* F. 2083

Erzplatte von Viterbo, jetzt im Mus. Ital. zu Rom (F. Gl. 1737, nach Fr. Ficoroni), von mir selbst Ost. 1877 revidirt. Vergleicht man den Familiennamen *s'aucni* (F. 336 bis a-c, s. O. Mü. II², 386), so ergiebt sich, dass auch hier *s'uris* Vorname ist. Die Inschrift steht im Genitiv, wie *treples· larϑal* (F. 2112), vgl. Etr. Fo. I, p. 51-52.

4) *s'uris* F. 83

Travertinstein von Vettona (nach J. Bianconi), auch Genitiv.

5) *niurisei* F. 2621, t. XLIV
eirenvprnvi

Stein unbek. Herk. im Vatican (Mus. Vtc. I, t. CVI), arg entstellt; doch ist im Anfang deutlich *s'uris* zu lesen; dann vielleicht *heirenas.* Das Ende ist dunkel.

Demnach scheint ein männlicher Vorname *sur(i)e*, Genit. *s'uris*, ausser Zweifel gestellt. Verwandt ist wohl das Gentil. *surna*, weibl. *surnei* u. s. w. (F. Gl. 1737-38), vgl. auch die Städtenamen *Surrina* und *Surrentum;* lat. Gentil. *Surius* (C. I. L. V Ind.), *Sornius* (ebdt), Beiname *Sur(r)inus* u. s. w.

100. tarχi.

Dieser männliche Vorname (s. F. Gl. 1766-67; 1878; P. S. p. 135; Co. II, 508) findet sich in:

1) *tarχi· s'alvicucuti·* F. P. S. 301

Urnendeckel von Perugia (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 395, n. 571=899). Der Vorname *tarχi* ist nur männlich; ich trenne daher *cucu ti*, da auch zwischen *s'alvi* und *cucu* keine Lücke ist, und fasse *cucu* als Bei- oder Gentilnamen; vgl. seinen Gebrauch statt eines Familiennamens in F. 543 *laris|cucu|ma* = »Laris Cucu, Sohn des Marce«. Dann steht oben *ti* für *tites'*, s. *tite*, n. 71-73.

2) *tarχis'alvi* | *ϑa : tχ* F. 1904
ϑanaϑerini |

perus. Grabstele (nach Vermigl. Insc. Per. p. 148, n. 10, wo aber die Buchstaben auf der Nebenseite fehlen). Mehrfach entstellt ist die Zeichnung t. XXXVII nach Gori Mus. Etr. III, cl. ult., t. XVIII, 5 (auch I, t. LIX, 3). Es ist wohl zweifellos *ḥerini* zu lesen, da der innere Strich leicht erlöschen konnte. In den stark verstümmelten Buchstaben der Nebenseite habe ich, wie ich glaube, mit Sicherheit, die Vornamensiglen der Ehegatten erkannt: *ϑa* = *ϑana; tχ* = *tarχi.*

3) *tχ· veti· la* F. 1154 (eig. Cop.)

Sargdeckel aus dem perus. Grabe der *cai veti.* Der Abklatsch t. XXXVI zeigt das zweite *v* zerstört, das aber durch die andern Inschriften des Grabes sicher steht; vorne aber ist eher *tχ* zu lesen, wie Verm. Insc. Per. p.

271, n. 239 las und Con. Mon. di Per. IV, p. 75, n. 60 = 388 (F. P. S. p. 101) bestätigt hat; Letzterer hat auch einen deutlichen Rest des *v* von *veti* gesehn.

4) *au· cai· veti· lari* F. 1150

desgl. (nach Verm. p. 270, n. 235). Con. Mon. di Per. IV, p. 74, n. 56=384 hat statt *lari* gelesen *tien*. Hier scheint mir nur das anlautende *t* vielleicht richtiger, und vermuthe ich *tarχ* = *tarχis'*, so dass dieser *aule* ein Sohn des *tarχi* in n. 3 gewesen wäre. Doch s. *laris*, n. 16.

5) *ϑefri : velimnas'* F. 1490, t. XXXVI
tarχis' : clan

Travertinsarg mit Mannsbild auf dem Deckel aus dem perus. Grabe der *velimna* = *Volumnii* (nach Con. Sepolcro dei Volunni, t. XVI, n. 4, und t. V, wo die Puncte hinter *ϑefri* fehlen). Das *i* ist etwas gekrümmt, aber schon durch *ϑefrisa* F. 1491 gesichert.

6) *la· tite petruni· ve· clantial· fasti· capznei· ve*
tarχisa· χvestnal· tusurϑir F. 1246

perus. Kistendeckel mit Mann und Frau (nach Con. Mon. d. Pal. p. 14, n. 43 und t. XX, n. 1). Hier ist *ve* Vorname des Vaters, *tarχisa* des väterlichen Grossvaters.

7) *velia· senti· tarχisa·* F. 211 (eig. Cop.)

Sargdeckel zu Florenz. Con. Insc. Etr. Fl. p. 149, t. XLIX, n. 174 (= F. Gl. 1766) hat *sentni* oder *senzi*, doch kann der eine Querstrich auch recht gut zufällig sein, zumal letztere Formen sonst nicht vorkommen.

8) *tlapu : lautni : capznas' :* F. 1662
tarχisla :

perus. Thonlade, s. Bezzb. Ztschr. III, p. 37-38, »über *lautni*«, n. 44. Ueber die Endung *-sla* s. O. Mü. II², 444 u. 491.

Kein Vorname steckt in:

9) *tarχava veϑuris'* F. 1786

perus. Lade (nach Verm. Insc. Per. p. 253, n. 186). Ich vermuthe *tarχnai* oder *tarχnia* als weibliches Gentilicium; vgl.:

10) *larϑi· tarχnta·* F. 1787
perus. Sargdeckel (nach Con. Mon. d. Pal. p. 165, n. 295). Vermigl. hat in seinen Sched. n. 86:

larϑi : tarχnia

101. timunϑ.

Dies Wort ist von Corssen I, 561 als männl. etr. Vorname losgelöst worden aus:

1) *alti· s'uϑitimunϑzivasmurs'l XX* F. 2335
Schluss der zweiten Zeile einer Inschrift auf dem Deckel eines Sarkophags von Corneto (nach Hübn. Bull. 1860, p. 148; vgl. Co. I, t. XVII, 1). Corssen übersetzt (I, 563): *Timun(t)s Sivas mortuales (= cinerarias) ollas XX ἀνέϑηκε*, und vergleicht wegen der Bildung *arunϑ*. Nun aber ist *zivas*, das nur noch in derselben Inschrift in Z. 1 vorkommt, schwerlich ein Name; *al-ti· s'uϑi-ti* aber scheinen mit der Postposition oder Casusendung *ti* zusammengesetzt zu sein, die wahrscheinlich *„in"* bedeutet (O. Mü. II², 506), und so bleibt nur *munϑ*, vielleicht verwandt mit *municleϑ*, *munsle* u. s. w. (ebdt). Ein Vorname *timunϑ* also hat keinen Anhalt.

102. tinas.

Die Annahme dieses männlichen Vornamens durch Corssen (II, 627) beruht nur auf der Inschrift:

1) *itunpurucevenelatelinastinascliniiaras* Co. II, t. XXV, 1
grosse cornetanische Thonschale mit rothen Figuren, von Euxitheos und Oltos (nach Helbig). Corssen sieht darin drei Namenpaare: *Itun Puruce, Venela Telinas, Tinas Cliniiaras.* Dass wenigstens das erste Namenpaar falsch ist, dass man *turuce* lesen muss (so auch E. Bormann nach Corssen selbst) und dass *itun turuce* wahrscheinlich

heisst: »Die Schale schenkte«, habe ich bereits unter *itun(a),* n. 1, nachgewiesen. Ebenso habe ich dort schon den mehrfach abweichenden Text Fabretti's (nach Brizio) gegeben:

ituntuntucevene· l··a·pelina· s· tinascliniiaras F. T. S. 356, t. XI

Auch Fabretti irrt, indem er *itun* für den Namen des Gebers hält; sehr gewagt ist auch seine Conjectur *tinas ......aras* hiesse »Altar des Zeus.« Mir scheint *tinas* ein Beiname, wahrscheinlich verwandt mit dem Familiennamen *tins, tins',* Genit. *tin(i)s'* (F. 1341-55).

103. tite; titia.

Vgl. über diesen Vornamen F. Gl. 1818-22; 2103-4; P. S. p. 135-36; S. S. p. 32; T. S. p. 247; O. Mü. I², 471-72. Zu der männlichen Nominativform *tite* sind folgende Inschriften zu betrachten, in denen zur Frage kommt, ob es Vor- oder Familienname ist:

1) *tite cale : atial : turce* F. 2582, t. XLIV
malstria : ceer

Erzspiegel unbek. Herkunft; vgl. *aϑie,* n. 15, wo Gerhard's Lesung *nue* st. *tite* (Etr. Sp. III, p. 110) abgewiesen ist; für *ceer* ist dort *cver* vorgeschlagen worden. Hierzu vergleiche man:

2) *tites'i : cales'i* F. 346, t. XXV
cina : cs' : mestles'

Tufcippus von Volterra, von mir selbst Herbst 1875 revidirt, erste und zweite Zeile. Ueber den muthmasslichen Dativ auf *-s'i* vgl. Etr. Fo. I, p. 33 ff.; O. Mü. II², 498.

3) *a· tite· a· cale clanϑl· apunas'· ril· XXIIIX* F. 254

volterranischer Sargdeckel in Florenz (nach Conest. Insc. Etr. Fl. p. 264, n. 31). Schon in meiner »Kritik« p. 21-22, n. 66 habe ich, zur Widerlegung von Corssen's (I, 154)

clantl = **grandilus* hergestellt *clan tlapunas'*. Den Punct hinter *cale* hat Migl. Tes. n. 445 (= 31 bei Con.), der aber den Anfang verlas in ..*h* (oder *n*) ..*tne*. Auch hinter *clan* wird ein Punct gestanden haben.

Hiernach ist auch *tite*, *tites'i* in n. 1 u. 2 wohl als Familienname zu fassen, *cale* als Beiname, viell. = *Gallus;* s. O. Mü. I², 500.

Aehnlich ist es mit:

4) *tite marcnas'* F. 1684

Sargdeckel von Perugia (nach Con. Mon. d. Per. IV, n. 514=842); vgl. *aθie*, n. 2, wo die falsche Lesung *ate* abgewiesen ist und schon bemerkt worden, dass wahrscheinlich Identität vorliegt mit:

5) *tite· marcanas'* F. 1683

perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 311, n. 371, aus Mariotti's Heften).

Hierzu vgl. man:

6) *fasti· ti· marχnei ar· minatineal· s'ec·* F. 1682, t. XXXVII (Abkl.)

Sargdeckel mit F r a u e n bild, von Perugia (der Text p. CLI ist mehrfach fehlerhaft; vgl. Con. Mon. di Per. IV, n. 518=846). Hier steht *ti·* für den weibl. Familiennamen *titi(a);* s. n. 21; 62; 70.

7) *l.. tia marχnas'* F. 1685

Aschenurne von Perugia (nach Con. Mon. d. Pal. p. 127, n. 231), wahrscheinlich zu ergänzen zu *l*[*·ti*]*tia* d. h. »Larthia Titia, Gattin des Marchna«. Diese Inschrift zeigt deutlich, wie der doppelte Familienname durch Verschwägerung der beiden Familien entstand.

Ferner sind aus dem Grabe der *tite marcna* zu Perugia F. 1359-67 zu merken:

8) *au* : *tite marcna* : *en* F. 1359
s'u

Urne, s. *enus'*, n. 1.

9) *au· ti· marcna· patli...* F. 1360

desgl. (nach Con. Mon. d. Pal. p. 125, n. 223). Verm. Mss. 228 hat *patina*, so dass wohl *patḷnal̂* zu ergänzen ist; vgl. *patlni, -nis'* F. 1695-97; *pa[t]liṇs* F. 1866 (*pala*, n. 3); *patilnal* F. P. S. 439. Ergänze *ti[te·] marcna.*

10) *aule· titima rχna· caia* F. 1363

Sargdeckel, roh (nach Con. p. 125, n. 226). Natürlich ist *marχna* zu verbinden; *caia* ist zu *caial̂* zu ergänzen; vgl. 1362 *larθi· cai : spitiui : tities'*, woraus sich zugleich ergiebt, dass *titi* nicht in *tite* zu ändern ist, da beiden die vollere männliche Form *titie* zu Grunde liegt; vgl. auch 1361 *curanei· titis'*. Wohl sicher identisch mit obiger Inschrift ist:

arleti... larχna... caia F. 1669

perus. Sargdeckel, mit unsichern Buchstaben (nach Con. Mon. d. Pal. p. 169, n. 301).

11) *veltites'mar* F. 1366
cnas'

Urne (nach Con. p. 126, n. 230). Ich halte *tites' marcnas'* für den Genitiv, s. n. 18 u. 64. Es ist demnach auch in n. 4 = n. 5 *tite* als Familienname zu fassen.

Ein dritter Fall ist:

12) *ṭite : vesis'* F. 1369 (eig. Cop.), t. XXXVI (Abkl.)

Urne aus dem perus. Grabe der *tite vesi* F. 1368-80. Die weiteren Puncte bei Con. Mon. di Per. IV, p. 211, n. 232 = 560 (F. P. S. p. 104)

tite : ve· si· s'·

scheinen, vielleicht mit Ausnahme des letzten, zufällig, s. 1372. Identisch aber ist wohl zweifellos:

13) *tesvesis'* F. 1370

Grabschrift aus Tranquilli Mss. fol. 49. Schon Fabretti vermuthet *[ti]te : vesis'*.

Hierzu vgl. man aus demselben Grabe:

14) *vl : tite : vesi : se : cusiϑial* F. 1371 (eig. Cop.) Sargdeckel mit Frauenbild. Der Abklatsch t. XXXVI hat nur einfache Puncte. Sehr auffällig ist das Frauenbild, da *tite* schwerlich weiblich sein kann und die ganze Anlage der Grabschrift auf einen Mann hinweist, s. n. 15; doch auch n. 21. Ich glaube daher, dass eine Verwechslung stattgefunden hat.

15) *au· tite· vesi· vel· caceinal·* F. 1373, t. XXXVI (Abkl.)
Sargdeckel mit Mannsbild. Zu diesem Deckel gehört sicher die Urne (ohne Deckel):

16) *autitevesi· vel· caceinni* F. 1380
nach Dempst. Etr. reg. t. XXXVII, 1. Lies *caceinal* (so schon Fabretti). Mit letzterer Inschrift aber, wie gleichfalls Fabretti sah, ist wieder identisch:

17) *autitivesi· vel· caceinal* F. 1379
Urne bei Gori Mus. Etr. I, t. CLXXII, 1. Lies *tite*.

Ferner sind zu beachten:

18) *vel : tites' : vesis' : arnϑial·* F. 1372 (eig. Cop.) Sargdeckel mit Mannsbild. Der Abklatsch t. XXXVI hat Lücken zwischen *tites'* (ohne Puncte) und *vesis'*, und zwischen diesem Wort und *arnϑial*, durch herabhangende Zierrathe verursacht, so dass nichts fehlt. Weniger gut hat Con. Mon. di Per. IV, p. 311, n. 233 = 561 (F. P. S. p. 104):

vel : titeve vesis' : arnϑi· al·

vgl. n. 12. Ich halte *tites' vesis'* für den Genitiv, s. n. 11 u. 64.

19) *vel : vesis' : capevanial : clan :* F. 1374 (eig. Cop.), t. XXXVI (Abkl.)
Sargdeckel; vgl. 1378 *veilia capevani* (nach Maffei Oss. lett. VI, 158; das *p* nach Tranq. fol. 49).

20) *ve : ti . . . . i· au : hermial* F. 1375 (eig. Cop.), t. XXXVI (Abkl.)

Sargdeckel mit Mannsbild. Nach der Zeichnung würde die Lücke nur für *: ves* ausreichen, so dass *ti* verkürzt für *ti*[*te*] stände, s. n. 9 und n. 21.

21) *se· ti· vesi· ve : vipial· sehtmnal* F. 1376 (eig. Cop.)

Urne mit Frauenbild. Der Abklatsch t. XXXVI hat hinter *ve·* nur einen, hinter *vipial* zwei Puncte. Hier ist *se· ti· = seϑra· titi(a),* s. n. 6; 62; 70. Die Mutter hat auch doppelten Familiennamen.

22) *au : tite· l· vesi : manial : clan :* F. 1377

Urne mit Mannsbild, in Berlin (nach Con. Spic. sec. p. 25; s. t. XXXVI, wo überall Doppelpuncte).

Zu derselben Familie habe ich bereits in den Etr. Fo. I, p. 64, n. 161 (gegen Co. I, 439) gezogen die Inschrift:

23) *anϑialu* F. 67, t. VI bis
vesis'
tnes'
avei

Amulet von Rimini (nach Olivieri Dissert. d'Accad. di Cortona II, p. 20, t. V). Ich lese jetzt:

avei | *tites'* | *vesis'* | *anϑias'*

in der Reihenfolge Corssen folgend. Das letzte *s'* ist, wegen des Anschlusses an das *a*, umgekehrt. — Vgl. noch n. 38.

Ich erwähne ferner:

24) *tite : atrane : etri* F. 1532

Urne von Perugia (nach Con. u. Verm. Sched.). Sonst findet sich *atrane* allein (vgl. Co. I, 209) F. 357 bis; 1918; 2173; P. S. 382-83; ebenso *atranes'i* F. 357; 798; 1918 bis; aber *la : pu : atranes'* F. 1579 (viell. = *larϑi puia*) und *atrania : velϑvrna* F. 1484 (wahrsch. *velϑvrnas*).

Diesem Vorkommen und der Bildung nach ist es eher Beiname, und *tite* dann Familienname. *Etri* scheint mir verstümmelt, etwa aus *petrual* oder *petvial* (F. 1526, aus demselben Grabe; auch 1094; vgl. 1097) oder *vipial* (s. *etria* statt *vipia* unter *pala*, n. 3).

25) *tite : ve..ln* F. 2002

perus. Grabschrift, litteris incertis (das erste *t* vom zweiten verschieden), nach Verm. Insc. Per. p. 171, n. 22. Da in *ve* ein nachgesetzter Vorname stecken könnte, oder *vesi*, so bleibt zweifelhaft, ob *tite* nicht Gentilicium ist.

26) *tite : alpnas : turce : aiseras : ϑuflϑicla : trutvecie* F. 2603 bis

kleine Erzstatue unbekannten Ursprungs (nach Brunn Ann. 1861, p. 412, t. agg. T. n. 2); vgl. Conest. Sur l'inscr. d'une stat. Etr. Paris 1863 (Mém. d. l. Soc. Antiqu. de France, Vol. XXVII). Da nach den verwandten Inschriften in *alpnas* ein Wort für »Bildwerk, Statuette« oder ein Göttername zu stecken scheint, so kann auch hier *tite* Familienname sein.

27) *titpanis'* F. 1693

perus. Grabschrift; s. *pupli*, n. 18, wo ich *titi· anis'* hergestellt habe.

An Genitiven sind zu bemerken:

28) *larϑi ⁝ vipi ⁝ puia ⁝ tites'* F. 1463, t. XXXVI
satnas' ⁝ vatinial ⁝ s'ec

Bleiplatte aus dem Grabe der *vipi vercna* zu Perugia (nach Con. Mon. d. Pal. p. 144, n. 270; t. XXIII, 6 a). Hier ist *tites'* zweifellos Vorname. Ebenso in:

29) *larϑ· tites'· larϑurus'* F. 1807 (eig. Cop.), t. XXXVII
arnϑial (Abkl.)

Aschenurne von Perugia (im Text p. CLVIII fehlt der Punct hinter *larϑ*).

30) *ve tites' pl* F. 1805
aϑeris'

desgl. (nach Verm. Insc. Per. p. 668, col. 2). Der Abklatsch (von Francesconi) t. XXXVII hat *cei* statt *ve,* so dass vielleicht *vel* zu lesen ist, und einen Punct hinter *plaϑeris'*. Letzterer Name erinnert an lat. *Platorius, Platorinus,* messap. *πλατορας,* Gen. *πλατορρihi* (F. Gl. 1408; P. S. 524), *πλατοορ* ... (T. S. 445).

31) *mivels'tites'* F. 439
mlnanes'

Sargdeckel von Siena. Die Zeichnung t. XXVIII, 439 a (nach Carpellini) hat hinter *mi* einen Doppelpunct; diejenige 439 b (nach Lorini) *mznanes';* Gamurrini las, wohl irrig, *mznanei,* vgl. die Bildung des *s'* bei Carpellini. Corssen I, 778 deutet das *z* als Verschmelzung von *ul*. Hier ist *tites'* Gentilicium, das letzte Wort Beiname. Dies wird bestätigt durch die im selben Grabe gefundene Inschrift:

32) *veltiteutaunei* F. 438, t. XXVIII

desgl., nach Carpellini. Lorini hat eine Lücke mit Punct hinter *tite,* so dass wahrscheinlich *titei* zu lesen ist. Auch hier folgt in *utaunei* ein Beiname. Ist dagegen *tite* richtig, so liegt die Grabschrift zweier Gatten vor.

33[a]) *etera* F. 1595
latites'

perus. Sarg (nach Verm. Insc. Per. p. 241, n. 162). Ich lese *la tites' etera* = »Larth, Sclave? des Tite«, wobei Letzteres Vor- oder Familienname sein kann.

33[b]) *arnϑ :paipnas· titesi* F. T. S. 372, t. XI (Abkl.) Büste in Corneto. Nach eigener Revision Ost. 1877 ist *tites* zu lesen; der letzte Strich ist kein *i.*

34) *ϑana· aχuni· la· tites'· surtes'* F. 1589

perus. Grabschrift (nach Verm. Insc. Per. p. 293, n. 302). Der Abklatsch t. XXXVII zeigt das *χ* unten verstümmelt

und vom letzten Worte nur das anlautende *s;* die Lücken in *a-χuni* und hinter *la·* sind durch herabhängende Zierrathe veranlasst, so dass die Inschrift einem Sargdeckel angehört haben muss: es fehlt also nichts. Mit dieser Inschrift ist offenbar identisch, was bisher übersehn worden:

35) *ϑana· aluni· la· tites'· s ..* F. 1548 (eig. Cop.)
Sargdeckel von Perugia. Vermigl. Insc. Per. p. 284, n. 282 giebt am Ende *tites'·.. s· sec.* Offenbar verdient die Lesart von n. 34 den Vorzug: *la* = *larϑal* ist Vorname des Vaters; *tite surte* Vor- und Familienname des Gatten. Das Wort *sec* = »Tochter« ist dem Zusammenhange nach sehr unwahrscheinlich: es scheint verlesen aus *tes'*. Die Puncte vor dem *s* bei Verm. sollten nach demselben stehn. Ueber *surte* = lat. *Surtius* s. F. Gl. 1739-40; *Surtia Tyche* (C. I. L. V, 1394).

36) *cicunia : titesa* F. 1011 bis e (eig. Cop.), t. XXXIV, (Abkl.)
Travertinsargdeckel von Sarteano, »Cicunia, Gattin des Tite«. Hier ist *tite* eher Gentilicium.

37) *teufles'* F. 1980
Grabschrift von Perugia (nach Verm. Insc. Per. p. 245, n. 172); wiedergefunden von Constabile, der Mon. di Per. IV, p. 422, n. 647=975 (F. P. S. p. 110) liest:

titeufles'

Danach ist *tite* Vorname im Nominativ; über *ufle,* viell. = *aufle, afle,* s. O. Mü. II², 370.

38) *vel : tite : veti : titial :* F. S. S. 73
Travertinsargdeckel von Chiusi (nach Brogi). Hier steht nicht etwa *tite* für *tites',* als Vorname des Vaters im Genitiv, sondern statt *veti* ist *vezi* (s. n. 44) oder gradezu *vesi* zu lesen, s. oben n. 12-23.

39) *velia : caine : muteni : tite : lautna :* F. S. S. 42
rothgemalt, auf einem chius. Thongefäss, rundumlaufend, ohne Anfang und Ende (auch nach Brogi). Ich habe

diese schwierige Inschrift bei Bezz. Ztschr. III, »über *lautni*«, n. 92 behandelt, aber nicht befriedigend: sicher scheint *caine*[*i*] nach F. S. S. 43-45; *tite*[*s*] : *lautn*[*it*]*a* : aber ist sehr gewagt. Sonst müsste man zwei Personen annehmen und *tite* : *lautni* für sich fassen.

Das Femininum hat die volle Form in:

40) *titia larci* F. 1212

Travertinurne aus dem perus. Grabe der *larci(e)* (nach Verm. Insc. Per. p. 306, n. 354).

41) *titia· vescunia* F. 928 (eig. Cop.)
cavslinis

Travertinsarg von Montepulciano. Vgl. lat. etr.:

42) *titia* F. T. S. 95
vesconia

chius. Aschenkiste (nach Brogi, s. Co. I, 972). Dazu der Ziegel *titia· vescnia* F. T. S. 94 (ebdt). Da *vescu* auch Beiname ist (O. Mü. I², 501), könnte *titia* auch Familienname sein. Vgl. noch F. App. XXVII, auch XIX, und:

43) *titia* F. P. S. 251
thannae· f

chius. Ziegel (nach Brogi). Das zweite *n*, anfangs vergessen, ist nachträglich drübergeschrieben.

44) *titia· retus'* F. 1305

Grabschrift aus dem perus. Grabe der *rezu* (nach Verm. Insc. Per. p. 273, n. 250); daher ist wohl correcter die Lesung von Conest. Mon. di Per. IV, p. 184, n. 169 = 497 (F. P. S. p. 103) ... *ia· rezus'* (s. n. 38 und F. 1306). Die 3 ersten Buchstaben fand er erloschen: sie werden aber bestätigt durch F. 1297 *la* : *rezu* : *titial*, woraus sich zugleich ergiebt, dass *titia* Gentilicium ist; vgl. noch F. 1301 *urinati· rezus'*. Vielleicht ist auch F. 1306 für das sicher verlesene *vinal* nicht mit Fabretti *vipial*, sondern *titial* herzustellen.

45) *sustitia* F. 1981
perus. Sargdeckel (nach Verm. p. 287, n. 285), jedenfalls verstümmelt, wie n. 37, aber wahrscheinlich auch hinten aus *titia[l]*; vgl. *calisus* F. 1960.

Die Form *titi* erscheint in:

46) *titi : svenia : viscusnal : s' ..... s'inusa* F. 912
grosser Sargdeckel von Montepulciano, nach Lanzi Sagg. II, 448=377, n. 424, wo aber *viscvsnal* und 7 Puncte hinter *s'*. Daher würde *s'eχ* den Raum nicht füllen, und es ist eher *s'[eϑresa]* oder *s'[eϑres]* zu ergänzen.

47) *titi : ḥelzunia* F. 126 (eig. Cop.), Gl. 568
Ziegel in Florenz (bei Con. Insc. Etr. Fl. p. 91, t. XXVII, n. 103 eher *ṿ* als *ḥ*, aber unrichtig); *ḥelzunia* könnte auch Beiname sein.

48) *titi· sciresa : trepunias' s'ẹχ* F. 911, t. XXXIII
Marmordeckel von Montepulciano (nach Gori Mus. Etr. I, t. CXCIII, 6). Das letzte Wort steht auf der linken Nebenseite und die Buchstaben *eχ* sind verstümmelt, aber noch lesbar. Hier ist *titi* Gentilicium. Ebenso in:

49) *titi· velimnas'· acril· s'ec* F. 1841 (eig. Cop.)
perus. Sargdeckel mit Frau. Ueber *acril* statt **acrial* s. O. Mü. II², 376.

50) *titileϑiuniarnaḷ ạϑ̣* F. P. S. 209
chius. Sargdeckel (in Palermo, nach Corssen). Hier scheint *titi* Vorname; über *leϑiuni(a)* s. O. Mü. II², 479; der Schluss ist unsicher.

51) *titiarnϑal : urinaṭe* F. 437, t. XXVIII (b)
chius. (nicht sanesischer) Sargdeckel (in Verona), nach Maffei Mus. Ver. p. 9, n. 6; dagegen hat Dempst. Etr. reg. t. LXXXIII, 8 (nach Bonarrota, s. t. XXXVIII, n. 437 a) *titl·*; Conest. Insc. Etr. Fl. p. 262 (nach Migl. Tes. n. 17=265) gar *tita·*. Danach vermuthe ich *titẹ*. Der Vatername ist zwischengesetzt. Sonst ist *tita* (s. n. 52) oder *tit[i]a arnϑal urinate[s]* zu lesen.

52) *tita : laucanį·* F. 992, Gl. 1032
Kalkurne von Pienza (in Leyden), nach Janssen Mus. Lugd. Bat. t. II, n. 24, am Ende etwas verstümmelt. Hier scheint *tita* als Vorname für *titia* zu stehn. Nach Orelli 2735 soll in Gallien auch lat. der Vorname *Tita* vorkommen.

53) *titi : velsia : pumpu. a* F. T. S. 156
gemalt auf einer chius. Thonurne (nach Brogi). Da die zugleich gefundenen Inschriften 154 und 155 *lϑ : tite : velsi : aϑ : | sepre* den doppelten Familiennamen *tite velsi* ergeben, so ist *titi* Gentilicium. Am Schlusse ergänze ich *pumpu*[*s*]*a* oder *pumpu*[*i*]*al*·

54) *titi larϑses* F. T. S. 165
sepuriu
ulusina
chius. Ziegel (nach Brogi). Die Entstellung ist arg, s. *larϑ*, n. 16; *titi* scheint Gentilicium.

55) *titi verusa* F. T. S. 249
chius. Ziegel (nach Brogi); *titi* ist Gentilicium, s. n. 44.
Der Genitiv *titial* scheint als Vorname sicher nur in:

56) *lϑ·* [*u*]*crislane· titial· tutnial·* F. 2574 bis
rothgemalt, auf einem Thonsarge unbekannter Herkunft (im Napoleon. Mus., aus der Sammlung Campana), nach Con. Spic. sec. p. 55, wo aber *tunial* (s. Gl. 1820).

57) *serve . . . . rs' : lal· titia : φacsneal· s'ec* F. 1775
perus. Aschenurne, s. *serve*, n. 2, wo *titial* vermuthet ist.

58) *ca : suϑi : a· vre . .* F. 1933, t. XXXVIII
amcię : titial : can
l : restias' : cal : ca
perus. Grabstele (s. P. S. p. 109; Co. I, 688 ff.), die 3 ersten Zeilen. Obiger Text beruht auf eigener Revision im Herbst 1875; die erste Zeile ist ergänzt nach F. 1932. Der Zusammenhang ist unklar.

Unter den Abkürzungen ist zunächst *tit·* zu erwähnen, in:

59) *misuti θanχvilus' : titlalus'* F. S. S. 3

Grabstele von Bologna; s. *lalu,* n. 2, wo ich *tit·* als Abkürzung des Genitivs des Vornamens = *tites'* erklärt habe.

Ueber *ti·* und *t·* vgl. F. Gl. 1808 und 1746; P. S. p. 135; T. S. p. 247. Vgl. noch *s'i·*, n. 1. Für das Gentilicium gehören, ausser den bereits oben betrachteten Fällen der *tite marcna* (n. 6; 9) und *tite vesi* (n. 21), noch hierher:

60) *veti : petruni : ve : aneinal : spurinal : clan : veilia : clanti : arznal|tus'urθi* F. 1247

perus. Sargdeckel aus dem Grabe der *tite petruni* (F. 1242-52), mit Manns- und Frauenbild (nach Conest. Mon. d. Pal. p. 14, n. 44, t. XIX, n. 2). Hier ist *veti* zu trennen in *ve*[:]*ti* : = *vel tite;* am Schlusse ist wohl *tus'urθi*[*r*] zu lesen, s. n. 66 (Co. I, 262-63).

61) *vl· ti· petru· hamqnal* F. 1250

dsgl., mit Mannsbild, eingehauen und roth gemalt (nach Con. p. 15, n. 47; t. XX, n. 2). Zweifelhaft bleibt, ob *petru* zu *petruni* zu ergänzen ist, s. n. 70.

62) *ve· ti· petruni· la· capznal·* F. 1252

desgl., mit Frauenbild, ebenso (nach Con. p. 15, n. 49; t. XLV, 2). Im Text bei Fabretti p. CXXV ist aus Versehn das *ti* ausgefallen (richtig citirt Gl. 1808). Hier ist *ti* = *titi(a),* s. n. 70; 21; 6.

Zu vergleichen sind, aus demselben Grabe:

63) *ls· tite· petruni· ls· vesti* F. 1243

desgl., mit Mannsbild, ebenso (nach Con. p. 14, n. 40). Da Porta am Schlusse statt des *i* ein *n*, Stephani (Bull. 1845, p. 107) ein *a* zu erkennen glaubte, so zweifle ich nicht, dass [*χ*]*vestn*[*al*] zu lesen ist; vgl. F. 1246, n. 66.

64[a]) *aule : tites'* F. 1244
petrunis' :

Urne, schwarz aufgemalt (nach Con. p. 14, n. 41). Ich fasse *tites' petrunis'* als Genitiv, s. n. 11 und 18. Ebenso:

64[b]) *laris tites'* F. 1806
petrunis'

perus. Graburne, wohl aus demselben Grabe (Verm. Insc. Per. p. 245, n. 171, nach Mariotti), s. *laris,* n. 1.

65) *aule : tites' : petrunis' : velus' : t·* F. 1245
etera

desgl., auch eingehauen (nach Con. p. 14, n. 42). Das *t·* steht wohl für das zu wiederholende *tite* oder *tites'*, vgl. F. 1453 *la· vi· vercna· vipis'· calisnal·* aus dem Grabe der *vipi vercna.* Die Deutung bleibt schwierig, besonders wegen *etera.*

66) *la· tite· petruni· ve· clantial· fasti· capznei· ve|tarχisa· χvestnal· tusurϑir* F. 1246

Sargdeckel mit Manns- und Frauenbild (nach Con. p. 14, n. 43, t. XX, n. 1) d. h. »Larth Tite Petruni, Sohn des Vel und der Clantia, und Fastia Capznia, Tochter des Vel, Sohnes des Tarchi, und der Chvestnia, Gatten«. Der Grossvater der Fastia Capznia, *tarχi capzna* ist vielleicht auch erwähnt in der Inschrift F. 1662 *tlapu : lautni : capznas' :|tarχisla :,* s. Bezzb. Ztschr. III, p. 37-38, »über *lautni*«, n. 44. — *Tusurϑir* (s. n. 60 u. F. 2003, wo auch *tus'urϑiṛ* herzustellen ist) erkläre ich nicht mit Corssen I, 262-63 als *arca bisoma* (richtiger *bisomos!*), sondern als einen Plural auf *-r* = »Gatten«, s. O. Mü. II², 510. Vgl. noch *tarχi,* n. 6.

67) *ls : tite : petruni : velus' : clantial* F. 1248

desgl. mit Mannsbild (nach Con. p. 14, n. 45; t. XXI, n. 3), ein Bruder des Larth in n. 66.

68) *ls· tite· patruni· ls· casprial* F. 1251

desgl. (nach Con. p. 15, n. 48). Wahrscheinlich ist *patruni* statt *petruni* nur ein Schriftversehen; doch s. O. Mü. II², 363.

69) *fasti titia petis'* F. 1249, Gl. 1377

fasti
titia
pẹtis'

Z. 1 auf dem Deckel, Z. 2-4 auf der Front eines Sarges (nach Con. p. 14, n. 46; t. XXIII, n. 3). Das *ẹ* ist ganz eigen gestaltet, steht aber durch Z. 1 sicher. Ich halte *petis'* für Abkürzung von *petrunis'*, so dass die Inschrift ein Seitenstück zu n. 7 ist.

Verwandt ist auch die Inschrift:

70) *fasti : ti : petrui : caceis'* F. 1700 (eig. Cop.)

Sarg von Perugia. Die Wiedergabe ohne *ti*: F. P. S. p. 106 ist irrig; vgl. Con. M. d. Pal. t. LXVI, 2. Hier steht *ti* für das weibliche *titi(a)*, wie in n. 62; 21; 6. Zu *petrui* vgl. n. 61, und O. Mü. II², 477-79; zu *caceis'* F. 1698.

Zweifelhaft ist die Bedeutung von *ti·* in:

71) *θana : ti : acsi* F. 1795

perus. Graburne (nach Conestabile). Man kann *tites'*, als Vornamen des Vaters, vermuthen, aber auch *titi(a)*, als Familiennamen, obwohl ein Doppelname *tite acsi* sonst nicht vorkommt; vgl. n. 72.

72) *θaṅati* F. T. S. 169 a
paisle
ne
θanapa F. T. S. 169 b
isleṭi

auf beiden Seiten beschriebener chius. Ziegel. Die Lesungen sind nach dem Abklatsch auf t. II nicht ganz

genau: bei a ist die zweite und dritte Zeile um einen Buchstaben eingerückt, bei b die zweite; das *ṭ* hat oben noch einen Haken, wie ein *p*. Ich vermuthe etwa *pa[t]islạne[s]* oder *-lạne[i]*; vgl. O. Mü. II², 430; dann wäre *ti·* = *tites* Vorname des Gatten oder, im zweiten Falle, des Vaters, s. n. 71.

73) *culcnati* F. 2177

eingeritzt unter'm Fuss eines volc. Thongefässes (nach Bull. 1837, p. 71). Vergleicht man F. 2882, t. LV:

vipḷeis veḷiteiș culchnasim

Schale von Saticula (nach Lepsius Insc. Umbr. et Osc. t. XXVI, n. 27), so wird wahrscheinlich, dass, wie schon Corssen I, 433-34 vermuthet hat, *culchna, culcna* aus dem Griechischen κυλίχνη entlehnt ist; doch ist die zweite Inschrift halb oskisch, s. meine »Kritik« p. 32, n. 92, und es ist wohl mit Huschke (die umbr. u. sab. Sprachd. p. 221) *vipịeis* zu lesen (vgl. osk. *viibis, vibis,* = *Vibius*). In n. 73 kann dann *ti·* = *tites'* oder *titial* gefasst werden, als Vor- oder Familienname: es könnte aber auch = IX sein, u. s. w. Vgl. übrigens zu *ti·* = *tites'* n. 71-73 noch *tarχi,* n. 1, sowie *lauχme,* n. 6. Falsche Lesart scheint *ti·* F. 2348 statt *li·*, s. *laris,* n. 21.

Keinerlei Schlüsse lassen sich ziehn aus dem i s o l i r t auf Gefässen vorkommenden *ṭi* (oder *ẓi?* F. 2260 l, t. XLI) und *t* (F. 2241 b u. c; 2256), dem *ṭ* auf beiden Seiten einer *tessera* (F. 2658 bis), dem *t* (von lateinischer Form, im Innern einer Grotte bei Vicenza, F. 16, t. II), dem *t* auf dem Inschriftenfragment F. 364 ter u. s. w. Sehr unsicher ist auch Corssen's Deutung des muthmasslichen Töpferstempels:

74) *tae* F. P. S. 515

auf einer nolanischen Schale (in Neapel) als *Titus Aelius* (I, 434); vgl. *aelie* am Schluss.

Keine Namensabkürzung bezeichnet ferner das doppelte *t* in:

75) *scurnas· m· a· maru· t· z· p· ṭ· ril· XXXXV* F.P.S.434 rothgemalt, auf einem Alabastersarg von Corneto, s. *pupli,* n. 26; vgl. zum *t· z·* z. B. *tamera zelaṛṿ* . . . (F. 2058, s. P. S. p. 111; T. S. 332 b, t. X; 2100, s. Co. I, 481) und zum *t* allein: *tenu, tenve, tenϑaṣ* (O. Mü. II², 387; 507), alles dunkler Bedeutung.

Formen mit aspirirtem Anlaut oder Inlaut (O. Mü. II², 414) sind sehr spärlich, und alle durchaus unsicher:

76) . . . . *ϑiϑis'* F. S. S. 5
vluχmalu

Stele der Certosa bei Bologna, s. *luvci,* n. 11. Wegen der Verstümmlung des Anfangs ist die Deutung ganz unsicher.

77) *aura : plipnia : ϑitial* F. P. S. 245

chius. Urnendeckel; s. *aure,* n. 4; verdächtig, und jedenfalls arg entstellt.

78) *larϑ amaruls'r . . . . a ϑitial* F. 1550

verlorener perus. Sarg (nach Verm. Insc. Per. p. 319, n. 3), desgleichen. Uebrigens wäre *ϑitial* in beiden Inschriften Gentilicium.

79) *s'enuli* F. 802, t. XXXII
ṛite

schwarze irdne Schüssel von Chiusi (nach Micali Stor. t. CI, n. 10), von Corssen I, 177 erklärt: *Senulius rite dedicavit,* jedenfalls falsch. Eher ist *s'enu li* zu zerlegen = »Laris Senu«; für *ṛite* könnte man an *ϑite* denken, aber die ähnliche grössere Schale F. 803, freilich mehrfach räthselhaft und dadurch verdächtig, scheint deutlicher *rite* zu enthalten (s. t. XXXII).

Ganz willkürlich ist Corssen's *ϑi* = *Titus* in Z. 6 des Bronzeschlüssels von Dambel (I, 931; t. XXIII, 2 = F. P. S. 1, t. I) und auf dem Thonbecher von Cervetri (I, 780, t. XV, 2 = F. 2404) s. meine »Kritik«, p. 37,

n. 98. Irrig ist die Zerlegung von *latiϑi* F. 1292 (s. *larϑ,* hinter n. 97), zweifelhaft die von *laϑiti* F. S. S. 35.

Die bei O. Mü. I[2], 472 erwähnte Unform *tiitaẹa* kommt vor in:

80) *lϑ : fravnei : tịịtaẹa* F. 598, t. XXX
atinatial

chius. Sargdeckel (nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XXVI n. 4). Das *ẹ* ist nach rechts gewandt und schon darum falsch: es wird in dem Wort ein Familienname des Gatten auf *-sa* stecken, wie *tutnasa.*

Die Hauptformen des Gentiliciums sind:

Nom. Masc. *titie* (F. 1804), *titi* (F. 1363, s. n. 10), sonst *tite;* abgekürzt *ti.*

Gen. Masc. *tities'* (F. 1362, s. n. 10), *titis, titis', tites'* (gewöhnlich), einmal *titesa* (F. 1011 bis e, s. n. 36).

Dat. Masc. *tites'i* (F. 346̣, s. n. 2).

Nom. Fem. *titia, titei* (wohl auch herzustellen aus *tite* P. S. 129), *titi;* abgekürzt *ti.*

Gen. Fem. 1) *titial* (dazu auch *titial-c* F. 193), *titeal, titiial* (F. 1014 bis b), mehrfach verstümmelt zu *titia,* meist wohl aus *titial;* unsicher sind *titeiaḷ* (F. 1908) und *titiḷ* (F. 1874).
2) *titias* (F. 689 bis).

Lat. etr. kommt das Gentilicium *Titius* F. T. S. 96-97 vor; der Genit. Fem. *Titiae* F. P. S. 251 ter k; über *Titia* s. n. 42-43; vgl. auch *tidi* (oder *tiϑi*?) F. 282.

104. tiu, tiuša, tius, tiuza.

Einen etr. männl. Vornamen *tiu* habe ich schon in meinen Etr. Fo. I, p. 67-68, in Widerlegung Corssen's (I, 203, und sonst), aus den Inschriften eines Grabes von Colle bei Chiusi (F. 726 ter, a-f, nach Brogi) gewonnen, ohne doch damals noch ganz zur Klarheit gelangt zu sein.

Seitdem hat M. Schmidt im Ind. Schol. Jenens. Winter 1877-78, p. 3 die Identität von *tiusa* und *tius* entdeckt (s. O. Mü. II², 485 ff.), aber in der Auffassung von *tiuza* wieder abgeirrt. Ich führe daher hier die Untersuchung zu Ende. Das Grab gehört einem Etrusker, Namens *tiu vetus,* der einmal mit *fasti hermnei* vermählt war, zum zweiten Male mit *θana tlesnei,* von der er einen Sohn *tiuza* d. h. »der kleine *tiu*« (O. Mü. II², 466) hatte, der 13 Jahre alt starb. Erhalten sind nur Grabschriften der erstgenannten Frau und des Kindes der zweiten, und zwar, ausnahmsweise, je dreimal, nämlich auf der Aschenurne, an der Grabwand, und auf dem Ziegel, der die Nische mit der Urne verschloss. Diejenige der Frau lautet:

1ᵃ) *fasti* | *hermnei* | *tiusa* | *vetusal* F. 726 ter b (Zgl)
1ᵇ) *fạṣti· ḥẹṛṃṇẹị· ṭiusa*: *vetusal* F. 726 ter f (Urne)
1ᶜ) *fasṭi* | *hermne*[*i*] F. 726 ter e (Wd)

also: »Fastia Hermnia, Gattin des Tiu Vetus.«

Diejenige des Sohnes ist:

2ᵃ) *tiuza tius* : *vetusal* | *clan θanas* | *tlesnal* | *aviḷṣ XIII* F. 726 ter d (Wd)
2ᵇ) *tiuza* : *tius* : *vetusal* : *clan* : *θanas* : F. 726 ter c (Urne)
2ᶜ) *tiuza* F. 726 ter a (Zgl)

Ich übersetze: »Tiuza, Sohn des Tiu Vetus und der Thana Tlesnia, 13 Jahre alt.«

Wie ich bereits O. Mü. II², 466 u. 475 bemerkt habe, wird *tiu* wohl eine Abkürzung von *arntiu* oder *lartiu* sein.

105. **tuker** s. *θucer*.

106. **turns**.

Dies Wort könnte Vorname des Vaters im Genitiv sein in der Inschrift:

1) *tite : ecnate : turns* Bezzb. Ztschr. I, p. 100, n. IV Cippus der Mancini'schen Nekropole bei Orvieto (nach Körte). Schon bei Bezzenberger l. l. habe ich an den Rutuler *Turnus*, den Ariciner *Turnus Herdonius* (Liv. I, 50 ff.) und den Satiriker *Turnus* (Schol. zu Juven. I, 20) erinnert; weniger sicher ist die Benennung *Turni lacus* (F. Gl. 1866). Fraglich bleibt nur, ob das Wort nicht eigentlich Beiname war. Ist es Vorname, so ist es jedenfalls aus dem Italischen ins Etruskische übergegangen.

107. **ua·** s. *va·*.

108. **χn·** s. *cneve*.

109. **χuarϑe.**

Nur in der Inschrift:

1) *sez χuarϑẹ χartilla..* F. 466 bis, t. XXIX etwas defecte rothe Schale von Arezzo, eingeritzt (nach Gamurrini). Dem *ẹ* fehlt der Mittelstrich, weshalb Co. II, 19 und sonst fälschlich *Chuarthv* angiebt; hinter *χartilla* sind die unteren Enden zweier senkrechten Striche erhalten, so dass wohl ein *s'* zu ergänzen ist. Beide Namen sind ersichtlich aus dem Lateinischen entlehnt (vgl. schon meine »Kritik« p. 15, n. 37): *χuarϑẹ* = *Quartus*, *χartilla* (inconsequenterweise ohne *u*) = *Quartilla;* vgl. lat. etr. *aconia· l· f·* | *quartilla* | *annor· VI* (F. 1081 quat. b) und im selben Grabe der perus. *aχuni* (F. ebdt a) *ursia· a· f· quarta* | *aconi*. In *sez* bin ich geneigt, eine Verbalform zu sehn, vgl. *s'ece* (F. 349, wenn nicht zwischen *s'e* und *ce* etwas fehlt, s. *seϑre*, n. 54), *sece* (F. 2301, wenn die Abtheilung richtig) und *zec* (F. 1930), sowie Co. I, 533-39; beide Formen würden sich zu einander verhalten, wie *tez* (F. 1052; 808; sonst *tezan*) zu *tece* (F. 1922, viell. 2596). Vgl. *ses'ϑs'*, n. 2.

110. **faca, fc·.**

F. Gl. 432 *faca, Pacia vel Paquia, fortasse praen. fem.* Auch Co. I, 383 und II, 42 giebt das Wort als weiblichen Vornamen. Es beruht dies auf der einzigen Inschrift:

1) *faca : tutnei* F. 925

roher Sargdeckel von Montepulciano, nach Lanzi Sagg. II, 403=332, n. 226. Da *s* dem *c* oft sehr ähnlich ist und auch *a* mehrfach aus *ti* verlesen vorkommt (z. B. *ate* st. *tite*, unter *aϑie* n. 2), so zweifle ich nicht, dass *fasti : tutnei* zu lesen ist.

Ueber *fc·* siehe unter *fr*.

111. **fastia, hastia.**

F. Gl. 446-47; 2063; P. S. p. 120; auch App. epigr. T. S. p. 18; Co. I, 34 und II, 524; O. Mü. I², 472-73.

Zu der vollen Form sind zu bemerken:

1) *fastiasisaχus'·* F. 1084

perus. Todtenkiste (nach Con. Mon. d. Pal. p. 63, n. 120) = »Fastia, Gattin des Sisachu«; vgl. wegen der Endung O. Mü. II², 438, und wegen des Stammes lat. *Sisenna, Sisinnius* (Murat. 1617, 19). Doch könnte man auch *fasti asis aχus'* trennen, oder gar *asi saχus'* vgl. *asi* F. 1122.

2) *flastia· cainei· clantie· puia· amẹ* F. 619

chius. Grabschrift, nur in lat. Umschreibung erhalten (nach Orioli Album XXIII, 130, aus Campanari's Heften). Ich vermuthe *fastia*, *clantis* (oder *-tie[s]?)* und *am[c]e*, also: »Fastia Cainia, war Gattin des Clantie;« vgl. zu *amce* = »war« O. Mü. II², 505 und *puiam· amce* F. 2340 (ebdt 503).

Lateinisch-etr. ist:

3) *fastia aemili· praesenzia·* F. P. S. 295

perus. Urnendeckel (nach Con. Mon. di Per. IV, p. 504, n. 760 = 1088, t. CVI, n. 3). Der lat. Ablat. *praesenzia* entspricht dem etr. Genit. *presntial* (F. Gl. 1453).

Die Nebenform *hastia* s. F. Gl. 564; 2068; P. S. p. 122; T. S. p. 238. Zu bemerken sind:

4) *has· tia* F. 879

Grabziegel von Montepulciano (nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XXX, n. 9). Der Punct ist zu tilgen.

5) *ḥastia· aclnei· cestnsa* F. 534 ter d

chius. Travertinlade aus dem Grabe der *cestna* (F. 534 ter a-f), nach Con. Arch. stor. Ital. Nv. Sr. XIII, I, 16, n. 16. Die beiden letzten Buchstaben stehen umgebogen unter dem *n*. Das *ḥ* hat nur einen Punct in der Mitte, ist aber nicht als ϑ zu lesen (F. Gl. 2072 *ϑastia*), s. O. Mü. II², 423.

6) .. *stia* F. T. S. 82
aniusa

chius. Ziegel (nach Gamurr. Bull. 1874, p. 13, n. 5), s. Co. I, 959. Die Ergänzung [*ha*]*stia* ergiebt sich aus *hastia* F. T. S. 81 (Gamurr. p. 12, n. 3; Co. I, 958).

Zweifelhaften Anlauts ist:

7) *astia* : *letariạ* F. T. S. 239
.. *lχral*

chius. Ziegel (nach Brogi). Da im selben Grabe *fasti, hasti* und *asti* vorkommen (ebdt 237; 240; 238), so kann *f* oder *h* fehlen oder auch ganz abgefallen sein. Das *ạ* ist übergeschrieben. In der zweiten Zeile ist mit Fabretti [*ve*]*lχral* zu ergänzen, s. *velχ(a)ra,* ebdt 242-43.

Lat. etr. begegnen:

8) *hastia· veratroniạ̣* F. P. S. 251 ter z, t. VIII (eig. Cop.)

Ziegel von Cetona, in Florenz. Das *ịạ* steht tiefer.

Männlich steht *veratro* ebdt ter, aa; etr. *veratru* u. s. w. ebdt bis, h-l; weibl. *veratrunia* ebdt 222 bis a.

9) *hastia· alfia l· l* F. 2008

perus. Graburne (nach Con. Mon. d. Pal. p. 206). Vielleicht ist mit Verm. Sep. d. Volunni ed. 1ª, p. 51, n. 25 *alfial* zu lesen, s. meine Etr. Fo. I, p. 44.

Ueber *ϑestia* s. dort; über meine Conjectur *hastia* für *ϑasna* F. 508 s. *ϑasna,* n. 1.

Unter den verkürzten Formen ist zuerst zu erwähnen *fasti, hasti, asti* F. Gl. 445-46; 563-64; 2063; 2068; P. S. p. 120; 122; S. S. p. 49; T. S. p. 236.

Zu bemerken sind die Inschriften:

10) *fa· terini· surnas* F. 1315

perus. Sargdeckel mit F r a u e n bild (?) aus dem Grabe der *surna* (F. 1313-28), nach Verm. und Porta's Heften. Conestabile, der den Deckel wiedergefunden hat, giebt Mon. di Per. IV, p. 197, n. 196=524 (P. S. p. 103):

fasti· herini· surnas

s. *herinial* 1326.

11) *tutnita : fastiẓe* F. 91 (mit Zeichn.)

elcare

al

aulevetrueruc

Travertincippus, zwischen Tuder und Perugia gefunden (nach Gori Mus. Etr. III, cl. IV, t. XI, n. 1). Die Inschrift enthält zwei Namen. Der männliche ist etwa herzustellen als:

aule petru eruc[*ie*]

vgl. das lat. Gentilicium *Erucius,* wovon *Erucianus;* oder *eruc*[*ine*]*;* vgl. das Ethnikon *Erucinus.* Der weibliche Name ist bustrophedon zu lesen:

tutnita : *fasti ẓ ḥeracleal*

vgl. *ϑuϑniϑa* F. 59 und die weibl. Endung *-ta, -ϑa* O. Mü. II², 479. Zu *ḥeracleal* s. Bezzb. Ztschr. II, p. 171, n. 122.

Das *z* endlich könnte Vorname des Vaters sein, s. *z*·, n. 2, wenn nicht *l* = *larϑal* zu lesen ist.

12) *easiciu· lursni* ... F. 1679
perus. Travertinurne (nach Scutillo Stor. di Per. Mss. I, 150). Conest. Mon. di Per. IV, p. 316, n. 379=707 (F. P. S. p. 106) giebt vollständiger:

qasticiu : luesnas'·a

Der Index des P. S. p. 121 hat dagegen *fasticiu*, was im Anlaut viel wahrscheinlicher ist. Da *luesnas'* als Genitiv des Gatten sich F. 1607, 1902 und 1965 bis wiederholt, so ist im ersten Wort der Name der Gattin zu suchen, etwa *fasti cai*.

Ueber die Herstellung von *fasti* aus *faca* (F. 925) s. *faca*, n. 1.

13) *asti· heϑaria* F. T. S. 238
chius. Ziegel (nach Brogi), s. n. 7. Auffällig ist auch *heϑaria* (ebenso 237), *hetarias* 241, *hetari* 235 neben *leϑari* 236, *letaria* 239, *leϑaria* 240; vgl. *letarinal* P. S. 202.

Mit Aspiration des *t* zu *ϑ* (O. Mü. II², 420) finden sich:

14) *fasϑi* : . . *inai* : *ϑui* F. P. S. 341
Fragmente einer perus. Bleiplatte (nach Con. Mon. di Per. IV, 371, n. 524 = 852). Ich ergänze zweifelnd [*an*]*inai*.

15) *hasϑi* : *camarinei* : *pumpual* F. 625 bis a (eig. Cop.) roth gemalt, auf einer chius. Thonurne.

16) *hasϑi setrni* : *velsis'a* F. P. S. 176 (eig. Cop.) roth, auf kleinem chius. Aschenbehältniss.

Eine Nebenform auf blosses *a* statt *ia* scheint vorzukommen in:

17) *fasta· ilarϑu* F. 314 B 8 (eig. Zeichn.), t. XXV auf der grossen volterr. Bleitafel, von mir selbst Herbst 1875 revidirt. Die Schrift ist vollkommen klar, aber die laut-

liche Form corrupt. Ich glaube, dass das *i* von *fast*[*i*]*a* nur durch ein Versehen des Schreibers ausgefallen ist. Das *i* vor *larϑu* ist ein blosser Trennungsstrich, um zu zeigen, dass hier ein weiblicher und männlicher Name vereinigt sind; vgl. *masve,* am Schluss.

18) *haspa· lavϑn*[*i*] F. 170 (eig. Cop.)
lϑ· clates'

Ziegel in Florenz, von mir besprochen in Bezzb. Ztschr. III, p. 38, »über *lautni*«, n. 45. Hier wäre *hasta* eine willkürliche Conjectur, durch Nichts gerechtfertigt.

19) *ϑastalϑ* ... F. 269 (Gl. 624)

Fragment einer rothgemalten Inschrift auf einem Aschentopf zu Florenz (nach Con. Insc. Etr. Fl. p. 207, t. LXI, n. 218). Hier kann das erste *ϑ* leicht, durch Schwinden des innern Striches, aus *h* entstanden sein. Dann aber lese ich *haspa lϑ* [*clates'*], und glaube, dass dieser Topf mit dem Ziegel n. 18 zusammengehört.

Eine Verstümmelung oder Verlesung liegt sicher vor in:

20) *fast anei* F. 1557
nia

perus. Travertinurne (nach Ann. Mariotti bei Verm. Insc. Per. p. 245, n. 166). Ich ergänze *fast*[*i*] *aneinia.*

21) *fas· atnei· perpran* F. 1578

perus. Sargdeckel (nach Verm. Insc. Per. p. 289, n. 291). Ich vermuthe *fa satnei* oder *fasti anei* (doch s. *atnei* F. 1575-77), und am Schlusse etwa *terprate*[*s*], s. F. 1530-31. Oder ist *perpran* = *caspres'* F. 1575 (t. XXXVI)?

Ueber die Abkürzung *fa·*, *ha·* vgl. F. Gl. 427-28; 551; 2067; P. S. p. 121. Zu bemerken sind, ausser n. 21:

22) *fa· tus'iamnr·* F. 1918 ter c
caintiphetelial

perus. Amphora (nach Con. Bull. 1866, p. 83). In den Mon. di Per. IV, p. 438, n. 680=1008 (F. P. S. p. 109)

steht in Z. 2 richtiger *cianti.* Die Inschrift ist gefälscht: Z. 1 stammt aus Ciatti Perug. Etr. p. 116 (F. 1818), Z. 2 aus dems. p. 34 (F. 1971). Die richtige Lesung des Anfangs ist *faltus'ia.*

23) *hacarχarcanaia* F. 501 bis f

chius. Steinurne, aus dem Grabe der *larc(a)na* (nach Lanzi Sagg. II, 370 = 299, n. 111). Am wahrscheinlichsten ist zu lesen:

haṣṭịạ ḷarcanaia

Alle dabei anzunehmenden Verlesungen sind gar nicht selten: *c = s, a = ti, r = a, χ = l.*

24) *ha..ni..ụai.......* F. 841

chius. Thonurne (nach Dempst. t. LI, 1), nicht wiederherzustellen.

Lat. etr. begegnet *ha·* in:

25) *ha· numsinei* F. P. S. 251 ter n, t. VIII (eig. Zeichn.)

Ziegel von Cetona (in Florenz).

Mehrfach scheint auch ein *φa·* vorzukommen (F. Gl. 2023), aber bei der grossen Aehnlichkeit des *φ* mit *h* kann leicht eine Verwechslung des Schreibers oder Lesenden vorliegen:

26) *φa· φueshia* F. 1886

perus. Sargdeckel (nach Verm. Insc. Per. p. 279, n. 267). Hier scheinen auch sonstige Verderbnisse vorzuliegen. Ich vermuthe etwa:

ḥa· ḥueṣnia

vgl. *luesnas'* n. 12, und den Wechsel von *h* und *l* n. 13.

27) *φa* *ma* F. 2210, t. XLI

unter einem Becher von Vulci (nach Mus. Vtc. II, t. LXXII, n. 1); kann *ḥa· ma[rcni]* oder dgl. heissen.

Das blosse *f·* scheint vorzukommen in:

28) *mi· f· ului* F. 353-54

mi· f· uluial

auf zwei Schalen mit schwarzem Firniss, aus Volterra

(nach Inghir. Bull. 1830, p. 69). Aber schon Orioli (Album XXII, 171) las *fului*, und wenn man, grade in Volterra, *fuluial* (F. 320 bis), *ful(u)na, ful(u)nai, ful(u)nei, fulunal* findet, sonst aber auch *fulu* u. s. w., so wird im höchsten Grade wahrscheinlich, dass die Puncte hinter *f* zu tilgen sind. Die erste Inschrift ist wohl auch zu *fului*[*al*] zu ergänzen, s. Etr. Fo. I, p. 55, n. 129.

Auf lat. etr. Inschriften ist *f*· als *filius* oder *filia* zu deuten, s. Etr. Fo. I, p. 44-45, n. 68; 70-71 u. s. w.

Keine Schlüsse lassen sich ziehn aus einem isolirten *h* (konisches Thonstück von Viterbo, F. S. S. 99) oder *q* (Thongefässe von Bologna, F. P. S. 67-68, und schwarze Schüssel von Volterra, F. 347 ter a). Was endlich das *f*· einer faliskischen Inschrift betrifft:

29) *f*· *paḳiọs* F. 2453 bis h, t. XLIII

Thonbecher von Capena (nach Palmieri), so erinnert diese auffällig an die Trinkgefässinschriften (s. *lurci*, n. 13 u. Note):

fuflunlpaχies | *ṿelclϑi* F. P. S. 453 (Co. I, t. XX, 5)
fuflunsḷpaχ.... Co. I, t. XX, 6
fuflunsulpạχịiesvelc.*ϑ̣*.*s* F. 2250, t. XLI

(letztere Inschrift von Corssen übersehn), und es mag *f*· für *fuflun*... stehn, von Corssen I, p. 428-30 mit dem etr. Namen des Weingottes *Fuflunus* in Verbindung gebracht, wie *paχi(i)es* an *Βακχεῖος*, *Bacchius*, erinnert.

Zu bemerken ist noch, dass *ha*·, *h*· mehrfach verwechselt ist mit *ϑa*·, *ϑ*· = *ϑan(i)a*, was leicht geschehn konnte, wenn das *ϑ* noch einen innern Punct hatte. So z. B. hat F. 1148 Conestabile *ha*·, Verm. *ϑa*·, s. *velϑur*, n. 20.

Einen dem *fastia* entsprechenden männlichen Vornamen *faste* u. s. w. hat man (z. B. Corssen II, 508; F. Gl. 445) zu erschliessen gesucht aus:

30) *fas'te*· *anni*.... F. 1565
pelvivas' *vet*
cnai

perus. Aschenurne (nach Verm. Sep. d. Volunni p. 53, n. 29). Con. Mon. di Per. IV, 432, n. 672=1000 (F. P. S. p. 104) giebt:

.pịị· ei. inni
pulẓivas'pet
nei

Wie man sieht, ist die Lesung sehr unsicher, ja wahrscheinlich die ganze Inschrift gefälscht. Gegen *fas'te* spricht schon das *s'*, das n i e in diesem Stamme vorkommt.

31) *fasteleras'* F. 1939
perus. Grabschrift, mit jetzt erloschenen Lettern (nach Verm. Insc. Per. p. 245, n. 164). Es ist schwerlich *faste teras'* zu trennen, aber auch die Trennung *fast eteras'* ist sehr unsicher. Ich verzichte auf irgend welche Deutung, für ein Masc. *faste* aber lässt sich die Inschrift nicht verwerthen.

32) *la : tite· la velaral* F. 1802 (eig. Cop.)
perus. Sargdeckel mit Mannsbild. Der Abklatsch t. XXXVII zeigt, dass das erste *l* etwas verstümmelt ist, doch bleibt es deutlich erkennbar, und die Lesung *fa* F. Gl. 427 u. 1808 ist falsch. Ebenso ist das erste *l* von *velaral* unten zerstört, so dass man auch *veiaral* lesen könnte: ersteres erhält eine Stütze durch F. 1717, bei letzterem bleibt Con. Mon. di Per. IV, 414, n. 627=955 (F. P. S. p. 107) stehn, vgl. F. 1947. Der Abklatsch hat vor *tite* weder Lücke noch Punct, hinter *tite* nur einen Punct; nach dem zweiten *la* ist eine grössere Lücke für mindestens 2 Buchstaben; Con. hat am Schluss noch einen Punct.

33) *fa...s'erϑurne* F. 561, t. XXX (Abkl.)
chius. Alabasterlade. Nach F. Gl. 1636 ist das schliessende *e* unsicher: so ergänze ich:

fa[sti] s'erϑurnẹ[i]

vgl. lat. *Sarturnius*, etr. *serturniaḷ* F. 1979, und wegen der Aspiration *serϑuri* F. 1771 und O. Mü. II², 418.

34) *f· reice* F. 1923

Stiel einer perus. Thonlampe (nach Verm. Bull. 1841, p. 70, n. 22); vgl. *reicia, -cial* und *recial* u. s. w. (O. Mü. II[2], 366). Hier ist allerdings die Annahme eines Masculinums sehr naheliegend, und stände es nicht so ganz solirt, so würde man sicherlich dazu greifen. Feminina auf *-e* statt *-ei* sind trotz Corssen's Ausführungen I, p. 390-91 nur mit grösster Vorsicht anzunehmen.

Zweifelhaft ist ein nordetr. *hosϑi* F. 28, s. *pie,* n. 2; doch s. unten n. 35 u. 36.

Ferner hat man den Genitiv des männlichen Vornamens zu finden geglaubt in:

35) *ramϑa* F. 880
hastis'

Ziegel von Montepulciano (nach Lanzi Sagg. II, 405=334, n. 232). Wahrscheinlicher aber ist *hasti* Familienname, vgl. lat. *Hostius, Hostilius;* doch s.

36) *sure· hustie* F. P. S. 153, t. V (Abkl.)
ha..ịs

Ziegel aus der Nähe von Chiusi (nach Bart. Avveduti), s. *sure,* n. 1. Die Ergänzung *ha[st]ịs* ist sehr unsicher: es kann ein Beiname des Vaters darin stecken *(haṇụs?).*

37) *ls : veti : fạ ṿarnal* F. 773

chius. Travertinlade, in Arezzo (nach einem schlechten Abklatsch von Car. Milanesi). Gamurrini las früher:

lϑ : veṣi : fr...eṃpnal

Nun ist aber diese Inschrift identisch mit F. S. S. 128

lϑ : veti : fremrnal

eingehauen und roth gemalt, auf einer Travertinurne in Arezzo (nach Gamurr. Bull. 1873, p. 251); vgl. *fremrnei, -rnaḷ* F. S. S. 7; 11; F. 504.

38) *velu* F. P. S. 222 bis a
ha· veratrunia

chius. Ziegel (nach Brogi), s. n. 8. Entweder ist *velu* für *velus* nachgesetzter und drübergeschriebener Genitiv

des Gatten oder Vaters, oder, was ich vorziehe, der Ziegel nennt 2 Personen: einen Mann *velu* (vgl. *vl· veratr* F. P. S. 251 bis i; lat. etr. *vle veratro vles* 251 ter aa) und eine Frau (vgl. lat. etr. *hastia· veratronia* F. P. S. 251 ter z).

Ueber den Wechsel von *f* mit *h* s. O. Mü. II², 422. Er zeigt sich ebenso in dem abgeleiteten Bei- und Gentilnamen *fastntru, hastntru* F. 562 ter a-n; 494 bis c; auch *fasntru* F. T. S. 212, t. III.

Merkwürdig ist, dass nie ein Genitiv von *fastia* vorkommt. Vgl. dagegen:

hastisuϑaneitutnas' F. 562 ter c
aϑ· tutna· hastntru· sutnal ebdt b

112. fl·

F. Gl. 489 *fl· = fortasse Flavia, nomen muliebre,* wobei nicht bestimmt gesagt ist, ob Vor- oder Familienname, ersteres aber nach dem Citat wahrscheinlicher gemeint ist. Corssen führt II, 508 *fl·* als Sigle eines männlichen Vornamens auf, setzt es aber I, 35 als weiblichen Vornamen dem lat. *Flava* gleich. Die einzige hierher gehörende Inschrift ist:

1) *fl· supri· manince* F. 347, t. XXV

erste Zeile auf der Bronzetaube von Volterra im Mus. Italico zu Rom. Da *supri* sonst nicht als Familienname vorkommt, *manince* schwerlich überhaupt einen Namen enthält, sondern eher ein Verb auf *-ce* ist, wie *turce* u. s. w. (vgl. O. Mü. II², 504), so möchte ich *fl·* lieber für eine Abkürzung von *fleres', fleres* halten. Dies Wort, von Co. I, 497 ff. irrig als *„opus flatum“* erklärt, da z. B. die gleichfalls abgekürzte Form *fler* (F. 2598, t. XLIV) auf einem Thongefäss steht, heisst wahrscheinlich »Bild«; vgl. besonders den Spiegel von Perugia F. 1069. — Sollte *fl·* aber auch wirklich Abkürzung eines Namens sein = *Flavus* oder *Flava,* so ist es doch immer, seiner völligen

Isolirtheit wegen, als aus dem Lateinischen entlehnt anzusehn, wo ähnliche Beinamen (Ind. z. C. I. L.) in späterer Zeit, zuerst wohl bei Freigelassenen und mit der Civität beschenkten Fremden, die Stelle von Vornamen erhielten; vgl. *Flavus,* den Bruder des Arminius (Tac. Ann. II, 9, nach bester Lesart).

Italisch, nicht echt etruskisch ist auch der volterranische Familienname *flave* (F. 344 bis, 345, auch 325 ter) = *Flavius,* auch lat. etr. nicht selten (O. Mü. II², 492). Das Femininum dazu kommt, mit *φ* statt *f* geschrieben, auf den volterranischen Bleitafeln vor:

2) *laϑi ·· φlavi urmte* F. 314 B 9, t. XXV

Hier steht *laϑi* für *larϑi;* die ihm vorausgehenden Buchstaben *nei* gehören zu Z. 9 von t. *A; urmte* ist wahrscheinlich Gentilname des Gatten, s. *masve,* gegen Ende.

Herzustellen ist das Gentilicium wohl ohne Zweifel auch in:

3) *φavesetraφvi* F. ebdt 12

Hier ist *φave* verschrieben für *φlave* = *flave.* Auch sonst sind Schreibfehler auf den Tafeln nicht selten. Es folgt ein weiblicher Name, dessen Gentilicium vielleicht in *φvi* steckt, sei es = *φvi[nei]* = *puinei,* oder abgekürzt aus *φlavi;* vgl. *masve,* gegen Ende.

113. fr·.

1) *arnϑ : tutna : tumua fr* F. 744

chius. Thonurne (nach Pasquini's Heften). Hier könnte man, wenn man, Corssen folgend, in *tumua* einen Ablativ des Mutternamens sähe, in *fr* Abkürzung eines Vornamens des Vaters vermuthen. Nun aber sind jene Ablative überhaupt verwerflich, und viel wahrscheinlicher trennt man *tumu afr* und fasst *tumu* als Beinamen. Dies wird nicht nur bestätigt durch F. 744 bis *ar : tutna|tumu : carnl* (vgl. O. Mü. II², 478), sondern das Mus. Chiusino giebt

auch geradezu p. 198, n. 108 *tumu* : *afc* und p. 226, n. 95 *tumu : a* : *fc*. Hält man an *afr* fest, so ist es entweder, wie *carnl* = **carnal* (vgl. F. Gl. 784), als Abkürzung eines Mutternamens zu deuten, etwa *afrceial;* vgl. oben *ane,* n. 13 (F. 563 = 839 bis t); oder *afc* ist = *af c*[*lan*], wo *af* etwa zu *afunal* zu ergänzen wäre, vgl. *af·* n. 2 und F. Gl. 35. Ist dagegen der Doppelpunct hinter dem *a* richtig, so steht dies *a* für *aules* und *fr* ist Anfang des Mutternamens, etwa *frau(c)nal* (F. Gl. 520 ff.) oder *frem(r)-nal* (ebdt 523 u. 2065); oder *fc* ist = *frau(c)nal* (oder dgl.) *clan*. Jedenfalls ist darin kein Vornamensiglum zu suchen; vgl. noch *faca*.

Resultate.

§ 1.

Wenn die römischen Gelehrten (z. B. Varro, nach dem Anfang der Schrift de praen.) behaupteten, dass die ältesten latinischen Namen eingliedrig gewesen seien und das Tragen von zwei Namen erst mit der Einwanderung der Sabiner begonnen habe, so hat Mommsen (Röm. Forsch. I, p. 5) mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass dies aus der ältesten römischen Königssage abstrahirt sei, wo den eingliedrigen latinischen Namen *Romulus, Remus, Faustulus* die zweigliedrigen sabinischen *Titus Tatius, Numa Pompilius* u. s. w. gegenüberstehn. Andrerseit hat er ebenso scharf hervorgehoben, dass in der ältesten Zeit der Individualname in der That einfach gewesen sein muss; dass die Frauen ebensogut einen Individualnamen geführt haben, wie die Männer; dass über die Wahl dieses Namens ursprünglich nichts vorgeschrieben gewesen sein kann. Es entspricht dieser Individualname nun zwar wesentlich dem späteren Vornamen, kann aber eigentlich noch nicht Vorname genannt werden, da der Begriff des Vornamens sich erst entwickeln konnte, als es üblich ward, weitere determinirende Namenbestandtheile hinzuzufügen. Altitalische Individualnamen sind uns mythisch in einiger Anzahl erhalten, darunter auch latinische und römische, wie die oben angeführten, obwohl es im einzelnen Falle oft schwer zu entscheiden ist, wie weit der überlieferte Name wirklich alt und echt oder abstrahirende Erfindung einer späteren Zeit ist.

Auch aus der etruskischen Vorzeit sind uns eine Reihe mythischer Einzelnamen erhalten, die jenen italischen ganz gleichstehn: so z. B. *Rasena*, *Tarc(h)o*, *Aulestes*, *Aucnus*, *Osinius*, *Halesus*, *Morrius*, *Thebris*, *Mezentius*, *Lausus*, *Arimnos*, *Cathetos* u. s. w. Hierher kann man auch die beiden einfachen Namen auf dem der mythischen Geschichte des *Servius Tullius* angehörigen Gemälde des Françoisgrabes (Grab der *satie*) zu Vulci (F. 2163) rechnen: *macstrna (Mastarna)* und *ṛasce* (oder *ϑasce*, wie ich Ost. 1877 zu lesen glaubte). Der einzige erhaltene weibliche Name dieser Art *Salia* (Plut. de fort. Rom. 44) ist mit Sicherheit als eine der oben erwähnten späten Abstractionen (von den *Salii*) zu bezeichnen, wie die latinischen *Lavinia, Camilla* u. s. w. [1])

Alle historischen italischen Namen dagegen sind, wie Mommsen gleichfalls hervorgehoben hat (Röm. Forsch. I, p. 5, nt. 1), mindestens zweigliedrig: ja, diese Gliederung, durch die nun ein eigentlicher Vorname entsteht, greift vielfach noch in die mythische oder halbmythische Zeit hinauf, sei es durch wirkliche alte Ueberlieferung, sei es durch Zurückdatirung späterer Verhältnisse. So giebt Livius (I, 3) den alten albanischen Königen neben dem persönlichen Regentennamen noch den gemeinsamen Gentilnamen *Silvius;* so führen doppelte Namen, ausser den oben Genannten, *Numa Marcius, Denter Romulius, Proculus Julius; Rea Silvia, Acca Larentia, Gaia Taratia* u. s. w.

Ebenso finden sich auch mythische oder halbmythische etruskische Doppelnamen, wie *Lucumo Tarquinius, Lars Porsena*, *Lars Tolumnius*, *Olenus Calenus* u. s. w. Auf dem oben erwähnten Wandgemälde mythischen In-

---

[1]) Bei der bekannten *Tanaquil* ist wohl schon ein zweiter Name hinzuzudenken, wie sie denn später *Gaia Caecilia* genannt wird (P. Diac. Exc. Fe. p. 95, 18 M).

halts in Vulci (F. 2163 und 2166) erscheinen, neben den Brüdern *caile vipinas (= Caeles Vibenna)* und *avle vipinas*, die auch auf einem Spiegel von Bolsena im Britischen Museum (F. P. S. 376, s. oben p. 90) vorkommen, noch die zweinamigen Helden *larϑ ulϑes, marce camitlnas* und *venϑicalus'* (?) *plsnϑ*. In der historischen Zeit sind zweigliedrige etruskische Namen, für Männer, wie für Frauen, häufig.

Aber auch schon dreigliedrige männliche Namen reichen bis an die römische Königszeit hinauf, indem zu dem Vor- und Gentilnamen noch ein von persönlichen Eigenschaften oder der Heimat hergenommener Beiname hinzutritt, wie *L. Junius Brutus, L. Tarquinius Collatinus, Appius Claudius Sabinus* u. s. w. Der letzteren Art entsprechen die auf dem Gemälde von Vulci vorkommenden dreigliedrigen Namen: *cneve tarχunies rumaχ, laris papaϑnas velznaχ, pesna arcmsnas sveitmaχ*, auch grade Personen benennend, die von der Sage als der letzten römischen Königszeit angehörig betrachtet wurden. In der historischen Zeit ist die Dreigliederung der Namen in der römischen Vollbürgerschaft fast consequent durchgeführt; in Etrurien bleibt sie Ausnahme, wie wahrscheinlich auch in der römischen Plebs: doch sind die Beispiele immerhin häufig genug. Ebenso finden sich nicht selten zwei Beinamen, wie gleichfalls in Rom, besonders in älterer Zeit.

§ 2.

In den etruskischen Inschriften finden sich für die historische Zeit, wenn wir die Resultate unserer obigen Untersuchungen zusammenfassen, unter Nichtberücksichtigung aller Nebenformen und abgesehen von allen Ableitungen, folgende Vornamen:

1) männliche:

a) echt etr.: *arnϑ, aule, vel, velϑur, vetu, ϑucer, lar,*

lari, larϑ, laris, lauχme, luχusie, laχu, seϑre, tarχi, wahrscheinlich *lucumu, pesna, sure;* also 15 (resp. 18).

b) ital. Urspr.: *caie, cneve, cuinte, herine, ϑefri, luci, marce, mamarce, numusie, pupli, spurie, tite;* wahrscheinlich *numa, turne, χuarϑe;* also 12 (resp. 15).

c) nur etr. als Vornamen nachweisbar, aber der Abstammung nach wahrscheinlich italisch: *caile, vener (venel), larce;* also 3.

Die Gesammtzahl der männlichen Vornamen ist also 30, respect. 36.

2) weibliche:

a) echt etr.: *arnϑia, aulia, velia, ϑania, ϑanχvil, larϑia, seϑria, ravnϑu, ramϑa, fastia;* also 10.

b) ital. Urspr.: *caia, titia;* wahrscheinlich *lucia, pia;* also 2 (resp. 4).

Die Gesammtzahl der weiblichen Vornamen beträgt demnach 12 (resp. 14); die Summe aller Vornamen 42 (resp. 50), darunter 28 (resp. 31) echt etruskische, 14 (resp. 22) italischen Ursprungs. Aus den dürftigen Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller und den lat.-etr. Mischinschriften Etruriens kommen keine weiteren hinzu. Voll Irrthümer ist, wie oben im Einzelnen nachgewiesen worden ist, die Zusammenstellung Corssen's II, 508 und 524.

Vergleichen wir hiermit die römischen Vornamen der historisch-republicanischen Zeit, so ergeben sich nicht sehr abweichende Zahlenverhältnisse. Es sind nämlich folgende:

1) männliche:

a) echt römische: *Decimus, Gaius, Gneius, Kaeso, Lucius, Manius, Marcus, Opiter, Postumus, Proculus, Publius, Quintus, Sextus, Serg(v)ius, Spurius, Tiberius, Vopiscus;* dazu die halbmythischen *Hostus* und *Tullus* (inschriftlich auch in Tibur) und nach Angabe der

Schriftsteller *Caesar* und *Faustus* (später wieder aufgenommen); also 17 (resp. 21).

b) entlehnte: ital. Urspr.: *Appius (Atta, Attus), Mamercus, Novius, Numerius, Titus, Vibius, Volusus (Valesus);* dazu die halbmythischen *Ancus, Numa, Pompus;* etr. Urspr.: *Aruns, Aulus, Lar;* also 10 (resp. 13).

c) nur römisch als Vornamen nachweisbar, aber vielleicht fremden Ursprungs: *Agrippa* und *Volero* (wohl abgeleitet von *Volusus*); also 2.

Die Gesammtzahl der männlichen Vornamen also betrug 29 (resp. 36).

2) weibliche:

a) echt römische: *Caesula, Gaia, Lucia, Mania, Paulla, Postuma, Publia;* dazu halbmythisch *Acca;* also 8.

b) ital. Urspr.: *Numeria, Tit(i)a;* etr., halbmythisch: *Tanaquil;* also 3.

Die Gesammtzahl der weiblichen Vornamen also war 11; die Summe aller Vornamen demnach 40 (resp. 47); vgl. Mommsen Röm. Fo. I, p. 15-22; Schneider Beitr. z. Kenntn. d. röm. Personennamen p. 2-13 und 41-55.

Von den übrigen italischen Stämmen sind uns einigermassen umfangreich nur die Vornamen der Osker erhalten, und zwar fast ausschliesslich die männlichen. Auch sie erreichen ungefähr dieselbe Zahl; vgl. Mommsen Unteritalische Dialecte und das Lexicon zu Zwetajeff's Sammlung oskischer Inschriften; auch Fabretti's Glossarium.

§ 3.

Die etruskischen Vornamen finden sich nur in der Minderzahl der Fälle voll ausgeschrieben, meist erscheinen sie, besonders im Nominativ, aber auch sehr häufig im Genitiv (andere Casus sind kaum mit Sicherheit nach-

gewiesen) unvollständig ausgedrückt, und zwar theils in Abkürzungen, theils in Siglen. Zu den ersteren rechne ich *arn·*, *aul·*, *vel·* (als Genit. und Femin.), *ϑan·*, *ϑanχ·*, *larϑ·* (als Genit.), *num.*, *pup·*, *ranϑ·*; die letzteren sind:

arϑ·, *ar·*, *aϑ·*	für	*arnϑ* und *arnϑia*
au· (*ar·*), *a·*	»	*aule* und *aulia*
ca· c·	»	*caie* und *caia*
vl·, *ve·*, *v·*	»	*vel* und *velia*
vlϑ·, *vϑ·*	»	*velϑur*
ϑn·, *ϑa·*, *ϑ·*	»	*ϑania*
ϑnχ·	»	*ϑanχvil*
lr·, *la·*, *lϑ·*, *l·*	»	*larϑ* und *larϑia*
ls·, *li·*	»	*laris*
lχ·	»	*laχu*
ma·, *m·*	»	*marce*
rav·, *rϑ·*, *ra·*, *r·*	»	*ravnϑu* und *ramϑa*
se·, *sϑ·*, *sr·*, *s·*	»	*seϑre* und *seϑria*
tχ·	»	*tarχi*
ti·, *t·*	»	*tite* und *titia*
fa·(*ha·*), *f·*(*h·*)	»	*fastia* (*hastia*)

Dazu kommen noch einige, weniger sichere Fälle, wie *ϑp·* und *ϑe·* für *ϑepri*, *ϑefri*; *laϑ·* für *larϑial*; *lal·* für *larϑal*; *p·* für *pupli*; *spv·* für *spurie* u. s. w.; vgl. noch Fabretti P. S. p. 236-37 (Osserv. paleogr.) und Corssen I, p. 34-37, wo aber manches Irrige mit unterläuft. Nicht abgekürzt, wenigstens ohne Siglum, bleiben: *vetu*, *ϑucer*, *lar* und *lari* (wegen möglicher Vermengung mit *larϑ* u. *laris*), *lauχme* u. *lauχusie* (wegen Aehnlichkeit mit *laχu*), *vener* (*venel*), *caile*, *larce*, *cneve* (*cnei*), *cuinte*, *herine*, *luci*, *mamarce*, *lucumu*, *sure*, *pesna*, *turne*, *χuarϑe*, *numa*, und weiblich *lucia*, *pia*. Es sind dies, ausser den zur Vermengung geeigneten, theils fremde, theils seltene Namen. Unter den 16 sichern Siglen sind alle häufig vorkommenden Vornamen, an fremden nur *caie* und *caia*, *marce*, *tite* und *titia*, diese aber nur selten und local. Von weniger häufig

angewandten Vornamen finden sich vereinzelte Siglen bei *velϑur* und *tarχi*.

Ganz ähnlich entwickelte die lateinische Schrift 18 Siglen, doch nur für die männlichen Vornamen, da grade zur Zeit ihrer Ausbildung die weiblichen Vornamen abgeschafft wurden (Mommsen Röm. Fo. I, p. 33; Schneider Beitr. p. 42). Auch unter ihnen sind einige fremde: *A.* = *Aulus*; *Ap.* = *Appius*; *Mam.* = *Mamercus*; *N.* = *Numerius*; *T.* = *Titus*, sowie einige seltnere: *D.* = *Decimus*; *K.* = *Kaeso*. In beiden Schriftsystemen sind die Siglen ein- bis dreibuchstabig; nur ist bei den Römern in der Regel nur ein Siglum für jeden einzelnen Namen zulässig, während im Etruskischen mehrfach 2-4 verschiedene Siglen neben einander bestehn. Doch ist zu erwägen, dass Rom eine einzige Gemeinde bildete, während Etrurien aus mindestens 12 Bürgerschaften von wesentlicher Selbständigkeit bestand, so dass z. B. locale Verschiedenheiten in der Bezeichnung, wie ich sie für *ar·* und *aϑ·* = *arnϑ* nachgewiesen habe (p. 16), nicht auffällig sein können. Andrerseits findet sich auch römisch *App·* neben *Ap·*, *Sex.* neben *Sx.*, *Sp.* neben *S.*, *Tib.* neben *Ti.* u. s. w., besonders in späterer Zeit (s. den Index zu Wilmanns Ex. J. Lat.).

Auch eigentliche Abkürzungen kommen römisch vor, wie *Vol.* = *Volusus*, *Voler.* = *Volero*, *Serg.* = *Sergius* u. s. w. (s. die Indices zum C. I. L.).

Dieselbe Art der Siglen endlich kennen auch die übrigen italischen Sprachen, und wieder reicht das Oskische hier an das Lateinische und Etruskische heran; vgl. Mommsen und Zwetajeff l. l. §. 2, fin.; Fabretti im Glossarium und P. S. p. 238-39 (Osserv. paleogr.).

§ 4.

Was die Häufigkeit des Vorkommens der etruskischen Vornamen betrifft, so haben allgemeine Ver-

breitung von den echt etruskischen: *arnϑ, aule, vel, larϑ, laris, seϑre; arnϑia, velia, ϑania, larϑia, fastia;* von den entlehnten nur *caie, tite* und *caia, titia.* Häufig sind auch: *velϑur, vener* (mit seinen Deminutiven), *lar; ϑanχvil, seϑria, varnϑu* und *ramϑa;* weniger häufig *lari, laχu, tarχi,* von den fremden: *cneve, ϑefri, marce* (häufig nur im Grabe der *tarχna* = *Tarquinii* zu Cervetri); nur selten oder ganz vereinzelt finden sich die übrigen, darunter die meisten entlehnten.

Local beschränkt finden sich von den echt etruskischen Vornamen: *caile* und *pesna* in Vulci; *velϑur* nicht nördlich von Perugia, doch einmal in Bologna; *vener* nur in Campanien und Orvieto, die Deminutive nur in Chiusi und Umgegend; *vetu* im chiusinischen Gebiet, Orvieto und einmal in Reggio; *ϑucer* gleichfalls nur um Chiusi, in Orvieto, und einmal in Ravenna; *larce* von den nördlichen Städten nur in Siena; *lauχme* nicht im ganzen Westen und Süden; *lauχusie* nur in Orvieto, vielleicht in Volterra; *laχu* nur in Perugia, Suana, Volterra; *varnϑu* nur im Südwesten; *sure* nur in Chiusi und Viterbo; *tarχi* nur in Perugia; von den entlehnten: *cuinte* in Chianciano (in einer bilinguis); *cneve (cnei)* in Perugia, sonst nur in umbrischem und oskischem Gebiet; *herine* in Vulci; *ϑefri* in Perugia; *luci* im chiusinischen Gebiet und Campanien; *marce* nicht nördlich von Perugia; *mamarce* nur in Orvieto, Vulci und Campanien; *numa* in Perugia; *numusie* in Arezzo und Campanien; *pia* in Corneto und Campanien; *pupli* in Chiusi, Perugia, vielleicht Volterra; *spurie* in Orvieto. Die fremden Namen finden sich demnach am meisten: in Campanien, ausserhalb des eigentlichen Etruriens, ferner in Perugia an der umbrischen Grenze, und in der Südecke zunächst dem römischen Gebiet; ins Innere und in den Norden sind sie nur vereinzelt vorgedrungen. Die eigenthümlichste und wohl alterthümlichste Namengebung zeigt Orvieto, das

alte Volsinii, mit mehrfacher Beziehung einerseits zu Campanien, andrerseits zu Chiusi; reichere Ausgrabungen in Vulci würden auch wohl dort manches Besondere offenbaren.

Wie bei den Römern einzelne Namen früh veralteten, und sich allmählich ein engerer abgeschlossener Kreis von Vornamen bildete, anfangs rein patricisch, dann von der plebejischen Nobilität, endlich fast vom ganzen Volke recipirt, so scheinen auch in Etrurien manche Namen ein alterthümlicheres Gepräge zu tragen, wie *caile, vener, vetu, ϑucer, lauχme, lauχusie, lucumu, mamarce, sure, tarχi,* und deswegen nur isolirt sich erhalten zu haben, während andre ihren Gebrauch ausdehnten und überwuchernd jene verdrängten.

§ 5.

Von den echt etruskischen Namen bilden mehrere verwandte Gruppen gemeinsamen Stammes:

vel und *velϑur*
lar, lari, laris, viell. auch *larϑ*
lauχme, lauχusie, viell. auch *la(u)χu*
ϑania und *ϑanχvil*
ravnϑu und *ramϑa*

Es scheinen theils Weiterbildungen oder Ableitungen vorzuliegen, theils Compositionen (s. die Vermuthungen über *velϑur* und *ϑanχvil* in O. Mü. Etr. I², 455 u. 460), theils variirende Suffixe oder dialectische Verschiedenheiten. Aehnlich stehn im Lateinischen neben einander *Marcus* und *Mamercus*, *Kaeso* und *Caesar*, *Sergius* und *Servius*, *Volusus* und *Volero*, *Numa* und *Numerius;* im Oskischen *Comius* und *Cominius*, *Herius* und *Herennius*, *Minius* und *Minatius*, *Magius* und *makdiis*, *Pacuvius* und *paakul*, *ùppiis* und *upils (ùpfals)* u. s. w.

Ferner sind einige etruskische weibliche Vornamen von den männlichen abgeleitet, und zwar sämmtlich durch *-ia* (O. Mü. II², p. 475 ff.):

arnϑ, arnϑia
aule, aulia
vel, velia
larϑ, larϑia
seϑre, seϑria,

während die andren Feminina ohne männliche Verwandtschaft sind. Grade so stehn im Lateinischen neben einander:

Gaius, Gaia
Lucius, Lucia,
Manius, Mania
Postumus, Postuma
Publius, Publia
Numerius, Numeria
Titus, Tit(i)a

das erste und letzte Paar auch etruskisch, während *Acca, Caesula, Paulla* allein stehn. Im Oskischen begegnet *Pacul(l)a* neben *paakul*, *Salvia* neben *Salvius*, vielleicht *Vibia* neben *Vibius;* faliskisch *volti(a)* neben *voltio.*

Demnach reducirt sich die Zahl der etruskischen Vornamenstämme auf: *arnϑ-, aul-, vel-, vet-, ϑan-, ϑucer-, lar-, la(u)χ-, varnϑ- (ramϑ-), seϑr-, tarχ-, fast-*, vielleicht *cail-, ven-, luc-;* also 12 (resp. 15).

Zu weiterer Verbreitung ist von den echt etruskischen Vornamen in die italischen Sprachen nur *aule* übergegangen. Bei den Römern erscheint der erste *Aulus* 497 a. Chr., und der Vorname bleibt Anfangs selten, so dass bis zu den Decemvirn sich unter den Consuln nur 8 *Auli* finden, darunter der isolirt stehende *A. Aternius Varus Fontinalis* (cs. 454 a. Chr., s. Mo. Röm. Fo. I, p. 107, nt. 81). Von den 7 patricischen Hauptfamilien, die Mommsen in den Röm. Fo. p. 15-16 in Hinsicht des Vornamenkreises bespricht, haben nur die *Manlii* (zuerst der cs. 474 a. Chr.) und *Cornelii* (zuerst der quaestor 457 a. Chr.) den Vornamen *Aulus;*

dazu kommen für die ältere Zeit einige *Verginii, Postumii* und ein *Sempronius Atratinus* (cs. 497 u. 491). Umbrisch (F. 100 a u. b) und oskisch (F. T. S. 441) findet sich nur ganz vereinzelt ein *A.*, in der Deutung keineswegs vollkommen sicher. Das Femininum *aulia* ist nirgends in die italischen Sprachen eingedrungen, denn *A. Septunolena* (C. I. L. I, 1491) ist Mannsname, mit etruskischer Endung, und in der Inschrift C. I. L. III, 2135 ist *A.* = *Aurelia* (Schneider Beitr. p. 43, nt. 169).

§ 6.

An die etruskischen Vornamen schliessen sich, wie oben im Einzelnen nachgewiesen ist, eine ganze Reihe Deminutiv- oder Koseformen an, theils für Kinder, theils für Erwachsene, besonders unfreie oder unfrei gewesene; ja, einige Vornamen scheinen schon selbst deminutivische Form zu tragen. Nicht selten sind auch zwei Deminutivendungen an einander gehängt, wie im neueren Italienischen, das sich darin dem Etruskischen am meisten nähert. Die betreffenden Formen zeigt folgende Zusammenstellung:

1) *-u* (männl.): *aulu, velu, seϑru,* viell. *ϑep[r]u;* vgl. noch *laχu, vetu,* aber auch weibl. *ravnϑu.*

2) *-iu* (männl.): *arntiu, auliu, lartiu,* viell. *larsiu.* Aus *arntiu* oder *lartiu* scheint durch Wegfall der ersten Silbe verkürzt *tiu* entstanden.

3) *-le* (männl.), *-elia, -ilea, -lia, -la* (weibl.): *caile* (wenn von *caï*); vgl. *avile, avilea,* syncopirt *avle, aule; aulia,* viell. *aula;* ferner *title* (F. 440 quat. a); *velelia; ranϑula (ranϑvla);* endlich *venel* (neben *ven-za*), doch auch *vener.* Auch die Gentilicia *arntle* (*arntile,* viell. *artile* Corss. I, 1005, wenn es nicht gradezu Vorname ist) und *titele* (Vorname Co. I, 1003?), weibl. *titlia,* sind zu vergleichen.

4) *-za* (männl. u. weibl.): *arnza (arza); venza (veinza)* zu *venel (vener); larza* (zu *larϑ* oder *lar*); *lariza* (zu *lari*), unsicher *ϑepza* (zu *ϑefri*); weibl. *veliza* (lat. etr. *velizza, velisa*); *ravntza* und *ramza;* vgl. auch lat. etr. *t(h)anusa* (zu *ϑana* oder einer Nebenform **ϑanu*).

5) *-icu* (weiblich): *velicu; ϑanicu* (auch auf einem Frauenkopf von Cast. Musignano, Bull. 1869, p. 174).

Mit doppelter Endung:

6) *-zile* (männlich): *venzile* (auch Gentilic.), *larzile* (zu *larϑ* oder *lar*); vgl. das Gentilicium *arnzle* (*arunzle*).

7) *-ziu* (männl.): *arnziu (arziu);* viell. *laziu,* wenn es = **larϑziu* oder **larziu* ist.

8) *-iuza* (männl.): *tiuza,* nach 2) für **arn-* oder **lartiuza.*

Es verhält sich *-ziu* = *-za+iu* zu *-iu+-za* ähnlich, wie bei den Genitivsuffixen *-sla* zu *-lisa*, s. O. Mü. II², p. 497.

An Deminutivbildung könnte man auch denken bei *velϑur* neben *vel* (s. *ϑura* = »Enkel«, O. Mü. I², 505), bei *ϑanχvil (ϑancvil, ϑanucvil)* neben *ϑana* (s. *ϑanicu* und *thanusa*), bei *Aulestes* (Verg. Aen. X, 207 und sonst) neben *Aules* (Genit. *Auletis,* Serv. zur Aen. X, 198), etr. *aule;* doch sind diese Fälle zu wenig klar.

Im Lateinischen haben Deminutivform, ausser dem entlehnten *Aulus,* noch: *Proculus* (vgl. *Procus* Bull. arch. Nap. n. sr. II, 51; IV, 37); *Caesula (Caesulla, Caesella)* neben *caesius; Paulla* neben *paucus.* Mommsen (Röm. Fo. I, p. 4) führt auch *Publius, -blia* auf *pupulus, -ula* von *pupus, -pa* zurück; vgl. noch *Romulus* neben *Ῥῶμος* = *Remus, Faustulus* (auch als Beiname *Fostlus,* F. Gl. 515), vielleicht *Tullus* (*Tulla* Verg. Aen. XI, 656). Als Beinamen, meist mit movirten Femininen, begegnen noch, mit dem einfachen oder verdoppelten Suffix: *Decimilla* (Wilm. Ex. n. 1912); *Lucullus, -culla, -cillus, -cilla*

(vgl. etr. *leucle*); *Marculus* (P. D. Exc. Fe. p. 125, 13 M.), *-cellus, -cella; Paululus* (Ell. de cogn. p. 18 u. 68); *Procillus, -cilla; Quintulus* (Mar. Insc. Alb. p. 201), *-tula* (Grut. 468, 8), *-tillus, -tilla; Sergilla* (C. I. L. II, 3845, nicht ganz sicher); *Sextula* (I. N. 4670), *-tilla* (C. I. L. III, 3m.); *Titullus, -tulla* (*Titla* I. N. 5199) u. s. w. Auch die einfachen Vornamen kommen schon als Beinamen vor. Das Suffix erinnert sehr an etr. 3). Mit einem anderen Kosesuffixe sind gebildet die weiblichen deminutiven Beinamen *Loucitta* (C. I. L. III, 5289) und *Pollitta* (oft, s. Klein Rh. Mus. N. F. XXXI, p. 299), letzteres vielleicht auch Vorname. Die ihrem Ursprung nach noch unaufgeklärte Endung erinnert an das etr. Femininsuffix *-iϑa, -ita* (O. Müll. II², 479; Bezz. Ztschr. III, p. 53).

Aus dem Oskischen gehört hierher: *paakul* (*Πακυλλος, Πάγκυλος*), weibl. *Pacul(l)a* neben *pakis* (*Παккιος, Πακιος, Paquius* u. s. w.); vielleicht *upfals* (F. P. S. 497 u. 500), *upils* (F. 2762, wenn es nicht Gentilicium ist) neben *ùppiis* (F. 2749, Z. 4); ferner wahrscheinlich, mit anderer Endung, *pupdiis* (F. 2841) neben *Πούπιος, Πόπιος* (bei den griech. Schriftstellern); *ma(a)kdiis* (F. 2745 a u. b; T. S. 421) neben *mahiis, Μαιος* u. s. w.; *Ep(idius)* I. N. 2196 neben dem Gentilicium *Ep(p)ius* u. s. w.

§ 7.

Nach Mommsen (Röm. Fo. I, p. 30) bemächtigten sich im Laufe des siebenten Jahrhunderts der Stadt (seit 150 a. Chr.) die Freigelassenen mit den andern Kennzeichen der Freiheit auch des bürgerlichen Vornamens und empfingen in der späteren republicanischen Zeit gewöhnlich, in der Kaiserzeit regelmässig, mit der Freilassung einen Vornamen, ja zuletzt sogar gesetzlich den eigenen Vornamen des Herrn. Grade so zerfallen die etruskischen Grabschriften von *liberti* und *libertae*, die ich in Bezzenberger's Zeitschrift III, 26-53 in

meinem Aufsatze über »*lautni*« zusammengestellt habe, in zwei Gruppen, deren eine einen fremden, durchweg griechischen Namen trägt, die andere etruskische Vornamen, meistens vermuthlich denjenigen des Herrn, sicher in n. 41 *vel· latni· velus'·* (F. 1498), wahrscheinlich in n. 23, wo ich jetzt herstelle [*v*]*el muti*|[*v*]*e latn*[*i*], s. F. T. S. 124; in einigen Fällen freilich weicht der Vorname des Herrn ab z. B. in n. 19; 27; 28; 30; 31(?); 34 u. s. w. Wahrscheinlich ist der Hergang ein ähnlicher gewesen, wie in Rom, und würde sich daraus eine ungefähre zeitliche Gruppirung und Datirung der betreffenden Inschriften ergeben. Diejenigen mit fremden Namen sind wohl im Ganzen die älteren; es folgen diejenigen mit einem von dem des Herrn verschiedenen Vornamen; die jüngsten sind die, in denen voraussetzlich die Vornamen gleich sind. Darf man diese Entwicklung der römischen gleichzeitig und, was sehr wahrscheinlich ist, durch diese veranlasst setzen, so würde diese ganze Gruppe etruskischer Inschriften dem letzten Jahrhundert vor Chr. Geburt angehören. — Durch Zufügung von *lautni* = *libertus* oder *lautniϑa* = *liberta* ergeben sich die Vornamen folgender Inschriften mit Sicherheit als diejenigen von Freigelassenen:

arnϑ F. 186 a u. b; T. S. 258; *ar..* F. 1966.

aule F. 1934 bis a; S. S. 40; *au·* F. 1026 bis; P. S. 173 bis b(?).

cai F. 1338; 1626; *cae* F. 2629; P. S. 179 bis b.

vel F. 218; 1498; *vel* P. S. 170 b; *vel* P. S. 246; [*v*]*el* T. S. 124(?); *ve·* F. 602; 1723; *ve·* T. S. 399 (?).

larϑ F. 1031 bis; Co. I, 968; S. S. 64 = *la·* S. S. 63; [*la*]*rϑ* F. 1935 = 1988; *la·* F. 1509; *lϑ·* F. 593; 1581; *l·* F. 249.

laχu F. 1896.

pupli Bezz. III, p. 28, n. 5.

velia F. 171 = *vel·* F. 167; 270; S. S. 42; *vela* F. 168.

θana F. 1670; 1814; S. S. 46; T. S. 92.
larθia F. 1733; [*la*]*rθia* F. 1887 bis b; *larθi* F. 1663; *la·* P. S. 251 bis h; [*l*]*a·* Bezz. III, 40, n. 57.
ramθa S. S. 38.
setria F. 208.
fasti F. 1602 (?).

Dazu kommen die Deminutiva:
arnziu F. 1508 (auch 1507 u. 1511, s. Bezz. III, 30, n. 11).
aulu F. 1026 bis = *au·* P. S. 173 bis b (?); *auliu* Bezz. III, 28, n. 6 (F. T. S. 103).
velu F. 1392; *velicu* (weibl.) F. 814 bis.
venzile S. S. 37 (auch 38; s. Bezz. III, 27, n. 2).
θep[*r*]*u* F. P. S. 354.
larsiu F. 1500.
leucle F. 794 bis (Bezz. III, 26, 1).

Es giebt aber ausserdem noch eine ganze Reihe andrer Inschriften von Freigelassenen mit Vornamen, die nur nicht immer deutlich als solche erkennbar sind, weil der Zusatz »*lautni*« oder »*lautniθa*« fehlt. Mitunter ist der ursprünglich unfreie Stand des Verstorbenen aber aus andern Umständen zu erschliessen, wie z. B. bei *ma·* = *marce* F. 899 (s. p. 243, n. 7); *c·* (= *caie*) F. 975; *vel* F. 923; *araθsia* F. T. S. p. 232, t. XVII, 16; *caia* F. 1622 (p. 226); lat. etr. *θanna* S. S. 21; *hastia* F. 2008, u. s. w. (vgl. Corss. II, 540-43).

Auf die Inschriften mit *etera* u. s. w. gehe ich hier nicht weiter ein, da mir die Bedeutung *„servus“* zweifelhaft geworden ist. Sie enthalten die Vornamen *ar·*, *aule, (au·), vel, larθ (la·); larθia, fast*[*ia*] und das Deminutiv *lartiu,* nicht alle ganz sicher. Sollten es aber wirklich Grabschriften von Sclaven sein, so würden sie der spätesten Zeit angehören. Bei den Römern wenigstens kommen sichere Fälle der Führung eines alten Vornamens durch Sclaven kaum vor Ende des zweiten Jahr-

hunderts nach Christus vor (C. I. L. III, 704; 4259), also zu einer Zeit, wo die etruskische Sprache und Schrift kaum noch in Gebrauch sein konnte, jedenfalls in den letzten Zügen lag. Und dass andrerseits in früherer Zeit die etruskischen Sclaven keine bei den Freien üblichen Vornamen hatten, geht sowohl aus den fremden Namen der Freigelassenen älterer Zeit, als besonders aus den beigeschriebenen, theils griechischen, theils barbarischen Namen der im ersten Golini'schen Grabe zu Orvieto (F. 2033 bis) abgebildeten Sclaven und Sclavinnen hervor (vgl. Corssen II, 534-39).

Den Einfluss der römischen Verhältnisse auf diejenigen der Unfreien in Etrurien beweisen auch die Namen: *aulup*[*ur*] F. 1919 neben lat. etr. *olipor* F. 2011; *caipur* F. 1488 (p. 87); [*n*]*aepvr* S. S. 20 (p. 97) neben lat. etr. *naeipurs* (Genit., S. S. 21).

§ 8.

Was den Gebrauch der Vornamen betrifft, so ist das regelmässige volle Schema der Grabschrift für einen Mann und eine unverheirathete Frau: Vorname, Familienname, Vorname des Vaters im Genitiv, Familienname der Mutter im Genitiv, z. B.:

larϑ· aleϑnas· arnϑal· ruvfialc· clan F. 2058 = T. S. 332 a

»Larth Alethna, Sohn des Arnth und der Ruvfia« s. meine Etr. Fo. I, p. 13, n. 4; vgl. F. 420 (ebdt p. 20, n. 12); 1491; 1398; 1126; 1346 u. s. w.

fa· leunei· au·velϑineal· sec F. 1668

»Fastia Leunia, Tochter des Aule (und) der Velthinia« vgl F. P. S. 380; F. 328 u. s. w.

Variationen entstehen durch das Schreiben der Vornamen in Siglen, oder nicht, durch die Nachstellung des Vornamens des oder der Verstorbenen, durch Wegbleiben von *c* = »und«, durch Stellung von *clan* und *sec* vor den

Mutternamen, durch Fortlassen dieser beiden Wörter u.s.w. Umstellung des Familiennamens der Mutter mit dem Vornamen des Vaters ist selten, aber z. B. sicher in:

vl : arntni : tutnal : larθal : F. 585

auf einem chiusinischen Aschenkistendeckel mit Mannsbild. Bei Frauennamen ist der nachgesetzte Vorname eher als Gattenname zu fassen; vgl.:

hastia : θactrei : aulias' : vl· F. 48

mit:

vl : θactara : lθ : aulias' : F. 2558 ter

wahrscheinlich doch die Grabschriften von Geschwistern (s. p. 66, n. 32-33). Verkürzt wird obiges Schema durch Weglassen des Familiennamens des oder der Verstorbenen, besonders in Familiengräbern, wo derselbe selbstverständlich war; viel häufiger durch Weglassen des Mutternamens, sehr häufig durch Fehlen des Vornamens des Vaters, am häufigsten aber durch Streichung beider, so dass dann die ganze Inschrift nur aus Vor- und Familiennamen besteht. Solcher Inschriften giebt es gegen ein halbes Tausend. Nicht selten aber bleibt auch noch von diesen beiden Bestandtheilen einer fort, etwas häufiger der Vorname, besonders bei Frauen, wie ja auch bei den Römern der Vorname der Frau zurücktrat, ja dieselben seit etwa 350 a. Chr. einen eigentlichen Vornamen ganz verloren (Mommsen Röm. Fo. I, p. 32-33; Schneider Beiträge p. 42). Die Fälle, in denen ein Vorname allein vorkommt, sind folgende:

1) auf Gefässen und Geräthen, auch Schmucksachen, zur Angabe des Besitzers, auch mit *mi* »ich bin«, theils im Nominativ, theils, und zwar etwas häufiger, im Genitiv: *avle* (Schale, F. 2882; P. S. 117); *vel* (dsgl., F. 2434); *velθur* (Schlüssel, S. S. 1); *venel* (Phiale, P. S. 456); *mi θanχvilus* (Gefäss, P. S. 451); *lar* (2 Gefässe, F. 2218); *milarus* (Nassiterna, F. 2610); *milarus* (Gefäss, Co. I, 772, t. XX, 3); *milars'* (Gefäss, Co. II, 610); *larθia* (Silbergefäss, F. 2587);

larϑia (2 Silberbecher, F. 2400 a u. b); *milarϑia* (Silbergefäss, F. 2405); *milarϑia* (Silberbecher, F. 2406); *milarϑiia* (Kumm von Bucchero, von Bieda, selbst copirt Ost. 1877); *larisal* : (Crater, F. 2400 c); *marces* (2 Gefässe, F. 2653 bis b; 2170); *ramϑas* (Ring, F. 2333 bis); *ramuϑas'* (Goldspange, F. 2179); *miramaϑas* (Schüssel, P. S. 384, s. Co. I, t. XX, 2 a); *titeles:* (Schale Co. I, 1003; Vorname?); *mitukerus'* (Gefäss, F. 809). Unberücksichtigt geblieben sind die Abkürzungen, da dieselben fast alle auch Familiennamen oder Beinamen angehören könnten; doch gehört wohl sicher hierher: *ϑnχ* (Amphora, F. 2395), s. p. 162, n. 25; *laχ* (Schale, F. 2032 ter b), s. p. 227, n. 5.

2) bei Bildern: *arnza* (Knabe, Wandgemälde, F. 2166); *velϑur* (Jüngling, dsgl. F. 2312); *ϑanaχvel* (Jungfrau, dsgl. F. 2333 b); *larϑ* (Büste, F. 2129). Hierhin gehören auch vielleicht *macstrna* und *rasce* auf dem mythischen Wandgemälde in Vulci (F. 2163) und *artile* und *cacu* auf dem mythischen Spiegel von Bolsena (Co. I, 1005).

3) auf Grabgefässen (Töpfen, Kisten, Cippi u. s. w.), meist wohl bei Kindern, auch Freigelassenen, kaum wohl Sclaven, auch auf Ziegeln, zur Abkürzung: *ravnϑu* (6 Jahre alt, F. 2124); *tiuza* (Ziegel, nach der volleren Wandinschrift 13 J. alt, F. 726 ter a und d, s. auch c); *ramϑa* (Ziegel, Freigelassene nach der volleren Urneninschrift, S. S. 39 u. 38); *arnϑal* (F. 583); *arnϑal* (*lautn : eteri* F. 2565 bis); *velus'* (F. 769); *has'ia* (F. 879, Ziegel); *ϑania* (S. S. 57, s. den volleren Namen n. 56); *larϑi* (F. 2419 u. 2562); *lauχme* (F. 649); *lavuχs'es* (F. 2589, s. p. 225, n. 2); *s'uris* (F. 83). Auch hier findet sich theils der Nominativ, theils der Genitiv. Vielleicht gehören hierher auch einige Inschriften mit zwei Vornamen, früh gestorbene Zwillinge bezeichnend: *arnϑ· aule* (F. 596 bis, s. p. 61, n. 11); *cai|arnϑ* (F. 1897 bis, s. p. 76, n. 6 a); *cai· larϑi* (F. 2269 = 2563, s. p. 80, n. 23-24); *larϑi:*

veila (T. S. 289, s. p. 115, n. 34 b); *velus· larza* (T. S. 348, wenn *larza* Genitiv sein kann) u. s. w. — Fragmente von Inschriften und unklare Abkürzungen sind auch hier unberücksichtigt geblieben.

Selten sind Inschriften aus dem blossen Vornamen und dem Vornamen des Vaters, wie *arnϑ· larϑal* (F. 2575); *larϑ· avles* (S. S. 115, aus dem Grabe der *als'ina*); *veltur larϑ[al]* s. Bezz. Ztschr. I, p. 108, n. XVII (Büste); *lalarisa* (F. 163, s. p. 180, n. 24).

Erweitert wird das oben gegebene Inschriftenschema: erstens durch Beinamen, sowohl des oder der Verstorbenen, als des Vaters und der Mutter; zweitens, aber selten, durch Wiederholung des Familiennamens beim Vaternamen; drittens, häufiger, durch Zufügung des Vornamens der Mutter; viertens, in vereinzelten, meist schwierig erklärbaren Fällen, durch Namenstheile der Grosseltern. Auch bei den Erweiterungen kommen mannigfache Umstellungen vor, und wegen der Länge der Inschriften können dann auch Familien- und Beinamen abgekürzt oder in Siglen geschrieben werden.

Endlich können auch Verkürzungen und Erweiterungen des ursprünglichen Schemas gleichzeitig stattfinden, und es entsteht auf diese Weise eine grosse Mannigfaltigkeit von Varianten, vgl. meine Etr. Fo. I, p. 24-26, n. 20-46; O. Müll. I², 508.

Einige längere und interessantere Benennungen von Männern sind:

1) *larϑ : χurχles : arnϑal*[:] *χurχles : ϑanχvilusc : cracial* | *clan* F. 2071

vgl. meine Etr. Fo. I, p. 8, n. 1. Hier ist der Familienname beim Vater wiederholt, und bei der Mutter der Vorname hinzugefügt.

2) *larϑ : arnϑal : plecus : clan : ramϑạsc : apatrual* F. 2335 a

vgl. ebdt p. 17, n. 9. Hier fehlt der Familienname;

beim Vater ist der Beiname *(plecu)*, bei der Mutter wieder der Vorname zugefügt; vgl. für Letzteres noch F. 2070 (ebdt p. 11, n. 2); 2057 = T. S. 329 (p. 12, n. 3); P. S. 388 (p. 19, n. 10), mit Nachstellung der Vornamen; F. 2108 (p. 23, n. 19), dsgl.; T. S. 368, dsgl.; S. S. 112 (p. 20, n. 14), mit Wiederholung von *clan;* T. S. 367 und die von mir zuerst publicirte Inschrift, oben p. 162, n. 27.

3) *vel : leinies : larϑial : ϑuṛa· arnϑialum : clan : velusum :* F. 2033 bis D c

»Vel Leinie, Enkel *(ϑura)* der Larthia und (*-um*) Sohn der Arnthia und *(-um)* des Vel« s. O. Mü. II², p. 502-3, wo auch die ähnlichen Inschriften 2033 bis E a und E b erklärt sind.

4) *vel : plaute : velus' : caiaḷ : larnal : clan : velaral : tetals' :* F. 1717

s. meine Etr. Fo. I, p. 70, n. 171. Hier ist, ausser dem Vornamen der Mutter, noch ein Beiname derselben *(velaral)* und der Familienname der mütterlichen Grossmutter *(tetals')* hinzugefügt, s. F. 1624 (ebdt n. 170).

Aehnliche Inschriften von unverheiratheten Frauen oder solchen, bei denen der Gattenname nicht angegeben ist, sind:

5) *ramϑa : ϙurseϑnei : arnϑal : seχ : ϑanχvilus : seiạϑial* F. P. S. 442

s. meine Etr. Fo. I, p. 23, n. 18. Hier ist der Vorname der Mutter hinzugefügt; vgl. F. T. S. 170.

6) *ravnϑu|vel[χai]|velϑurus'a|seχ|larϑialis'la* F. P. S. 427

Hier ist statt des Familiennamens der Vorname der Mutter eingetreten.

7) *fasti· capznei· ve|tarχisa· χvestnal* F. 1246

Da der Gatte, in derselben Inschrift, den Vornamen *la(rϑ)* führt, muss *ve·* Vorname des Vaters, *tarχisa* des väterlichen Grossvaters sein, s. p. 348, n. 66.

Unter den zusammengeschwundenen Inschriften finden sich einige, die bloss aus einem männlichen Vornamen und dem Vornamen der Mutter bestehn:

8) *larϑ : larϑial* F. S. S. 116 (Grab der *als'ina*)

9) *aveles' lartial* F. 2631 (Zgl., lat. Umschr.)

10) *laris larϑiia*[*l*] F. 2311 (Wandgemälde)

Umgekehrt besteht bloss aus einem weiblichen Vornamen und dem Vornamen des Vaters:

11) *velia· aules'* F. P. S. 313 (Aschentopf)

Dass hier nicht etwa Grabschriften oder Benennungen von Kindern oder unehelich Geborenen oder Freigelassenen vorliegen, beweist n. 8, wo das Alter zu 36 Jahren angegeben ist, und n. 10, wo ein vornehmer Jüngling als Reiter abgebildet ist.

Was die verheiratheten Frauen anbetrifft, so kommt zu dem obigen Schema noch der Familien-, oft auch der Vorname des Gatten hinzu, in der Regel am Schlusse stehend, oft aber auch eingeschoben, besonders vor den Mutternamen. Dabei können wieder mannigfache Erweiterungen und Abkürzungen, sowie beide zugleich, eintreten, auch die Vornamen nachgesetzt werden u. s. w. Besonders häufig, ja fast regelmässig, fehlt der Vorname des Vaters, an dessen Stelle eben der Familienname des Gatten tritt, als dessen, der jetzt die *tutela* über die Frau hat, in dessen *manus* sie übergegangen ist. Vgl.:

12) *larϑia·caia·huzetnas· arnϑalisa· cafatia*[*l·*]*sec* F. 1352

Hier halte ich *arnϑalisa,* da es hinter *huzetnas* steht für den Vornamen des Vaters *(caie),* nicht des Gatten.

13) *velia : seianti : aϑ : unatn*[*al*]|*cumerunia raϑum*[*s*]*nasa* F. 491 (Urne)

Dazu der Ziegel:

velia se|nti aϑ un|atnal raϑum|snasa cumeru|nia F. 486

Hier ist noch der Beiname der Verstorbenen *(cumerunia)*

hinzugetreten, einmal vor, einmal hinter dem Gattennamen.

14) *pumpui : larϑi : puia larϑal : c[is]levsi|nas avles'la sex : sentinal ϑaanχvilus* F. S. S. 107

vgl. meine Etr. Fo. I, p. 21, n. 15, und oben p. 161, n. 21. Die Inschrift ist erweitert durch die Vornamen des Gatten *(larϑal)* und der Mutter *(ϑanχvilus)*; in *avles'la* sehe ich jetzt den Vornamen des Vaters; *clevsinas* (= *Clusinus?*) könnte Beiname des Gatten sein, sodass dessen Familienname fehlte.

15) *larϑi· einanei· s'eϑres· sec· ramϑasurus'la | ecnatial· puia· larϑl· cuclnies· velϑ[urus']* F. P. S. 437

vgl. ebdt p. 15, n. 7, und oben p. 124, n. 9. Zwischen Vor- und Gentilnamen der Mutter scheint noch ein Beiname des mütterlichen Grossvaters im Genitiv eingeschoben zu sein *(urus'la)*; den Schluss bildet wahrscheinlich der Vorname des Vaters des Gatten im Genitiv *(velϑurus')*.

16) *ramϑa : apatrui : larϑal : seχ· larϑialc· aleϑnal[·ul]tnas|arnϑal : larϑalis'la puia· pepnas* F. 2335 c

vgl. ebdt p. 16, n. 8, und oben p. 193, n. 23. Die Ergänzung des Gattennamen zu *ultnas* ist unsicher (s. *ultnas* F. 2119; [*u*]*ltna* S.S. 91 bis; *ulznei* ebdt. 109); in *larϑalis'la* steckt der Vorname des Vaters des Gatten (s. n. 15), in *pepnas* vielleicht ein Beiname; doch s. *plecus* F. 2335 a.

17) *r[am]aϑa· velus· vestrcnial· puia|larϑal arϑa[lis'l]a* F. 2337-38

vgl. oben p. 298, n. 29 b. Hier fehlt der Familienname der Frau, wie des Gatten, während wieder, wie in n. 15 und 16, der Vorname des Schwiegervaters zugefügt ist.

18) *ravnϑus : felcial : felces : arnϑal : larϑial : vipenal|s'eϑres : cuϑnas : puia* F. 2322

vgl. meine Etr. Fo. I, p. 23, n. 17, und oben p. 293, n. 11. In dieser, im Genitiv abgefassten, Inschrift ist umgekehrt der Familienname zweimal gesetzt, indem er beim Vater wiederholt ist. Aehnlich ist es mit:

19) *larϑi· ceisi· ceises· velus· velisnas· ravnϑus· seχ* F. 2104 vgl. ebdt p. 22, n. 16, und oben p. 293, n. 10. Hier ist *velisnas* jedenfalls, wie schon oben vermuthet, Beiname des Vaters, da das Alter der Verstorbenen nur 5 Jahre betragen zu haben scheint, s. Bezz. Ztschr. I, p. 258, n. 4 u. p. 272.

20) *ramϑa· matulnei· seχ· marcẹs· matulnạ[s] . . . . . |puiam· amce· seϑres ceis[in]ies* F. 2340

vgl. ebdt p. 31, n. 56 und O. Mü. II², p. 503, wo die Lücke hinter *matulnạ[s]* fehlt, in der wahrscheinlich der Familienname der Mutter gestanden hat. Z. 2 heisst: »und *(-m)* war *(amce)* Gattin des Sethre Ceisinie.«

21) *larϑi : spantui : larces : spantus : seχ : arnϑal : partunus : puia* F. T. S. 369

Hier haben Vater- und Gattengentilicium den Vornamen bei sich, während der Name der Mutter ganz fehlt.

22) *trepi : ϑanχvil· | vipenaṣ· arnϑal arnϑialis'la· puia* zuerst von mir in O. Mü. II², p. 496 veröffentlicht und oben p. 162, n. 26 wiederholt worden. Hier fehlt auch der Vatername; dagegegen ist dem Gattennamen, ausser dem Vornamen, noch der Vorname der Schwiegermutter beigefügt worden; vgl. F. 1898 und 1442.

23) *ϑania : peiϑi : celesa : viltu|nias' : s'ec* F. 675 bis a Hier fehlt der Vatername; *celesa* ist Gattenname vgl. vgl. F. 1463; 967 u. s. w.

Wie bei den Römern seit etwa 350 a. Chr. die Frau das Pränomen verlor und officiell mit dem Gentilnamen und etwa einem Beinamen bezeichnet ward, wozu bei verheiratheten Frauen der Genitiv des Familiennamens, seltener des Vor- oder Beinamens des Gatten kam, so sind auch in Etrurien die Inschriften verheiratheter Frauen mit weggelassenem Vornamen nicht selten; z. B., ohne weiteren Zusatz, aus dem Grabe der *ra(u)fi(e)* zu Perugia:

24) *caspri rafis* F. 1284

25) *latiϑi· rafis* F. 1292

26) *percumsnei· rafis* F. 1296

mit Zusatz des Mutternamens:

27) *apuni· rafis' : trisnal· s'ec·* F. 1287

auch mit Zusatz des Vatervornamens:

28) *s'einei· papaslisa·|vl· titialc sec·* F. 193

Hier halte ich *papaslisa* für den Genitiv des Beinamens des Gatten, s. Etr. Fo. I, p. 19, n. 11, und F. 594.

29) *aleϑnei aules puia* F. 2324

Auch andere Zusätze mannigfacher Art kommen vor, besonders Beinamen.

Umgekehrt ist aber auch nicht selten nur der Vorname der Frau gesetzt, wie:

30) *larϑi : vetus' : clauces'|puia* F. 929

31) *fasti : surtes'* F. 1780

Mitunter fehlt sogar, wenn die Inschriften wirklich vollständig sind, der Name der Frau ganz:

32) *puia· aclnis'· nufrznas'· parmnial· s'eχ* F. 1541

33) *puia : cumnis' : ϑucerna|s'* F. 637

34) *renχie|s' : puia* F. 698 ter

Auf die in diesem Paragraphen geschilderte Weise entsteht die grosse Mannigfaltigkeit in den Schematen der etruskischen Grabschriften.

§ 9.

Wie bei den italischen Stämmen, speciell bei den Römern, sind auch bei den Etruskern eine Menge Familiennamen von den männlichen Vornamen abgeleitet worden, wie ich im Einzelnen schon bei O. Müller I², p. 442-474 ausgeführt habe.

Die dazu dienenden Endungen sind:

1) *-ie*, häufig verdünnt zu *-e* oder abgestumpft zu *-i* (vgl. O. Mü. II², p. 470-73); *aulie; caie (kaviie); cvintie; cnevie; velie; velϑurie; vetie* (zu *vetu*)*; herinie; ϑeprie; ϑucerie; larcie* (weibl. auch *lariceia*)*; lucvie; marcie; numsie* (zu *numusie*)*; puplie (pupilie?); seϑrie;*

spurie; surie; titie; vgl. dazu noch lat. etr. *Arruntius (arutius), Tarquius,* lat. *Lartius;* schwerlich *Caelius* zu *caile.* Andere etruskische Familiennamen auf *-ie* gehn auf italische oder römische Vornamen zurück: *aϑie, atie* (sabin. *Atta*); *auflie* (osk. *Ofilius*); *cracie* (äqu. *Gracchus*); *velϑie* (falisk. *voltio*); *velsie* (sab. *Volusus*); *vipie* (osk. *Vibius*); *herie* (osk. *Herius*); *hustie* (lat. *Hostus*); *kaisie* (lat. *Caesar, Kaeso?*); *kumnie* (osk. *Cominius*); *manie* (lat. *Manius*); *marie* (osk. *Marius*); *metie* (sab. *Mettus*); *minatie* (osk. *Minatius*); *nuvie, nuie* (osk. *Novius*); *pacie* (osk. *Paquius*); *papie* (osk. *pape*); *plautie* (lat. *pl.* C. I. L. I, 191 = *Plautus*); *sehtumie* (äquicol. *Septimus,* s. Auct. de praen. p. 211); *servie* (lat. *Servius*); *stenie* (osk. *Stenius*); *trepi* (osk. *Trebius*); vgl. auch noch *uhtavie* und *nunie.* Allerdings können manche auch von den entsprechenden Beinamen herkommen. Wenn die meisten der betreffenden Vornamen oskisch sind, so liegt das wohl nur an der reicheren Erhaltung, und es würde sich ein grosser Theil derselben, wie es ja auch bei einigen der Fall ist, auch im Umbrischen, Faliskischen, Volskischen u. s. w. wieder finden, wenn wir mehr Denkmäler dieser Dialecte hätten. Grösstentheils gehören übrigens obige Familiennamen wohl der italischen Grundbevölkerung Etruriens an, sind also nicht als specifisch etr. Ableitungen zu betrachten.

2) *-u: velu; velϑuru; vetu; laru(?); larϑu; titu(?);* dazu von italischen Vornamen: *carcu* (s. *cracie*); *ceisu* (s. *kaisie*); *velϑu* (s. *velϑie*); *pumpu* (sab. *Pompus*); *trepu* (s. *trepie*).

3) *-na: araϑena* (zu *arnϑ?*); *cnevna; velϑurna; vetana (veϑna); herina; ϑeprina (ϑefrina); ϑucerna; larna; larzna; larc(a)na; marc(a)na (marχna); pupl(i)na; seϑrna; spurina; surna (surina?); tarχna(tarcna, tarna);* dazu lat. etr. *Aulinna,* und von italischen Vornamen: *velϑina* (s. *velϑie, velϑu*); *vipina (vipena),* s. *vipie*; *puntna* (osk. *pontiis, Pontius*); s. auch *puntais* p. 287, n. 25.

4) *-nie,* wohin ich auch diejenigen Ableitungen mit

n rechne, bei denen das schliessende *a* nicht sicher ist (vgl. O. Mü. II[2], p. 459-60): *arntnie; aulnie; cainie* (*cavinie*); *cailinie; velnie* (*velanie, velinie*); *velϑrinie; vetnie; ϑeprinie; larnie; larsinie: la(u)χumnie* (zu *lauχme*); *luvcnie* (*lucinie*); *marc(a)nie; numsinie* (zu *numusie*); *tarnie; tit(i)nie;* dazu von italischen Vornamen: *atinie(?); ceisinie; cracnie; hustnie; minatinie; puplnie; sehtumnie; stat(s)nie;* vgl. auch *utaunie* (= *uhtavnie*) und die Stadt *Tarquinii,* Gentil. *-quinius.*

5) *-una* und *-unie,* durch Verbindung von 2) mit 3) und 4): *larϑunie(?); tarχunie;* vgl. lat. *Laronius* (C. I. L. V, 4690); und von ital. Vornamen: *pumpunie; velsunie*(?).

6) *-lie: arntle* (*arntilie, artile*), auch lat. *Artilius* (C. I. L. V, p. 1104, 2mal); *caulie* (aus *cavilie,* vgl. lat. *Gavilius*); *title;* aus italischen Vornamen; *metelie* (zu *Mettus*); *hustilie; viplie; pumplie;* vielleicht *pupilie* zu lat. *pupus;* vgl. auch *marale* mit osk. *maras;* falisk. *teperilia* (s. p. 167 Mitte).

7) *-ln-*: *vetln-* und *titln-,* wohl auf *-ie* anzusetzen.

8) *-itie: velϑritie* und lat. etr. *Tarquitius.*

9) *-m(e)na:* vielleicht *velimna, tarχumena.*

10) *-ϑura*: *velϑuriϑura,* vielleicht erst vom Gentilicium *velϑuri* abgeleitet, wie *velϑinaϑura.*

11) ein ableitendes *r* ist vielleicht anzunehmen in *velaral, larϑ(u)ru,* vgl. lat. *Luceres.*

12) *-nt* in *tarχntia* (weibl.), vgl. lat. etr. *Tarcontius;* vielleicht *velnϑi.*

13) *-s* in *vetus,* Genit. *vetusal.*

Die einzige sichere weibliche Ableitung scheint *fastntru* (*hastntru*) zu sein, von *fastia;* doch kann man bei *ϑansi, ϑansinei* an *ϑana,* bei lat. *Rantius* (C. I. L. II und V) an *ravnϑu* denken. Unsicher ist *larϑurn-,* zweifelhafter Herkunft *velas'nei, velisna, velusna.*

Dass manche Ableitungen von Vornamen auch als Beinamen vorkommen, ist bereits oben gelegentlich berührt worden.

Verzeichniss

der ausführlicher behandelten Inschriften

(nach Fabretti).

Die mit einem Stern versehenen sind durch Autopsie bestätigt oder verbessert worden.

In Fabretti's Werk nicht enthaltene Inschriften:

Index.

Resultate:

Berichtigungen und Ergänzungen.

p. 2, Z. 4 v. u. 4).
p. 9, Z. 2: Mariotti's, s. p. 348, Z. 8 u. sonst.
p. 10, n. 6.: Bei meinem Aufenthalt in London in diesem Herbst glaubte ich zu lesen:

lϑ· tite· clante aϑ leç[s]tinal

wodurch alle Schwierigkeiten beseitigt werden; s. p. 12, n. 16, u. p. 63, n. 22.
p. 10, n. 17: Ist *ẹnicus'i* = »und (Gattin) Cusia«?
p. 13, Z. 12.: folgenden
p. 17, Z. 7 v. u.: [*l*]*a*
p. 20, Z. 9 v. u.: lies; statt:
p. 21, Z. 7: Petruia
p. 25, Z. 5: [*l*]*arϑ*
p. 30, Z. 6: (F. T.
p. 31, Z. 12 v. u.: Etrusca
p. 34, Z. 9: *apu*[*r*]*ϑial*
p. 34, Z. 6 v. u.: *ar*[*nϑ*:]
p. 35, n. 9: *ril·*
p. 35, Z. 15: *pauli· aụ*
p. 36, Z. 12 v. u.: Grabe
p. 40, Z. 8: *pạpania*[*s*]
p. 43, n. 32: s. eine andre Vermuthung p. 200, n. 46.
p. 44, n. 35: Das Fehlen des *s* in *tute* und *ravnϑu* (p. 292, n. 8) halte ich jetzt für ein Versehen des Steinhauers, nachdem ich mich von einem solchen in *ϑanχvilu* F. 2108 im Brit. Mus. selbst überzeugt habe; s. die Note zu p. 161, n. 23.
p. 46, n. 43: (Abkl.)
p. 46, n. 44: Man könnte auch hier an 2 Geschwister denken.
p. 48, n. 49: 49).

p. 50, n. 62: *marisl* findet sich als Genitiv von *maris* auf dem Templum von Piacenza (Vitt. Poggi p. 18, n. 33). Ebenso ist *sians'l* Genitiv von *sians'* (F. 1915); *harϑ* aber erinnert an *harϑna* (F. 734) = *farϑana* (F. 1126); s. meine »Kritik« p. 24. Demnach ziehe ich meine Zweifel an der Echtheit zurück.

p. 54, Z. 5: arretin.; ebenso p. 86, Z. 13 v. u.; s. p. 280, Z. 10.

p. 55, letzte Z.: *'Αρρούντος*.

p. 58 unten: *aviles'* finde ich auch F. 277.

p. 60, n. 10[b]: Ist diese Inschrift ein Bruchstück aus F. 1915? s. p. 62, n. 18.

p. 62, Z. 10 v. u.: in der Torre; s. p. 203, Z. 10 v. u.

p. 78, n. 16[a]: 1729 s. Verz. p. 398.

p. 81, n. 26: vgl. die andere mögliche Auffassung p. 95, n. 2-3.

p. 84, Z. 4: 38)

» 84, Z. 15: Verm.

» 84, n. 39: Ich vermuthe jetzt als Beinamen *tuc[untine]*, s. F. 1172; auch F. 1163 ist vielleicht *tucnt[inei]* herzustellen.

p. 87, Z. 8 v. u. ist ein *caia* zu streichen.

p. 91, Z. 8: (Marini.

p. 92, n. 2: vgl. den ähnlichen Fall von *venzile* = *vensius*, p. 134, n. 19.

p. 98, Z. 19: *sial*

p. 101, Z. 12: übersetzt.

p. 104, n. 5: *va[la]* könnte allerdings auch unflectirte Apposition sein, s. p. 85, n. 41; p. 293, n. 11 (*puia*); p. 177, n. 9 (*klan*); p. 190, n. 6.

p. 107, n. 4: *vesi*.

p. 110, n. 10[b]: vgl. p. 97, n. 7.

p. 111, Z. 9 v. u.: Es ist wohl *velies'a* als etr.-osk. Genetiv nicht zu trennen.

p. 116, n. 35: *ϑuf(u)lϑa* steht jetzt durch Auffindung des Bronzetemplums von Piacenza als Name einer Gottheit sicher.

p. 118, Z. 9: *c[lan]*

p. 118, n. 46: In diesem Herbst las ich selbst im Brit. Mus. in Z. 2: *evlclϑi*

p. 119, Z. 13: Die Inschrift F. T. S. 399, roh mit rother Farbe auf eine Urne gemalt, nach Abschlagung der Reliefs, scheint mir, nach Autopsie in diesem Herbst, zweifellos gefälscht: dadurch werden meine Combinationen in Bezz. Ztsch. III, p. 35, n. 31 hinfällig. Ich las übrigens:

sus· ve· cali
sus larϑ caes
lautni

p. 121, n. 57 : Im Gl. hat F. des Punctes wegen *celminei* (Gl. 2079).

p. 124, n. 10 : Die Correctheit der Lesung kann ich jetzt nach Autopsie bestätigen. Hinter *velϑur* schienen mir noch die Reste eines *s* erkennbar. — Aus der leider sehr verstümmelten, bisher noch unpublicirten Inschrift eines andern grossen Sarkophags in den Souterrains des Brit. Mus. konnte ich entziffern:

.......urunas· velϑur..

..anu....s : petrunials· spural· marvas·...

p. 125, Z. 11: Ap(u)rthinia.

p. 133, Z. 4: *tlesnal*

p. 140, Z. 6: *ϑaura helu*

p. 144, Z. 10 v. u.: *ϑana*

p. 144, Z. 6 v. u. *cvelnei*

p. 149, Z. 1 v. u.: 803 bis.

p. 152, n. 33: p. 232.

p. 152, Mitte: Uebersehn habe ich, wie Fabretti, *ϑanicu...* auf einem Frauenkopf, mit Kranz und Schleier, wahrscheinlich Antefix oder Säulenkapitäl, von Castel Musignano (Bull. 1869, p. 174).

p. 155, Z. 11: *veratronia*

p. 156, n. 2: 803 bis

p. 161, n. 23: s. die Note zu p. 124, n. 10. Der Steinhauer scheint die Inschrift nicht verstanden zu haben: daher die Fehler; *meclasial* mag richtig sein.

p. 162, n. 25: *ϑnχ*

p. 165, Z. 3: p. 236).

p. 173, Z. 14 v. u.: n. 85).

p. 180, Z. 4 v. u.: *açvājās.*

p. 183, Z. 8 v. u.: *la*[*r*]*ziu.*

p. 192, n. 17 b: s. die Note zu p. 119, Z. 18.

p. 198, Z. 14: *avleś'.*

p. 198, Ende: Ueber *lūarϑi* s. p. 184, n. 4.

p. 200, n. 46: s. eine andre Vermuthung p. 43, n. 32.

p. 204, n. 64: Es könnte *via* auch Abkürzung von *via*[*cial*] oder einem ähnlichen Gentilnamen sein; wenn nicht gar *viac al:* zu lesen ist; vgl. *viacial* F. 655; s. p. 218, n. 17.

p. 216, Z. 5: *la*[*ri*]*s.*

p. 236, unten: vgl. jedoch über *valisa* unter *vel*, p. 122 oben.

p. 237, Z. 18: *laχu.*

p. 237, n. 13: s. oben die Note zu p. 118, n. 46.

p. 240, Z. 11: 1807),

p. 247, Z. 6: — *nas.*

p. 257, n. 2: Nach Autopsie kann ich jetzt die Richtigkeit der Lesung bestätigen, aber zugleich meine Ueberzeugung von der Unechtheit der Inschrift. Die Buchstaben scheinen mehrfach auf der Erde zu sitzen, die sich im Grabe an den Sarkophag angesetzt hatte. Das Wort *unata* stammt aus der Bilinguis F. 794. Der Sarkophag ist aus unendlich vielen Brocken zusammengesetzt, und besonders die Figurengruppe auf dem Deckel, wie fast die ganze Bemalung, ist modernes Fabrikat.

p. 260, Z. 5: *ạ*

p. 260, Z. 11: (vor I zu tilgen!

p. 260, Z. 7 v. u.: (vor t. zu tilgen!

p. 261, Z. 7: (vor n. zu tilgen!

p. 261, letzte Z.: (Co.

p. 268 fehlt n. 12.

p. 269, Z. 17: nom.

p. 272, n. 2: 2596.

p. 285, Z. 10: Familienname.

p. 285, n. 19: Ich habe diesen Herbst die Figur im Brit. Mus. gefunden und die leider durch Rost vielfach entstellte Inschrift in folgender Weise gelesen:

vel s'apuϑ|nturke s'el:van| . . . m . . . al.

Hierdurch verschwinden allerdings einige Sonderbarkeiten.
Ich deute den Anfang: »Vel Sapu, Sohn der Thania, schenkte den Silvanus (?);« vgl. *sapu* F. P. S. 170b, und *ϑn·* unter *ϑania* p. 149, n. 22—24.

p. 293, Z. 13: Komma vor »steht« zu tilgen!

p. 294, Z. 6: Nominativs

p. 298, Z. 3: Apatruia


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01499 0561





